



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

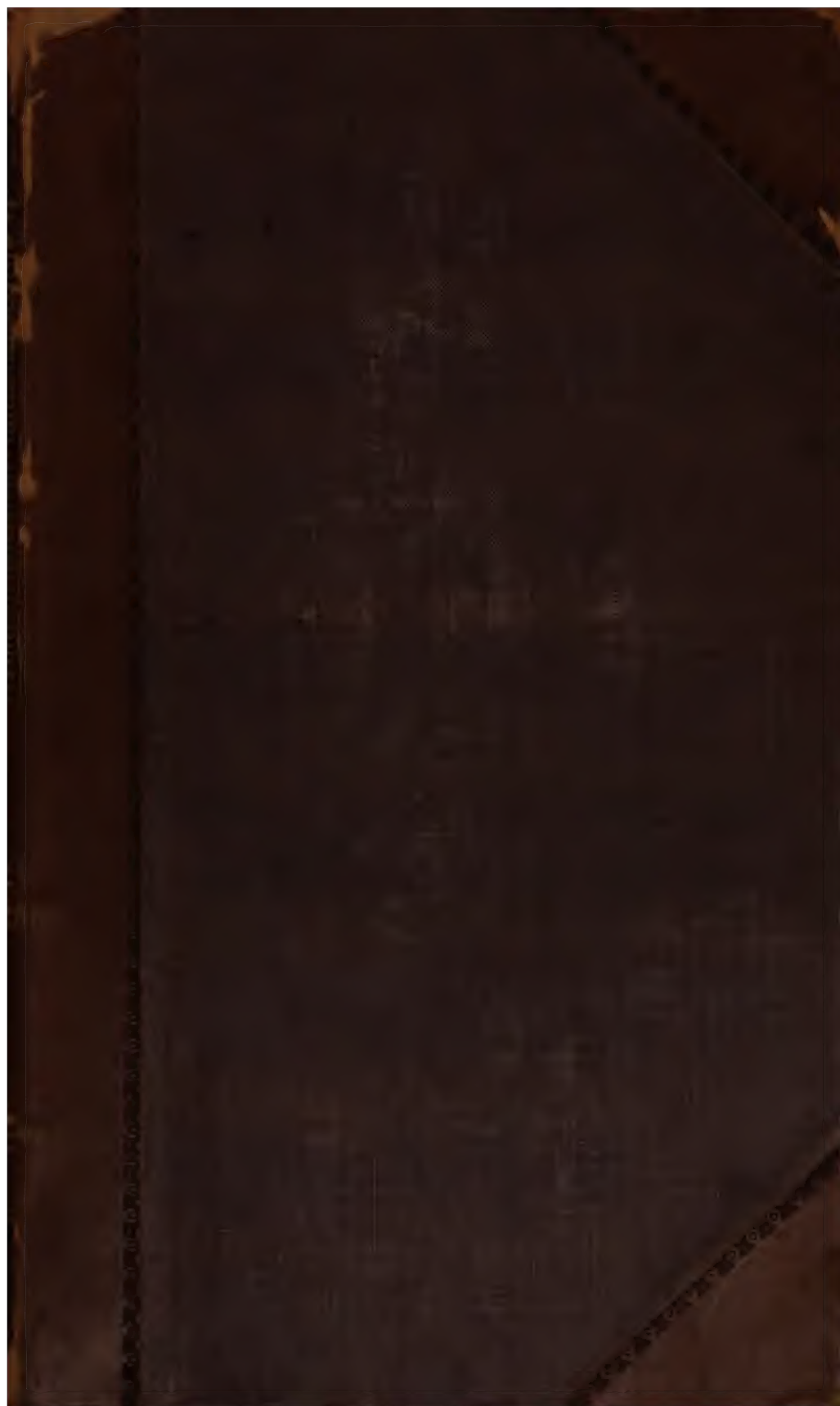
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

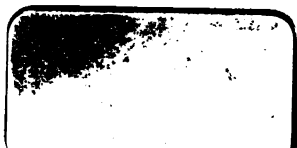
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





600080500J



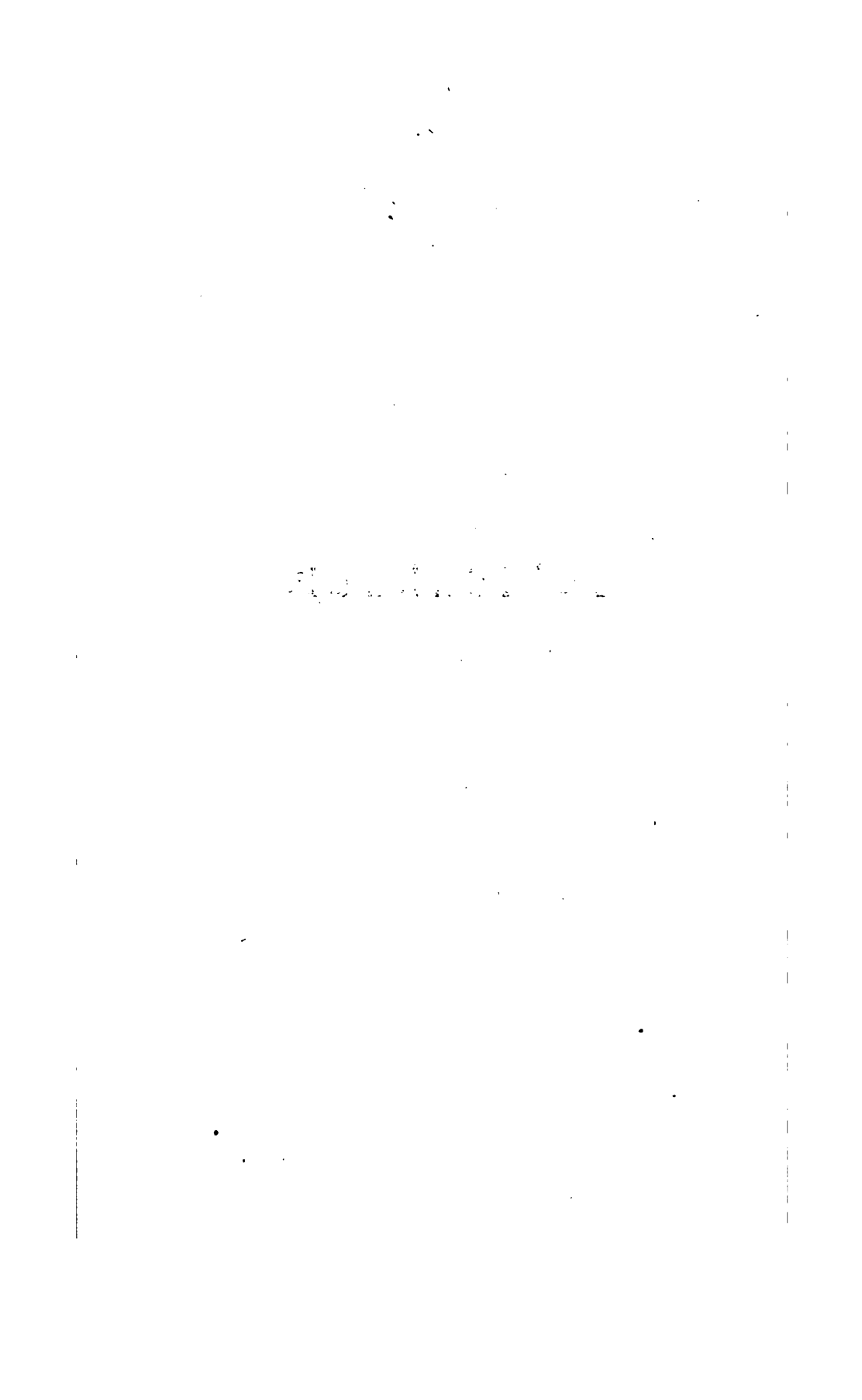


600080500J





Heldenbuch.



Heldenbuch.

Altdutsche Heldenlieder

aus dem

Sagenkreise Dietrichs von Bern

und der

Nibelungen.

Meist aus einzigen Handschriften zum erstenmal gedruckt
oder hergestellt

durch

Friedr. Heinr. von der Hagen.

Erster Band.

Leipzig, 1855.

Verlag von Hermann Schultze.

285. m. 44.



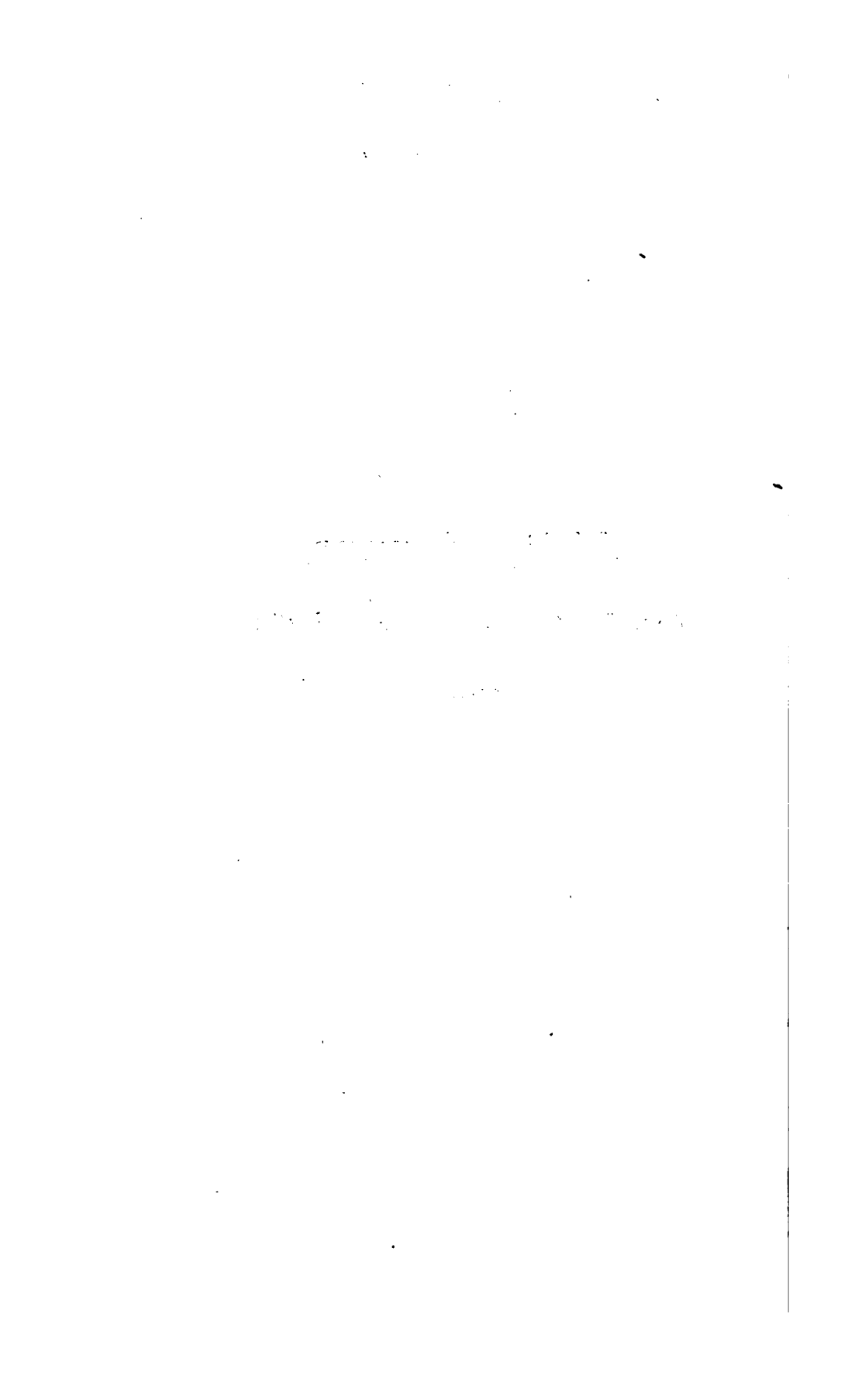
Berlin, Petsch'sche Buchdruckerei.

Adolf Holtzmann,

dem Troste des Nibelungenhortes,

gewidmet.





Vorbericht.

Mit diesem Werke, vielleicht dem letzten, kehre ich nochmals zu meiner ältesten, nicht rostenden und nicht rastenden Vorliebe in der Dichtkunst zurück.

Schon als Schüler durch Ovid, Virgil und Homer vor allen auf das Heldengedicht gesteuert, kaufte ich alle mir erreichbaren Deutschen Gedichte und Uebersetzungen dieser Art zusammen, und ich besaß eine seltene Sammlung derselben, welche später, als das dunkel darin gesuchte wahrhafte Heldengedicht gefunden war, durch ein Büchergericht meiner Freunde Solger, Krause, Kefßler, bis auf ein vor allen sanft einschläferndes, zwar nicht zum Feuer, jedoch zum Trödel verurtheilt ward. Meine Sammlung war zunächst auf das vaterländische Heldengedicht gestellt, und durch den schon im vorigen Jahrhundert angeordneten Ausverkauf des alten Lagers der damaligen Realschulbuchhandlung sehr begünstigt, erhielt sie daher auch einige Altdeutsche Gedichte dieser Art, namentlich Wilhelm von Oranse; welche ich zwar dem Büchergericht entzog, aber als einen mir selber verschlossenen Schatz bewarte, bis ich (durch Gräters Bragur) das alte Heldenbuch als Volksbuch kennen lernte, und endlich die Nibelungen, die durch Bodmers Balladen (1780) zuerst mir kund wurden, als der lange dunkel gesuchte Hort, mächtig einleuchteten (1803-4). Und so begann ich mein Tagewerk in diesem unerschöpflichen;

fortwährend vor allen gern bearbeiteten Felde, mit der Erneuerung und Herstellung des Nibelungenliedes aus Handschriften, zu welchen der erste große Verkündiger desselben (1783), Johannes Müller, mir verhalf, sowie meine genannten und andere vertraute Freunde, denen ich es vortrug, mich zur allgemeinen Mitteilung desselben ermunterten (1806—7. 1824). Wie ich mit Tieck unwissend hier in ähnlichem Unternehmen zusammentraf und mir dadurch seine bis ans Ende bewährte Freundschaft erwarb, habe ich zu dem aus seinen mir verehrten Handschriften mitgetheilten Anfange seiner zum Theil nach dem übrigen Heldenbuch weiter ausgedichteten Erneuerung der Nibelungen (1853, in Germania Bd. 10) berichtet; sowie ich früher (1836, ebenda Bd. 1) Goethe's gleichzeitige (1807—8) mündliche Verkündigung der Nibelungen für einen erwählten Kreis erwählt habe. Bald darauf (1810) liefs ich die Nibelungen in der Ursprache folgen, als den ersten Versuch einer wirklichen, verglichenen und berichtigten Ausgabe eines Altdeutschen Werkes, mit Zueignung an Wolf, dessen Homerische Vorlesungen mich in Halle (1797 — 1806) vor allen anzogen. Sie war auch bestimmt „zu Vorlesungen“ an der eben neu gegründeten Berliner Universität; welche Vorlesungen ich hier 1810 begann, dann, zu den wiederholten Ausgaben (1816. 1820. 1846), in Breslau (1812—24) hielt, und wider hier in Berlin noch fortsetze.

Der innige Zusammenhang des dadurch erst recht verständlichen letzten und größten Nibelungenliedes mit dem übrigen Heldenbuch, als Inbegriff aller noch übrigen alten vaterländischen Heldenlieder und Dichtungen, forderte die Aufsuchung und Betrachtung der zumtheil in einzigen Handschriften übrigen, oder die alten volksmässigen Drucke daraus herzustellenden Gedichte dieses großen, vor allen wichtigen, gehaltvollsten, in der Darstellung vollkommensten Sagenkreises.

Den Umfang dieses Sagenkreises ergibt am vollständigsten die Wilkina- und Niflunga-Saga, welche im 13ten Jarhundert in Norwegischer Prosa zunächst aus Norddeutschen Liedern und Sagen und anderen Denkmälern, namentlich der Hansestädte Soest, Münster und Bremen, zusammengeschriben ward. Sie heist eigentlich Dietrichssaga, weil sie mit dem Stamm und den Genossen des eigentümlichsten und grösten Deutschen Helden Dietrich von Bern, welcher allein mit seinem Meister Hildebrand durch und über die Nibelungen-Not hinaus schreitet, als der wirkliche Träger und Beschließer des grossen Sagenkreises, anhebt, und bewart allein uns noch einen sehr grossen Teil der Dichtungen oder abweichender Darstellungen desselben. Meine schon 1814 erschienene Verdeutschung dieses wichtigen Sagenbuches läßt in der eben (1854) vollendeten, aus den Handschriften der Dänischen, Schwedischen und Norwegischen Vorarbeiter berichtigten und vermerten Ausgabe, solches bedeutende Verhältniß leicht erkennen.

Unvergleichlich mangelhafter gewärt die erst im funfzehnten Jarhundert geschriebene alte Vorrede des Heldenbuchs eine solche Uebersicht, auch zum Teil aus nicht mer vorhandenen Dichtungen, oder noch anders abweichenden Darstellungen derselben; wie sie hier auch zuerst aus der einzigen Handschrift dem neuen Heldenbuche voransteht.

Beide alte Arbeiten umfaßt und ergänzt durch Auszüge aller noch übrigen alten Gedichte des Heldenbuchs nach ihrer mythischen Zeitfolge, meine Zusammenstellung des vaterländischen Sagenkreises mit und zu den Heldenbildern, welche der Bildhauer F. Tieck für seinen Bruder, den Dichter, und nach dessen Anweisung, in München 1805 malte, in Verbindung mit den Ritterbildern der Sagenkreise Arturs, der Tafelrunde und des Heiligen Grales, sowie Karls des Grossen. Dise 60 farbigen

Bilder, mit vorherrschender Farbe jeder der 4 Reihen, der roten Nibelungen, blauen Amelungen und Heunen, gelben Tafelrunder und grünen Kärlingen, und jede Reihe mit ihren zwölf Haupthelden, einem Risen, Zwerg und Ungeheuer oder Thier, alle mit den vier Zeichen der Spilkarten, wurden durch meine „Heldenbilder“ (1821 — 23. 3 Teile) zuvörderst bei den einzelnen Bildern kurz erklärt, daneben aber ward im Zusammenhange ausführlich ihr gemeinsames Schicksal erzählt, mit Hinweisung auf die Quellen der einzelnen Dichtungen. Eine schon lange nötige neue Ausgabe dieses Heldenbilderbuchs, nach den Urbildern, welche ich als teures Andenken der beiden Brüder beware, bis auf die beiden verlornen Bilder Tod und Teufel, welche dem Dichter zum Spil mit disen Blättern dienten, wird die Bedeutung derselben noch vollständiger erkennen lassen.

Vor und neben disen cyklischen Arbeiten liefs ich mir noch mehr die Herausgabe der noch ungedruckten oder nur in einzigen alten Drucken vorhandenen Gedichte des Heldenbuchs angelegen sein. Im ersten Bande der mit G. Büsching unternommenen Sammlung „Deutsche Gedichte des Mittelalters“ (1808) gab ich: König Rother, aus Tiecks Abschrift der einzig vollständigen Heidelberger, damals noch Vatikanischen Handschrift; Herzog Ernst, aus der einzigen Gothaer Handschrift; Salomon und Morolf aus Eschenburgs, dann Naglers, jetzo des Königl. Museums Bilder-Handschrift und dem alten Druck. Der zweite ganz solchen Heldendichtungen gewidmete und auch „der Helden Buch“ betitelte Band (1820—25), mit A. Prümmer, enthält die grossen Heldengedichte von Gudrun, und Biterolf und Dietleib, beide aus der einzigen Ambras-Wiener Handschrift; den Grossen Rosengarten zu Worms (verschieden von den alten Drucken) aus der Strafsburger und Heidelberger Handschrift; das Sigfridslied aus meinen zwei

einzigsten alten Drucken; Dietrichs Ahnen und Flucht, und die Ravennaschlacht, aus der Heidelberger und Ambras-Wiener Handschrift; Kaspars von der Rön Heldenbuch, aus der einzigen eigenhändigen Dresdner Urschrift, welches einen grossen Theil der Heldenlieder dieses Kreises im 15ten Jahrhundert bänkelsängerisch verkürzt, namentlich: Ortnit; Wolfdietrich; Etzels Hofhaltung; Rise Sigenot (verglichen mit der Heidelberger, Straßburger und Veesemeyers Handschrift und dem ältesten Drucke); Ecken Ausfart (verglichen mit dem ältesten Drucke); Dietrich und seine Gesellen; Zwerg Laurin; der Rosengarten zu Worms (dem alten Drucke des Heldenbuchs entsprechend); das Hildebrandslied (mit Veesemeyers und dem Wiener Bruchstück); das Meerwunder; Herzog Ernst (beide in der nach dem letzten auch benannten Berners-Weise des Sigenot und Ecke).

Zwischen diesen beiden Bänden begann ich, in Verfolg meiner ersten Erneuerung der Nibelungen, eine Bearbeitung der dazu gehörigen Heldenlieder in „der Helden Buch“, dessen erster Band (1811), zumtheil aus den genannten Quellen, enthält: das Sigfridslied; Etzels Hofhaltung; das Rosengartenlied, aus der Münchener und Dresdner Handschrift, als Herstellung des alten Drucks; Alpharts Tod, aus der einzigen Handschrift; Ecken Ausfart, aus der unvollständigen Münchener Handschrift und meinen zwei einzigen alten Drucken; Rise Sigenot, aus der Dresdner (Röns) und Straßburger Handschrift und meinen vier einzigen alten Drucken. Die Fortsetzung dieses, Goethe'n zugeeigneten Werkes, zu welchem sich Tieck mit mir verbunden hatte, und dazu noch Ortnit, Wolfdietrich, Laurin bereit liegen, ist jedoch unterblieben.

Aus Anlaß der Jubelfeier des Heiligen Rockes (1844) gab ich einzeln das Heldengedicht vom „Ungenähten

Grauen Rock Christi“, aus der einzigen Straßburger Handschrift und meinem nur noch einmal, in München vorhandenen alten Drucke.

Zur Vollendung dieser sämmtlich auf das Heldenbuch gerichteten Unternehmungen war ich fortwährend um Erforschung und Herbeischaffung aller sonst noch übrigen Urkunden desselben, in Urschrift oder Abschrift, bemüht. Und so endlich im Besitz alles sonst noch auf diesem Gebiet als vorhanden bekannten oder neu zum Vorscheine Gekommenen, fand ich mich genugsam ausgerüstet zum vorliegenden neuen Heldenbuch in der Ursprache, als Ergänzung und vorläufigen Abschluß desselben. Es erscheinen daher nunmehr, meist zum erstenmal und aus einzigen Urkunden, die schon lange vermissten alten Heldenlieder, welche aufser den vorgeannten noch übrig, oder unter disen nur erneut sind.

Zuvorderst stehen hier die älteren Darstellungen des großen Gedichts von Ortnit, Hugdietrich und Wolfdietrich (Dietrichs von Bern Anherren), welches den Hauptinhalt des alten gedruckten Heldenbuchs ausmacht, und darin zu Einem weitschichtigen Dichtwerke verbunden und verarbeitet ist, während hier noch die ursprünglich gesonderten einzelnen Heldengedichte, oder, obschon verbunden, jedoch in der ältern kürzern Gestalt hervortreten.

I. Ortnit. Aus der Ambras- und Windhag-Wiener Handschrift.

Die jüngste zwar, jedoch umfassendste, noch in andere Sagenkreise übergreifende Sammlung, ist die Wiener, vormals Ambraser Hds. Perg., 5 und 237 Bl. gr. Fol. aus dem Anfange des 16ten Jarh., enthaltend:

- 1) Frauen Lob. Bl. 1 — 2.
- 2) Erzählung von Nero dem Wütrich u. s. w. (der nur gelegentlich vorkömmt; eigentlich von Ritter Mauritius und Gräfin Beamunt). Bl. 2—5.
- 3) Ritter Jwein, von Hartmann von Aue (voran

- geht die Dichtung vom Wunderhorn). Bl. 6—20.
(Grundrifs S. 120.)
- 4) Gespräch von der Liebe, von demselben. Bl. 22—26.
 - 5) Einer Frauen Liebesklage. Bl. 26—28.
 - 6) Ritter Erek und Enite, von Hartmann von Aue. Bl. 28—50.
-
- 7) Dietrichs Anen und Flucht zu den Heunen, von Heinrich dem Vogeler. Bl. 51—75. (Grundr. 72.)
 - 8) Die Ravenna-Schlacht. Bl. 75—92. (Grundrifs 74.)
 - 9) Die Nibelungen-Not. Bl. 95—127. (Grundrifs 79.)
 - 10) Die Klage. Bl. 131—39. (Grundr. 79.)
 - 11) Gudrun. Bl. 140—66.
 - 12) Biterolf und Dietleib. Bl. 166—95.
 - 13^a) König Ortnit (Bl. 196—205); und
 - 13^b) Wolfdietrich (Bl. 205—14). Grundr. 20.
-
- 14) Das böse Weib. Bl. 215—16.
 - 15) Die getreue Ehefrau, von Herrand von Wildonie. Bl. 217.
 - 16) Der verkerte Wirt, von Herrand von Wildonie. Bl. 217—18
 - 17) Der nackte Kaiser, von demselben. Bl. 218—19. (Grundr. 365.)
 - 18) Fabel von der Katze, von demselben. Bl. 219—20.
 - 19) Ulrichs von Liechtenstein Frauenbuch. Bl. 220—25.
 - 20) Der Meyer Helmprecht, von Wernher dem Gartener. Bl. 225—29.
 - 21) Der Pfaff Amis. Bl. 229—33. (Grundr. 350.)

- 22) Bruchstücke des ältern, Eschenbachischen Titul. Bl. 234—35. (Grundr. 99.)
 23) Vom Reichtum des Priesters Johann. Bl. 35—37.

Das prächtige, mit Rand-Arabesken, einem Titelbilde, den beiden Tirolischen Risen Haimo und Thyrsus unter dem Tiroler roten Adler, und mit gemalten Anfangsbuchstaben gezierte Buch zeigt Bl. 215 in einer Randmalerei die Jarzal 1517 mit den Buchstaben V. F. (vermutlich des Malers), und K. Michäler liefs schon 1776 zu Innsbruck, daraus den Jvein (Nr. 3) abdrucken, als die Hds. noch in Tirol war, wo sie, bei Versetzung der alten fürstl. Hausbibl. auf dem Stammschlosse Ambras unweit Innsbruck 1665 nach Wien, nebst manchen anderen Altertümern und Hdss. zurückblieb, und mit disen erst 1805 nach Wien in die dort annoch abgesonderte Ambraser Sammlung kam, aber durch die unruhige Zeit noch lange verpackt blieb, nochmals nach Ungarn geflüchtet ward u. s. w. (vgl. Oesterr. Beob. 1810, Nr. 30. Beil.), bis 1816 der Aufseher diser kostbaren Sammlung, Alois Primisser, sie mir zuerst bekannt machte, und ich sie weiter verkündigte, in Büschings wöchentl. Nachr. I, 385—96. Vgl. Primissers Beschreibung der Ambraser Samml. (Wien 1819) S. 275—79. Die Handschrift, welche ich 1819 in Wien selber eingesehen, ist in 3 Spalten, je zu 68 Zeilen zwischen roten Linien, mit s. g. Kanzleischrift, die Strophen und Reime fortlaufend geschriben, jene mit gemalten, dise mit rotdurchstrichenen Anfangsbuchst. und Punkten bezeichnet, die Einschnitte der Langzeilen mit Strichen; die Ueberschriften der einzelnen Gedichte und Abenteuren sind rot. Die dritte Schrifttafel zu „Gesamtabenteuer“ Bd. 3 (1850) gibt ein vollständiges Bild des Anfanges der Gudrun (Nr. 11). Von den nicht mitgezählten 5 Blättern vorn enthalten 4 das Inhaltsverzeichnis, mit der roten Ueberschrift: *Ta-*

bula des Heldenpuchs. Das fünfte Blatt ist das Titelbild, die beiden gewappneten alten Risen, in laubiger Einfassung, daran über ihnen der rote Tirolische Adler. Ueber diese noch in Tiroler Sagen und Denkmalen, namentlich zu Wilten bei Innsbruck, lebenden Risen Heyme und Thyrsus, wie jener, um 860 aus Lothringen kommend, diesen am noch so genannten Thyrsenbach erlegt, und zur Sühne das Kloster Wilten stiftet, einen den Bau hindernden Drachen tödtet, und als Laienbruder um 875 stirbt, s. den Tiroler Almanach 1804, S. 244 — 46. und 1805, S. 225; vgl. auch die Abbildung des Klosterbildes, Haymo mit der Drachenzunge in der Hand, in Merians Oesterr. Topogr. (1649) S. 142. Ganz ebenso erscheinen beide Risen mit dem Tiroler Wappen auf der großen Burglechner'schen Karte von Tirol, mit der Aufschrift: „Tirolisch Wappn, sampt baiden Tirolischer Riesen Haymonis und Thyrsi.“ Thyrsus ist ohne Zweifel das allgemeine Nordische und auch Altdeutsche Wort Thurs, Turs (wie noch in Namen Thyrsenbach, Tirschenreut, Dusnang, alt Türsenwang) für Riese; und Heymo ist mit dem im Heldenbuche so berühmten Recken Heime verwandt, der (laut der Wilkina-Saga) auch einen Drachen erlegt, in das Lombardische Kloster Vadmcusan*) geht, und den daselbe bedrückenden Risen Aspilian erschlägt.

Die Hds., welche in einem alten Verzeichnisse der Hdss. des Erzherzogs Ferdinand (bei Primisser S. 276) als „das *hölden Puech*“ aufgeführt steht, ist nun ohne Zweifel, wie ich gleich anfangs vermutete, von und für den Kaiser Maximilian veranstaltet, wie folgend unter seinen Gedenkbüchern von Shottky aufgefundene Urkunde von 1502 bestätigt, welche hier wol Mitteilung ver-

*) Die Altrömische Colonie Veldidena stand, wo jetzo Wilten, sonst auch Wilden, Wilthin, Wilthan genannt: eben dieß ist vermutlich das obige (Nr. 16. 17) Wildonie.

dient*), da sie so erfreulich die Sorgfalt des Reichsoberhauptes auch für diese Gegenstände ausspricht:

„An Wilhelmen von Oy, Säklmeister, von wegen seines schreibers.

Getrewer lieber, Wir haben vnseren lieben getrewen Paulsen von Liechtenstain etc. beuolhen, vnns das helldenpuch an der Etsch ausschreiben zu lassen, dartzu er dan deines schreibers notturfftig wurdet, Emphelhen wir dir mit ernst das du demselben von Liechtenstain deinen schreyber furderlich hinein an die Etsch beruerts helldenpuch daselbst abzuschreiben zu schigkesst, vnd das nit lassest, So wirdet jn bemelter vnser Marschalh mit Zerung vnnd anderm wie sich geburt versehen vnd vnnderhalten, Vnd du thust daran vnser ernstliche Mainung. Dat. Fuessen den xv tag Aprilis Anno xvc vnd jm anndern.“

Hier ist zugleich ein merkwürdiges Zeugnis über die Urschrift dieses Heldenbuchs, an der Etsch: etwa zu Brixen oder Trient, die auch in der Wilk. S. und im Ortinit und Wolfdietrich (13^a b) vorkommen; oder gar zu Garda = Garten, Verona = Bern? Es scheint, der Paul von Liechtenstein hat sie besessen. Vielleicht läßt sie sich noch wider aufspüren. Zu dem Schriftbild und Abdrucke des vom Prorector Heffter in Brandenburg mir verehrten Pergamentbruchstücks der Nibelungen-Not, als Buchdeckel vom Inn her gekommen, habe ich in dem Monatsberichte der Berliner Akademie der WW. 1852 und in der Sonderausgabe von 100 Abdrücken S. 10, beides aus dem Alter, der Gröfse der ebenfalls dreispaltigen, 74zeiligen Handschrift, ihrer gleichen Einrichtung, Schreibung und Abtheilung der Stanzen und Zeilen, ihren gemeinsam eigentümlichen Stanzen und meist buchstäblichen Uebereinstimmung, selbst in Fehlern und Mängeln, erwie-

*) Wie ich sie schon im Neuen Jahrbuche der Deutschen Gesellschaft in Berlin, oder Germania Bd. I (186), S. 266 gegeben habe.

sen, dafs hier noch ein Stück des „Heldenbuchs an der Etsch“ übrig ist, welches damals in der Nibelungen - Not schon unvollständig war, und seit des Kaisers Abschrift weniger geachtet, völlig zerschnitten ward. Aus ihr können aber die jetzo noch unnachweislichen Stellen solcher Heldengedichte, sowie der Nibelungen, bei dem etwas spätern Lazius (Grundr. 87. 88) nicht wol sein; denn in Maximilians Abschrift, wo jene auch fehlen, ist für diese zum Teil leerer Raum gelassen, sodafs sie one Zweifel damals schon in der Urschrift selber fehlten. Auf jeden Fall bewart uns diese, zwar in der Sprache und Schreibweise ihrer Zeit, dem Maximilianischen Prachtdrucke des Theuerdank ähnlich geschriebene Sammlung, welche mit Recht, nach ihren acht Hauptstücken (Nr. 7—13^b), das Heldenbuch heifst, zwei bis dahin ganz unbekannte, nicht weiter vorkommende und höchst wichtige Heldengedichte, Gudrun und Dietleib (11. 12), sowie das Rittergedicht von Erech (Nr. 6). — Abschrift sämtlicher Stücke des Heldenbuchs, sowie einiger anderer Stücke (Nr. 12. 14. 16. 19. 20. 23), habe ich von Primisser, Schottky, Frz. Ziska und Frz. Goldhann. Gedruckt ist nunmehr der meiste Teil dieser reichhaltigen, so vil Wichtiges einzig bewarenden Handschrift.

Kaiser Maximilian, „der letzte Ritter“, hatte one Zweifel seine reiche Abschrift des Heldenbuchs an der Etsch, auf welche Gegend die meisten eigentümlichen Stücke derselben nahe Beziehung haben, sowie das Gedicht seines eigenen ritterlichen Lebens den Theuerdank, und das Prosabuch von seinem Vater, dem „Weiskünig“, in Prachtausgabe mit Bildern zum Drucke bestimmt, und hat in seinem Gedenkbüchlein 1509 bis 1513 bemerkt, dafs er neben einigen anderen nächsten vaterländischen Gedichten (Neidhart, Pfarrer von Kalenberg und Pfaff Amis) auch „Dietrich von Bern“, den Haupthelden und

Träger des Heldenbuchs, „aufs Neue herrichten wolle“ (mein Nibelungen-Bruchstück S. 12). Ueber drei Jahrhunderte darnach erfolgte erst unser oben erwähnter Abdruck der wichtigsten Stücke: Gudrun (11), Biterolf und Dietleib (12), die Vergleichung der Nibelungen-Not (9) und Klage, aus Primissers, Ziskas und Schottkys Abschrift (vgl. Germania VIII, 1, Primisser und Schottky in Büschings wöchentl. Nachr. II, 342. III, 9), und Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen (7), und die Ravensnaschlacht (8) aus Schottky's Abschriften; sowie gegenwärtig Ortnit (13^a), und Wolfdietrich (13^b), nach Goldhanns durch Endlicher besorgten Abschriften. *) —

Unser Ortnit in dieser Ambraser Handschrift ist, wie die meisten Gedichte derselben, aus guter Quelle, älter und vollständiger als in der folgenden Handschrift, deshalb auch in unserem Abdrucke wiederholt. Der Vorzug dieser jüngsten fast aller Abschriften des

*) Von der übrigen großen Sammlung sind gedruckt: Eschenbachs Titulrel durch Schottky, in den Wiener Jahrbüchern 1819. Vgl. Minnesinger IV, 210. Hartmanns Minnegedichte (Büchlein und Leich. 4. 5) zumteil in den Minnesingern (der Leich Bd. III, 468; Auszüge IV, 274), nach Goldhams Abschrift, welche ich Lachmann mittheilte, worauf der Prof. M. Haupt das Ganze herausgab (1842). Derselbe gab die dem Iwein (6) voranstehende Dichtung vom Wundermantel, in den Altd. Blättern II (1839), 217; den Priester Johann (23, den Schottky zum Druck abgeschrieben) ebenda I (1836), 308, und machte eine Ausgabe des Erek aus dieser einzigen späten Handschrift (1839), nachdem Primisser nähern Bericht und Auszug davon gegeben in den Wiener Jahrb. 1821. Von Liechtensteins Frauenbuch (19) gab Jos. Bergmann, Primissers Nachfolger bei der Ambraser Sammlung, einen Abdruck (1841). Die schon früher dazu bestimmte Abschrift Schottky's erhielt Lachmann von mir, worauf dieser in seiner Ausgabe von Liechtensteins Werken es dem Frauendienst beifügte, beides aus einzigen Handschriften. Die Erzählungen erschienen meist in Abdrücken von Bergmann: Helmbrecht (20) von dem Gartener (aus Garten, Garda, am Garda-See) in den Wiener Jahrbüchern, und daraus besonders 1839; das üble Weib (14) ebenso 1841; und die 4 Erzählungen Wildonie's (14—17) in einer Ausgabe ebenso 1841. Eine Ausgabe des Helmbrecht, mit Vergleichung meiner (jetzo der Berliner Bibl.) Handschrift, lieferte

Heldenbuchs und ihr besseres Verhältnis zu ihrer alten Urkunde, ungeachtet der Schreibung nach der Aussprache ihrer Zeit (für die Erneuerung durch den Druck), besteht besonders noch in der Bezeichnung der Stanzen, welche selbst in vil älteren Pergamenthandschriften (wie III meine Bruchstücke des Ortnit und Wolfdietrich) so wie in fast allen Papirhandschriften (wie die hier folgenden Handschriften des IV Ortnit und Wolfdietrich, und V Alpharts Tod) gänzlich übersehen.

Dise andere Wiener Handschrift, welche zwar nur drei Stücke der vorigen (7. 13^a. 13^b) enthält, mit welcher sie auch durch ihren sonstigen Inhalt verwandt scheint (Nr. 3), nur durch das Kaiserbuch (Nr. 2) noch mehr ein umfassendes Geschichtsbuch darstellt, ist dagegen durch ihr höheres Alter wichtig. Es ist die im Grundr. 548 angedeutete, aus der Windhagischen in die Wiener Bibliothek gekommene Handschrift Nr. 2259. Perg. Fol. 170 Bl. (eigentlich 171, da zwischen Bl. 36 und 37 1 Bl. überzählt ist), um 1358 zu Wien geschriben, wie folgende, gleich auf Bl. 1, Sp. 1, nach 2 kurzen Gebeten zum H. Kreuz (das erste 14 prosaische, das andre 21 gereimte Zeilen), folgende Anmerkung derselben alten Hand bekundet: *„Nach christi gepurd drewczehen hundert jar darnack in dem acht und sunfcsigsten jar hat mein fraw die Tursinn ir opher angehaben se weichnachten mit swelif wienner pheñing vnd daz hat si alle jar gemert mit drin phenningen.* Daneben steht von anderer, mit K.

Haupt, Zeitschr. IV (1844). Zuletzt hat Mafsmann in uns. Jahrb. IX, (1850), 103 den Ritter Mauritius und Gräfin Beamunt (2) geliefert. Vom Helmbrecht, dem üblen Weib, den Erzählungen Wildonie's hatte ich längst Schottky's Abschriften, sowie von Wildonie's Kater-Sonnenfreier (18) Goldhann-Endlichers Abschrift, welche ich zu den Auszügen bei dem Minnesinger Wildonie (vgl. Minnesinger IV, 299. 902) und zur Ausgabe in Gesammtabenteuer XII. XLIII. LXXI, benutzte (1850). Vergl. ebd. Bd. III, S. 777.

Maximilians Handschrift genau übereintreffender Hand ein unvollständiges Inhaltsverzeichnis. Die alte Hds. ist rein und wohl erhalten, bis auf einige Ausschnitte (in Nr. 9—10), jede Seite in drei Spalten, von etwa 60 Zeilen, in Nr. 1—4. 9. 10, in den übrigen nur 51. Die einzelnen Gedichte haben grofse mit Farben und Gold gemalte Anfangsbuchstaben, und wie die einzelnen Abenteuren darin, rote Ueberschriften; die häufigen Absätze, sowie die Strophen, wechseln mit blauen, roten und grünen Anfangsbuchstaben. Der Inhalt ist nun:

- 1) Von einem Jünglinge, besondern Verehrer der H. Jungfrau. Bl. 1-2 (Gesamtabenteuer LXXV.)
- 2) Das Kaiserbuch, bis 1126, doch in der Uebersetzung. Bl. 2—46 (Grundr. 225. Schottky's Abschrift der Wiener Hdf. 833 ist in der Berlin. Bibl.) Vgl. Mafsmanns Ausgabe des ältern Gedichts aus der Heidelberger Handschrift, mit Vergleichung der Vorauer, in drei Bänden (1849—54). J. Diefmers Ausgabe der Vorauer Handschrift desselben 1855, angemeldet in Haupts Zeitschr. II, 228, 573. Vgl. Gesamtabenteuer III, 702.
- 3) Hartmanns von Aue Iwein. Bl. 46 — 68 (Grundr. 118.)
- 4) Von der Heidin. Bl. 68—71. (Grundr. 323, 30. Gesamtabenteuer XVIII).
- 5) Kaiser Ortnit. Bl. 71—85.
- 6) Legende von den Sibenschläfern. Bl. 85—88. (Herausgegeben von G. v. Karajan 1839).
- 7) Von der Kreuzfindung. Bl. 88 — 89. (Beide zu Grundr. 297.)
- 8) Fünf kleine Gedichte: 2 Beispiele des Strickers; von einem (Marien-) Ritter; von einem Maler, und von den Teufeln. Bl. 89-90. (Grundrifs 383. Gesamtabenteuer LXXIV. LXXVI. LXXVII.

- 9) Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen. Bl. 91 — 111. (Der Schluss und Anfang des folgenden Gedichts fehlen mit einem ausgeschnittenen Blatte.)
- 10) Die Ravenna-Schlacht. Bl. 112 — 130. Am Schlusse stehen noch, die beiden letzten Zeilen rot, die hier (X) buchstäblich widerholten Reime, welche den frühern Abschluss des Buchs andeuten.
- 11) Heinrich von dem Türlin: der Abenteuere Krone. Bl. 131 — 70. Unvollständig. (Grundrifs 151. Goldhanns Abschrift dieses Gedichts ist in der Berliner Bibliothek; eine andre von Prof. A. Keller besorgte Abschrift der Univ.-Bibl. zu Tübingen ist zu der Ausgabe der Heidelberger Handschrift durch G. H. F. Scholl in der Sammlung des Stuttgarter litt. Vereins Bd. 27 (1852) verglichen).

Abschrift der drei hiehergehörigen und einiger anderer Stücke habe ich von Schottky und Goldhann, sowie Nachricht, Anfang und Ende, von allen Gedichten dieser Sammlung, und Abschrift aus Schwandtners handschriftlichem Verzeichnisse, wonach diese Handschrift aus Windhag nach Wien gekommen. Vgl. Graffs Diutiska III (1829), 369.

Beide Wiener Handschriften, welche durch und in mehren gemeinsamen Stücken nahe verwandt sind (wol durch das Heldenbuch an der Etsch), stimmen auch bei diesem Ortnit, wie im richtigen Namen Ortnit (bei Kaspar Ortnei; in der Wilkina-Saga Hertnit, anstatt des Otnit in anderen, zumal dem alten Drucke zum Grunde liegenden Handschriften), ebenso durchgängig auch in Stanzenfolge und Ausdruck völlig überein. Nur hat die Ambraser Handschrift acht Stanzen mehr (73 — 75. 205. 463. 480. 524 — 25), deren sechs sich auch in Handschriften des alten Drucks (Mone's Ausgabe des Otnit St. 82 —

84. 216. 476. 503) widerfinden; sowie die zwei übrigen dem den beiden Wiener Handschriften eigentümlichen Schluß (St. 525—97), und bei Kasp. v. d. R. St. 255—56 entsprechen.

Dise den Ortnit vom Wolfdietrich sondernde Darstellung, welche, wie Kaspar, selbständig mit Ortnits Tod abschließt, ist zu den beiden folgenden sehr verschiedenen Gedichten von Wolfdietrich verwendet, gehört jedoch mit seinen 7 Abenteuren zunächst zu dem hier einzig darauf folgenden, ebenso in (17) Abenteuren gedichteten

II. Wolfdietrich, one einen Hugdietrich und one die Romulus-Wolfs-Sage, mit ganz andrer Andeutung der Benennung Wolf-Dietrich (St. 101). Diser ist auch hierin zunächst in Uebereinstimmung mit Kaspars von der Rön Verkürzung des Ortnit von 587 Stanzen auf 297. Anstatt der 551 St. des Ortnit im erweiterten alten Druck (in Mone's aus den Handschriften vermerter Ausgabe gar 569 St.) haben die beiden Wiener Handschriften, bis zu jener Fortsetzung innerhalb des Wolfdietrich, die Ambra-ser nur 524, die Windhager des Ortnit 518 St. Bei diesem nahen Zahlenverhältnisse deuten einzelne eigene Züge kaum auf eine noch andre Urkunde Kaspars. Beide Gedichte kündigen zum Schlusse den Wolfdietrich an, als Rächer Ortnits und Trost seiner Witwe. Mit dieser letzten Uebergangsstanze, etwas verändert, schließt auch die Fortsetzung des Ortnit bis auf seinen Tod, innerhalb des Wolfdietrich im alten Druck, und beginnt darauf die zweite Abteilung des Wolfdietrich (Grundr. 16). In der Heidelberger und der gröfsern Strafsburger Handschrift fehlt sie, mit meren vorhergehenden Stanzen, deren Inhalt dagegen auffallend nur bei Kaspar v. d. R., in St. 293—96, widerkert.

Wie im Ortnit, stimmt auch im Wolfdietrich diser Bänkelsänger, welcher den Wolfdietrich noch mer, von 700 Stanzen auf 333 St., verkürzte, im Inhalt überein, und die Abenteuer, deren Abteilung seine auf Einen Vortrag

berechnete Abkürzung nicht gebrauchte, sind Schritt für Schritt dieselben; sodafs auch hier seine Quelle noch allein bewahrt ist, und dieselbe ihm in gleicher Verbindung mit dem Ortnit vorlag; welcher letzte, sowie er zu dem folgenden, verschiedenen III Wolfdietrich unverändert gehört, sogar auch den Handschriften des alten Drucks vil näher steht, als diser und der folgende Wolfdietrich, und zwar darin verarbeitet und verflochten ist, jedoch die in den Stanzen selber ausgedrückte Abenteuer-Abteilung, bis zum fünften, noch behalten hat. Da die einzige Ambraser Urkunde des Wolfdietrich mit Abent. XVII, St. 606 abbricht, und Kaspar mit St. 235 ff. weiter bis zu Ende erzählt, so hatte unser Wolfdietrich auch wol die 700 St. seiner Quelle, sodafs ihm nicht etwa noch eine andre Bearbeitung vorlag. Sehr zu beklagen ist, dafs uns dises ältere Gedicht nicht vollständig erhalten ist, welches vermutlich im Heldenbuch an der Etsch auch schon mangelhaft war, so wie noch mehr die Nibelungen.

III. Ortnit und Wolfdietrich.

Noch mehr sind wir bei disen beiden Gedichten durch die Zerstörung der alten Handschrift verkürzt, bis auf die wenigen vom Buchbinder zerschnittenen Pergamentblätter, welche mir zugekommen sind. Es ist das Blatt Kinderlings, welches ich durch Koch habe (vgl. dessen Deutsche Litt.-Gesch. Bd. II (1798), 99). Eine Abschrift bekam Docen von Koch, und liefs sie in seinen Miscellaneen Bd. I (1807), S. 86 abdrucken, unvollständig und ungenau, wie vermutlich schon die Abschrift war. Das Blatt ist fast vollständig, nur auf der einen Langseite etwas weggeschnitten, in unserm Abdrucke das dritte Blatt. Später ertauschte ich von Ebert in Dresden zwei andere querdurchschnittene Blätter (für den seltenen unvollendeten Bd. 3 der Müllerschen Sammlung, von welcher ich die letzten übrigen zu Tüten verbrauchten Abdrücke in einem Kaufladen zu Breslau fand). Das erste gehört auch zum

Ortnit; das andre sind zwei Blätter des Wolfdietrich, weil noch ein Stück des Doppelblattes daran sitzt. Ebert fand diese Blätter in Wolfenbüttel. Dazu kommt ein aus Meusebachs Nachlasse herrührendes Doppelblatt (das von Mafsmann in Germania X, 186 erwähnte), ebenfalls querdurchschnitten, das zweite und vierte des Ortnit. Die Pergament-Handschrift nähert sich auch äußerlich sehr der Windhager: jede Seite zweispaltig, die Halbzeilen mit grossen Buchstaben abgesetzt, 44zeilig, ohne Stanzenbezeichnung, mit grösseren gemalten Buchstaben der Absätze. Um 1300 geschrieben, bestätigt sie das höhere Alter auch dieses Wolfdietrich, im Verhältnisse zu den folgenden Darstellungen, bis zu der dem alten Drucke zum Grunde liegenden, welche sämmtlich nur in Papirhandschriften vorhanden sind. Ebenso bekunden diese Blätter die Verwendung des vorigen Ortnit auch zu diesem Wolfdietrich. Die ganze Schreibweise zeigt unser buchstäblicher Abdruck, sowie die gemeinsame Bezifferung die nahe Uebereinstimmung und nahe Verwandtschaft der Handschriften des Ortnit nachweist.

Der merkwürdige Inhalt des Wolfdietrich, soweit er aus den Bruchstücken noch erhellt, Wolfdietrichs Aussetzung, Klage seiner Mutter, Bertungs Ungnade, stimmen zumteil mit der vorstehenden Darstellung des Wolfdietrich (bei Kaspar von der Rön St. 33. 49): aber die Namen, der Mutter Dietlind und des Vaters Trippe, in Athenis, und mehrere andere Umstände sind wieder ganz eigentümlich. Auch deutet manches hiebei, sowie die Jagd, wo Wolfdietrich von seinem Vater gefunden wird, auf eine ähnliche Vorgeschichte desselben, wie die von Hugdietrich und Hildburg im alten Druck und den dazu gehörigen Handschriften (dergleichen auch die hier folgenden sind), und selbst der Name der Burg Athenis weist auf Hugdietrichs Vater Attenus dort. Ortnits und Wolfdietrichs gemeinsame Abenteuer werden

aber auch in dieser Darstellung gewiss fehlen, da sie den Ortnit der vorstehenden Darstellung, welche mit Ortnits Tod abschließt, als ersten Teil behalten hat, wie die genaue Uebereinstimmung mit den entsprechenden, und darnach bezifferten Bruchstücken bezeugt.

Eine Ausgabe des Ortnit, aus Abschrift einer der beiden Wiener Handschriften (weil die vormals Ambraser unbekannt blieb) versuchte der Prof. L. Ettmüller in Zürich 1832. Avent. II wiederholt Gödeke Mittelalter 431.

IV. Hugdietrich und Wolfdietrich.

Verschieden von dem vorstehenden Wolfdietrich, ist ebenfalls eine einfachere Darstellung, mit der Vorgeschichte von Wolfdietrichs Vater Hugdietrich, wie ich solche in der so vil bekannt einzig vollständigen Handschrift besitze, welche ich 1816 beim Professor Mannert in Landshut fand, und mir derselbe (für Schweighäusers Herodot) überlief. Sie besteht aus 57 Blättern Ochsenkopfpapir in klein 4., aufser einem leeren Blatte vorn, und gehört in die Mitte des 15. Jarh. Die Reime sind in Langzeilen abgesetzt, mit grossen Buchstaben, fast ohne weitere Bezeichnung, auch nicht der Einschnitte und Stenzen, deren 898 sind. Nirgends sind Absätze und Ueberschriften, nur anfangs einige leere Stellen für die zu malenden Anfangsbuchstaben, und weiterhin am Vorderrande Haken oder C (= Capitel) zum Zeichen der Absätze. Auf jeder Seite stehen vornherein 26 Zeilen, weiterhin, dichter geschriben, bis 35 Zeilen. Die beiden gegenüber stehenden Seiten von Blatt 9 und 10 sind leer, aus Versehen des Schreibers, denn es fehlt nichts. Wie zu Anfange, stimmt auch weiterhin der Text im Ganzen mit dem alten Druck und den entsprechenden Handschriften, z. B. mit der ersten Strafsburger Handschrift (Grundr. 2. 7) in der Geschichte von Ortnits Ende, dessen Einflechtung hier in den Wolfdietrich also auch einen hiezu gehörigen Ortnit ohne Abschlufs mit Ortnits Tode voraus-

setzt. Auch besteht Ortnit hier zuvor noch mit Wolfdietrich mancherlei Abenteuer, wie noch mehr im alten Drucke, davon natürlich nichts in dem vorstehenden Ortnit (I. III), noch bei Kaspar von der Rön, vorkömmt. Mit den beiden letzten stimmt jedoch in meiner Handschrift der Ausfall sämtlicher Abenteuer Wolfdietrichs auf der Meerfahrt zum gelobten Lande, der Kämpfe für das Heilige Grab, und die märchenhafte Dichtung von den Zaubereien der Tochter des Heiden Belligan (Belgian); dann ist aber wider anders die Befreiung der Liebgart (Sidrat), Ortnits Witwe, vom Lindwurm, ihre Entführung in der Tarnkappe durch den Zwerg Bildung (= Nibelung im Sigfridliede; wie Alberich, Ortnits Vater: oder Bildung, Baldung = Balmung?), und ihre Widereroberung im Wunderberge (wie im Laurin), wo zwölf schöne Jungfrauen aus einer Zauberlinde treten, Wolfdietrich darin versperrt wird, aber die Büchse und das Horn gewinnt, welche ihm in der Not Hülfsmanuen zaubern, und wodurch er endlich seine treuen Dienstmannen erlöst. Nach der Heimkehr folgt weitläufige Länderverteilung, nichts vom Kloster (Tustkal) und den Abenteuern dort, davon jedoch etwas bei Kaspar von der Rön erscheint, wo auch einige jener Zaubereien angedeutet sind, nur vor Ortnits Rache (St. 290 — 95). Auffallend fehlt Wolfdietrichs Kampf mit den zwölf Räu-bern (in der Wilkina-Saga von Witig erzählt; vgl. ebenda, und im Walthersliede den Zwölfkampf Walthers, andere im Dietleib, im Rosengarten und in X), welchen Kampf die jüngste mit der ältesten (II) Bearbeitung gemein hat, und damit im alten Drucke den Wolfdietrich abteilt.

Die letzten beiden Wörter sind in meiner Handschrift abgerissen; das Uebrige diser Seite und die ganze Kehrseite sind leer: sodafs wol nichts weiter fehlt.

Eben diese Darstellung enthält nun auch die Wiener Handschrift, 299, (vormals auch in Ambras 438), wel-

che ich früher (1809) teilweise aus L. v. Seckendorfs Abschrift bekannt machte (die 24 ersten Stanzen und den Schluß, im Museum I, 618), und seitdem durch Schottky ganz in Abschrift habe. Sie ist auch eine Papirhandschrift des 15. Jahrh. in Fol. 77 BL, deren letzte 28 Konrads von Würzburg goldene Schmide und zwei kleine Minnegedichte einnehmen. Beim Hug- und Wolfdietrich sind die Stanzen abgesetzt, die Reimzeilen fortlaufend geschrieben. Diese Handschrift gewährt einen etwas bessern, hier und da vollständigeren, jedoch gegenseitig sich ergänzenden Text, in 546 Stanzen, von welchen auffallend nur St. 376 — 98, die Versöhnung Ortnits und Wolfdietrichs nach dem Zweikampfe, mit dem zwar wider erweiterten alten Druck und den ihm entsprechenden Handschriften stimmen. Die Abteilung der Stanzen trifft meist mit deren Andeutung durch Absätze in meiner Handschrift überein. Das Wiener Bruchstück bricht St. 554, mit der 7ten Zeile ab, ohne Raum zu lassen, und vermutlich war dessen Urschrift schon mangelhaft. Eigen ist dieser Handschrift der Gebrauch des b für w, ja manchmal auch umgekehrt.

Einen Abdruck dieses Bruchstücks liefert K. Frommann in Haupts Zeitschrift Bd. IV (1844), 401. Auszug gibt Gödeke Mittelalter 404.

Endlich gehört dieser Darstellung des Hug- und Wolfdietrich auch die im Grundr. 23 angeführte Vatikanische, jetzt wider Heidelberger Handschrift 109, welche, nach Wilken 345, auf Papir, in 4., laut der Schlußschrift, von Simpertus Kröll, Weber zu Augsburg 1516 geschrieben ist, und auch nur den Hug- und Wolfdietrich enthält, obgleich Görres Vorrede zu den Altdeutschen Volks- und Meisterliedern (1817) S. XXXVII, darin auch eine verkürzte Bearbeitung des Ortnit sah. Von Ortnits Geschichte kommt hier zwar mehr vor, als in den beiden vorigen Darstellungen des Wolfdietrich (II. III), jedoch nicht mehr, als in der bisher allein bekannten Be-

arbeitung und Erweiterung im alten Druck und den ihm entsprechenden Handschriften, seine Abenteuer mit Wolfdietrich und sein Tod. Ich habe diese Handschrift 1827 hier gehabt und eine Abschrift derselben für die Königl. Bibl. (Quart, 346) durch W. Wackernagel veranlaßt, dieselbe genau mit der Urschrift, und diese mit dem Wiener Bruchstück und weiterhin mit meiner Handschrift verglichen, wobei sich nähere Uebereinstimmung jener Beiden ergab. Sie ist durchweg wie Prosa geschrieben, ohne Absätze und Stanzenbezeichnung, nur meist ein Strich hinter jedem Reim. Wilken gibt den Anfang und Schluß. Der letzte trifft schon $3\frac{1}{2}$ Stanze vor dem Schlusse meiner Handschrift, und bestätigt, daß in dieser nichts mangelt. Ausserdem hat der Augsburger Weber nicht nur einzelne Reimzeilen und Reimpaare, sondern auch Stanzen weggelassen, und dieselben vielfach verwirrt; sodaß seine Abschrift nur 3563 Reimzeilen zählt, welche Wackernagel in 894 Stanzen theilte. Der alte Abschreiber hat jedoch seinen löblichen Sinn für die vaterländische Dichtkunst auch noch dadurch bekundet, daß seine 174 Blätter starke Handschrift, von welchen Hug- und Wolfdietrich nur Bl. 3 bis 76 einnimmt, im Uebrigen durcheinander gesammelte Volks- und Meisterlieder, zwischen häuslichen Aufzeichnungen, enthält.

V. Alpharts Tod.

Diese Papierhandschrift des 15ten Jahrhunderts, in klein Folio, zählte vollständig 46 Blätter, laut der alten Bezifferung, von welchen aber das erste Blatt und innerhalb Bl. 22 — 35 fehlen. Die Reimzeilen, deren 26 bis 32 auf jeder Seite stehen, sind abgesetzt, mit großen Buchstaben, sonst aber nicht bezeichnet, eben so wenig, als die Stanzen der vorhandenen 1896 Reimzeilen. Absätze sind durch größere, manchmal nicht ausgeführte Anfangsbuchstaben bezeichnet, selten durch eine nur mit ∞ ∞ ∞ ausgefüllte Zeile. Diese Absätze jedoch zerfal-

len meist richtig durch ihre Zeilenzal in die vierzeilige Heldenstanze, welche auch Inhalt, Ausdruck und der ganze Zusammenhang unzweifelich machen, und auch der neue Abschreiber schon zu bezeichnen versuchte.

B. Hundshagen in Hanau, bekannt durch sein Werk über den Gelnhauser Kaiserpalast (uns. Mus. II), fand diese Handschrift, gab mir durch Dr. Wolfart hier Kunde davon, und überliefs sie mir 1810 käuflich, zum Abdrucke mit Einleitung von ihm, im zweiten Bande der Deutschen Gedichte des Mittelalters, welcher, ganz dem Heldenbuch in der Ursprache gewidmet, auch mit dessen besonderm Titel, aber erst 1820 — 25 erschien. Ich erhielt von ihm, mit näherer Beschreibung und Auszug, zugleich eine eigenhändige buchstäbliche Abschrift, welche ich vorläufig zu einem Auszuge mit Stellen, in Erneuerung und Herstellung (wie bei den Nibelungen 1807), im vaterländischen Museum (Hamburg 1800, Bd. I, St. 2, S. 216 — 21), benutzte; demnächst zu einer vollständigen Erneuerung in meinem neuen Heldenbuche Bd. I (1811). Die alte Handschrift kam jedoch nicht in meine Hände, und so unterblieb seither die Ausgabe in der Ursprache. Zum endlichen buchstäblichen Abdruck in vorliegendem Heldenbuche bemühte ich mich durch Freunde um die Urschrift, welche mit ihrem unglücklichen Besitzer verschollen war; aber vergeblich, und nicht einmal sichere Kunde über ihr Schicksal war zu erlangen. Und so blieb nichts anders übrig, als die Abschrift, deren buchstäbliche Treue versichert ward und auch unverkennbar ist, hier widerzugeben, so wie sie zum Abdrucke bestimmt war.

Die von mir gemachten Abteilungen treffen nicht immer mit den alten Absätzen, welche auch hier die grösseren Anfangsbuchstaben bezeichnen, überein, deuten jedoch nicht auf einzelne Rhapsodien, aus welchen das Gedicht zusammengeschossen sei, wie die s. g. höhere Kritik wolte. Das Alpharts-Lied, des jungen künen

Helden Taten und Tod und Rache ist ein treffliches Ganzes, und gehört mit der folgenden Ravennaschlacht zu den herrlichsten Heldengedichten dieses Kreises, nächst den Nibelungen. Beide bewegen sich in den Kriegen zwischen dem Römischen Kaiser Ermenrich und seinem Brudersohn Dietrich von Bern, deren Ursprung durch Sibich das Gedicht von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen und die vorgedachten alten und neuen cyklischen Auszüge erzählen; und beide haben auch darin Aenlichkeit, daß sie den Untergang von Heldenjünglingen durch die alten furchtbaren Helden Witig und Heime darstellen: wobei jedoch das Alphartslied kürzer und einfacher, eben nur von Alphart singt, anstatt der drei Jünglinge der Ravennaschlacht; ebenso wie dieses Lied auch durch die Rache in dem völligen Sieg über Ermenrich sich mehr abrundet, dagegen die zwar umfassendere Ravennaschlacht von ungenügenderm Erfolg ist, und Dietrichen, wie nach früheren Versuchen zur Heimkehr, (in dem Gedichte von seinen Ahnen), eben nochmals zur Flucht zu den Heunen zwingt, wie wir ihn in den Nibelungen finden. Die Ravennaschlacht ist freilich das letzte große Vorspiel der Nibelungennot, aber erst nach dieser folgt die volle Rache für Etzels Söhne und Dietrichs Bruder in Dietrichs letzter Heerfahrt gegen Ermenrich und Sibich, bis zu seiner siegreichen Heimkehr und Erhöhung zum Römischen Kaiser, wie allein noch die Dietrichs-Saga erzählt.

Bestimmte Hinweisung auf den Inhalt des Alphartsliedes findet sich in dem Rosengartenlied (2439), welches zuerst in den Deutschen Gedichten des Mittelalters Bd. 2 gedruckt ist, und in dem Auszuge desselben in der alten Vorrede des Heldenbuchs (348 — 53), sowie in der Ravennaschlacht (St. 10), auf welche Schlacht wiederum auch hier hingedeutet wird. In dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen ist Alpharts Tod, doch nur kurz und anders erzählt. Die Wilkina-Saga hat keine ent-

sprechende Erzählung, dagegen (Kap. 17 ff.) eine, worauf Alpharts Tod (St. 7 ff.) sich bezieht. Auszug: Heldenbilder 481; Grödeke Mittelalter 481.

VI. Die Ravennaschlacht.

Zu den beiden in meiner ersten Ausgabe dieses Liedes im zweiten Bande der Deutschen Gedichte des Mittelalters (1825) gebrauchten Handschriften, der Heidelberger und Wien-Ambraser, ist seitdem noch die Wien-Windhager Handschrift (oben S. XIX) gekommen, welche mit der letzten wie bei den vorigen gemeinsamen Gedichten von Ortnit und Woldietrich, nahe verwandt ist, villeicht vermittelt des ältern „Heldenbuchs an der Etsch“, da die Windhager Abschrift auch erst um 1300 gemacht ist. Die nahe Verwandtschaft zeigt sich auch darin, daß alle drei Handschriften das Ravennaschlachtlied als zweiten Teil des Gedichts von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen, von Heinrich dem Vogeler, haben, mit welchem es zunächst zusammenhängt. Der Windhager Abschrift fehlen zwar mit einem ausgeschnittenen Blatte das Ende des vordern Gedichts (Z. 9857—10124) und die ersten 16 Stanzas der Ravennaschlacht: jedoch, als die älteste Handschrift (die Heidelberger ist von 1447), gibt sie, mit der Absetzung der Reimzeilen und Reimstanzen, allein auch die Abtheilung und Ueberschriften der Abenteuer, überhaupt die bessere Schreibung; und so ist sie denn hier zu einer verglichenen und berichtigten Ausgabe verwendet; wie sie das vor allen treffliche Gedicht, neben Alpharts Tod, dessen Bedeutung und nahes Verhältniß zu demselben schon erörtert ist, wol verdiente. Mein früherer Abdruck der Heidelberger Handschrift gibt in runden Klammern meist nur die Ergänzungen aus der Ambraser; die übrigen Lesarten der letzten, sowie die gegen eine oder beide Handschriften zurückgesetzten Lesarten der Windhager, werden später nachfolgen. Hier bemerke ich nur, daß ich diese Vergleichung besonders auch in Bezug auf die eigentümliche Stanze,

durch welche dieses Gedicht sich ebenfalls auszeichnet, geübt habe: namentlich ist die vierte Reimzeile dieser sonst an die jüngere Titurelstanze nahe anklingende Heldenstanze, nicht vierfüßig gehalten (wie in der bis dahin ganz übereinstimmenden Titurelstanze gar fünffüßig); jedoch sind die hier, auch in der Windhager Handschrift, ja in allen drei Handschriften häufig noch länger anlaufenden Zeilen nur durch Andeutung des Ueberzähligen mit eckigen Klammern bemessen.

Anstatt der weiblichen Reime der ersten und dritten Zeile stehen auch manchmal männliche Reime mit einem Fuß länger: diese sind aber eigentlich als dreisylbige Reime zu betrachten mit überklingender Endsylbe: sowie beides in dem auch frühe gereimten weiblichen Einschnitte der eigentlichen Heldenstanze der Nibelungen wechselt. Und so entsprechen auch hierin die beiden kurzen überschlagenden Reimzeilen dem langzeiligen Reimpaare. Die beiden Schlusszeilen sind denen der Titurelstanze ganz gleich.

Aus meinem frühern Abdrucke dieses Gedichts nach zwei Handschriften hat der Prof. L. Ettmüller in Zürich 1846 die Urgestalt desselben herstellen wollen durch einen kleinen Ausschnitt von 250 Stanzen aus den 1140 des großen Gedichts: vermittelt derselben dictatorischen Kritik, durch welche er die noch größere *Gudrun* nicht klein kriegen konnte (1841), sodafs der Prof. K. Müllenhof in Kiel ihn hiebei noch überbot (1845). Er findet den ursprünglichen Inhalt des „mehrmals überarbeiteten“ Gedichts nur in dem Tode der Etzels-Söhne, mit dem Versuche sie zu rächen: *Das maere von vrown Helchen sinen. aus der Ravennaschlacht ausgehoben.*

Ueber das Verhältnis der ganzen Ravennaschlacht zu dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen in noch vollständigerem Zusammenhange, habe ich in Bezug auf das ähnliche, nur umgekehrte Verhältnis der

ebenfalls von dem Nibelungenlied unzertrennliche Klage in der Einleitung der Ausgabe von 1820 S. XIII gehandelt. Im Grundrifs S. 75 wird vermutet, beide Gedichte seien auch von Einem Verfasser, dem Vogeler, welcher, nach den so lebhaften Kampf- und Schlacht-Beschreibungen, ein Krigsmann zu sein scheine. Diese Darstellung, wie die Oertlichkeit und der ganze Inhalt, stimmt auch völlig zu der Zeit, wo die Deutschen Krigsscharen nach Wälschland, besonders über Bern (Verona an der Etsch) hinein- und herauszogen, zu vilen wechselnden Kriegen und Schlachten, zumal unter den Hohenstaufen.

Im Grundrifs sind auch die Hinweisungen auf den Inhalt der Ravennaschlacht, am vollständigsten und nächsten in der sie als allbekannt voraussetzenden und durch sie mit begründeten Nibelungenschlacht, wie ausdrücklich in der Klage, und in Bezug auf den Tod der Etzels-Söhne und Diethers im Ecke (Str. 174) bemerkt. Die Wilkina-Sage erzählt alles im vollständigsten Zusammenhange, mit Ermenrich, dem ungetreuen Sibich, dem treuen Eckart, dem Tode der Ermenrichs-Söhne und der Harlungen (welcher letzte in dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen nur kurz erzählt wird, davon es aber laut der alten Vorrede des Heldenbuchs (389 ff.) eigene Deutsche Lieder gegeben hat). Hierauf (Kap. 248—58) folgt Dietrichs Vertreibung (Kap. 259—68), dann die grofse Schlacht (Kap. 293—316); dicht darauf (Kap. 317—18) noch Helkens Tod und Bestattung, als Uebergang zur Niflunga-Saga.

Aus allen damals bekannten Quellen ist die Darstellung dieser Dichtungen in den Heldenbildern S. 411—595. Gödeke Mittelalter S. 502—9.

Zweiter Band.

VII. Sigenot.

Mit diesem Liede beginnt eine Reihe fast den ganzen Band füllender Gedichte, welche insonderheit die Heldentaten Dietrichs von Bern verherrlichen, in einer Lied- und Sangweise, welche bald darauf und lange nachher beliebt war und nach diesem Helden vor allen die Bernersweise heist; demnächst auch Herzog Ernsts-Ton, nach einem spätern Gedichte von diesem Altdeutschen Odysseus, das auch Kaspar von der Rön verkürzte (Grundr. 181), und in welchem Ton noch ein Lied von den Taten des Deutschen Glaubenshelden Luther gedichtet ward; sowie dieser Ton, mit leichter Veränderung, auch bei den Meistersängern, und sonst zu erzählenden und anderen weltlichen und geistlichen Liedern gebraucht ward, namentlich als Jörg Shilhers oder Schillers Hofton, oder als Flammweise. Die unter diesen beiden Benennungen eingetretene Verlängerung der letzten Langzeile zu zwei männlichen Reimpaaren fand schon Anlaß durch die ältere Veränderung, indem der zuweilen auch hier mit dem weiblichen Einschnitt wechselnde dreisylbige Einschnitt mit überwiegender Schlußsyllbe ständig und die erste Halbzeile dadurch vierfüßig ward, und zugleich die zweite Halbzeile gleichfalls vierfüßig verlängert ward. Diese Verlängerung haben schon die Gedichte von Dietrich und seinen Gesellen (IX. X) und Albrechts von Kemenaten Brautfahrt Dietrichs (XI); sowie das Herzog Ernsts-Lied, zumal im alten Drucke. Auch ist sie in Kaspar von der Rön Verkürzung dieser Gedichte durchgeführt, und in den beiden, von ihm nicht sowol verkürzten, als überarbeiteten Gedichten Sigenot und Ecke ist wenigstens die Verlängerung der letzten Halbzeile vorherrschend geworden.

Dise vilglidrige Strophenbildung, deren Dreiteiligkeit hier auch, wie bei der vorigen Stanze (VI), durch grofse Anfangsbuchstaben bezeichnet ist, und welche im Altenglischen, neben den einfacheren erzählenden Stanzen, sich der durch Widerker desselben Reims in Verbindung mit Allitteration noch künstlichern zwölfzeiligen Tristanstrophe vergleicht, liefs die Gedichte darin für spätere ansprechen, zumal da von denselben fast nur Papirhandschriften des 15ten Jarhunderts bekannt waren. Indes beurkundeten auch hier, wie beim Ortnit und Wolfdietrich, Pergamentbruchstücke schon das höhere Altertum, beim Ecke, Dietrich und seinen Gesellen; und bei Dietrichs Brautfart ergibt es der Name des Dichters. Allein der Sigenot war noch one solche Beglaubigung, obgleich die Begründung des Inhalts, durch Dietrichs Helm Hildegrim in der Wilkina-Saga (Kap. 16), so wie die Darstellung des Ecke ebenda (Kap. 40—43) schon das 13te Jarhundert bezeugte. Nunmer ist aber durch die von dem Freiherrn Joseph von Lafsberg auf der Karolinger Mersburg am Bodensee entdeckte Pergament-Handschrift beiden Liedern auch in dieser Gestalt dafselbe Alter gesichert. Sie ist, laut Lafsbergs Vorrede zu seinem Abdrucke des Sigenot, in klein Folio, 148 Blätter, meist dreispaltig, einige zweispaltig, klein und zierlich geschriben, und enthält vorne noch Rudolfs von (Hohen-) Ems Wilhelm von „Orlenz“ (Grundr. 192), Konrads von Fufsesbrunnen (in der Schweiz. Vergl. Minnesinger IV, 860) Leben Mariä und Jesu, und Konrads von „Himelfürte“ Himmelfart Mariä (Grundr. 271). Auch diese Verbindung beider darauf folgender Heldenlieder mit Schweizer Dichtern des 13ten Jarhunderts deutet auf gleiche Zeit und Oertlichkeit. Die Stanzen der Lieder sind wol, wie ihr Abdruck, mit grofsen Buchstaben abgesetzt, ebenso die Reimzeilen und auch die vorletzte reimlose Zeile (von

den Meistersängern Waise genannt). Lafsberg liefs dem Sigenot 1830 zum Neujargeschenk für Freunde buchstäblich abdrucken mit der Ueberschrift: *Ein schoen und kurzweilig Gedicht von einem Riesen, genannt Sigenot, wie der Koenig Dieterichen von Bern überwand, und in einen Schlagenturm warf, darnach aber von dem alten Meister Hildabrand erschlagen, und der Koenig durch diesen erlöset ward. Aus der ältesten Geschrift guten Freunden zu Lust und Lieb also zum erstenmal ans Liecht gestellt in dem kalten Winter 1829. durch Meister Seppen son Eppishusen, einen farenden Schueler. Gedrukt am obern markt uf Neu-Jar 1830.* Anderthalb Bogen in 8, welche Joseph (Sepp) v. L., damals auf Eppishusen bei St. Gallen, in Constanz drucken liefs, sogleich als Seltenheit, nicht für den Buchhandel, sowie später auch den Ecke. Daher liefs er 1839 den Pfarrer O. F. H. Schönhut zu Dörzbach den Abdruck beider Gedichte mit der Klags (wie früher schon die Nibelungen, aus seinem Liedersal) widerholen, mit Einleitung und Wörterbuch (Tübingen 12), welcher Abdruck jedoch durch vile Feler, ja Auslasung ganzer Reimzeilen entstellt ist. Berichtigung aus den auch mir vom Herausgeber verehrten Abdrücken war also notwendig, und weil dise ersten Abdrücke schon vorhanden waren, so durfte die älteste und beste Handschrift auch in sich noch folgerichtig gemacht und verbefsert werden. Solche Wiederholung beider Heldenlieder in unserm Heldenbuche war um so mer geboten, als wir hier eben die älteste Urkunde und zugleich die kürzeste Fassung des Sigenot haben, nachdem Kaspars von der Rön Bearbeitung des längern Gedichts schon vorligt, dessen Stanzenzal, so weit sie in dem kürzeren Gedichte nachweislich, hier ihm beigefügt ist. Demselben mufs aber der kürzere Sigenot nicht bekannt gewesen sein, weil er sonst wol, bei seiner durchgängigen Abkürzung der älteren längeren Gedichte, jenen ergriffen hätte. Beide Lieder

scheinen auch hier von Einem Dichter herzurühren, und Anfang und Ende des Sigenot weisen bestimmt auf den Ecke, als Fortsetzung, hin, sowie beide Gedichte überhaupt oft zusammen erschienen sind, auch in den alten Drucken.

Von dem längern Sigenot beschreibt der Grundr. 24—32 ausführlich: die Strafsburger Papirhandschrift des 15ten Jahrhunderts, in der ebenda 2. 6. 7 erwähnten Strafsb. Hds. des Heldenbuchs, welche auch die alte Vorrede, den Ortnit, Hug- und Wolfdietrich, und den grossen und kleinen Rosengarten (Laurin) enthält, nach meiner Abschrift von J. J. Jundt; die Dresdner Handschrift des 15ten Jahrhunderts (Kaspars von der Rön eigenhändige Bearbeitung, nach meiner Abschrift). Dann die alten Drucke: Heidelberg, Heinrich Knoblochzer 1490, Fol. (hab' ich). Nürnberg, Valentin Neuber, o. J., um Mitte des 16ten Jahrhunderts (hab' ich). Strafsburg 1510, Fol. (besafs auch Nagler). Strafsburg, Christian Müller, 1577, 8 (hab' ich). Leipzig, 1613, 8.; nach Kochs Deutsch. Litterat.-Gesch. II, 236 angeblich in Prosa. Nürnberg, Mich. und Joh. Fridr. Endter 1661, 8 (hab' ich). Einige Blätter in 8 eines unbekannten, dem Neuberschen ähnlichen Druckes besafs W. Grimm. In Göttingen war ein „Gedicht von Dietrich von Bern“ (vermutlich Sigenot), Augsburg, Manger, o. J., jedoch schon 1792 nicht mer zu finden.

Mit disen Mitteln unternam ich 1811 die Erneuerung des Sigenot, und gab daraus die Lesarten zum Abdrucke der Dresdner Handschrift 1825. Bei disen kam aber noch die Handschrift hinzu, welche ich 1816 bei Prof. Veessenmeyer in Ulm fand (Briefe in die Heimat I, 130), der mir selbe dann nach Breslau sandte, wo sie E. Dronke 1819 (zuletzt Director in Fulda) für mich abschrieb, nachdem schon Weckherlin in den Beitr. zur Gesch. Altd. Spr. (1811)

angezeigt hatte. Vergl. Gesamtabenteuer III, 795. Sie ist auf Papir, kl. 4, nachlässig geschriben und enthält unter meren anderen Gedichten (wie des Kaiser Lucius Tochter, Kaufmann von Venedig, gedr. in *Germania IX*, 187), auch den Anfang des Hildebrands-Liedes (gedr. in den *Deut. Ged. des M. A. Bd. 2*, S. 234), und das Lied vom edlen Möringer (aus andrer Quelle in der *Volkslieder-Sammlung* von Büsching und mir 1807, Nr. 44), an dessen Ende der Schreiber sich nennt: *Diss buch ist an gefangen worden vmb sant Johanstag der ewangelist als man salt von crist geburt MCCC° LIX^{mo} per me thomā palm.* Die Strophen und Reimzeilen, auch die vorletzte reimlose Zeile, sind mit grofsen Buchstaben abgesetzt. Vorn sind einige Blätter ausgerissen, so dafs der Sigenot in Str. 27 der folgenden Handschrift beginnt:

*Nū ist mir dick vnd vil gesett,
 Sprach sich der degē vnuerzeyt
 „Myn gūt ross sye geschwinde:
 Das wil ich doch versuchen hie
 Vnd hye an dissem gewilde.“
 Stn Ross er an ein springen liess
 Vnd ober gantz gebirge,
 Er Rann mit gewalt dem tier hyn,
 Er falt es mit dem swerte:
 Der furste wax vnuerzaget.*

Mit dem vierten Bl. felen Str. 37, 9—41, 2. Das Uebrige ist da, und die Schlufsstr. lautet:

*Sye gینگent zu den Rossen dan,
 Vff sossen die zwen kune man
 Vnd Ryttē heym getn Bern(e),
 Do wordent sye enpfangen wol,*

Vorbericht.

*Als man fursten byllich sol,
Do sach man sye gar gern(e).
Do clagent sye jr vngemach
Den Ryttern vnd den frauwen,
Was yenant in dem land beschach,
Wie sye müsten hauwen,
Von der aller grosten nott
Seytt Hytbrant der alte.
Dyss lyett eyne ende hatt.
Amen AMEN.*

Von der im Grundr. 26, nach Glöckle's Mitteilung, erwähnten Vatikanischen, nun wider Heidelberger Handschrift, Nr. 67, Pap. 102 Bl. kl. 4, habe ich 1821 in Breslau Abschrift und Abbildung durch Beinling (jetzt Archivar dort, der auch den vorigen Sigenot schrieb) nehmen lassen. Sie scheint noch aus der vordern Hälfte des 15ten Jarh. und verrät unter allen Handschriften dieses Gedichts noch am meisten die bessere Urschrift, auch in Sprache und Schreibung, und hegt noch altertümliche (vilmer mundartliche) klangvolle Endungen (Str. 64 *gemalot*, 33 *ledigot*, 90 *türost* u. a.). Strophen und Reimzeilen, auch die vorletzte reimlose Zeile, sind abgesetzt mit großen Anfangsbuchstaben und Endstrichen. Ueber jeder Str. steht ein Bild, welches die Oberhälfte jeder Seite einnimmt, und worin folglich dieselbe Handlung, mit kleinen Fortschritten, häufig wiederkehrt. Vile dieser Gemälde sind jedoch merkwürdig durch den Gegenstand, und alle gehören zu den besten Malereien in Papirhandschriften, und stammen auch wol aus älteren guten Vorbildern. Die Zeichnung ist gut, die Farbe glänzend, und die ganze Darstellung für die damalige Vorstellung von den alten Helden (in krebsartigen Harnischen), sowie für die Altertumskunde überhaupt, wichtig; die Gesichter und Gestalten sind ausdrucksvoll und gleichartig widerkerend, insonderheit der

junge Dietrich und der alte Hildebrand, dann Wolfhart, Sigestab und der ganze Hof zu Bern; auf der andern Seite, der wilde rauhe Mann, der ungeschlachte Riese und sein Haus, und die guten Zwergelein. Die Handschrift ist sonach eine der prächtigsten ihrer Art, und vermutlich für einen Fürsten gemacht: sowie ihr alter Lederband das in Gold geprefste Bildnis und die Namenszüge des eifrigen Merers der Heidelberger Büchersammlung, des Pfalzgrafen Otto Heinrich, mit der Jarzal 1558 trägt. Vgl. Wilken, S. 123, der auch S. 332 die Anfangsstr. gibt. Das Ende ist:

(Str. 203) *Sy giengen zu den rossen dan,
 Dar uff sassen die swen man
 Vnd ritten hin gen Bern(e),
 Do wurden sy empfangen wol,
 Als man die hohen fürsten sol,
 Do sach man sy gar gern(e),
 Do clagten sy ir ungemach
 Den rittern vnd den fröwen,
 Wie in in dem wald geschach,
 Vnd wie sy müsten höwen,
 Von der aller grösten not
 S(e)yð Hyltbrand der alte:
 Der ryss ist gelegen tod.
 Hie haut ryss Sigenot ein end:
 Got vns allen kümer wend!
 Lud. Hennfflin.*

Der letzte Name und Reim, von derselben Hand, ist ohne Zweifel des Abschreibers, der nach der Schweiz zu gehören scheint.

Die von Johannes Müller erwähnte Wiener Handschrift „von Dietrich von Bern“ (Grundr. 26) ist wol eher der kleine Rosengarten, von welchem sich

zwei Handschriften, aber kein Sigenot, dort gefunden haben

Einen noch unbekannten alten Druck fand ich 1817 in der Straßburger Bibliothek, dem Heldenbuche von 1509, Hagenau durch Heinrich Gran, Fol., hinten angebunden, auch in Fol. mit dem Titel: *Von dem aller-könste weygant herr dietrich von bern: vnd vō Hiltibrant seinem getreuwen Meyster: wie sie wider die Riesen stritent.* Darunter der Holzschnitt aus dem grossen Rosengarten des voranstehenden Heldenbuchs. Der Druck ist in 2 Spalten und beginnt Bl. 2 mit gleichem Titel darunter ein Holzschnitt mit Ueberschrift, sowie innerhalb alle Holzschnitte, deren einige blofs rohe Umriss (es schienen mir dieselben, wie im ältesten Heidelberger Druck), manche aber mer ausgeführt, wie im Heldenbuch 1509. Einige sind aus dem ältesten Drucke des Eck; z. B. wie Dietrich vor den drei Königinnen sitzt, mit Ecken ficht u. a. Die Strophen und Reimzeilen stehen, wie in folgendem Schlusse:

*Sy traten zu den rossen an
auf sassen die woen können man
vnd reiten heym gen beren.*

*Do wurden sy empfangen wol
als man denn fürsten billich sol
man sach sy auch gar geren.*

*Do klagten sich die herren hart
was sy heten erliten.*

*Do von dem risen auff der vart
wie sy hetten gestriten.*

*Daruon sagten sy frü vnd spat
hiemit will ichs beschliessen
das lied ein ende hat.*

*Gedruckt zu Strassburg auff
Grineck jm. XV^c. vnd V. jar.*

Merkwürdig ist da, wie in meren älteren Liederhandschriften (der Jenaer, Leipziger u. a.), die von mir hier, wie bei den Liederdichtern (Minnesingern) durchgeführte Bezeichnung der Dreiteiligkeit der Strophe durch grofse Buchstaben; woneben im alten Druck auch noch die Reime diser drei Teile punktirt, sowie die den beiden Stollen ähnlichen Glider und der Schlufs des Abgesanges ebenfalls durch grofse Anfangsbuchstaben und Punkte bezeichnet sind.

Villeicht ist dise Ausgabe, welche ich seitdem auch in Naglers Sammlung fand, die in die Königliche Bibliothek gekommen, eben die im Grundr. 29 angeführte Strafsburger Folio-Ausgabe von 1510, und *x* für *v* gelesen, wie umgekehrt bei dem angeblichen Heldenbuch von 1505 (s. Grundr. 18). Der bei Seelen abgedruckte Titel stimmt fast buchstäblich.

Zwei Blätter eines sonst unbekannten Druckes, mit Holzschnitten, von 1553, fand G. v. Karajan in Wien, und widerholte sie in des Prof. M. Haupt Zeitschrift V (1845), 245. Noch ein andrer alter Druck ist von Fridrich Gutknecht zu Nürnberg, o. J., in 8, mit Holzschn. 196 Str.; ihn benutzte W. Grimm, Heldensage (1829) S. 271, und erwähnte dazu (S. 401) auch die Niederdeutsche Uebersetzung des Sigenot, sowie des Sigfrids-Liedes und des Laurin. Es ist also derselbe Druck, welchen der Prof. H. Hoffmann in einer Kirchenbibliothek in Zelle fand, mit denselben Niederdeutschen Uebersetzungen und einigen anderen alten Drucken diser Art. Alle, zusammengebunden, wurden darnach vergeblich dort gesucht. Dem Bibliothekar, Archidiakonus Heimbürger gelang es aber, den alten kostbaren Band wider aufzuspielen. Derselbe theilte ihn dem Dr. O. Schade mit, welcher den Sigenot (W. Grimm gewidmet) und Ecke daraus widerholte (Hannover 1854, nur 100 Abdr.), und zum Ecke das Letzte berichtet, auch ein vollständiges Inhaltsverzeichnis des alten geprefsten Lederbandes gibt, der zu-

letzt zwar sein Sammtüberkleid verloren, jedoch durch den meist einzigen und ursprünglich heimischen Inhalt, zum Teil zugleich mit der merkwürdigen Niederdeutschen Uebersetzung, die rümliche Sorgfalt des alten Sammlers bezeugt, und ist nur meinem zwar noch reichhaltigern alten Bande aus der Ebnerschen Sammlung in Nürnberg, der auch den (Neuberschen) Sigenot, Sigfrid, Peter Leu, enthält, zu vergleichen. Er bewart folgende 12 Stücke:

- 1) Ecke. Strafsburg, Christian Müller, 1559.
- 2) Sigenot.
- 3) Das Sigfrids-Lied. Frankfurt a. M., Weigand Han, o. J. 31 Bl.
- 4) Der kleine Rosengarten. Nürnberg, Fridrich Gutknecht, o. J. 64 Bl.
- 5) Sigenot, das Sigfridslied und Laurin, die 3 vorstehenden Gedichte Niederdeutsch. Hamburg, Jochim Löw, o. J. 80 Bl. Abschrift hat Gödeke.
- 6) Thedel Unverferden von Walmoden — durch Georg Thym. Wolfenbüttel, Konrad Horn, 1563. 45 Bl. (Grundr. 192).
- 7) Peter Leu. Frankfurt a. M., Weigand Han, o. J. 39 Bl. (Grundr. 360).
- 8) Salomon und Markolf, Frag' und Antwort, in Prosa. Ebenda, bei demselben, o. J. 23 Bl. (Grundr. 360).
- 9) Guifscard und Sigismunde. Prosa. Strafsburg, Jacob Frölich, o. J. 16 Bl.
- 10) Bruder Rausch. Nürnberg, Fridrich Gutknecht, o. J. 16 Bl. Vgl. Endlichers Wiederholung des alten Drucks in 50 Abdrücken.
- 11) Gespräch dreier Landfarer, dafs kein Geld im Lande ist, 1565. o. O. u. Drucker. 40 Bl.
- 12) Der Finkenritter. Strafsburg am Kornmarkt (wo Ch. Müller und J. Fröhlich druck-

ten) o. J. 16 Bl. (Görres Volksb. 106. 79.)

Sämmtlich mit Holzschnitten, in 8.

Die Wiederholung dieses spätern Druckes des Sigenot, welche doch etwa nur dem ältesten gebürte, hätte man um so eher gern für den erst noch versprochenen Abdruck des Niederdeutschen Sigenot entbert. Dafs dieser nur eine Uebertragung des Hochdeutschen ist, obgleich K. Gödeke (dem der Schade'sche Abdruck des Ecke gewidmet ist) zu XIII, Ermenrichs Tod (S. 4). Ursprünglichkeit dem ersten zusprechen möchte, leidet keinen Zweifel, nach allen inneren und äufseren Verhältnissen, wie schon der entstellten Namen.

Den Strafsburger Druck, 1577, durch Christian Müller, 8., welcher 1559 den obigen Ecke druckte und auch 1577 widerholte, fand Tieck schon als Göttinger Student bei Panzer in Nürnberg, mit dem daran gebundenen Ecke, den siben weisen Meistern und Melusina, beide von demselben im selben Jare gedruckt; woraus Tieck beide abschreiben liefs und später (wol in Dresden) aus Kaspars von der Rön Heldenbuch die Vergleichung eigenhändig beischrieb: welche Arbeit ich aus seinem Nachlasse habe, sowie das alte Buch selbst aus Panzers Versteigerung. Der Grundr. 29 beschreibt dafselbe ausführlich.

Die Leipziger Ausgabe von 1613, „in Prosa“ (S. XXXVII) erwähnt Koch ohne Nachweis, vermutlich aus Wackerroders Collectaneen, welche ich von Koch bekam, und W's. innigstem Jugendfreunde, Tieck schenkte, aus dessen Nachlass ich sie auch widerhabe; sie steht darin, vermutlich aus der Göttinger Bibliothek, ganz mit dem Titel der Neuberschen Ausgabe, „kurzweilig zu lesen oder zu singen,“ sodafs sie sicher nicht in Prosa ist; was auch W. nicht angibt.

Der jüngste der alten Drucke, der von 1661, zu Nürnberg bei Mich. und Joh. Fridr. Endter (der alten Nürnberger Volksbuchhandlung) in 8., hat feine

Holzschnitte, deren Zeichen, ein von S durchschlungenes T, des Tobias Stimmer (1570—96) war. Hinten angedruckt ist das Hildebrands-Lied. (Grundr. 94.)

Aus einem der alten Drucke ist auch wol Hans Sachsens Anspilung in seinem Trauerspil vom Hürnen Sigfrid (Grundr. 48) Act. 6; sowie Agricola's, in der Vorrede zu den Sprichwörtern (1528), und Spangenberg's Kunde, der im Adelspiegel Th. II, Bl. 172^b, den Risen „Signot“ unter den verlorenen oder seltenen Gedichten des Heldenbuchs aufführt, und Bl. 173^a den Inhalt desselben andeutet. Den Inhalt berührt auch die Sietrichs-Saga (oben S. XXXV). Auszüge: in Walchs Programm über den ältesten Druck 1774; in meinen Heldenbildern S. 114—23; Gödeke Mittelalter 444. — Des Dietr. v. Stade Wörterbuch zum Heldenbuch, welches handschriftlich in Hannover ligt, geht auch über den Sigenot, aus dem ältesten angeblichen Druck von 1510.

VII. Ecke.

Der Grundrifs 34 kannte von disem Gedichte handschriftlich, aufer der Dresdener Handschrift und Bearbeitung Kaspars von der Rön, Bl. 201 (205 Str), die Münchner, von Augsburg dahin gekommenen zwei Hefte des Endes: 6 Bl. (Str. 174—86) des ältesten Drucks und 12 Bl. (Str. 228—78), Pap. Fol.; mit einem 19ten Bl., welches einzeln als Ergänzung zu Bl. 3, S. *a* nachgetragen scheint, mit 5 Str., deren letzte unsere 206te ist, mit dem Schlufse, welchen auch der alte Druck in die folgende Str. 183 versetzt; als 6te Str. ist noch 184 wiederholt. Laut des Schlufses, wovon ich Durchzeichnung habe, ist die Handschrift im J. 1455 zu Höchstetten gemacht: es scheint, von demselben, der 1458 die Heidelberger Handschrift des Wilhelm von Orleans (Grundr. 192) geschriben hat und sich da „Conradus Schreyber von Oettingen“ nennt (Wilken 305). Sie hat grofse rot und blau gemalte und verzierte Anfangsbuchstaben der

Strophen, vile leere Räume für Gemälde, deren rote Ueberschriften schon dastehen. Die eine von Docen (Miscell. II, 194. vgl. 190) mitgeteilte Strophe (69; bei Kaspar v. d. Rön 79; 63 des ältesten Drucks; 80 meiner Erneuerung) aus einer Münchener Perg. Handschrift in kl. 8., welche vermutlich das Gedenkbuch eines farenden Singers war, indem es neben einigen ganzen Liedern, vile Anfänge, und solche einzelne Strophen enthält, beurkundete schon das Dasein dises Gedichts in so früher Zeit: wodurch zugleich für die übrigen Heldenbuchlieder, von denen bisher gar keine Pergamenthandschriften, oder auch nur einzelne Pergamentbruchstücke, aber spätere, bekannt waren, gleich hohes Alter zu begründen war.

Solches bestätigt sich nun völlig, zunächst in Bezug auf Ecke, durch die Lafsbergische Handschrift, worin er auf den Sigenot folgt, S. 132—48, Sp. 2 mit den beiden Stollen der Str. 245 abbricht, und damit die Handschrift selber. Lafsberg liefs ihn auch nach dem Sigenot, auch nur für Freunde, abdrucken (mit Widmung an Beneke), und ebenso durch Schönhut widerholen. Sein den Dichter angebender Titel lautet: *Eggen-Liet, das ist Der Wal- lere, von Heinrich von Linowe, einem schwäbischen edlen. Guten Freunden zu lust und lieb, aus der ältesten geschrift, also zum ersten mal ans liecht gestellt, durch meister Seppen von Eppishusen, einen farenden schueler. gedruckt am obern markt, uf neu iar 1832.* Meiner vor- ligenden Widerholung und Berichtigung dises Druckes sind die Strophenzalen des Abdrucks der Dresdener Hand- schrift beigefügt, soweit sie zusammentreffen; demnächst, mit Str. 188, die Römischen Strophenzalen des ältesten Druckes, sowie der Bearbeitung Kaspars von der Rön (205 Str.) die Strophenzal eben dises ältesten Druckes (284 Str.) beigesetzt sind. Schon aus disen Zalenverhält- nissen ergibt sich auch eine beträchtliche Kürzung in Kaspars Bearbeitung. Das vorligende älteste Gedicht wird

dagegen wol nicht kürzer gewesen sein, als der alte Druck, (welcher mit der Münchner Handschrift fast Str. für Str. übereinstimmt), indem Lafsbergs Handschrift schon in Dietrichs Streite mit Fafolds Schwester abbricht. Diser Halbrisin entspricht aber im alten Drucke Fafolds Vaterschwester, die Risin Rutz mit ihrer Tochter; wie denn beide, der älteste und der neueste Druck, auch sonst in manchen Zügen und Ausführungen abweichen, besonders nach dem Hauptgegenstand, dem Streite Ecke's gegen Dietrich, mit dem Eintritte Fafolds, Eggenots, der Risenweiber; worauf auch Kaspars Bearbeitung immer freier wird. Die Wilkina-Saga läßt Fafolden sogar nur besigt in Dietrichs Zwölfheldenkreis aufnehmen, und erzählt von ihm noch mancherlei Geschichten (Kap. 43. u. 44. 189. 219. 328. 330), welche seine Verwandtschaft mit dem Pusold des Rosengartenliedes verraten. Die mit Kaspars Bearbeitung gleichzeitige Münchener Handschrift erscheint fast wie die Uebearbeitung für den ältesten Druck, da beide, um Augsburg heimisch, so nahe übereinstimmen, selbst in Fehlern, wie Auslassung und Versetzung oben nachgewiesen sind.

Die im Grundr. 36—42. ausführlich beschriebenen drei alten Drucke, sind: 1) Augsburg, Hans Schauer 1491; (zu München. J. B. Bernharts Beschreibung in v. Aretins Beiträgen Bd. 5, S. 61). 2) Nürnberg, Wolfgang Huber 1512; (nur die beiden letzten Blätter sind allein zu München). 3) Straßburg, Christian Müller 1577. (Hab' ich aus Panzers Versteigerung; sowie den ältesten Druck). Sie sind sämmtlich in 8., mit Holzschnitten, welche in dem ältesten Drucke, mit eigenthümlicher Schrift, bloß Umrisse, in den folgenden mer ausgeführt sind, sodafs diese Ausgabe in beider Hinsicht der ältesten Ausgabe des Heldenbuchs ähnlich ist.

Der letzte Druck erweist sich nunmer als eine Wiederholung durch denselben Drucker, ebenda 1559; in

der beim Sigenot beschriebenen alten Sammlung zu Zelle (Nr. 1), woraus der Dr. O. Schade ihn, wie den Sigenot, widerholte: Hannover 1854. — Auf dem Titel „*Zwey schöner newer Lieder. Das erst Weiss ich mir ein zartes Junkfrewlein.*“ Nürnberg bei G. Wachter (vgl. Grundr. 59) $\frac{1}{2}$ Bog. 8., finde ich einen Holzschnitt, welcher sichtlich zu einem, vermutlich Wachterschen Drucke des Ecke gehört, weil er nach dem im ältesten Drucke (Bog. G, Bl. 6) stehenden Holzschnitt gemacht ist, wie Fafold eine Maid jägt, aber nicht verkehrt ist, wie der ebenfalls darnach gearbeitete in dem Drucke von 1577 (Bog. E, Bl. 5).

Aus alten Drucken sind auch die meist mit dem Sigenot verbundenen Anspielungen bei Agricola (vor den Sprichwörtern), Hans Sachs (Tragödie vom hörnen Sigfrid), Fischart (Geschichtsklitterung Kap. 27), Spangenberg (Adelspiegel II, 172, der Fafold unter den verlorenen oder seltenen Gedichten des Heldenbuchs aufzählt). Desgleichen, die von Goldast zu den *paraenet vett.* angeführten Stellen, welche der Grundr. 41. 42 in meiner Erneuerung des alten Liedes nachweist.

Tiecks Abschrift des alten Druckes von 1577, und beigeschriebene Vergleichung der Bearbeitung Kaspars von der Rön ist schon beim Sigenot erwähnt. Meine Erneuerung (377 Str.), im Heldenbuch Bd. 1 (1811), ist zunächst aus dem alten Druck und den Münchener handschriftlichen Papier-Bruchstücken, mit Vergleichung von Kaspars Bearbeitung, gemacht, und dabei das Strophenverhältnis, Zal und Folge, auch in Betreff der einzelnen Str., der Münchener Pergamenthandschrift, angegeben. Meinem Abdrucke des Ecke in Kaspars von der Rön Heldenbuch, sind umgekehrt die Lesarten des alten Drucks und der Münchener Handschriften beigelegt, so weit sie vergleichbar sind.

Das „Eggen-Lied“ erscheint allewege in vorliger, nur aus sich selbst verbesserter und folgerichtiger

gemachten Ausgabe der Lafsbergischen Handschrift, mit Belassung der altertümlichen und örtlichen Schwäbisch-Schweizerischen volllautigen Endungen, am ältesten und ursprünglichsten, in diser beim Sigenot mer besprochenen Strophe und Sangweise, nach dem Haupthelden Bernersweise genannt; sowie dise selber hier mit der ältern abschließenden Langzeile erscheint. Mit dem Alter der Abschrift, welche freilich eine noch bessere vollständige Urschrift voraussetzt, hat sie die sorgfältige Beachtung des Strophenbau's, die gute gebildete Sprache, den bestimmten Ausdruck, die straffe Darstellung, welche diesem Heldenliede von dem gewaltigsten und längsten Streite Dietrichs gegen den risigen Recken Ecke*) so angemessen ist. Disem, auch in den übrigen Handschriften und Drucken am meisten stehn gebliebenen Hauptinhalte, welcher Dietrichen nächst dem Helm Hildegrim (vgl. Sigenot) und dem Alberichs-Schwerte Nagelring (beides in der Wilkina-, d. i. Dietrichs-Saga, Kap. 16) fürder ausgerüstet, ist auch das Folgende hier entsprechender, als das zum Teil Unklare und Ueberhäufte dort. Die gemeinsame Erzählung von Wolfdietrichs, früher Ortnits Panzerhemde, das Ecke aus dessen Nachlasse trug, gibt einen Maßstab jenes risigen Ahnherrn Dietrichs, weil sie disem ein Klafter zu lang war (Str. 21 ff. 147). Ebenso gemeinsam ist die Geschichte des auch vom besigten Ecke gewonnenen und nach ihm benannten Zwergen-Schwertes Ecken-Sachs (von Sahs, Schwert, der darnach benannten Sachsen) nur in Namen und Umständen verschieden (Kaspar Str. 85 ff., alt. Dr. 66 verkürzt), steht jedoch hier (Str. 79) durch den früheren Herrn desselben, König Rudlieb, in

*) Auffallend erinnert hieran aus neuerer Zeit die herrliche Geschichte von dem Heldenkampfe eines Schweizers mit einem Franzosen im Grauholze bei Bern 1798. Alpenrosen, im Schweizer Almanach 1812. Bern 12. S. 126 - 37.

Zusammenhang mit der Dichtung von diesem Helden, welche nur unvollständig, in Leoninischen Versen des 10—11. Jahrhunderts, vermutlich vom Tegernseer Geistlichen Frau-mund, übrig ist,*) und worin ein gefangener Zwerg ihm Besingung und Hort des Königs Immung und seines Sohnes Hartung verheißt. Wie den Eckensax, welchen ein Zwerg im Berge gestolen, König Rudlieb bekam und sein Sohn *her Port* (besser Herbort) damit Hugelbolden erschlug: so brachte, laut der Dietrichs-Saga Kap. 40, Zwerg Alberich den seinem Vater gestolenen Eckensax dem Könige Rozeleif, dessen gleichnamiger Sohn damit sigte. Die Erinnerung, daß Witig (mit dem Mimung) Helkens und Etzels beide Söhne und Dietrichs Bruder Diether erschlug, erst gegen das Ende (im alt. Dr. 174, womit die Münchener Handschrift beginnt), könnte wol mit dem Schlusse des ältern Gedichts felen; jedoch stellt sich dadurch der Inhalt erst nach der Ravenna-Schlacht, während er in der sagengeschichtlichen Zeitfolge zu den frühesten Taten Dietrichs, eben zu seiner Ausrüstung mit Waffen und Gefärten, gehört, wie die Dietrichs-Saga es erzählt. Die Münchener Handschrift nennt diese Heldentat gar Dietrichs letzte mit Eckensax. Der alte Druck läßt ihn, als den geschichtlichen Theoderich, damit noch den Otochar besigen und König von Rom werden. Das Letzte geschieht auch in der Dietrichs-Saga, aber durch den Sig über Ermenrich und Sibich, der auch hier für den Otacher des Hildebrandsliedes und der Geschichte steht. Die alte Vorrede des Heldenbuchs deutet dasselbe durch die letzte große Schlacht vor Rom an. Sie stellt ihre Erzählung von Ecken auch vorn zu den ersten Taten Dietrichs.

*) Welches Docer schon bekannt machen wollte (Miscellaneen). Vgl. A. Schmellers Ausgabe (Göttingen 1838) S. 220. Der König Immung klingt zugleich an das berühmte Heldenschwert Mimung, welches Mime schmidete.

Dieser Auszug ist aus der Bearbeitung des alten Drucks und der Münchener Handschrift, wie die übereinstimmende Abstammung Ecke's und Fafolds und die Namen ihrer Sippschaft bezeugen (Str. 186). Und damit stimmt auch meist die Erzählung in den Heldenbildern (S. 146 — 63), nach meiner Erneuerung des Heldenbuchs; doch mit Rücksicht auf die Dietrichs-Saga. Zu dieser vgl. Müllers Sagabibliothek II, 179. Gödeke Mittelalter 452.

Das älteste Eckenlied ist auch in den Ortsnamen, deren Gesichtskreis, mit Dietrich von Bern (Verona), zunächst das Gebiet um den alten Uebergang der Alpen ist, am richtigsten. Der Kanel (Kanal, der tiefe Talweg aus Kärnten), zwischen Klam (Kur, im a. Dr.) und der Kluse (Str. 207), d. i. die Etsch-Klause, der Engpasse und Burg am Etsch-Uebergange. Ecke aber kommt von Gripiān (Agrippinā, Colonia Agrippina, Köln), in der Dietrichs-Saga von Drachenfels bei Bonn. Jochrim, Jochgrim (Str. 136, 138, 160) ist nicht auch Agrippinā, sondern eine alte Stadt und Burg im Elsaß bei Rhein-Zabern, jetzt Jockrim.*) Helfrich, der mit drei Gefärten, darunter auch Ortwin von Mainz (Metz?), von Dietrich besigt, Ecken warnt (Str. 69), wird selbst in der Münchner Pergamentschrift von Lutringen genannt, wie im alten Dr., in der Münchner Papirhandschrift Lunders, in der alten Vorrede des Heldenbuchs Bunne (wie Bonn Lat. Bunna, im Mittelalter auch Verona, Bern), bei Kaspar von der Rön Lon, — wird durch Lune (Luna in Oberitalien) berichtet, — in Uebereinstimmung mit dem folgenden Gedichte von Dietrich und seinen Geßellen, wo aber dieser tramontane Gesichtskreis noch deutlicher und vollständiger hervortritt.

Helfrich wird als Quelle und Gewährsmann der nur

*) Schöpfung Alsatia illustrata II, 173: oppidum Jochgrim. Urk. 1366, mit Burgoigt des Bischofs von Straßburg.

von ihm gesehenen nächtlichen Heldentat Dietrichs angeführt, und auf ihn beruft sich noch die Schlusstrophe der Münchner Handschrift. Deshalb hat auch der Sammler des Münchner Pergamentbüchleins die frühere Berufung auf Helfrich ausgeschriben. *) So steht diese Berufung in naher Beziehung auf den Dichter des Eckenliedes in dieser Strophenweise, der gewis ein namhafter kunstfertiger Singer war. Ein solcher Dichter, zugleich der berühmteste seiner Zeit, um 1250, war der Schwabe Konrad Marner, der neben Minne- und Meister-Liedern auch erzählende Gedichte verfasste und eine lange Reihe von diesen aus dem Sagenkreise der Nibelungen und des Heldenduchs, namentlich auch Herrn „Ecken Tod“, den darnach begirigen Leuten sang, wie er selber sagt (vgl. Minnesinger IV, 529). Das scheinen jedoch noch kürzere volksmäßige Lieder gewesen zu sein, als das vorliegende lange Heldengedicht in der Berners-Weise. Früher ward, mit Bodmer, (dem dasselbe unbekannt blieb) ein solches Gedicht dem Konrad von Würzburg zugeschriben, weil dieser eine Spottstrophe auf des Meisners wundersame Dichtung, mit der Spitze schließt: „ebenso kann ich leiern, sprach einer der von Eggen sang.“ Hier meint aber Meister Konrad v. W. sich selber ebensowenig, als ihm die Klage, und wol gar die Nibelungen dazu, beizulegen sind, wie nach Bodner, (der jedoch zuletzt für Konrad Marner stimmte) auch wol geschah, von Adelung u. a. (Grundr. 91). Eher könnte Konrad den vom Meisner verspotteten Marner zugleich spöttisch meinen (Minnesinger IV, 720). Rudolf von (Hohen-) Ems verweist im Wilhelm von Orleans und im Alexander die Frau Abenteure, seine Muse, unter andern auch auf den gleichzeitigen Heinrich von Linowe, als

*) Docens Abdruck derselben, welchen die Lesarten zu Kaspars Eckenlied Str. 74 widerholten, und worin *unkunden*, von J. Ch. Schmid, in Jduna 1816, Nr. 82, als ein eigenes Wort für „ringsumher“ erklärt wird, berichtet Mafsmann aus der Urschrift durch *unkunden*.

auf einen bessern Dichter, und rümt dessen Gedicht „der Waller,“ worin er „Ekkenis Mannheit“ gedichtet und gesagt (Minnesinger IV, 867, 869). Schon dies und eine andere Anspielung auf den Inhalt (Beschreibung des Turnirs zu Empoi) liefs Docen (in uns. Museum I, 170) nur an ein Nordfranzösisches Rittergedicht denken und ein Eckenlied abweisen; er nannte es ein „Gedicht von den Abenteuern Erecks:“ wie das damals nur dem Namen nach, auch durch Rudolf, bekannte, seitdem von Prümmer (oben S. XIII) entdeckte Gedicht von Hartmann, nach Christian von Troyes, worin Erek mit seiner Enite rastlos auf Abenteuer umherzieht. Das obige „Ekkenis“ läfst sich auch eher in *Erekkes*, als in *Eggen* berichtigen; sowie umgekehrt wol *Erek* für *her Ek(ke)* geschriben ward. Gleichwol hat Lafsberg auf dem obigen Titel seines Abdrucks des Eckenliedes den Heinrich von Linowe, welchen er einen Schwäbischen Edlen nennt, als Dichter desselben angenommen, und die Benennung des Gedichts der Waller wol auf die Wanderung Ecke's, den kein Ross tragen konnte, gedeutet. Das ist aber gar nicht annehmlich, und der Dichter bleibt nach wie vor (Grundr. 42) unbekannt.

IX. X. Dietrich und seine Gesellen.

Die einzige vollständige Handschrift dieses Gedichts ist die Heidelberger, Nr. 324, kl. Fol., 352 Bl. Papir, mit Gemälden (1096 Str.). F. Adelung, Nachrichten von den Altdutschen Handschriften im Vatikan I (1796), 23, 179 — 201, gibt Anfang und Ende, Ueberschriften, meist der Bilder (für welche manchmal Raum gelassen) und Strophenanfänge. Laut der barbarisch-lateinischen Schlusschrift, welche auch Wilkens Verzeichnis (1817) 409 gibt, hat Johannes Port von Straßburg sie geschriben. Ich habe sie 1827 hier gehabt und eine Abschrift derselben für die Königl. Bibliothek (Ms. German., Fol. 435) durch W. Wackernagel veranlaßt,

welche ich mit der Urschrift verglichen habe. Es wechseln darin drei Hände, wie zu Str. 313 und 339 bemerkt ist. Auch ist die Handschrift an zwei Stellen verbunden, welche die Abschrift anzeigt, und meist in der richtigen Folge hat: Bl. 302, 305, 303, 304, 307, 308, 306, 309; Bl. 380, 336, 332, 327, 328, 329, 333, 334. Die vielfältige Verderbnis dieser Papirhandschrift des 15ten Jahrhunderts, der die rohen Malereien entsprechen, würde auch dieses Gedicht, wie die beiden vorigen, in derselben zwölfreimigen Weise, für jünger ansprechen lassen, als es die Pergamentbruchstücke desselben, um 1300, gestatten.

Das Kinderlingische Bruchstück habe ich aus einer Abschrift Kinderlings im Grundr. 46 beschrieben. Seitdem ist die Urschrift mit Meusebachs Nachlaß in die Königliche Bibliothek gekommen, und habe ich daraus die Abschrift berichtigt. Es ist das Oberteil eines Doppelblattes in Fol.; von welchem aber das hintere Blatt, bis auf einzelne Wörter und Buchstaben des Anfangs der Vorderseite und des Endes der Kehrseite, abgeschnitten ist. Mit dem Unterteile sind 14 Zeilen von jeder der beiden Spalten weggefallen und 32 geblieben, so daß jede Seite 46 Zeilen hatte.*) Die Reimzeilen sind mit großen Buchstaben und meist mit Punkten hinten, abgesetzt, die einzelnen Strophen mit rotgemalten Buchstaben durch zwei Zeilen bezeichnet. Die Schrift meist um 1300, und das Ganze ist sehr ähnlich meinen Pergamentblättern des Ortnit und Wolf Dietrich (III). Der buchstäbliche Abdruck (X) des Bruchstücks, die Strophenzahlen weisen auf das vollständige Gedicht hin, wo die entsprechenden Strophen 66—70, 72, 73, 75, 78, 93—94, durch K. I—XII bezeichnet sind. Bedeutend ist auf Bl. 1, S. 2, Sp. 2 der Abgang von 14 Strophen. Die auf dem ange-

*) Str. 72 sollte die fehlende Zeile durch (.) bezeichnet sein. — Str. 94, 6 ist *reine* für *reime* (rime) Druckfehler.

bogenen Bl. 2 stehn geblibene Schrift ist, auf der Vorderseite: *Es v— Des kü— Was er— Vil man— Der vor— So star— In stark— Vil des— Die vff— Manige— Zu sinse— Dem fur— Dts— D— Von ber— Da drz— Er war V $\frac{1}{2}$ man— Durch w— Begund— Schefte— Dar an— Das er— Das ges— Sw— E— Das kan— Vor tm— M—* Die Kehrseite zeigt nur wenig Reim-Ueberbleibsel: *—ist —eve. —nyder. —wyder. —ete. . —brant. —ekant. —n. . —uwe. —dantz. —t. —nts.* Die Strophen, denen diese Laute gehören, habe ich nicht aufgefunden.

Zu derselben Handschrift gehört one Zweifel, schon der Sprache und Schreibung nach, ein Pergamentblatt, welches F. Ch. Christ in einem Sammelbuche „Villaticum“ (Leipz. 1746) S. 232 mittheilt, nur in verkehrter Folge der Vorderseite hinter der Kehrseite, wie es auch der Prof. M. Haupt, Zeitschrift VI (1847), 308 wiederholt. Dieselbe Scheere hat dieses Blatt durchschnitten, indem auch unten 14 Zeilen fehlen zwischen beiden Seiten und so auf einander folgenden Spalten, und auch 32 und 36 Zeilen stehn geblieben sind. Mit den zwischen beiden Bruchstücken fehlenden 96 Zeilen sind die beiden zu dem letzten gehörigen Spalten weggefallen. Die widerholten Lese- und Druckfehler des folgenden buchstäblichen Abdrucks, mit den Strophenzahlen des vollständigen Gedichts, lassen sich aus diesem berichtigen:

- (56) . . . n vff den dag getr . . .
 . . ene nun sorge si da hin .
 . . ch si soltu den frauen sagen .
- (57) Dirre werde helt vnstet fur mich .
 Getwerg nu hebe von h. . nen dich .
 . . ge den frauen mere .
 . . ge das ich si genesen .
 . ers si hohes mudes wesen .
 . gangen ist min sweve .

. das sie ir valwen locke rett .
 . er die oren strichen .
 . of ir krentzelin sin bereit .
 . das i maidelin blichen .
 . . lasen vnd ir wengelin rot .
 . . erhelt wun frideschilt .
 . . id nun sin vor den dot .

- (58) Das getwerck von dannen ging .
 Einen stig es ane ving .
 . etnen holen steinen .
 . az die kunige obe .
 . kleidet mit keiserlichem lobe .
 . und ir megede reine .
 . sie sahen das getwerck .
 . fragten is der mere .
 . ilten zu in vor den berg .
 . in dem walde were .
 . getwerg mit zuhten sprach .
 . . . sur mit fride ein ander hat .
 . . . r leid vnd vngemach .

- (59) Das antworte nit die kunigin .
 Es were sit vnd m . tes sin

Kehrseite:

- (60) was wit .
 em berge lit .
 . . die vögelin storten .
 Das sie von den boumen flogen .
 Vnd gesanges gar vergasen .
 Vnd sich off hohe festen zogen .
 Vnd do mit sange sassen .
 Von grunem laube was ir tach .
 Ob iergent rauch von swerten ging .
 Der det in do kein ungemach .
 (61) In zorne sprach her kiltebrant .
 Were dem von berne min strit bekant .

Er mohte nun wol spöten .
Das ein ewig sarrasin .
Sich hat so lange erworret min .
Vn-ich in gantzen roten
Im hude kan gesigen an .
Ist das niht ein wunder .
Ich muste in vngestrafet lan .
Ich wets wol vnd besunder .
Daz sich nun wert ein ewig man .
Ich muste bis an minen dot .
In vn manigen vngestrafet lan .
 (62) *Sie ließen aber etnander an .*
Da wart ez baz dan e getan .
Die ringe sach man risen .
Von iren swerten daz geschach .
Daz vil der starken nyten brach .
Von stahel vnd von ysen .
Des heiden brunige muste lan .
Durch freisen allenthalben .
Kein meister daz geheilen kan .
Meissel noch die salben .
Enhorden nach sinen slegen niht .
Er sprach dir enhelfe danne der vi . .
Kein leit mir nu von dir geschicht .

Die Leipziger Pergament-Handschrift der Rathsbibliothek, welche Blätter dieses Gedichts enthält, und im Grundr. 45, nach Gottscheds Dresdner Abschrift (Nr. 90. 1) beschrieben ist, habe ich seitdem auch hier gehabt und meine Abschrift darnach berichtet. Sie ist Nr. 1, Fol. 102 Bl., in 2 Spalten zwischen Linien, von verschiedenen Händen, meist Niderrheinisch, und gehörte, laut der neuen vorn eingeschriebenen Nachweisung, dem Gerhard von Maastricht, von welchem Eckhart die voranstehende Chronik erhielt, zum Abdruck in s. Corp.

hist. med. aevi T. 1. Die erste Seite ist leer, die Kehrseite beginnt mit einem grossen zierlich gemalten Buchstaben den gereimten Prolog, worin der das weisse Kreuz tragende Vf. Witkint seine, der Kürze wegen in Prosa, nach Martinus (Polonus, bis 1277) geschriebene Chronik den beiden Gerharden, von Hammerstein und Landskron, zueignet, welche bis zu K. Fridrichs I. Zerstörung von Mailand (1155) geht, und mit dem angeblich ebd. von der Sibylle geschriebenen hierauf gedeuteten Leoninischen Distichon der Jarzal 1162 schliesst; dann folgt von andrer Hand eine Lat. Forts. der Chronik bis 1237; weiter, die Gesch. Alexanders und Karls d. Gr., die Minnelieder (Grundr. 508—13; und endlich unser Bruchstück, womit das letzte Heft beginnt, von andrer, es scheint, etwas jüngerer Hand, mit blässerer Dinte, aber nur 2 Bl. und 1½ Spalten einnimmt, mitten in einer Strophe abbrechend und das Uebrige der Seite leer lassend: sodass es auch wol nur Abschrift eines schon damaligen Bruchstücks ist (änlich dem altern Titurel. Grundr. 98.)

Die Schreibung ist meist, wie bei den Minneliedern, von welchen ich ein Schriftbild (Minnesinger IV, Taf. III) gegeben, und diese Handschrift aufgeführt habe (S. 905). Nur die Strophen sind abgesetzt, deren Anfangsbuchstaben der Schriftmaler aber nicht ausgeführt hat; die Reimzeilen haben zuweilen grosse Anfangsbuchstaben, die Reime meist Punkte. Nur zwei der 29, den Strophen 111—33, 135—40 des vollständigen Gedichts entsprechenden Strophen (114—15) sind ebenso abgesetzt, wie die der beiden vorigen Bruchstücke. Die Niederdeutsche Entstellung ist hier noch grösser, als bei den meist aus einzelnen Strophen verschiedener Lieder und Dichter bestehenden Minneliedern. Die Berichtigungen der aus Gottscheds Abschrift im Grundriss mitgetheilten Stellen rechtfertigen sich fast alle.

Den Anfang der Strophe XXIV aus diesem Leipziger Bruchstücke gibt schon Eckhart, dessen Abschrift davon W. Grimm hat, in Franc. Orient. I, 859.

Kaspars von der Rön Bearbeitung in seinem Heldenbuche Bl. 314^a—44^a (130 Str.) ist in „der Helden Buch in der Ursprache“, von Primisser und mir II (825), 143—59 gedruckt. Einen Auszug derselben habe ich zu den Heldenbildern 163—75 gegeben. Gödeke Mittelalter 409. 538.

Ueberall hat dies Gedicht schon die oben (S. XXXIV) gedachte regelmässige Verlängerung der letzten Reimzeile.

Der Bearbeitung Kaspars ligt schon eine kürzere Ur-schrift, wie er am Schlusse sagt, von nur 408 Strophen zum Grunde, auf ähnliche Weise wie beim Wolfdietrich (III) und auch wol ebenso im Inhalt manigfaltig abweichend, zumal nach hinten. Die Vergleichung mit Kaspars Arbeit hat sich durch unserm grossen Gedichte beigeftigte Strophenzahlen derselben nicht durchführen lassen. Das in der Mitte ligende kürzere Gedicht bot Kaspars vermuthlich schon den eignen einfachen Abschluss mit der Befreiung der von Heiden, Risen und Lindwürmern bedrängten Königin durch Hildebrand, Dietrich und Rentwin und dessen Vater Helfrich von Lune, und Dietrichs Hochzeit mit der Königin, deren Brautnacht ein lustiges Seitenstück zu der in den Nibelungen ist. Merkwürdig sind dabei die heidnischen (Slavischen) Ausdrücke. Unser fast dreimal so langes Gedicht erweitert und erhellt dagegen zuvörderst den schon beim Ecke (IX) erörterten liberalpischen Schauplatz, nächst Garten und Bern: Arône 159 (Arona am Lago Maggiore), der (Berg) Septemer 155, die Tüne (?), Mütter 512 317 (Modena, Lat. Mutina), Tuschan (Toskana); besonders Lüne 100 (Luna, das auch in der Ragnar Lodbroks-Saga 13 vorkommt), die Burg Helfrichs, der hier mit seinem Son Rentwin und allen den Seinen vornämlich hervorgehoben wird, und dessen Taten im übrigen Heldenbuch ich zu seinem Bilde unter den Amelungen zusammengestellt habe: auf welche Heldenbilder ich auch in Betreff der übrigen Nibelungen, Amelungen und Heunen verweise. Die bedrängte Königin Virginal von Jeraspunt (?) mit ihren Zwergen wohnt im Gebirge. Auf ihre Befreiung

folgen hier noch gehäufte Kämpfe und Turnire, worin Dietrichs Gesellen von Bern (Wolfhart, Sigestab, Heime, Witig u. a.), auch gegen Risen und Lindwürmer auftreten, und auch Biterolf und sein Sohn Dietleib von Steier, Blödelin (von Bledelingen, Platling bei Passau und der König Ymian von Ungerland) herbeigeholt werden. Dietrichs Gefangenschaft zu Muter durch den hinterlistigen Risen Wikram führt einen Zwölfkampf herbei, gegen die Risen, darunter auch Aspirian, und auf Dietrichs Seite Gernot, Ortwin, und Reinold von Mailand; ja ein solcher Zwölfkampf wiederholt sich nochmals gegen 12 Waldrisen: nach dem Vorbilde des Rosengartens zu Worms. Der feste Grund der Dichtung bleibt aber auch hier Dietrichs und der Seinigen, vornämlich des weisen Hildebrand und des unbändigen Wolfhart, urbildliche Darstellung, und Dietrichs Verherrlichung, als eigentümlich grösster Deutscher Held. Obgleich auch diese seine Heldentaten sich, wie sein Eckensieg, nach der Ravennaschlacht (VI) stellen (654), so ist er jedoch hier auch der jugendliche: er erschrickt, als ihn die Frauen zu Bern nach Abenteuer fragen, und sein Zuchtmeister Hildebrand führt ihn alsbald tief in die ungeheuerlichsten Abenteuer, neckt und verspottet ihn, als er davor zurücktritt, in dem Sinne, wie im Rosengarten zu Worms, wo der Alte den Jungen sogar durch Schläge zum Streite treibt, und von ihm widergeschlagen, sich todt ausrufen läßt, und ihn so zum Siege reizt. Dietrich mahnt in dieser tiefen Scheu und Zaudernis, das Furchtbare, Ungeheure zu enthüllen und anzugreifen, an jenen Zögling der Wittenberger Hochschule, der über sich Wehe rief, daß er die aus den Fugen gekommene Welt wider einrichten solle. Dietrich ahnte so sein grauenvolles Schicksal; daß er allein (mit dem blutenden Hildebrand) aus der Nibelungen-Not hervorging, sodaß er auch über sich Wehe rief und sich den armen Dietrich nannte. Wie er jedoch hier auch Siger war, so vollbrachte er überall die

allergröste Heldentat mit alles besigender Gewalt, wenn er sie, oder sie ihn, einmal erfaßt hatte. Ihm allein war der feurige Zornodem dämonisch angeerbt, wodurch er seine ebenso dämonisch ausgerüsteten und gebornen stärksten Feinde, Sigfrid und Hagen, in der Niflungs-Saga besiegt. Man könnte ihn so, mit anderm Wortspiel, den Dietrich aller Helden nennen. Das wuste Hildebrand wol, stürzte ihn getrost in die gefährlichsten Abenteuer, und liefs sich schelten, er wolle ihn nur beerben, das gebüre aber seinem Bruder Diether (den Witig in der Ravennaschlacht erschlug!). Hildebrand tröstet ihn, dieses Elend (Verbannung auf Erden) habe freilich wenig Gemach, zumal Ritterschaft in Frauendienst: derselbe biete jedoch den süßesten Lohn. Dietrich findet diesen zwar zu sauer, sowie er bei einer Ausforderung spottet, keine Jungfrau wolle mer einen Mann nemen, dem er nicht bestanden habe, läßt sich ihn jedoch in Freuden bei schönen Frauen gefallen; und bei der befreiten schönen Virginal ergreift ihn selbst die Gewalt der Minne, die stark ist als der Tod (972), und er vermält sich mit ihr: obgleich das Gedicht nicht mit der Hochzeit schließt, sondern mit Freudenfest in Bern, wohin Dietrich eilt, weil die Bürger sich von ihm lossagen wollten, wenn er nicht bald heimkäme. Der Schluss weist auf sogleich folgende neue (Kriegs-) Arbeit Dietrichs hin. Das Dietrichs-Lied von Etzels Hofhaltung (XII) singt weiter, Dietrich müße, nach seinem Verschwinden, in der Wüste täglich mit drei Lindwürmen streiten bis zum jüngsten Tage (wie Thor bis zur Götterdämmerung). Laut der alten Vorrede des Heldenbuchs, scheint er im Venusberg (Rosengarten): er ist aber, in jenem Liede wie hier*), der Erwälte der „Frau Salde“, und wird also mit seinem in See-versenkten Schwerte zum Heile widerkeren. —

Der volksmäßige Dichter fordert zuletzt, daß ihm und „uns allen“ (Zuhörern Wein) geschenkt werde. Sein langes

*) An das Dämonische reihen sich die dem Arianer feindlichen Sagen.

Gedicht befließt sich, neben den vilen Heiden-, Risen- und Lindwurm-kämpfen, zum Gegengewichte, vornämlich der Schilderung von Freudenfesten auf Burgen, unter Zelten, im Walde, in Auen, unter der Linde, mit schönen Frauen alle in reichen Kleidern, beim frohen Mahle, Gespräch, Gesang, Tanz und Ritterspil; zum Tanze Sang und Klang, Singen und Sagen, Abenteuer-erzählen. Das Letzte tun besonders die Boten, Fräulein, Knappen und Zwerge, Baldelin, Merzelin, vor allen der zierliche Zwerg der Königin, Bibung: des Dichters Liebling, der auch in Turnei gegen Imian, wie Merzelin gegen Wolfhart, seine Ritterschaft bewärt, und durch das ganze Gedicht hin und her reitet, und mermals dieselben Abenteuer, zumteil wörtlich wiederholt; ja zuletzt erzählt Dietrich selber der Königin nochmals das Abenteuer, wonach die Frauen ihn zu Anfang vergeblich fragen. Die Ausführung ins kleine Einzeln steht wol zu dem ungeheuerlichen Inhalte. Dabei zeugt die lebhaftte Schilderung von Anschauung des damals den Deutschen, wie früher den Gothen, gehörigen überalpinischen schönen Landes und seiner Sitten: obwol der Dichter auch seine Heimat andeutet durch sein Gleichnis vom Dunersberg (834. Donnersberg — des Donnergottes Berg) am Oberrhein, dem der Godesberg (Wodansberg) am Niederrheine gegenüber steht.

Vile überhäufte Abenteuer, zumal nach hinten, wie schon die Namen, z. B. der Waldrisen, die Wälschen Frauennamen, Virginal, Macitua, Partholaphe, und die über Gebühr vorkommenden antik-epischen widerhalten Erzählungen sind kenntlich spätere Erfindung, Erweiterung und Einschleissel des letzten Dichters in das von Kaspar verkürzte mittlere Gedicht. Das in dem Berliner Pergamentblatte Fehlende ist ganz entberlich, und zeigt eine Spur davon. Andere dergleichen Zusätze verraten sich zugleich durch spätere falsche Reime (zwei Kürzen, oder ein alter männlicher Reim, anstatt einer Länge mit einer Kürze, welche der alte weibliche Reim fordert). Manches auch hievon

verschuldet freilich wol der schlechte Abschreiber, zumal der letzte, sowie vil andern Unsinn.

Die ganze verhältnismässig jüngere Dichtung verrät sich auch dadurch, daß keine alte Anspielung darauf vorkommt, und die Dietrichs-Saga nichts ihr Entsprechendes enthält, ausser das Sintram Hildebrands Verwandter durch Dietrichen ebenso aus dem Rachen eines Lindwurms befreit wird (Kap. 44), wie hier Rentwin durch Hildebrand.

XI. Dietrichs Brautfahrt. Von Albrecht von Kemmenaten.

Dieses kurze Bruchstück eines vierten Dietrichs-Liedes in der Berners-Weise, von einem namhaften Verfasser, der auch die Teilname der Edlen und ritterlichen Dichter an solchen volksmässigen Heldenmären bezeugt, läßt sehr bedauern, daß es nicht vollständig ist. Es steht in einer Baumwollpapier-Handschrift des 14. Jahrhunderts in 8, Bl. 127^b—29^b, worin es der Freiherr von Aufseß entdeckte, im Jare 1846 in der Versammlung der Germanisten zu Frankfurt a. M. mittheilte und gegenwärtig in dem von ihm gestifteten Germanischen Museum zu Nürnberg bewahrt. Nach einer Abschrift desselben machte der Professor M. Haupt in der Zeitschrift für Deutsches Altertum Bd. VI (1848), Seite 520 eine Ausgabe davon. Mafsmann nam von der Urschrift für mich eine Abschrift, welche ich hier buchstäblich abdrucken ließ; Cursiv bezeichnet, daß wirklich so geschrieben steht. Die Blätter, welche glücklicher Weise den Anfang des Gedichts, Str. 1 bis 10, mit dem Namen des Dichters, enthalten, sind die drei letzten (127—29) eines Heftes von 4 Doppelblättern. Weiter zu diesem Gedichte gehören aber offenbar die sechs Zeilen aus der Mitte einer Strophe auf Bl. 122^a, zwischen welchem und Bl. 127^b Arzneien und Kräuter verzeichnet stehen: die Doppelblätter sind also umgehoben; Bl. 122 gehört hinter Bl. 129 (wie es jetzt auch als viertes Bl.*) ligt).

*) Im Abdrucke muß die Blattbezeichnung (1,^a) und (1,^b) bloß (1^b) zu Anfang sein.

und zwischen beiden fehlt wenigstens ein Doppelblatt. Die Abschrift des Gedichtes ist aber sichtlich nur bis zu jenen Zeilen gekommen, und Bruchstück geblieben. Die Strophen sind abgesetzt, die Anfangsbuchstaben aber vom Schriftmaler nicht alle ausgeführt, die Reimzeilen sind fortlaufend geschriben, meist nur durch Striche geschieden.

Dieses Gedicht stellt sich auch in Dietrichs frühe Jugend, wo er, wie im vorigen Gedichte, noch Frauenminne verschmäht, und nur auf Streit gestellt, auf Abenteuer auszieht, und da im Gebirge Trutmunt (?) bei dem Zwergkönige Goldemar eine gewaltsam entführte schöne Jungfrau findet, welche derselbe ihm verbergen will, deren Befreiung aber den Helden reizt. — Den weitem Inhalt ergänzt uns glücklicherweise die alte Vorrede des Heldenbuchs (357—63), wonach die Schöne Hertelin hieß, und Tochter des Königs von Portugal war, der tapfer gegen die Heiden streitend, von ihnen erschlagen ward, worauf König Goldemar ihm die Tochter stal, und die Mutter vor Leide starb: da nam Dietrich sie dem Goldemar wider „mit großer Arbeit“, und sie ward seine erste Frau, nach deren Tod er Herraten heiratete. Das noch ungedruckte Rittergedicht Reinfrid von Braunschweig (Grundr. 185) erwähnt vergleichungsweise noch die Risen, wodurch der „kaiserliche“ Zwerg Goldemar den Wald und Berg vor den Wölfingen (Hildebrands Stammgenossen und Dietrichs Helden) verteidigte (W. Grimm Altd. Wäld. I, 297. Deut. Heldensage 174): one Zweifel in diesem Gedichte. Derselbe ging noch zu Ende des 14. Jahrhunderts als Burg- und Hausgeist (Incubus) um, in der Grafschaft Mark an der Rur, bei dem streitbaren Neveling (Hochdeutsch Nibelung) von Hardenberg, von welchem selber, sowie von vilen Anderen, Gobelins Person, Dechant zu Bielefeld, vernam, und in seiner Lateinischen Weltgeschichte (Cosmodrom. aet. VI, c. 70, bei Meibom scriptt. rer. Germ. I, 286) erzählt: wie dieser sich König Goldemar nennende Geist mit Rede und süßestem Saitenspiel ergetzte,

Würfel um Geld (Gold) spielte, Wein trank, oft mit dem Wirte in einem Bette schlief, sowol Geistlichen wie Weltlichen verlangte Aussprüche gab, oft aber auch die Geistlichen durch Offenbarung ihrer Sünden beschämte. Seinen Hausherrn warnte er vor den Anschlägen und Anzug der Feinde, ließ ihn zuweilen seine zarten weichen Hände berühren, jedoch nicht sehen. Er sagte, der Christen Glaube beruhe auf Worten, der Juden auf Edelsteinen, der Heiden auf Kräutern. Neveling hatte eine schöne Schwester, um deretwillen er dort verweilte, wie einige meinten, sowie er wol ihren Bruder Schwager nannte. Er lehrte ihn noch den Segenspruch: unerschaffner Vater, unerschaffner Sohn, unerschaffner heiliger Geist! Nach drei Jaren verschwand er, ohne jemand geschadet zu haben. — In den Grundzügen ist in diesem mit der Zeit christlich-zahm gewordenen Hausgeist Goldemar (dessen ich auch bei dem alten Liederdichter Goldener (Minnesinger IV, 715) gedacht habe), der alte heidnische Zwergenkönig Goldemar nicht zu verkennen, zumal durch Vergleichung mit den verwandten und bekannteren Dichtungen vom König Laurin und Elberich, Alberich (Nibelungenzwerg): zwar nicht mer als Entführer, wie diese drei Zwerge (Elberich für Ortnit), jedoch als Liebhaber der schönen Jungfrau; als Spilmann, als Wissender, Vorkundiger und Unsichtbarer, wie Elberich und Laurin. Zunächst berührt Goldemar sich mit Laurin, der Dietleibs von Steier schöne Schwester Simild entführt, und in seinem Berge durch Zwerge und Risen gegen Dietrich, Dietleib, Witig, Hildebrand und Wolfhart verteidigt, aber besiegt, und zuletzt Hofzwerg zu Bern wird (welches Ende in der spätern Fortdichtung sich schon dem Goldemar nähert). Das vorige Gedicht (x) berührt sich mit dem Goldemar insofern, als die von den wilden Heiden und Risen, vornämlich durch dieselben fünf Helden befreite Königin, in ihrem Berge mit guten, dienenden Zwergen, als Dietrichs erste Gemahlin erscheint.

Der zwar, nach Gewonheit jener Zeit, als dritter sich

nennende Dichter Albrecht von Kemenaten ist one Zweifel der gleichnamige Dichter, an welchen Rudolf von Hohen-Ems im Wilhelm von Orleans und Alexander seine Muse, die Frau Abenteuer ebenso verweist, wie an Heinrich von Linau (oben S. LI). Im Wilhelm werden beide dicht neben einander gerümt; im Alexander wird zwar Albrecht v. K. noch mer hervorgehoben als der weise (erfahrene) Mann, der meisterlich dichten kann (Minnesinger IV, 867. 869). So bezeichnet ihn Rudolf schon als einen älteren Dichter, zwar gleichzeitigen (um 1250), sowie in seiner Nachbarschaft am Bodensee. Denn Albrecht gehört sicher zu den dortigen Edlen von Kemenaten (auch Kemenat), von welchen damals namentlich die Brüder Markward und Volkmar v. K. in Urkunden vorkommen. Sie waren Kämmerer des letzten Hohenstaufen, König Konrads des Jungen (Wälsch Konradin), welcher in der glücklichen Zeit seines Minnegesanges, in der Nähe seines trefflichen Vormundes des Bischofs von Konstanz, Eberhard Truchseßen von Waldburg, zu Arbon, auf der Burg seiner beiden Kämmerer verweilte. Und unter diesen wird Volkmar von den Minne- und Meistersingern, Meister Fridrich von Sonnenburg als lebender, und von Rumeland von Schwaben nach dem Tode noch geprisen; und Meister Kelin, ein fahrender, dürftiger Singer, der klagt, daß er nicht reitet, sendet ihm nach Schwaben (wozu die Deutsche Schweiz damals, und in Wahrheit noch gehört, wie Elsass) einen Dank für einst bessere Aufnahme dort bei ihm, dem er in der Ferne drei (nicht vorhandene) Loblieder gesungen habe: eins zu Wensberg (Weinsberg?) und zwei auf dem Sande, d. i. vermutlich in Wien auf dem Sande, wo er auch hintrabte.*) Die Stammburg dieses edlen Geschlechts ist wahrscheinlich Kemenaten (aus Lat. *Caminata*, festes Steingemach), jetzo Kem-

*) Minnesinger IV, 8, 649, 76, 708, 716. Die urkundliche Geschichte dieses ausgebreiteten edlen Geschlechts 650—51.

maten, in Tirol, wo Volkmar in vielen früheren Urkunden 1240—75 vorkommt, zuletzt als (Schwäbischer) Kämmerer. Zwar steht auch im Thurgau eine Burg Kemenaten schon 1165. Arbon kam aber erst durch Volkmars Mutter Mechtild an sein Geschlecht, und ward 1282 an den Konstanzer Bischof Rudolf (von Habsburg) verkauft, und sind dabei Markwards Söhne, Markward und Volkmar genannt. Volkmar hatte auch einen Sohn Markward, der mit ihm und Konrad von Schwangau (vermutlich des Minnesingers Hildbold Sohn) Konradins Schenkungen 1263 in Wilten (Tirol: oben S. XV) bezeugt. Andere Schweizerisch-Schwäbische Sprösslinge dieses weitverzweigten Stammes sind nicht bekannt, dagegen erstreckt sich sein edler Name früher, wie später, ausser Tirol, auch in Oesterreich, Baiern und Franken, mit verschiedenen Wappen; und ein Heckel v. K. erscheint noch unter K. Rudolf II als Verfasser eines in Wien handschriftlichen Gedichts von der Schöpfung, dem Paradies, Sündenfall und Erlösung (Grundr. 455). Den ältern Dichter dieses der Dichtkunst heimischen und den Dichtern gastlichen Hauses, Albrecht v. K., habe ich bisher nicht urkundlich aufgefunden, halte ihn jedoch im ganzen geschichtlichen Zusammenhange für einen Sprössling des Schweizer-Zweiges. Das von seinem Dietrichs-Liede und Uebrige zeigt auch dafür redende mundartliche Belege, wie: *hand* für *habet*, *wend* für *welt*, *wellet*; *habint* für *habet*; *maht* für *möhte*; *tüseng* für *tüsent* u. a.). Solche Eigenheiten, die kein Reim beweist, können freilich, wie andere Laute (*waird* für *wärd*, *genamen* für *genommen*) und Schreibfehler, dem spätern Abschreiber zugehören; welcher überdies das von Rudolf gerühmte meisterliche Dichten Albrechts manigfaltig verderbt hat: obgleich der frische, kräftige und sinnvolle Ausdruck des ritterlichen und volksmäßigen Abenteuerdichters auch in der überhaupt harnischartig hemmenden vilglidrigen und kurzzeiligen Strophe sich rüstig bewegt und frei durchbricht.

XII. Etzels Hofhaltung.

Von diesem bisher nur aus Kaspars von der Rön Heldenbuch (Bd. 2 der Deutschen Gedichte des Mittelalters) bekannten Gedichte, an welchem wider die alte einfache Altdutsche Heldenstrophe, zwar in der spätern achtreimigen Ausbildung, erscheint, fand und habe ich einen alten Druck, der unerwartet das volksmäßige Fortleben dieser jüngern Dichtung, neben den alten Drucken des Heldenbuchs und der einzelnen Gedichte Sigenot, Ecke, Sigfrid und Laurin, und wol so mancher anderen älteren Heldengedichte, von welchen noch keine alten Drucke bekannt sind, beweist. Der bedeutsame allegorische Inhalt wirkte hier aber wol mit zur Beliebtheit. Vermuthlich kannte Spangenberg dieses Gedicht auch nur aus dem alten Drucke, wenn er im Adelspiegel II, 272^b unter mehreren Liedern des Heldenbuchs als noch vorhanden auch anführt „von König Etzel und dem Wunderer.“

Die einzig übrigen Blätter des vorligend buchstäblich, in gleicher Abtheilung und Bezeichnung wiederholten*) alten Drucks, von welchem ich in der Vorrede zu Beta's Erneuerung der Nibelungen (Berlin 1840) kurze Nachricht gegeben, sind nun die letzten drei Blätter des Gedichts (St. 188—255): es hat aber dieses Buch nicht etwa noch andere Gedichte enthalten; das ergibt die Bezeichnung der 3 Blätter in kl. 4. durch *Et*, *Ey*, *Em*, indem bei ungefähr gleichem Zalenverhältnis der fehlenden 13 Blättern, diese wol nicht mer als die fehlenden 187 Stenzen des Gedichts enthalten konnten, wobei Titelblatt und Holzschnitte in Anschlag kommen. Diese Holzschnitte füllen in vorliegenden drei Blättern an der bemerkten Stelle fast jede halbe Seite, so daß nur Raum für 4 Stenzen bleibt, und nur die dritte Seite, ohne Bild, acht Stenzen hat. Die

*) Neue Druckfehler sind jedoch: St. 188 *hert* für *herr*. 193 widerholtes *es*. 203 *König* für *Konig*. 205 *frunde* für *fründe*. 207 widerholtes *sie*. Dagegen alte Druckfehler sind: 200 *wol* für *wolt*. 202 *ernest* für *ernerst*. 204 *man* für *man*. 208 *sey* für *sie*.

Schrift ist durchweg Schwabacher, wie damals gewöhnlich für dergleichen Bücher war. Am Ende steht *In der heüne wey/s.* Diese hier zuerst und allein vorkommende Benennung der Heldenstanze, welche sonst der Hildebrands-Ton heisst (vor dem Sigfridsliede. Grundr. 48), nach dem vor allen noch spät herab (im 17ten Jahrhundert) einzeln und beim Sigenot (oben S. XLV) gedrucktem und gesungenen Hildebrands-Liede (Grundr. 94) bezieht sich wol auf die Heunen (*Hüne* schon bei Gotfrid für Riese, wie noch *Hüne*) und ihre Kämpfe im Rosengarten (Alphart u. a., und erklärt zugleich, wie die Meistersänger dieselbe achtreimige Stanze, mit ihrer Sangweise, als die Hönweise Eschenbachs aufführen konnten (Minnesinger IV, 230, 921), mit Erinnerung an sein hönisches Singen im Wartburgkriege. — Hierauf folgt noch die Unterschrift des alten Druckers: **C** *Gedruckt zu Erffurdt durch Matthes Maler Im M. ccccc vnnnd xxiij. iar.*

und darunter auch ein die halbe Seite füllender Holzschnitt mit seinem Druckerzeichen: ein Löwe hat einen Schild um den Hals und hält ihn mit den Klauen, in welchem ein doppeltes M, aufrecht und verkert, in einander verschlungen, und ein Kreuz mitten darüber steht, die beiden Anfangsbuchstaben des Namens. Ein Spruchband schlingt sich rings um den Löwen und den Schild, und die Schrift darin lautet *Matthes Maler de Erffordia.*

Die starke Uebereinstimmung mit Kaspar's von der Rön Urschrift, Stanze für Stanze, meist wörtlich, selbst in Felnern, läßt ein nahes Verhältnis des alten Druckes zu ihm annehmen, wenn auch kein unmittelbares; denn manchmal weichen, zumal die hinteren Stanzenhälften, auch im Reime ab, und haben selbst bessere Lesarten (St. 189. 195, 196, 202, 209, 210, 215), obgleich wider eigene Feler.

Es wird zwar (St. 211. 212) eine ältere Urkunde des Gedichts angegeben, aber daselbe verraten auch Sprache und die fehlerhaften Reime als ein jüngeres, wenngleich es dem Kaspar selber nicht angehören mag. Die ganze Dichtung

überhaupt greift nicht tief in den alten heimischen Sagenkreis ein, obgleich sie dessen breite Grundlage geschickt benutzt, und erscheint als ein späterer Widerschein aus demselben, mit Wälschen Erinnerungen. Etzels Hofhaltung wird anfangs ausdrücklich mit Artus Hof verglichen, wo sich gewöhnlich die Abenteuer durch Ankunft eines nöthbedrängten Fräuleins einleiten. Die leibliche Verdichtung abgezogener Begriffe ist auch mehr spät und fremd: wie die Frau Abenteure, die Romanische Muse; und Frau Minne wechselt mit Frau Venus. Die Handlung, der sonst nicht Entsprechendes vorkömmt, ist zum Teil Wiederholung aus dem Ecker (VIII), wo dessen Bruder Fasold ebenso eine Jungfrau mit Hunden hetzt, und Dietrich sie befreit. Es ist hier freilich der wilde Wunderer, der böse Wundertäter, Zauberer, Teufel, gegenüber der Frau Sælde (Glückseligkeit, Heil), welche zwar die Tochter des Königs von Morenland und Schwester zweier Brüder, deren einer Menschenfresser ist, wie der Wunderer sie fressen will, die aber von Gott so hoch begabt ist, und in ihres waren Vaters Land, zu Gott, heimkert, nachdem sie ihren Retter Dietrich belobt hat. So trägt alles eine höhere Bedeutung in nächstem Bezug auf Dietrich, auf dessen Verherrlichung das Ganze angelegt ist. Auch dieses ist wider die erste Heldentat des 15jährigen Jünglings, aber nicht um eine irdische Jungfrau oder Braut, sondern er ist der Auserwählte einer gottgesandten Himmelsbotin, vor allen Helden des Hofes, selbst vor dem ebenso tapfern als milden Rüdiger, Königssohne von Mailand (im Biterolf von Toledo), und Dietrich empfängt durch sie die Weihe seines unbesiglichen Heldenlebens in rastlosem Streite mit Recken, Heiden, Risen und Ungetümen aller Art, wie schon das vor allen hievon erfüllte Gedicht (IX) ihm solchen Segen der Frau Sælde zuteilt. Diese Kämpfe sind das Vorbild und Vorspiel derselben über den Tod hinaus, vilmer ohne Tod, bis ans Ende der Tage. Solches weiß allein dieses Gedicht und die Mörin des mit Kaspar gleichzeitigen Hermann von

Sachsenheim, mit gleichem Reime, daß er in der Wüste täglich mit (drei) Würmen streiten müsse. Vorliegendes Gedicht gibt noch den Grund an: weil Dietrich zu Bern sich mit Rede gegen Gott vergangen, habe ein teuflisches Ross ihn in die Wüste geführt; was die Dietrichs-Saga geschichtlich durch seine Arianische Ketzerei erklärt, als er zuletzt Kaiser in Rom war; worauf vollends die feindseligen katholischen Erdichtungen, zumal in Walschland, ihn vom Teufel in den Feuerberg, zur Hölle, holen lassen. Dagegen fügt Kaspars Gedicht den Trost hinzu, daß Gott den Helden einst (am jüngsten Tage) aus der (Höllen-) Pein helfen werde. (St. 130—33). Die alte Vorrede des Heldenbuchs läßt den Teufel ganz aus dem Spile: ein Zwerglein habe zuletzt den Berner mit dem erhabenen Bibelspruche, sein Reich sei nicht mer von dieser Welt, hinweggeführt, man wisse nicht, wohin, und ob er noch lebe; am selben Tage seien auch alle Helden erschlagen (durch einander, heißt es vorher); auch glaube man, der treue Eckard sitze vor Frau Venus Berg bis zum jüngsten Tage (519—32). Das versteht sich, der treue Eckard warnt dort, wie schon in den Nibelungen Eckeward vor Grimhildens Blut-Hochzeit, deren Vorspiel ihre Hochzeit im Rosengarten ist. Namentlich näher steht der Venusberg in dem Tannhäuserlied, und der Venusberg der Mörin, worin auch Grimhild und Brunhild bedeutsam auftreten und Eckard warnt. Noch allgemeiner schreitet in den Sagen von der wilden Jagd der langbärtige Eckard mit weißem Stabe voran: dieses wütende Heer aber ist ursprünglich Wodans Heer, die von Wodan durch den Tod auf der Wal-Statt (Schlachtfeld) nach Wal-Hall geladenen Einherien (Alleinkämpfende beim Zweikampfe), welche dort, in ewigen Festen, bei den Wal-kyrien (zum Tode kürenden streitbaren Jungfrauen) mit Odin-Wodan zum unaufhörlichen Streite aus- und einziehen, bis zur Götterdämmerung, d. i. Untergang und geläuterte Erneuerung der Welt. — Der Schluß des vorliegenden alten Druckes

hebt, abweichend von Kaspars Handschrift, nochmals hervor, daß Dietrich fortwährend mit Würmen streite, und von allen Helden allein noch lebe. Und so darf man wol noch hinzusagen, daß Dietrich, den Frau Salde als den größten Helden erkennt, der in der Dichtung unsterbliche Held und Kaiser, fortlebe, wie Etzel im Nibelungenhort-Berge, Artus mit den Grales-Rittern in Avalon, Karl der Große im Unterberge, Fridrich Barbarossa im Kiffhäuser, die drei Telle im Grütli u. a., und daß er, wie diese, einst in der größten Not als Trost und Hort seines Volkes wider hervorgehn werde.

Weitere, besonders geschichtliche Erläuterungen dieses Gedichts habe ich gegeben in der Sammlung für Altdeutsche Literatur und Kunst (Breslau 1814, als Fortsetzung des mit Büsching, Döcken und Hundshagen 1809—11 in Berlin herausgegebenen Museums). Auszüge geben die Heldenbilder 105—9, und Gödeke Mittelalter 530.

XIII. Ermenrichs Tod.

Dieses erst neulich nur aus altem Drucke zum Vorschein gekommene Heldenlied ist auch merkwürdig durch die zumal in diesem Gebiete so selten vorkommende Niederdeutsche Sprache, in welcher auch unlängst erst Sigenot, Sigfrid und Laurin entdeckt sind, freilich nur als sichtliche Uebersetzung der viel älteren Hochdeutschen Gedichte.*) Eine solche Hochdeutsche Urkunde ist jedoch bei dem Ermenrichsliede nicht aufzuweisen. und es ließe sich eine Niederdeutsche Ueberlieferung wol annehmen, da wir in Norddeutschland diese Heldensage früh im Gange finden. Abgesehen von den Altnordischen und Angelsächsischen Liedern, sind da: das Altsächsische Hildebrandslied (villeicht aus Karl d. Großen

*) Das von Scheller 1831 angekündigte Altniederdeutsche Nibelungenlied ist handgreiflich Machwerk, welches nicht über den beigefügten Anfang hinauskam. Anders verhält es sich dagegen mit des Prof. Serruce zu Gent Altniederländischen Pergamentblättern einer Uebertragung der Nibelungen. Germania I (1836), 339.

Sammlung); dann, im 12—14. Jahrhundert, das in Jütland zur Warnung gesungene Lied des Sächsischen Sängers von Grimhilds Blüthhochzeit; die manigfaltigen Sächsischen Sagen, Lieder und andere Denkmale, auf welche die Dietrichs-Saga (Wilkins- und Nifunga-Saga) sich beruft. Ferner auch die bedeutende Reihe Altdänischer Heldenlieder von (Wolfdietrich,) Dietrich von Bern, seinen Helden, vornämlich dem nordheimischen Witig, Wierlands Son, von Sigfrids Tod, und mehrfach von der Nibelungen-Not: welche Lieder erkennbar zunächst aus Niederdeutscher Ueberlieferung hervorgegangen sind, obgleich mit Einwirkung der eigentümlich Altnordischen Darstellung, dergleichen die Dietrichs-Saga ausdrücklich unterscheidet; sowie selbst jene (die Edda-Lieder von den Nibelungen) bei Sigfrids Tod auf verschiedene Deutsche Sagen sich berufen. Die Färöer-Lieder dagegen, von Sigfrid, Grimhild, Nibelungen-Not u. s. w., welche allein dort noch leben, gesungen und getanzt werden, sind zunächst mit der Bevölkerung von Island ausgegangen, wenn auch später Dänisch-Deutsches eingewirkt hat. Bisher sind zwar durchaus keine ursprünglich Niederdeutsche, das Fortleben dieser Dichtungen auch dort bezeugende Urkunden gefunden, und das vorliegende Erménrichslied hat, wie die genannten drei unzweifelichen Uebersetzungen aus dem Hochdeutschen, die entstellten Namen, die verwarloste Sprache, Unreime und fast Auflösung der alten gebildeten Heldenstrophe meist in ungegliederten überlangen Reimzeilen: zu dergleichen „Streckversen“ die Niederdeutsche Dichtkunst von jeher prosaische Neigung zeigt. Indessen hat, gerade weil in diesem Liede die Verderbnis in aller Hinsicht weit grösser ist, und dabei der Reim *holt: ott* (St. 5) nur Niederdeutsch, nicht Hochdeutsch (*stolz: alt*) reimt, dieser spätere volksmäßige Druck die schon längerher lebendig verändernde Niederdeutsche Ueberlieferung für sich. Dafür spricht auch der eigentümliche Inhalt, und daß es kein Hochdeutsches Lied davon gibt, wie von dem zunächst stehenden Hildebrands-

und zwischen beiden fehlt wenigstens ein Doppelblatt. Die Abschrift des Gedichtes ist aber sichtlich nur bis zu jenen Zeilen gekommen, und Bruchstück geblieben. Die Strophen sind abgesetzt, die Anfangsbuchstaben aber vom Schriftmaler nicht alle ausgeführt, die Reimzeilen sind fortlaufend geschriben, meist nur durch Striche geschieden.

Dieses Gedicht stellt sich auch in Dietrichs frühe Jugend, wo er, wie im vorigen Gedichte, noch Frauenminne verschmäht, und nur auf Streit gestellt, auf Abenteuer auszieht, und da im Gebirge Trutmunt (?) bei dem Zwergkönige Goldemar eine gewaltsam entführte schöne Jungfrau findet, welche derselbe ihm verbergen will, deren Befreiung aber den Helden reizt. — Den weitem Inhalt ergänzt uns glücklicherweise die alte Vorrede des Heldenbuchs (357—63), wonach die Schöne Hertelin hieß, und Tochter des Königs von Portugal war, der tapfer gegen die Heiden streitend, von ihnen erschlagen ward, worauf König Goldemar ihm die Tochter stal, und die Mutter vor Leide starb: da nam Dietrich sie dem Goldemar wider „mit großer Arbeit“, und sie ward seine erste Frau, nach deren Tod er Herraten heiratete. Das noch ungedruckte Rittergedicht Reinfrid von Braunschweig (Grundr. 185) erwähnt vergleichungsweise noch die Risen, wodurch der „kaiserliche“ Zwerg Goldemar den Wald und Berg vor den Wölfingen (Hildebrands Stammgenossen und Dietrichs Helden) verteidigte (W. Grimm Altd. Wald. I, 297. Deut. Heldensage 174): one Zweifel in diesem Gedichte. Derselbe ging noch zu Ende des 14. Jahrhunderts als Burg- und Hausgeist (Incubus) um, in der Grafschaft Mark an der Rur, bei dem streitbaren Neveling (Hochdeutsch Nibelung) von Hardenberg, von welchem selber, sowie von vilen Anderen, Gobelin Persona, Dechant zu Bielefeld, vernam, und in seiner Lateinischen Weltgeschichte (Cosmodrom. aet. VI, c. 70, bei Meibom scriptt. rer. Germ. I, 286) erzählt: wie diser sich König Goldemar nennende Geist mit Rede und süßestem Saitenspiel ergetzte,

Würfeln um Geld (Gold) spielte, Wein trank, oft mit dem Wirte in einem Bette schlief, sowol Geistlichen wie Weltlichen verlangte Aussprüche gab, oft aber auch die Geistlichen durch Offenbarung ihrer Sünden beschämte. Seinen Hausherrn warnte er vor den Anschlägen und Anzug der Feinde, ließ ihn zuweilen seine zarten weichen Hände berühren, jedoch nicht sehen. Er sagte, der Christen Glaube beruhe auf Worten, der Juden auf Edelsteinen, der Heiden auf Kräutern. Neveling hatte eine schöne Schwester, um deretwillen er dort verweilte, wie einige meinten, sowie er wol ihren Bruder Schwager nannte. Er lehrte ihn noch den Segenspruch: unerschaffner Vater, unerschaffner Sohn, unerschaffner heiliger Geist! Nach drei Jaren verschwand er, ohne jemand geschadet zu haben. — In den Grundzügen ist in diesem mit der Zeit christlich-zahm gewordenen Hausgeist Goldemar (dessen ich auch bei dem alten Liederdichter Goldener (Minnesinger IV, 715) gedacht habe), der alte heidnische Zwergenkönig Goldemar nicht zu verkennen, zumal durch Vergleichung mit den verwandten und bekannteren Dichtungen vom König Laurin und Elberich, Alberich (Nibelungenzwerg): zwar nicht mer als Entführer, wie diese drei Zwerge (Elberich für Ortnit), jedoch als Liebhaber der schönen Jungfrau; als Spilmann, als Wissender, Vorkundiger und Unsichtbarer, wie Elberich und Laurin. Zunächst berührt Goldemar sich mit Laurin, der Dietleibs von Steier schöne Schwester Simild entführt, und in seinem Berge durch Zwerge und Risen gegen Dietrich, Dietleib, Witig, Hildebrand und Wolfhart verteidigt, aber besiegt, und zuletzt Hofzwerg zu Bern wird (welches Ende in der spätern Fortdichtung sich schon dem Goldemar nähert). Das vorige Gedicht (x) berührt sich mit dem Goldemar insofern, als die von den wilden Heiden und Risen, vornämlich durch dieselben fünf Helden befreite Königin, in ihrem Berge mit guten, dienenden Zwergen, als Dietrichs erste Gemahlin erscheint.

Der zwar, nach Gewonheit jener Zeit, als dritter sich

Name Wulfram-Diderik wol einmal durch das Beiwort „der rasende“ auf „den wütenden, Streites nie satten“ Wolfhart zu deuten, die anderen beiden jedoch schwerlich auf die Wölfinen Wolfbrand und Wolfwin (in den Nibelungen), sondern eher durch die in der Dichtung, wie selbst in der Geschichte, vorkommende Verschmelzung und Verwechslung der verschiedenen Gothischen Dietriche, Theodoriche. Wolfdietrichs Lindwurmkampf und Vermählung mit Hertnits (Ortnits) Witwe Isold erzählt die Dietrichs-Saga eben von Dietrich, nach seiner zweiten Frau Herrat Tod (als Ergänzung in der neuen Ausgabe meiner Uebersetzung Kap. 382—88); und ebenso besingt den Lindwurmstreit eins der Altdänischen Heldenlieder (bei Vedel I, 13), welches, anstatt Ortnits, König Sigfriden nennt, der, laut des Gedichts von Dietrichs Ahnen, Ortnits Schwester-son ist. Der dritte Dietrich wäre Wolfdietrichs Vater, Hug-Dietrich (IV). Hildebrand wird hier noch der junge genannt, wie in der alten Vorrede des Heldenbuchs eben für die ältere Zeit Wolfdietrichs (245). Der zwischen den drei Wolfdietrichen genannte Isaak ist wol Ilsan, Hildebrands Bruder. König Blödelin ist der bekannte, wie in IX, hier nur noch bedeutsam hervorgehoben, mit drei*) Spannen weit von einander stehenden Wimpern, der als zwölfter Held geholt wird und das Beste thut. *Lummerth uth dem garden* ist Amelold von Garten, Hildebrands Schwestermann, Wolfharts und Alpharts Vater. *Hardenacke mit dem barde* mag Eckhard sein, der mit langem weißem Barte dem wütenden Heere warnend voranschreitet. *Hoerninck* mit seinem hörnen Bogen ist Hornboge, in der Dietrichs-Saga (K. 157) einer der 12 Helden Dietrichs. In ein Degen steckt villeicht Herdegen, in

*) Samson, Dietrichs Ahnherr, hat nur eine Spanne dazwischen. Sigfrids Speer ist 3 Spannen breit (auch in den Nibelungen). Laut der Dietrichssaga (K. 149) berührt Sigfrids Schwerts Spitze die Aeren, wenn er durch ein Kornfeld geht.

der Dietrichs-Saga (K. 209) Dietrichs Schwestermann und Vater Sintramis, der zu Dietrichs 12 Helden gehört, aber einen Lindwurm im Schilde führt (weil er Rentwin, Sohn Helfrichs in IX ist). Einen Löwen*) führen von den 12 Helden nur noch Ecke und Fasold. Dietrichs *broder van der stoere* ist Dietleib von Steier (wie in IX), welchen der Anklang an Diether zu seinem Bruder gemacht hat.

Dieses merkwürdige Lied entdeckte A. Gödeke* in Hanover, der seinem vorzüglichen Handbuch der neuern Deutschen Litteratur durch „Das Mittelalter. Darstellung der deutschen Literatur des Mittelalters“ (1852) die gehörige Grundlage gab; er machte dasselbe mit J. Grimm's Schreiben darüber 1851 bekannt, und gab davon im Mittelalter (S. 157—62) einen Auszug und Zusammenstellung der übrigen Sagen von Ermenrich's Tod. Der einzige alte Druck ist nur Ueberbleibsel einer größeren Sammlung, und zu Hamburg oder Magdeburg um 1560, zwar als fliegendes Blatt; 8 Seiten klein 8. gedruckt, aber mit der Bogenbezeichnung F, und das Vorangehende auch durch die Ueberschrift andeutend: *Two lode volgen / C Dat erste van Dirick / van dem Berne / wo he silff twölffte / den Köninck von Armentriken, mit veerde / halff Hundert Man / in synem e / gen State, ommegebracht / hefft, C Dat ander, Van Junker Baltzer.* Neben dem Holzschnitt auf der Titelseite steht, von oben nach unten gedruckt: *An eyns Mäns Werken erschtint wol wat man em vordan vortruwen schal.* Die Stanzas sind abgesetzt, die Reimzeilen fortlaufend gedruckt. Gödeke's buchstäblicher Abdruck hat auch diese Langzeilen abgesetzt. Er wiederholt zugleich das Lied vom Junker-Baltzer, dessen Landknechtzug für den Dänenkönig (Christian II) über Holland nach Norwegen (1531), gesungen vom Landsknecht Meinrt van Hamme, in dem Störtebekers-Ton, der

*) *drier Louwen modt: gudi* (St. 16) versteht vielleicht das Niederdeutsche *mod*, *mud* für Mund: als drei Löwenrachen, wie solche Sevelingen im Schilde führt. Minnesinger, IV, 157. Auch in der Weingarter Handschrift.

auf einem Liede von 1564 auch nach diesem Junker Balzer benannt wird. Ich widerhole genau Gödeke's Abdruck, und habe hier auch seine und J. Grimms Anmerkungen beachtet.

So durchmisst vorligendes Heldenbuch fast den ganzen großen Kreis desselben, von Dietrichs Ahnherrn Wolfdietrich bis auf Ermenrichs Tod, nach welchem bald auch das Ende der wenigen noch übrigen Helden, Hildebrand, Heime, Witig folgt, und Dietrichs Verschwinden den Kreis abschließt, dessen Epigonen nur noch zu Worms (in der Klage) und in Etzels Ende beim Nibelungenhort (in der Dietrichs-Saga) vortreten. Zu diesem Heldenbuche gehören aber auch die Dichtungen von Orendel, Morolf und Gudrun, obwol, bei wenig Berührung mit dem Amelungen-Nibelungen-Kreis, in eigenen kleinen Kreisen sich bewegend, jedoch von hoher Bedeutung, vornämlich Gudrun. Diese, wie der ältere Beowulf, besonders nur Niederdeutsch und Nordisch erscheinende Dichtung, verdient wol, nach den beiden Zergliederungen durch das kritische Messer (S. XXXH), eine neue verbesserte Ausgabe des ersten Versuchs einer Herstellung aus später einziger Handschrift von A. Ziemann (1835). Dergleichen versuchten A. J. Vellmar (1843) und v. Plönnies (1853) zugleich mit Erneuerung, wie schon Gervinus in Hexametern (1836), San-Marte (A. Schulz) nach Art der Frithiofsaga (1839), A. Keller (1840) und Simrock gaben. Von Morolf, der nach dem Morgenlande hinweist, soll, mit Hilfe zweier seit meinem Abdruck in den Deut. Ged. des. M. A. Bd. 1. (1808) mir bekannt gewordener Handschriften und des in Gotha und Berlin vollständigen alten Drucks (1499 Straßburg, Häpfuf), eine Ausgabe und Herstellung der übersehenen, eigenen vierreimigen Stanze erfolgen. Der Orendel, womit die alte Vorrede des Heldenbuchs, als dem ältesten Helden, anhebt, oder das Gedicht von Christi ungenähtem grauem Rock, welcher den Helden unverwundbar macht, wie den Wolfdietrich

sein Panzerhemde, St. Georgen-Hemd, bildet zugleich die älteste, noch mythische Grundlage des letzten, schon mer der Geschichte angehörigen Sagenkreises der Kreuzzüge, aus welchem wir nur noch das Heldengedicht von der Belagerung Akkons 1190 vom Landgrafen Ludwig dem Frommen (V) haben. Von dem letzten Gedicht habe ich neu-lich (1854) einen Abdruck der einzigen Wiener Handschrift herausgegeben; sowie schon 1844, zur Jubelfeier des heiligen Rockes, den Orendel aus der einzigen Straßburger Hand-schrift und meinem alten Druck (1512), im Verlage und Druk-keri dieses Heldenbuchs, und in gleicher Druckeinrichtung und Behandlung, sodaß er sich völlig als ein Teil desselben anschliesst. Erneut von Simrock, und P. Laven 1845.

Außerdem kommen aber noch folgende, in den ältesten Sagenkreis einschlagende alte Gedichte in Betracht, deren eine handschriftliche Sammlung von 1476 folgende enthält: Ortnit, Hug- und Wolfdietrich des alten Drucks; den großen Rosengarten zu Worms (meines Helden-buchs 1820); und den Morolf.

1) König Rother (Grundr. 5); von welchem ich Tiecks eigenhändige Abschrift der einzigen Handschrift des 12ten Jahrhunderts im Vatikan, seitdem diese wider in Heidel-berg ist, daraus berichtet habe in meinem Abdruck (1808); was schon Wilkens Verzeichnis 401 anfang, auch Mafsmann vollständig ausführte, der dann (1837) einen neuen Abdruck liferte. Beigefügt ist das etwas jüngere Pergamentblatt v. Arnswaldts zu Hanover, welches, in den regelmässi-gen Reimparen, den Schluß ergänzt. Ein andres Bruchstück zu Baden im Argau gibt Graff Diutiska II, 376. Beide wiederholt Mafsmann. 2) Ortnit, Hug- u. Wolf-dietrich der letzten Bearbeitung vor dem alten Druck (Grundr. 6). Zu den sämtlichen Papirhandschriften in Straßburg, Heidelberg (zwei), Frankfurt (von Dr. Thomas beschriben, in dem von mir besorgten Jahrg. 1813 von Gräters Iduna) kommt noch die obige von 1476, und die Oehringer des Hug- und Wolfdietrich vor

1434, aus welcher F. F. Oechsle 1834 einen Abdruck des Hugdietrich gab. Von den angeblichen Handschriften in Regensburg und Darmstadt erhält nichts mer. Mone's Ausgabe des Ortnit, nach den beiden Heidelberger, und Straßburger Handschriften, hat die Deutsche Gesellschaft hier in Berlin zum Drucke befördert, 1816. Erneut und hergestellt aus der ersten Straßburger Handschrift habe ich den Hugdietrich, in dem von Groote zu Köln 1816 herausgegebenen „Taschenbuch für Freunde Altd deutscher Zeit und Kunst.“ Auszüge: Alte Vorrede des Hb. 141—233; Heldenbilder 61—102; Gödeke Mittelalter 430. 463. 486, aus dem alten Druck. Von der ersten Ausgabe dieses mit den Handschriften gleich alten Druckes, o. J. u. O. Fol. (Augsburg, Zainer?) welcher auch die Vorrede, den Rosengarten und Laurin enthält, ist, außer dem Göttinger Exemplar, und meinem Bruchstück (welches jetzo Beinling in Breslau hat), das schönste Exemplar, mit Naglers Sammlung in der Berliner Bibliothek, eins auch in Darmstadt, und habe ich Brentano's Exemplar aus der Versteigerung seiner Bücher hier schon 1817 hoch erstanden. Von der nächsten Ausgabe, vor denen von 1509, 1547, 1560, 1590 (in 4.), fand ich 1823 in München das einzige bekannte Exemplar: 1491. Augsburg, Schönsperger, Fol. mit Holzschn., die aus der ersten Ausgabe verkleinert sind, wie in der vielleicht auch Augsburger Ausgabe von 1545. Die angebliche Ausgabe von 1579 (Grundr. 18) habe ich nun als die von 1560 erkannt. 3) Rosengartenlieder (Grundr. 54). Zu dem erst 1820 in meiner Sammlung gedruckten Liede gehören: die obige Handschrift von 1476, die Berliner (Meusebachs) 19 Papirbl. des 15ten Jarh., und eine kürzere Frankfurter (des Dr. Klofs: wo jetzo?). Zum alten Druck, one Etzels Zug nach Bern, gehört die von Docen angezeigte Hds. von 1453 (Bair. Int.-Bl. 1802, Nr. 7); es ist die Hoheneignersche, und nach Wallersteins gekommen. — Eine hinter dem Kaiserrecht stehende

Handschrift v. 1456 besaß T. O. Weigel in Leipzig, und ist 1855 dort versteigert (wojetzo?), „durchaus von W. Grimms Ausgabe (1836) abweichend“. — Meine Erneuerung und Herstellung aus der Dresdner und Münchner Hds. s. in „der Helden Buch“ (1811), und Kaspars v. d. Rön verkürzte Umarbeitung in „der Helden Buch in der Ursprache“ II (1825). — Ueberbleibsel einer Niederländischen ganz freien Verarbeitung, wie aus dem Gedächtnis, aus einer gräflisch Schönbornischen Hds. in Pommersfelden von 1470, der Anfang, durch L. K. Bethmann in Haupts Zeitschr. V (1845), 369. — Den in der Dietrichs-Saga entsprechenden Zwölfkampf s. oben S. LX. Aenliche Kämpfe in den Dänischen „Kämpeviser“. — Bemerkenswert ist auch von allen den Rosengartenliedern keine Pergamenthandschrift gefunden. Das Münchner Bruchstück soll aus dem 14ten Jarh. sein. — 4) Von Laurin (Grundr. 64) sind dagegen mehre Pergamenthandschr. da: aufser der Kopenhagener mit der Fortsetzung, 4 Blätter in 12., die ich in Breslau von T. Heinze habe (Jduna 1812). Eine Pergamenthandschr. war zu Freiburg, aus deren Abschrift v. 1753 der Prof. L. Ettmüller den „Luarin“ gab (1829). Ein Papirblatt in 12. habe ich von Gräter. Von einer um die Hälfte kürzern Bearbeitung sind zwei Papirhandschriften in Wien, welche mir Schottky abgeschrieben hat. Zu disen gehören, aufser der Freiburger, alle genannte Urkunden, auch eine Regensburger (Mone's Anzeiger 1838, Sp. 493), welche Dr. F. Roth abschrieb, sowie des Dr. Klofs in Frankfurt a. M. Papirhandschrift (darin auch das Rosengartenlied), und das von Docen angezeigte und von A. Roth 1845 gedruckte Münchner Bruchstück. Ebenso sind alle folgende Bearbeitungen daraus hervorgegangen und gehören dahin auch die von Lazius aus seiner Nibelungenhandschrift angeführten Stellen (Grundr. 98). Kaspars v. d. Rön verkürzte Umarbeitung in der achtreimigen Stanze steht in „der Helden Buch in der Ursprache“ II (1825).

Aus dem alten Drucke des Heldenbuchs, mit dessen weitem Ausdehnung nur die Straßburger u. Freiburger Handschrift stimmen, ist allein dieses sich dem meisterlichen Heinrich von Ofterdingen auch in der kürzern Gestalt zuschreibende Gedicht einzeln gedruckt: 1500, Straßburg, Hüpfuff, in 4, habe ich von Dr. Thomas in Frankfurt a. M.; dann 1509, Straßburg, in 4 (Panzers Anal. Zus.), gleichjähig mit dem Hagenauer Heldenbuch. Die Nürnberger Ausgabe und den alten Druck der Niederdeutschen Uebersetzung s. oben S. XLIII. — Das noch gangbare Dänische Volksbuch, auch in Reimparen, 1701 ff. (Grundr. 62), ist aus dem kürzern Gedichte, sehr abgekürzt. Nyerup wiederholt es in seinem Dänischen Werk über die Dänischen Volksbücher (1816) S. 66—84. Er fand in Stockholm eine ältere und bessere Papirhandschrift des 15ten oder 16ten Jarh. Vgl. Thiele Dän. Volksb. — Kaspars v. d. Rön Umschmelzung des kürzern Laurin in die achtreimige Stanze steht in „der Helden Buch in der Ursprache“ II (1825). Tiecks Erneuerung derselben für das erneute Heldenbuch s. oben S. XI. Neuste freie Bearbeitung des Laurin von F. Bäfsler. Eine vollständige Ausgabe, zu welcher ich alles was ich habe mitgeteilt, ist von F. Roth zu erwarten. — 5) Sigfridslied im Hildebrands - Ton (des Hildebrandsliedes). Zu den beiden einzigen Abdrücken der Ausgaben: Nürnberg, Wachter, o. J. (um 1545) welche ich jetzt auch habe, und 1585, o. O. (Grundr. 55), beide wiederholt in „der Helden Buch in der Ursprache“ I (1820), kommen nun noch: 1591, o. O., aus des Schullehrers Blenz Nachlaß, dann des Prof. Heyse Samml. hier, in der Königl. Bibl. Noch eine spätere Ausgabe fand W. Wackernagel: Basel, 1594 (dessen D. Litt. Gesch. 208). Die Ausgabe von Frankfurt a. M., o. J. (ein Holzschn. hat die Jarzal 1538), und die Niederdeutsche Ausgabe: Hamburg, Löw, o. J. (um 1545), sind schon S. XLIII angeführt. Gödeke hat Ab-

schrift der letzten, und vergleicht sie in seinem Auszuge (Mittelalter 549), bestätigt jedoch die Uebersetzung durch stehn gebliebene nur Hochdeutsche Reime. Die Lesarten erklären sich durch gewis noch vil andere alte Drucke, wie aus den Holzschnitten z. B. des Heldenbuchs 1560 erhellt (Grundr. 51), und dergleichen Fischart, Hans Sachs, Goldast, Spangenberg (Adelspiegel II, 272) hatten. — Das Prosa-Volksbuch, das einzige noch lebende dieses Kreises, scheint zunächst aus dem Niederdeutschen, oder doch von einem Niederdeutschen aufgelöst (es hat Telge für Zweige); vorgeblich ist es aus dem Französischen übersetzt (wie freilich Florigunde für Grimfild, und die Fortsetzung, das Turnei, aus einem der genannten Volksromane). Koch (II, 246) setzt es ins 17te Jarh.; die älteste bekannte Ausgabe ist eine Braunschweiger, 1726 (Reichard Romanbibl., Bd. 20, S. 29 u. f.). — Der Meistergesang vom h. Sigfrid ward zu Worms gesungen, wie ich aus J. Starizii Heldenschatz (1648, o. O.) in Büschings wöchentl. Nachr. I, 5) gewisen; sowie die bildlichen und baulichen Sigfrids-Denkmäler zu Worms aus Quaden von Kinkelbach Deutscher Nation Herrlichkeit (1609), in Jduna 1815, und aus Freher orig. Palat. (1612) in der Einleitung zu den Edda-Liedern (1812). Am letzten Ort ist auch Vergleichung der Altnordischen mit der Deutschen Dichtung, und Dietrich-Saga, sowie bei diser in Müllers Sagabibl. II, 209. Tiecks beide Romanzen von Sigfrids Jugend und Lindwurmsig berüren auch dise Nordischen Darstellungen. — Das Altdänische Lied von Sigfrids Tod, das ich in Büschings Erzählungen etc. (1814) übersetzt habe aus (Vedels) nur in Einem Abdruck übrigen „Tragica“ 1657 (den Nyerup mir sandte) gehört als Vorderteil zu den Dän. Liedern von Grimhild (oben S. LXXIII), wie im Nibelungenlied. — Neure Darstellungen der Sigfrids-Sage in Prosa sind von A. Schwab, u. von G. Görres, mit Bildern von

Kaulbach. — 6) Walther. Das in Wien vermutete Gedicht (Grundr. 71) hat Schottky dort als Hartmanns Gregor (Grundr. 231) befunden (Büschigs wöchentl. Nachr. IV (1818), 21). Dagegen fand G. v. Karajan und übergab der Wiener Bibl. zwei Perg.-Bl. eines, wie scheint, größern Helden-, Ritter- und Minnegedichts, welches er in „Frühlingsgabe“ (1839, mit neuem Titelblatt „der Schatzgräber 1842“) abdrucken liefs. Mafsmann berichtigte aus Vergleichung der Urschrift manche Stelle, welche ich in der versuchten Herstellung und Ergänzung des Bruchstücks mittheilte (Germania V (1843), 114), dessen zunächst mit Gudrun verwandte Nachbildung der Nibelungen, auch in der eigentümlichen Stanze, ich (ebd. IV, 113) erörtert habe. Es beweist das damals noch manigfaltige Fortleben der Dichtung (in Dietrichs-Saga) auch dort, in Oesterreich, und erinnert an Walthers v. d. Vogelweide Ruf nach Hildegunde (Minnesinger IV, 178). Von dem Lateinischen Gedichte, Quelle der Novalese'schen Legende und Boguphals Lateinischen Verarbeitung zur Posenschen Geschichtssage (Grundr. XXII. Deutsch von Büsching, Volkssagen (1812) S. 3) zählt J. Grimms Ausgabe (1833) und Gödeke's Mittelalter (274) funfzehn Handschriften, die sich noch wol vermehren lassen. Deutsche hexametrische Uebersetzung und Erläuterung: von G. F. Klemm (1827), und San-Marte (A. Schulz) 1853). Nach dem Lat. Ged. neu gedichtet von A. Schwab (1829). — 7) Heinrichs des Vogelers Gedicht von Dietrichs Ahnen und Flucht ist in der Wien - Windhager Handschrift (oben S. XXI) absichtlich verkürzt, eben um Dietrichs Ahnen bis auf Wolfdietrich, und beginnt mit eigenem kurzem Eingange um Z. 2295. meines Abdrucks aus der Heidelb. und Wien-Ambraser Handschr. (1825). — 8) Dietrich und Wenezlan, der Polenkönig. Von disem, wie scheint, auch großem Gedichte fand W. Wackernagel 4 Perg.

Bl. bei Dr. Schnell in Basel, und gab sie in den Altd. Bl. I (1836), 320. Es ist zunächst dem Dietrich verwandt, auch in den kurzen Reimparen, obgleich diese durchaus sechszeilig abgesetzt sind, jedoch keine Stanze bilden, wie die 4 Reimpare von Liechtensteins Frauen-dienst, mit durchgängig 4füßigen Reimzeilen. Daher aber vielleicht die neue Weisheit von der epischen Sechszal. — 9) Biterolf und Dietleib. Mit Gudrun, das größte und bedeutendste, allein in der Wien-Ambra-ser Sammlung bewarte Gedicht dieses Kreises, und mit ihr in „der Helden Buch in der Ursprache“ I (1820) gedruckt; zwar noch mehr Rittergedicht, denn die heldische Gudrun, auch in den ausgebildeten Reimparen, und durch Umarbeitung eines ältern Gedichts, wie Strickers Roncevellschlacht des Pfaffen Konrad, und wie die Nibelungenklage des letzten, auch in Oesterreich (Püten) heimischen oder befreundeten Dichters. Mit diesem ist der letzte Dichter des Biterolf und Dietleib überhaupt zunächst verwandt, wenngleich nicht einer und derselbe, doch im ähnlichen Verhältniß wie bei Gudrun und Walther, auch in Hinsicht der Zeit, nach dem Nibelungenlied. Es verherrlicht den Markgrafen Dietleib von Steier (dem-nächst Rüdiger von Bechelaren), der auch im Laurin, Dietrich und Wenzlan (8), und Dietrich und seine Gesellen (IX) rühlich hervortritt. Erste nähere Kunde davon gab Primisser im Int. Bl. der Wien. Lit. Z. 1816, Nr. 48 und in Büschings wöchentl. Nachr. III (1817), 26. Mehr darüber: Direct. F. Zinnow (1846 hier gest.) in Germania V (1843), 25; und ebd. VI (1844), 181, in Bezug auf A. v. Spaun, in der Zeitschr. des Museums zu Linz, Nr. 12—16, 29—35, der dieses Gedicht dem Heinrich von Ofterdingen zuschreibt, wie den Laurin, (wonach Heinrich aus Oesterreich: Efferding?), ja selbst die Nibelungen (mit W. Schlegel). Vgl. dessen „Heinrich v. Oft. und das Nibel. Lied“ (1840), davon er das

Linzer Bruchstück fand (Germania V, 13). — 10) Hildebrandslied (Grundr. 94) ist schon (S. LXXIV) besprochen, und mein Abdruck des Wiener Bruchstücks, sowie des in Veessenmeyers Hds. (beim Sigenot), und des verlängerten Liedes bei Kaspar v. d. R. angeführt. Der alte Druck des 17. Jarh., den Eschenburg im Deut. Mus. 1776 wiederholt, ist durch Meusebachs Samml. hier in der Königl. Bibl. Den Nürnberger Druck, bei dem Endterschen Sigenot 1667, aus welchem Herder ebd. 1781 Lesarten gab, hab' ich. Uhland zählt zu seiner Ausgabe in den D. Volksliedern (1845) S. 1013 noch folgende fünf alte Drucke: einen Strafsburger, als den ältesten. Nürnberg, Jobst Gutknecht (um 1515), in Weimar. (M. A. Aue, in Mone's Anz. 1839, Sp. 377). Ebd., Christoff Gutknecht (auch in Prof. Heyse's Samml., deren Verzeichnis 1854, Nr. 909, und daraus in der Königl. Bibl.). Ebd., Valentin Newber (der auch den Sigenot druckte). Basel, bei Sam. Apiario. Frankfurter Liederbuch Nr. 203. — Niederländisch: Papirhandschrift der Burgundischen Bibl. zu Brüssel 1425, Fol. Antwerper gedrucktes Liederbuch Nr. 82. — Zu der Dänischen Uebertragung in den „Kämpéviser“ erwähnt Nyerup zu seiner Ausgabe derselben T. V (1814), S. 60 einen Druck von 1692. — Nach Eschenburgs Wiederholung in neuer Schreibung in seinen Denkmälern (1799) S. 437, ist dieses Lied, weiter erneut, in die meisten Volksliedersammlungen (Herder, Wunderhorn, v. Erlach, Kretschmar, Uhland), und in Litt. Handbücher übergegangen, wie das älteste Hildebrandslied und Ludwigslid. Kretschmar, Deutsch. Volksl. mit Sangweisen, gibt dazu den alten „Hildebrands-Ton“, worin das Sigfridslied ist, und in welchem er selbst das Nibelungenlied zu singen pflegte. Eine genaue Abschrift des alten beliebten, aus diesem Gebiete noch allein zu uns herüberklingenden Sanges, wie ihn Joh. Stål in *Bicinia gallica*,

latina, Germana ex praestantissimis Musicorum monumentis collecta. t. 1 (Wittenberg, Ge. Rhaw 1545. 4), mit der ersten Stanze, allein, gegeben hat, verdanke ich dem Dr. W. Dehn an der hiesigen Bibl., welche auch Meusebachs eigenhändige Abschrift des seltenen Buchs bewahrt. Dasselbe befand sich vormals auch in der Samml. des akadem. Chors, nach Mafsmanns Mitteilung. Dieser Sang ging selbst in die Kirche über, ins Koburgische Gesangbuch 1621, wo jedoch (S. 53) ein Lied mit derselben Ueberschrift in der Bernersweise (oben S. XXXIV) ist; sowie der Rolandston ebd. zu gleicher achtreimiger Stanze (Grundr. 173) sich auf den Sang eines Roland in Ayrers Fastnachtspilen bezieht. Ebenso ist der Benzenauer (1504) oder Toller-Weise (Belagerung von Tul), welche ich von 1546 habe, verschieden, zu derselben Stanze, welche auch das Tellenlied, die Lieder im Veitenton und Wilhelm von Nassau haben, bei anderer Sangweise. Nicht minder manigfaltig sind die Weisen anderer Lieder in dieser Stanze, dergleichen auch die Gesangbücher aufgenommen haben, und die eigenen Weisen solcher geistlichen Lieder: so stehen in Freilingshausens großem Gesangbuche (1741) zehn verschiedene Melodeien zu noch vil mer Liedern. — Der „Hildebrandston“ des Sigfridliedes gehört eigentlich zu der langzeilig vierreimigen Stanze, in welcher auch das Hildebrandslied ist, das in Kaspars v. d. R. Verlängerung erst achtreimig durchgeführt ist. Er stimmt also auch zu dem Ton, welchen die beiden Meister zum Wolfdietrich erfanden und ihn weit und breit sangen, laut des Einganges der im alten Druck auch erst achtreimig ausgeführten Darstellung, u. zu anderen alten Heldenliedern in dieser ursprünglichen Weise. Die abschließende Verlängerung der letzten Halbzeile scheint dem Nibelungendichter zu gehören, und von dem Gudrun- und Walthersdichter weiter ausgebildet. Die ältesten Liederdichter in solcher nach Kü-

renberg benannten Weise, Eist, Rietenburg, Sevelingen, sämmtlich Donauische, haben schon Anlage dazu. — Der Ritter v. Spaun hat in obgedächtem Buch über den Nibelungendichter 9 Oesterreichische Volksweisen verzeichnet, welche zu der Nibelungenstanze passen, und wonach seine Töchter sie auch sangen. Die 4 mit Worten (hier die 4 ersten Nibelungenstanzen) begleiteten Weisen sind zugleich Tanzweisen, Ländler, in $\frac{3}{4}$ -Takt und dreiteilig durch Wiederholung des ersten Theils, wie die Hönweise, doch nicht der Hildebrandston. So mochte man freilich vormals auch dort die alten Heldenlieder singen und tanzen, was noch die Färöer thun. — 11. 12) Nibelungen und Klage (Grundr. 79) haben seitdem durch Abdrücke, Ausgaben, Erneuerungen, Bearbeitungen aller Art, in Versen und Prosa, ebenso Uebersetzungen und Erläuterungen einen so reichen Zuwachs gewonnen, daß sie allein eine Bibliothek bilden und eine eigene Literargeschichte fordern. Meinen Anteil daran habe ich schon (S. VIII) berührt; ich erwähne hier nur noch die zur letzten Nibelungenausgabe gehörige Klage (1852) mit der Einleitung zu beiden; und die beiden früheren Büchlein: „Nibelungen“ (1818), ursprüngliche mythische Deutung und poetische Bedeutung (vgl. Solgers Nachlaß 1819); und „Nibelungen“ (Wien 1820), geschichtlich; und die „Anmerkungen“ beider Art zur zweiten Ausgabe meiner Erneuerung (1824). Die Auffindung und Beschreibung, auch Abbildung von Nibelungenhandschriften, deren wir schon zwei Dutzend zählen, die ich in Germania I — X mittheilte, hat Gödeke Mittelalter (S. 392) einzeln nachgewiesen. Der späteren einzelnen Berichte darüber aus den Akademieschriften (1853—54) ist auch schon gedacht (S. XVI), sowie zum Theil der früheren Berichte in Büschings wöchentl. Nachr. I—IV (1816—18).

Die Nordischen Uebertragungen der Nibelungen und der Deutschen Heldensage überhaupt, Dietrichs-

Saga, Jarl Magnus - Saga, Blomsturralla - Saga, welche letzte Blumenthals - Sage ich aus Nyerups Mittheilung zuerst drucken liefs (1814), und ihre Verbindung mit der eigentümlich Nordischen Gestaltung der Nibelungen zeigte, trieb mich früh zur Heranziehung der Eddalieder von den Nibelungen und deren Kreis, welche ich, ebenfalls nach Nyerups Mittheilung, zum erstenmal herausgab, mit ausführlicher Geschichte und Sagenvergleichung (1812); worauf meine Uebersetzung (1814) folgte, die nach Rasks Ausgabe (1818) und nach der grossen Kopenhagener durch Finn Magnussen (1818), zu bessern und vermehren ist. Die dazu gehörigen Erzählungen der Prosa-Edda, die Volfunga- und Ragnar Lodbroks - Saga, Nornagests - Saga (auch in den Färöer Liedern) widerholte ich aus den seltenen Ausgaben (1815), u. übersetzte sie in Folge der Dietrichs - oder Wilkina - und Niflunga - Saga (1814), mit welcher sie nun auch in neuer Ausgabe, als „Altdeutsche und Altnordische Heldensagen“ Bd. 3. 4. (Edda-Lieder als Bd. 5) erscheinen werden. Meiner Verdeutschung der wiederum den Deutschen näher stehenden Dänischen Lieder, von Sigfrids Tod, Grimhilds Rache (in Nyerups Ausgabe I, 109; deutsch in Büschings und L. Kannegiessers Pantheon 1810) ist auch schon gedacht (S. LXXXIII).

In Betreff der lebendigen Wirkung der Nibelungen, seit ihrer Widererweckung auch durch und mit den andern Künsten, bewären ihre urbildliche und malerische Gestaltung: die wunderwürdigen Zeichnungen von Cornelius (1816) und Gemälde von Kaulbach, die Cartons von Kolbe zur Säulenhalle des königlichen Marmorpalastes am heiligen See bei Potsdam; manche bedeutende einzelne Blätter von Ruhl, Fohr, Fellner, Ganglof, Henning; die mit Holzschnitten begleiteten Prachtausgaben des Gedichts zur Jahrhundertfeier der Deutschen Buchdruckerkunst, nach Zeichnungen von Hübner, Bendorffmann, Rethel, Schnorr (neben dessen grossen Wand-

gemälden des Nibelungensals zu München), und zu meiner Ausgabe (1846), nach Zeichnungen von Holbein. — Die mancherlei dramatischen Darstellungen, romantische, auch antikische und Nordische (von Fouqué nach dem Altnordischen, 1810), strebten zur Gesamtwirkung der Rede, Gestaltung und Handlung, und dem bühnengewandten Raupach gelang es auch hier zuerst (1828, 9. Jan.) die Nibelungen über die Bretter schreiten zu lassen und sie darauf zu halten. Ja heuer (1854) haben wir die Nibelungen auch in einer glänzenden Oper (von E. Gerber, betont von H. Dorn) mit Beifall singen gehört, welches Spiel der Komponist und Poet des Tannhäuser und Lohengrin (R. Wagner) durch eine dreitägige Nibelungen-Oper, die auf dem Grunde des Rheins anhebt, und deren Text schon als Manuscript gedruckt ist, überbietet. Und so können wir es wol noch erleben, die vilgestaltigen Nibelungen (im mythischen Ursprunge als Elementar-Geister, Alben, Elfen) in einem Zauberballet über die Bühne dahinschweben und tanzen zu sehen: sowie die Deutsch-Nordischen Färöer Nibelungenlieder (welche der Botaniker H. Ch. Lyngbye entdeckte, und P.E. Müller 1822 zugleich Dän. herausgab) noch auf Hochzeiten zugleich gesungen und getanzt werden, nach dem auch aufgezeichneten Sange; denn allein dort, auf den entlegenen Eilanden, findet sich noch warhaft ein Fortleben der ewigen Nibelungen. —

Erneuerungen, zum Teil Umdichtungen der meisten all dieser Heldengedichte, enthält Simrocks Heldenbuch, 5 Bde. 1843—45.

Auszüge auch all dieser Gedichte geben meine Heldenbilder, und Gödeke's Mittelalter zugleich mit ausgewählten Stellen derselben.

Die alte Vorrede des Heldenbuchs, welche in der einzigen Straßburger Handschrift vor einer größeren Sammlung steht und zum Rosengarten derselben gehört, nicht zu dem der alten Drucke, wird von diesen auch als

Vorrede nur in dem ersten und letzten Drucke gegeben, in den übrigen als eigener „Teil“ hinten.

Die Litteratur des Heldenbuchs, soweit es gedruckt ist, liefert sehr vollständig J. G. Th. Grässe, „die grossen Sagenkreise des Mittelalters“ 1842 und wiederholt die Vorrede nach dem Druck von 1509.

An meinen Ausgaben des Orendel und Ludwig ist zugleich für vorliegende Sammlung die Verschiedenheit der Behandlung zu erkennen, welche, bei gleicher Seltenheit ihrer Urkunden, jedoch das eigenthümliche Verhältniß der einzelnen Werke zu diesen Quellen forderte. Alle einzigen Urkunden sind buchstäblich abgedruckt, wie ich bisher stets bei ersten Drucken solcher alten Urkunden für Pflicht gehalten habe, sollte das alte Werk erweislich auch anders gelautet haben, z. B. *t, ù, ei, ou, uo* anstatt *ei, au, ai, au, u*. Nur Unterscheidungszeichen sind, wie durchgängig, eingeführt, und Abtheilung der Reimzeilen und Stanzen. Die drei Teile der Stanzen haben allein grosse Anfangsbuchstaben. Die Einschnitte bezeichnet gröfserer Zwischenraum. Zusammensetzung trennbarer Wörter sind nur näher zusammengedrückt, nicht Ein Wort, wie die mit untrennbaren Wörtern. Einzele offenbare Fehler sind berichtigt, Mangelndes in runden Klammern ergänzt, Ueberflüssiges durch eckige Klammern ausgewiesen. Die Verbesserungen, zumteil Vermutungen, in runder Klammer sind durch ein Fragezeichen unterschieden. Wo zwei Urkunden vorliegen, ist die ältere, wenn auch später geschriebene oder gedruckte, zum Grunde gelegt, und nur in sich selber folgerecht gemacht; welches letzte auch bei den Lafsbergischen einzigen Handschriften des VII Sigenot und VIII Ecke und seinen seltenen Abdrücken derselben geschehen ist. Der auch in zwei Handschriften vorliegende, und aus der einen schon gedruckte I Ortnit muste sich nach dem einzigen II Wolfdietrich richten, mit welchem er, zwar in jüngerer

Abschrift (in K. Maximilians Heldenbuch, oben S. XIII) verbunden, aber vollständiger und besser steht (vgl. S. XVIII), als ohne Wolfdietrich in der vil ältern Handschrift (um 1300). Nur bei der VI Ravennaschlacht, welche ich früher schon aus zwei Handschriften geliefert (1825), ist an der seitdem entdeckten dritten der Abdruck einer wirklichen, verglichenen und berichtigten Ausgabe möglichst genähert (vgl. S. XXXI). Die hier, wie in IV Hug- und Wolfdietrich, aus der Vergleichung in den Text (ohne Bezeichnung) aufgenommenen besseren Lesarten sollen sich durch Mitteilung der übrigen erheblichen Lesarten rechtfertigen. Dasselbe fordert der unbezeichnete Lesarten-Vorzug bei zwei Urkunden (wie im I Ortnit), und bei einzig vollständigen Urkunden in Bezug auf die Bruchstücke, gleich welchen, sie sonst buchstäblich abgedruckt sind. Ja selbst bei ganz einzigen Urkunden sind Bemerkungen über einzelne Stellen notwendig. Auch diesem Erfordernis habe ich in den beiden obgedachten Abdrücken (Orendel und Ludwig), wie bei den meisten Arbeiten dieser Art, zu genügen gesucht, namentlich bei denen zum Heldenbuch (1808—25), nur noch unvollständig bei Dietrichs Ahnen und Flucht, und bei der Ravennaschlacht.

Bei vorstehender, auch dort nicht fehlender Nachweisung und Rechenschaft über die Quellen, deren Verhältnis und Gebrauch, habe ich auf die Vorarbeiten verwiesen, jedoch überall das Notwendige beigebracht. Zunächst habe ich dabei den „Litterarischen Grundriss zur Geschichte der Deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in das 16te Jahrhundert“, Berlin (1812), welchen ich mit Büsching unternahm, jedoch bei dessen Abwesenheit in Schlesien, allein ausführen musste, auf solche Weise gebraucht, und ihm Berichtigung und Ergänzung zugewandt, die schon längst zu einer neuen Ausgabe vorbereitet sind. Das war um so gebürlicher, als dieser Grundriss den va-

terländischen Sagenkreis vor allen ausführlich darstellt. Nachträge zu demselben, vornämlich in Bezug auf die Nibelungen und deren Handschriften, brachte ich früher schon in „Germania oder Neues Jahrbuch der Berliner Deutschen Gesellschaft,” dessen Herausgabe ich vorläufig mit dem 10ten Bande (1854), im Verlage dieses Heldenbuchs, geschlossen habe; und fast jeder Band hebt an mit „Nibelungen”, wie er mit „Goethe” schließt, und gern „Luther” in der Mitte hat. In Betreff der Nibelungen habe ich dann in der Berliner Akademie der Wissenschaften vier Vorträge über vier Nibelungenhandschriften, darunter drei unbekannte, gehalten, welche aus den Monatsberichten derselben 1853—54 in Sonderausgaben von nur 90 — 100 Abdrücken, mit Schriftbildern, hier erschienen sind.

Neben dieser Litterar-Geschichte vorliegender alter Volks- und ritterlicher Heldenlieder ist ihre damit verbundene Entstehungs-Geschichte und hievon noch unzertrennlichere Sagen-Geschichte nicht überall gleich ausführlich behandelt. Es war zuvorderst darum zu tun, neuen bisher verborgenen Stoff zu solcher Forschung zu Tage zu fördern. Und das ist vornämlich für die Dichtungen von Ortnit, Hug- und Wolfdietrich geschehen, welche durch ihre letzte Bearbeitung in den alten Drucken des Heldenbuchs, als Hauptinhalt desselben, zwar am meisten bekannt, jedoch am wenigsten in ihren älteren Quellen zugänglich und erforscht sind. Und dennoch sind gerade sie für die Entstehung, Entwicklung und Bildung des volksmäßigen Heldenliedes und des ritterlichen Heldengedichts vor allen merkwürdig, wichtig und lehrreich, durch die Anzal und Manigfaltigkeit der uns noch vorliegenden Darstellungen und Bearbeitungen. Es sind dieses nunmehr, mit Einschluss der Nordischen und Niderländischen Sagen und Lieder dieses Inhalts, nicht weniger als folgende zehn, welche die manigfaltigsten

Verwandlungen und Umgestaltungen in unserem Sagenkreise darbieten.

1. Ortnit und Wolfdietrich, gesondert und nur durch Wolfdietrichs Rache an dem Lindwurm und Vermählung mit Ortnits Witwe verbunden; ohne Hugdietrichs Brautfart:

- a) Ortnit allein, aber am Ende den Wolfdietrich ankündigend. Windhager Handschr. (unser I.)
- b) Ortnit und Wolfdietrich. Ambraser Handschrift. Ortnit ist in beiden Handschriften gleich, sowie er zu allen folgenden Darstellungen des Wolfdietrich behalten ist, gehört aber eigentlich zu diesem darauf folgenden Wolfdietrich, der allein ebenso wie der Ortnit in Abenteuren sich im Text selber abteilt. (II.)

2. Ortnit und Wolfdietrich, auch gesondert, ohne Hugdietrichs (hier Trippels) Brautfart; Ortnit mit Wolfdietrich in anderer Darstellung. Hagens Bruchstücke, im Ortnit mit I. II verglichen. (III.)

3. Ortnit und Wolfdietrich, verflochten durch gemeinsame Abenteuer und Versetzung von Ortnits Tod in den Wolfdietrich, ohne Ortnits frühere Geschichte und Brautfart, welche jedoch notwendig dazu gehören und eben auch wol, wie an den beiden folgenden Bearbeitungen, der Ortnit von 1. 2 sind. Dagegen beginnt es hier mit Hugdietrichs Brautfart. Hagens und Heidelberger Handschrift und Wiener Bruchstück. (IV.)

4. Ortnit, Hug- und Wolfdietrich, ebenso vereint, wie 3; dazu Ortnits Vorgeschichte und Brautfart, wie zu 1. 2: aber durch viele Abenteuer um die Hälfte erweitert. Die neuen An- und Auswüchse in der achtreimigen Stanze, neben der vierreimigen in den alten Teilen, sowie in allen vorigen Darstellungen (vgl. oben S. LXXXVII). Die Handsch. dieser zu den folgenden alten Drucken des Heldenbuchs als nächststehend genommenen Darstellung sind

oben S. LXXIX angeführt. Der Oehringer Handschrift fehlt auch der Ortnit.

5. Ortnit, Hug- und Wolfdietrich der alten Drucke des Heldenbuchs, als dessen Hauptteile, und gewis für den Druck ganz umgearbeitet und die achtreimige Stanze durchgeführt. Die über ein Jahrhundert sich erstreckenden alten Drucke (vom o. J. u. O. bis 1590) erneuten dann noch fortwährend die Schreibung der Aussprache.

6. Kaspars von der Rön Ortnit und Wolfdietrich, gesondert, wie 1. 2, in rhapsodischer Verarbeitung, Verkürzung, und auch, mit den alten Heldenbuchsdrucken gleichzeitiger Umschmelzung in die achtreimige Stanze. Sollten einzelne eigentümliche Züge noch eine andre Urkunde von 1 und 2 voraussetzen lassen, so würde noch eine Bearbeitung hier jedoch nicht mitzuzählen sein, weil sie eben nur in Kaspars Umdichtung erhalten ist.

7. Das Gedicht von Dietrichs Ahnen u. Flucht zu den Heunen (oben S. LXXXIV) gibt, mit widerholter Berufung auf bekannte Sage und Buch, den Ortnit, „Sigehers Sohn“, in kurzen Zügen (2083—250), mit einigen eigenen Namen, (Heidenkönig Godian), übereinstimmend mit dem allen vorigen Gedichten gemeinsamen Ortnit, und zwar ebenso gesondert von Wolfdietrich, wie 1. 2. 6. Die Herkunft und frühere Geschichte Wolfdietrichs, mit welchem die vorn abgekürzte Windhager Handschrift anhebt, ist als allgemein bekannt, so kurz angedeutet (2256—301), daß nur noch aus dem Namen von Ortnits Witwe Liebgard zu erkennen ist, daß die älteste Gestaltung (1 und Kaspar) vorgeschwebt hat. Vgl. Heldenbilder 57. 103. Gödeke Mittelalter 461.

Die alte Vorrede des Heldenbuchs ist bloß Auszug dieses Hauptteils der alten Drucke (141—294), wie die Auszüge der Heldenbilder (1821—23) und Gödeke's Mittelalter (1852).

8. Die dem Ortnit und Wolfdietrich entsprechenden Erzählungen der Dietrichs-Saga (Wilkins- und Nifunga-Saga), eben auf mündliche Sagen und Lieder Norddeutschlands gegründet, haben in ihrer Kürze auch nur die gemeinsamen Hauptzüge: beide Teile gesondert, mit anderen Namen, Hertnit und Isold, und Dietrich anstatt Wolfdietrichs, sind eben als ein Teil der Dietrichs-Saga, wie noch kurz vor dem Ende hinzugefügt (Kap. 382—88), aus der alten Verschmelzung der vier Gothischen Dietriche (oben S. LXXVI), welche Dietrich von Bern auch sonst (als Etzels Held u. s. w.) enthält.

9. Das Altdänische Lied von Dietrichs Lindwurmkampf für den Löwen, den er im Schilde führt, und zur Rache des Königs Sigfrid, dessen Schwert Adeling (wie Sigfrids Schwert auch im Dänischen Sigfridsliede heißt = Nagelring Heime's, Adelgers Sohnes) er gewinnt, überträgt auch Wolfdietrichs Abenteuer auf Dietrich von Bern, welchen allein die Dänischen Lieder dieses Kreises kennen, und vertauscht noch weiter Sigfriden mit Ortnit, von welchem sie gar nichts wissen, dagegen der vom Lindwurm getödtete König Sigfrid auch in andern Dänischen Liedern (VIII, 10. X, 72 bei Nyerup) als Vater des kühnen Orm (Wurm) und einer schönen Tochter genannt wird. Siward im Sigfridsliede, wie in anderen Dänischen Liedern von ihm, ist nur andre Aussprache für Sigfrid, wie bei uns Seifart, Seifert, Sievert; Isländ. Sigurd; Färöisch Sjár. Eigen Nordisch ist das Gespräch des Lindwurms und Löwen, auf welchem Dietrich, dessen Ross die Würme gefressen, heimreitet. — Nyerup erwähnt in seiner Ausgabe der „Danske Viser fra Middelalderen“ T. 1 (1812), S. 371, noch einzelne Ausgaben dieses Liedes 1713, 1778; im „Samler“ 1797. Dänische Nachbildung von Oehlenschläger in

dessen „Digte“ 1803. Verdeutschung von W. Grimm, Altdänische Heldenlieder (1811), S. 13.

10. Das Altniederländische Lied „de Jager uyt Grieken“, welches dort in mehreren Holländischen Lie-
derbüchern noch gangbar, ist in den mit dem Dänischen
gemeinsamen langen Reimparen der Romanze, nur nicht
mit den vorherrschenden dreisilbigen Einschnitt und one
den Kehrreim derselben, also noch mer unserer halben
Heldenstanze entsprechend. Es singt, wie der junge Kö-
nigssohn von „Griechen“ im Walde jagend ein Risenweib
trifft, die ihn ergreift und samt dem Pferde zwanzig Meilen
hoch über die Berge trägt, wo im tiefen Tale zwei Men-
schen gesotten ligen und der dritte am Spießse steckt. Als
sie vernimmt, daß sein Vater der Griechenkönig ist und seine
Mutter Margareta heist, bietet sie ihm ihre Tochter, vor
welcher der Teufel aus der Hölle selber erschrocken ist
(vgl. Nibel. 1782. 1816). Er will sogleich zu ihr, und die
Alte leiht ihm ihr Pferdchen, er schwingt sich hinauf,
sprengt davon und verhöhnt die alte „schwarze Hure“
und ihre böse Tochter. Sie ergreift einen Knorren und
schlägt auf die Bäume, daß all der Wald bebt. — Hier
sind aus der letzten Erweiterung des Wolfdietrich einzelne
Abenteuer kenntlich, wenn auch namenlos und mit an-
drem Namen: wie im Gebirge ein scheußliches Risen-
weib Romina (Runy, Kuny; vgl. Rutze, Runze im
Ecke) ihn in ihrer Burg, wo siben solche Risinnen sind,
gastlich aufnimmt und ihn sammt dem Rosse 72 (20)
Meilen übers Gebirge nach der Lombardei zu Ortnits
Witwe trägt (Heldenbilder 86). Zuvor, auf der Seefart von
Apulien aus, an ein Land verschlagen, wird ihm ein
Schiffsmann durch einen Waldteufel geraubt und am
Spießse gebraten: wobei er das Ungeheuer erschlägt (Hel-
denbilder 81); wie Odyseus: dagegen das Lied beide
Abenteuer füglich verbindet. — Dises Lied widerholte
J. Grimm, mit Erläuterung, in den Altdeutschen Wäld.

I (1815), 161. Uebersetzt von O. L. B. Wolff, *Hauschatz der Volkslieder* (1846) S. 475.

Hier haben wir nun die grösste Manigfaltigkeit von Darstellungen eines kleinen Sagenkreises in dem grossen vaterländischen Sagengebiete, als da sind: kurze, wirkliche Volk- und Heldenlieder mit Sang (und Tanz), Ueberlieferungen in Sage und Buch, Heldengedichte, grössere ritterliche Aventüren-Gedichte, Erweiterungen aller Art, hinwiderum Abkürzungen, Auszüge; sämmtlich mer zum Lesen als zum Singen, obschon noch in Liedern (Strophen): alles stätig sich erneuend und verändernd in Sprache, Schrift und Druck. Von örtlicher noch lebender Aneignung der Wolddietrichs-Sage gedenke ich hier nur, dafs, laut des Universal-Lex. von Baden S. 223, Burkheim (anstatt Tuskal) das Kloster ist, wo der Held zur Buße mit allen von ihm Erschlagenen den letzten Kampf bestund. Davon ist ein Lied von C. O. Müller in Schnetzlers Badischem Sagenbuch I (1846), 311.

Entfernter gehören hieher noch solche einzelnstehende besonders feenhafte Gedichte, wie Fridrich von Schwaben, Wilhelm von Oesterreich, Reinfrid von Braunschweig, Witig vom Jordan u. a., welche in Vermischung mit Romanischen Dichtungen und Namen, spätere, teils willkürliche Verarbeitungen einzelner Züge der Heldendichtung enthalten, teils umgekehrt, aus anderweitigen Quellen, zur Erweiterung derselben gedient haben. In nächster Beziehung auf Wolddietrich erinnere ich hier nur noch an das Kopenhagener Pergamentbruchstück eines solchen Gedichts in den ausgebildeten Reimparen, welches J. Grimm in Haupts Zeitschr. V (1845), 6 bekannt machte, und worin der umirrende Ritter Abor (Habor?) im Nordwalde von seinem Freunde geschieden, ein Meerweib findet, die ihn im Jungbrunnen verjüngt, und durch ein Kraut die Vogelsprache lehrt, ihm die Befreiung des Freundes und

der Königin verkündet, und ihn zur anderweitigen Vermählung entläßt.

Durch solche Vermischungen reicht die Geschichte der Ortnit- und Hug- und Wolfdietrichs-Dichtung weit ins Ausland, und weist auch im Ortnit, wie in dessen und Wolfdietrichs Farten, ins Morgenland, durch Berufung auf ein Buch, welches die Heiden zu Suders (Sidon, Tyrus) vergraben hatten: also wol dasselbe Buch, welches, laut des Einganges zu dem mit Ortnits Abenteuern verflochtenen Wolfdietrich, im Kloster zu „Dagminde“ (Admont?) gefunden, aufwärts in Baiern dem Bischof von Eichstet gesandt ward, dem die Abenteuer darin bis zum Tode die Zeit kürzten, worauf sein Kaplan es der Aebtfisin von St. Walpurg (die dort noch Wunder wirkt) brachte, und diese es durch *Zween Meister* (des Ortnit u. Wolfdietrich?) dichten liefs, die den *Ton* dazu fanden und es in den Landen verbreiteten (Grundr. 8). Dergleichen freilich oft in Gedichten vorkommende Berufungen, welche Cervantes so gründlich parodirt, haben wenigstens sagenhaften Grund, z. B. in dem Griechischen Romane des Diogenes, 24 Bücher von unglaublichen Dingen jenseits Thule, Irrfarten und Liebesabenteuer des Karthagers Dinias, der in Tyrus starb, wo die Holztafeln seiner Geschichte mit ihm begraben und bei der Eroberung von Tyrus von Alexander gefunden wurden (*Dunlop history of fiction*, Liebrechts Uebersetzung 1851 S. 4). Es erinnert zugleich daran, daß 1845 durch Zeitblätter (mich dünkt auch in der Augsb. Allg. Z.) sich dunkle Kunde verbreitete von einem in Kahira gefundenen Heldenbuche: welches sich jedoch als ein anderes Altdeutsches Gedicht soll ausgewiesen haben.

In der Germanisten-Versammlung zu Frankfurt am Main im September 1846 hielt der dichterische Sagenforscher (Thor 1836), und sagenhafte Dichter L. Uhland, der kürzlich (1852) hier den Volksliederhort erhob, und unsre

Deutsche Gesellschaft als Mitglied begrüßte, — er hielt dort einen Vortrag über die Spilmannssagen und Wolddietrich und zeigte dessen Uebereinstimmung mit dem Shahnámeh. Im April desselben Jahres hatte ich hier in der Akademie der Wissenschaften einen Vortrag gehalten über die meisten oben aufgezählten Urkunden des Wolddietrich, welche ich theils in Urschrift, theils in Schriftbild vorlegte: wie ein Auszug in dem Aprilhefte des Monatsberichts der Akademie besagt. Dadurch ward der Prof. K. Müllenhof in Kiel veranlaßt, mich um Mittheilungen zu einer Arbeit über die Wolddietrichssage anzusprechen, und erhielt von mir die gewünschten Abschriften, auch meiner eigenen Handschriften. Als jedoch dann sein Unternehmen sich auch auf Herausgabe ausdehnte, zog ich zurück und behielt mir mein Eigenthum vor. Seine Behandlung der Gudrun u. Ravensaschlacht (S. LXXVIII) konnte mir nicht weitere Theilnahme erregen. Ich war solches meinem lange vorbereiteten Unternehmen schuldig, dessen Ausführung erst durch die alles Vaterländische fördernde Unterstützung Sr. Maj. des Königs möglich ward.

Die geschichtliche und vergleichende Mythen- und Sagenforschung, in enger Verbindung mit der Geschichte der ältesten von Mythos und Sage durchdrungenen Volks- und Heldendichtung, ist mit der vergleichenden Sprachkunde, sogar schon über den Indisch-Germanischen Stamm hinaus, vornämlich von den Deutschen zur Wissenschaft erhoben, welche sie auch fürder gründlich ausbauen werden. So wird denn dieselbe, wie schon mancher bedeutenden Götter- und Heldensage, auch wol dem so reichhaltigen Stoff bietenden Woldietrich zu Gute kommen. Und da habe ich nun vor allen den Mann im Sinne, der, mit dem Germanischen des Morgen- und Abendlandes gleich vertraut, neulich in dem größten und bedeutendsten Streit auf diesem Gebiete, dem Nibelungenstreit, so kühn hervorgeritten ist, und sichhaft das Feld behauptet, und

dem ich darum, und auch zur herzlichen Erwiderung, daß er zugleich mich, den ihm sonst fremden und fernen, so freundlich und kräftig in Schutz genommen hat, dieses alte und neue Heldenbuch zugeschrieben habe: Adolf Holtzmann, der da ist „den Nibelungen ein helflicher Trost,“ am Mittelrheine, wo der Hort versenkt ward. Er hat einen bedeusamen Stand in der Mitte zwischen dem Niderrheinischen K. Simrock, der die Erneuerung des Woldietrich in seinem neuen Heldenbuch aufschob bis zur Erscheinung der nun vorliegenden Urkunden, und freilich auch die „Zwanzig Lieder“ aus den Nibelungen erneute,— und zwischen W. Wackernagel, auf der Deutschen Warte am Oberrhein, der auch schwerlich bei der „Zwanzig Lieder-Epopöia“ (1851) verharren wird, deren Ausschnitte nach dem Divisionsexempel mit der Sibenzal J. Grimm so freimütig und folgeschwer aufgedeckt hat (in den Götting. Anzeig. 1851): welches Zalengeheimnis ich dann weiter in der frühern Anwendung des Erfinders auf die tragischen Chöre, überhaupt auf die Tragödie der Griechen (1819), nachgewisen habe, zu den neu gefundenen Nibelungen-Handschriften (1852—53).

Jedem unbefangenen Gemüte schon muß bei dem ersten Eindruck und Ueberblick des ganzen großen ritterlichen Heldengedichts die Vorstellung widerstreben, dasselbe sei hervorgegangen aus zwanzig einzelnen Liedern, von eben so vil, ja noch mer, man weiß nicht, ob Volks- und Bänkelsängern, oder ritterlichen Aventüren- und Hofdichtern, und von endlichen Zusammendichtern, allzumal in demselben erst gleichzeitig, oder gar eigends dafür erfundenen, also nicht altepischen (Otfriids-) Versmaße, und dabei in gleichem Ebenmaße, wie verabredet.

Es gibt allerdings ein Kunststück diser Art, an dem Italienischen Prosa-Volksbuche von dem Spruchwettstreit und den Abenteuern Salomons und Markolfs, welches, ins Morgenland zurückgehend, aus dem Lateinischen all-

gemeines, auch Deutsches Volksbuch ist, sodaß unser Heldenlied von Salomon und Morolf (oben S. LXXVIII) sich an dasselbe auch örtlich anlehnt. Als dieses Italienische Buch zu Anfänge des vorigen Jahrhunderts in Bologna, mit Abbildungen nach den Gemälden des Spaniers Crespi erscheinen sollte: da vereinten sich 23 Mitglieder der Crusca dafür zu einer epischen Darstellung des dort schon dreitheilig ausgewachsenen Stoffes (Bertoldo, Bertoldino und Cacasenno), und ihrer zwanzig verfaßten jeder einen der zwanzig Gesänge in der Italischen achtreimigen Stanze; der 21ste dichtete dazu den kurzen Inhalt der 20 Gesänge, und die beiden übrigen gaben Auslegungen und Anmerkungen zum Ganzen (1736); welches alsbald auch in die Italischen Masken-Mundarten Bologna's und Venedigs überging und allgemein beliebt ward. — Hier treffen selbst die Zalen mit den Zwanziger-Nibelungen überein, und nimmt man den Zusammendichter und Ausflicker des Ganzen, als den 21sten, dazu, so hat man auch hier die maßgebende Sibenzal, zugleich in Verbindung mit der bedeutsamen Drei ($3 \times 7 = 21$). — Freilich sind diese namhaften Kleinen-Gesellschafter in und um Bologna keine fahrenden Volks- oder Hofsinger, und dichteten nach Einem Allen vorliegenden Buche, in der seit Boccaccio in Italien allgemeinen epischen Stanze: während die Nibelungensinger auf dem gemeinsamen Grunde der Sage, „durch die Gewalt des Mythos,“ one von einander zu wissen, in einer gar nicht altgemeinsamen Stanze, so eingreifend sollen zusammengedichtet haben! Der eigentliche Mythos, die Göttersage, war jedoch, außerhalb der Heldensage, damals längst verschollen, und die einzelne mythische Züge aufnehmende Heldensage ward, im Lauf eines halben Jartausends sich mischend und wandelnd, auf die mannigfaltigste Weise, nach Inhalt und Form, gesagt und gesungen, in wirklichen Volks- und Heldenliedern, neben lesbaren, ja gelehrten Lateinischen Fassungen: welches Alles für den letzten und einzigen großen

Nibelungendichter aufs Innigste verschmolz, wie das un-scheidbare Korinthische Erz, und in ihm lebendig und laut ward zu dem umfassenden ritterlichen Volks- und Helden-gedicht, in welchem er selber als Volker, der edle Freiherr, freudigste Held, und der Könige Spilmann, so herrlich hervortritt. — In der Zwanziger-Epopöie haben wir dagegen *dissecti membra poetae* (wie nach der Nibelungenschlacht), in so vilen Stücken, welche einzeln gar nicht recht verständlich, nicht anziehend und befriedigend, weil nicht abgerundet und vollständig sind, wie die obgedachten warhaften kurzen Volks- und Heldenlieder, sondern nur im Großen und Ganzen trefflich wirken. Das Zwanziger-Epos wäre ein Gesamtabenteuer imabsonderlichen Sinne, vergleichbar dem Märchen von den 72 Dolmet-schern, oder der Rufsischen Hornmusik, wo jeder Hornist vermöge autokratischer Abrichtung nur Einen Ton im Stücke bläst, — eine poetische *harmonia praestabilita*. Eine solche Entstehung unsers Epos erscheint so unmöglich, wie die Epikurische Entstehung der Dinge; auch sind die jüngeren Anhänger desselben über Zal und Anteil der Einzeldichter (auch der Gudrun) nicht nur unter ein-ander, sondern auch in sich selbst uneinig, gleichwie die jüngeren Anhänger der Homeriden. —

Wir dürfen uns hier eben so wol auf das Gefül berufen, als in letzter Stelle die Zwanziger durch ihr „Erfülen“ und „Herausfülen“ des Aechten, auch tun. Wobei es uns ausserdem, zumal seit Holtzmanns Auftreten, weniger an Beweisen fehlt, als ihnen, die meist nur behaupten und dem Meister ihrer Schule nachbeten. Solches tun sie nicht allein selber, sondern empfehlen und raten auch Anderen solche unbedingte Hingebung als das alleinige Heil, und wer dem widerspricht oder gar abweicht, der ist ein dummer, und unwissender, ein schlechter Mensch, ein Verräter, Verbrecher, ein Ketzler, der mit Hohn und Schimpf gebrandmarkt wird. Darin zeichnet sich vor allen die im letzten Kieler Um-

schlag erschinene Nibelungenstreitschrift aus, welche ein wirkliches, verabredetes Gesamtabenteuer (wie Holtzmann parodisch treffend dargetan), eine offenbare Schand- und Schmähschrift, den Unwillen nicht ihrer Gegner allein erregt hat, und auf das Haupt ihrer Urheber selber zurückgefallen ist. Sie fallen, wie der siglose Saul und sein Waffenträger, durch ihr eigenes Schwert. Holtzmann hat in seiner Antwort, wenige Tage nach Erscheinung des jarlang zusammengeschriebenen Libells eben so gewandt als streitbar, alle ihre Waffen gegen sie selber gekert und ihre heimlich und öffentlich geschossenen Pfeile von sich abprallen lassen. Er hat seine Ueberlegenheit nicht blofs durch ernste Entgegnung, sondern auch durch Ironie, heitern Scherz und Witz, durch Anstand und Feinheit bewisen, und zeigt wie solcher Streit von beiden Seiten geführt werden sollte, ritterlich und edel.

Es waltet ein Unstern über die noch so junge Altdeutsche Philologie, dafs von jeher Misgunst, Parteiung, Anfeindung, Hohn und Schimpf, sogar vom collegialischen Katheder herab, gehemmt und geschadet haben, und der Urheber dieses warhaft unsittlichen Tons und Thuns der Jünger hat es schwer zu verantworten. Gleichwol ist es erfreulich, dafs in unseren Tagen, neben der „Orientalischen Frage,“ auch die Germanische „Nibelungenfrage“ so lebhaft erwacht ist, dafs auch hier wol noch Mancher in den Streit gezogen wird. Wunderbar: während im Wälschland auf Befehl des Papstes Kardinäle und Bischöfe im Conclave die *generatio aequivoca* der Jungfrau Maria (durch ihre Mutter Anna) von neuem verhandeln und als Dogma feststellen, — da haben in Deutschland die Autoritätsgläubigen sich einen infallibeln hyperkritischen Papst, mit dreifachem Doctorhut gemacht, und die nicht minder wundersame Geburt der Nibelungen aus einem Paar Dutzend farenden Singer (wie Heimdall aus neun Müttern — ein Musensohn?) als alleinseligmachendes Dogma ausgerufen. Die freien Deutschen lassen

sich aber auch von diesem Dogma nicht imponiren, und werden ihren Protest auch hier sighaft durchfechten.

Es freut mich, dafs ich auch dieses noch erlebe, und Teil daran nemen kann, auf jüngere Kräfte vertrauend. Zwar ward ich durch schweren Unfall am vorletzten Tage des vorigen Jahres und durch langes Schmerzenslager des Beinbruchs, im Alter der goldenen Hochzeit mit dem Staate, wie mit der Gattin, und durch noch andern schweren Verlust, in fast jeder Tätigkeit gelämt, und wird auch dieses Werk erst heute hiemit vollendet. Wie ich mich jedoch viler freundlicher Teilname getröste, und dafür herzlich danke, so habe ich namentlich auch hier meinen jungen Freunden Dr. E. Rosselet und Stud. G. Flügge (aus meinem Geburtsdorfe) für treue Hülfe bei dem zweiten Bande zu danken, dessen letzte Bögen Rosselet im Drucke besorgte. Noch danke ich besonders dem Verleger H. Schultze, der sich bei diesem Werke mehrfach als wahrer Freund bewisen hat.

Zum Schlusse ist nun noch in Betreff der Rechtschreibung dieses langen Rechenschaftsberichtes zu bemerken, dafs es dieselbe ist, wie in den letzten Bänden der Germania und der Akademieschriften; in welchen letzten eine Vorlesung „Deutsche Rechtschreibung, Aussprache und Sprachgebrauch“ (1852), sowie ein Vortrag in unsrer Deutschen Gesellschaft, sich ausführlich darüber erklärt, auch über die nicht pedantische Durchführung, zum leichtern Uebergange. Dafs es zu diesem kommen mufs, dahin drängt das starke Bedürfnis der Schnell- und Fernschreibekunst (Stenographie und Telegraphie), und die von der Sprachgeschichte her an vielen Stellen zugleich dafür laut und sichtbar gewordenen Stimmen (Weinhold, Eckart, R. v. Raumer, Moltke, Günther); sodafs der Staat für den Unterricht die Sache in die Hand nemen mufs (wie selbst Oesterreich hierin vorangeht, mit Hannover). Unsrer Deutschen Gesellschaft gebürt auch ihr An-

teil an dieser Bestrebung, neben der Sprachreinheit, und eins ihrer thätigsten Mitglieder, Dr. Michaelis, hat sie, von der Stolze'schen „Kurzschrift“ ausgehend, nun auch allgemein wissenschaftlich durchgeführt. Dafs, wie im ältesten Deutsch, dem Gothischen, Schreibung und Sprachlehre, am vollkommensten, so noch im Mittelhochdeutschen beides vil einfacher und besser war, als jetzt, ist anerkannt, und davon zunächst auszugehn, vilmer dahin zurückzukehren. Um so eher darf und kann mit und an solchen Mittelhochdeutschen Werken, wie die hier vorliegenden, ihre richtigere Schreibung hervortreten: sowie auch hierin mein unlängst erst im hohen Alter immer noch zu früh verstorbener edler Freund Lafsberg schon 1820 in seinem „Liedersaal“ vorangegangen ist.

Und somit seien alle lieben Freunde herzlich begrüfst!

Berlin, am längsten Tage 1855.

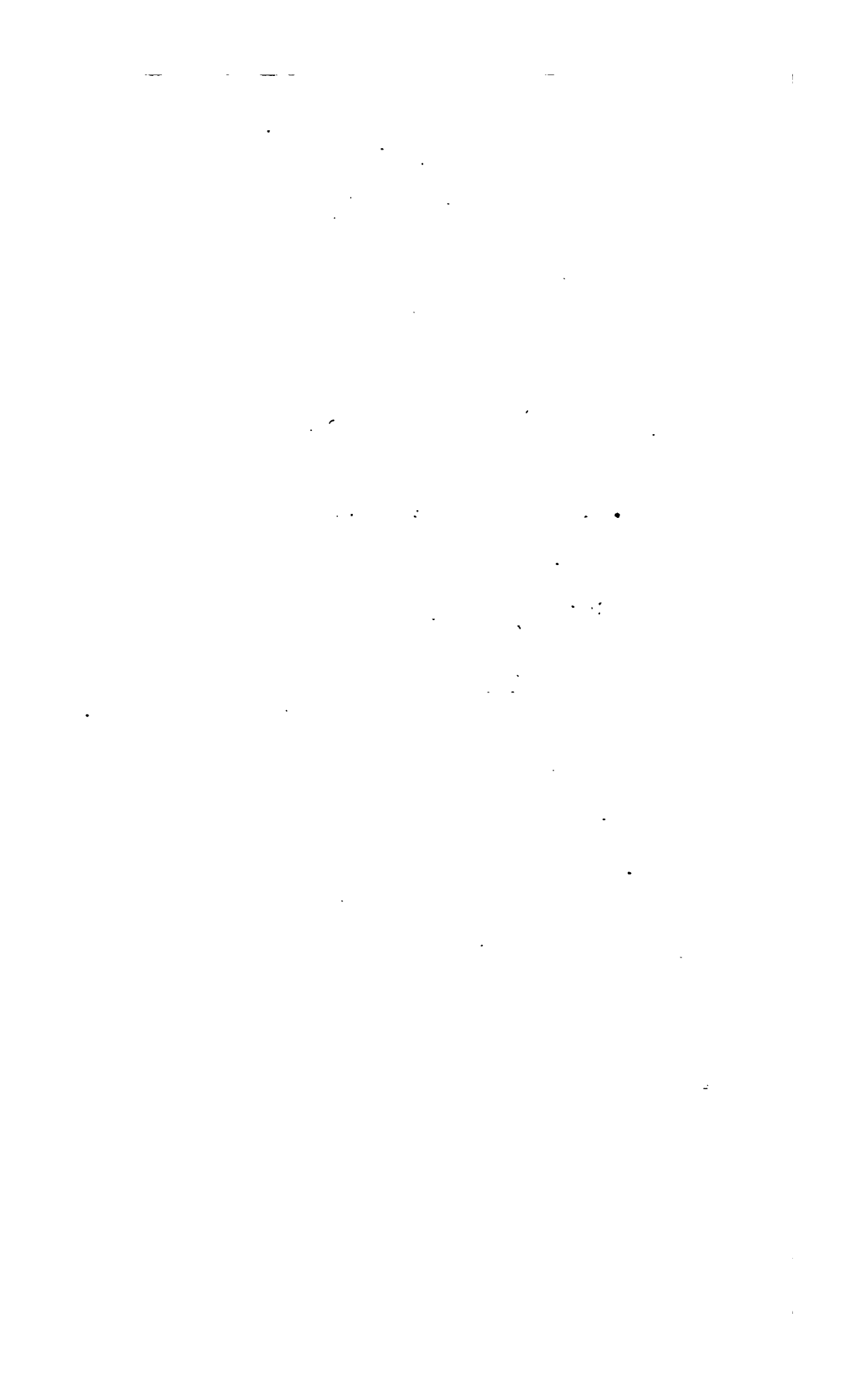
Inhalt.

	Seite
Vorrede des Heldenbuchs. Aus der Strafsburger Handschrift.	
I. Ortnit. Aus der Ambras- und Windhag - Wiener Handschrift.	1
II. Wolfdietrich. Aus der Ambras-Wiener Handschrift .	71
III. Ortnit und Wolfdietrich. Hagens Bruchstücke. . . .	151
IV. Hugdietrich und Wolfdietrich. Aus Hagens Handschrift.	167
V. Alpharts Tod. Aus der einzigen Handschrift.	279
VI. Die Ravennaschlacht. Aus der Windhag- und Ambras-Wiener Handschrift.	347



A l t e V o r r e d e
des
Heldenbuchs.

Aus der Strafsburger Handschrift.



Vorred zu dem Heldenbuch.

(S. 1)

Dis büch seid, wie die heild har komen sind,
der stond ein deil in disem büch, vnd ist zu wissend,
das der andern heild vil dusent sind gewesen, die nit
hie stont; vnd seit, wie all heild ab sind gangen vnd
wie sú ein end hant genomen vnd von wem sú geborn
sind oder wan(n)en.

Kúnig Erendelle von Triere, der was der erste heilt, der 1
ie geborn wartt; der für úber mer, vnd do er vff das mer
kam, do hette er gar vil kiele, wanne er was gar ein richen
kinig. do gingen ym die kiele alsamen vnder; doch kam er
mitt sin lib vsz, vnd kam ein vischer faren vnd halff dem 5
heren vs. vnd also wz er lang by dem vischer vnd halff ym
vischen; vnd hinden nach kam er gon Jherusalem vnd kam
zú dem heiligen grab. do was sin frowe einz kingez dohtter,
die was geheissen frowe Bride, vnd wz ouch die schönste ob
aln wiben. Vnd do nach wartt ym geholffen von andern gros- 10
sen heren, vnd kam wider gen Triere, vnd starp ouch zú Triere
vnd litt ouch zu Triere. vnd also ertrúncken ym al sin die-
ner, vnd verlor grosz gútt vff dem mere.

Von den landen vnd stetten, wie die vor zitten
hand geheissen; vnd sind ouch die land vor zitten der
heild gesin.

(S. 2)

Vor zitten hies das land zu Kelle vnd zu Oche vnd
dar by vmb vnd dumbe, das hiessz Grippigen-land. in 15
disem selben lande worent vil heilde; der ein hiessz Lûgeast
(Lüdegast?), der ander Hug von Mentze, der dritt Ort-
tewin von Bûne.

Das land, dz nûn heist Vngernland, das hiessz vor
ziten Hunnenland. in disem land wz king Etzel ein 20
here; ez stössett an Oestrichland.

Das land vnd die statt Wurmez, das hiessz vor zitten
Burginne das (Burgunden?) land. in dem selben land wz
king Gibich ein here vnd frowe Kriemhild sin dohtter;
der selben der waz ouch der rosegarten. 25

Es ist ouch zû wissend, war vmb gott die cleinen get-
twerch vnd die grossen risen vnd dar nach die heilde liessz
werden. Zu dem ersten liessz er die gettwerch werden, vmb dez
willen, daz das land vnd daz gebirge[n] gar wieste vnd vnge-
buwen wz, vnd vil güttez vnd (von?) gold vnd von silber vnd edel 30
gestein vnd berlin dor mitz. vnd dar vmb mahtte er die
gettwerch gar listig vnd wise, das sû al ding wol erkanten,
wo zû al ding gûtt wz. sû kunden ouch wissen, wo zû die
stein weren gûtt. ettelich stein, die gebent grosse sterke; ette-
lich stein werent gût, wen einer die stein by ym hatt, den 35
mohtt nieman gesehen: das hiessz ein nebelkappen. vnd dar(S.3)
vmb gap got den gettwerchen kunst vnd wisszheit; vnd do
von so buwettent sû gar hübsche berge; — vnd gop in adel,
das sû kinge woren vnd heren also wol, also die heild, vnd
gap in grossen richtûm. vnd do nûn got die risen liessz wer- 40
den, das wz dar vmb, das sû soltten die wildin dier vnd die
grossen wirme erschlahen, das die gettwerch destе sicherer
werent vnd das land gebuwen mohtt werden. dar nach über
lûzel jor do wurdent die risen den gettwerchen gar leid dān,
vnd wurden die risen bōse vnd vngetruwe. dar nach beschûff 45
gott die starken heild: dz was do zû mol ein mittel folg vnder

der driger hand folg. vnd ist zû wissend, das die heilden gar
 fil jor gar getruwe wored vnd gar biderb; vnd dar vmb solt-
 tent sù den getwergen zû hilff komen wider die vngetruwen
 risen vnd wider die wilden dier vnd wurme; wanne das land 50
 waz in den sitten gerb vngebuwen vnd wieste. dar vmb
 mahtte got starg heilde vnd gap den heilden ein nature, das
 ir mütt vnd su(i?)nne miestent ston vff manheid vnd vff ere vnd
 vff stritten vnd beisen. do was ouch ettewie fil kinge vnd
 heren vnder den getwergen, die hetten ouch ettewie fil risen 55
 zû dienern; wanne sù al wegen hettent rûhe vnd wieste weld
 vnd gebirge nohe by ir woninge ligend. Es ist ouch zû wis-
 send, das die heild al wegend frowen zûht vnd ere an sohend,
 vnd das sù wittewen vnd weisen beschirmeten, vnd das sù kei-
 ner frowen kein leid dottend, ez wer danne libz nott, vnd al 60
 wegen frowen zû hilff komen, vnd das sù vil manheid durch
 der frowen willen dotten in earnest vnd ouch in schimpff. Es
 ist ouch zû wissen, das die risen allesamen woren keiser vnd
 kinge vnd herzen vnd grofen vnd heren vnd dienstlûtte vnd
 ritter vnd knechte, vnd woren all samen edel lûtte, vnd wartt 65
 nie kein pure nie kein heild, vnd dovon sind all heren vnd
 aller adel komen.

Hagen von Tröwe, ein kiener heild.

Waltter von Kerlingen, ein heilt.

Felcher von Altze, genand fideler: er fûrtte ein 70
 fidele in sin schild, dor von nante man in also.
 er wz frow Kriem hieltt swesters sîn.

Stieffung, ein king von Ypperland, das litt in
 Vngern-land.

Ein rise hiessz Asperion; der fûrtt zwey swertt in 75
 einer scheiden, do mit er vechtten kund.

Schrütthan, ein rise; dem warent die Prussen vntz
 an das mer vndertan.

Herbotte, ein herzege vnd ein starker heilt.

Wolffhart; der wz Hilttebrandez swesters sîn, vnd 80
 wz Amlung von Gartten sin vatter, ynd wz
 herzege Brehtung sin grosz vatter von der mütter
 har. vnd Alphartt wz sin brüder; wz ouch ein
 kiener heild.

Sigestap waz ouch Hilttbrandez swester sîn, vnd 85
waz Ameling von Gartten buch sin vatter. nûn (S. 5)
lid Gartten vnd Berne nohe bigenander.

Von Dennenmarg ein king wz, jung vnd hiess Frât.
Margrofe Riediger von Bechelor; dem gap king
Ginter ein dohtter: daz wz king Gibichez 90
sûns dohtter.

King Hartung vnz Rússenland.

Der schön Diettrich usz Rússenland.

Wittich, ein heiltt.

Wittich owe, sin brüder. 95

Jr vatter was genant Wieland vnd wz ein herzoge,
vnd vertribend in zwen risen vnd gewanen im
sin land an. do kam er zû armût, vnd do nach
do kam er zû king Elberich vnd wart sin geselle
vnd wart ouch ein schmid in dem berge zû Gloc- 100
kensassen. do nach do kam er zu king Her-
tûch, vnd von dez dohtter do mahtt er zwen
sien.

Jtem ein heiltt hiessz der getruwe Eckhartt von
Brisach, von dem gesleht der Harlinge; der 105
waz ouch diz land in Eilsas vnd in Pris göwe.
vnd do kam ein keiser, der hiesz keiser Ermend-
rich; derselbe hing die Harlunge. dem selben
Eckehartt dem wurden enpfoln die jungen Har-
lunge; donach slûg er keiser E(r)mentrich zû 110
dode. der selb Eckehartt der sol noch ston
vor frowe Fenuz berg, also man seit.

Ein heild hiesz Heime, was Adelgerz sîn, einz her-
zogen, vnd hette iij ellen bogen. (S. 6)

King Gintterz sîn der erslûg den alten Hiltte- 115
brand vor der statt zû Bernne. Do wurde(n)
ouch all heild erschlagen.

Heilde in Gripdenland, daz ist in dem land Kelle vnd dar by.

Ein heild hiesz Ludegast; der wartt von dem von
Bernne erslagen.
vnd Hug von Mentz wartt ouch von dem Berner 120
erslagen.
Orttewin wartt ouch von dem Bernner erslagen.
Helfferich von Bunne.
Diettlip von Stiere vz Stirmarg, der wz Bitte-
rolffz sūn, der waz vff der Dūnowe gesessen. 125
Ecke vnd Vaso(l)t vnd Obendrott, die woren
Menttigerz sien vs Cicilgenland; vnd Menti-
gerz wip hiess Gudengartt, die wz der driger
sūne mütter.
Frowe Heriche wz king Etzelz wip, die hette zwen 130
sien, die erslūg Wittich vor Raben zū dod in
dem stritte.
Rūnze, die was Ecken vatter swester, vnd Menti-
ger waz ir brūder. die selb Rūntz hatte zwen
sien: der ein hiess Zerze, der ander hiesz Wel- 135
derich.
Rūnzen brūder Mentiger hat ouch zwen siene: der
ein hiesz Ecke witt, der ander hiesz Eckenod.
Ein heilt wz genant Adelger; der waz Heymen vatter. (S.7)

Von Ottnid dem keiser.

Keiser Ottnidez vatter, der waz ein mehttīger king vnd 140
hatte vil gūtter land vnd lūtte vnd wz gesessen in dem land
Lamparten vff einer birge, hiesz Gartten, das noch hūtt
dez dagez in Lamparten lid. do nam der selb Ottnid ein
wip, die was dez kingez von Rūssen swester. vnd do sū
lange bigenander gewaren, do hetten sū gerne ein kint geha- 145
ben: do mohtte ez nit sin. do botten sū gott vmb ein
kint: dz mohtt aber nit sin. das wuste king Elberich dz
twerch wol, dz sū also got bontent; wanne er nohe by ym

(yn?) gesessen was. er wz ouch gar wise von dem gestürne
 vnd an kunst vnd wuste wol, das sú von dem manne kein 150
 kind wurd machend; vnd wz ez king Elberich gar leid, das
 sie solten sterben on libez erben; wanne er fo(r)hte, das ym
 böse, vngetruwe nochgeburen in sin lande wurden gesetztet,
 dz ym schaden möhte, vnd gedoht: „du bist ein king vnd
 bist also gütt, also sie ez ist; weger, do werd dem lande ein 155
 here, wanne nit.“ vnd ging dar vnd nam ein fingerlin an sin
 hand: do waz ein stein ynne; wer das fingerlin oder den stein
 by im drüg, den mohte nieman gesehen: das hiesz in den
 zitten ein nebel kappen. vnd für zû der kingin, Ottnidez
 mütter, vnd kam zû ir in ein kemnôte, do sú an ir gebette 160
 was, vnd mohte sin nit gesehen. nûn was king Elberich
 gar starg, das kam ouch von edelm gestein, vnd über kam
 die kingin wider ieren willen. do wart sú keiser Ottnidez
 swanger. do seitte er ir, wer er wer, vnd gap ir dz fingerlin
 vnd seit ir, war vmb er ez geton hette, durch dex besten wil- 165
 len. vnd darnach über x ior, do was der altt king Ottnid(s. s)
 ein altt, swach mann, vnd gebott gott über in, das er starg;
 do enpfalch er sinen sûn dem kinge von Rússen; wanne er
 was siner mütter brüder. vnd also viel das kingrich an den
 jungen heren Ottnid, vnd wartt darnach Rômscher keiser, 170
 vnd waz er king Elberichz liplicher sûn, das nieman (wiste),
 wanne er vnd die kingin.

Derselb keiser Ottnid, Elberichz sûn, was geborn vs
 Lampartten land, ein mehtiger king.

Kaiser Ottnidez mütter die was king Elegastex swe- 175
 ster von Rússen land. der selb king von Rissen der
 wartt zoruig über sin swester Elberichz wegen, do dis El-
 berich befand, do brohte erz mit sinen listen wider vmb zû
 frintschafften.

Dem selben keiser Ottnid, dem dient Rússen land vnd 180
 ouch das land zû Bernne. her Diettrich von Bern wartt
 dz selb land Bernne do nach über zwey e^o jor.

Keiser Ottnid betwang die land von dem gebirge vntz
 an das mer; ym diende ouch Rome vnd Latran.

Er waz gesessen do zû mol in Lampartenlande vff 185

einer vesten, die wz nohe gelegen by dem land Bernne.
Ottnid hatt xij man sterg.

do hatte er vff der festen zu Gartten lxxij man; dz
waren ein deil grosse heren vnd herzogen vñ grofen vnd dinst-
man, die ym nohe sñ gehortten von sibechaft. Keiser Ottni- 190
dez vatter vnd als sin geslecht fürten einen helffand an dem (s. 9)
schülte vnd vff dem helme.

aber do Ottnid Remscher keiser wartt, do fürte er
einen swarzen adeler, also onch alle keiser noch dunt, die do
Römsche keiser sind. 195

Dise waren keiser Ottnides diener vnd sin rot geben:

der king Elegast von Rüssen; der waz siner müt-
ter brüder;

der trossesse ab Gartten; der wz keiser Ottnid (s)
swester sün; 200

der margrofe von Thüschan vnd (der) keiser die
woren sñ andern kinden;

herzog Gerwartt von Trowe; wz Ottnidz swoger;
do waz herzog Zacheries; der wz gesessen zwi-
schent der Etsche vnd dem mer; der was von 205
ym verlehent. der selb herzog dett Ottnid grosse
frindschaft: er bestellte vil spisen vnd kiel, do er
über mer wollt farn.

do wz der king von Messin sin lieber diener vnd
rott geb. 210

Keiser Ottnid nam ein elich wip ginsitt merez; das waz
eins kinges dohtter; der waz ein heiden, gesessen sñ Rachaol,
vnd wz sin lant geheissen Nider Surgenland, vnd in dem
land lag ein stat, genant Siderz. er hatte aber ein statt,
die was geheissen Mintabur. vnd in der selben statt do 215
wz der king alwegen gewenlich mit sin wib vnd mit siner
schonen dohtter Siderott. aber Ottnid nam ym die dohtter
mit gewalt vnd deifft sñ, vnd wartt sin elich wip. vnd do (s. 10)
schickett ym der heyde sñ leid j risen vñ sin wip vnd zwen
king wurme; die solten sñ ziehen, vntz sñ grossz wurden, heim- 220
lich in Ottnides lande: also ouch geschach. die selben
wurme wolte keiser Ottnid erslahen; vnd also drugen die
wurm keiser Ottnid in den berg vnd ossend in, dz er starb.

darnach empfand ez Wolff diettrich; der erslûg der wurm vil zû dod, vntz an einen: den erslûg her Diettrich von Bernne darnach wol über lxxx jor. vnd do Wolff diettrich also die wurm erslagen hatte vnd sinen gesellen Otnid gerochen, do nam er Otnidz wip zu der e; die hiess Siderott. Otnid waz in der eilt, also Wolff diettrich; doch wz Otnid viij jor eiltter. 223

Herzog Brechtung was ein richet, biderwer herzog vnd ein wiser man; was von Merian geboren, vnd hatte sechsen sien: das waren all herzogen. vnd waz der vatter vnd die sienne all Hûgel diettrich(s) vnd Wolff diettrichz diener vntz an iren dott. 235

Herbrand wz Bertungez sîn der eilste. der nam dez richen Wer(n)hercz dohtter zû Dorenfels (Terfis?); die hiez die schön Amige. Herbrand wart ritter zû Dâschen vor dem closter. der was des alten Hiltbrandez vatter vnd minch Eilsams, und Amenold(s) von Gartten swewe die was sin dohtter. 240

Hache wz ouch Bertungez sîn.

Brecheler wz ouch Bertungez sîn.

B(r)echtung, der jung, wz ouch sin sîn. (S. 11)

Hiltbrand, der junge, wz ouch sin sîn. 245

Vnd sesse siner sien wurden erslagen von Wolffdiettrichs brüder Wasemûtz vnd Bogen, by Wolffdiettrich vor Wolffdiettrichz vnd siner diener vesten.

Die andern fier siene kome darvon. Vnd also starp herzog Bertting, diser knaben vatter, in king Bogens vnd in king Wasemûtz gefengnisse. Dise zwen kinge waren Wolffdiettrichz brieder, wie wol sie Wolffdiettrich vnz gestossen hatten von sin erbe vnd ym sin dienstlitt gefangen hetten; aber Wolffdiettrich betwang sû zûlest vnd loste sin dienstmanne wider, vnd besas er sin erb wider vmb. 255

Also wz der alt Hildbrand vnd sin gewister — die waren Hachen swester vnd siner andern gewister brüder kind.

Higeldiettrich(s) vatter was ein king in Kriechenlande, vnd waz ein gûtter Kristen, vnd wz geheissen king Anzigus, vnd wz gesessen zû Constantinopel vff einer vesten. 260

vnd do er gestarp, do erbet Hügeldiettrich daz ganz king-
rich vnd wz ouch zû Constantnopol.

Vff den selben dag, do king Anzegus starp, do was sin
sûn Higeldittrich abzehen jor altt. vnd fürtt king Anzi- 265
gus ein rotten lowen in dem schiltt: das selb hat ouch sider
gefret sin sûn vnd Wolffdiettrich vnd ir nachkomen.

Higeldiettrich der vorgehand erwarp sin frowe mit
siden negen vff ein durnne. vnd die selb junfrowe er also
erwarp; die was genant Hiltteburg vnd ir fatter king Wol- 270
gunt vnd ir mütter Liebgartt, vnd woren gesessen vff einer
birge genant Salnecke. also mahte Hugdiettrich iij
sienne mit der selben frowen Hiltteburg.

Der erste sûn hiess Wolffdiettrich, wartt ein Röm-(S.12)
scher keiser vnd wartt dez Bernerz gross vatter: 275

Der ander sûn hiessz Wasemütt, ein king.

Der dirt hiessz Bōgen, ein king.

Wolffdiettrichz erste wip wz genant die ri(u?)che
Eilse; dornoch wart sū genant Sigeminne, die schonste ob
aln wiben. 280

Darnach maht Wolffdiettrich ein sûn vnd eine[n]
dohrtter mit keiser Ottnidez selgen wip. das selb wip wz
einz heiden dohtter ginsitt merez vsser Surgenland.

Der sûn wartt genant Diettmars; vnd der selb dett den
ersten stritt an die heiden vor dem closter zu Thuschan, do 285
er ouch ritter wartt gemaht, vnd wartt ouch in der selben
wochen zû keiser gemaht: daz schüff Wolffdiettrich sin
vatter vnd beschach mit aller firsten vnd heren willen. vnd
also was frowe Siderott Diettmars mütter.

Wolffdiettrichz dohtter hiesz ouch frowe Sidrott. 290

Also mahte der selb keiser Diettmars iij siene. der
erst Diettrich von Bernne; vnd wartt ym ouch der name
„der her von Bernne.“ also wz Wolffdiettrich dez Ber-
nerz gross vatter.

King E(r)menttrich vnd king Harlung wgren ouch 295
Diettmars sien. nûn hatte Diettrich von Bernne ein
brüder genant Dietter; der wartt erslagen in sinen jungen
tagen.

Ez ist zû wissend, do des Berners mütter den Bernner(S.19)

drüg vnd sin swanger was worden von irme manne Diettmar, 300
do ist zu wissend, das Machmett, also heissen ettlich besen
geister an den selben zitten, do der selb Machemett makhte
sin gespenste, der schüff, daz dez Bernerz mütter einer naht
getreimett in dem sloff, wie ir man by ir slieffe vnd in der
selben zit wz Diettmar in einer reisen. vnd do sú erwachette, 305
do greiff sú neben sich, do greiff sú vff ein holen geist. do
sprach der geist: „du soltt dich nit fe(r)hten, ich bin ein ge-
hürer geist: ich loss dich wissen, den sün, den du von Diett-
mar treist, der sol werden der sterkest geist, der ye oder
iemer geborn sol werden, vnd von dem dröm, also dir ist ge- 310
treimet, „do von so wurtt im das fir vssz dem mund schiessen,
so er zornig württ, vnd gar ein biderber heilt.“ Vnd also
buwett der düfel ein gütte schon burg in drigen dagen: dz ist
die burg zü Bernne.

Hilttbrand vnd sin gewister sind herzog Brehtungez geslehte.

Hilttbrand, der altt, wz Herbrandez sün. 315

Minch Eilsam was Herbrandez sün.

Amelott von Garttenz frowe wz Herbrandez
dohtter.

vnd also was Hach vnd sin gewister diser vatter brüder.

also wz herzog Brehtung diser grosz vatter, Hiltt- 320
brand(s) vnd siner gewister.

Amelott von Gartten hett Hilttbrandez vnd minch
Eilsam(s) swester, mit der hette er dise nach geschriben siene;
der waren drige, vnd wz Berttung iv grosz vatter: (S. 14)

der erst sün wz Wolffhartt, der ander Alphartt, der 325
dirtt wz Sigestap. die drig waren Hilttbrand(s) swestersien.

Das sind die heren vssz Niderland vmb Wurmez
vnd Meintz vnd Kell vnd Och. dis land hiessz vor
zitten Grippean. das selb land wz king Gipsis von
Wurmez; der hatte ein dohtter Kriemhiltt, die [die] pflan-
zett ein rose garten wuneclich zu Wurmez an dem Rin.

Frowe Kriemhiltt nam Sifritt vs Niderland.

king Gintter wz king Gippis sūn.

king Gernott wz king Gippis sūn.

Giseler wz ouch sin sūn, der wartt jung erslagen. 330

Feileker von Altz(ei), ein fideler genant, der was

Krimhiltt swester sūn.

Sifritt ein king vsz Niderland, dez was das land Wur-
mez vnd do nohe by, das land lag nohe by king Gibichez
land. sin vatter hiessz king Sigemund vssz der Nibelunge. 335.
dem Sifritt wartt Kriemhiltt gemaheltt vnd wart in dem
Rose garten erslagen von dem Bernner.

King Gibich vnd sin dohtter Kriemhiltt hettend ein fer-(s.15)
gen zū Wurmez an dem Rin, der was gar ein grosser, star-
ker man vnd heiltt, vnd der hatte zwölff sien. der selb ferg 340
wz genat Nottbrehtt.

Von den heiliden vnd von den heren von der
Hünen land, das selb land heissett nūn Vngern land vnd
dz selb land wz king Etzelz vssz Vngernland.

Dise noch geschriben heren vnd heild waren alle king
Etzelz diener vff die reise, also man in den Rosegarten zoch
vmb die rosen stritten. vnd hiess Ezels frowe Heriche.

Diettrich von Bernne wz Diettmars sūn. 345

Hilldbrand was Herbrandez sūn.

mineh Eilsam Hillbrandez bräder.

Amelung von Gatten der was Alpharttz vnd

Wolffharz vatter, dem wartt enpfohlen dez Bernerz land
vnd sin erb vnd ouch frowe ^Utte sinz swogerz Hilttbrandz 350
wip. do sprach Amelung von Gartten zû Hilttbrand
sin swoger, das er ym liess enpfoln. sin Alphortt vnd Wolff-
hartt sin siene.

Dez Berners erste wip hiessz Herttelin, die wz dez kin-
gez dohtter von Porttugal. er waz gar ein biderwer king. 355
er vahtt al wegen an die heiden vnd wartt ouch von den hei-
den erslagen. also kam king Goldemar vnd stal ym sin
dohtter, das die altt kinginne von leid starp. do kam der Bern-
ner vnd nam sû Goldemar wider vmb mit grosser arbeit.
doch bleip sû lutter vnd rein von Goldemar. also do diß 360
erste wip gestarp, do nam er das ander wip, die hiessz (S.16)
Herrott vnd wz king Etzelz swester dohtter vsz Vngern
land. vnd wz der Bernner salb fird gebrüder, der ein
hiessz E(r)mentrich, der ander king Harlung, der dritte
Diatter der jung[e, der] erslagen wartt. 365

¶ Ez ist zu wissend, daz der vor geschriben Ementrich
hatte einen marschalg, der sin oberster waz daz land zu be-
sorgend. der waz geheissen der getruwe Sibiche. der hatte
gar ein schone wip, vnd sû waz ouch gar biderb. vnd die selb
die hatte Ementrich zu mal gernne beslossen. vnd er ging 370
ir lange zitt nach, vnd sû woltt sin willen nit dîn. do ging
Ementrich vnd schickett Sibich gar verre, das er mieste
xij wochen vsz sin; vnd die wil do fand der keiser einen fund
vnd leit an mit andern frowen, daz sû ein hoff an leittent, vnd
hatte ouch bestellet mit ettlichen frowen vnd ouch mit sinen 375
dienern, das sû ym hilfen wege sûchen, wie er sû über keme.
also nûn der hoff wartt gemahtt, ez mohtt nit gund; do wartt
aber ein hoff gemahtt, vnd do noch zwenne: vnd an dem fier-
den hofe do wartt ein fund gedoht mit besen wiben, das sû
mieste sinen willen dîn, zû Badowe; vnd das mieste sû dîn 380
über irz herzen willen. vnd mit grossem leid, vnd also wartt
die frowe gar vngemütt vnd betriehtt ewechlich vntz an irn dott.
do nûn Sibich ir man er heim kam, do fing die frowe an vnd
seitt ym, wie die sach ergangen waz. do sprach ir man: „nûn
bin ich ie vnd ye gewesen ein biderb getruwe man vnd wartt 385
mir der nammie geben „der getruwe Sibich.“ nûn wil ich (S.17)

werden ein vngetruwer man vnd wil werden (ge)heissen der vngetruwe Sibiche.“ vnd ving do an vnd sprach zu sin heren, keiser Ementrich: er soltte sins bräder kinden ir land vnder ston vnd 390 soltte in ein slossz nach dem andern angewinen. das waz daz land in Prissz göwe vnd vmb Brisach. wanne sin bruder Harlung hatte gelossen zwen sien, dz waren zwen starg junge kinge, vnd waz ynnen zu vogette geben ir land zû besorgend vnd zû ein zûhtmeister ein her, der waz ein heild vnd waz 395 genant der „getruwe Eckhartt.“ der waz gesessen vff einer birge nidewendig? Brisach. der was der jungen Harlung zûhtmeister.

¶ also schückett der keiser nach den jungen Harlungen, sinz bräder kint, vnd hiessz sû erhenken; vñ das beschach. 400 nûn waz vff den dag der getruwe Eckhartt nit doheim by innen vnd wz geritten ein reisz wo hin, das er in ir land besorgette. darnach empfand ez Eckartt schier, vnd gieng dar vnd befalch vnd besatte alle slossz, das sû nieman soltten inlossen. also reid der getruwe Eckhartt zû dem Bernner 405 in sin land vnd seitte ym die mere. do für der Bernner vnd Eckhart in Ementrichz land, vnd gewanent ym das slossz an, do er vff sas, vnd erslügen ouch gar fil hundertt heild. do kam der keiser vnd Sibich zu fûsse dar von. darnach slûg er dem Bernner ettewie fil heild zû dode vnd ving 410 ir wol ehtewe. do hette ouch keiser Ementrich zwen siene, der hatte der Bernner den einen ouch gefangen. also schickett der Bernner zu sin bräder king Ementrich, daz er ym soltt sin diener lassen [soltt] lidig, so woltt er im sin sûn ouch(8.18) lidig lon. do enbott der keiser Ementrich sin bräder wider 415 vmb, er moht mit sin sûn dun, wz er woltte, do lege ym kein nod an; woltt er sin viij heild han, so mieste er ym als sin land lidig lossen, vnd darzû sin sûn ouch lidig, vnd zû fûsse enweg go(n). do wuste der Bernner nit wol, wie er dûn soltte, vnd nam sin rott geben. do sprachen sin rott geben, 420 ez were weger, er ferlûr sin heild, denne sin lant; so mieste er doch ein arm mensch sin. do sprach der Bernner: „daz wel got nit! do ist ir dol (dolest?) keiner vnder den viij heiklen, lege er allein gefangen, eb ich in liess dôtten, ich ginge e

von alm mime lande.“ vnd also gap der Bernner dem keiser 425
sin sū vnd sin land wider, vnd loste sin heild, vnd ging er vnd
sin diener zū fūsz en weg. do kamen sū gen Bechelor zū
margrof Rüdigerz wip. die gap in allen zū essend vñ zū
trinken. vnd do gingen sū firbas in ein ander slossz. do
kam der margrofe Rüdiger on al geferd geritten: do sach er 430
die heren an ein fenster ligen. do reid er in dez wurttez hus,
do sach er den Bernner: do knuwett der margrof nider. do
sprach der Berner: „stont vff, ich bin ein arm man.“ vnd seit
ym, wie ez ergangen was. do sprach der margrofe zū dem
wurtte: „gip ym zū essend vnd trinkend genūg.“ do enbott der 435
margrof Rüdiger dem kinge Etzel, wie ez vmb die heren er-(S.19)
gangen was. do kam king Etzel mit vil luttez vnd fūrtte dem
Bernner vnd sin heild vnd den Hilttbrand mit ym vff sin
burg zu frowe Herchin, king Ezels wip. nūn was frowe
Herche gar ein stoltz kindig wip. do nūn der Bernner wol 440
vij dage do was gewesen, do hatte sū den Bernner neben
sich, vnd sprach also zū dem Berner: „sustu Berner, min
here Ettzel hatt einer swester dohtter, die soltt man lange be-
ratten han, do kund sū nit iren glichen über komen. nūn hat
min her vil kingrich vnd vil landez von heren, rittern, knecht- 445
ten, die ym verbunden sind zū dienend; do wil ich dir ahtten,
das dir dry kingrich werden. min her hatt doch on das ge-
nūg. so bekomestu dīnz leidez wider vmb.“ do nam sich
der Bernner zū berotten mit dem Hilttbrand. do riet im
Hilttbrand: sit ein mol daz ez also ergangen were, vnd ouch 450
daz sū ein wol geborn wip were vnd ym wol gezem, so wer ez
weger, er dette ez, wenne nit. also wartt die brut (brutloft?)
vollendett, vnd wartt ein grosser hof gemahtt, vnd kameu vil
heren vnd heild do hin. do schickett der king vssz in Vn-
gernland, also wite ez was, wenne ez sin eigen land was, 455
nach allen hengesten vnd rossen, die man iergen kund finden
vnd gap dem Bernner vnd allen sinen dienern ross vnd
pferd, vnd gap inn wol xvij dusend der besten heild, vnd ge-
wanend do dez Bernerz land als wider vmb. also kam der
Bernner wider zū sin land vnd lūten.

Wie alle heild ein end namen vnd alle erslagen wurden, vnd wie Diettrich von Bernne ferlorn ist worden, dz nieman weisz, wo er ist komen.

Es ist zu wissend, do king Etzel sin frowe Heriche gestarp, do nam er darnach king Gibichez dohtter, dz wz frowe Kriemhiltt, die vormals king Sifritz wip wz in Niderland, der do erslagen waz von dem Bernner in dem Rosengarten. daz mütte frowe Kriemhiltt gar sere, vnd 465 wartt dez Bernerz vnd aller Wilfinge figend, die do vsz der Hunen land waren. do vand sú ein bösen fund, wie daz die Wilfinge erslagen wurdend, vnd darvmb so nam sú king Etzell, wanne er was der richste vnd der gewaltigeste king, vnd sú meinte, daz er den Wilfingen aller bast mohtt 470 widerston, vnd mahtt ein grossen hoff vnd dett den schrigen yn alle land zu allen heilden. do komen alle heild do hin. das wz zû Ofen in der statt, die litt in Vngern land, vnd dz selb land wz king Etzelz. do hatte sie gar ein grossen has vnd nid heimlich in jrm herzen an die Wilfing vs Hinen 475 land, vnd wz darvmb, daz sú hatten iren man erslagen in dem Rosegarten, dz wz Sifritt der hirnin vsz Niderland. also waz der hoff geleid zû Ofen; die selb statt wz ouch king Etzelz. do ging die kingin zu Hagen fon Dröwe vnd batt(S.2f) in, dz er die heild zû im neme vnd ein gereisse ane finge 480 vnd ein hader, also dz die Húnschen heild al erslagen wurden. do sprach Hagen: daz kund er mit kein eren an gefohen; wer ez aber, daz den stritt ieman an finge, so wolt er sin aller bestez dän. do nûn fro Kriemhiltt sach, dz Hagen nit wider sin ere wolt dän, do hatte die kingin ein jungen sîn 485 von zehen jören, zû dem sprach(sû): „louff, slach Hagen an ein backen; ez ist giner, der dortt sizett.“ do ging der knab vnd slûg in an ein backen. do sprach Hagen: „dz wil ich dir gern vertragen vmb din kindheit; wer ez aber, das du mich me sliegest, ich mohtt dirz nit vertragen.“ do wz sú fro, vnd sprach 490 aber zum kind: „louff vnd slach in ander werb.“ der knab dett daz in sin mütter hiess. do er in nûn aber hatte geslagen, do stund Hagen vff: „daz hastu nit von dir selber getan.“ vnd nam dz kind by dem hor vnd slûg ym dz höbtt ab.

¶ Do wüste jederman vff, vnd einer, vnd aber einer, do zwen, 495
do drige, bitz man ez vmb en dunb in dem öbern sal gewar
wartt, vnd do in der stat, vnd do vmb. vnd do lieffen die heild
al zů samen vnd slůg je einer den andern zů dode, vszgeno-
men der Hilttebrand, der hieg vnd stach sich vsser in, doch
so wurden ym zwo wunden gehowen in sin höbtt. 500

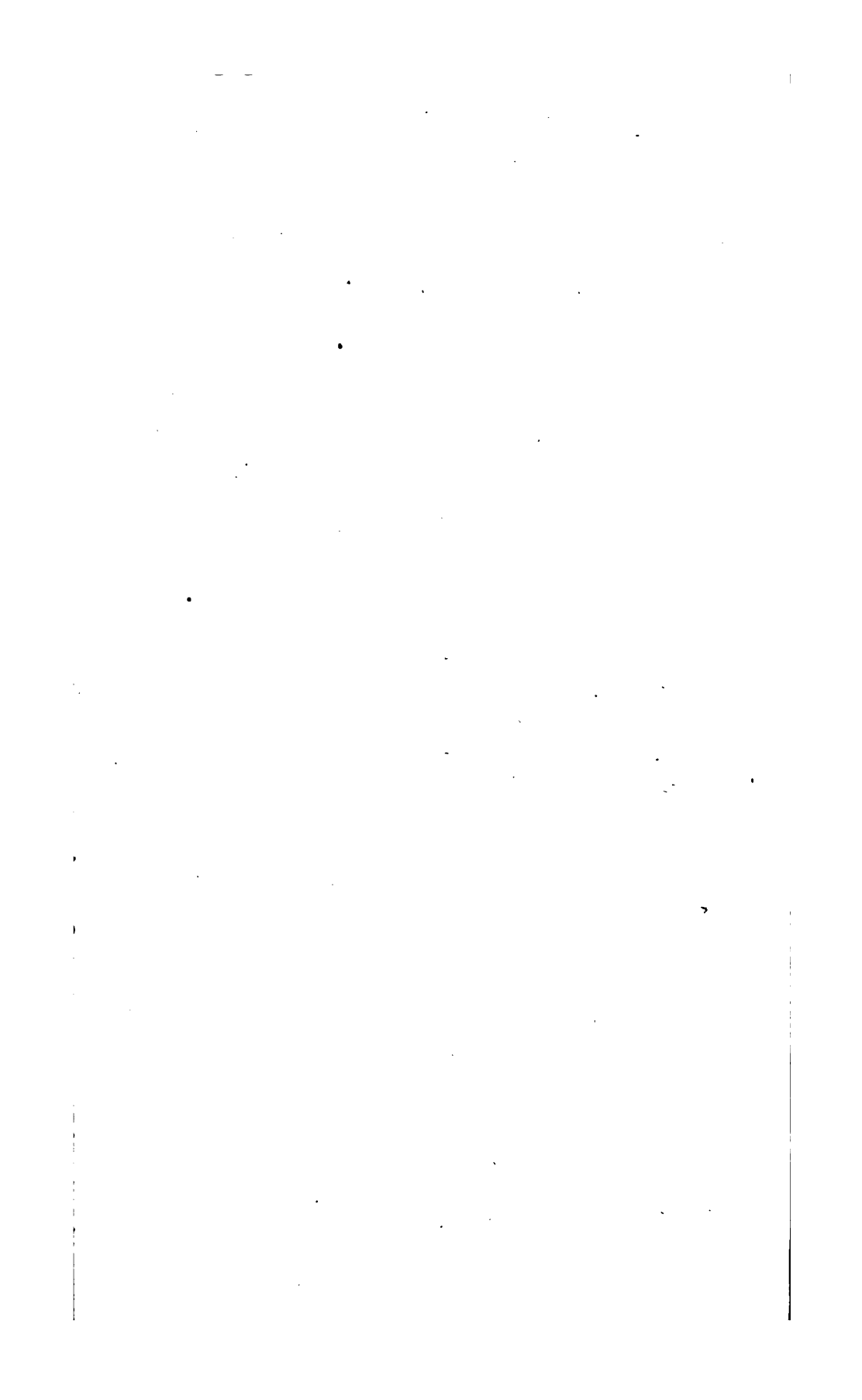
¶ Do wz der Bernner in der stat in einem andern huse
vnd wuste nit vmb die sach, vntz dz Hilttbrand wund zů ym
kam vnd ym die mer seitt. do lieff der Bernner bald vnd
woltt lügen, wz der mer wer. do vand er frowe Kriemhild (S. 22)
zwen brieder; die ving er vnd band in al fier zů samen vnd 505
ging do enweg. do noch kam frowe Kriemhiltt vnd fand
ir zwen brieder also gebunden ligen: do lag ein swertt neben
in; do nam sů das swertt vnd hiege in beiden dz houbtt ab
also gebunden. do kam der Bernner vnd woltte han bese-
hen die zwen gebunden man: do wz in beiden dz höbtt ab. 510
do sach er frow Krimhiltt for ym gon: do hatte sů ein
swertt in der hend. do sprach er: „ir hand den zweigen dz
höbtt ab geslagen.“ do sprach sů „io.“ do nam er daz swertt
vnd hieg sů mittel ynne enzwey. also wartt gar vsser mossen
fil heild erslagen. also reit der Berner vnd Hiltbrand en- 515
weg. die selben wunden wolten Hilttbrand nie geheilen
vntz in sin dott.

¶ Vnd do nāch wartt aber ein stritt bered, der geschach
vor Bernne. do wartt der altt Hilttbrand erslagen vnd
king Gintter, das wz frowe Krimhiltt brůder. vnd do kam 520
ie einer an den andern, vntz sů all erslagen wurden, alle die
heild, die in aller welt wrend, vntz an den Bernner. do kam
ein cleinz getwerch vnd gien(g) zů dem Berner vnd sprach zů
ym: „Berner, Berner, du soltt mit mir gon.“ do sprach der
Berner: „wo sol ich hin?“ do sprach aber dz twerch: „du soltt 525
mit mir gon, din rich ist nit me von diser welt.“ also ging er
enweg, vnd weis nieman, wo er komen ist, vnd ob er noch leb, (S. 23)
oder wo er vff ertrich hin komen sige. vnd vff den selben dag
wurden all heild abe geton vnd erslagen, vnd wz niergen kei-
ner me in aller welt. 530

¶ Man meint ouch, der getruwe Eckart sů noch vor frowe
Venuz berg, vnd solle ouch do sin vntz an den jungesten dag.

Ortnit.

Aus der Ambras- und Windhag-Wiener Handschrift.



Kunig Ortnides Puech hebt sich an.

I.

- 1** **E***[Bl. CXCVI, S. 1, Sp. a]*z ward ein pûch funden ze Suders in der stat,
daz het schrift wunder, dar an lag manig plat.
die haiden durch ir erge die hetten daz begraben:
nu sol wir von dem pueche guet kurzweile haben.
- 2** Swer in frowden welle, in kurzweile wesen,
der laz im von dem pueche singen oder lesen,
von ainem kûnigreiche, daz hat Lamparten namen,
daz endarf vor allen kronen sich des namen nicht entschamen.
- 3** Ez wuchs in Lamparten ain gewaltiger kunig reich,
dem was bei den zeiten dhain kunig geleich
vber alleu lant ze Walhen, daz bezeichente daz,
die weile vnd daz er lebete, daz er gewalteklichem fafs.
- 4** Si muften alle fürchten den kunig vnd auch sein her,
deulant het er betwungen von dem gepirge vnz an das mer,
den zins si im muften bringen, die bei im fassen do,
die muften alle fürchten sein gepot vnd auch sein dro.
- 5** Durch sein kuniges wurde gab man im den preis,
gehaissen was er Ortnit, ze sturm was er weis.
Breiffen unde Përne daz was im vndertan,
im dient auf Garte tagelich zwen vnd sibenzigk dienstman.

- 6 Nach rechter kuniges wurde in seiner tugende er rang,
im hulfen die seine, daz er den lant betwang.
zwelf manne sterke het der wunderkuene man:
im diente mit gewalte Rome vnd auch Latran.
- 7 Also der degen edele gepanket het den leib,
do rieten im die seine, daz er im nâme ain weib,
die im ze haben zâme vnd frauwe möchte sein
vnd auch mit eren hiefse vber Lamparten ain künigein.
- 8 Do sprach der kunig edele: „nu ratet mir, mage vnd man,
als ichs in meinem lande allerteuriste han,
wa ich ein frawen vinde, den mir genossamê sei,
daz ich vor irem geflechte der schame beleibe frei.“
- 9 Do fassens an dem rate wol in fûnf tagen,
vnd kunden fur die warhait dem kunige nicht gefagen,
wa si ain frawen funden, die er mit eren möchte nemen,
daz si sich irs rates hernach nicht dorften schâmen.
- 10 Do sprach der marggraue Helmnot von Tuscan:
„swaz kunige vns ist gefessen, die sint dir vndertan;
wirkûnnennindertvinden dishalb meres über alle vntlant, *[Sp. b]*
da ist kain kunig so reiche, er mûsse dienen deiner hant.“
- 11 Do sprach von den Reûssen der kunig Ylias,
wan er nach Ortniden da der tewriste was:
„ich waifs ain frawen sehone vnd auch wolgeborn,
der gepat nie kain man, er hiet daz haubet sein verloren.“
- 12 Do sprach der kunig Ortnit: „nu sage mir furbaz,
Ylias, lieber ohaim, wa von mag wesen daz?
wer ist ir geflächte? wer mag der frawe sein?
mag si mit eren haissen vber Lamparten künigein?“ —
- 13 „Irenvater wil ich dir nennen, der haisset Marchorel,
geporen von Montabüre, sein leib hat moren fel,
im dienet haiden mere, dan der Christenhait,
ze Iherusalem der herre die kuniges krone trait.
- 14 Sûders in Syrie daz ist sein haub(e)tstat;
swer in potscheften der frawen ie gepat,
der mußt den leib verliesen durch die künigein:
waz wil du mer ze fragen? si wirt nimmer dein.

- 15 Si leucht auz allen frawen als daz schöne golt
tut neben plankem pleie, daz du gelauben solt,
si leucht auz allen weiben recht als dev rose tût;
ez ward nie kint so schöne; man sait, si sei auch gût.”
- 16 Do sprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„nu bringet mich des innen, ob ir mir wûge seit,
ich wil mich getrosten des kunigreiches mein,
ich müßs den leib verliesen, oder mir werde div kunigeln.”
- 17 Do sprach der kunig von Reußen: „nu sei ez got geklagt,
daz ich dir disev märe hewte han gesagt,
dev nach deinem tode dir auf erstanden sint,
ich widerriet ez gerne du pist meiner swester kint.”—
- 18 „Swer mir daz wider ratet, dem wird ich nimmer holt;
ich han gehayen lange silber vnde golt,
den hort wil ich nu pieten, ich gewinne ain creftig her:
ez ergee mir, swie got welle, ich muz nach ir hin über mer.”—
- 19 „Kumbst du ze Montabüre, so sich dev zinnen an,
zwainvndfibenzik haubet hat er gesteket daran,
den er durch der frawen willen den poten hat abgeflagen:
daz ich ir ie gedachte, daz wil ich gote elagen.
- 20 Daz mir so grofse jamer davon nu kunftig sint.” [kint?
do sprach der [kunig] von Lamparten: „wie ist im so lieb sein
er sol nach seinem rechte leblichen tûn,
gebe si ainem manne, so hat er tochter vnde sun.”—
- 21 „Daz ist im wol geraten, des hat er dhainen mût. (*Sp. c*)
vnd wil dich des berichten, warumb ers nicht entût:
er hat im fûrgesetzet, des er sich solte schâmen,
swenn im den mûter stirbet, so wil er die tochter nemen.
- 22 Er fâhe gerne toten der frawen mûter leib,
durch daz sein schöne tochter wurd sein liebez weib.”—
„daz sol im got verpieten,” sprach der kunig Ortneit
„ich gerûe nimmer, vnz si mir nahen geleit.”
- 23 Do sprach aber von Reußen der kunig Ylias:
„seit du dein gemuete daran gewendet has,
vil manigen Lamparten wirt dev raife ain sventag:
iedoch wil ich dir helfen, so ich aller pestte mag.”—

- 24 „Swer mir der raife hilfet, dem bin ich immer holt,
im sei auch mit getailt mein silber vnd mein golt,
lant vnde burge, darzû leut vnd gût:
ich wil im immer danken, swerz willigklichen tut,
- 25 Dem bin ich immer wâge, dieweil vnd ich lebe,
daz mir got die sâlde vnd daz gelucke gebe,
daz ich den haiden irre seiner varainikait,
vnd auch die maid schone bringe her in die Cristenhait.
- 26 Vil liebe schargenosse, wir muessen auf den see;
got vns der sâlden gunne, daz ez vns wol ergee!
swelch Cristenman erstirbet, dem wil ich geben trost,
dem ist auch immer mere sein reinev seel erlost.
- 27 Nu lat euch nicht verdriessen, fart frolichen dar,
wand wir muessen fliessen mit ritterlicher schar,
swer mir nu helfen welle, der bedenke sich enzeit,
mit frolichem mute“ sprach der kunig Ortnit
- 28 „Wolln wir die haiden toten, die ninder Cristen sint.“
do sprach Ylias von Rewsen: „du bist mein[er] swesterkint,
von rechte sol ich wagen bei dir leib vnd leben,
ich wil dir[fueren]taufent ritter vndauch mich selbengeben.“
- 29 Do sprach der Lamparte: „du haft in kurzer frist
mir daz wol ersaiget, des du mir schuldig bist;
getrewer frewnde hilfe dev ist vil wunnicleich:
vnd sent mich got herwidere, ich mer dir dein kunigreich.“
- 30 Do sprach auf Garte der burggraue Enggelwan:
„du haft auf diser burge zwen vnd sibenzig man,
den bistu zu ainem vogte gesetzt vnd geporn,
vnd klagent si daz sere, solt du da werden verlorn.“
- 31 Mit sorne sprach sein prueder, der kuene Helmut:
„du enwaist, warumb du reitest nach frawen in den tot,
du soltest wol billichen bei deinen landen sein:
ains reichen [edlen] fürsten tochter wâr dir wol künigein.“
(S. 2, Sp. a).
- 32 Do sprach der Lamparte: „du magst mirz nicht erwerben;
furchtest du des leibes, so solt du mir nicht sweren.
du haft doch ie gehoret,“ sprach der künig Ortnit
„daz piderbes mannes erbe in allen landen leit“.

- 33 Do sprach der truchsetze, ir vater Huteger:
 „wir wifsen deinen ern(e)st, wir irren dich niht mer,
 dir gebent auf diser burge zwen vnd sibenzigk [dienst] man
 iegklich hundert ritter, wilt du sie nit erlan.“
- 34 Do sprach der Lamparte: „daz ist ain freündes rat,
 daz disev burg ze Garte so manigen ritter hat,
 vor aller meiner helfe warns ie mein erster streit,
 si suln der marche hueten.“ sprach der kunig Ortneit.
- 35 „Fürsten, grauen, freien vnd edele dienstman,
 swaz ich der, ane Garte, in meinem lande han,
 die mich willichlichen diser fart gewern:
 wir füllen vns ellenden, des mag ich nicht empern.“
- 36 Do sprach der Marggraue Helmnot von Tuscan:
 „so nim von mir ze steüre funftausent kuener man,
 die wil ich mit dir senden, herre, uber den wilden see:
 sol ich selb mit dir fliesen, so wirt ir leichte mee.“
- 37 „Got lon dir deiner gabe!“ sprach der künig Ortneit
 „du hast mich gesteuert auf lobelichen streit,
 du hast mich wol getroestet vngewen vnd vngemant;
 ich bevilhe dir auf [dein] trewe, baidev, leht und lant,
- 38 Reicher fürste reiner, daz ist wol zu dir bewart,
 wenn ich von lande reite mit lieber herefart,
 Garte vnd al[le] mein ere sol dir bevolhen sein,
 ich beuilhe dir auch mein müter, herre, auf die trewe dein.“
- 39 Do sprach von Troyen der herzoge Gerebart:
 „ich wil dich, herre, steuren zu deiner herefart,
 mein funftausent helde la dirs ain dank sein,
 vnd wilt du, ich fleufs auch selbe mit dir nach der künigein.“
- 40 Do sprach der Lamparte: „des wil ich müten nicht;
 du hast mich wol gesteuert, swie et mir geschicht,
 daz du mir hast gehaissen so manigen stolzen degen:
 du solt hie haime selbe des hergebirges phlegen.“
- 41 Do sprach der von Cecillie, der haiden Zachareys:
 „ich sitze in dem gedinge, du bist mein obrist reis,
 des du ander leute siegest, daz tûn ich vngeweten,
 ich wil dich hohe steuren, swenn du auf den see wilt treten.

- 42 Swenne du wilt fließen auf den see von staden,
ich wil dir zwelf kiele vol reicher speise laden [Sp. b.]
vnd mit pestem weine, den man künigen ie getrüg:
nu sitz auf, swenn du wellest, ich gib dir drew jar genüg.
- 43 Ich wil dich hohe steuren, reicher kunig Ortnit,
zwainzigtaufent helden phelle vnd darzu sameit,
reiche tuch vol golde, wolgewefelt vnd geweben,
des wil ich dir den vollen vnd zwainzigtaufent helden geben."
- 44 Do sprach der Lamparte: „ich wil [auch] fueren uber see
dreifsigtaufent helde, vnd dannoch leute mee,
daran solt du gedenken, ich wil mit freuden farn:
die ich hie haimelasse, die mveze got bewarn!
- 45 Ir sult daran gedenken, ir helde, seit gemant,
ich wil dehainen fueren, [oder] er(n) habe sturmgewant,
er sei auch ain edel ritter oder ritters genoz:
mir envolget dehainer, ist im ain vmger ploz."
- 46 Do sprach der kunig von Reussen: „ich fuer dir vber see
funftaufent sneller helde liecht als der snee,
in liechten stahel ringen, nindert man si plecken sicht:
swar ich mein[en] fanen naige, dauon so koment si nicht."
- 47 Do sprach der marggraue Helmnot von Tuscan:
„ich wil dir emphelben manig hohez kastelan,
funftaufent sneller helde, daz ist mein erster grüz,
so gefweiche dir mein trewe, ob in indert plecke ain fufs,
- 48 Er sei mit stahelringen bedeket vnd bewart."
do sprach aber von Troyen der herzog Gerebart:
„Nutschir vnd Bonevente daz ist mir vndertan,
dazû wil ich dir senden auch funftauffent man,
- 49 In liechten stahelringen, edel vnd wolgeborn,
als ich dirs allerpefte in meinen landen han erkorn."
„ir habt mich gesteuret" sprach der künig Ortnit
„mit funfzigtaufent helden auf der argen haiden streit.
- 50 Vinde ich noch hunderttaufent, den wil ich geben solt.
swer hinder mir beleibet, dem wird ich nimmer holt."
do sach man manigen dringen durch gab vnd auch durch gut,
dar drang auch sumelicher durch feinen hohen mut.

- 51 Si waren alle willig dem reichen kunige her,
des gefahen fumeliche Lamparten nimmer mer,
ros vnde ringe wurden da gegeben:
durch des gutes willen wagten si daz leben.
- 52 Vil manige knaben junge emphiengen von im swert.
„wolmich,“ sprach der Lamparte „daz iemangütes gert (*Sp. b*)
ez stet ein turm ze Garte, darinne leit man hert,
der ist gefullet mit schatze von dem podem vnz an den port.“
- 53 Doch gab er also lange vnz des gütes nicht belaid,
die seiner kamer phlagen, die schüfen, daz man schraib
dreißigtaufent schilte vnd alf maniges ritters dach,
die waren auch beraitet, daz des nicht da gebrach.
- 54 „Ohaim vnde herre“, sprach der kunig Ylias
„seit du von starkem gute die grossen tugende has
vnd auch so reiche wurde, nu keus dir ainen man,
der dir geraten künne: an wen wilt du dein ere lan?“
- 55 Do sprach der Lamparte: „ich bin dein[er] swesterkint,
„seit daz die fürsten alle in vnserm gewalte sint,
ich wil dich ze vater kiesen, du bist der vater mein,
dieleute vnd auch mich selben emphilhe ich auf die trewe dein.“
- 56 „Ich sage dir,“ sprach der Reufse „vnd verst du auf daz mer,
du mochtest wol ertrinken, du vnd al dein her,
der segelwint ist böse, ez ist nicht varens zeit.“ —
„ich far, als du gepeütest“ sprach der kunig Ortneit.
- 57 „Wenn vns der mai erscheinet, genden [liechten] sumertagen,
so pit des deine freunde, daz si iren helden sagen,
daz si sich beraiten, swie ez in darnach ergee,
daz wir mit vogelgefange varen auf den wilden see.“
- 58 Do sprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„seit ellev mein freude vnd wünne an ewch leit,
so laistet ewr trewe, die ir mir habt gegeben,
daz wil ich verdienen, vnd sol ich lange leben.“
- 59 Den trewe wart gelaiestet, si lobten im also,
daz siz vil gerne taten, des wart der kunig fro.
dem kunige wart der winter [vnd] die kurzen tage lang,
davon daz in der miane vnd der maide schöne twangk.

- 60 Si waren fro der flege, swes er si wolte piten.
vrlaub si do namen von Garte si do riten.
mit minniklichem müte er [in] allen vrlaub gab:
des volgte tugend vnd ere dem kunige in sein grab.
- 61 Do si alle von im schieden, biz an den ainen man,
den haiden von Pulle, den wolt er nindert lan,
vnd auch den künig von Reussen, die zwen er het erwelt,
die waren in seinem lande ze den peften auz erzelt.
- 62 Do sprach der Lamparte: „got lasse mich geleben,
daz ich dir des gedanke, daz du mir hast gegeben,
tugentreicher haiden, des ich dich nie gepat:
vnd woltest du Criften werden, ich het dich an brueder stat.“
- 63 „Enrûch, hin ich ain haiden, vnd ist mein trewe gut,
ob ich dir mer gediene, dan dir ain Criften tut,
mein trew ist vngebrochen, swa ez dir an die sorge gat,
ich diene dir als gerne, als der die taufemphangen hat.“
- 64 Do sprach Ylias von Reußen: „ez nahet gen den tagen,
du solt im wol getrawen, pit dir den haiden sagen,
wa du die kiele vindest, die er dir geben wil,
daz du dich darnach richtest, pit dir sagen ain zil.“
- 65 Do sprach der weise haiden: „wa mocht ez anders sein,
da er die kiele funde, ez geschehe in Mefsein,
in meinem kunigreiche vnd in meiner peften habe,
da alle marnære [muefsen] sitzen auf vnd abe.“
- 66 Do sprach der Pullicher: „nu lafs mich, herre, varn,
sol ich deine kiele berichten vnd bewarn,
daz du die also vindest, als ich gelobet han.“
do sprach der Lamparte: „wie wol ich dir des gan!“
- 67 „Ich wil auch gegen Reußen“, so sprach der kunig Ylias
„ez nahet fast dem jare, daz ich dahaimo was;
ich sâhe gern dahaimo mein weib vnd auch mein kint,
ich muß die helde schawen, die dir gehaifsen sint.“
- 68 „Got gefegen euch baide“ sprach der kunig Ortnit
vnd lafs euch des geniefsen, daz ir getrewe seit,
daz ir so gerne laiftet mein pet vnd mein gepot,
ich getar euch nimmer irren, nu gefegen euch baide got!“

- 69 Sunst gab er in baiden urlaub, ane dank.
 ich wân, von sagenden dingen der maide schöne in twangk;
 im het auch ir minne vil nach benomen den sin.
 Ortneides abentewre ist ietzo ainen hin.
-

II.

**Abenteüre Wie Ortneit seinen vater Albrichen
 vant, do er im den harnasch gab.**

- 70 Mit züchten sprach sein mûter daz minnicliche weib:
 „du wild in grofse forge bringen deinen leib;
 du soltest billichen han deiner freunde rat,
 ez erget vil selten ebene, swaz man ane rat begat.“
- 71 „Mûter vnde frawe“, sprach der kunig Ortneit
 „du solt mir nicht irren den willen, noch den streit.
 swaz du mir gepeutest, frawe, daz geschicht:
 het aber ich tausent mûter, durch die belibe ich nicht.“
- 72 „Ich solz nicht widerraten“, sprach die kunigein
 „vater vnde herre, man vnde kindelein,
 seit dichs so sere gelustet, so wil ich dirz nicht weren: (Sp.b)
 nu mûeze dir gelücke vnd sâlde got da bescheren!“
- 73 Do sprach der Lamparte: „mir ist ain traum bekant,
 vil lieber camerære, [nu] bring mir mein sturm gewant.“
 do sprach mit clagenden worten daz minnicliche weib:
 „sun, du gerôst nimmer, du verliefest dan deinen leib.“
- 74 Do sprach der Lamparte: „frawe vnd muter mein,
 ain man mag auch nimmer an vngelucke sein.
 dem ich mich bevilhe, der mûz mich bewaren.
 ich han gerâet lange, ich wil aber irre varen.“
- 75 Ich han nach abentewer nu lange nicht geriten,
 muter vnde frawe, du solt mir gutes pifen,
 wan ich dich nie erzurnte, des ich gelaubig bin:
 vnd werest du mir die reise, so wil ich dooh dahin.“

- 76 Do sprach dev fraw in zuchten: „du bist mein liebez kint,
seit alle meine mage an dich gedigen sint,
vnd auch an meinen brueder, dein[en] ohaim Ylias,
den kunig von wilden Reußen, der dir ie getrewe was.“
- 77 „Bring mir meine ringe“, also sprach der helt bald
„ich müz nach abentewre reiten in den walt.
mir ist mein müt so ringe, mir gelinget leichte wol:
der piderbe an allen dingen sein heil verföchen sol.“
- 78 Do sprach sein liebev müter: „du wilt in sorgen leben,
vnd süchtst du abentewre, ich wil dir mein stewr geben,
daz du mir immermere mußt defter holder sein,
swenn du nu von mir reitest, so gib ich dir daz vingerlein.“
- 79 „Müter vnde frauwe, ich fwer dir ainen aid,
daz ich ez gibe niemen, ist ez dir anders laid.“ —
„sun vnde herre, nu hab dir daz golt;
vnd gibst du ez aber iemen, ich wird dir nimmer holt.“
- 80 Als der Lamparte daz vingerlin ersach,
er schawetz vleisiclichen, er lachte vnde sprach:
„nu weist ich hartē gerne, vil liebev müter mein,
wavon so lieb dir wäre ditz claine vingerlein.“ —
- 81 „Daz vingerlein ist reiche, vnd dunkt dieb nictes wert,
du suchest abenteuē, seit des dein herze gert,
wiltu in die wilde reiten, so laß ez von dir nicht:
du vindest abentewre, von dem staine daz geschicht.
- 82 Du solt mir daz gelauben, ditz selbe vingerlein,
daz du daz nicht gäbest, ob deu reich wären dein.
daz golt hat nutzes klaine, der stain ist aber so stark, (*Sp.c*)
er frömbt dir in difem jare vber fünfzigtaufent mark.
- 83 So du von Garte reitett, so keer zu der tenken hant,
vber rone vnd vber gepirge neben der stainwant,
vnd warte, wa ain linde vnder dem gepirge stee
vnd auz der stainwande ein küler prunne gee.
- 84 Dev linde dev ist grune, darunter ain anger prait,
fünfhundert rittern schone dev linde schateu trait;
kumbst du vnder die linden, so mußt du mir des jehen,
solt du abentewer finden, daz muz alda geschehen.“

- 85 Do naig et der Lamparte der lieben muter sein.
 si sprach: „du solt nicht pergen, sun, daz vingerlein,
 swar du wellest reiten, so lafs ez plecken par,
 solt du abenteüre vinden, die weiset ez dich dar.“
- 86 Da rait der Lamparte vil vnverzagter dan
 von der burg ze Garte an alle feine man.
 daz was den getrewen vnd auch den biderben laid,
 daz er des niene wolte, daz ieman mit im rait.
- 87 Do mait er daz gevilde, als in sein mûter pat,
 vnd keerte in die wilde, an strafse vnd an phat,
 do habt er gen der sunnen daz vingerl vnd die hant,
 er rait die vngeverte ze tal die stainewant.
- 88 Do kam er in ain awe neben dem Garte sec,
 da sprungen auf der haide plûmeu vnde klee,
 die vogele schone sungen, da hort er suessen doz:
 die nacht het er gewachtet, des reitens in verdrofs.
- 89 Dev sunne gen dem morgen durch den wolken schain,
 do beschawet er dicke daz golt vnd feinen stain:
 da vant er vber anger daz gruene gras geweten,
 er sach mit klainen suessen ain schmalez phat getreten.
- 90 Demselben phade er volgte vnder die stainewant,
 da er den kuelen prunnen vnd auch die linden vant,
 er sach die grünen haide vnd auch der linden ast,
 si het auch auf ir reife vil manigen werden gast.
- 91 Die vogele darauf sungen vil laute widerstreit.
 „ich wâne, ich reite rechte“, sprach der künig Ortneit.
 do erpafset er vom rolle, vnd zoch ez an der hant,
 do frewet sich sein herze, daz er die linden vant.
- 92 Die linden schawet er lange, er lachet vnde sprach:
 „daz wizze got von himele, du bist ain schönez dach.“
 ez gieng von ainem pawme nie so suessser wint.
 da lueget er vnder die este, er sach ain klainenz kint.
- 93 Daz het sich gedrucket nider auf daz gras.
 done welte der Lamperte laider, wer ez was: (CXC VII, 1, a)
 ez het an seinem leibe die allerpeffen wat,
 die jungez oder altez in der welte mindert hat.

- 94 Mit edlem gestaine was gezieret sein gewant.
do er daz kint alaine vnder der [grünen] linden vant:
„awe, wa ist dein mûter?“ sprach der kunig Ortnit
„dein leib vil vnberûchet vnder difem pawme leit.
- 95 Du haft an deinem leibe vil ritterlichev klaid,
ich getar dich nicht erschrecken, wie bin ich so gar verzait!
durch dein kindes schöne getar ich dir nicht getun:
daz wolte got von himele, vnd wârest du mein sun!
- 96 Du bist in kindes malse des vierden jares alt;
ob ich dich mit mir fûerte, waz hulf mich der gewalt,
ich het es lutzet ere, seit nieman hûetet dein.
awe, wa ist dein muter, vil liebez kindelein?“
- 97 Von golt vnd auch von seiden was sein gewâte gar,
da stûnd er vnd schawete den leib vnd auch daz har,
in dauchte harte schöne daz kind vnd auch sein dach:
ez kam von ainem staine, daz er in ligende sach,
- 98 In ainem vingerlein(e) fuert er in an der hant.
er stûnd in manigem mûte, do erz ligende vant,
er sprach: „dein grofsev schöne vnd dein wat ist also guet;
swie ich dich aine vinde, du bist nicht vnbehuet.
- 99 Ich bin nach abentewre geriten dise nacht,
nu hat mich got der guete vnder dise linden bracht.
seit ich nach abentewre her geriten bin,
vnd ich nicht anders vinde, so müst du mit mir hin.“
- 100 Sein ros daz haft er vaste an ainer linden zwei,
er sprach: „ich wil versûchen, ob ieman bei dir sei.
wenne wilt du wachen?“ der Lamparte do rief;
der claine bracht im inne, daz er nicht vaste lief.
- 101 Er wolt in zu dem roffe in kindes weise tragen:
des wart im zu der pruste ain grofser slag geflagen,
der claine do den grofsen mit der feuste flug,
da half im des sein sterke, daz er in nicht entrûg.
- 102 Do sprach der Lamparte: „wer seine veinde spart,
vnd seinen freund erzurnet, [der] hat sich nicht wol bewart,
der mag villeichte an baiden vil grofsen schaden nemen:
smâcher veinde vnd [clainer] wunden sol sich der man
[nicht schemen.

- 103 Wie bist als vngesüege?“ sprach der kunig Ortnit
wavon kumbt dir deu sterche, deu an deinem leibe leit?
du wilt mir entrinnen leicht an meinen dank.“
sich segent der grofse dicke, do er mit dem klainen rangk.
- 104 Der grofse was erzürnet, der klaine der was fro;
der aine lachte laute, dem andern was nindert so; (*Sp. b.*)
doch zoch an der lenge des grofsen sterke bin,
do betraug den clainen fere sein bochvart vnd sein fin.
- 105 Von seinem grofsen spotte, ward im sein preis genomen;
vnd het er nicht gelachtet, [fo] het er in nicht vberkomen.
der grofse nam den clainen vnd warf in auf daz gras:
daz kam von den schulden, daz ez sein wille was.
- 106 Zwelf manne sterke het der vngesüege man:
den clainen behabt er kawme, daz er im nicht entran.
also von dem grofsen der claine nider lag,
do graif er zu dem swerte vnd wolt im ainen flag.
- 107 Haben geflagen mit neide, der im gieng an seinen leib.
„la steen!“ sprach der claine „du magst gern slahen ain weib.
wilt du mich fere schelten, [vnd] darzü ze tode slahen,
des hast du lützel ere, du magst mich gerner vahen.“
- 108 Do sprach der Lamparte: „des tun ich entraun nicht,
ich han sein immer schande, swa man dich gefangen sicht,
so getar ich diser märe von dir nicht gesagen:
des gelaubetauf mich niemen, daz ich dich habehierflagen.
- 109 Swa ich dich nu füerte mit mir gefangen hin,
so spottent mein die leute, weil ich der grofse bin,
so sprechent alle laute: „wie vbel ez Ortnide stat,
daz er ain so klainez kindelein durch rum gefangen hat!“
- 110 Wil dich mein swert nu sneiden, so müßt du ligen tot.
ich kom von ainem manne nie in so grofse not,
du brächtest mich in schande, liefs ich dich lenger leben.“
„entrewen,“ sprach der claine „du müßt mir fride geben.“
- 111 Do viel im ze fuefsen der vil lützel geschafft,
er sprach: „la mich, kunig Ortnit. durch deine herschaft,
so gib ich dir ze minne. ain so guet farewat,
daz nieman in der welte so vestes nicht enhat.

- 112 Fünfzig taufent mark goldes. ist dev prunne wert.
zu dem halsperge wil ich dir geben ain swert,
daz alle ringe schrotet, als si nie gewonnen stal:
ja ward nie helm so veste, ez tet im schaden mal.
- 113 Zu dem halsperge gehort ain pain gewant,
da ist nindert ringk so chlainer, in smit mein selbes hant.
werdent dir die ringe, du solt in wesen holt:
da ist nicht valsches inne, ez sei allez lauter golt.
- 114 Ich wân auch, in der welte icht so gûtes sei;
ich nam ez in ainem lande, daz haifset Arabei,
daz golt ist valsches ane, vnd [ist] lauter sam ain glas:
ich nam ez an ainem perge, der haifset Caucasas.
- 115 Zu den liechten ringen gib ich dir ainen schilt,
so vesten vnd so starken, ob du mirs danken wilt,
den nie geschofs verwundet, noch dhaines swertes slag,
noch dhaines fêwers hitze dardurch gewinnen mag.
- 116 Daz swert wil ich dir nennen, des varbe dev ist liecht,
swaz du damit gestreitest, so hat ez der scharten nicht:
dev klinge haifset Rose, die nenne ich mit namen,
swa man ellev swert erzeuhet, da darfst du dichs nicht
[schamen.
- 117 Zu allem dem gesmeide gib ich dir ain haubet dach,
daz man ob ritters haubte so schönes nie gesaah;
der man ist immer sâlig, swer den helm trait,
man keufet auch sein haubet vber ain halbe meile prait."
- 118 Do sprach der Lamparte: „seit du so [grofse] gabe geift,
so wil ich dich nicht lasen, du sagst mir, wer du seift."
„do sprach aber der claine: „ich bin ain wildez getwergk,
mir dienet in Lamparten manig tal vnde perg."
- 119 „Nu sag mir, wie du haifseft.“ sprach der kunig reich.
„wilt du mich gerne nennen, so rûef ot Albereich!“
do sprach der Lamparte: „du bist [lafsens] vngewert,
jamag dich nicht gehelfen dein prunne vnd auch dein swert,
- 120 Noch [allez] daz du mir gehaifseft vnd auch magst gegeben,
daz mag dich nicht gehelfen, daz ich dich lasse leben,
ich schlach dir vnder der linden ab daz haubet dein,
du(n) helfest mir erwerben ain schone kunigein."

- 121 „Wer ist sie, der du mütest?“ sprach aber Albereich
 „ist si leibes vnd gûtes ain kuniginne reich?
 mag aber si mit eren haissen wol dein weib,
 so erwirb ich dir die frawen, oder hab dir meinen leib.“ —
- 122 „Ir vater hat vil der laude jenhailben an dem mer,
 ich traû ir nicht gewinnen, ich suech si dan[ne] mit her;
 ir vater ist als vnraine, der wil si niemen geben,
 dhain man getar ir gemûten, man neme im dan sa daz leben.
- 123 Er ist ain kunig gewaltig vber al die haidenschaft
 hat er gen allen kunigen jenehalb mers vil grosse kraft.
 er ist auf Montabûr(e), da hat er haimleich.“
 „vil wol ich in erkenne“ sprach aber Albereich.
- 124 „Wilt du mich noch lasen,“ sprach der vil klaine man
 „so wil ich dir laisten, daz ich dir gelobet han.“ (CXCVIII, 2, a.)
 do sprach der Lamparte: „ich wân, des icht ergee,
 du wirdest ledig nimmer, du setzest dan purgen ec.“
- 125 „Du wilt mich hohe betwingen,“ sprach der klaine knabe
 „du aischeft von mir purgen, ja wân ichs nindert habe.
 du solt gotes gedenken,“ sprach der vil klaine man
 „la mich, ich wil dir laisten, daz ich dir gelobe han.“
- 126 Do sprach der Lamparte: „hie wirt lasens nicht,
 vnz an die liechten ringe, daz die mein auge ansicht.“
 „entrewen,“ sprach der claine „si werdent nimmer dein,
 die weile ich muß gefangen in deiner gewalte sein.“
- 127 „Nu rat daz peste vns baiden.“ sprach der kûnig reich.
 „des wil ich dich beschaiden,“ sprach aber Albereich
 „la mich auf meintrewe, dir mag guet von mir geschehen.“
 „nain ich,“ sprach der Lamparte „ich muß die ringe
 [vorhin gesehen.“ —
- 128 „La mich auf mein trewe, so geet dir freude zu,
 du magst mich gerne lasen, ich binz ein kûnig, als du;
 mir jehent mein genossen, daz ich getrewe sei:
 wie vil du hast der lande, ich han mer dan dein drei.
- 129 Du hast ob der erde gewaltes harte vil,
 so han aber ich darunder allez des ich wil,
 ich gib wol, swem mich gelûftet, silber vnde golt,
 ain man der wirt gereicht, wird ich im mit trewen holt.

- 130 Nu la mich,“ sprach der claine „ich swer dir ainen aid
vnd gib dirs mein trewe vnd mein sicherhait,
daz ich dir nicht enleuge.“ sprach aber Albereich:
„ich wag ez auf dein trewe.“ sprach do der künig reich.
- 131 Von im stiefs er den clainen, vor im er schone stünd
mit züchtiglichen vorchten, als die gefangen tûnt.
do sprach der Lamparte: „seit du gefangen stast,
nu hin, vnd bring mir balde, daz du mir gelobet hast.“
- 132 Mit züchten sprach der claine: „nu gewer mich ainer pet,
durch aller künige wurde, ee daz ich von dir tret.“
do sprach der kunig Ortnit: „waz mag dev pete sein?“
mit züchten sprach der claine: „si ist nicht der schade dein.“
- 133 „Nu laza mich doch hören, wes du gepiten macht.“
mit zuchten sprach der claine: „ich han mir sein gedacht,
ich wil dein dien(e)st immer vnd dein aigen sein,
durch aller kunige wurde, gib mir dein vingerlein.“
- 134 Do sprach der Lamparte: „entrawn, ich entar,
ich gâbe dirz vil gerne, ez ist mir verboten gar;
swes du anders an mich mütest, des wil ich dich gewern: (*Sp. 6*)
ich gâbe dirz vil gerne, ich mag sein nicht empern.“
- 135 Do sprach aber der klaine: „warzû ist ez dir gût?
waz sol dir kunigreiche, du(n) habst auch milten mût?
daz dich so fere erparmet ditz clain(e) vingerlein:
pât ich dich deines rosses, daz wurde nimmer mein.“ —
- 136 „Ich gâbe dir noch lieber ain purg oder ain lant,
denn ich dir ietzo gâbe daz golt ab meiner hant;
daz aber dein mût so fere nach difem golde toht,
ich gâbe dirz vil gerne: nu han aber ichz verlobt.
- 137 Ez gab mir mein mûter, der han ichz verfworen;
ich furcht, ob ich dirz gâbe, ich het ir hulde verlôren“
„awe!“ sprach der claine: „warzû sol dir dein [grofser] leib,
vnd auch dein mannes sterke, vnd furchtest du ain weib.
- 138 Daz du so fere fürchtest ain[e]s weibes gerten flag,
ich wân, dein leib von wunden da nimmer genesen mag.“
„si(n) hat in gûter weile [nie] mit gerten mich geflagen;
mir ist aber solieb mein mûter, daz ich ir gern wil vertragen.

- 139 Vil wee tût meinem herzen, wen̄ es si trawren sîcht.
nu lach(e) oder zurne, ich gib dirz zwar(e) nicht.“ —
„entrewen,“ sprach der claine „du magst nicht gewesen mich,
ich fürcht, ob du mirz gäbest, dein mûter slüege dich.
- 140 Ich wâne, ez ward nie kunige so lieb ain vingerlein;
magst du michz lassen schawen auf die trewe mein.“
er sprach: „seit du so fere nach difem golde strebest,
an gib mir des dein trewe, daz du mirz wider gebeest.“
- 141 Er wolt es in nie erlassen, er muest im aide sweren.
do graif er nach der hende, des torft er im nicht weren,
als er im ab der hende daz vingerlein gebrach,
ze hant verfwant der claine, daz ers nimmer sach.
- 142 Do sprach der Lamparte: „sag an, wa bist du hin?“
mit zorne sprach der claine: „nu onrûch, wa ich bin.
du hast von deiner hende ain vingerlein gegeben,
daz du nicht vberwindest, vnd solt du langer leben.
- 143 Do du mich erste vienge, vnd dich mein auge sach,
von difem selben staine, daz gelücke dir geschach,
ich muest dir immer dienen, hestu daz vingerlein:
nu hebe dich, swar du wellest, daz wirt nimmer dein.“
- 144 Do sprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„lat mich des geniessen, daz ir ain kunig seit. (Sp. c.)
seit ich auf ewer trewe hie gelassen han,
swaz ich noch gutes hate, daz was euch vnder tan.
- 145 Mit zûchten sprach der claine: „du hast nit rechten mût,
swaz dir dein vater rätet vnd dein mûter, daz ist gût.
wa sahest du auz henden ie geben gewonnen spil?
mir ist der stain so nutze, daz ich dirs nicht geben wil.“
- 146 Do sprach der Lamparte: „so bin ich vngewert:
wilt du mir aber bringen den halsperg vnd daz swert,
daz du mir hast gehaissen, des mache ain tail doch war.“
„ich ker mich“ sprach der claine „an dein rede nicht vmb
[ain har.“
- 147 Do sprach der Lamparte: „mir ist vbele uu geschehen;
môcht ich dich erlaufen oder kund ich dich gesehen,
daz du mir hast gehaissen, daz mußt du mir tragen,
oder du wurdest bei dem baine vast vmb difen stain
[geflagen.“

- 148 „Waz solten dir die ringe?“ sprach aber Albereich
 „oder waz sol ainem toren so hohez kunig reich?
 ich wil die ringe senden ai[ne]m, der ir baz bedarf.“
 mit vngefuegen stainen er nu do nach im warf.
- 149 Do gurte er seinem rosse in zornigem müte baz,
 von danne wolt er reiten, in zorne er darauf gefaß,
 in vil grimmem müte reit der kunig reich.
 „her gut man, beleibet!“ sprach aber Albereich.
- 150 „Wem wiltu nu lassen dein liebez vingerlein?
 [oder] wer sol dir hulde gewinnen vmb die müter dein?
 du magstz vngerne verliesen, der stain ist also gut.
 wie mich die siege erparment, die dir dein müter tüt!“
- 151 Do sprach der Lamparte: „des muz ich mich bewegen,
 ich bin doch meiner müter so nahen bei gelegen,
 daz ich billichen leide, swaz mir von ir geschicht:
 wir sein gesfreunt so gute, si flecht mich ze tode nicht.“
- 152 „Ich wil dich[aber]baz getrösten,“ sprach dannoch Albereich
 „gib mir des dein trewe, gewaltig kunig reich;
 daz du des nicht enzurnest, swaz ich rede von der muter dein,
 oder waz ich müg gesprechen, so gib ich dir daz vingerlein.“
- 153 Do sprach der Lamparte: „ich liefse dir ee dein golt,
 vnd macht auch reden so vbele, ich würd dir nimmer holt,
 du magst so fere strafen daz tugentreiche weib.
 wesse ich, wa ich dich funde, ich nâme dir deinen leib.“
- 154 Mit züchten sprach der claine: „wol dich, saelig kint,
 du hast der trewen aine, da die leute mit behalten sint.“
 (CXCVIII, 2, a.)
 do sprach der Lamparte: „ja müz ich nu vertragen,
 swaz du von ir gesprichst, wan wiltu auch heute sagen.“
- 155 „Ich sag von deiner müter nicht wan die warhait,
 du zürnest ein weile, vnd wirt dir doch nimmer laid,
 ich mach dirz also suelse, daz duz wol horen müst.
 gib mir des dein trewe, daz du mir darumb nicht entust.“
- 156 Do sprach der Lamparte: „ich wil dirz mein trewe geben,
 daz ich dich nicht erzurne al die weile wir leben,
 ain man mag des waren sagen al ze vil:
 du magst reden auch so lange, daz ichs immer horen wil.“

- 157 Mit züchten sprach der klaine: „ez muz nu gelob(e)t sein,
ich wart auf deine trewe, nim hin dein vingerlein.“
do sprach der Lamparte: „so bin ich dir holt,
ich enrûch, waz du nu klauffest, vnd wirt mir wider daz golt.“
- 158 Der Lamparte listig vnd auch der sterker was,
daz golt mußt er im pieten, do warf er in auf daz gras.
zu im gefals er nidere: „nu sage mir, bofer geist,
ee ich dich talang verlasse, nu sag mir, waz du weist.“
- 159 Daz golt an seinen vinger der Lamparte stiefs,
alrerst sach er den clainen, von im er in nicht liefs.
do sprach der wilde waife: „her kunig, wie fer ir tobt!
nu huetet ewer trewe, waz habt ir mir gelobt?“
- 160 Do sprach der Lamparte: „gefelle, ich tûn dir nicht;
vnd freut sich des mein herze, swan dich mein angeansicht,
mir ist dein leib noch lieber, danne daz vingerlein.
sag allez daz du wissest von der liehen mûter mein.“ —
- 161 „So sage ich dein mûter von allem wandel frei,
ich wân, ein weib so gûte in Lamparten inder sei;
doch hat si ain tail dinges in irn tagen getan:
sich, wer dein vater wære, si het zwen(e) man.“
- 162 Do graif er in daz mæfser, do grift er in daz swert.
der claine wære latsens gerne von im gewert.
do erblaichte im sein varbe, er wart vil dicke rot,
er sprach: „nu sag nicht mere, vnd lasse mich an not.“
- 163 „Ich fürcht(e) mir nicht sere.“ sprach der klaine Albereich
„nû schone deiner trewe, piderber kunig reich,
sich verkert harte dicke ewr herze vnd ewer mût,
vnd seit doch so getrewe, daz ir mir nicht entût.“
- 164 Ich dunk euch gar ze claine, vnd seit vber mich ze groz
vnd seit vber alle kunige baz danne risen genoz,
vnser leût an vns baiden vil vngeleiche sint: (Sp. b)
swie groz aber ir euch dunket, so seit ir doch mein kint.“
- 165 Do sprach der Lamparte: „du hast iezo gelogen,
prach ich nicht mein trewe vnd wâr nicht vngezogen,
mein herze ist vngefuege, vnd getar dir doch nicht getûn.“
er sprach aus zornes munde: „vnd bin aber ichz dein sun?“

- 166 Mit zuchten sprach der klaine: „du bist mein kindelein.“
 „des muz auf ainer hârde prinnen dev muter mein,
 daz bei ir ieman mere, an meinen vater, lag,
 vnd vinde ich si ze Garte, si geneusset sein nimmer tag.“
- 167 Mit zorne sprach der claine: „du bist hie ane sin;
 du bist davon gehôhet, daz ich dein vater bin,
 dein sâlde vnd dein gelücke ist dir vnbekant:
 du hast von meiner lere baide, burge vnd lant.
- 168 Do ich bei deiner mûter allererst gelag,
 daz was in grûenem mayen vmb ainen mittentag;
 si wainte harte haifse, da ichs alrerst betwang:
 du solt mit ir nicht zûrnen, ez geschah an iren dank.
- 169 Dein[en] vater vnd dein mûter die hort ich fere piten,
 nach altlichem orden in wirdlichen siten,
 daz in got bescherte ain clainez kindelein;
 des pat dein vater tewre vnd auch den mûter dein.
- 170 Swie lieb si [an] einander waren, doch wil ich rechte sagen,
 den frawe von dem manne mocht kindes nicht bejagû,
 do was si auch so gehewre, daz si ir kainen mer kos;
 si klagten baidev tewre, daz ir lant wurde erbelos.
- 171 Ich gedacht in meinem mûte: vnd stirbet nu der man,
 so wirt zehant verstoßen den frawe wolgetan,
 daz lant muz immer mere mit vnsâlde leben:
 da gewan ich si ze weibe; daz sol mir got vergeben.
- 172 An ir vil schonem pette si aines tages saß,
 si wuncht nach liebem kinde, ir augen wurden naß;
 in der kemenate torst nieman bei ir sein,
 durch daz si wainen mußte, do liefs si nieman ein.
- 173 Do stûnd ich vor dem pette vnd hort waz si do sprach;
 davon ward ich ir gewaltig, daz si mich nicht einfach;
 swie fere si sich werete, so ward si doch mein weib:
 nu minn mich also clainen für zwaier kûnig leib.
- 174 Ich trawe mer betwingen, dan du vnd al[les] dein her,
 sich getar kain kûnig gesetzen wider dich ze wer.“
 do sprach der Lamparte: „ich muez ez vberfehen:
 swaz ich darvmbê tâte, so wâr ez doch geschehen.“

- 175 Nu sitze, kunich, ain weite vnd behalt dein vingerlein,
so wil ich dir laisten daz gelubde dein, (Sp. c.)
ich wil dir auf mein trewe nicht gelogner worte sagen,
ich wil dir her die ringe in deinem schilte tragen.“
- 176 Als schier vnd im der claine entwaich da in den perg,
do trug er von der else daz wunnliclike werk,
von golde liechte ringe, ain[en] newen schilt vol,
alz ez an seinem leibe ain man zerechte tragen sol.
- 177 Lauter als ain prunne vnd liecht als ein glas
satzt er im die ringe nider auf daz gras,
zu dem halsperge ain[en] vesten helm liecht,
der was geworcht so veste, dhain swert daz snait in nicht.
- 178 Do was der Lamparte fro der ringe sein,
er mocht ir nicht geschawen, so schone was ir schein.
„ich wune, ez welle ain wunder“ sprach er „hie geschehen,
ich mag vor liechtem glaste der ringe nicht gesehen.“
- 179 Do schawet er die ringe, die waren stales ploz,
vil vngefuege dicke, guldin vnd [auch wol] vingers groz;
do er si genug schawete, do legt ers al[le]rerst an:
die ringe stunden ebene, des freute sich der man,
- 180 Si waren (rechte) gemessen, ze kurz, noch ze lang,
ze weit, noch ze enge, frolich er drinne sprang.
der helm was vmb gespenget, gleich dem liecht erschain
auz ieglichem orte ain karbunkel stain;
- 181 In der mitten darinne stund ain adamant;
sein rieme was ein porte, den helm er auf gepant.
„got lon dir deiner gabel“ sprach der kunig reich:
„sint dir die ringe rechte?“ sprach aber Albereich.
- 182 „Mir wart bei meinen zeiten nie wat als ebene bracht.“ —
„ee ich dich ie gesähe, do het ich dein gedacht;
nu han ich wol gezieret, Lamparte, deinen leib:
wiltu daz ich dir diene, so erzürne nicht daz weib.
- 183 Ich gib dir (des) mein trewe, [vnd] erzürnst du die mütter dein,
so muezen wir geschaiden immer mere sein.“
do sprach der Lamparte: „gern laist ich dein gepot,
ee daz ich si erzürnte, ich erzürnte lieber got.

- 184 Got lone meiner muter, von der ich die gabe hant
ich wil mich alles dinges an dein genade lan,
wider deinen willen mein herze nimmer strebet:
mein müter dein geneüfset al die weil si lebet.“
- 185 Der Lamparte in freuden zu seinem roffe graif,
do wolt im der claine haben den stegraif,
do sprach der Lamparte: „ich sten hie disen tag,
nu ich dir mit nicht anders den dienst erwerben mag.“
- 186 Mit vnverzagtem müte gurt er dem roffe baz;
da raumbt im der wilde, vnz er darauf gefaß.
do sprach der Lamparte: „nu raich mir den schilt.“ (CXCI, 1, a)
„ich sihe wol,“ sprach der claine „daz du von mir wilt.“
- 187 Er den schilt emphieng, do schawet er sein swert;
er sprach: „ich bin in nöten ze streite wol gewert
swer mit der Rosen fleuhet, der muz sich immer schamen.“
do fant er paidenthalben daran geschriben seinen namen.
- 188 Guldein was sein schaide; daz der vassel solde sein,
daz was durchflagen von golde, ain porte seidein,
daz oberthalb der helze was des swertes kloz,
daz was ain karfunkel wol dreier feüste groz.
- 189 Den schilt nam er ze halse, do wolt er von im dan:
„got müz dich segnen!“ sprach aber der klaine man
„du solt mich nu nicht meiden, als du bedurftest mein,
du magst mich nimmer verliesen, hast du daz vingerlein.“
- 190 Der Lamparte kerete von im in den walt,
sein müte der was ringe, sein freude was manigvalt;
er sprach: „ich bin ze streite alrerst nu gewert: [swert!“
war kûm ich, daz ich versuechete mein harnasch vnd mein
- 191 Sein phat daz rait er widere neben der stainwant;
er was in vngemüte, do er nicht ze streiten vant,
ersprach: „sol ich daz wunder von dem swerte nicht gesehen?
mit mir entreit et nieman: ez müz vor der burg geschehen.“
- 192 Für sich rait er nach streite vnz an den dritten tag,
daz er vor vbermüte dehainer rue phlag.
do sprach der Lamparte: „ich vil vnslig man,
daz ich nach meinem willen nicht ze fechten han!“

- 193 Die sein vnlanft emparen, die waren gar verzait;
die im nicht gütēs gunden, die heten in verclait.
ze Garte vnd in dem lande was jamerlichen not,
si wanden al geleich, der künig wäre tot,
- 194 Jâmerlichev swäre hat die müter sein;
getrosten nieman künde die edlen kunigein,
die not lait nach ir kinde daz tugentreiche weib:
wâr er nicht komen schiere, si het verloren den leib.
- 195 An dem vierden morgen der Lamparte rait
fur die purg ze Garte in die grüne awe prait,
als der morgensterne durch finster wolken prach,
dem sterne schain geleich(e) sein helma vnd auch sein dach.
- 196 Do was dem wachtaere der gaft vil vnbekant;
gleich dem morgenpliecke lauchte im al[lez] sein gewant;
für die burg ze Garte rait er in daz grüne hag,
daz ros er hafte vaste; do wart ez auch liechter tag.
- 197 Er gieng mit gewalte vnz an den burggraben,
geleich als er die maure wolt erstürmet haben. (Sp. b.)
do sprach der wachter: „[vnd] trûeget ir ymmer fewrein
[schein,
swievast [aber] ir nu dringet, euch enlat doch nieman ein.“
- 198 Do sprach der Lamparte: „nu schleuß auf mir daz tor,
vnd sage den pesten allen, ir herre sei hie vor.“
der wachter rief vil laute: „wes slaefet disev diet? [schiet.
ez ist heut der vierde morgen; daz mein herre von binnen
- 199 Vor diser burg gemaüre stet ain vil küener man,
von fuelsen vnz an daz haubet ist er gezündet an;
er gicht, er sei mein herre, als ichz von im han vernomen:
eriftleicht dem teufel entrünnen vnd auz der hellekomen.“
- 200 In sorgen do erwachte dev edle künigein,
si lûget durch daz venster, do si ersach den schein,
si sprach: „sich, der prinnet alsam ain kerzen liecht:
meines sunes ringe die sint so schöne nicht.“
- 201 Die in der burge waren, baidev, weib vnd man,
die giengen durch daz wunder auf an die zinnen stan,
do sprach der burggrave: „herre, wer mugt ir sein?
ir muisset euch alrerst nennen, ee wir euch lassen ein.“

- 202 Sein stimme sich verkerte, sein rode dev was groz,
 sein haubet vnder helme het vngesüegen doz.
 do sprach der burggrave: „nu sagt, her[re], wer ir seit.“
 do sprach der Lamparte: „ich binz, dein herre Ortneit.“
- 203 „Wer gab euch dise prunne vnd disen helm liecht,
 vnd auch den schilt newen? des entrug mein herre nicht.“
 do sprach der degen kuene: „ich wil dir die warhait sagen,
 ich binz, ein wilder haideu, vnd handen herren deinerflagen.
- 204 Nu sint auf diser burge zwen vnd sibenzick [dienst]man,
 diefuln den schaden rechen, den ich irem her[re]n han getan,
 die hat der Lamparte alle mir [genant vnd] gezelt:
 ich peit(e) vor der porte, ob ir in rechen welt.“
- 205 Do sprach der burggrave: „entrawen, ez mûz sein.“
 alrerst slug sich zun prusten den arme küniglein.
 do tet den vil getrewen irs herren sterben wee,
 da slaufft er an die ringe weiz als(o) der snee.
- 206 Daz tor vnz an den angel er auf mit zorne warf,
 si gezugkten auf der pruggen zwo schöne klingen scharf,
 swie kuene der wirt wäre, doch erzürnet in der gast,
 er schriet von ime die ringe recht als daz faule paft.
- 207 Er slug vil vast hinwidere, sein swert was aber enwicht,
 auf seinen erbherren vnd verschriet der ringe nicht, *(Sp.c)*
 er slug in für die fuefse, er het in sanft erflagen.
 do sprach der Lamparte: „nu haifse in von mir tragen.“
- 208 Het er im nicht erparmet, er het im den leib benomen.
 indes was auch gewafent der ander brueder komen.
 do sprach der Lamparte: „des streites ist genug,
 nu mûz ez got erparmen, daz ich in heûte niderflûg.
- 209 Alrerste wil ich gelauben, daz ir mir getrewe seit:
 nu vergebet mir dise vntugende, ja bin ichz Ortneit.
 alrerst si in bekanden vnd liefsen in do ein.
 do sprach der Lamparte: „wa ist den muter mein?“
- 210 Do wart vil wol emphanen der herre fazehant.
 do weiften in die leûte, da er sein mueter vant.
 den fraw in schier bekande, sein haubet daz was ploz:
 do ward alrerst vor liebe der frawen wainen groz.

- 111 Do gieng er vber den wunden, der von im verhawen lag:
 „awe, daz ich dir heute geflug dehainen flag,
 daz müze got erparmen! du solt mirz vergeben:
 ich wil dichs immer mere ergetzen, sol ich leben.“
- 112 „Nu sag mir,“ sprach sein mûter „wergab dir daz gewant?“
 „ich rait, als du mich hiefsest, neben der stainwant,
 da han ich dein genossen, daz ich dir [vil] wâge bin.“
 Ortnides abentewre ist aber ainen hin.

III.

Abentüre. Wie Ortnit herferte nach der frawen vber mere.

- 213 Sein mûter fragt in dicke: „wa namest du daz dach?“
 do saget er ir von erste al[lez] daz im dort geschach.
 „ich mag dirs nicht gelangen,“ sprach daz schöne weib
 „ich wil in dein genade setzen meinen leib.“
- 214 Si hiels vnd(e) kûst in, vnz er ir freunt ward.
 do begund ez schiere nahen seiner herfart;
 doch pait er auf Garte, vnz im kam daz jar:
 die mit im varen solten, die komen alle dar.
- 215 Er emphaleh dem purggraven die mûter vnd daz lant:
 die herren schwûrn im hulde. do hub er sich zehant
 mit seinen schargenossen, vnd nam vrlaub von der mûter sein.
 er für mit seinen helden in die habe ze Mefsein.
- 216 Da emphieng in minnekleichen der haidenische man,
 die kiele er im beraitte, ze hant hueb er sich dan;
 im waren ze dreien jaren die kiele wol geladen. (CXCI, 2, a)
 die anker si do lösten, vnd flussen von den staden.
- 217 Do für der Lamparte mit freuden und sein her.
 an dem zwelften morgen da kam er vber mer.
 an des maspawmes ende ain marnier oben trat,
 er gesach die burg ze Suders vnd des haiden hauptstat.

- 218 Er rief in lauter Stimme: „waz sol vns nu geschehen?
ich han ze Syrie daz weite lant gesehen,
vnd auch die stat ze Syders, der sei wir nahen bei:
ez ist güt, daz man [al]so vliesse, daz man an angest sei.“
- 219 Do sprach der marnäre, so der schiffe phlag:
„wan ich eu nicht gütēs nu geraten mag, [wider.“
der wint flecht vns ze verre, so komen wir nimmer
er sprach zu seinen knechten: „nu lat die segele nider!“
- 220 Do sprach der Lamparte: „ist aber dir bekant,
sei wir geflossen rechte ze Surie in daz lant?
vnd sagst du mir mit rechte, ez get dir an daz leben:
ich wil dir zwelf pange ze poten brot(e) geben.“ —
- 221 „Du bist geflossen rechte ze Suders gen der habe;
ich wil dir widerraten, daz du icht sitzest abe,
ich wän, wir ze nahen der stat gevlossen sein:
ze Suders in der veste da ist manig raub.galein.“
- 222 Do sprach der Lamparte: „mir ist nicht kundig wol,
swie gerne ich fürbaz führe, ich waifs nicht, war ich sol:
den ich mir zu ainem maister auf diser forte het erkoren,
der mich daz leren solte, den han ich laider verloren.
- 223 Ich solt(e) wider keren; waz hilfet mich mein fart?
ich han mich zu der verte laider nicht bewart.“
mit trawriklichem müte er gar befangen was.
„magst du dich selben trösten?“ sprach von Reußen Ylias.
- 224 Do sprach der Lamparte: „laider ich emmag.
nu müz ez got erparmen, daz ich gelebt ie disen tag!
der mir da helfen solte von den sorgen mein,
der ist mir ze verre, ja han ich dort vergessen sein.“
- 225 Mit zorne sprach der haiden: „du hast doch alle die,
die dir da helfen solten, die hast auch bei dir hie,
ze sturme vnd auch ze streite hast du wolbewart
in liechten stahelringen dreisigtaufent gar geschart.“
- 226 „Ich han verloren daz peffe.“ sprach der künig reich,
mit jamer sach er vmb: bei im stund Albereich.
do ward der Lamparte so reich vnd auch so fre,
daz er vergafs der sorgen, vil laut(e) rief er do:

- 227 „Vater vnde herre, wer hat dich her bracht?
 allererst wil ich lachen, vnd was mirs vngedacht.“ (Sp.b)
 er hûb in auf die arme vnd küßt in [wol] tausent stund;
 mit zuchten sprach der claine: „helt, dir ist nicht kunt,
- 228 Daz ich so grofse trewe zu deinem leibe han,
 du laßt mich harte leichte, so wil ich dich nicht lan;
 du vergifsest mein vil dicke, so vergaz aber ich dein nie:
 emphach mich, swie du wellest, ich bin aber bei dir hie.“
- 229 Do sprach der Lamparte: „durch got, berichte mich,
 sag mir auf deine trewe, wa hast du verporgen dich?“ —
 „oben auf dem maspaume in die keibe ich lasz;
 ich het mich wol geweislet, an daz ich dich verfuechte haz.“
- 230 Do sprach der Lamparte: „nu bis mir willekomen.
 daz ich dich hie han funden, daz mûz mich imer frumen;
 mir was vil wee ze mûte, seit daz ich an dich wan.“ —
 „mit wem hast du geraunet?“ sprach von Reufsen Ylias.
- 231 „Du magst davon verliefen vil leicht deinen leib. —
 „wafen! sei geruefet vber dasselbe weib.
 daz ich dirs ie genante, daz wil ich got(e) clagen.“
 do sprach der Lamparte: „ich wil dir gutev mâre sagen.“ —
- 232 „Sage imz auf sein trewe,“ sprach aber Albereich
 „daz ich dir helfen welle der kuniginne reich.
 ich waiz in so getrewen, er trait dir dhainen hafs:
 wenn ir mich bede wisset, so ist eu defter baz.“
- 233 Do sprach der Lamparte: „ohaim, nu gang her,
 wilt du mirs nimmer danken, ich sag dir gutev mâr,
 du wânest, ich habe geraünet mit mir alters ain:
 wilt du dev mâr nu hören, so tritt her zu vns zwain“ —
- 234 „Sag an,“ sprach der Reufse „wer ist mit dir da?
 mit deiner absprache machest du mich gra.“
 der Lamparte den Reufsen vil kaume des erpat,
 daz er zu dem clainen vnd zu dem grofsen trat.
- 235 Do rief des schiffes herre: „n̄t gebt eu selben rat;
 ich wân, der kunig reiche debain forge hat:
 welt ir mit den haiden streiten auf dem mer,
 so warnet euch ze stürme, eu kumbt vil schier ain her.

- 236 Si koment mit wildem fedre, der streit ist eu nicht güt,
 si prennent vns die kiele, so müßs wir vnder die stät.“
 do stunden in den sorgen die zwen kunige reich.
 „ich kan eu wol geraten,“ sprach aber Albereich
- 237 „Gütes freundes lere ie gut se nöten was.“
 sich begunde segenen von Reußen Ylias:
 „wer ist der vns die lere vnd auch die raete geit?
 wilt du dich nit segnen, ohaim Ortnit?
- 238 Er ist der zwayer ainez, der tenfel oder got.
 sag an, bist du gehewre, so laist ich dein gepot.“
 do sprach der Lamparte: „ja ist ez ain getwerk, (*Sp.c*)
 im ist kunt in der welte manig tal vnd manig perg.“—
- 239 „Entrewen,“ sprach der Reuße „des hore ich dich nu jehen,
 sol ich daz glauben. ich müz allererst sehen.“
 do sprach der Lamparte: „horest du sein nicht?“ —
 „ich waiz nit, waz ez mainet, vnz ez mein auge ansicht.
- 240 Ez mag mit zauberlisten ain trugen weise sein.“ —
 „wilt duz nû gerne schawen, so nim daz vingerlein
 vnd stofs ez an den vinger, so wirt ez dir bekant.“
 der Reuße laut erlachte, do er den clainen vant.
- 241 Er sprach mit süessen Worten: „wannen kumbst du
 [klainez kint?
 awe, daz dein mage, dir also verre sint!“ —
 „swie clain aber ich dir dünke, du gelaube mir für war,
 ich han auf meinem haubet mer dan fünfhundert jar.
- 242 Ir svlt mir bede volgen, dāz ist eu beden gut:
 swer nach freundes rate vnd nach ir willen tût,
 ob im da misselinget, da ist er vnschuldigh an.
 ez lert ain freunt den andern, des er selbe nicht kan.
- 243 Ain kunig mag wol liegen durch seines leibes not;
 gefüege rede gehöret vil dicke für den tot:
 swer dich der märe frage, von wanne die kiele gan,
 so sprich, du begereft gelaites, vnd seyest ain kaufman.“
- 244 Do sprach der Lamparte: „der rat ist enwicht;
 ich redet mit in gerne, ich kan ir sprach(e) nicht;
 ich bin suß vnberichtet,“ sprach der kunig reich.“
 „so muz ich dich si leren“ sprach aber Albereich.

- 245 „Wil du mirs nimmer danken, ich gib dir ainem stain,
der dich die sprache leret; der zungen ist dehain,
swenne dein zunge befließet, den stain in den munt,
swaz ieman wider dich sprichet, daz ist dir allez kunt.“ —
- 246 „Wie mag ich daz glauben?“ sprach der kunig Ortneit,
„daz got ainem staine, so grofse gabe geit,
daz ich von seiner sterke alle leut mag vernemen?
daz du so vil geleügest, des mochtest du dich wol schämen.“
- 247 „Sweige,“ sprach der claine „du strafest mich ze vil;
got tût auz dem staine, vnd auz der erden, swaz er wil;
ja ist im ze tun(e) nicht gar vnmüg(e)leich:
daran solt du glauben.“ sprach aber Albereich.
- 248 Den münd er angehabte, vnz er den stain verparg.
er sprach: „ich wil versüchen die sein crefte stark.“
do daucht in, wie er vernäme wol alher lehte wort.
do gie der Lamparte oben an des schiffes port.
- 249 Do schrai der marner laute: „swie ez vns ergee,
wol vierzigk raubgaleen die vliessent auf dem see, *(CC, 1, a)*
swaz si halt mainen, si flieissent vaste her:
swer mit in reden künne, der berichte si der mâr.“
- 250 Die raub galeyen flussen vast auf dem see,
ir segele laute dussen, weifs als(o) der snee,
bedenthalt der kiele. do lachte Ortneit,
do sprach der barkenäre: „nu sagt mir, wer ir seit.“
- 251 Do sprach der Lamparte: „ich binz, ain kaufman,
grofsen kauffschatz reichen ich hergeföeret hun.“
do winkt er, daz sich pürgen die leute vnder daz dach,
mit helmen vnd mit schiltten, daz man der dhainen sach
- 252 „Wer haifset euch so nahen zu diser veste varn?“
sprach der barkenäre „daz soldet ir bewarn.“ —
„ich wil noch naber füeren mein[en] leib vnd auch meingut.
ir saget, swer kauffschatz bringe, daz ir dem nicht entât.
- 253 Ich füere von Karlinge daz allerpeste gewant,
daz ich ze Walhen indert in den steten vant;
des han ich meine kiele wol gefüllet vnd geladen:
nu bringet mir gelaite vnd helfet mir zu den gestaden.

- 254 Ez mag immer mere daz lant deſter baz;
helfet mir zu der mære, ich wil dar ane baz.“ —
„ſwer alſo groſſe bringet, der ſol willekomen ſein.“
ſprachen die geline, vnd fluſſen wider ein.
- 255 Do het auch ir gewartet der conſtabel von der ſtat,
der fragt auch ſi der mære, ſtille haben er ſi pat.
ſi ſprachen: „herre, er füeret ſein kiele gewandes vol
vnd mütet aines gelaites, ob man imz geben ſol.
- 256 Si jehent, ſwer kauſſchaz füeret, der ſol hie haben fride,
den ſol man in gepieten bei dem hals vnd bei der wide.“
do ſprach der ſtat richtaere: „ich ſol daz wol bewarn,
daz man in icht tû gewaltes, ich wil ſelb mit in farn.“
- 257 Do hiez er im gewinnen auch ain raub galein,
wol vierzig puſaunere die ſatzte er zu im darein.
ain[en] fanen vnd ain creutze eroben an den maspaum pant,
damit er in beweiſte, daz in fride wäre erkant.
- 258 Do rief der nacler läute, der auf dem maspaum ſaß:
„gehabt euch wol dort nidere, vnſer ding vert aber baz,
wir füllen auf den kielen frölichen faren ein,
ja wil der ſtatmaister vnſer gelait ſein.“
- 259 Vor den haiden allen der richter ſelbe vloz,
ob der galie obne manig puſaw̃n erdoz;
die geſte emphieng er ſchone, vnd belaites in die habe, (*Sp. b*)
er ſprach: „ſwenn ir nü wellet, ſo fart in barken abe.“
- 260 Do warens auf dem wage den tag vnz an die nacht,
auch het er ſeine kiele gar zefaſen bracht.
„nu rat an vnd lere, vil lieber Albereich,
wie wir die ſtat gewinnen.“ ſo ſprach der künig reich.
- 261 „Dev porte dev ſtat offen, ich wân, vas ieman wer;
ſwenn alle lehte entſlafen, wir dringen ein mit her,
ſi müeſſen des entgelten, daz alle haiden ſint,
wir ſuln ſi ſelbe töten, ir weib vnd irev kint.“
- 262 Do ſprach der claine weiſe: „wer leret dich den liſt?
ſo ſtünd(e) daz vil vhele, daz du ain künig biſt,
daz du erzürnen wolteſt deinen haus genos,
vnd im nicht widerſagſt, daz waer ain laſter groz.“

- 263 Do sprach der Lamparte: „daz müess er mir vertragen, der haiden ist so zornig, im getar niemen widerfagen, ich send auf sein genade auch dhainen poten dar, tûn ich im fünft icht laides, er wirt sein wol gewar.“ —
- 264 „Entrewen,“ sprach der claine „daz laster wurde dein, daz man dich darum beschülte, ich wolt ee pote sein, man soltz mit eren werben. wie bist du so verzait? wilt du mirs nimmer danken, ich han im schier widersait.“
- 265 Do sprach der Lamparte: „des bin ich immer fro, auch dank ich dirs vil gerne, ob ez sich gefüeged so. sol ich dein alhie peiten?“ sprach der kûnig reich. „ich kûmb dir morgen widere.“ von im fûer Albereich.
- 266 Er bracht in des wol innen, daz ez waer ain getwerk, dem wilden dem was kundig, paidov, tal vnd perg, er wesse wol, waz burge in der haidenscheffe lag. ez kam ze Muntabûre, ee das ez wurde tag.
- 267 Do safs er neben der maüre nider auf ainen stain vnd paite des vil käume, vnz daz der tag erschain, daz er die potschaft wûrbe, die man in werben pat. der haiden auf die maure ob im an die zinnen trat;
- 268 Durch die süessen winde so gieng er an den luft, ja het er durch die hitze geraümet seine gruft. mit zuchten sprach der claine: „wer ist, der ob mir stat? getar ich dich gefragen, so gib mir deinen rat.
- 269 Wa ist des hauses herre?“ sprach er: „daz bin ich.“ do vorchte sich der haiden, vil vast er segnet sich. „waz ist, daz da sprichet, daz ich des nicht enßhe?“ er sprach: „bist duz, der teufel? waz tûst du danne hie?“
- 270 „Nain ich,“ sprach der claine „ich binz ain ander pot, (Sp.c) mich hat daher gesendet mein maister vnd mein got.“ — „auf deines gotes mâre darauf enacht ich nicht, swaz er mir mag gepieten, daz dûnket mich enwicht.
- 271 Ich achte harte lûtzal auf deines gotes pet: ich furchte wan Apollen vnd meinen Machmet, den wil ich gerne dienen, die sint die gote mein.“ — „nu sagen,“ sprach der claine „wielang wilt du vnfsâlig sein?

- 272 Daz du an in nicht gelaubeft, daz wirt auch leicht enwicht,
daz du den nicht enfürchtest, dem man gewaltes gicht,
der daz hat beschaffen, daz du bist menschleich.
Maehmet vnd Apollen, wa ist der himelreich?“ —
- 273 „Si sein swa si wellen,“ sprach der haiden do.
„mich vnd meine genossen machen si dicke fro.“
mit witzen sprach der claine: „dū bist der sinne ain kint:
nu bin ich aine sterker, dan deine gōter sint.“
- 274 Do sprach aber der haiden: „nu tū mir doch bekant,
sag mir, waz du werbest, warumb du her bist gefant.“ —
„da hat mich hergesendet zu dir der maister mein,
daz du ainem reichen künige gebest die tochter dein.“
- 275 Mit peden seinen handen so rauft er auz den part:
„awe,“ sprach der haiden „daz ich ie geporn wart!
daz mich meiner tochter nie dhain man gepat,
ich liefs im ab sein haubet slahen an der stat.“
- 276 Do sprach aber der claine: „auf dein red acht ich nicht;
ez ist geschehen dicke, daz nimmermer geschicht;
ich sag dir offenlichen, gibst du im nicht die mait,
daz er dich mit here fūchet, dir sei von im widerfait.“
- 277 Der alte haiden laūte wainte, vnde sprach:
„daz mir bei meinen zeiten daz laster ie geschach!
mir getorst bei meinen jaren nie kain man widersagen:
daz ichez nu mūz hören, daz wil ich den goten clagen.
- 278 Du solt mir daz glauben, het ich dich in meiner hant,
vnd wāderhimel dein aigen, ich slueg dich vmb ain want.“
ainen stain vngefügē den stiefs er in den graben,
da wolt er den clainen ze tode erworfen haben.
- 279 Mitzorn(e) sprach der clain(e): „waz hilfet dich dein wer?
nu gib im dein tochter, oder er suechet dich mit her,
ee den du icht wissest, so sihestu in hie vor:
er nimbt si mit gewalte, vnd hengket dich für daz tor.“
- 280 Der haiden schrai so laūte, daz perg vnde tal
vnd auch dev purg ellev von seinem doz erschal;
die in der burge sliefen, die erwachten davon gar,
durch dev grofsen wunder so hūben si sich dar. (CX, 1, a)

- 281 „Ich wân, du seist vnfinnig.“ sprach der künigin. [mein;
 „nain ich,“ sprach der haiden „man pitet [mich] der tochter
 mir hat vil zornelichen ain stimme widerseit:
 ich mag mich nicht errechen, daz sei Machmete geclait!“
- 282 Er sprach zu seinen haiden: „laufft vmb den burggraben,
 daz er vns icht entrinne, ir svlt in vmb(e)haben.“
 die haiden alle sprungen nider an daz gras,
 si flügen vnde stachen, da Alberich da was.
- 283 Hinders haiden rugge verparg sich daz twergelein:
 „kûnig, du solt gepieten, daz si ir werfen lassen sein,
 vor schußsen vnd vor wûrfen traw ich wol verpergen mich:
 wel[le]nt si mein lange ramen, si treffent leichte dich.“
- 284 Mit zorne sprach der haiden: „lat steen vnd werfet nicht,
 wie wolt aber ir den treffen, den man nindert sicht?
 swaz er nu talang claffet, daz muz ich im vertragen.“
 do sprach aber der claine: „waz sol ich dem kunige sagen?“
- 285 „Daz mir got mûz richten vber ewr baiden leben.
 ich wil dir nicht gelauben, du solt mir briefe geben.“
 er sprach: „seit ich der briefe hier nicht gelaisten mag,
 dabei soltus gedenken.“ vnd slug im ainen packenflag.
- 286 Die leûte ez alle horten, so laût erhal sein hant.
 der haiden ward vnfinnig, durch wueten man in gepant.
 der tochter vnd ir müeter vielen an ir gepet,
 si clagten alle ire laster Apollen vnd Machmet.
- 287 Da het auch wol erworben sein potschaft Albereich,
 do keert er von der maure gegen dem kûnige reich,
 si ramten sein mit werfen, do was er anderswa. —
 Ortnides Abentewre ist aber aineu da. (Sp. b)

IV.

Abenteuer. Wie Suders zerprochen ward.

- 288 Do kam er zu den kielen ee daz ez ward nacht.
do sprach der Lamparte: „waz mâre hast du mir bracht?“
„ich bringe dir bôsev mâre von der künigein,
dū(n) gewinneſt ſi mit ſtreite, ja wirt ſi nimmer dein.
- 289 Ich han iren vater erzürnet, daz man in gepunden hat.“
do sprach der Lamparte: „nu gib vns deinen rat.“ —
„gewinnen wir die veſte, ſo hab wir allez lant.
ich traŸe, euch wol in barken fûeren auf den ſant.
- 290 Dev nacht iſt iezund vinſter, den mane nieman ſicht,
ſo hûtent auf der maure die wachtaere nicht;
wir ſûl[le]n in barken flieſſen verholne zu den gſtaden:
ſi fürchten auf dem wage dehaines veindes ſchaden.
- 291 Ich traŸe auch vns die barken wol verholne ſtelen.
auch ſult ir ſtille ſweigen vnd ſoltz mit zuchten helen.“
die zwen(e) kunige folgten nun dem klainen man.
bei der burgkmauer fünfhundert barken er gewan.
- 292 Die der barken hûeten, die wurden gar betrogen,
ſi wanden, daz die vnde ſi heten auf den ſee gezogen.
do sprach ir ieg(e)licher: „ich enwaiz, wa mein barken ſint:
die keten preſtent alle vnd emphûert ſi vns der wint.“
- 293 Si ſprungen ab den kielen alle in die barken nider,
ſi komen dar lāre, vnd fluſſen balde wider,
des morgens ieg(e)licher ſeine barken vant:
ſi trûgen dreifsigtaufent helda do des nachtes an den ſant.
- 294 Si ſprungen auz den barken auf die erde do;
daz ſi enpunden waren, des wurdens alle fro.
Ortnit von Lamparte vnd von Reuſſen Ylias
giengen auz den barken nider auf daz gras.

- 295 Do sprach der Lamparte: „nu rat an, Albereich,
daz wir die stat zerstören ze laid dem künige reich.“ —
„ir secht wol,“ sprach der klaine „daz dev porte offen stat,
ich kan ew̃ ze ewrem streite geben dehainen rat.“
- 296 Do sprach der Lamparte: „du darfst vns nimer manen.
Ylias von Reußen, nim meinen sturm fanen.
er taug auch anders nieman ze fūeren an der hant;
swem ich in anders gābe, daz wār nicht wol bewant.“ —
- 297 „Des salt ir mich erlassen, ohaim Ortneit;
ich han funftausent helde gefueret in den streit,
die ich billichen weisen vnd laiten sol: (Sp. c)
ain also grofsev menige bedarf ir herren wol.“
- 298 Do sprach der Lamparte: „ich mag dichs nicht erlan,
seit ich dich ze troste mit mir gefueret han;
wir mugen wol bede streiten vnder ainer panier liecht:
die wir her haben gefūeret, die entweichent vns nū nicht.“
- 299 „Daz waifs got,“ sprach der Reufse „nu gib mir in an die hant“
ainem swarzen fanen er do angepant,
darausz ain lewe leuchtet von schönem golde rot:
die zwene künige fuerten vil manigen in den toz.
- 300 Si waren gar beraitet, als der tag ansprach.
ain haiden auf der maure in lauter stimme sprach:
„nu wolauf, wachet alle! vns ist ain kauffchatz komen:
swer zu dem kaufe gahet, dem wirt der leib schier benomen.
- 301 Er mag sein wol entgelten .vnd seines kindes kint.
wol dreisigtausent ritter bier vor der mauer sint,
in liechten stahelringen, weifs also der snee:
von disem kauffchatze geschicht vns allen wee.“
- 302 Davon vil manig haiden in der stat erschrak.
do kam in mit laide dev sunne vnd auch der tag.
vom dem kauffchatze ward da maniger verlorn.
Ortnit drang in die porten vnd plies sein herhorn.
- 303 Die haiden sich do scharten, vil michel ward ir schal.
vil schiere si sich sambtten vor dem cōmān vberal.
wol sechzigtausent haiden komen für den palas,
da der constabel, ir richter, inne was.

- 304 Den gesten er entgegne mit grofser menige rait.
Ortnit neben dem Reußen gewaltelichen strait.
do staphten si zesamne auf sorgsamen streit,
do rief der Lamparte: „schevalier Ortnit!“
- 305 Do drang gegen der dicke von Reußen Ylias,
do enweist man, welhez Criften oder haiden was,
da kam so vil der haiden, daz man nicht fürbaz liefs:
des kuniges fanen enmitten er auf den palas stiefs.
- 306 Do tet der Lamparte vil manigem haiden schaden;
si heten in gefüeret auf ir kumber von den staden;
swem do der vngeheüre gab da ainen slag
mit seines swertes orte, vor im er toter gelag.
- 307 Die haiden wichen alle vor dem vil kuenen man,
da getorste im an der enge ir dhainer vor gestan,
vil manigem kuenen haiden benam er da daz leben:
ez komen auch die feinen nicht an vnvergeben.
- 308 Vil manige weite lucken er baidenthalben slug.
der Reuße an seinem rugke den fanen nach im trug.
„lase die helde streiten!“ rief aber Albereich
„da wellent dir die haiden entrinnen, künig reich. (CCI, 1a)
- 309 Ja sint die porten alle laider vnbewart,
die befloßen waren, die habens aufgespart;
sich, ob duz mügest erwenden, künig Ortnit,
si prennent dir die kiele, vnd nement, swaz darauf leit.“
- 310 Ainen snellen türken der Lamparte twang,
er kam mit feinen helden, ze ainer porte er auszgedrangk,
da entwichen im die haiden, so crestig was sein her,
er slug ir vil ze tode vnd ertranktes in dem mer.
- 311 Also der Lamparte dem Reußen ze tal entwaich,
do ward im sein hilfe gen den haiden ze waich,
do nam er schaden grossen, den er nicht mocht verlagen,
er verlos funftaufent helde vnd ward selb nidergeflagen.
- 312 Do kam auf ainem türken der claine nachgeriten,
er sprach zum Lamparten: „du hast genvch hie gestriten,
nu keer wider bei zeite vnd rich deinen zorn,
du hast den künig von Reußen vnd seine helde verlorn.“

- 313 Do sprach der Lamparte: „ohaim Ylias,
nu muez ez got erparmen, daz ich bei dir nicht was!
ich müs nach deinem tode immer traurig wesen.“
mit zorne keert er widere vnd half im genesen.
- 314 Do het sich der Reuse seiner hilfe [gar] verzigen,
den sach er jamerlichen [mitten] vnder den veinden ligen;
dieweil vnd er gemochte, da het er sich gewert:
im kam den hilfe schiere, davon ward er ernert.
- 315 Do het er vmbefangen den fanen mit ainer hant,
sein swert in der andern, da er in ligende vant;
von starken flegen grofsen ward er vngesünt,
er vant in ligende fur toten, vnd was doch nindert wünt.
- 316 Daz swert nam er zun handen, den schilt ze rugke er warf,
alrerst muelt er verfuechen die seinen klingen scharf,
nach freunden vnd nach veinden er tobelichen slåg:
auf den si ee vast drungen, dem ward do raumes genüg.
- 317 Harte jamerliche der küne Reuse sprach,
do er durch helmes venster den ohaim ob ime sach:
„nu mueltse got erparmen, daz ich ie ward geborn!
daz liebest, daz ich hette, daz han ich laider verlorn.“
- 318 Des freute sich der küene, daz er in lebentig vant,
aufzukt er in suelle von der erde mit der hant:
„ez mag disev reise ane schaden wesen;
ich wil dichs wol ergetzen, vnd trawestu genesen.“ —
- 319 „Wie magst du mich ergetzen des schaden den ich han?
nu ligent vor vns verhawen alle meine man.“ (*Sp. b*)
der Reuse sprach mit jamer: „ich genäse noch vil wol,
nu waifs aber ich vnslügig nicht, zweü mir mein leben sol.“
- 320 „Sich müz der man getrösten“ sprach der künig Ortneit
„des leibes vnd der leute, swer get in ainen streit,
swaz er darinne verleuset, des müz er sich bewegen.
ich wân, du magst nicht streiten, la mich des fanen phlegen.“
- 321 „Nain,“ sprach der Reuse „mir wirrrt schiere nicht;
si werdent wol vergolten, die man hie tote[r] sicht;
ich wil dir aber helfen, du solt mir den fanen lan:
du gesichst mich heute sterben, oder ich geriche meineman.“

- 322 Do stuend vnde warte gen in den haidenschaft,
 wenne si verſuechten aber ir mannes craft.
 do sprach der Lamparte: „wir müeſſen et aber an ſie,
 wir lieſſen diſe toten vngerochen vbele hie.“
- 323 Ze ſamene ſi do drungen, da miſchete ſich ir ſchar,
 da würden liechte ringe gleiche plut gefar.
 do müeſten aber die geſte dem wirt angeſſen,
 do ſach man manigen haiden vor dem Lamparten ligen.
- 324 Si heten zu der erde manigen toten bracht;
 die haiden ſich verpurgen, niemen mit in da vacht;
 ſi hetten manigen toten gevellet auf daz gras.
 „mit wem ſol ich nu vechten?“ sprach von Reüſſen Ylias.
- 325 „Ee du dich gehabeſt immer alſo jâmerleich,
 ich zeige dir tauſent haiden,“ sprach aber Albereich
 „die ſich habent verporgen: wilt du rechnen deine man.“
 „vil gerne.“ sprach der Reuſſe: „herre, nu wol dan!“
- 326 Do fûrt in der claine in ain ſtaine want,
 da er wol tauſent haiden veſperret inne vant,
 da ſtieſſ er mit dem fueſſe auf rigele vnde tür:
 „vnraine Sarazine, ir müeſſet doch herfür.“
- 327 Do vielens im ze fueſſen: „herre, lat vns leben,
 in ewers gotes gnaden wellen wir vns geben.“ —
 „vil gerne,“ sprach der Reuſſe „vnd geltet mir meine man,
 mit diſem beſem reife wil ich ev ſlahen den pan.
- 328 Ich wil en pueſſe ſetzen, der ir enprechet nicht,
 man ſol ewch alſo ſchawen, als man ſi ligen ſicht,
 ſwen ich mit diſem reife ſlach heûte ainen ſlag,
 der mûz die pueſſe vaſten biz an den jûngſten tag.“
- 329 Der veinde er ieg(e)lichen zu dem liechte trûg,
 er nam in bei dem hare, daz haubt er im abe ſlug,
 ze tode ſlûg er ſi alle, vnz er ir nimmer vant:
 het er ir icht mer funden, ſi het auch erſlagen ſein hant. (*Sp. c*)
- 330 Do drang er durch die toten aber fuere baz,
 er kam in ain gewelbe, daz vollez frawen ſaſ,
 die vielen im ze fueſſen: „herre, lat vns den leib,
 du haſt ſein lûtzel ere, ſlâhſt du vns armeu weib.“—

- 331 „Ir seit mir alle geleich, weib vnde man,
ir muesselset mir die gelten, die ich verloren han.“
er nam si bei ir vachse vnt tet in auch alsam.
do zurnet alrerst der claine vnd ward dem Reußen gram.
- 332 Der claine hueb sich balde von im ausz der stainwant
auf daz wal der toten, da er Ortniten vant:
„deinohaim flecht die fräwen, des magst du dich wol schemen:
die gerne Cristen würden, den wil er daz leben nemen.“
- 333 Mit zorne der Lamparte do zu dem Reußen sprang,
er sprach: „du bist vnfinnig, dein leib der hab vndank!
die fräwen sint vnschuldig, den du hast iren leib benomen:
macht du daran gedenken, du bist auch von fräwen komen.
- 334 Wilt du dehaines dienstes von mir sein gewert,
so tu ez durch meinen willen vnd stoss ein dein swert.
du pist an deinen sinnen laider gar ain kint:
wol dan! hilf mir ze taufen die gerne Cristen sint.“
- 335 Mit zorne sprach der Reüße: „da keer ich mich nicht an,
du solt mit deiner taufe mich mit fride lan:
swelhe ich ze wasser fuere, die werdent vngesunt,
geschehent si auch mir ze taufen, ich stoss si in den grunt.“
- 336 Do erpat er in des käume, daz er sein swert in stiefs,
vnd die armen fräwen mit gemache liefs;
die gerne Cristen wurden, die tauft der künig reich,
vnd half im des vil vaste der lützel Albereich.
- 337 Mit zorne gie der Reüße von im in daz wal;
swelch wünter sich aufrichte, den stiefs er wider ze tal,
den Cristen zu den haiden, dem trat er in den münt:
die wol genesen wären, die macht er vngesunt.
- 338 Mit zorne do der claine zu dem Lamparten sprach:
„wir haben vor difem trolle talangk dehainen gemacht;
er mochte doch den Cristen wol ainen fride geben:
sumelich, die wol genäsen, die lat er nicht leben.“
- 339 Do sprach aber mit zorne der künig Ortneit:
„ohaim, du wilt et nimmer lalsen deinen streit;
waz richeft an den leüden, die durch vns erstorben sint?
du bist, enrechten trewen, ains vngewhren mannes kint.“

340 Vil kaume ward der Reüfse von der vngefuege bracht,

(CCI, 1, a.)

do het er im aber schiere ainer [neuen] vngefuege erdacht,
er gie zu der haiden pethaus, da er die abgote vant,
herauz trüg er die farke vnd flüg si vmb ain want.

341 Do sprach der Lamparte: „got müz dir [rechte] sin beschern!
wie lang sol ich dir heute dein vngefuege wern?

nu hab auch deinen willen, tue et, waz dich dunke güt:
du wilt durch mich nicht lasen deinen wunderlichen mut.“

342 „Volge mir, Lamparte,“ sprach aber Albereich

„vnd suechen wir die toten, daz ist gewissenleich,
die wol genesen können vnder disem her,
die senden wir in barken zu den kienen auf daz mer.“

343 Do giengens vnd(e) suechten, den laide was getan,
vnd funden vnder den Cristen wan funfhundert man,
die wol genesen mochten, die sand er suf den see:
do tet dem Lamparten der jamer harte wee.

344 „ich sag dir,“ sprach der claine „du hast genomen schaden,
ez ist vil maniger laider her auf sein[en] tot geladen,
her kunig, swenne ir nu wellet, so plaset ewer horn:
nu lachet, oder wainet, ir habt newntausent ritter verlorn.“

345 „Got lasse michs gepuefsen,“ sprach der kunig Ortneit
„daz also manig toter in meinem dienste dienste leit!
der abent ist ze nahen, furbals ich nicht enmag,
wir müelsen hier beleiben, vnz morgen auf den tag.“

346 „Nu sich,“ sprach er zu dem Reüfsen „waz hulfe mich
[mein zorn?

swie vngefuege ich wäre, so wären doch verlorn.
ze langer herferte gehöret dhain gewin:
meiner vnsölden ist aber aineu dahin.“

V.

Abenteüre. Wie die stat geben ward vnd für
die stat führen.

- 347 Der stat ward besetzt vnd auch der nacht behuet.
swaz den Lamparten vnd den Reußen dauchte gut,
die haiden taten gerne, des si der künig pat,
si gaben im auf genade ir leib vnd auch die stat.
- 348 Sunst lagens ane sorgen die nacht vnz an den tag.
do sprach der Lamparte: „nicht lenger ich enmag
in diser stat beleiben, nu wol auf! es ist zeit,
wir suln für Montabüre!“ sprach der kunig Ortneit.
- 349 Nu wolauf, künig Reüße! vnd rechen vnser zorn, (*Sp. b*)
auch rechen vnser leute, die wir han verlorn!
die toten ligent immer in dem herzen mein,
der vergifse ich nimmer, mir werde dan der kunigein.“
- 350 Die dannoch bei im waren, die saumbten sich do nicht,
vil manig weißev prunne vnd manigen helm[en] liecht,
herte sta(hel) ringe, die hettens angeleit,
si zügen auz der veste auf die grüne haide prait.
- 351 Do sprach der Lamparte: „nu wolauf, meine man!
alrerst wil ich streiten, nu ich ze leben han,
ich müz die purg gewinnen, oder ich verleus meinen leib:
ich gerue nimmer, mir werde dan daz weib.
- 352 Die mir her haben gevolget, die wil ich alle manen:
Ylias von Reußen, nim meinen sturm fanen,
sechzehentaufent helde die volgent vns an den graben;
vns getarder haiden nimmer die purg mit streite vorgehaben.“
- 353 Mit jamer sprach der Reüße: „ich waifs nit, war ich sol;
in Walhischen reichen het ich die kunde wol,
daz ich die leute fûerte die rechten strasse hin:
si riten nach mir irre; ich enwaiz, wa ich selbe bin.“

- 354 „Wolt ir mir nu volgen,“ also sprach daz getwerg
 „die helde wil ich weisen durch tal vnd auch durch perg,
 vnz an des perges höhe, da Muntabüre leit.“
 „nu lon dir got von himele!“ sprach der kunig Ortnit.
- 355 „Dein ros daz haifs mir leihen, daz man füert an der hand,
 den fanen wil ich führen, vnz in des küniges lant.
 ob si dich darumb fragen, die dir reitent bei,
 wer deinen fanen führe, so sprich, daz ichz der engel sei.“
- 356 Im gab der Lamparte daz ros in sein gewalt
 vnd satzt in darauf gereite. sein progen ward manigvalt,
 den fanen habt er vaste, do rait er für daz her,
 da weist er die helde die strassen ane wer.
- 357 Die Walhen sprachen alle, vnd segente(n) sere sich:
 „reicher kunic here, wenn wilt du segen dich?
 sihest du nicht daz wunder, daz dir ist beschert?
 wer ist, daz auf deinem rosse, mit deinem fanen firt?“
- 358 Des lachten si vil süelse, die zwen(e) kunige her,
 si fahenz altersaine, vnd ander(s) nieman mer:
 „ez ist der gotes engel,“ sprach der kunig Ortnit
 „der vns sein gelaite für Muntabüre geit.
- 359 Daran solt ir gedenken, swelhe hie verfarn,
 die füert er hin ze himele: irsult euch [nicht anstreite] sparn.“
 des waren die Lamparde alle harte fro: (Sp. c.)
 „so suln wir gerne streiten,“ sprachen si „vnd ist im so.“
- 360 Dem zaichen si do folgten vnd namens alle war.
 do sprach ir ieg(e)licher: „nu swenne kumb wir dar?“
 do riten die vnuerzaiten furbaz auf daz velt.
 vil laute rief der claine: „nu schlacht auf ewr gezelt.
- 361 Wilt du die purg schawen, so reit her, Ortnit,
 ietzo wil ich dich weisen, wa Muntabüre leit.
 nu gib hin dem Reußen den fanen an die hant.
 ir sehet nu wol die hohe vnd auch die stainwant.“
- 362 Ez nam der starke Reüße den fanen in zorne do;
 daz si die burg gefahen, des waren alle fro;
 der Reüße wolt vor zorne mindert aufgehoben,
 er trug die panier vaste vnz an den burg graben.

- 363 In die burglaiten er dem fanen stioß,
des Lamparten löute er da herbergen hiefs.
der marschalk in erlaubte neben der burg daz velt,
do dachtens vber anger vil manig herlich gezelt.
- 364 Als ims der reiche haiden ze Messin het gegeben,
der waren zwai von golde gestricket vnd geweben,
swenn man dev zerbraite, ir dach den schaten tråg,
daz hundert ritter heten darunder raumes genüg.
- 365 Von helfenpaine stangen, lauter als ain [spiegel]glas,
daz an der stangen orte der knoph der hütten was,
da was eingesenket ain karbunkelstein,
der in des kuniges palas allam ein kerze schain.
- 366 Si heten der burg ze nahen ir butten aufgezogen;
si wolten danne treiben die haiden mit iren pogen.
„wir ligen al ze nahen,“ sprach der kunig reich.
„ich traw ez wol erwenden,“ sprach aber Albereich.
- 367 „Vor diser burg[ge]maüre sult ir stille ligen.
ich mache, daz noch heinte ir schalles wirt gefwigen:
swaz si auf der burgmaure geschosses mügen haben,
daz wil ich in allez prechen vnd werfen in den graben.“
- 368 „Ich wil noch heinte hüten.“ sprach aber daz getwerg,
vrlaub nam ez zu dem künige, vnd hueb sich auf den perg,
do sücht ez auf der maure, swaz ez geschosses vant,
daz prach ez gar mit alle vnd warf ez von der want.
- 369 Do sprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„sihe, wa dev wer der haiden alleu in dem graben leit!
nu slafen wir mit freuden biz morgen früe,
wir sein des vil an angeft, daz man vns nu icht tu.“
- 370 Die haiden riefen läute: „der teufel der ist komen,
des wir zu der wer bedürfen, daz hat man vns benomen.
du soldest difem künige dein tochter gernegeben: (CCH,1,a)
vnd wirt er vnser gewaltig, er benimbt vns allen daz leben.“
- 371 Do sprach des kuniges frauwe dev gute haidenein:
„du mochtest wol dem kunige geben die tochter dein,
du macht sein wol entgelten, wilt du im dein kint versagen,
der Suders hat zerbrochen vnd die leute darin erlagen.“

- 372 Auf hûb er die faûst(e) vnd slog si in den munt:
 „wiltu mirz icht mer raten, du wirst vngesunt.“
 do sprach der kuniginne: „sein got geb im die kraft,
 daz er noch vber vns haide werde si gestalt.“
- 373 Do sprach ain weiser haiden zu dem kunige: „nu nim rat;
 seit daz die burg so veste der were nicht enhat.“
 der haiden sprach in zorne: „seit wir vierzigk tausent haben,
 wir fullen mit in vechten morgen auf dem burggraben.“
- 374 Alberich erhorte schiere, daz si heten gelobt,
 er sprach zu dem alten haiden: „her kûnig, ich wân, ir tobt;
 euch mûgen nicht gefristen alle die lebendig sint:
 er hengt dich an die zinnen, oder du gehest im dein kint.“
- 375 Mit zorne sprach der haiden: „wer hat dich nuher prach?
 der rede, der du mûtest, der ist mir vngedacht.
 daz ir so nahen komet, daz mugt ir gote clagen,
 des mûz mein burgemaure ewr aller haubet tragen.“
- 376 „Des wirst du wol innen,“ sprach aber Albereich
 „ob vor der bûrg nicht waere der Lamparte reich,
 du muesset dein(e) tochter mir altersaine geben:
 dich beschirmet nieman, ich benem dir dein leben.“
- 377 Mit stecken vnd mit stainen warf er dem clainen nach.
 er forcht sich harte klaine, von im was im gach.
 er het in gerne troffen, do er in da nicht sach,
 do ward er aber so zornig, daz er sein har auzbrach.
- 378 Do hûb sich aber der klaine zu der stainwant
 nider zu der erden, da er Ortniden vant:
 „ja enpeûtet dir der haiden den offenlichen streit.“
 „so enger ich nicht(e)s mere.“ sprach der kûnig Ortnit.
- 379 Do slief er in den forgen die nacht vnz an den tag.
 wie schiere er do erwachte! swie er in rûe lag;
 in manlicher stimme er vil laûte rief
 dem kûnig von den Reûssen, der dannoch bei im slief:
- 380 „Wie lange wiltu slafen von Reûssen Ylias?
 wir fullen mit dem plûte begiessen daz grûene gras
 si wellent mit vns streiten auf dem burggraben:
 nu heben wir vns beizeiten, daz werden perg behaben.“ (Sp. b)

- 381 Ir liechtez sturm gewälte daz legten si do an,
do trüg man gen der porte den Ortnides fan,
den der starke Reufse mit gewalte trüg:
hei, waz der Lamparte der haiden nider slüg!
- 382 Die haiden riefen alle: „nu setzen vns ze wer!“
ez gahet gen der bürge der kunig vnd sein her.“
innerhalb der mawre ward sein geludem groz,
der haide gerte streites, die porte man anf floz.
- 383 Do drang da zefamne deu stürme geite diet,
si wolten si(ch) versüchen, nieman si da schiet.
do wereten sich die geste den wirtten vnverzait.
da slüg sich zu den prüften dev minnicliche maid,
- 384 Daz har, alsam die seiden, si auz der swarte prach,
si vorcht irs vaters todes, do si den streit gefach.
deu müter nam ir tochter mit jamer bei der hant,
si gie zu ir pethause, da si die farke vant,
- 385 Vor den abgoten sprach si ir gepet,
si flehet harte dicke Apollen vnd Machmet.
daz har ir von dem nakke gieng nider für den süß,
zerrauet vnd verworren: jamerlich was ir grüz.
- 386 Do schain ir durch ir zophe ir hals alsam der snee.
do tet Albriche der maide jamer wee.
swa ir durch ir zophe daz näckelein ersohain,
daz pran alsam ez waere ain karbunkelstein.
- 387 Ir münd pran als ain rose vnd als ein rubein,
gleich dem vollen mane lauchte ir [baiden] augen schein,
si was in rechter gröfse, ze baiden seiten smal,
gedraet alsam ain kerze von den armen hin ze tal.
- 388 Ir arme flecht, ir hende an schöne nicht geprach,
ir negel daran so läuter, daz man sich dariune erfach,
ir wengel mit den trehen(en) warn baidenthalt bestreüt,
recht als ez perle wären: dev magt was vngefreut.
- 389 Do ward der maide jamer hart grüzlichen stark;
si vlegten ir gote baide vnd vielen für den fark.
sich kratzte vnde raupte dev frauwe minnicleich:
do hueb er ir die hende der lutzel Albereich,

- 390 Ir hende er minneelichen in sein hende gesie.
die frau sprach zu ir mûter: „wer ist bei mir hie?
wer ist, der mich da vahet vnd mich so vaste hat?
er tût vnhofflichen, daz er mich nicht lat.“
- 391 Do sprach dev maget schone: „la mich durch mein pet;
weder bist duz Apollo, oder bistuz, Machmet? (Sp. c.)
hilf mir auz den sorgen, bistuz, mein abgot.“
„nainich,“ sprach der claine „ich binz, vom himel ein pote.“
- 392 „Wie getarst du mich dan rueren vor den goten mein?
du solt mich balde lassen,“ so sprach deu magedein
„si handeln dich leicht vbele, nu sint si bei mir hie.“ —
„nu enrueche,“ sprach der claine „ich bin sterker, wan sie.“
- 393 „Nu sag mir, waz du wirbest,“ sprach dev schône maid.
mit zuchten sprach der claine: „ez wirt dir wol gesait:
„mein maister von den himel(e)n hat mich zu dir gesant,
du solt kuniginne werden vber alle Walhen lant.“
- 394 Do sprach dev maget edele: „an der rede bist du betrogen,
ich bin in der haidenschaft geporn vnd auch erzogen,
da mûz ich inne ersterben,“ sprach dev kunigein
„ich wil bei meiner mûter vnd bei meinem vater sein.“
- 395 Do sprach aber der claine: „deu rede frumbt dir nicht,
an deinem schönen leibe ain wunder groz geschieht,
daz du nicht vberwindest al die weile vnd du lehest,
davon daz du so sere wider deinen schepfer strebest.“
- 396 Do sprach dev junkfrane: „waz [en]waiz ich, wer der ist,
der mich da hat beschaffen?“ er sprach: „der hsißet Orift,
er ist gewaltig vber die erde vnd vber daz himelreich
vnd vber alle gescheffe.“ so sprach aber Albereich.
- 397 „Swes du dir magst erdenken, daz ist im vndertan:
wilstu den Lamparten nicht zu ainem man,
verfagst du im deinen willen, so dunkest du mîch tûmp:
an henden vnd an füeßen machet er dich krump.
- 398 Er benimpt dir deine schône vnd mach[e]t dich darzu plint.
du solt an in gelauben, nu bist duz doch sein kint,
von ime hastu dev schône vnd auch dev varbe liecht.“
do sprach dev junkfrane: „deinen got fürcht ich nicht.“

- 399 Do half ez in vil lutzel, swaz er si mer gepat.
den streit wolt er schawen, an daz venster er getrat,
do wart er, welhez pesser an dem streite möchten haben:
die Cristen triben die haiden vast vber den puregraben.
- 400 Der Lamparte ain lucken baidenthalben slug,
der Reufse mit gewalte den fanen nach im trüg,
vnz an die purg porten vnd lainte in an die want:
do namen si da pede die swert zu beder hant.
- 401 Do sprach zu der jungkfraüen der lutzel Albereich:
„wiltu den streit schawen, kuniginne reich? (CCII,2,a)
waz dir mein got gepeutet, laßt du des nicht geschehen,
so mußt in disem streite deinen vater toten sehen.“
- 402 Do sprach dev junkfraue: „der haiden ist doch vil.“ —
„so hilfe ich meinen gesellen alles des ich wil.“
dev junge vnd auch dev alte traten zu im do:
do si den streit erfahen, si wurden beide vnfro.“
- 403 „Sihestu“ sprach der klaine „meines gotes zorn?
verkerst du dich nicht schiere, so ist dein vater verlorn.
du magst den Lamparten gern kiesen zu ainem man,
ee daz heute an eu allen grofser schade werde getan.“
- 404 Do sprach dev maid in zuchten: „man, waz ist auch daz?
ich gelob dirs nimmer, du(n) beschaidest mich sein baz.“
„dugelernest harte schiere“ sprach dev müter „mannes sit:
ee daz dein vater sterbe, so tue, des er dich pit.“
- 405 Mit zuchten sprach der klaine: „vil guet ist mannes lei;
wilt du den mannen volgen, so müßt du werden weib;
gewoneft dūs ain weile, die nacht vnz an den tag,
ez mag dir also gelieben, daz dirz nieman erlaiden mag.“—
- 406 „Nu sei mir, wederz welle, lieb oder laid,
ich wil mich doch nicht keren an dein kunterfait,
ich gelaiste nimmer dein pet, noch dein gepot,
ich sech danne, ob du sterker sein mugest dan mein got.
- 407 Nū gefach ich dich hēdte so crefftig, noch so stark,
daz du meine gote ruereft, oder den iren sark.“
vil schiere het der claine die sark auf erhaben,
er slug sev vmb die maüro vnd warf sev in den graben.

- 408 „Warta!“ sprach der Reüfse „der streit ist wunneneleich,
den da freit auf der maure der lützel Albereich.
ich enwaiz, wer im helfe, er hat den streit erhaben:
der haiden hailigen alle die ligent in dem puregraben.“
- 409 Do was auch der haiden harte wenig hievor,
do triben si die Cristen vnz in daz burgtor.
do sprach dev junkfrauwe: „nu wis sein fride schilt,
daz ich den vater icht verliese, ich tun allez daz du wilt.“
- 410 Mit witzen sprach der klaine: „des solt du dich nicht weren,
wilt du die haiden vnd deinen vater neren,
wilt du, daz ich ez lasse mit gutem fride sein,
den kunig soltu kiesen, vnd sende im dein vingerlein.
- 411 Ich hanz im gehaisen, nu muz auch ez geschehen.“ —
„sol ich sein ze freunde müten, so lafs mich in erst sehen.“
do sprach aber der klaine: „sihestu, wa er dort stat!
jener, der so vil [der] haiden für sich geflagen hat.
- 412 Aufs allen halspergen so leuchtet sein gewant,
sam in vinsterm hause ain kerze wirt erkant;
er vichtet vor in allen, plutig ist sein swert.“ —
„entrewen,“ sprach ir müter „er istaines piderben weibes
wert.“ (*Sp. b.*)
- 413 Do sprach dev junkfrauwe: „nu bring im hin mein golt,
sag dem Lamparten, ich bin im mit treuen holt,
bit in, daz er entweiche von der burg mit seinem her:
ich tûn, swaz er gebeütet, daz er mir den vater ner.“
- 414 Do was der claine piderbe der rede harte fro,
daz vingelin er graifte, zu dem kunige gie er do:
„o wol dir diser märe, kunig Ortneit,
daz schier ain schöne junkfrauw an deinem arm geleit!“
- 415 Der künig ward getroestet, daz er des streites vergaz.
do sprach der Lamparte: „nu sag mir furbaz,
waz mein fraw empiete, dev edle kunigein.“ —
„daz tût si ir holde minne, vnd sand dir daz vingerlein.
- 416 Nu haifs et den Reüfssen aufhören, ir habt nugenug gestriten.
dein fraw und auch ir müter die haifsent dich des piten,
daz du der burg entweichest vnd die haiden lafsest leben:
den ir leib schönen wil si in dein genade geben.“

- 417 Do sprach der Lamparte: „entrewen, daz muz geschehen,
wâr ich nur so sâlig, daz ich si solte sehen!“
in zorne sprach der Reûse: „lafs ez yngefridet sein,
dir wirt doch wol dev frauwe, hilf mir zu der porten ein.“
- 418 Mit zorne sprach der claine: „wie solt ain schônez weib
bei dem gewinnen freude, der irem vater nam den leib!
er mocht wol tun mit eren, des in die frawe pat:
innummer dummer namen! du wirdest nimmer vechstensat.“
- 419 Do sprach der Lamparte: „ich wil ir nicht versagen.“
do heten auch die haiden die porten zugelagen,
si wolten nimmer streiten, zu flügen si daz tor:
Ortniden vnd die feinen liefsen si hievor.
- 420 Do plies der kunig reiche sein lûtzeln herhorn.
da het er seiner helde ain uichel tail verlorn,
dreißigtausent helde het er wan sechstausent man:
vnd torsten doch die haiden die Cristen nicht bestan.
- 421 Do keerte von der veste der piderbe kunig reich.
„nu svl wir vns verpergen.“ sprach aber Atbereich
„bei ainer wîsen grüene da waifs ich ainen pach,
da kan vns nieman vinden, da hab wir gut gemacht.“
- 422 Do nam aber der Reûse den fanen an die hant,
do rait er trawriclichen von der stainwant,
er kerete in ain wilde auf ain baide prait,
dar in der claine weihte, da wart daz her gelait.“
- 423 „Wir zwen muessen hinwidere,“ sprach daz getwerg
„du solt mit mir reiten, Ortnit, für den perg;
des ich got wol getrawe vnd den listen mein, (Sp. c)
daz wir von danne icht keren, vns werde dan daz magedein.
- 424 Du solt sich haifsen warnen ze streite al dein her.“
„für die burgkmauer fuert ich wol leute mer,
so werdens vnser innen, wir möchten nicht gehaben,
vns beruefe der wachter anf dem burg grahen.
- 425 Wir sul[le]n vil kaume widere kûmen yngestriten.
du solt den kûenen Reûsen vnd seine helde piten,
swenne so ich in rûese, daz si dir ze hilfe komen:
saument si sich lange, so wirt dir dev maid benomen.“

- 426 Do riten die her gesehen wider zu der stainwant,
 si komen vnvermeldet fur die burkmauer gerant.
 da hiefs er Ortniden an der burg laiten haben;
 do gieng er vnvermeldet auf den burggraben.
- 427 Do staig er vngewarnet da zu der maure oben ein,
 er vant die junkfrauen vnd die alten kunigein
 bei ainander sitzen, vnd manig haidnischez weib,
 die fassen ob den toten vnd qualten sere iren leib.
- 428 Ez fassen bei ainander die kuniginne reich,
 zwischen ir baiden seiten verparg sich Albereich,
 do sprach der klain vil sanfte zu der jungen künigein:
 „wenne wiltu laisten daz geldbde dein?“ —
- 429 „Daz tûn ich vil gerne, swenne so du wilt.
 der kunig hat aber den haiden des teufels mitgespilt.
 wiltu michs nicht erlassen, so gib mir deinen rat,
 wie ich dem helde werde, der mich so tewr ernernet hat.“
- 430 Do sprach aber der klaine: „wiltu laisten mein gepot,
 so sprich zu deiner mûter, ez sei aber kumen got.“ —
 „ich hanz wol gehoret,“ sprach des [alten] haiden weib
 „ich fürcht, ob ich ir helfe, mir neme ir vater den leib.“ —
- 431 „Nu volge meiner lere, daz ist eu baiden gût,
 kumpt nicht auz meinem rate, ich sag eû, waz ir tât:
 du solt deiner tochter erlaûben, daz si gee,
 daz si ir abgot flege, Machmeten, daz er aufftee.“
- 432 Do sprach in laûter stimme daz schône magedein:
 „wiltu mir erlaûben, frau vnde mûter mein,
 so wil ich für die porten auf den burggraben,
 des vnser abgot bede mich gepeten haben.
- 433 Si habent mir gehaifsen, si wellenz wider tûn,
 daz vns hat gelestert des Lamparten sun,
 vnd jehent, welle ichs vlegen, si koment wider ein.“ —
 „dir sei der gang erlaubet.“ sprach den alte kunigein.
- 434 „Mûter vnd(e) frauwe, si habent mich des gepeten,
 ich sol altersaine zu in fur die porten treten,
 daz ichs alaine schawê vnd anders nieman mer.“ — (cciii, 1, a)
 „dir sol nieman volgen.“ des ward dev maget her.

- 435 Si wolt(e) nicht geferten, swie vil man si gepat,
 auz der burgmaure dev vrowe alaine trat.
 do nam der wilde klaine die maget bei der hant
 vnd fuert si an die laiten, da er Ortniden vant,
- 436 Do het Ortnit in streite den tag sein swert gezogen,
 er was von müede entflafen auf seinem satelbogen:
 der claine rief im leise; do er im vil vertrüg,
 do er nicht wachen wolte, mit feusten er in slög:
- 437 „Du wilt mit slafen verliesen die ere vnd den leib dein,
 nu wache, Lamparte, ich bring dir die kunigein.“
 der Lampart von dem slafe erwachet vnd(e) sprach:
 „o wol mich, daz ich [ie] gelebte heut(e) disen tag!
- 438 Läge ich nu an dem tode, ich wurde doch gesunt.“
 er vmbfle die frawen vnd kust si wol hundert stund.
 „ich wil dir daz erlauben,“ sprach do Albereich
 „daz du haldest vnd kuffest die kuniginne reich,
- 439 Du solt aber nicht ze weibe gewinnen daz magedein,
 vnz daz si wirt getaufet, si ist ain haidenein.
 nu hebe dich bald von hinnen, gefelle, daz rat ich.“
 er sprang in sein geraite, die maid nam er für sich,
- 440 Von der burgklaiten si do bede riten,
 ir ros gie enschaußte, niemants si da erpiten.
 die haiden wolt er irren, Alberich, der was klug,
 der abgot er ainen in die burg getrüg.
- 441 Daz tet er durch die haiden, er machte ainen spot;
 si wanden, daz ez spräche Machmet ir got:
 do rief er bei dem sarke, dannoch in nieman sach,
 die haiden wolt er äffen, in laüter stimbe er sprach:
- 442 „Vallet alle nider(e) vnd sprechet ewr gepet,
 danket der junkfrawen, hie kumb ich, Machmet.
 ir sult alle danken der jungen kunigein,
 die hat mich des ersleget vnd den gefellen mein,
- 443 Daz wir herwider wellen in vnser stainwant.
 secht zû, ich han mich selben gelainet an die want.
 die maid sol nieman irren, des hiefs si euch alle piten,
 deu kan vns wol geflegen nach haidenischen siten.“

- 444 Also het er betoret die haiden algeleich,
nach dem Lamparten hûb sich do Albereich,
durch gepirge vnd durch staine, da er Ortniden vant,
des ros trug harte swaere, darzu het er sich verrant.
- 445 In ainer kemenaten der haiden sâls verspart,
vor zorne vnd vor grimme rauft er auz den part, (*Sp. 6*)
daz er dem Lamparten daz laster müst vertragen:
„tût auf!“ sprach der câmeraere „ich wil eu gûtev mâre
[sagen.“
- 446 Do sprach aber der haiden: „sag an vnd sint sie gût.“ —
„ich wil ewr swære eû ringen vnd ewren trvben mût:
Machmet vnd Apollo die komen wider ein,
vnd hat si des erfleget deu junge kunigein.“
- 447 Mit zorne sprach der haiden: „ja herre, war ist mein kint?“ —
„ez ist noch vor der porten, da ir gote sint.“ —
„awe!“ sprach der alte „wie vnfaelig ich nu bin!
nu wol auf, zu den rossen! mein tochter ist dahin.“
- 448 Do wurden aber die haiden ze streite schier gegart,
mit zwelftaufent haiden het er sich schier geschart.
do was auch Ortnide[n] der raife harte gach:
iedoch für im der haiden auf seiner flege nach.
- 449 Auf manigem snellen rosse die haiden ranten dan;
davon der Lamparte fliehen (do) began.
si sahen in verre reiten, der mane laucht in liecht:
Ortnides ros was müede, ez mocht(e) fürbaz nicht:
- 450 „Nun rat vns zwain daz peſte, vil lieber Albereich:
awe! wem sol ich laſen die maget wunnicleich?
nu müessen liechte ringe von plûte werden rot:
ee ich mich von ir ſchaide, ich gelig ee bei ir tot.“
- 451 „Daz waiz got,“ sprach der claine „ich han mir nicht erdacht,
wie ich dich von binnen bringe: reit ſo du peſte macht,
ich waifs hie vil nahen ain[en] prûnnen vnd ain mos,
da mag man vber reiten dehainer ſlachte ros.“
- 452 Do sprach der kuniginne: „ich wande, ez waer dein ſpot,
wes traureſt du ſo ſere? nu hilſet dir dein got.
wie bin ich dem entrunnen, der mich da hat erzogen?
ez iſt ain trugen weiſe, daz mich da hat betrogen.

- 453 Ich rate dir daz peſte,“ ſprach daz magedein
 „daz du vil drate entrinneſt dem argen vater mein.
 er zeucht dir auz deine adern, vnd erwifchet dich fein hant:
 ich mag dir nicht ge volgen, ſetz mich nider auf den ſant.
- 454 Ich han verlorn mein eere, vnd [tüt mir] an dem leibe nicht:
 doch clag ich immer mere, ob dir ſchade durch mich
 [geſchicht.“
- do ſprach der Lamparte: „daz wil ich dir widerſagen,
 ee ich dich heute laſe, ich lige ee bei dir erſlagen.“
- 455 Sein ros trüg in ſchone, vnz daz er vant den pach,
 do ſprang er zu der erden, da er daz waſſer ſach;
 do bewag er ſich des markes, daz het der raiſe genüg:
 die maget er an dem arme vber daz tiefe waſſer trüg, (*Sp. c*)
- 456 Von dem pache verre, vnd ſatztes auf daz lant;
 den ſchild warf er ze rugke, fein ſwert nam er in die hant,
 ſwie vil der veinde waren, doch ſatzt er ſich ze wer.
 von im hüb ſich der claine vnd pracht im allez fein her.
- 457 Daz ſi daz waſſer funden, daz kam in (da) ze ſtaten;
 ſi mochten nicht geriten, ſi müſten zû im waten.
 der haiden do mit zorne erpaizet auf daz gras,
 vnd auch fein ſtarkev menige, dev mit im komen was.
- 458 Do hüb ſich zu dem ſwerte der haiden vnd fein rot.
 do vacht der Lamparte ze ſlage vnd ze gepot,
 er müſt et vaſte vechten, do mans in nicht erlie:
 er ſlug ſo vil der haiden, daz man trucken vber ſi gie.
- 459 Iedoch betwang in die müede, da er ze lange ſacht,
 do entweich im in den armen dev craft vnd auch dev macht:
 „ich mag nimmer geſtreiten, awe, war ſol ich nû?“
 do ſigen die Sarrazine allenthalben zu.
- 460 Do ſprach der Lamparte: „mein leib des frides begert,
 welt ir mich neren, her haiden, ſo gib ich eu mein ſwert;
 ich enruich, ob ir mich vahet, daz ir mich laſet leben:
 ich wilz eu auf ewr trewe vnd auf ewr gnade geben.“ —
- 461 „Durch meiner tochter willen, ſo nim ich dir den leib.“ —
 „ich(n) waiz [nicht], wes ir mich zeihet, ſi ward noch
 [nie mein weib.“ —
 „alle die nu lebent, die mügen dich nicht erneren.“ —
 „ſo wil ich mich“ ſprach der arme „noch ain weile weren;

- 462 So wer ich mich doch armer, so ich allerlengste mag.“
do sach er leute reiten vnd hört iren hûf slag,
sein herze in hoffenunge ain wenig creftiger was:
„nu wer dich, lieber ohaim!“ sprach von Reußen Ylias.
- 463 Die turken sah man springen vil baz dan enzelt.
der Reufse rait ze vordrift, vnd erpafset auf daz velt
zu seiner swefter kinde, daz da in noten was:
daz swert gab da zu den handen von Reußen Ylias.
- 464 Do sprach der Lamparte: „ich tang nicht an den streit;
ir helde, ir sult mir helfen, wan ir gernuet seit;
ich gewan bei meinen jaren nie so grofs[e] herzen ser:
ohaim, nu nim die Rosen, ich mag streiten nicht mer.“
- 465 Des freut(e) sich der Reufse, do er die Rosen vant,
er nam dem Lamparten daz swert anz seiner hant,
alrerst hub sich ain jamer vnd ain streit also groz.
da viel der Lamparte der frawen in die schoz. (CCIII, 2,a)
- 466 Si sprach: „mir ist vil swäre, daz ir in meiner schoz liget,
ir mügt davon wol sterben, ob ev mein vater angefiget.“
er sprach: „mir ist vil laide, daz ich dir nicht naher
[bin gelegen:
nu ergee mir, swiegot welle, ich han mich feingar bewegen.“
- 467 Do erpat er si des kaüme, daz si im den helm abgepant,
si wischet in mit ir stauchen vnd mit ir weissen hant.
als in der alte haiden in ir schoz ligende sach,
do viel er nider vor zorne, daz er nie wort ersprach.
- 468 Vnderdes die haiden mit den Cristen sere striten,
si kamen tber die toten gegangen vnd geriten.
„nu wol auf!“ sprach der Reufse „ez ist aber an der zeit,
müget ir icht gefechten, so hebet euch wider in den streit.“
- 469 Do sprach der Lamparte: „daz muz et aber sein;
nu wünsch vns baiden hailles, vil liebev frauwe mein;
ich waiz wol, wes si müetent, des werdent si auch gewert.“
do sprach der Lamparte: „nū gib mir wider mein swert.“
- 470 Zefamene si do traten, manig haiden wart da gefalt;
in lagen auch vor den fuessen die Cristen vngezalt.
do sprach der Lamparte: „alrerst hebt sich dev not,
mir ligent meiner helde aber wol viertaüsent tot.“ —

- 471 „Nu sul wir si rechen!“ sprach von Redtsen Yllas.
do drungen si do bede, da der alte haiden was.
der begünde in do entweichen mit seinem sturmfanen:
do hegunde auch der Lamparte die seinen vaste manen.
- 472 Die haiden müßten entwaichen, vil lützel was ir her,
si getorsten gen den Cristen sich setzen nicht ze wer;
si vorchten alle sere Ortnides vnzucht:
die panier lag da nidere, der alte gab die flucht.
- 473 Ortnid begunde in zorne da seinen sweher jagen;
vnd mocht ern han erraichet, er het in gerne erlagen;
er ward vor Muntabüre gejagt vnz an sein tor:
darein entweich der haiden, Ortnid belaiß hie vor.
- 474 Die veinde wurden alle von dem streite taub,
von roffen vnd von ringen namen die Cristen [großen] räub.
do sprach zu der junkfrawen der lützel Albereich:
„nu müß dein vater sterben, kunigiune reich.“
- 475 Do wart der junkfrawen jamer harte groz,
ir vielen von den augen die trahen in die schoz:
„sol mir mein vater sterben, so sei ez got geclait!
ich soltz nu abernicht wissen.“ sprach deuschöne maid. (*Sp. 5*)
- 476 „Er mag genesen nimmer, so grimme ist sein mât;
auch hat erz wol verdienet, ich enrûch, waz er im tût.“
do kam der Lamparte wider zu in geriten:
alrerst het er dem haiden den fig gar ab erstriten.
- 477 Er sprach zu der junkfrawen: „sag an, wie gehabst du dich?
freundinne vnd(e) frawe, stand auf vnd küsse mich.“ —
„daz getûn ich nimmer, du(n) wel[le]st mir erste sagen,
kunig, auf dein trewe, hast du meinen vater erlagen?“ —
- 478 „Nain ich,“ sprach der küene „du solt gûtes mûtes wesen,
vnd bis mir defter holder, dein vater ist genesen:
wâr er mir nicht entrunnen, ich hiet im den leib benomen?“
do sprach dev maget schône: „so bis mir willekomen.“
- 479 Si namen vil der roffe vnd ander sturm gewant.
swaz er der lebigen wunden vnder den Cristen vant,
die wol genesen mochten, die fûrt er mit im dan,
gesunder vnde siecher het er neüntausent man.

- 480 Do satz er die junkfrawen auf ain castelan,
 si riten vnverborgen vil offentlichen dan.
 ze Suders in der veste kundens des nicht bewarn:
 er wolte zu den kielen mit seiner frawen varn.
- 481 Der raife si im wol gunden, da für er auf den see,
 do het er von den haiden dehain angeft mee,
 do mocht er auf dem wage streites sicher sein.
 Alberich vnd der Redfse die taufte im die kunigein.
- 482 Ee si ze lande komen, do ward dev maget ain weib;
 ir vater vnd ir müter vergafs si durch seinen leib.
 an dem neünzehenden morgen si fueren in Messin,
 da hiefs in aber der haiden got willekumen sin.
- 483 Do ward vil wol empfangen der kunig Ortnit,
 er het auf Garte mit der frawen hochzeit.
 die fürsten im riten entgegne, freien vnd dienstman.
 hin ist dev abenteüre, heben aber ain anderz an.

VI.

**Abenteüre. Wie der haiden der wurm ayr sande
 seinem aidem Ortnide.**

- 484 Der haiden sich versparte aine in ainen palas,
 daz nieman in der welte bei im darinne was,
 sunst safs er verporgen vnz an den dritten tag,
 daz er vor seiner erge trinken, noch essen phlag. (*Sp.c*)
- 485 Im getorste nieman rufen in getorste nieman sehen;
 swer in erzürnet hette, dem wäre schade geschehen;
 essens, noch trinkens getorft in nieman piten;
 noch dehaines slafes. do kam der jager dar geriten.
- 486 Der fragete, wa waere der liebe herre sein.
 man jach, er wär beslozen vnd liefs et nieman ein.
 do sprach der jager weise: „ich müß in zwar(e) haben,
 het er sich vnder die erden vor den leuten begraben.“

- 487 Iedoch ward er geweifet an der kemenaten tür,
do sprach er zu dem kunige: „herre, nû trit herfür,
dein kint ist wol behalten, daz darft du nimer elagen:
wilt du mirs immer danken, ich wil dir gûtev mâr(e) sagen.
- 488 Seit dir ist so laide, daz du verlorn haft daz weib,
wilt du dem Lamparten nemen feinen leib,
wiltu mirs immer danken, ain ding ich funden han,
daz müz dem Lamparten an sein leben gau.
- 489 Davon im harte schiere sein leib wirt benomen.“
mit freuden sprach der haiden: „daz wirt dir immer frûmen.“
do entfloz er auf die porte vnd liefs den jager ein,
er sprach zu dem wildenâre: „sag an, waz mag ez sein,
- 490 Daz dem Lamparten grofsen schaden tuet?
mag er davon ersterben, dev miete dev wirt gût.“ —
„ich het nach den hunden ze verre mich verrant,
do kam ich vnverwaifet vnder ain stainwant.
- 491 Ainen wûrm vngefuegen sach ich darauf geen,
het ich tausent manne sterke, den wolt ich nicht besteen;
er het auch mich verflunden, het er mich da gewest:
ze wald liefs ich in fleichen vnd hûb mich in sein nest.
- 492 Noch grofser dan mein haubet vand ich da ain ai,
do suecht ich do mere, ich vant da nicht wan zwai,
dev waren vngefûege groz vnd swaer genûg,
also daz ich si kâum(e) haim in mein haus getrûg.
- 493 Ich vorcht(e), si verdurben, vnd legets in ain warm[ez]loch;
swaz darinne ist, daz ist lebentig; die ayer han ich noch;
davon suln si der wûrme in dem lande da bekommen:
swer mit dem teûfel vichtet, dem wirt der leib benomen.
- 494 Die ayer wil ich fueren in der Lamparten lant,
vnd wil die wûrme prûten in ayner stainwant;
koment si zu iren jaren, in tuet der hunger wee,
so wân ich, in dem lande vor in icht da bestee.
- 495 Vber vihe vnd vber leute dan ez so ergat. (CCIV, 1,a)
so ist Ortnit also kûene, daz er die wurme bestat,
so mag er sich des ainen nicht erwern wol:
ist, daz er in begreifet, er tregt in in sein hol.

- 496 So muß er von den wurmen verliefen sa daz leben.“
do sprach sa der haiden: „darumb wil ich dir geben
allez des du mütest, daz du den degen stark
mit den wûrmen tôtest, ich gib dir tausent mark.“
- 497 Do sprach der jager weise: „ich wil dir geben rat,
vnd wil dich selber leren, seit ez got gefueget hat:
du solt mir zwen(e) saume mit gesmeide haissen laden
vnd mit edlen gestainen, vnd send mich [vber] zu den
[gstaden].
- 498 Von paumwolle vnd von seiden lade mir ain saumschrein,
da fullen stätlichen den ayer inne sein,
in hitze vnd in werme, anders entaugens nicht.
ich sag dir, daz vonden wûrmen den Cristen schade geschicht.
- 499 Dein[e] briefe soltu senden der lieben tochter dein,
du wellest holt irem manne vnd deinem kinde sein.
mit edlem gestaine sende in daz grose golt:
so wellen si des waenen, du seist in baiden holt.“
- 500 Des volget im der haiden: auf ainen kiel er lûd
von golde vnd von gestaine in pulgen michel gût;
als der jager wolte, also müst man im laden.
do vloz er in dem kiele ze Rômischen staden.
- 501 Da gab man im gelaite in Lamparten land
vnz auf die burg ze Garte, da er den kunig vânt.
vil potscheftlichen er nach den saumen rait:
in ainem saumschreine was laider kûnterfait.
- 502 Also der weise haiden auf die burg gegiong
vnd fur die pûrg porten, der portner in enphieng;
do vernam et nieman da die rede sein:
an Ortnides willen liefs man nieman ein.
- 503 Do saget man ez dem kunige, es waer ain pote komen,
si heten bei ir jaren nie folhe rede vernomen:
„er bringet zwen(e) saume, die vil swaere tragen;
waz er mit rede maine, des kunnen wir eu nicht fagen.“
- 504 „Nv bringet mir die sawme, vnd auch den frembden man.“
man liefs in ein zu der porten, vnd hiels in für sich gan:
„waz ist, daz du wirbelst?“ der haiden sprach also:
„kûnig, ich bring[e] dir mâre, der du müst wesen fro.“

- 505 Do sagt er im vil märe, vnd gab im ainen brief.
als in der kunig schawte, von freuden er do rief:
„daz er sich hat bekeret, des sei [immer] got gelobt,
daz der vil vbele haiden nicht immer mere tobt.“
- 506 Den poten er do weiste, da dev kuniginne was, (*sp. b*)
den brief gab er der frawen; do si die schrift gelas:
„er bringet güten märe,“ sprach do dev kunigin
„vns hat empoten hulde der liebe vater mein.
- 507 Er hat empoten vns haiden minne vnd auch freuntshaft,
er preiset hart(e) fere dein gelücke vnd dein craft,
dieweil er dich waiz lebentig, so get im freude zu;
er gicht, im sei in der welte niemen lieber, denne du.
- 508 Er wil sich lassen taufen vnd wil her in dein lant,
nu la dir nicht versmahen, daz er dir hat gefant.
du solt im daz glauben, des du au dem brief hörstjehen.“—
„ich wil euch“ sprach der haide „sein gabe lassen sehen.“
- 509 Vier swäre bülgen er im do für getrüg,
da lag inne goldes vnd edler staine genüg:
da sach er fur im ligende fürschan vnd vingerlein.
ir vater vil fere dankte dev edle künigin.
- 510 Der haiden sprach: „ain pülge leit noch vor dir vol,
ez ist noch nicht gewachsen, daz man dir geben sol,
ez bringet dir edle staine, ich sag dir,“ sprach der pote.
„ez ist auz dem garten ain abrahemische krote.
- 511 Swenn(e) dev gewachset, dev bringet ainen stain,
daz in der welt dev sunne so güetes nicht beschain.
ich wil dir sagen mere, waz dir ist gefant:
ich sol dir, herre, ziehen ainen schönen helphant.
- 512 Der mag an gepirge nicht genesen wol.
ich gib dirs baidev schiere, beweis mich in ain hol.“—
„ich geschaffe dir gepirge, vnd darzu allen rat,
vnd haifs dein phlegen schone meinen potestat.“
- 513 Do hiefs er in weisen in ain stainwant,
bei der stat Triente, da er den perg vant,
sein schalklich gezüchte er in den perg getrüg,
des er darin bedorfte, des gab man im genug.

- 514 Do was er zwelf monate in dem perge, oder mer,
da het er mit den wurmen grozev herzen ser,
ee ers züge ze rechte, do het er arbeit:
ei, waz er doch sorgen mit den wärmen laid!
- 515 In dem halben jare die wurme wurden groz,
so daz ir maister sere des lebens bei in verdroz,
daz si dicke warteten, wie si im benämen daz leben.
in wolt auch der richtäre der speise nimmer geben.
- 516 Si heten daran zu klaine; so man in gab ain rind.
do sprach der richtäre: „ez ist leicht des teufels kint;
mein her[re] mocht gerner lassen disen helphant,
ee dan er im verflunde ain stat vnd auch ain lant.“
- 517 Do der jägermaister den wurmen nichts enpot (*Sp. c*)
vnd si vor hünge waren ietzo vil nahen tot,
si twang der hunger sere, do ramten si des man:
do zenet ers zu dem liechte, vil kaum er in entran.
- 518 Swa der piderbe den bösen zeücht, der ist daran betrogen:
also het er an den wurmen seine veinde gezogen.
do si sich vermochten, da enachtens auf in nicht:
er liefs sich nemen selber, vnd weifet si an daz liecht.
- 519 Von grosfer hungers geite wart da den wurmen zorn;
swaz in dev augen fahen, daz was gar verlorn;
swaz si in dem lande funden, daz verflunden si do gar:
sunst heten si ir erge mer dan ain ganz(ez) jar.
- 520 In walde vnd in gevilde kunde in nicht vor bestan,
si heten auch der welte grosen schaden getan,
si taten an den leuten dev creftliclichen laid:
vor in man auf den strassen weder gieng, noch rait.
- 521 Vnz fur die burg ze Garte der ain daz lant betwang,
da müsten im entweichen die leute ane dank,
si torsten auf dem velde ir acker nicht gefaen,
noch getorsten vor den walden ir wisen nicht gemaen.
- 522 Si bestuenden klene ritter durch ir vbermüt,
vnd auch durch rümes willen: daz ward ir kainem güt,
jägern vnd gepawren namen si daz leben,
die wurm(e) wolten nieman kainen fride geben.

- 523 Do horte man [da] zu kirchen die pfaffen vber si klagen,
do sprach der Lamparte: „er wirt nimmer erlagen,
er stirbet laider nimmer, ane meinen streit:
ich müz vns von im erlöfen.“ sprach der kunig Ortnit.
- 524 Sunft lag er aines nachtes bei der kunigein,
do begund er aber denken an die forge sein:
„ob mir nu misselinget, verleus ich meinen leib,
awe, wem laß ich danne daz ellende weib?
- 525 Den vater vnde mütter durch mich hat verkorn;
ich waiz wol, stirbe ich aine, so sei wir beide verlorn.
awe! nu müz ich aine meinen cumber clagen,
nu getar auch ichz vorjamer meiner frauen nicht gefagen.
- 526 Nu clag ich nicht, zeware, weder burge, noch dev lant:
ich clage mein(e) frauen, die ich also staete vant;
ich getar irz nicht gekunden, vnd wil doch den würm bestan.“
der Ortnides forgen hebt sich hie aber ainen an. (CCIV, 1, a.)

VII.

Abenteüre Wie Ortnit starb vom wurm.

- 527 Nu het er sich gerichtet aber in die forge sein,
er wande, ez hörte nieman: do erwacht dev kunigein,
dadurch praß ir herze, ir jamer ward so groz,
daz si mit augen regene sein pruft gar begoz.
- 528 Si drukt in zu den prüften vnd küßt in [wol] tausent stund:
„herre got von himele, waz wil mir werden künt?
o we mir armen frauen, waz wil mir nū geschehen!
o wafen vber deu augen, damit ich dich han gesehen!
- 529 Vnd wafen vber die arme, damit ich dich vmbfangen han!
kunig vnde herre, wem wilt du mich nu lan?
nu han ich gelafeu“ sprach dev kunigein
„vater vnde mütter durch den willen dein,

- 530 Vnd alle meine mage:“ sprach den kunigin her
 „verleus ich dich altersainen, so han ich nieman mer;
 alle meine mage die liefs ich, ber[re], durch dich:
 reicher kunig edle, wem wilt du lassen mich?“
- 531 Do sprach der Lamparte: „ich wil dich empfelhen got
 vnd wil mich ergeben, frawe, in dein gepot:
 swie aber mir gelinge, ich verliefte meinen leib,
- 532 oder ich behalt in leichte, mir ward nie lieber weib.“
 Do sprach si parmicliche: „haft aber du rechten sin,
 du solt dich baz bedenken, Ortnit, wa wiltu hin?
 magst du doch rates fragen grauen, freien dienstman.“—
 „nain,“ sprach der Lamparte „ich wil den wurm bestan.
- 533 Von deines vaters listen kam der wurm in ditz lant:
 nu müz ez got erparmen, daz in nicht slûg mein hant,
 daz ich in ie gelparte durch den willen dein.“ —
 „daz müz(e) got erparmen.“ sprach aber der kunigin.
- 534 „Ja hat er geschupfet die wurme auf meinen leib.“ —
 „got müz vns vber in richten,“ sprach daz vil schône weib
 „daz also vil der Cristen ist durch in erslagen:
 daz ich ie kam in Lamparten, daz wil ich gote clagen.“—
- 535 „Du solt dich selber trösten,“ sprach der kunig reich
 „ich kumb dir schier(e) widere, frawe minnikleich,
 ich getraw wol an dem wûrme gerechen meinen zorn.“
 si sprach: „da fürchte ich fere, du habst den leib verlorn.
- 536 Seit daz der wurm so vbel(e) vnd so unfaelig ist, (*Sp. b*)
 daz vor seiner erge nieman nu genist,
 nu haft auch wol erzaiget, herre, dein frumbkait,
 dich mocht wol verdriessen jarlang der arbeit.“ —
- 537 „Daz sint die edlen staine, die mir dein vater hat gefant.
 nu hat er verderbet mir leute vnd auch mein lant:
 er müz mir den schaden gelten, der mir ist von im geschehen.
 du solt mir hailes wünschen, ich müz die wurme sehen.
- 538 Du solt nicht seer(e) wainen, liebev frawe mein.“ —
 „wie möcht ich daz verlassen?“ sprach der kunigin.
 „da merkent ditz die leute, wiltu zu fere clagen:
 freundinne vnd(e) frawe, du solt ez nieman fagen.“ —

- 539 „Du wilt des nicht erwinden, du wellest, herre, dar?“
do sprach der Lamparte: „daz ist mein wille gar.“
do sprach dev kuniginne: „ich muz mich dein bewegen,
ich han dev jar gemerket, dev ich bin bei dir gelegen:
- 540 Ez ist in dem sechsten jare, daz du mir wurdest kunt;
mein herze ist ane wafen vnd ane sneide wunt;
alrerst solt ich mich nieten, vil lieber herre, dein:
nu wiltu von mir schaiden.“ sprach aber dev kunigein
- 541 „Nu muess ez got erparmen, daz ich dich ie gefach!“
ir herze hört er krachen, daz in ir leibe sprach.
do sprach dev kuniginne: „herre, nu beleib,
dir kumbt dev raife vbele.“ sprach daz schöne weib.
- 542 „Nu soltest du mich trosten: so versagst du mir mein leben.“
si sprach: „du wilt ze fere nach deinem tode streben.“
do schain im durch daz venster des morgenplick(s), ain liecht,
do wolt er auz dem pette: si liefs in von ir nicht.
- 543 Swie kuene sein herze wäre, des zornes er vergaz,
im wurden seinev augen von grossem jamer nase,
do in dev frawe schone mit armen vmhefflos:
si waiten baidev fere, daz wasser vber ir prustte floz.
- 544 „Frawe, ich müte vrlaubes, des mag ich nicht empern.“—
„swie vngern ich dirs gänne, doch müz ich dichs gewern.
du wilt nicht hie beleiben, got der müz dich bewarn!“—
„nu lafs mich, schönev frawe, mit deinem vrlaub farn.“
- 545 Do sprang er auz dem pette, anleget er sein gewant.
ob im tet er daz venster auf mit seiner hant,
do sprach der Lamparte: „swaz dir die leüte sagen,
des solt du nicht gelauben, du solt nicht fere elagen.
- 546 Kuniginne vnd frawe, gib mir dein vingerlein; (*Sp. c.*)
swer dir daz wider pringe, dem gelaube den tot mein,
swer dir daz vingerl pringet, dem ist vil wol geschehen,
der pringet dir dev maere, daz er mich toten hat gesehen.
- 547 Swer des wurms haub(e)t pringet, der hat den wurmerlagen,
oder [aber] zerhawen die zungen, die er in dem munde
[hat getragen.
swer daz haubt an zungen bringet, der hat dich betrogen:
swer aber die zungen füeret, der hat dir nicht gelogen.

- 548 Gelaube nicht in baiden, vil edlev künigein.
 swer dir die Rosen bringet vnd die liechten prunne mein,
 darzu des würmes zungen vnd ditz vil claine golt,
 der hat mich gerochen, dem bis mit rechten trewen holt.
- 549 Der bringet auch villeichte den helm vnd auch daz swert:
 derselbe sol von rechte mit dir sein gewert.
 lobe mir, daz du dehainen nemeft immer mer zu der ee,
 swie ser er dich betwinget, er flach dan den wurm ee.“
- 550 Mit zornigem müte flauf er in sein sturmgevant.
 dev frawe vil gewainte, da si im die riemen gepant.
 do lag vor seinem pette zu allen zeiten ain präckelein,
 daz muft mit im ze walde, so er aine wolte sein.
- 551 Vrlaub nam er von der frawen, do hûb er sich ze hant
 für sein kemenaten, da er sein ros gefatelt vant,
 den schilt neben der seiten, den pracken hinder sich.
 si sprach vil parmiklichen: „got gefegne dich!“
- 552 Als er do ain weile von der burgk gerait,
 do het er aines [dinges] vergessen, daz was im vil lait,
 do gedacht er: „ich müz widere zu der künigein,
 ich finde nicht Albriches, ich hab dan daz vingerlein.“
- 553 [Dan] noch stünd si auf der mawre vnd sach im alles nach,
 si freut sich, do im herwidere der raife was so gach;
 si wande, er wolde beleiben, vnd gieng gegen im andengraben:
 „du waenst, ich welle erpaissen: dazur solst duz nicht haben.
- 554 Ich het es gar vergessen, gib mir mein vingerlein.“
 do sprach dev fraw in jamer: „bei weu solich gedenken dein?“
 „bei maniger nacht vil gûten du mein gedenken solt.“
 dev frawe haifse wainte, vnd gab im dar sein golt.
- 555 Do keert er von der burge gegen dem wilden perg,
 vnder der linden grüne da vand er daz getwergk:
 „war hast du dich beraitet?“ sprach aber Albereich,
 „ich wil aber in die forge.“ sprach der kunig reich.
- 556 „Wider wen wiltu nu streiten? wer hat dir icht getan?“
 do sprach der Lamparte: „ich wil den wurm bestan.“ (CCV, 1, 2)
 mit zorne sprach der klaine: „du wilt vngerne leben,
 war vmb wilt du aber so sere nach deinem tode streben?

- 557 Wilt du mit im vechten, daz tuft du an meinen rat;
er ist auf mein trewe ain tor, der den wurm bestat.“
do sprach der Lamparte: „ich han michs angenommen,
ez ergee mir, swie got welle, ze schaden oder ze frumen.
- 558 Nu frage ich dich rates, du solt mir geben trost,
wie der vngewere des leibes werde erlost.“ —
„nu leide,“ sprach der klaine „swaz dir von im widerfert,
du wirdest sein wol innen, swaz dir got hat da beschert.
- 559 Aber mit ainem dinge ich dich noch trosten sol:
kumbst du mit im ze streite, du slachest den wurm wol:
ich wane aber, an im klaine werde dein gewin:
vnd vindet er dich slavnt, er tregt dich entrewen hin.
- 560 Ich wil dir daz verpletten, daz du entslafest nicht,
so sag ich dir zeware, daz dir hail an im beschicht.
got müze dich gesegnen! gib mir mein vingerlein:
vnd gefendet dich got widere, so ist ez aber dein.“
- 561 Im warf der Lamparte daz vingerl auf daz gras.
Alberiches herze von der raife betrübet was,
er sprach: „zu solhen dingen gehort michel arbeit.“ [rait.
„got gesegne dich!“ sprach der grose, vnd dem klainen er do
- 562 Do rait er vngeweiset durch daz gepirge hin,
als in sein mût gelerte vnd sein sturmlicher sin.
do rait er vngerüwet den tag vnz an die nacht:
dannoeh was im lange slafes vngedacht.
- 563 Do erpaist er zu der erde, sein fewr er auz geflüg,
vngesüeger ronen este er selbe daran trüg,
durch daz der wurm ersaehe destee des feüres schein:
do füert er an dem satle sein speis vnd seinen wein.
- 564 Do sals er auf dem grüne, er trank vnd(e) als,
vnd gab auch dem bracken, der in seiner schosse sals.
da het er nieman mere, wan sich alters ain:
so sals er bei dem fewre vnz daz der mane erschain.
- 565 Do wolt er aber reiten, sein mark er schiere enpant
vnd mût(in) hart(e) sere, daz er den wûrm nicht [en]vant.
sunst rait er ane rûe die nacht vnz an den tag.
do kam er auf ainen anger, da vil der rosen lag.

- 566 Vnder ainem grünen pavme erpaifste do der degem, (*Sp. d.*)
do het er auch vil gerne ain weile da gelegen;
vngessen vnd vngetrunken mues er da laider sein,
do het er an dem fatele weder speise, noch den wein.
- 567 Sein herze im was beswaeret, sein leib vil muede gar,
do naigt er sich ain weile durch sein rue dar,
ain lützel wolte er ruen, der slaf in des betwang,
daz im daz haubet nidere gen dem grünen anger sangk.
- 568 Der slaf kam im ze sorgen, des wachens in verdroz,
do leget sich der bracke auf des Lamparten schoz;
daz kam von seinem slafe, daz er des wurmes nicht ersach,
davon dem Lamparten 'der grofse schade geschach.
- 569 Der brach durch laubes dicke, die paume trucket er nider;
der pracke lief zu dem wurm(e) vnd zu dem herren wider,
swaz er in lauter stimme gepal, daz verlief der gast,
der müede auf des hundes pellen achtet nicht ain paß.
- 570 Swaz in daz welf gecratzte vnd in die ringe paifs,
da lag als ein tote, der sich nichts verwaiz,
als des wurmes haubet vernam des mannes gesmak,
do straich er algerichte, da der müede vor im lag.
- 571 Der hunt wolt in da peissen, do er het den wurm vernomen,
do mocht er von dem helme nicht zu dem haubte komen,
der wurm vngehewre rakt seinen snabel herfür,
sein maul ward im noch weiter, dan ain målsige tür.
- 572 Vnz an die sporn baide den ritter er verflant:
daz kom von den schulden, daz er in schlafunde vant;
dem clainen hundlein wolt er also haben getan,
er ramte sein mit dem zagele: der brak im kaüm entran.
- 573 Dem wurm was von dem paume gen der stainwende gach;
durch seines herren trewe lief im der bracke nach,
vnz alfür daz gepirge, da er mit nesten in[ne] saß:
do vorcht auch im der bracke vnd getorste nicht sårbaz.
- 574 Die jungen heten darinne von hünge grofse not;
swie er vnuerhawen waere, doch müst er ligen tot;
er tråg in seinen kinden in ainen helen perg:
diemochten in nicht gewinnen, vnd fugen in durch daz werk.

- 575 Do verlos der Lamparte mit jamer seinen leib.
daz dannoch niene wiste auf Garte sein liebez weib. (*Sp.c*)
man klaget in durch sein ere, die er dem lande erwarb.
daz ist dev abentewre, da Ortnit inne erstarb. —
- 576 Sich hûb der bracke wider(e) haim auf sein(e) fart.
als dev kuniginne des hundes innen ward,
do getorft si offentlichen ir jamer nicht geclagen,
si gedacht aber in irem herzen: „mein herre der ist erlagen.“
- 577 Die do den bracken sahen vnd erkanten seine site,
die wanden der genaden, daz ir herre nach im rite;
er müste dort beleiben, des twang in grofsen not:
si mochten lange warten, er lag in dem perge tot.
- 578 Si fragten al[e] geleich: „war ist vnser herre komen?
der bracke kom alaine, im ist [villeicht] der leib benomen;
in hat verraten leichte dev edle kunigein,
si mag an seinem tode vil wol schuldig sein?“ —
- 579 „Nu(n) welle got von himele!“ sprach daz schöne weib
„vnd werdet ir des inne, so nembt mir meinen leib.“
do sprachen aber die pesten: „waer dir sein sterben laid,
du soltest vnser nach im weisen; du waist wol, wa er hin rait.“ —
- 580 „Waz han ich davon ze sagen(e)?“ sprach aber dev künigein
„ich getar euch dar nicht gewiesen, ich gelobtz bei den
trewen mein.
ee daz aber ir nû zûrnet, welt ir michs nicht erlan,
ich sag eu, wa er kerte: er wolt den wurm bestan.“
- 581 Do begunden die Lamparten irn herren alle clagen,
si sprachen al geleich „in hat der wurm hin getragen;
swer in nu rechen welle, der hebe sich enzeit:
ez enwirt in Lamparten nimmer dehain Ortnit,
- 582 So piderbe vnd so kuene, der lande künde gepflegen:
vnser trost vnd freude ist an im gelegen.“
do sahen si den jamer, den der bracke da begieng,
daz er ir ieglichen bei seinem geren flieng;
- 583 Swelher im ie folgte, den zoch er vor daz tor:
er wolt si alle weisen auf des wurmes spor.
„er waiz wol meinen herren,“ sprach von Garte ain dienstman
„raich mir meine ringe, ich wil mich legen an,

- 584 Vnd wil dem bracken volgen, vnz mein aug daz phat anſicht:
 ſwie lieb mir mein her waere, ich beſteen aber des
 wurmes nicht.“
 doch- volget er dem bracken, die ſtraſſe kund er wol,
 des weiſt auch erdenküenen vil nahen für daz hol. (CCV, 2, a)
- 585 Als er des wurmes ſtapfen alſo plütigen vant,
 nicht fürbaz wolt er reiten, vnd kerte wider zehant.
 do ſaget er böſer märe, ſein her der wår(e) tot:
 do hub ſich auf Garte jamer vnd(e) not.
- 586 Von dem groſen jamer, den [do] laid deu kunigein,
 vnd von des ſunes tode ſtarb auch dev müter ſein,
 ſi ſtarb von dem jamer, daz ſi in ſehen ſolt nicht mer.
 do het auch nimmer freude dev kuniginne her.
- 587 Sunſt lebtes in dem jamer vnz in daz dritte jar,
 daz ir die Lamparten namen kaine war.
 do verlos ir liechte farbe deu frawe wolgetan:
 ſi wolten ſi des twingen, daz ſi nāme ainen man,
- 588 Davon beruechet waeren ir leute vnd auch ir lant,
 an dem daz kunigreiche wäre wol bewant.
 do ſprach dev kuniginne: „ir dürt mir dhainen geben:
 mangeln ich nimmer, er beneme dan dem warm ſein leben.“
- 589 Do ſi nicht volgen wolte, die frawen man verſtiefs,
 alles irs kunigreiches man ir nicht enliefs,
 des ſi ſich neren wolte, wan kuphers hundert phünt,
 daz was ir gelt des jares: do ward ir jamer kunt.
- 590 Auf der burg ze Garte was gemaüret ain turn hol,
 der was vnz an daz ende von grunde ſchatzes vol;
 daz ſi nicht mannes wolte, darumb waren ſi ir gram:
 ſi mocht ſein nicht genieſſen, die ſlüſſel man ir nam.
- 591 Swie vil ſi ir laides teten, vil ſtäte was ir müt,
 ſi begieng ſich von ir henden, als manigen frawe tüt;
 daz hulfen ir gewinnen ire maide vnd ir weib:
 ſi worchten mit iren henden, daz ſi betrügen ir leib.
- 592 Dev frawe lebte in ſorgen, haidev, nacht vnd tag.
 der leute vnd auch des landes laider nieman phlag,
 do zoch ir ieglicher zu im, daz er begraiſt:
 davon des landes wurde vnd ere gar entlaiſt.

593 Do sprach der marggraue zu der kunigin:

„mir ist vil laid dein kumber, fraw, wilt du mit mir sein?“
mit jamer sprach dev fraue: „ich enrûch, swaz mir geschicht,
daz mûz ich allez leiden: ich kumb von Garte nicht.“

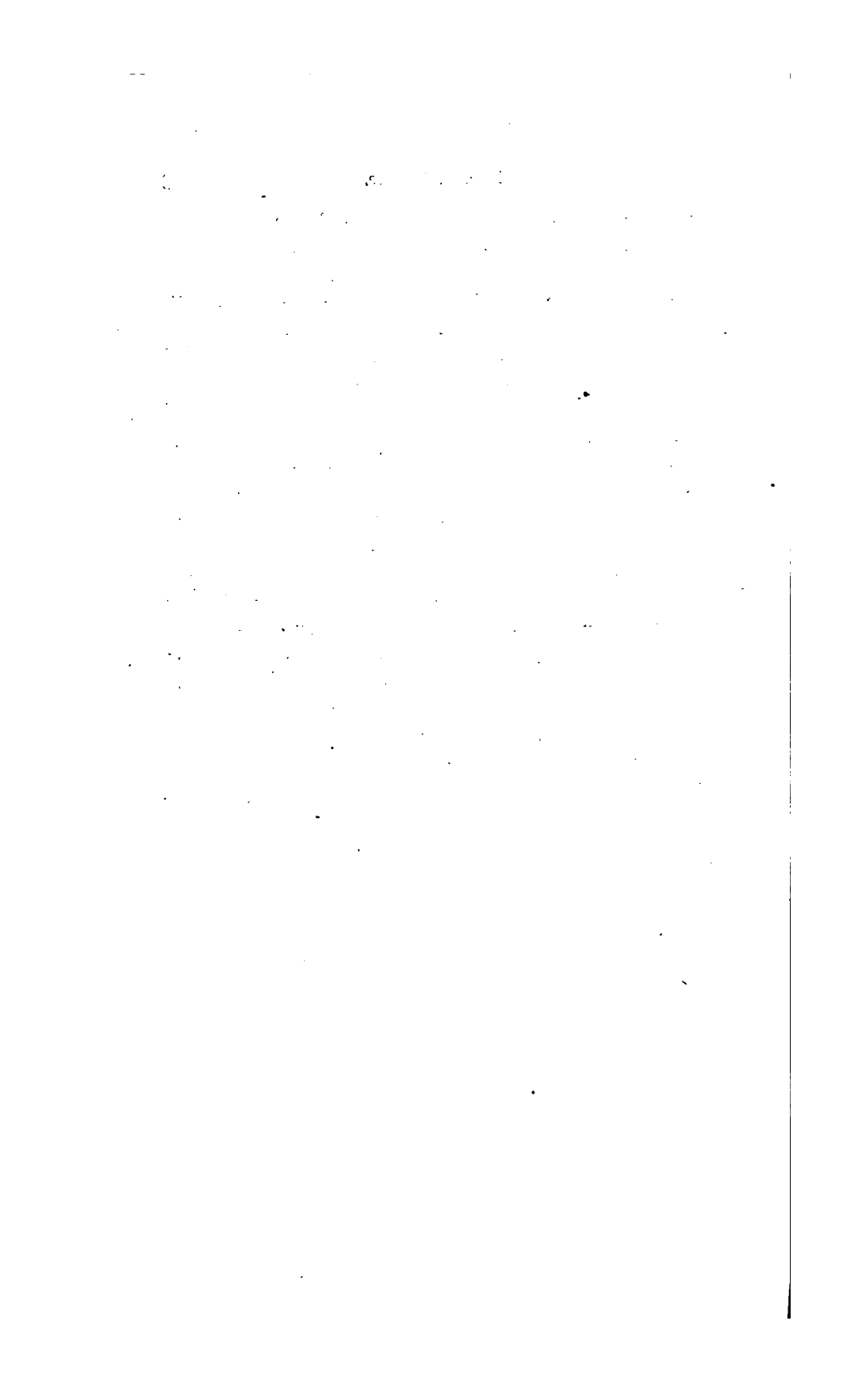
594 Do sprach der marggraue: „nu erparmet mich dein not,
ich wil durch deinen willen rechen meines herren tot (*Sylb*)
doch wil ich erpeiten vnz mein sun gewachse ze [ainem] man,
daz ich vil rechte wisse, wem ich mein erbe sulle lan.“

595 Ir phlag vil wol der fürste vnd auch dev marggrauin,
si fanden ir auf Garte die speise vnd auch den wein,
ze hochzeiten dev klaider, ir silber vnd ir golt:
si waren die weil si lebten, der frawen in trewen holt.

596 Sûnst mußt in grossem jamer den arme frawe leben.
dem do diu kûniginne von Lamparten ward gegeben,
vnd der den wurm totte, von dem Ortnit ward verloren,
des mußt si lange peiten, wan er ist noch vngeporen.

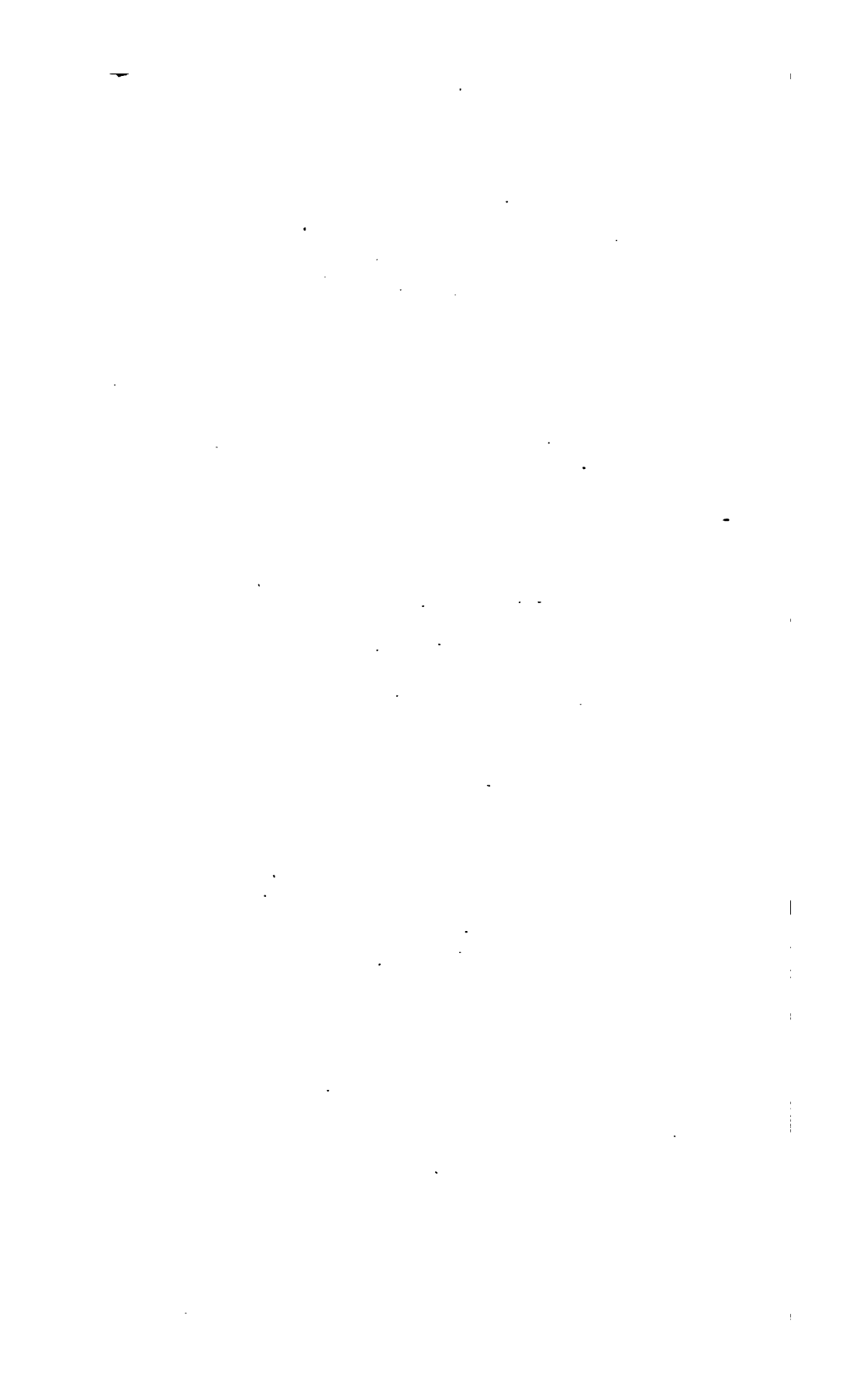
597 Er mûs in forgen wachsen, von dem der wurm wirt er-
slagen.

ich wil eu sein geflächte vnd seinen vater sagen:
secht, daz was von Perne hern Dietrichs alter an.
ditz lied daz hûret gerne, alrerst hebt ez sich an.



Wolfdietrich.

Aus der Ambrafer Handschrift.



**Das ist Wolfdietrichs püech:
wie er geporn ward, vnd die fraüen nam ze
weibe, die Otnides was.**

- 1 **A**uf Kunstenobl ze Kriechen ein gewaltiger künig sals,
an dem tugent, noch ere, noch manheit[e noch] nie vergafs
sein maister vnd sein sehpfer, der in da werden liefs:
an im gepraft nicht mere, wann daz er ein hayden hiefs.
- 2 Im dienten durch Kriechen der Bulgerie walt,
von Hunischem gemercke betzwanng es sein gewalt,
im dienten mit gewalte Kriechische kunigreich:
er sals auf Kunstenobele und hiefs herr Hugdiettreich.
- 3 Botelunges swefter von den Hünen was sein weib,
die het gûte witze vnd tugentlichen leib,
sy was alles wanndels vnd missewende frey:
sy trug auch bey dem Kriechen schoner sune drey.
- 4 Sy waren lieb der frawen vnd auch der künigin reich,
durch die grossen liebe [da] hiefs mans alle Diettreich.
do sy der sune zwen(e) bey dem künige gewan,
do gieng den künig reichen ein(e) heerfart an.
- 5 Die volbracht er mit eren vnd gewan auch helde genüg.
da wisset nicht der Krieche, daz sy den tritten trüg,
mit Berchtunge von Meran er do die heerfart schwur,
der was sein rat getrower, von recht er mit im fur. (*Sp. c*)

- 6 Da wolt er seinem freunde einem kunige laid tûn,
von Tennemarche Frûten, seiner swefter sun.
da sprach der kunig reiche ze Berchtunge von Meran:
„wem sol ich meine leute vnd meine purge lan,
- 7 Mein lant vnd mein erbe, auch mein kunigreich,
vnd mein liebe frawen?“ sprach Hûge Diettreich.
da sprach der vil getrewe: „wer mochts bas behaben?
bevilch es meinem gefellen, dem hertzogen Saben,
- 8 Alle deine reiche, die dir vndertenig sint,
dartzû meine[r] frawen vnd deine vil lieben kint.“
den reichen fürsten Saben(e) hiefs er do für sich gan,
allez das er het(e), daz machet er im vndertan.
- 9 Kint vnd kunnigreiche, weyb vnd alles fein lannt
bevalch er im an [fein] trewe: das was nicht wol bewant.
als im den rugken keerte der [vil] liebe herre fein,
er trat gezogenlichen für die küniglein.
- 10 Er sprach zu seiner frawen: „nu mein herre sei geriten,
nu soltu nicht zûrnen, ich wil dich etwas piten.“
sy sprach gezogenlichen: „ich zûrne nicht wider dich,
wiltu gefüeger dinge mûten, es geschicht.
- 11 Du magst aber auf mein trewe solher pete gern,
daz ich ee mit dir zûrnet, ee ich wolte dich gewern.“
er sprach valschlichen: „die pet ist aufgeschoben,
ich getar gen dir nicht mûten, du wellest zorn verloben.“
- 12 Da sprach die wolgezogue: „die pet erlaubet sÿ;
ich wayfs dich so getrewen, ich bin lasters von dir frÿ.
dein her[re] hat mich emphollen dir auf die trewe dein:
ich wayfs dich so getrewen, du varest nicht der eren mein.“
- 13 Da sprach der valsches reiche: „ich sag dir, was ich wil,
du hast vrlaup mir zu zûrnen, nu pit ich auch nicht vil.
ich han mich meines herren auf diser fert vertzigen;
er kumbt doch nimmer widere: nu la mich bey dir ligen.“
- 14 Die fraw(e) da vor zorne ir hertze in jammer brach,
do floß ir von den augen vber die pruß ein pach.
sy sprach: „du hast zerbrochen an mir die trewe dein;
vnd senndet in got herwidere, ich klages dem herren mein.“

- 15 Da er ir ang(e)st horte, da tet er, als ein man,
 der wol mit valschen listen sein red verker(e)n kan,
 da sprach er zuchtikleichen: „ich het es nicht gerücht,
 du solt nicht zärnen, frawe, ich han dich nun damit
 versuecht.
- 16 Ich han wol versuechet dein stäte vnd dein tugent:
 du hast indeinem hertzen [bede] keusche vnd gantze tugent;
 was ich mit dir geschimphe, das soltu mir vertragen, (CCVI, 1, a)
 du solt meinem herren kain vntrew von mir nicht sagen.“
- 17 Sy sprach: „hast dus in spotte gegen mir gerait,
 so wirt es meinem herren von mir nicht gefait;
 ich wil dirs mein trew(e) vnd mein [weiblich] ere geben:
 gewahestus ymmer mere, es geet dir an dein leben.“
- 18 Da hort er an iren worten, [daz] ir wille was nicht gut,
 er dacht: „ich han gehöret, daz fys nyene tut,
 ich getar nicht mer erzurnen hiemit das schöne weib:
 vnd sagt fys meinem herren, es gat mir an den leib.“
- 19 Da nahnet es dem jare, daz das dritte kindelein
 geporn solte werden von der edlen kunigin.
 sy was ein hayd(en)inne, vnd gelaubet doch an got:
 wo sy vor vorchte mochte da laisset sy sein gepot.
- 20 Sy lag eines nachtes in irem pet(t)e vnd flieff,
 sy was nicht vol entlassen, vntz ir ein stymme rieff:
 „fraw(e), du solt wachen, ditz schrecken mir vertragen:
 nu du an got gelaubest, ich sol dir gute mår(e) sagen.
- 21 Dein man vnd du seyt haiden, doch tregst ein kindelein,
 got wil dich(s) nicht erlassen, es müß Cristen sein.“
 sy sprach: „wie gern ich laist(e) sein pet vnd sein gepot,
 so sol mich an dich lassen vnd an deinen got.“
- 22 Er sprach: „diese ma(e)re also ware sint,
 [als] daz du an dem fünfften morgen, fraw, gewinnest ein kint,
 das dir dein schöpfere vnder dein herze hat gefrumbt;
 du solt auch daz nicht lassen, wann es zu der welde kumbt,
- 23 Vber ein halbe meile sitzet ein güter man,
 du solt mit deinem kinde zu dem ainfdel gan,
 das soltu im bringen an einem morgen früe,
 vnd solt in des nicht irren, was er mit dem kindelein thû.“

- 24 An den funfften morgen kam sy aus aller not,
da sy sich vermoehte, sy tet, was er gepot,
sy trüg aus der purge ir kindelein verftolen
vnd gieng zum klaufenäre verporgen vnd verholen
- 25 Sy wefte nit, war sy folte, vnd gieng doch rechte dar;
er war auch da gefeffen mer dann viertzigk jar;
als die küniginne zu dem heuflin gieng,
derfelb(e) klaufenäre sy mynniclichen emphieng.
- 26 Er hiefs sy vleifsiklichen got willekomen feyn:
„dein fun fol Criften werden, gibe mir das kindelein.“
sy werte fich des lannges, das kind sy im doch liefs:
sy fack das hart vngerne, da ers in das waffer ftiefs.
- 27 Da fack sy ob dem wage fcheinen kertzenliecht,
die es im (taufen) hulffen, der enfack (fi) laider nicht. (*Sp. b*)
das kindel er in feiden vil fchöne do bewant,
vnd gab es feiner mäter wider in die hanndt.
- 28 Da sprach er zu der frawen „fey dir lieb das kindelein,
fo behalt [es] vntz an fein alter das tauffgewante fein.
ich wil dir fagen, frawe, was im darvon gefchicht,
vnd fey dir lieb das kindelein, fo verleufe das gewant nicht.
- 29 Wenn du in in forgen fendeft, fo leg es an feinen leib.“
„fo wirt es im ze claine, fürcht ich.“ sprach das weib.
„er wirt in feinem alter ein vngefueger man:
wie ennge aber es dich duncke, fo legt ers doch wol an.
- 30 Wenn ers in freite fuer(e)t, fo ift fein leib gefunt,
von dhainer flachte waffen wirt er nymmer wundt,
von waffer vnd von fewr(e) verleufet er nymmer feinen leib.“
„fo wil ich ims gern behalten.“ also sprach das weib.
- 31 „Ich wil dir fagen mere, wie lannges es dir fol leben:
ich wil ymmer zum jare eines mannes fterche geben;
von der gotes gabe wirt er funffzigk jar alt,
vnd funffzigk maunnes fterche hat fein leib gewalt.
- 32 Du folt vmb in nicht forgen, er kumbt vil dicke in not,
er kumbt auch vil offte, daz im nahen ift der todt,
vnd wil dir fagen mere, daz er mit fein aines hanndt
ein fchöne küniginne erftreitet vnd ein lanndt.“

- 33 Sy het wol gelaisttet ein pesser gewant:
 da vorcht(e) sy des fere, sy werde darinne erkant. —
 das sol des wurms veinde erste abentewr(e) sein:
 noch lebt auf Garte in sorgen die arme kunigein.

II.

Abentheür. Wie der kunig kam vnd das
 kint sach.

- 34 Do wuchs der junchherre, des phlag sein müter wol
 mit mütterlicher trewe, als ein frawe irem kinde sol,
 als vil [gern] lieb den frawen ir junge kindel findt:
 derfelb(e) was ir lieber, dann anndre ir kind.
- 35 Sy het in got ergeben, vnd dem teufel gar benomen.
 da nahnet es dem jare, daz der kunig solt kumen,
 da enwisset er nicht dahayme des jungen sunes sein.
 da wuchs auch vollichlichen das liebe kindelein.
- 36 Die poten vaste gachten gegen dem kunig reich, (*Sp. c*)
 sy sagten im die märe, die waren wunikleich:
 „nu gib vns, herre miete, du hast einen schönen sun.“
 mit freuden sprach der Krieche: „das wil ich gerne tûn.“
- 37 Da was im lieb zu dem weibe vnd [ze dem kinde] er het
 es recht.
 da trug man im entgegen den wunniklichen knecht:
 das kind was also schone daz ers vil gerne sach,
 vnd freute sich sein hertze, daz im sein müter jach.
- 38 Da satzt(e) man den klainen; daz er bei der tavel stund.
 da er gelauffen mochte, als noch die kindel tûnd,
 da gab man im durch liebe prot in sein(e) hanndt:
 welch hundert im aber das zugkte, den warffer an die want.
- 39 Do das die leute erfahen, sy segneten alle sich;
 die weyfen alle sprachen: „got behuete mich!
 vil vngefuege sterche hat dein vierhalbes jar.“
 durch des Kindes wunder für vil der leute dar.

- 40 Wer do des Kindes sterche bey der schöne ansach, [sprach der segenet sich durch wunder. zu dem kunige maniger die wort, als man da sprichet, die da gar vnnütze sint: „herr kunig, nū hayset in tödten, er ist des vbeln teufels kindt.
- 41 Ir solt das glauben, er ist von dem teufel kumen: wa her solt er diese sterche (an sich) han genomen? laßt du den teufel wachsen, dir wirt forge davon bekant, kumbt er zu seinen jaren, er verderbet leut vnd lant.“
- 42 Der künig diese märe hört yngerne sagen. da begunde er an-dem kinde schöne vnd seinen leib clagen; daz ers verrechen solte, das gieng im an sein leben: vor vnghewr(e)n dingen er wolt im nicht fride geben.
- 43 Da sant er haymlichen nach dem vngetrewen Saben, da sprach der künig: „ich wāue, wir vbele gehuetet haben, mein ere müs ich verliesen vnd das kindelein; auch sprechen alle leute, daz es nie wurde mein.“
- 44 Da gedacht im aber Saben(e), der vngetrewe leib, wie er die luge erfunde, damit er erzurnt das weib. er het in seinem hertzen behalten manigen tag, wie er irs auf gehüebe, daz sy bei im nicht lag.
- 45 Da sprach er zu dem kunige: „herre, ich sag dir das, was ich eines nachtes horte, da ich bey meiner frawen saß, si sprach: „vnd wolt der teufel ymmer bey mir sein!“ von denselben sachen ist komen das kindelein.“
- 46 Do dacht er aber wider(e): han ich das auff sy gelogen (CCVI,2,a) sy sagt villeicht die warhait, so bin ich gar betrogen. „du solt mich darumb nicht melden, daz sy so hat getobet: ich solt es nicht gesait haben, das het ich ir gelobet.“
- 47 Da sprach der kunig: „mich geduncket, daz vnschuldig sey das weib.
doch rat vnns, herre Saben(e), daz wir im benemen den leib; rat, wie werde dem kinde sein schöner leib benomen daz (es) dem (wider) werde, von dem es sey bekommen.“
- 48 Da sprach der valsche Sabene: „wol ich geraten kan: hayse dir gewinnen Berchtunge(n) von Meran; du hast ir ny[ndert] wann zwene, die dir getrewer sein: den hayfs verholen(e) todten das klaine kindelein.

- 49 Geschicht es offentlichen, die leute vnnutze sint,
 sy zeichent dich villeichte, du habst ertotet das kint.
 du solt im verholen(e) hayssen nemen sein leben.“
 er sprach: „ich wil dir volgen, du hast guten rat gegeben.“
- 50 Da sprach aber Saben(e): „des rates thun ich mich abe,
 du solt mich des nicht zeihen, daz ich dirs geraten habe,
 aus demselben rate er sich darumbenam,
 er wolt, das die getrewen wurden an einander gram.
- 51 Berchtung der ward haimlich zu dem künige bracht,
 da sprach der alte weyfe: „wes ist nu gedacht?
 herre, lat mich hören, was diese märe sint.“
 mitjammer sprach der Krieche: „du solt todten mir mein kind.
- 52 Haymlich vnd so verholene, daz sein nyemant werd gewar.“
 da sprach der vil getrewe: „secht, das behuet ich gar,
 ich wil an seinem tode vil gar vnschuldig sein:
 mir wer laide, wer tödet den erbherren mein.“
- 53 Der kunig sprach: „nv gedencke, Berchtung von Meran,
 daz ich nicht so getrewes in meinem reiche han,
 vnd laß mich des geniessen, daz man dir trewe gicht:
 du solt das kind töten.“ ersprach: „ich entöte sein nicht.
- 54 Vnser zwayer trewe nymmer[mer] geschaiden sint.“ —
 „du hast auf Lilienporte sechtzehn schone kint,
 vn(d)lange Junckherr(e)n, vnd ein schones weib:
 die haifs ich alle tödten, du benembst dann dem kind
 seinen leib.
- 55 Die füllen dir lieb von rechte vnd auch vil billich sein:
 die hayfs ich alle haben an die zynnen dein,
 vnd ze aller vordrift dir auch [selber] nemen das leben.“
 „ich wil so groffen gelt nicht wider das aine geben.“ (*Sp.b*)
- 56 Da gedacht der getrewe: „es ist nicht also güt,
 ich thû, waz er mich hayfse, vil grimme ist sein mût;
 ee dann er mich hienge, meine kind vnd mein weib,
 wolt er michs nicht erlassen, ich neme im selber eeden leib.“
- 57 Da sprach er zu dem künige: „welt ir michs nicht erlan,
 so wil ichs gerne todten.“ sprach Berchtung von Meran.
 „seyt jr nicht welt empern, oder es geschehe,
 so solt ir mirs antwurten, daz es nyemand ersehe.“

- 58 Des gaben sy do trewe an einander da.
 Berchtung wer aber gerner gewesen anderswa. —
 daz ist die annder forge, das erlaid das kindelein
 noch lebt auf Garte in jammer die (arme) künigein.
-

III.

Abentheur. Vmb des kindes genift, vnd ward
 behalten haimlich.

- 59 Der künig sprach ze Berchtungen: „ich han mich wol bedacht,
 wie wir das kind gewinnen: du solst wachen dise nacht,
 dir müß der torwart(e) als vndertenig sein,
 wenn(e) dich gelustet, er lat dich aus vnd ein.
- 60 Dhainen kammerare laß ich ligen vor der thür.
 also das kint entschlaffet, so soltu treten darfür,
 wenn sy in der burge (al) entlassen sint
 vnd mein fraw entlasset, so gib ich dir das kint.“
- 61 Da tet der vil getrewe, ais in der künig hiefs,
 er schüß mit dem torwarte, daz er in in vnd aus liefs.
 da tet der vil getrewe, als in sein herre bat,
 do sy in der burg entlieffen, für die kemmenat er getrat.
- 62 Do redten mit einander der man vnd auch das weib,
 sy hetten grossen jammer vmb des kindes leib,
 der künig sprach zu der frawen: „wo namest du das kindelein?
 du namest von dem teufel.“ — „nayn!“ sprach die künigein.
- 63 Da sprach der künig mit zorne: „es sol nicht lennger leben;
 ich wil im auch meines erbes ni[mer] halbe stat gegeben,
 im wirt auch von mir nymmer baide, burg, noch landt:
 was ich im erbes gebe, das wer vbele gewant.“
- 64 Da sprach die frawe in zorne: „das ist, als du wilt. (*Sp.c.*)
 nu ist manig wolgeborn(e)[man], der nymmer füeret schilt;
 [al]so müß er auch vertrosten leicht (sich) der gabe dein:
 der in da hat beschaffen, der bewar das kindelein!“

- 65 „Er sol rechten vnd pawen, von art ist das sein recht.
wer liefs im seine kunigreich? er mach nicht kuniges knecht
gefein mit seinem leibe, er hat nicht kuniges müt:
er sol in dem walde die leute morden vmb ir güt.“
- 66 Da sprach die frawe(i)n jamer: „villeicht nu das geschicht:
wes im got wil gunnen, des mag man im benemen nicht;
was auch aus im sol werden, das ist dir vn bekant:
sein aines leib erstreitet ain künigin vnd ein landt.“
- 67 „Wilt aber das gelauben?“ sprach er zu der künigin.
sy sprach: „mir ist getrawmet, das es sol also sein.“
da sprach aber der Krieche: „sol im geschehen das hail,
so lafs er seinen brüedern alhie sein drittall.“
- 68 An einem kunigreiche hat er [ymmer] lant genüg,
vnd kan er das erfechten, so ist er hart(e) klüg.
ich gib dirs mein trewe [vnd meinen aid] vnd lafs es auch war,
das er al[er] meiner lannde geneufset nimmer vmb ein har,
- 69 Noch nymmer tail gewynnet, vnd solt er ymmer leben.
ich verpeuts auch meinen kinden, daz sy im ichtes geben,
wann so ich sterbe, dhain des lanndes mein.“ —
„so müs im got genaden!“ sprach aber die kunigin.
- 70 Da schwür bei den zeiten dhain kunig dhainen aid,
was er in trewen lobte, es war die warhait.
do kerte sich hin vmbe die frawe vnd(e) fließ,
vnd schleich er aus der decke, Berchtunge er leise rieff.
- 71 Er raunte durch die porte: „Berchtung, bist du da?“
do sprach mit leysem worte der vil getrewe: „ja.“ —
„wayst du, ob in der burge die leut entlassen sint?“ —
„herre, es wachet nyemand, nu emphelhet mir das kind.“
- 72 Der künig dennoch forchte, es wachte sein liebes weib,
da grayf er vnnder die hül(l)e, an ir mund vnd an ir leib,
sein handt es alles süechte, was man an frawen sicht:
wie dicke ers aber rüerte, sy erwachte laider nicht.
- 73 Da gieng er zu dem pet(t)e, da lag das kindelein,
daz er verstellen wolte der liehen müter sein:
da getorft er nie gerüeren das klaine kindelein,
er forchte, ob ers weckte, es wecket diemüter sein. (CCVII, 1, a)

- 74 Er gedacht in seinem mûte: „vnd wirt das kindel laut,
so erschreyet auch die mûter, so lieb ist ir das traû,
vnd bringet mich zeschanden, noch lieber verleûrichs leben:
ich wils recht ermorden, vnd wil ims also totes geben.“
- 75 Ze seines pet(t)es haübet sîecht er sein gûrtelgewant,
nach Walhifchem sîte nam er ein messer an die handt,
er sprach: „wiltu wainen, varaines kindelein,
vntz an die handt das messer stich ich in das hertze dein.“
- 76 Da zugkhet er aus dem pette das kind da ers vant,
durch seinen todts das messer trûg er an der handt;
got gab im da ze hayle, daz das kindel fließ,
annders het ers ermor(de)t. Berchtung im aber rieß:
- 77 „Wie lange wiltu peiten? es ist gen dem tage;
gib mir das kind bey zeiten, daz ichs fûrder trage,
eedann die fraw erwache vnd vnns melde des morgens schein“
vil sanfte sprach der Krieche: „nu nym hin das kindelein.“
- 78 Berchtung der getrewē seinen herren emphieng,
von der kemmenaten er vil leyse gieng.
da er kam fûr das gewelbe, da gieng er naher bas,
vntz fûr die burg porten, auf das roß er gefaß.
- 79 Inn seinen regen mantel want er das kindelein.
er sprach zu dem torwarte: „vnd gewâb[n]est du mein,
ich schlach dir ab das haübet vnd wirff dich in den graben:
verfweigest aber du die rayfe, du magst sein frûmb gehaben.“
- 80 Wie eben aber er sich satzte, der rayfe in doch verdros,
der torwort im leget(e) das kindelein in die schofs;
er rait vher die prugke, im leuchtet des morgens schein:
recht an der burg leiten erwachte das kindelein.
- 81 Da rüeffet es in den forgen, als ein kindel tût,
das auch zu solhem todte hat d(e)hainen mût,
es sprach erparmikliche: „mûter, decke mich!“
der alte sprach in zorne: „ich enrûch; vnd frehset dich.“
- 82 Als im der liechte morgen vnd auch die sünne erschain,
er gedacht an sein trewe, da was er altersain;
als der sunnen plicke durch die [liechten] wolcken prach,
er was geritten so verre, das in nyemands sach.

- 83 Die steige vnd auch die strasse er durch vorehte vermaid,
durch wald vnd durch geilde er mit im schwaches rait.
da erwachet in den stunden vil gar das kindelein:
da vergafs es seines frostes vnd spilte mit den ringen fein.
- 84 Also das kleine kindel seiner sorgen gar vergafs,
da grayff es an die ringe vnd sprach: „was ist das?“
des halsperges schöne das kindel nie verdros:
das erfach der Kriecher, sein jamer war vil gros.
- 85 Es leucht im vnder die augen sein leib als der schnee;
was das kind gelachte, das tet dem alten wee, (Sp. 6)
er dacht: „ob ich dich tödte, das ergie mir nymmer wol:
mein hertz ist so betrüebet, ich wän, mit dir ersterben sol.“
- 86 Da füert ers auf die hayde an ain vil grüenes gras,
in ein frömhde wilde, da nyemand hei in was,
er satzt es auf den anger, da zoch er ans das schwert,
das kind wolt er des todes durch den herren han gewert.
- 87 Das schwert begünde er schawen: da ward sein hertze
das habt ir wol gehöret vil dicke das gefayt: [vertzagt.
wem got sein leben wil fristen, nicht laides dem geschicht.
sein hende es wolten tödten: da gestats sein hertze nicht.
- 88 Da sprach er wider sich selben: „wie ist mir so geschehen?
ich han vor meiner hende wol hundert man gesehen,
die ich alle ertötet han [vnd] mit meiner hant erschlagen:
daz ich nu bin so blöede, das wil ich gote clagen.
- 89 Daz ich dich nicht dar to(e)dten, wauon kumbt mir das?“
das kindel er da füerte mit zorne fürbas.
er gedacht in seinem hertzen: „es hat dir got gegeben,
du bist villeicht [al]so sâlig, du solt behalten dein leben.
- 90 Ee [dann] ich aber von dir schaide, [doch] wirt dir dein
leib benümen:
ich wil durch dein sterben zu ainem prünnen kûmen,
du mußt dich selber ertrencken in dem wasser, liebes kind:
das kumbt von liechten rosen, die enmitten darynne sint.
- 91 Ich ways wol, daz dich trewget dein junge kindhait,
daz [dich] dein torfche jugende dich darynn verjaidt,
der prunne ist tief al vmbe, vnd wildu kindelein,
die rosen prechen darynnen, zwar, du vellest darcin.

- 92 So wil ich danne schawen, wie dir der tot sey beschert:
ist dann dein vater ein teüfel, er hat dich schier ernert.“
mit grymmigem müte kam er dar gerant
an ein wifen grüne, da er den prunnen vant.
- 93 Mit jammerlichem hertzen erpayst er auf das gras;
dennoch im hart(e) schwere vmb des kindes sterben was:
er satzt es vber den prunnen; het aber das kindelein
gegriffen nach den rosen, so wër es geuallen darein.
- 94 Es kam von seiner selde, die rosen es vermaid,
da gieng es von dem prunnen hin auf den anger prait,
durch sein kurtzweyle viel es auf das grüne gras:
es achtet des hart klaine, daz es alters aine da was.
- 95 Berchtung der getrewē was listig vnd(e) karg,
sein rofs in laubes dicke vnd sich selben verbarg,
er sprach: „nu wer ich gerne disen tag bey dir:
ich fürcht, ob dir icht wer(r)e, du vliehest heer zu mir.
- 96 Ich wil doch bey dir wachen zwar(e) dise nacht,
du mußt bey namen sterben, so ich dich als verre habe pracht.
ich wil gros wunder heint(e) an deinem leibe sehen: (Sp.c)
vnd gelebst auch du bis morgen, es mag fürbas geschehen.“
- 97 Das kint was altersaine vnd het kumbers nicht,
es wartet des genaden, von dem man [manig] wunder sicht,
der phlag sein wol mit trewen, sein hilff es nicht betrog:
das weib was im ze verre, der prüßlin es fog.
- 98 Es fafs vntz an den abent, die sunne gar verfwant,
da prach der liechte mon(e) durch die wolkhen sozehant,
da hub sich zu dem prünne(n) durch hitze manig wilt:
da was aber nyemand des kindes fride schilt.
- 99 Was wildes essen müeset, [das] mag wasser(s) nit empern:
genas das klaine kindel, des mueßt es got gewern.
zu dem prunnen liefen lewen, pern, willfwein:
mitten vnnder dem gewilde fafs das kindelein.
- 100 Was wildes wasser wolte, das mueßt et alles dar.
zujungst kam gelauffen der wolffe ein michel schar
in starchem hungers geite, als man sy lauffen sicht:
der hunger zwang sy fere, vnd tetten dem kinde nicht.

- 101 Von süßes leibe(s) geschmacke wart in das kindel khunt,
von grossen hungers note yegliches wolf(e)s munt
das kindelein beginte; vnder in [allen] es da fass:
so sat ward yeglich(er), dafs er des Kindes nicht afs.
- 102 Sy fassen zu einem ring(e) vmb das kind auf das gras.
Berchtung durch das wunder hie nach geschlichen was,
er sprach: „nu müß ich schawen, daz ich noch nye gesach:
mich wundert, daz die wolffe dir thünt kein vngemach.“
- 103 Die augen in iren haubten prunnen als ein[kertzen]licht:
der arme was ein tore, vnd forchte sein veinde nicht,
er gieng zu yeglichem vnd gr(a)iff im mit der handt,
wo er ir liechte augen in iren kopfen vant.
- 104 Wes er mit in begunde, das muften sy im vertragen.
sünst gieng er vnnder in vmbe, bis es begünde tagen,
welher sich sein da werte, den schlueg er, daz er da lag:
der wunder lachte [do] Berchtung die nacht vntz an den tag.
- 105 Mit jammers sprach der weyse: „dir ist der leib[vil]vnbenomen;
dir müessen dise zaichen von gotes gûete kumen,
ich wil das wol glauben, vnnd wärest du des teufels parn,
du wärest von den wolffen erstorben vnd versarn.
- 106 Ob ich nu het den willen, daz ich gerne tötet dich,
das ist mir nicht zemûte, ich fürcht, es gerew(e) mich;
seit dir die argen wolffe fride haben gegeben:
wes solt aber ich dich zeihen? ich lasse auch dich nu leben.“
- 107 Do in der morgen leuchte, da meret sich sein gewin,
des armen auf der hayde, die wolffe lieffen hin. (CCVII,2,a)
da sprach der raine guete: „ich [wil] friste[n] deinen leib:
ich wil durch dich wagen meine kint vnd auch mein weib.“
- 108 Er sprach: „ich wisset es gerne, von wem du werest behuet;
ich wil dich doch versûechen, als man die Oristen thût.“
er machet von holtz ein creütz(e) vnd stiefs das in den sant,
er sprach: „vnd bist du ein teufel, so brichet es dein hanndt.“
- 109 Für es in die erde er das creütze stiefs.
das kind das was so gehewre, daz es nicht stecken liefs,
es schawet es in manigen enden, vil lang es ansach,
vnd het es in der hende, daz es nicht zerbrach.

- 110 „Ich sihe wol, daz der teufel an dir vnschuldig ist,
ich wáne, du seyst Cristen, dich hat beschaffen Crift.
bist aber du ein hayden, doch wil ichs lassen seyn,
ich wil dich lennger fristen, vil liebes kindelein.
- 111 Nu versüenen wir vns heüte, ich was dir gestern gram.“
das kind er von der erde auf seinen arm nam:
„da du vnnder disen wolffen bist beliben gesant,“
er sprach „du lebest noch lennger.“ vnd küset es an
den muud.
- 112 „Ich wil durch deinen willen mich vertreiben lan,
vnd wil auch durch dich wagen alles das ich han,
ich wil durch dich nu wagen mein weib vnd meine kind,
die stete vnd auch die burge, die mir vnderthenig sint.
- 113 Ich ways wol, daz ditz zaichen von gûten dingen vert,
daz du vnnder disen wolffen den leib hast ernert;
an deines vaters willen wirst du noch ein kunig reich:
numust auch ymmer mere hayfsen der Wolff-her-Diettreich.“
- 114 Er trûg in zu dem rosse, darauf er [do] mit im fasz;
vor seines herren vorchte wurden im die augen nafs,
er sprach: „mir mocht noch lieber sein dein aines todt,
dann ich vnd mein geslêchte leiden ymmer mere not.“
- 115 Sûnst rait er in der sorge[n] vnd fûerte den herren sein
zu einem wildenâre, der het ain hewselein,
so seine jager dick(e) das gejayd ze lange triben,
vnd in dem walde benachten, daz sy dann da beliben.
- 116 Da rait er zu dem hause vnd klophet an die want,
da kam der wildinare an die strafse da zehant,
da emphieng er vleisslichen den vil getrewen degen;
wann er mit freuden dicke was in dem hawse da gelegen.
- 117 Er sprach zu dem wildenâre: „gut man, wo ist dein weib?
nu wil ich versüechen ewer zwayer leib,
durch ew(e)r bayder trew(e) bin ich zu euch geriten,
ich wil durch hohe miete euch pettlicher ding(e) piten.
- 118 Den hoff[e] habe dir fur aigen, da du yunc bist gewesen,
vnd was du von dem walde nutzes magst gelesen,
vnd das dorff das hiezû gehôret, das sol dein aigen sein
daz du mir nun behaltest das schöne kindelein. (Sp. 6)

- 119 Ob dich die leute fragen, wo du habest das kind genomen,
ich main, ob es funden fey, des la dich nicht vberkumen;
daz ichs herfürte, das solt auch nyeman sagen:
du solt des schweren tewr(e), es hab dein weib bey dir
getragen.
- 120 Du solt im auch mit tailen das pette das du hast,
frau, ich wil dirs lonen, daz dus nicht verderben la[ste]st.“
das kindel s[e]y da namen, dan rait der fürste reich. —
nu ist aus der dritten forge[n] der Wolff-Dietreich.

IV.

Abentheür. Wie die fraw das kindt klagete,
da sy es nit wiste.

- 121 Als es mit grossem jammer ward der frawen tag,
da gr(a)if sy an das pette, da das kindeln eevor[des] lag,
da leuchtet ir mit jammer der sehñe morgen liecht;
sy suechet ir [vil] liebes kindel: da vant fys laider nicht.
- 122 Sy warf an sich ein hemed, aus dem pet sy sprang,
ir kindelinsy suechte vunder pete vnd [vndter der] pannkh.
mit jammer sprach die frawe: „awe, daz ich ye ward geporn!
war sol ich gotes arme? ich han mein kind verlorn!“
- 223 Vor laide do die frawe viel auf den estrich,
ir elage vnd ir wainen was also jammerlich,
sy sprach: „war sol ich arme, daz ich so vnfelig bin?
was tang ich nu zu leben(e)? tot, nu nym mich alhin!“
- 124 Sy schray mit lauter stymb(e), daz man ir ward gewar,
die in der burge waren, die lieffen alle dar;
die sy da angriffen, die künden ir nicht gehaben,
sy viel vnder sy darnidere, daz man sy muhte laben.
- 125 Sy sprach: „getörst ich dich schelten, vil vngetrewer man,
vraines küniges kunne, war hast mein kindt getan?
es ist erstorben laider, vnd ist das gewesen dein rat,
du valscher vngewer(er), wie wol du waist, wer es er-
mordet hat!“

- 126 „Du zeihst mich vnrecht(e);“ sprach der künig reich
 „solt ich mein kind erto(e)dden, das wër vnmüg(e)leich.
 wiltu michs nicht erlassen, ich sag dir [wol], war es ist komen:
 von dem das hast erworben, der hates auch zu im genomen.“
- 127 „letzo sprichstū rechte:“ sprach die künigin
 „ich hans von dhainem man(ne) erworben, es was dein;
 du hast michs auch beraubet: das erparme got!
 wenn es die welt gefraischet, so bist du der leüte spot,
- 128 Vnd bist auch zu einem künige ymmermer enwicht,
 so man annder künige preysset, so hat man dich vernicht.
 vnd gib(e) dirs mein trewe, daz du mirs hast benomen:
 darumb ich an dein pette wil nyimmermer(e) komen.“ (*Sp.ε*)
- 129 Da ward dem künige laide, die frawe quelet irn leib.
 er weste [vil] wol ir vbel(e), vil zornig was das weib,
 in haim(e)lichem rate er do zu Sabene(n) sprach:
 „nu mues es got erparmen, daz ich das kind ye gefach!“
- 130 Mit zorne sprach do Sabene: „Berchtung von Meran
 der hat an dem kinde vnd an dir vbel getan,
 daz er dirs hat ermordet vnd im genomen [hat] das leben,
 vnd pift du recht(e) synnig, du solt nyimmer ims vergeben.“
- 131 „Awe!“ sprach der Krieche „warumb redest du das?
 nu erpat ich ins kaume: wurde ich im nu gehafs,
 das wër ein grofs vntrewe, vnd prächtest dus dartsu,
 ich hans lutzel ere, was ich im darumb gethue.“
- 132 „Ja ich wil dich berichten,“ sprach der vngetrewe Saben
 „er mocht wol ew(e)r baiden damit geschonet haben;
 er solts wol han gefristet doch einen halben tag:
 zu solhen vntrewen nyeman wol gesprechen mag.
- 133 Ich gib dirs mein(e) trewe, Berchtung ist dir gram;
 wie sere er sich des werte, er tette aber [ainem] alsam.
 er ist als vngetrewe, herre Hüge-Dietrich,
 daz er geruwet nyimmer, im werde dann dein kunigreich.“
- 134 Da sprach der künig mit zorne: „gib mir deinen rat,
 seit er die vntrewe an meinem kinde ertzaiget hat
 vnd ir noch mer zu thun(e) gert, wie ich mich gerechen müge,
 daz ich in also verderbe, daz er icht mer entüge.“ —

- 135 „Das wil ich dir raten: sende ainen poten dar,
bit in durch deinen willen, das er ze hofe far,
empeut im, du wellest machen ritter, daz ist mein rat,
so beginnet er mit im füren die türsten die er hat.“
- 136 Der bote ze Berchtunge auf Lillienporte ward gesant.
Berchtung der gelobte die hofefart alzehant,
er sprach: „wir sullen schawen meines herren hochzeit;
woldan, mit uns junkher(re)n! ob ir gerne ritter seit.“
- 137 Von maniger hande varbe gab er, rot, geel vnd pla,
bundert schwert degene die wolt er machen da.
ze hofe er der getrewe vnd auch der milte hiefs,
davon, daz er sich nyeman da vberschallen liefs.
- 138 Da gedacht im der weyfe: „es mag so nicht geseln,
ob mich beginnet fragen mein herre vmb sein kindelein,
so mûs ich hayfsen schreiben, wavon es sey genesen:
ob er icht deft holder seinem kinde welle wesen.“
- 139 Da gewann er einen getrewen, der im das alles schreib,
von welcher hannde sache dem kinde das leben belaid,
von erst vntz zu dem leiften, alles bededttlich,
vnd daz er ward gehayfsen der Wolff-herr-Dietereich.
(CCVIII, 1, a)
- 140 Da kam ze hofe der fürste vnd ward emphanen wol,
als noch ein piderbe dicke von einem künige sol,
er kam so werdicleich(e), daz er schone ward vernomen.
der kunig sprach ze Saben(e): „Berchtung der ist komen.
- 141 Nu solt du mir aber raten, wavon das geschehe,
daz wir in so betriegem, daz man (in) geuangen sehe.“
„Berchtung hat von leuten ze hofe grofsen schal:
d(e)hainer schlachte waffen la du in tragen in den sal.
- 142 Berchtung ist so kreftig, vnd setzt er sich zu wer,
ee dann man in gefabe, er leftert[dich vnd] al[les] dein heer.
vnd wil dir raten mere: wenn er ze tische geet,
daz er sich nidergesetzt vnd dein druchfafs vor im stet,
- 143 So solt du dise märe sagen der künigin,
daz sy vber Berchtung[e] schreye, erhab ertot dein kindelein.
ir solt bede waffen! schreyen drey stund,
ir solts mit gefehray(e) tûn den leuten allen kundt.

- 144 So sels an deiner hennde den sal alvmbē gan,
vor Berchtunges tische hebt das dritte r̄heffen an
„waffen! v̄ber Berchtunge(n), hat ermordt das kindelein!“
sechtzigk man in halspergen h̄eys dringen nach dir ein.“
- 145 In den palas weiten satzt man die tavel prait,
weyſſe tiſchlachen ſpa(e)he wurden darauf gelait.
do hieſſ man Berchtungen den fürſten von Meran,
vnd auch die herren alle in den pallas eſſen gan.
- 146 Da ſtunden cammer̄ere, der maniger vmbe flüg,
vnd werten, daz manden helden ireſchwert nicht nach trüg.
als(o) yeg(e)licher gefaſſ an ſein(e) ſtat,
der kunig mit valſchem m̄ute Berchtungen ſitzen pat.
- 147 Er ſprach: „Berchtung, ſitze, edel fürſte, vnd peite mein,
ſo wil ich zu dir ſetzen dein fraw, die kunigein.“
Berchtung ims wol danckte. der kunig der gie zehannt
in ein kemmenaten, da er die kuniginne vant.
- 148 Er ſprach: „ir ſolt euch rechen, vil edle k̄nigin,
ich wil dich auf den weyſen, der ermordet hat dein kiudelin.“
mit jamer ſprach die frawe: „ja, herre, wer iſt das?
zwar, dem ſol wir baide mit willen tragen haſſ.
- 149 Magſt du mich an die warhait bringen, der mir hat das
laid getan?“
[er ſprach:] „ich wil euch in nennen: es iſt Berchtung
von Meran.
den ſol wir heute vahn vnd benemen darumb den leib.“
„du thuſt im vil vnrechte.“ ſprach das tugenthafte weib.
- 150 „Sy haben deiner eren wenig danne gedacht,
diē dich mit lugem̄aren haben auf den fürſten bracht;
du volgeſt alles Sabene(n), der wirt euch [beiden] nymmer
Berchtungen den getrewen du nichts zeihen ſolt. [holt:
- 151 Waißt du, was dir der fürſte Berchtung von Meran
eren vnd(e) gutes vnd [vil] liebes hat getan. (Sp. b)
ob er nicht mer(e) het getan, wann daz er mich dir gab,
du ſols im ymmer dancken vntz in dein ſelb(e)s grab.
- 152 In mein kemmenaten het in ſein ſucht gewennnd;
Botelunge meinem brueder ward ich von im entſpent,
da erwarb er mich im ſelben [ſich], vnd gab mich dir do:
wilt du deſſ nicht gedēcken, wie t̄iſt du dann (a)ſo?

- 153 Wenn du des Berchtungen nicht genießest laß,
daz du kanndt vnd burge vnd dein ere vom im hast,
wenn dir Berchtung allaine mit trewen (nie) abe gat,
so wisse, daz all dein ere gar ein ende hat.“
- 154 Da sprach der kunig mit zorne: „er giltet disen mort,
wie wol du habst gesprochen hent disen tag sein wort,
du mußt doch tber in schreyen, er nam dir dein kindelein.“
„nain ich, auf mein trewe!“ also sprach die kunigein
- 155 „Ja wil ich im nicht raten an sein ere, noch [an sein] leben.
pist an dem kinde schuldig, das wil ich dir vergeben,
durch daz es Berchtunge an sein ere [n]icht engee:
ich wil an deinem pet(t)e darumben slafen, als ee.“
- 156 Da sprach der kunig reiche: „des magst du mir nicht versagen,
ich hort dich so jammerlichen dein liebes kindelein klagen.
wiltu nicht vher in [hie] schreyen, ich nymme dir dein leib.“
„ich rüeff ee sunffstund waffen!“ sprach das schöne weib.
- 157 Da sprach der kunig zu der frawen: „nubereiteteuch dartzu.“
„nū sol das got wol wissen, daz ichs vil vngern[e] thū.“
do zerwarf (si) ir gepende vnd zerfürt auch ir har,
von clagelicher swäre ward sy vbel gefar.
- 158 Der kunig schray do vil läute, vnd mit im die kunigin,
da sy in des sales porte mit alle drungen ynn:
„waffen! vber Berchtungen, der hat ermort vnser kindt;
dasklagen wir got von himele vnd allen den die hynnen sint.“
- 159 Das dritte rdeffen läute vor Berchtunge[n] geschach;
die mit den halspergen nach dem kunige man dringen sach;
da fass ir yeglicher vnd sach den anndern an:
der kunig hiefs Berchtung[en] vaben vnd alle seine man.
- 160 Da man Berchtungen in seinen zuchten vie,
zehanne sprach der gute: „nu bin ich vbele hie.
ich wan[n]d(e), daz mir dien(e)st vnd trewe solte frommen:
nu mag mir hie d(e)weders zu dhainen staten komen.
- 161 Ich mūs durch trew(e) leiden, was zu leiden mir geschicht:
wie man die an mir brichet, so emprich ich ir doch nicht.
nu wānent alle leute, ich hab den herren mein erschlagen:
wisset ich von im icht gūtes, des wolte ich euch doch
nicht sagen.“

- 162 Berchtungen den getrewen man in ain[en] karcher stels,
 der seinen leste dhainen man vngesangen lies. (Sp. c)
 allererst hat Berchtung sorge durch den [vil lieben] her-
 ren sein. —
 vnd lebt noch auf Garte die arme künigin.

V.

Abentheur. Wie Berchtung gefangen fur
 gericht kam.

- 163 Berchtung do gefangen mit seinen helden lag.
 die raine küniginne ir aller schone phlag,
 an des küniges willen hetten sy alles des genüg,
 des man auf ir taele essen oder trincken trüg.
- 164 Sunst lagen sy gefangen vier monat oder me.
 Berchtunge[n] that der kumber durch sein trew(e) wee.
 der kunig hiefs gepieten durch alle sein(e) landt,
 daz sy ze hofe ka(e)men, den[n] gerichte war erkant,
- 165 Hin ze Chunstenopel für die burg auf den plan,
 da wolt er hayssen richten vber Berchtung von Meran.
 er gepot den herren allen, daz sy ka(e)men gar,
 (den)noch kain gewaffen prächten mit in dar.
- 166 Den künig müstens fürchten, wann er in gewaltig was:
 in seyden er wa(e)te erpaistens auf das gras.
 da füert auch nyemand ringe, wann der künene Baltam,
 Berchtunges swager: dem was der künig gram.
- 167 Der was auch da verholne, daz in da niemand sach;
 ze liebe vnd ze hilffe es Berchtunge[n] geschach.
 der künig erparmiklichen im do richten pat.
 den vngetrewen Saben(e) satzte der kunig an sein stat.
- 168 Der fals auf seinem stuele, die crone er im verloch,
 seines künigreiches er sich durch Berchtung[en] vorzech.
 der [vil] vngetrewen Saben(e) winckte mit der handt dar,
 er rawnet dem künigin(z)[sein]ore: „nun im vil rechte war:

- 169 Laß du im vorsprechen, so mag Berchtung [vil] wol genesen,
er hat im selb(e) schiere die pesten aus gelesen.“
der kunig do die seinen pat vnd auch gepot,
daz nyemand mit worten hülffe Berchtungen aus der not.
- 170 Da fassensau dem gerichte, die man welete [do] zu der chür.
Sahen gepot dem künige, daz er Berchtungen brächte für,
mit rüffen vnd mit geschrey(e), als er ee het getan,
vnd daz er die kuniginne auch hiesse mit im gan.
- 171 Der kunig sich enfaumbte nicht, auf sein burg er do getrat,
die hüeter[e] auf Chünstenobel er vleisaklichen pat,
daz sy ze liechte pra(e)chten den gefangenen man,
vnd in gepunden pra(e)chten für sein gerichte dan.
- 172 Da sprach zû dem künige die edle künigin:
„nu laß in noch geniessen der gûten trev'e sein.
er hat dir wol gedienet; des solt du in geniessen lan!
la mich Berchtungen gesprechen, ich wil aine zu im dar
gan.“ (CCVIII, 2, a)
- 173 Da sprach der künig mit zorne: „fraw, ich gan euchs wol.“
da gieng die küniginne zu im vber das hol,
da bracht man Berchtungen aus der vinster an das liecht.
die fraw(e) grüßet in schone: da antwurt er ir aber [da] nicht.
- 174 „Wilt du mir nicht dancken?“ also sprach die künigin.
„wes mocht mich gelûsten? vil liebe frawe mein,
het ich die welt versencket, ich were genug beschrait:
nu sich ich wol, frawe, daz ir vngetrewe seyt.“ —
- 175 „Ja solt du mirs nicht verweyßen, ja tet ichs ane danck;
dir ist laider nicht gewissen, daz michs dein herre betzwang.
was ich hab begangen, das solt du mir vergeben:
vnd sage mir die mâre, ob das kind habe sein leben.“
- 176 Er keret [er] sich hinyembe vnd enpot ir klainen grûs.
sy sprach: „haßt du sein ere, ich falle dir an de[ine]n fusa.“
da wolt(e) zu der erde die frawe sein gesigen:
lachende sprach der alte: „ich laß euch da nicht ligen.
- 177 Secht, was ir mir darumb zu einer miete gebet:
ich gib euchs mein(e) trewe, daz ewr kindel noch lebet.“
sy halßet vnd(e) küßet in (mer) danne tausend stund[e],
sy sprach: „auf dein(e) trewe, vnd ist er aber noch gesund[e]?“

- 178 „Ir elaget dan annder swere, ir solt das kind nicht elagen:
fraw, ich liefs es lembtig; ir solts aber nyeman sagen.
in meiner vācknūfs(e) ich doelt sanfter slieff,
daz ich in lebentig wisset. nu nemet hin disen brief.
- 179 Den solt ir mir behalten, ich solle sterben oder genesen,
vnd wen ich euch ewrer trewe ermane, so hayset in lesen.“
der künig rdeffet vil laute: „ist er noch nicht aus der
stainwant?“
die hennde man im vast(e) hinder seinen rugken pandt.
- 180 Er sprach: „sol man mich pinden, als einen vberlagten dieb?
wie vbel man mich handelt, das ist meinem herren lieb.
nu entgilt ich annders nicht(es) wann der trewen mein:
was ich begie ye vbel(e)s, das was in dem dienste sein.“
- 181 Man furte für gericht(e) den fürsten von Meran,
da mußt er vor Saben(en) mit gepunden hannden stan.
sy schryen, als sy vor taten, vmb ir kindelein:
vnd was vor het gewainet, das lachet darnach die kunigein.
- 182 Die frawen hiefs man sitzen, da müßt der künig elagen
vber den getrewen, er het im sein kind erlagen.
da sprach der vngetrewe des küniges vormund: (sp. b.)
„laugenst oder gichst, Berchtung, das thu unns nu kündt.“
- 183 Mit witzen sprach der alte! „awe! gefelle Saben,
ir seit ze künige worden, ir solt mein genade haben.
des mich mein herre zeihet, da bin ich vnschuldigh an:
ich getar gereden (n)ichts mer(e), nu gebt mir einen man,
- 184 Der mit seinen worten heut[e] sey mein fride schilt.“
da sprach aber Sabene: „so nym[me,] wen du nu wilt.“
vil wee tet seinem hertzen, daz die hennde hetten pannt;
da suechet er vnuder im allen: d(e)hainen man er vant,
- 185 Der sein wort torft(e) gesprechen, nyemand er pracht(e) dar.
sy sprachen haym(e)lichen: „es ist vns verpoten gar.“
da stünd er vor gerichte, als ein [vil] ellender man,
er sprach: „wiewol ich selb(e) mein wort gesprochen kan,
- 186 So wil ez nyemand hören: waffen, vber die freunde mein!
daz sy mich altersain(e) in disen ne(e)ten lassen sein.“
da kam auch zu der sprache her Baltram gerant,
im volgten hundert ritter, die fhorren alle stahlin gewant.

- 187 Mit hundert halspergen erpayst er auf das gras.
 der künig sach im vil laide, daz er also [wol] da was.
 sein halsperg im vor zorne an seinem leibe erklang,
 durch die rote für gerichte er zu Berchtunge[n] trang.
- 188 [Er sprach:] „bist du verurteilt yetzo, Berchtung von
 Meran?“ —
 „nain, ich stan hie gepunden, alz ein hilfloser man.“
 er sprach: „bist du gepunden, vnd halt mir das verholen,
 geleich einem diebe: wo ist, das du hast verstolen?“
- 189 Da sprach der vil getrewe: „sy sagent auf mich mort;
 des entredet ich mich vil gerne, nyemand sprechen wil
 mein wort.“ —
 „awe!“ sprach der küene „wartsü sol [vorzeiten] für-
 sten lant!“
 Baltram schnaid mit zorne Berchtungen ab die pant.
- 190 Da rüeffet von Bulgerie der küene Baltram:
 „ja haben des edle fürsten ymmer laster vnde scham,
 daz sy verderhen lassen einen fürsten güt. —
 [Er sprach] vnd thût man ims heute, das man euch
 morgen thût.“
- 191 Das im yemant helfen wolte, des wurdens alle fro,
 sy gestünden alle geleich Baltrame[n] do. [sagen,
 er sprach: „wers gerne tette, man mocht wol auf mich
 daz ich alle kunige vnd kaifer het erlagen.“
- 192 Da sprach vil zornicliche der küene Baltram:
 „was aber ich küniges gerichte ye vernam,
 so daucht mich zwar kain teding als(o) vngerecht:
 herr künig, des solt euch hengen, weder ritter, noch
 der knecht,
- 193 Daz ir Saben(en) volget, einem vngetrewen man, (*Sp. c*)
 der bey Botelunge fürstenampt nye gewan,
 ja ward er zu (den) Hünen nie grauen genos,
 daz ir in hie vher vnns ziehet, das ist ein laster gros.
- 194 Zwar, ir müefset ho(e)ren meines swagers wort.
 (.)
 das müefs(t) ir auf in ertzeugen, oder gen in behaben:
 nu bestet er ew(e)r ainen, ir seyt es, oder Saben.

195 Mit sehwerē vnd auch mit schilde wil er sich des mor-
tes weren:

wer in des heute zeibet, auf des hals wil er das pern,
daz er des nie gedachte: oder er wirt schuldig gar.“
die reichen zu den armen sprachen: „er hat war.“

196 Der künig sprach haymlichen: „wiltu vechten mit im,
Saben?“ —

„nain, her[re], das kind ist ew(e)r, ir solt das mort auf
in behaben.“

da sprach der kunig mit zorne: „nu find diera(e)teenwicht:
das kind hyefsich in tödten, ich vicht mit im darumbenicht.“

197 Da sprach aber Saben(e): „so solt ir in der rede begeben,
wir kunnen mit kainem rechte dem manne benemen
das leben.

du sprichst, du wellest in lassen gar vnschuldig sein,
ob er halt het ermordet das klaine kindelein.“

198 Da sprach der kunig mit witzen: „Berchtung, mir ist
vil laid,

daz ich dir han geholffen in dise arbeit.

ich wais nicht, hast du schulde, ich wil dich ledig
lassen sein:

was ich nu darumbē tâte, so wer doch verlörn das
kindelein.

199 Berchtung rüeffet vil laute: „nu sey des got gelobt,
herr künig, daz irs gedencket, vnd nicht ymmer tobt.
vnverdientes laster tut den getrewen wee. [steet.“
fraw künigin[e], nu hayfset sehen, was an ewrem brieft

200 Da suechet in die in dem stauchen, da sy den brief vant,
einem capplan gab sy in vor ir in die handt.
als er den brief schawte vnd vor ir auf gebrach,
der frawen gab er in wider(e), do er die schrift[e] erfach.

201 Die frawe sprach mit zorne: „ir seit ein müelich man,
habet ir den brief geschawet, saget vnns, was stet
daran?“ —

„so wunderliche ra(e)te. [die] daran mein auge sicht,
tut mir, was ir wellet, frawe, ich lese ewch des brie-
fe(s) nicht.“

- 202 Was paffen sy in do zaiget, die tetten alle sam,
vnd wurden in irem hertzen dem künige darumb gram;
sy torsten vor dem künige des briefes nicht gelesen,
sy gedachten: „er ist zornig, vnd lat vns nicht genesen.“
- 203 Einem caplane gab die frau den brief dar,
sy sprach: „nu nemet des briefes durch meinen willen war.“
sy sprach: „ir solt mir sitzen hier vil nahen bey,
herr pfaffe, nu sagt mir rechte, was daran geschriben sey.
- 204 Vnd sagt ir mir nicht rechte, was an dem briefe stec,
ich nymb euch ew(e)r pfarre vnd thu euch dartzu[vil] wee;
vnd solt in sagen so laute, daz man in wol vernem:
hab yemand misseraten, daz er sich hewte schem.“
- 205 Da sprach der pfaffe laute: „an disem brief[e] stat ge-
schriben,
daz vnser jungkherre noch lembtig ist gebliben;
es genafs aber nie so kaume ein klaines kindelein.“ —
„das sind vil gute märe!“ sprach aber die kunigein.
- 206 „Fraw, es ist von dem künige vnserm herrn komen,
daz dem kleinen kinde der leib solt sein benomen,
der gepot es Berchtunge, daz er ym beneme den leib,
oder er hienge vor Lilienporte sein kind vnd auch
sein weyb.
- 207 Mein herre aus seinem pet(t)e das kindelein verstal
vnd gab es Berchtunge, der trug es durch den sal,
da füert ers aus der burge: da es ertot(en) solt [haben]
sein handt:
da (en)mocht er vor der trewe, die er in sei[ne]m her-
tzen vant.
- 208 Er füert es zu einem prunnen, der stund rosen vol,
er wolt daz es sich het ertrencket: daz bewarte es aber
[vil] wol;
het es gesüchet die rosen, es wer geuallen darein:
da hûb sich von dem prunnen das klaine kindelein.
- 209 Vngas vnd vngetrûncken safs es allain einen tag,
in regen vnd in winte, daz sein [layder] nyemand phlag;
an allerschlachte hilffe safs ez als ein wayfelein.“ —
„des mues es got ergetzen!“ sprach die kunigein.

210 „Da sals es vunder wolffen, fraw, ein lange nacht;
 wolt got kaines todes do an im han gedacht,
 so wers do erstorben: die wolffe tetten ime nicht:
 wie kaume es sich gefuege, es hat noch an freunden
 phlicht.

211 Berchtung stund so nahen, daz er die wunder sach,
 daz also menig[e] zaichen an dem kinde geschach,
 da hûeb er von der erde das klaine kindelein,
 vnd kûft auch vil dieke den lieben herren sein.

212 Er sprach: „wie mir gelinge, dir ist der leib ernert;
 ich wayfs wol, daz ditz zaichen von gûten dingen fert;
 du erstirbest nymmer, du gewinneft kûnigreich.“
 daon ward er gehaisen der Wolf-herr-Dietereich.“

213 Da ward vnnder der krone Saben also hayfs;
 daz ym durch die stierne vor forchte drang der schwayfs.
 er wâr(e) michels gerne al(ander)s wa[r] gewesen. —
 „fraw, bey ewren hulden, der brief ist gar gelesen.“

214 Da sprach der kunig mit witzen ze Berchtung[e] von
 Meran:

„ich vieng dich ze vnrechte, ich bin selbe schuldig
 daran,

ich bin selber schuldig an meinem lieben sün:
 nu rich[e] dich, wie du wellest, mich hiefs es Sa-
 ben tûn.

215 Solt ich in diser welte leben tausent jar,
 so wolt ich mich an Saben(en) nicht lassen vmb ein har;
 er kumbt auch nymmer mere an die hulde mein.“ —
 nu ist aber Berchtung erlo(e)set aus der grofsen forge sein.

(Sp. b)

VI.

**Abentheür. Wie Sabenn das lanndt verfwür
durch sein grosse vnntrēw.**

- 216 Da sprach der kunig mit zorne: „nu rich dich an dem man,
vnd laß in des engelten des er vnns hat getan.
er het(e) drey tode auf deinen leib berait:
es wirt auch im von rechte, das er dir auf het gelait.“
- 217 „Du solt dich an im rechen,“ sprach die künigin.
„ja grüeb er dir die grueben, da müeßs er selber ynn,
radebrechen, oder haben, oder prennen auf der hürt,
zu der marter alle wolt er dich han gefürt.“
- 218 Berchtung nam do Saben(en) vnd füert in von dan;
nun durch sein(e) schöne bewaint in manig man;
do weyßt er im den galgen, die hurde vnd auch das rad:
er was als vngetrewe, daz nyemand fur in pat.
- 219 Da sprach Berchtung der güete: „wie nun, gefelle Saben?
nu müeßt du in die gruebe, die du mir haft gegraben,
darynn hat dich gevellet dein vngetrewer sit:
du haft des nicht gedien(e)t, daz yemand vmb dich pit.“
- 220 Da sprach der vngetrewe: „ich enruech, was mir geschicht,
wiltu dich erbarmen vber mein leben nicht:
bist aber du getrewe, so erparmeß leicht(e) dich,
gefelle vnd(e) herre, erparme dich vber mich!“
- 221 „Wir sein von Kindes jugende gesellen her gewesen:
vnd gunnet es mir mein herre, ich ließ dich gern genesen.“
also sprach der [vil] getrewe Berchtung von Meran:
„vnd wolte auch verkiesen, das du mir haft getan.“
- 222 Da sprach aber Saben(e): „gefelle, wiltu mich neren,
durch gesellikliche trewe, laß dir das lanndt verweren,
nymmer darynn ze komen(e) die weyle vnd du lebest,
daz du durch dein trewe mir disen mort vergebest.

223 Vnd thûe es durch deine gûete vnd erner mir meinen leib.
 hab(e) dir mein fürsten ambt: la mich vnd auch mein weib
 vom allem meinem erbe mit einem stabe gan.“
 „ja hat mir“ sprach der gûete „die frawe nicht getan.“

224 Da nam er seinen gefellen vnd fûrt in bey der hant,
 da er den kunig sitzende vnd annder fürsten vant,
 er sprach zu dem kunige: „la meinen gefellen leben:
 ich han meinen zorn lassen, nu solt du im auch vergehen.“

225 Da sprach der kûnig mit zorne: „ich enrûech, was du
 im getûft:
 ich sag dir, daz du immer dich vor im hûeten muest,
 was du in nu lennger frifest, das ist auf den schaden
 dein.“ —
 „er mûs, entrawn hangen.“ so sprach die kunigin.

226 Da sprach Berchtung mit zuchten: „frawe, lat ewern
 zorn; (Sp. 6)
 ich wils nu wider pringen, daz ir het von im verlorn:
 des lat mich geniefsen, edle kuniginne reich,
 vnd nert mir meinen gefellen, als lieb euch sey Wolf-
 herr-Dietreich.“

227 Da sprach die kunigiune: „wiltu, daz ich in ner,
 so solt du im gepieten, daz er die lant verwer
 vnd auch den hof mir rawme; annders mag es nicht
 geschehen:
 ich wil mit meinen augen in nymmer angesehen.“

228 Da sprach der kunig in zorne: „er sol verweren
 die lant
 (.)
 fein landt hab dir ze lehen vnd leute die darynne sint.“
 „nain ich,“ sprach der getrewe „fein weib die trait ein
 kindt.

229 Ich wil mich vnderwinden der frawen die weyl sy lebt,
 vnd wil, daz ir des kindes erbe recht nyemand gebet;
 ich wil sy beyde ziehen; stirbet [aber] das kindelein,
 so tail ich mit der mûter: das annder sey auch mein.“

- 230 Dez daneket im der valsche, die lannd er do verfwur,
vrlaub nam er zun fürsten: zun Hünen er do für.
do dannektens alle gelciche Berchtunge von Meran,
daz er an seinem gesellen het also wol getan.
- 231 Berchtung sich berichte, vnd fur haym in sein lannd.
seinen junckherr(e)n nam er, da er in vant,
er claidte in liechter wa(e)te den lieben herren fein,
neben im vil geleiche sein sechtzehene kindelein.
- 232 Da kam er mit freuden wider auf den hof geriten,
als do die fürsten phlagen, in fürstenleichen siten:
aller fürsten schallen was gegen im ein wint,
da er zu Gunstenopele bracht die sibentzeihen kind.
- 233 Vil recht(e) frölichen emphieng sy die kunigin,
sy sprach: „nu sag an gute(r), wo ist mein kindelin?“
da sprach der getrewe: „nu secht, wo er dört geet:
der lenngift vnd der größist, der vnnder in allen steet.
- 234 Die andern find dein dien(e)st, vnd auch meine kind,
die wol in newn jar(e)n vber in elter sint:
so wol hat er gewendet seine clainen jar,
daz er sich mit in allen (vil) wol rauffen getar.
- 235 Ich wil euch sagen, frawe, ein arm man (in) zoch,
den er vil hart(e) rauffte, daz er ze walde [vor im] floch;
wenn er in icht erzürnte, er slûg im einen slag,
wann er in mocht erlangen, daz er vor im gelag.
- 236 Sich verparg auch vor im dicke des armen mannes weib.
sy clagten auch mir bayde, sy behielten kaum den leib.
dem teufel aus der helle wurden sy nie so gram:
sy küßten mich vor liebe, da ich in von in [da] nam.“
- 237 Sein vater wolt in treuten, er was im lieb genûg:
das kind in nicht erkande, den vater es von im slûg,
vnd stiefs in mit dem fuesse ein vngesuegen stofs,
„ja kumbstu nymmermere“ sprach der vater „auf mein
schloß.“ (CCVIII,2,a)
- 238 Berchtung (do) gedachte an sein erste hofefart,
sein helde er do furbracht(e), mit den er gefangen ward.
er sprach: „herr kunig, ergetzet dise geste ir schaden:
sy wurden mit mir geuangen, ich het sy auch her geladen.

- 239 Sy wolten hart(e) gerne hie ritter worden sein.“ —
 „ich wils irer schaden ergetzen.“ [al]so sprach die kunigein.
 was ritter haben solten, des wurden sy bereit,
 satel vnd(e) schilde vand dreyer hande klaidt.
- 240 Die kastelan yeglichem wurden gegeben starch,
 dartzu knechte claider, yeglichem viertzigk mark.
 die hochzeit (da) werte wol fünfftzehen tage:
 da vergas die kuniginne ir jammerlichen klage.
- 241 Andem fünfftzehendem morgen sprach die künigin[ne] reich:
 „wem wollen wir emphelhen der da hayfset Wolff-
 Diettereich?“
 da sprach der kunig mit witzen: „ir solt Berchtungen
 piten,
 daz er den knaben ziehe: er hat [doch] vil not durch
 in erliten.
- 242 Do er seiner trewen erste an im nicht vergafs,
 des sol wir im bede dancken: [wann] sein phliget auch
 nyemand bas.“
 im gab die künigin(ne) den juncckherrn an die hanndt.
 da sprach der vil getrewe: „zweu sol er mir onelandt?
- 243 Was ir mir bevelh[e]t an im, das ist nicht verloren.“
 da sprach der kunig: „zware, Berchtung, ich hans
 verfworn;
 sein drittail gâbe ich im gerne, ich entar vor dem ai-
 de[n] mein:
 daz ichs verfwur [al]so sere, das macht die mäter sein.
- 244 Die sprach, er solt erfechten ein kunigin vnd ein lanndt.
 „zweu solt im dan[ne] das meine?“ also sprach ich[fo]zehant.“
 die frawe sprach mit zorne: „solt er mir annders leben,
 er nymbt(z) im villeicht selber, wellen wir im(z) nicht
 geben.“
- 245 Da sprach der künig mit witzen: „was er behaben kan,
 des solt du dich vnnderwinden, Berchtung von Meran:
 kumbt er ze seinen jaren, ist, daz er streites gert,
 so han ich im behalten ein harnasch vnd ein gât swert,

- 246 Da er sich seiner veynde vil wol yane erwert;
 vnd ein roß da in nyemand auch gahes auf erfert,
 vnd gebent im seine brüeder nicht, was im zerecht werden sol,
 vnd ist er dann piderbe, er gewinnet sein[et] tail in ab vil wol.
- 247 Dartzu soltu im helfen, ich omphilbe in dir vmb das.
 bit in, daz er beleibe mit seinen brüedern ane hafs.
 bit sy, daz sy im auch gerne geben sein dritten tail,
 [oder] sy werden im [vil]leicht alle, vnd sol er haben hail.
- 248 Ich bevilbe dir nach [meinem] tode alles das ich han,
 fürste vil getrewer, das sey dir vndertan,
 daz das rechte tailest vnder meine kindelein;
 vnd bevilbe dir dein frawen auch auf die trewe dein.“
- 249 Do sprach Berchtung mit witzen: „so gib ich im die kind,
 die mein vnd meines weibes von gotes genaden findt.
 (Sp. b.)
 vil lieber junckherre, die sein euch vndertan;
 dartzu dien ich euch selber, vnd wachset ir ze man.“
- 250 Berchtung pat vrlaubes, des geweret man in do.
 da für er mit seinen kinden ze lannde, vnd was vil fro,
 daz er behalten hette das leben dem kunige reich. —
 nu ist aber aus einer forge[n] der Wolff-her-Diettreich.

VII.

Abentheur. Wie Hüge Diettrich starb, vnd Saben hulde gewan.

- 251 Berchtung nam mit trewen das liebe kindelein
 vnd bevalch es auf die sele der lieben frawen sein,
 er sprach: „derselben trewen du ymmer geniessen mußt,
 daz du vnsern erbherren als deinem kinde thüft.“

- 252 Da was auch Berchtunge hart(e) wol damit,
 er lachte vast(e) dick(e) seines herr(e)n sit,
 daz er in der burge nyemand nicht vertrüg,
 daz er so manigen starchen rauffet vnd auch flüch.
- 253 Auch ward er in der burge so fräuel vnd auch müelich,
 daz sy alle waffen! schryen vber den Wolf Diettrich.
 wenn in herr Berchtung wolte vmb sein vngefuege slahen,
 so musten in ymmer rechte (knechte?) pinden vnde vahan.
- 254 Als sy in auch gepunden, so slüg er in ze frommen;
 des mußt er der vngefuege dest schierer abekomen,
 er slüg in hart(e) dicke; die slæge im teten wee:
 was er im auch verlobte, das tet er nymmer mee.
- 255 Suft nahet es dem tode, als er noch [vil] dicke thut,
 daz sy alle müessen sterben, sy seyn vbel oder güt,
 arme pettlere vnd edle künige reich:
 [al]so lag auch an sei[ne]m ende Hüge Diettereich.
- 256 Da hevalch er Berchtunge burg vnd(e) lant,
 seine süne all drey(e), vnd die frawen, bei der handt.
 da sprach gezogenlichen Berchtung[e] von Meran:
 „wer mir nicht envolget, vmb den nym ich mich nicht an.“
- 257 Suft ward der kunig vil schiere verklagt vnd auch ver-
 swigen.
 des mußt(e) vil der lannde nach im verwuestet ligen,
 do der trost des landes verschied vnd auch erstarb:
 der vngetrewe Saben(e) vmb seiner frawen hulde warb.
- 258 Da ward dem lannde jammer vnd mort al[le]rerst ge-
 frum[me]t. —
 awe, daz man die frawen so leichte vberkum[me]t! —
 sy fraget Berchtunge(n), ob er hulde solte haben,
 es warb vmb ir hulde der vngetrewe Saben.
- 259 Da sprach Berchtung mit zorne: „wolt ir im nu ver-
 geben?
 vnde wolt in (frawe,) vor nicht lassen leben:
 [frawe] vnd gewinnet er hulde, er verderb[e]t euch vnd
 ewr kind,
 er verderhet mich vnd alle, die euch (holt) mit trewen sint.“

260 Da sprach die kuniginne: „sol ich da von ew getreten?

(Sp. c.)

die hochsten in dem lande haben mich vmb in gebeten,
daz ich im gebe hulde: was dich nu düncke(t) güt?“ —
„es gerewet euch allererste, frawe, ob ir es tût.“ —

261 „Seyt daz du mirs verpeüest, so wil auch ichs nicht tûn.“

„vnt tût irs daruber, er verderbet euch vnd ewren sün.“
daz sy ims verlobte, vnd im doch hulde gab,
des must(e) sy verlieren den rechten laite stab.

262 Als der vngetrewē ir hulde do gewan,
da begunde er raten auf Berchtung von Meran,
vnd begunde auch raten auf die edl kunigin,
wie er die vertiefse vnd ir vil liebes kindelin.

263 Da sprach der vil getrewē: „nu [fo] sy im hulde
hat gegeben,

nu ratet er auf mich sere, daz es mir geet an [mein]
leben.

nu sol man nymmermere gelauben an ein weib:
o waffen vber mich selben! warumb nam ich im nicht
seinen leib?

264 Wer die argen diebe vnd vngetrewē [leut] spart,
die verkeren sich vil selten: das solt ich wol han bewart;
wartzû wolt ich den [ze] neren, der mir vngetrewē was?
nu mûs es got erparmen, daz er vor mir genafs!“

265 Da vertiefs man Berchtunge(n) von dem rate [fo] zehant;
der frawen vnd der kinde sich Saben vnderwant,
er trûg an mit den herren beyde, tag vnd nacht:
da ers hinbringen wolte, da het ers schiere bracht.

266 Zu den juncckher(re)n sprach er da alle zeit:
„ir solt vil rechte wissen, herre, wer ir leit;
von ew(e)r mûter valsche ist der dritte kunig enwicht:
den sy euch da zelet ze brueder, der ist ewer brueder nicht.

267 Sy trachtet auf ewr eere beyde, nacht vnd tag,
vnd ist stâte an dem rate, wie sy euch verderben mag:
verlosset sy von der burge, sy ist auf ewr[e]n schaden hie
vnd nembt ir al[les] das erbe, daz ir ewr vater lie.

- 268 Davon ir in den lannden die leute hafsig sint:
den sy euch da gibt ze brüeder, der ist ein keb(e)skind,
damit ward zerstöret ewrs lieben vater ee:
got gebe, daz ir geschaffet, daz es ir vbel gee!“
- 269 Die junckher[re]n bede wan[n]den, er hette des war,
des ward das weib verderbet von seinen lügen gaa,
vnd auch dem armen kinde verriet er sein kunigreich:
die künigin ward verstoßen vnd ir sun Wolf-Dietreich.
- 270 Die junckher[re]n bede sprachen zu ir mûter do:
„wir sein eines dinges worden hart vnfro:
sol der Wolf-Dietreich nicht vnnser brüeder sein?“ —
„ja er, auf mein trewe.“ sprach aber die künigin.
- 271 „Er ist nicht vaterhalb, mûter; meines vater kint,
das sagent vnns die leute, die des wol beweyset sint.
wir mügen auch vnns [nicht], enträwen, vor dir nicht
bewarn.“
da sprach der elter brüeder: „du solt von dem hause farn!
- 272 Was solt dir küniges erbe? du bist nicht künigin.
daz du bei grofsem gelte dem lieben vater mein
vnp vnns so hast verhûret, das sol dir nicht [ze] from-
men [komen]: (CCX, 1, a)
nu hebe dich zu dem manne, den du dir da hast genomen.“
- 273 Mit jammer sprach die frawe(e): „nu sey es got geclagt!
daz du mich des solt zeihen; wer hat dir das gesagt?
awe mir, ach, daz Sabene mein hulde ye gewan!
vnd daz ich nicht enuolgete Berchtunge von Meran.“
- 274 „Goterparme,“ sprach der junge „daz vnnser mûter (sint)
ist also recht vnraine, vnd daz wir ye wurden ewr kind!
habt ir im nicht genolget, das wirt wol wider tan:
hebt euch gen Lillenporten vnd volget Berchtung[en]
von Meran.“
- 275 Mit jammer sprach die frawe: „awe! sün, la mich [bey
dir] hie,
vnd auch bei dem erbe, daz mir dein vater lie. [schâmen:
het ich man bey sei[ne]m lebene, des wolt ich mich hart
[wann] ich wil nach seinem tode, zwar(e), dhainen nemen.“

- 276 Da sprach der künig mit zorne: „ich sag dir, was
du thue,
du bleibest hie nicht lennger, dann vntz morgen frue.
dein reiche morgengabe ist meines brüeders vnd mein:
du wirst auf diser burge nymmermer kunigein.“ —
- 277 „Nu müess es got erparmen, daz ich Saben ye gefach,
daz ich von seinen schulden han disen vngemach.“
wen sy gepiten wolte, das was gar verlorn:
die junckherren wolten nye gelassen iren zorn.
- 278 Man liefs ir vil kaume ir rofs vnd ir gewant;
was so man in der kammere des reichen schatzes vant,
des wolte man der frawen nicht gegen einer marche lan:
sy müst also arm reiten zu Berchtunge von Meran.
- 279 Sy rait [vil] erparmiklichen vntz zu der porten ein.
da saget man Berchtunge[n]: „da kumbt die kunigein.“
da sprach er: „so leit im wage, was wir der erbe haben:
ich wân, sy hab verstoßen der vngetrewe Saben.“
- 280 Yedoch er gegen der frawen mit seinen helden gieng,
vnd auch mit seinem weibe, die kuniginne er emphieng.
da sprach er zu dem kinde: „nu wollan, herre mein,
mit mir du solt emphahen die lieben mûter dein.“
- 281 Da sprach der junckherre: „nu ist doch mein mûter hie,
sy kam in einem jare vor Liliporten nie.“
er wânet, es wer sein mûter des Berchtunges weib;
von demselben wane beschweret ward sein leib.
- 282 Da sprach der vil getrewe: „zwar, sy ist dein mûter
nicht,
vnd dient dir doch vil gerne, wo dir sein not beschicht;
also tûn auch ich, zware, wo dir sein wirdet not:
der aber dein vater hayssen solt von recht(e), der
ist todt.“
- 283 Suft ward da der rede ir baiden vor jammer gar ge-
swigen,
die freude in ir hertzen die müst(e) gar geligen.
yedoch was im vil laide, wie er were ein kindelein,
da lief er fûr die porte vnd emphieng die mûter sein.

284 Berchtung mit scho(e)nen zuchten (da) zu der frawen
[do] sprach:

„was wolt ir, küniginne, in mein arm[es] obedach?“

sy sprach: „wir müelsen süechen die freündt, als wir sy
haben: (Sp. b)

meine (kint) hant mich verstoßen, vnd hat in das ge-
raten Saben.“ —

285 „Des lone in got von himele, daz er euch verstoßen hat.
er tût an euch vil rechte, seit ir verzmâhet meinen rat.
wer getreuen freunden volget, des volgen wirt vil gut:
wer sol sich an den lassen, der nie gewan getrewen mût?“

286 „Mir ist geschehen vbele.“ sprach do die künigin
„gedencke an dein trewe vnd la mich bey dir sin,
vnd laß mich bey dir leiden, furst, was dir geschicht.“
„entraŵ(e)n,“ sprach der alte „ir bleibet bey mir nicht.

287 Ew(e)r sune bede die habent mer dann ich;
Saben hat das reiche, des bestat nu lützel mich.
ir woltet mir nicht volgen, nu habt auch euch den schaden:
der mich yehet ze veinde, den habt ir zehause geladen.“

288 Da sprach erparmiklichen die küniginne heer:
„nu thû mir, was du wellest, ich han et nyemand mer.“
mit zuchten sprach der alte: „ir solt got willekomen sein,
nu seit in meinem lannde fraŵ vnd kunigein.“

289 Mit zuchten sprach der junge: „fraw, ir solt mir seyn
willekomen

zu meines vater haufe; was ich euch mag gefrumen
vnd daz ich euch mag gedienen, das tûn ich allezeit:
ich dien euch deß(e) gerner, daz ir mein mûter seit.“

290 Die fraw gefwaig vor jammer, daz sy nie wort gesprach.
da tröstet sy der alte, vnd fûertes an ir gemach.
mit gûter hanndlung(e) man do der frawen phlag:
der junge erp(a)ite kaume, vntz es ward des morgens tag.

291 Da betzwann in auch der alte, daz im vorchte was
bekannt,

daz er im alle morgen müeset raichen sein gewant.
er tet es durch sein liebe, wo er sich an im vergaß,
daz in in frömbden landen dienst lûstet deßter bas.

- 292 Des morgens vor dem pet(t)e er eines males stünd
vnd wartet im mit dienst(e), als die cammerare tünd,
vntz er alles dinges zu der kirchen was bereit:
was er haben folde, das het er angelait.
- 293 Aus der kemmenate wolt er vor im gan,
mit zuchten sprach der junge: „herre, ir solt stille stan,
ir müeset meines dienstes ymmermer wesen frey,
ir(n) sagt mir, wer ich selber vnd mein geschlächte sey.“
- 294 Lachent sprach der alte: „nu bist du doch mein kind,
du bist mir zwar(e) lieber, dann deine brüeder sint.“ —
„schweiget,“ sprach der junge „der schimph ist gar
enwicht:
seyt ir mein vater hehte? vnd wart sein gester nicht.
- 295 Ich wil euch fragen, herre, ir solt mich berichten gar:
in welchem lannde ich rechte nach meinem vater far,
oder wo ich in todten vinde; der rayse ist mir vil gach:
bin ich von edlem kunue, ich wil auch tûn darnach.“
- 296 Da wenet des der alte, [wann] er des todes wâr gewert,
er trûge vnder vechffen des edlen fursten swert, (*Sp. c*)
er sprach: „nu frage die frawen, die gester herein do rait,
die kennet wol dein geschlechte, vnd saget dir die
warhait.“
- 297 Von im begunde er streichen, nichts nit er in do pat;
sich freute des der alte, daz der junge von im trat;
aus der kemmenaten er von seinem maister gie,
yedoch sprach er mit vorchten: „das schwert das lasset hie“
- 298 „Entraw(e)n,“ sprach der junge „das wil ich euch
widerfagen,
warn[e]t euch ein[e]s andern schwertes, ditz wil ich sel-
ber tragen.“
er trûg vil zorniklichen das schwert in seiner handt,
hin gie er in das münster, da er sein müeter vant.
- 299 Er sprach: „nu saget mir, frawe, vnd hayset ir ein
künigein?
wisset ir, ob ir erkennet den lieben vater mein?
seyt aber ir mein müter, vnd bin ich ewer kint,
ir solt mich dahin weysen, da meine freunde sint.“

- 300 „Ir vart so zorniklichen,“ sprach die frawe güt
 „vnd bin doch des gelaubig, daz ir mir nicht entūt.
 ich kan dir nicht beweyßen nu mer der freunde dein,
 wann, ich bin dein muter, vnd du mein kindelein.“—
- 301 „Mag aber ein kindt von mûter, on(e) vater komen?“
 „entraw(e)n,“ sprach die fraw(e) „das hab ich nicht ver-
 nomen:
 von vater vnd von mûter wirt wol ein kindt geporn.
 den vater, den aber du haltest, den hastu laider verloren.“
- 302 „So saget mir, wo der stûrbe, oder wo der sey ge-
 wesen:
 vnd saget ir mir vnrechte, ich lasß euch nicht genesen.“
 sy sprach, „vil lieber herre, ir solt mir nicht entûn:
 vier ennden seyt ir eines kûniges sîn.
- 303 Dein vater vnd dein mûter was kûnig vnd kûnigein;
 du solt auch von rechte gewaltiger kûnig seyn:
 dein vater was ze Kriechen ein gewaltiger kûnig reich,
 der saß auf Chumsteno bele vnd hieß Hugedietterreich.“
- 304 Sy sprach: „ir seit geleret, nu nemet den brief in
 die handt.“
 sein leben vnd sein sterben er daran geschriben vant,
 wie Berchtung in ernerte, an dem brief er da las,
 wauon er was verrateu, vnd wauon er genas.
- 305 Da naiget er seiner mûter das haubot in die schos,
 da ward ir baiden wainen vnd auch ir jammer gros,
 er halfets vnd(e) kufsets, ir klaiden wurden nafs:
 durch seines maisters liebe des swertes er vergafs.
- 306 Der muter er die tavele in den pûßm widerumb stiefs.
 da suechet er Berchtungen, das swert er ligen liefs,
 da pot er seinem maister vil senlichen grus,
 er kuffet im an die hennde vnd naigt im auf den fuß.
- 307 „Got muesse(e) dir vergelten, furst(e) von Merau,
 maister vnd(e) herre, das du mir hast getan.
 ich han von deinen gnaden meine ere vnd auch mein
 leben:
 ich wil mich, lieber maister, in dein genad(e) geben.

308 Ich han vil recht erfraget, von wann ich bin bekommen.

(CCX, 1, a)

mir wardt vnbillichen mein erbtail genomen.

ways got, mir gilt Sabene den vngetrewen rat,

daz er mich vnd mein müter also verstoßen hat.

309 So bin auch ich gewachsen vil nach zu einem [star-
chen] man.

man muß auch mir von rechte mein erbtail verlan.

zwar, ich gerüwe auch nymmer, ich gewinne ein kün-
nigreich.“

Al[le]rerst wil in die forge Wolff-herr-Diettreich.

VIII.

**Abentheur. Wie Wolff Diettrich mit seinen
zwain bruedern strite vnd gefiget in an.**

310 Mit jammer sprach der alte: „du hast mannheit vnd[e]
tugend,

in deinem grossen leibe hast du zu claine jugent,

es schadet deinen helden vnd deiner kintheit,

daz du strebest al ze frue nach seneder arbeit.“

311 Mit züchten sprach der iunge: „wer gern(e) hat gemach,
der versuechet selten frömdes obedach:

wer aber in dem alter wil mit gemache leben,

der muß in seiner iugende nach dem hausrate streben.

312 Du solt mich des nicht irren, alle dieweil ich tüge,
ich versuech in meiner iugende, was ich erwerben müge.
es muessen meine brueder meine veinde sein.

sy (en)lassen mir mein erbe vnd auch der müeter mein.“

313 Mit iammer sprach der alte: „was ich sage, das ist war,
ich was vor vrlange gerüwet viertzigk iar,
ich mus in meinem alter mit dir haben vngemach:
nū muß es got erparmen, daz ich Saben ye gesach!

- 314 Auf den wil ich dir helfen, vnd auf die brueder dein,
 sy tûn dir dann rechte vnd der frawen mein.
 sol aber ez dir icht helfen, du wilt nach streite toben,
 da fur der eezeit(e), du solt mir daz verloben,
- 315 Daz du icht vechtest, wo wir komen in den streit:
 ich sa(e)ch aber ez vil gerne, nu ist sein noch nicht zeit.
 des hab wir site ze Kriechen, er muest volwachsen gar,
 daz in yemand schwert erlaube, er hab dann viervnd-
 zweintzigk iar.“
- 316 „Nu sweige,“ sprach der iunge „vnd sich ich dich in
 der not,
 ee ich dich sterben liefse, ich lûge ee bey dir todt.
 ich wil entraw(e)n vechten vmb mein selbs kûnigreich,
 ich erlaube mirs selber.“ sprach Wolff Diettreich.
- 317 „Traun,“ sprach der alte „ich tar dirs nicht wern.
 wir kummen doch wol wider(e), wil vns got von hi-
 mel neren,
 vnns diene das land ze Kriechen, oder wir verliesen
 das leben.
 al[le]rerst mußt du nu hûren, was ich dir wil ze stewr
 geben.
- 318 Sechtzehn junckherren, die liebsten die ich han, (*Sp. b*)
 meine sune sint sy alle, vnd sint dir vndertan.
 sy muessen aber alle mit dir fueren sturmgewant,
 yetzlicher tausent ritter, vnd einen fanen an der hant.
- 319 Auch wil ich, lieber herre, dir meren dein(e) schar,
 in schnee weissen ringen, auch mit tausent dar.
 ich gib dir die helde vnd ein paner liecht,
 die sint so ausgefuechet, daz sy dir entweichent nicht.
- 320 In der zwelfften wochen sint sy dir bereit,
 so rechen wir mit zorne baide vnser laid,
 ez kumbt von vngelûcke, man geb vnns ein kûnigreich.“
 „got lone dir der gabe!“ sprach Wolffe Diettereich.
- 321 Da muessen sich beraiten die reckhen in die not,
 sy kamen auf Litenporten des tages als er gebot,
 die edlen vnd die kûenen, die Berchtung [da] gerne sach:
 ir dhainem eines ringes, noch aines riemen nie geprach.

- 322 Mit freuden sprach der iunge: „sy sint vil frölich kumen,
vnd wurde ich ze herren ymmer, ez sol in allen frumen,
wes ir einer mütet, daz wil ich im nicht versagen.
nu welches ist die prunne, die ich sol selbe tragen?“
- 323 Er sprach: „ich gäbe dir gerne deines vaters swert,
da werest du zu streite vil wol [da]mit gewert;
des solt du mich erlassen, des mag nicht gesein:
got vellet dich vil leichte fuereft du ez auf die brue-
der dein.“
- 324 „Traun,“ sprach der Krieche „ich pin auch meines
vaters sun;
doch wil ich in mit dem swerte dhainen schaden tun.“
da hiefs er im gwinnen ain anndre klingen liecht,
vnnnd einen halsperg güeten, der was [aber] so veste
doch nicht.
- 325 Do schlaufft er an die ringe, vnd nam vrlaub von der
müter sein.
do sprach die künigin(n)e: „nu schone der brueder dein;
lafs sy des nicht entgelten, ob sy vngetrewe sint:
ir seyt doch alle drey(e) wann zwayer leute kind.
- 326 Was ich dir han behalten, das ist dir noch nit güt,
seyt daz du auf deine brüeder hast vrlauges müt.
[er sprach:] „möchten wir sy zwingen, daz tet meinem
hertzen wol.“
„wol mich,“ sprach Wolf Diettrich „daz ich mit in
vechten sol!
- 327 Yedoch laift ich vil gerne, müter, dein gepot.“
da küffet si den lieben, vnd bevalch in dicke got.
vil laute rueffet der [jünekherre] (alte): „räumet (nu)
das loch!
was tüt ir talang darynne? [forget] (sauget?) ir ewer
müter noch?
- 328 Ich han ewern bruedern offenlich widersait:
sy pringen vil der veinde auf das gemercke prait;
wir vechten nach dem rechten das sol vnns got beschern:
mit drey[sig]tausent helden wil man vnns das gemercke
weren.“ —

- 329 „Nu lat die fanen fliegen mit freuden vber velt!
 mir wirt an den todten meiner lannd(e) widergelt;
 gan mir got gelückes, mir wirt ein kunigreich:
 nu sol wir mit freuden fechten!“ sprach Wolff-her
 -Diettereich. (Sp. c)
- 330 Dy schonen castelane[n] sy vor den reckben zugen;
 die fanen vber die hayden gewaltikliche flugen.
 da mueft man gedranges fein auf den staten:
 bas dann vber ein raft(e) koff[e] man der scheffte schaten.
- 331 Mitten in Kriechen sy gewaltiklich(e) riten,
 daz sy des nyemand irrte, vil gar vngestriten.
 „entraw(e)n“ sprach der Krieche mir geit nyemand ein
 kunigreich:
 ich wil mein[en] tail verprennen“ sprach Wolff Diettreich.
- 332 Da fuerens [vber] (unver)borgen durch der Kriechen
 lanndt,
 den abent vnd den morgen hvb sich raub vnd prant,
 vntz an dem vierden tage gen dem morgen fru
 da zugen auch die kunige mit groffer menige zu.
- 333 Vil gewaltiklich(e) was ir (kúniges) heer,
 sy fuerten in der dicke dreyfsigtaufent oder mer.
 gen dem morgenstern(e) als der tag aufbrach
 di werele ir baidere huete man auf ein ander steen sach.
- 334 „Secht ir,“ sprach zu den kúnige(n) der vngetrewe
 Saben
 „was wir an Berchtungen heer gehayen haben?
 mit solher schar groffer dient er ewrem vater nie mer:
 vnnd sol er leben lange, er tût vnns grof hertzen seer.“
- 335 Da sprach mit frömbdem müte Berchtung von Meran:
 „nu sol(n) auch wir die Kriechen auf die rede bestan.
 des sol sich heut getro(e)sten der ritter vnd der knecht,
 daz vnns got ymmer danckhet, wir streiten vmb das recht.“
- 336 Die schar bedenthalben zesamme keerten do;
 die sich do streites trösten, die wurden alle [vn]fro;
 zesammen sy do drungen, die schaffte sy brachen gar,
 ir weyse sy do sungen in baidenthalb der schar.

- 337 Do hûb sich baidenthalben ang(e)st vund(e) not,
 da muessen liechte ringe von blûte werden rot,
 da gegen einander drungen die schar gemainklich:
 da strait vor Berchtunge[n] der Wolff-her-Diettrich.
- 338 Die spreysen gen den woleken in von den hannden
 flûgen;
 da sy die scheffte brachen, die scharffen schwert sy zûgen,
 vnd erpaysten von den rossen nider auf das gras:
 sy muessen alle weichen, wo Wolff Dietrich was.
- 339 Er hawet da bedenthalben lugken vnde phat;
 sy namen alle ir ende, wen der iunge hin getrat, [stünd:
 die schar durchbrach der Krieche vnd Berchtung da drey-
 wen er nicht flûeg ze tode, der ward doch sere wundt.
- 340 Vntz auf den schwertveffel schlug er [manigen] durch
 den helm:
 da ward mit mannes plûte begossen gar der melm.
 „nû fliehe wir,“ sprach Saben(e) zu dem kunig reich
 „ditz ist der vbel teuf(e)l, es ward nie Wolff Diettreich.“
- 341 Da wûrden liechte ringe von plûte rotgefar;
 des muest auch im entweichen die kreftlikliche schar;
 doch rach er mit grymme allererst seinen zorn:
 da wût er durch die todten im plût vntz vber die sporn.
- 342 Da ward von lebenden leuten die hayde schier(e) plos,
 (CCXI, 1, a.)
 das plût dûrch liechte ringe vast auf die erden gos.
 vber den iungen Kriechen do vil maniger schray:
 des tages slug Wolff Diettrich vil manigem sein haubt
 entzway.
- 343 Berchtung vnd sein herre die gachten vber velt,
 sy wolten Saben suechen: da was lâr sein getzelt.
 do sy in nicht enfunden, groz war ir vnghebe,
 sy flûgen nider die hûtten vnd den rossen die hachsen abe.
- 344 Was sy der flieher funden, ir dhainer der genas,
 sy betungten mit den todten das velt vnd auch das gras.
 die veinde iagete[n] nyemand, wan Berchtung von Meran
 vnd seiner sûne zehene: das waren sein aindlif dienstman.

- 345 Als sy beidenthalb(en) vast mit ainander striten,
da was auch mit den kunigen Saben auf das velt geriten,
sy warteten, wie es ergienge dem krefftiklichen heer,
daran si sahen baide, daz floch on alle wer.
- 346 Snft habten auf der haide die zwen(e) kunige reich:
„nu wer sint jhene drey(e)?“ sprach Wolff-her-Diettreich
die ich dort auf der warte sihe bey einander haben.“ —
„ja sint es deine brueder vnd der vngetrewe Saben.“
- 347 „Sy mügen vñs nit entrinnen,“ sprach er „nu woldan!“
„du magst ir nicht erreiten.“ sprach Berchtung von
Meran.
„daz aber ich Sabene hette,“ sprach Wolff-her-Diettreich
„darvñh wolt ich verliesen ze Kriechen das kunigreich.“
- 348 Wie vil man ims werte, doch reit er vber velt.
da riten auch die drey(e) bas vor im dann entzelt
Wolff Diettrich ræffet vil laute: „vngetrewe Saben!
ich wil dir fride gepi(e)ten, du magst wol stille haben.“
- 349 Da sprach der vngetrewe: „des mag nu nicht gesein;
ja fürcht ich Berchtungen vnd die vntrewe dein.“
mit zorne sprach der Krieche: „wer gab aber dir hail,
daz du mir solt verirren mein rechtes erbtail?
- 350 Oder wer hat dir erlaubet vber mein mäter zücht?
das müßt du mir plessen, vnd hulff dich nicht dein
flucht.“
da sprach aber Saben(e): „man hat dich wol gewert,
dir hat der (künig) geschaffen sein harnasch vnd sein güt
schwert.
- 351 Da hast du mörderere ymmer an genug;
dartzû ist dir bevolhen sein rofs daz in da trûg:
die gabe ist dir nützer, dan alle künigreich.“
„mir sol noch mer werden.“ sprach Wolff Diettreich.
- 352 Da sprach aber Saben(e): „reyl[e] dan auf vñnser leben;
dir vnd Berchtung(e) wellen wir fride geben,
vnd wellen dir mittailen, daz man dir des pesten gicht.“
Berchtung sprach: „valseher hoffart (hofwart?)! er gert
deines frides nicht.“

- 353 Sunst ward ein michel schelten mit zorn vñnder in.
do keerten dise widere, vñd iene riten hin.
vil laute rueff(t) do Saben(e): „ich sag dir, was du thû,
[helt,] ob du ye piderbe wurdest, nu peyt vns hie vntz
morgen frû.“ (Sp. c)
- 354 „Entrau(we)n,“ sprach der Krieche „daz wil ich wöl
bewarn.“
sein rofs war erstrecket, er kunde ir nicht erfarn.
da ers nicht mocht erreiten, noch der künig reich,
da wainte allererst vor zorne der Wolff-her-Diettreich.
- 355 Do riten die heer gefellen wider auf das wal,
was sy der veinde funden, die sluegen sy ze tal.
mit zorn(e) sprach der iunge: „vñd wilt du, maister mein,
wir fullen der veinde peiten vñd hie bis morgen sein.“
- 356 „Das wil ich widerraten,“ sprach Berchtung von Meran
„sy bringen frue heer (morgen) bas dann tausent mann,
die halsperge fñeren, vñnd tñ vnns grofsen schaden:
ich wñn, wir sein beede auf grofsen iammer heer
geladen.“
- 357 „Vertzaget nicht als schiere!“ sprach [der] Wolff-her-
Diettreich:
„ich mufs den leib verliesen, [oder] ich erwerbe ein
kunigreich.“
mit zorne sprach der alte: „sol ich dir die warheit sagen:
die wir ze streite brachten, die sind alle erlagen.
- 358 Ich fñerte dir in den streite sechtzehne meine kint:
die sint hey dir erstorben, daz ir, wñne, zehne sind.
wiltv nu selb zwelfte ein gantzes heer bestan?
nu vicht mit wem du wellest, du hast, wñn ich, aindliff
dienstmann.“
- 359 „Nu(n) welle got von himele,“ sprach Wolff Diettrich
„daz die so hohe kauften mein armes kunigrich!
mir sol nicht an den meinen so grofser schade geschehen:
ich gelaube nicht irs todes, du lasselt michs ee sehen.“

- 360 Da füerte so der weyße sein[en] herren bey der handt,
da er gefach die todten, die het er schier erkant;
da er ir antlitz(e) als ser verschroten sach,
er viel auf yeglichen, vor laide er nicht en[t]sprach.
- 361 Da brach er in abe die helme, sy waren ze tode wundt;
da liefs er ir d(e)hainen, er kufset in an den mundt.
sein hertze war betruebet, sein augen wurden nafs:
Berchtung durch seinen herren der kinde gar vergas.
- 362 Da zoch er den iungen von seinen kinden hin,
da sprach er zv dem herren: „wo ist nu ew(e)r syn?
welt ir die herren bewainen, die mir sint erslagen?
meine kindt sy waren, lat mich die selbs elagen.“
- 363 Mit iammer sprach der Krieche: „ja rewet mich mein
leben;
die weil daz ich lebte, heft du mirs gegeben:
ich wolt es nemen für Kriechen vnd für alle künigreich,
daz meine gefellen lehten.“ sprach Wolff Diettreich:
- 364 „Seydt aber du die herren von mir haft verlorn,
Berchtung lieber maister, rich[e] an mir deinen zorn;
du haft von meinen schulden verloren deine kindelein:
dir sey vor got erlaub(e)t, schlag mir ab das haubet mein.
- 365 Durch got solt du mich tödten, seit ich des han begert.“
da wolt er durch sich selber gestochen han sein schwert.
vil schiere gefach der alte, daz im sein ernest was:
(Sp. c)
da zugkht er im die clingen vnd warffs auf das gras.
- 366 Er sprach zu seinem herren: „des iammers ist genög;
lat sy die frawen bewainen, die sy in irem leibe trüg!“
der iunge sprach: „mein sware was ye vnclägelich:
allererst bin ich in sorgen!“ sprach Wolff Diettrich.

IX.

**Abentheur. Wie Wolff Diettrich seine dienstman
clagete, Berchtunges lüne.**

- 367 Mit zorne sprach der alte: „nu laß dein clage sein:
mein vnd meines weibes waren die kindelein.
nu hilf[e] mir selber raten, vnd lassen wir den zorn:
was wir darumb(e) taten, doch weren sy verlorn.
- 368 Ja ist vnser baiden hilff an in nicht verdorben gar,
vnns wachsent annder leute, vund koment auch andre iar;
es kan vnns nicht gehelffen, was wir bewainen die kindt:
sy werden auch nicht leblich, die erstorben sint.
- 369 Ich sage dir,“ sprach der alte „wilt du nu volgen mir;
nu folge mir mit willen, das beste rat ich dir.
ich wil mit dir verderben, dir (en)werde dein künigreich.“
„ich tûn, was du gebuest,“ sprach Wolff Diettreich.
- 370 „Ich sage dir,“ sprach der alte „vnd bewainest du
die kindt,
die in deinem dienst(e) allhie erstorben sind,
wilt du die lenger bewainen, ich diene dir nimmermer.“
„so muß ich mit dir lachen.“ sprach der künig her.
- 371 „Ditz wal wir muessen rawmen;“ sprach Berchtung
von Meran
„du hast auf dieser erde nun aindlich dienstman,
damit sul wir entweichen, ez ist nu flichens zeit:
vnns kument wol tausent ritter, den hab wir dhainen
streit.“
- 372 Mit iammer sprach der iunge: „solt ich nu dein(e) kindt
vngerochen lassen, die bey mir erstorben sint?
wem liefs ich meine gesellen vnd meine dienstmann?“
„wir sullen nit stât(e)s zurnen.“ sprach Berchtung von
Meran.

- 373 „Ich sage dir,“ [also] sprach der alte „sey wir hie vntz
auf den tag,
so kumbt so vil der veinde, daz in nyemand entrin-
nen mag.
nu vliehen wir zu vnnser vesten, das ist weyßlich.“
„ich vleuhe vil vngerne!“ sprach Wolff Diettrich. —
- 374 „Du solt von rechte fliehen, wir haben dhaine wer.
du hast auch wol gehöret: zwen sint eines her.
so komen vil leichte tausent vnd vechten alle auf dich:
warumb(e) wilt du to(e)den dich selbe vnd(e) mich?
- 375 Wir sullen ze walde fliehen.“ sprach Berchtung von
Meran
„du magst mit aindlif gefellen nit tausent man beßan,
vnd habe wir dann(e) auch dhainen gantzen schilt“
(CCXI, 2, a)
mit iammer sprach der Krieche: „ich volge dir was
du wilt.“
- 376 „So fül wir“ sprach der alte „auf die purg ze Lilienport.
wir haben an den Kriechen begangen grofse(n) mort.“
„ja (en)ruech[et] ich,“ [also] sprach Wolff Diettrich „vnd
werden sy mir nimmer holt,
wa(e)r Cunstenopel mein aigen vnd aller Kriechen golt.“
- 377 „Ich sag dir,“ sprach der alte „ich han alles des genug,
des man hundert rittern auf tauele ye getrüg,
des gib ich dir auf Lilienport[e] vil genug wol fünff iar[e]:
welt aber ir icht mere, daz bringet selber dar[e].
- 378 Die weyle vnns weret die speyse, die leibnar[ung] vnnd
der wein,
so sol wir vor den veinden [alles] stürmens sicher sein.
ist, daz man vnns nicht besetzt, wir gemüen daz kün-
nigreich.“
„auf der burgmauer wil ich ersterben.“ sprach Wolff
Diettreich.
- 379 Sy bewagen sich der genge die nacht vntz an den tag,
da gieng in vor der alte, der seiner kinder phlag,
sy erstriehen das gepirge, daz was et hoch genüg:
Berchtungen müten sere die ringe, die er an trüg.

390 „Du magst mir nicht ge volgen.“ also sprach her Diettrich.
 „ich enrûch, was mir geschehe, hettest du ein kûnigreich.“
 „sweige!“ sprach der iunge „vnd nym vil rechte war,
 ich sich ein few(e)r plickhen, da liget, wâne ich, der
 veinde schar.

381 Ee ich auf Lilienporte hinein kum geriten,
 wêrn es nit gute freunde, mit ine wurd gestriten.“
 „entraw(e)n,“ sprach ein ander „ich sich auch dort ein
 liecht.“ —
 „sint es die rechten veinde, so geni[ef]st ir ainer nicht.

382 Zwar, ich sol ersterben, ich befehe dann, wer sy sint.“
 er sprang in seiner prunne spielende als ein kint,
 zetal die hohen laiten hub er sich vor in dan,
 daz im geuolgtên kaume sein aindlif dienstman.

383 Da dauchten in ie ze claine die ronên vnd auch die
 graben:

ee sy im ze hilffe kamen, er het den streit erhaben,
 Berchtunges sûne gemaine nach im die leyten [da] sprang:
 da erforchten in die veinde, da so manig prunne erklang.

384 Ee sy sich aufgerichten ze streite allgeleich,
 da het auch sy erschrecket Wolff-her-Dietreich.
 sy lieffen bei den feur(e)n ir halsperg vnd ir rofs,
 sy vorchten nun des leibes, vnd entrunnen auf ein mos.

385 Funftzig kastelane sy funden da stan,
 der namen nun aindlif die aindlif dienstmann,
 den zwelfften nam auch (.) da der Wolff Diettrich,
 sy lieffen [aber] da den veinden manigen halsperg
 wunniklich.

386 Mit iammer sprach der alte: „wir fulln gen der veste farn,
 wir vinden morgen geste, des mûg wir nicht bewarn,
 aller meiner lannde ich nymmer geniefsen mag: (Sp. 6.)
 man besitzet vnns auf der burge ee es morgen werde tag.“

387 In was geleet heute, doch komens auf Lilienport.
 vil schier(e) der wachter vernam des maisters wort.
 auch hört in auf der zinne wol die frawe sein:
 sy zelet durch die porten nun zehen kindelein.

- 388 Den aindliften sy do vragte: „Berchtung, wo ist vnferher?“
mit iammer sprach der alte: „wir haben yetz vnd
nicht mer.
was vnns ist erstorben, daz ist vnclagelich:
gehabe dich vil wol, frawe, ez lebet noch WolffDiettrich.“
- 389 Sy sprach vil clagelich(e): „wo sint nu meine kint!“
mit zorn(e) sprach der alte: „ich wayfs wol, wo sy sint;
sy haben wol vergolten irs todes hertzen seer:
ich wirff dich vber die maur(e), gedenckst du ir ym-
mer mer.
- 390 Was wir zway klagen solten, das wirt er aine clagen:
nu tröste meinen herren, dem muess wir es vertragen,
daz er der kinde tode vergesse durch vnns zway:
mich müet der iammer ymmer, daz er so laute ob in schray.“
- 391 Suft volget im die frawe, der kinde sy vergafs:
verporgenlichen taugen wurden ir augen nafs.
da ward in der burge die clage vnmafslich:
nyemand claget also sere, als der Wolff Diettrich.
- 392 Suft weret ir aller iammer vntz an den funfften tag:
doch verclagten sy die todten, die nyemand erwek-
ken mag.
an dem funfften morgen da hûb sich ein großer schall:
von den argen veinden ward vol perg vnd tal
- 393 Geleit vnd erfüllet, die burg all vmbe legen.
sy musten von der veste der rayse sich bewegen.
die wachter rufften laute: „nu wachet vnd huetet wol!
das velt vnd das gepirge ist alles veinde vol.“
- 394 Da erschrak an seinem bet(t)e der fürste von Meran,
da trat er in das venster, vnd erkante manigen man;
vil manige[n] der geste die fûerten frömbdes dach:
sein hertze erschrack vil sere, da er so vil der geste ersach.
- 395 Da gieng er vber das pet(t)e, da sein herre auf lag,
den wekte er vil sanfte: „nu wol auf! ez ist tag.
deine brueder vnns haben befohen, allererst geschicht
vnns wee:
es ligent vor meiner burge funfftaufent oder mee.“

- 396 Da warff er einen mantel tber sein prüst plos,
 sy traten in das venster, die menige sahen sy [vil] gros,
 die vor der maur(e) lagen, die zwen kunig(e) reich.
 „nu bin ich erst in sorgen!“ sprach Wolff Diettereich.

X.

Abentheur. Wie er vnd sein aindliff sune
 befehsen ward.

- 397 „Sweigel!“ sprach der alte „vnd gehab dich noch wol.
 seines leides niemand sich ze vbele gehaben sol; (*Sp.c*)
 der man sol seines liehes auch nicht sein ze fro:
 was wir darumbe ta(e)ten, so w(a)er im doch also.“
- 398 Mit zorne sprach der junge: „seit mir got hat gegeben,
 daz sy kumen sint so nahen, so wit auch ich [nu] mein
 leben
 wagen vnd mein ere vmb mein künigreich:
 got lat mich nicht verderben.“ sprach Wolff-herr-Diet-
 tereich.
- 399 Die in der burge waren, die richten sich ze streit,
 vnd was doch vngesperret ir tor ze aller zeit,
 sy ließen nider die prugke vnd giengen fur daz tor:
 wes sy in der purge luste, daz funden sy da vor.
- 400 Wie gros ir menige wa(e)re, doch was es vngeleich.
 da siget auch vil dicke (der) Wolff Diettreich.
 von starker patane (pataile?) húb sich vil oft(e) not:
 die veinde gestritten selten, ir belibe wol zwaintzick
 todt.
- 401 Sunst ward von den wirten der geste vil gefalt.
 die wundt(e) dannen kamen, die las ich vngezalt.
 also erwerten die wirtu den frömden gesten gar,
 daz da durch sturmes willen kam kainer (mere) dar.

402 Da ward ein fride gemachet vnd auch ein gesprach tag.
 Saben der tading[t]e vnd maister Berchtung phlag:
 „ich rate dir daz peſte,“ sprach der vngetrewe Saben
 „deſ ſolt auch du mir volgen, wilt du den leib be-
 haben.

403 Berchtung, ich wil dir raten, vnd wilt du gerne leben,
 du ſolt deinen jungkherren vnd die burg den kunigen
 geben.“
 „nv(n) welle got von himele!“ sprach Berchtung von
 Meran
 „er hat ſich gar zu verre auf die trewe mein verlan.“

404 Saben sprach: „die künige zwene aid(e) habend geworn,
 daz ſy das velt icht rawmen, die burg werde [dann] eo
 verlorn.
 dich vnd deinen herren vnd alle deine kindt
 die hengkhet man an die zynnen, vnd die auf der
 burge findt.“

405 Mit iammer sprach der alte: „des muſs ich mich bewegen;
 ſo bin ich doch in trewen vnd in eren todt gelegen.“
 der fride nicht lennger werete, do rayt er wider ein,
 vnd ſaget diſe märe dem lieben herren ſein.

406 Wes do die künige ſchwüren, das lieſens alles war,
 ſy lagen vor der burge vntz in das vierde jar.
 da ward des jungen rew(e) vnd auch ſein iammer gros,
 daz er [al]ſo ſterben ſolte: des verligens in verdros.

407 Von forge ward er weyſe, als die [weyſen] jungen tünd:
 vil früe an einem morgen er für Berchtungen ſtünd,
 da sprach vil erpärmikliche Wolff-her-Diettreich:
 „mit ruwe erwirbet niemand ere noch künigreich.“

408 „Nu ſag an,“ sprach der alte „was wilt du, daz ich
 [nu] thü?
 wiſſet ichs, wie ichs erwurbe, da hulf ich dir [vil]
 gerne zü.“
 mit iammer sprach der Krieche: „got müeſs(e) dich
 bewaren!
 es ergee, wie got welle, ich müſ laider von dir faren.“

409 Mit zorne sprach der alte: „nu wayst du nit, wohin du
folt. (CCXII, 1, a)

daz du der rede erdencke(s)t, ich werde dir nymmer holt.
welh[er] vogel ze frue fleuget aus dem nestte sein,
dem mag wol misselingen: also geschicht dir, herre mein.“

410 Mit zuchten sprach der Krieche: „mir sein meine federn
lanng

vnnd sein also gewachssen, daz sy mich nicht dunckhen
kranck.

der sterckhiß vnd der lenngiße ich vnder euch allen bin:
als mich die forge zwingent, ich gewynne auch leichte
synn.

411 Erlaube mir die rayße.“ — „warumb(e) tußt du daz?“ —
„sol ich bei dir verderben?“ — „was ist dir deßer baz?“ —
„ich wolte gerne lo(e)sen dich vnnd deine kindt,
die durch mich in die forge vnd ang(e)st komen sind.“

412 Da sprach der getrewe: „wes hast du dir gedacht?
daz du dich vnnderwindest, daz du nit vollenden macht,
vnd daz du dirs gedenckest, daran tust du vnwitzikleich.“
„was taug et [auch] vnuerfuechet?“ sprach Wolff-her-
Dietreich.

413 „Ich wil die welt durchreiten vnd dartzu alle lannt,
mir werde auf diser erde ettwo ein künig bekant,
der so gewaltig [auch] hayße, in des dienst wil ich
[auch] sein,
daz er mir rechtes helffe an den argen pruedern mein.

414 Hilffet er mirs bezwingen, darumb wird ich sein man,
ich wil ein tail des lanndes durch seinen willen emphan.“
„ways got,“ sprach der alte „du raytest manigen tag:
den künig ways ich nyndert, der dir gehelffen mag.“

415 „Schweig!“ sprach der Krieche „wie mocht(e) das
geschehen?

ich wil ez nicht gelauben, ich wil es ee besehen.
was taug[t] das leben dem kinde? es sei dann [auch]
mutes frey.

ob du ynndert kainen wißest, den sag mir, wo der sey.“

416 „Seyt du nicht wilt erwinden,“ sprach Berchtung von Meran

„du wellest hilffe suechen, so waifs ich einen man,
wer er vnns nicht ze verre, er löst vnns hie mit heer.“
„denfelben wil ich suechen, vnd wer er vber meer.

417 Den solt du mir zaigen, vnd sein landt, wo ez leidet.“
„das hayset Lamparten, vnd er hayf(s)et Otneidt.
kain künig mag sich im gleichen, so mächtig ist sein heer:
ein fraw mit gewalte nam er einem künige vber mer.

418 Im ist vil wol kundig, was deckhet tal vnd perg;
derselben küniginne gehalff im ein getwerg.
wes auch den kunig gelüstet, daz muß beynamen ergeen:
wogegen er sich genaiget, daz mag vor im nicht
gesteen.“

419 Mit zuchten sprach der Krieche: „nu erlaube mir, daz
ich far;
ob ichs halt nicht bedörfte, doch so wolt ich dar,
daz ich den künig gel(a)ehe, von dem ich höre [wunder]
sagen.“
sy westen aber nicht, laider, daz in der wurm het hin
getragen. (Sp. b)

420 Mit witzen sprach der alte: „die rayse ist dir ze gros,
du vindest nynnert strafs(e), noch kain st(e)ige blos;
du kumest auch hart(e) dicke, daz du mir der war-
hait gichst:
du müß sechs wochen raiten, daz du [weder] lanndt,
noch leute sichst:

421 Es hayset die Romanie, daz lant, noch leute enhat,
du vindest nynnert hübe, noch agker wol besät.
hebestu dich auf die strafse, kind, ez gerewet dich.“
da sprach aber der iunge: „herre maister, tröstet mich.“

422 „Da müß ich“ sprach der alte „darumbe die raife weren,
du magst dich auf der strassen vor hunger nicht erneren,
geleiche den vihes hirtten da geent die wilden lew[e]n.“
„du magst mir“ sprach der iunge „von tieren nicht
getrew[e]n.“

423 „Seyt du nicht wilt beleiben,“ sprach Berchtung von
Meran

„so gib ich dir vil gerne daz ich dir behalten han:
Valcken den vil gûten, den weylent dein vater rayt,
in [vil] manigem volckwige ze siße darauf er strait.

424 Seinen helm, sein prunne, sein[en] schilt vnd auch sein
swert,

daz han ich dir behalten, ob dein wille dez nu geert.“—
„den schilt man, entraw(e)n, an meinem halße nymmer
gefiht;

warumb solt ich den fueren? mir wart[et] sein ambt
noch nicht.

425 Ein[en] schilt wil ich mir kiesen [selbe],“ sprach der
iunge man

„ich wil durch ubermûte alle wilde tier bestan;
man vermißet sein doch lûtzeln, welhes [da]von mir wirt
erlagen:

welhes sich weret allerlengist, des figk(figur?) wil ich tragen.

426 Ich wil des schweren aide, oder ich gelige [dann] todt,
daz ich durch sein ere immer[mer] aus aller not
wil sein genossen helfen vnd wil in trewe schweren.“
mit iammer sprach der alte: „nu muels dich got mir
neren!

427 Vnd wilt du nicht beleiben, vil lieber herre mein,
gee balde vnd nym vrlaub von der [lieben] mûter dein.“
da giengen sy baide, da er sein mûter vant;
mit iammer sprach der alte: „ewr sun der wil in die
landt.“

428 „Nv(n) welle got von himele!“ sprach da die kûnigin.
„er sol vil vast(e) wallen, liebe mûter min.“
sy sprach: „sun vnd herre, wem laßt du dann(e) mich?“—
„meinem maister Berchtunge wil ich bevelhen dich.“—

429 „Got muels(e) dir behalten, vil liebes kint, dein leben!
was ich dir han behalten, das wil ich dir nu geben.
nu mus ich ymmer wainen mein laid ze großem schaden.“
sy sprach zu dem iungen: „nu raiche mir mein laden.“

- 430 Ir hertze ward durchprünftig, do sy die claider vant,
 sy sprach zu irem [lieben] kinde: „nu hab dir ditz
 gewant.“
 wie [vnd] (vil) sy da gewainte, sein auge ward nie nafs.
 das gewant begunde er schawen, er sprach: „müter,
 zwew ist mir daz? (Sp. c)
- 431 Ich nâme vil michels gerner ein[en] herten halsperg
 liecht:
 gib es, wem du wellest, mueter, ich wil sein nicht.“ —
 „ja soltu daran glauben, sun, ez ist dir gût,
 wo du wilt ainig raiten: ze kindisch ist dein mût.“ —
- 432 „Ja bin ich dem gewante gar ein zu groszer knecht,
 an lennge vnd an der weite ist es mir nynndert recht.“
 sy sprach: „nu gib mirs wider(e); tuet es dir ynn-
 dert wee:
 als lieb ich dir ye wurde, la seen, wie es dir stee.“
- 433 Da volget er der müter vnd nam es in die hant;
 da meyn[et] er, daz [es] im were ze wenig das gewant;
 die wat er an sich slauffte: da ward sy im gar ze weit[e].
 er sprach: „nû sage mir, mueter, ist es guet für dhainen
 streit[e]?“
- 434 Sy sprach: „es were so lang(e) nicht gelegen in mei-
 ner laden:
 dir kan fewer, noch wasser, noch annders nicht ge-
 schaden;
 wo es hin gereicht, da wirstu auch nymmer wundt,
 vnnnd pist vor allen waffen darynne sicher vnd gesundt.
- 435 Du hast vber dein hertze der selden tach geslaufft:
 daz sint dieselben claider, da du ynne pist getaufft.
 du solt an got glauben, so wirt dir dein kunigreich.“
 „nu gerûch er mich behûeten!“ sprach Wolff-her-Diett-
 reich.
- 436 Da hyefs er im gewynnen seines vaters sturm gewant.
 sein muter vil gewainte, do sy im die riemen pant:
 sy warn alle verzweiuelt an dem kûenen degen her
 vnd wolten auch des wânen, sy gesehen in nymmermer.

437 Also man do mit iammer(i)n der purge ynnen ward,
 daz der junckherre wolt auf die senenden vart,
 die alten zu den iungen mochten wainen nicht verlan:
 es trauret aber nyemand so fere, als sein aindlif dienstman.

438 Der alte sprach zu dem jungen: „nu gedenck[et] an
 vnnfere jar;
 kümbstu zu frömhden leuten, so vergiffestú vnnser gar.
 in deiner [kintliche] iugent geliebet dir villeicht ein
 weib,
 dauon so hebt dich ringe, vnd verliesen wir den
 leib.“

439 „Du getrawest mir vil vbel(e);“ sprach Wolff Diettreich
 „der mir die schönste gäbe, vnnnd tausent künigreich,
 vnd dartzu lannt vnd burge, was ir in der welte sint,
 ich wil nymmer weib gewinnen, ich löse dich ee vnd
 deine kindt.“

440 „Dez gib mir dein(e) trewe,“ sprach Berchtuog von
 Meran
 „daz du der nicht precheft.“ da ward ein aid getan,
 den swur er auf seinem swerte; den aid er stäte lie:
 wie gut(e) state ers hate, den aid gep sprach er nie.

441 „Ich sag dir,“ sprach der alte „mein armüt die ist
 starch,
 doch han ich dir behalten goldes dreyßig marckh,
 ob dich got gesenndet vnder eines wirtes [ob]dach,
 daz du doch des ersten habest damit gemach. (CCXII, 2, a)

442 Nu solt dich nicht entrichten, dein roß ist all ze snel,
 an dem satel hange(n)t (vol weines) zway parel,
 vnd auch von jägerspeyse anderthalb ein pulge vól:
 wen dir des zerynnet, got dich beraten sol.

443 Ich mag dir vor der porte zu keinen staten kumen.
 rait[e], als dich got beweyße. du hast [ein] dichs ange-
 nomen.

als man dich fraget der märe, so du reitest für daz tor,
 so sprich: „ich pins ein hueter, vnd sol wachen heunt
 hie vor.“

- 450 „Nu mues es got erparmen,“ sprach der vnetrewe
 Saben
 „daz wir so lasterlichen al[le] hie gehuettet haben,
 daz vnns ist entrunnen (der) Wolff-Dietreich:
 er gewin[ne]t velleichte wide(re) altersain sein künig-
 reich.“
- 451 Da keeret er auf die strassen des anndern morgens
 früe,
 er wolt(e) gegen Lamparten, do richt auch er sich zu,
 den tag vntz an den abent er vast für sich do rait:
 vil sehier da ward er irre, daz müst im wesen laid.
- 452 Da zwang in des der abent, er mocht(e) nicht fürbas.
 daz er dar het gefüeret, ein lützel er des as;
 er mocht nicht von der muede, als manigem noch
 geschicht:
 wie wee im der flaff do tete, doch so flieff er alles
 nicht.
- 453 Da machet er ein few(e)r, daz vber [all] den walt
 erschain,
 die ronen vngefuege trug er dar altersain[e]:
 da versuechet er vil des wildes durch seinen tumben syn,
 vil gern het ers bestannden, dhaines bestund aber in.
- 454 An dem dritten morgen da zoch er fürbas.
 wie wee im die rayse tette, [wie] (vil) selten er vergas,
 er gedacht an Berchtunge(n) seinen maister von Meran:
 er beualch got vil dicke seine aindliß dienstman.
- 455 Bis an den funfften morgen der kune degen rait,
 die strasse vnd auch die steige er vil gar vermaid,
 allerhande wildes sach er [vil] manige schar.
 sein rofs begunde müeden, des ward er traurig gar.
- 456 Da muete in (vil) hart(e) sein starche arbeit,
 an allen seinen freuden was im widersait;
 in begrayff grosse swaere, des enkunde er nicht
 bewarn,
 das er in der wilde müst one strasse farn.

- 457 „Nu muess es got erparmen!“ sprach der Wolff Diet-
reich
„ich lass in disem walde alles mein künigreich.“
da zoch er ab die prunne vnd warff si auf ein ron,
mit trauriklichem müte so schied er davon.
- 458 „Awel!“ sprach der Krieche „wie sol ich mich erneren?
ich mag mich also plosser der veinde nicht erwerben;
meines vater erbe(s) wartet mir nicht[s] mer:
wem sol ich dich nu lassen?“ sprach der kunig her.
- 459 Hart(e) barmigliche er von dem geswerbe floch,
vber rone vnd vber staine sein rofs er mit im [da] zoch,
da het er im der muede vil gerne gemachet pûs:
wol dreyer raste lanng gieng er neben im ze fûs.
- 460 Mit stegken vnd mit ruten slug er im manigen slag;
vor hunger vnd vor müede das rofs im da erlag;
in mochte nicht gehelffen, was er im stegge slûg:
so lieb was im sein rofse, daz er den satel trûg.
- 461 Da pant er in vil vaste auf den ruggen sein.
er kam[e] auf ein gepirge, da leuchtet im der sunnen
schein,
da erhört er ein stymme, die vil laute erschall,
das ir antwurte [al da] baide, perg vnd(e) tal.
- 462 So vngehewrem rûffe ward nie nicht mer geleich:
„ich wân, ditz sei die helle.“ sprach Wolff-her-Diet-
reich
„nu han ich laider nyeman, der mir die ma(e)re erfar:
nu ergee mir, wie got welle, ich muß et selber dar.
- 463 Ich wân wol, daz die teufel mir hie vil nahent sint,
ich hör Luciferen schreyen vnd alle seine kindt.“
sein rofs das traib er nidere die leyten hin zetal: (Sp. c)
vor hunger vnd vor dürste sy bede teten manigen val.
- 464 Mit iammer sprach der Krieche: „got mir ainen steig
bescheer,
da ich den teufel vinde; wie clain aber sey mein weer,
man sol mir das glauben, ich muess den teufel sehen:
sol aber ich nu ersterben, das muess alhie beschehen.“

- 465 Die leyttten zoch er nidere ein wasser er erfach,
 „waffen!“ sprach der Krieche „wie ein vngefueger pach!“
 die vngefuege[n] helle vnd die teufel die er da vant,
 die waren des meres vnde, vnd flugen an die stainwant.
- 466 Mit vallen vnd mit strauchen so kam er an den sant
 auf die eben erden nider an das lant;
 da stuend ein grüne linde, darvndter ein anger was:
 im gieng vntz an die gürtel die plümen vnd das gras.
- 467 Es gab geschmach vil suessen die rosen vnd der klee:
 „o wol mich!“ sprach der Krieche „wie halt es mir
 ergee,
 got hat meinem rose waide alhie beschert;
 mir ist vil dest sanfter, daz es sich ernert.
- 468 Es wirt hie von dem anger fur baz nicht gezogen.
 nu wil auch ich hie flaffen auf meinem satelbogen;
 sol ich vor hunger sterben, so lig ich hie lieber tot,
 dan auf der p(l)osen erde: ditz gras[e] ist rosen rot.
- 469 Seydt ich die gruenen linden vnd den anger fun-
 den han,
 ich enmag vor hungers not(e) weder reiten, noch gan,
 wo mo(e)cht ich bas ersterben? es ist hie so wunneklich.“
 da entflief in senenden sorgen der Wolff-her-Diettrich.
- 470 Der durst vnd auch der hunger het im nach benomen
 den leib.
 aus des meres grunde gieng ein vngehewres weib,
 sy trüg an irem leibe von schueppen ein(e) haut,
 sy sach auch dem geleich, sam sy were des teufels
 praut.
- 471 Mit langem wasser miese si gar bewachsen was,
 als in dem wasser wachset vil vngefueges gras,
 ir hiengen von dem kynne die gran vntz auf den suess:
 wie vngestalt sy wa(e)re, sy het dannoch fenften gruefs
- 472 Sy was an allen ennden vil schleymig vund(e) nafs,
 ir har gieng vber die versen vnd dannoch furbas,
 ir was die augenrube wol einer spannen weyt,
 wol zwaier vinger tieffe alda das auge leit.

473 Ir mundt was als ein schaffel, ir zen wol spannen lang,
ir fuefse als ein schaufel, vil vnseelig was ir gang,
ir was auch ir stirne wol einer ellen prait:

da sy den degen wegkte, das was dem degen vil lait.

474 Sy trat vber den Kriechen vnd zoch im aus sein schwert,
sy sprach: „nu weis et nyeman, wes du hast begert;
du suechest abentewr(e):“ sprach das wilde weib

„er wa(e)r doch hart vbele, wer dir nu nâme dei-
nen leib.

475 Nu hast du in deiner iugende vil wunnekliche glide,
vnd wisset ich, ob du edel wärest, ich g(a)eb dir gerne
fride.“ (CCXIII, 1, a)

sein schwert das parg sy [vil] schiere, wan das kunde
sy wol,

sy verparg sich selb(e) hinder eines paumes hol.

476 Da der Krieche erwachte vnd des swertes nicht enfach,
da wannd er seine hennde, vil parmiklich er sprach:

„ways got, mir sint diebe hie [vil] nahen bei gewesen:
funde ich noch icht gehewres, so möcht ich noch wol
genesen.“

477 Da nam er seigen briefe mit iammer in die hanndt,
alle sein(e) swäre er daran geschriben vant.

die frawe leyfe hort(e), vntz daz er gar aus gelas,
alles daz an dem briefe von im geschriben was.

478 Da alle sein(e) swäre gelas [der] Wolff-her-Diettreich,
da gesprach aus dem paume die kuniginne reich,
mit grymlichem mûte die kunigiune sprach:

„wer hat dir erlaubet ditz ligen vnd den gemach?“

479 Vil schiere [da] pligkt er vmbe, da im die frawe ward
erkant,

da viel im vor forchten der brief aus der hanndt,

der Krieche sprach mit forchten: „was mag es dir
geschaden?

ich bin mit vngemache an dîse stat geladen.

480 Du magst mit senften worten mir wol sprechen zu,
vnd laß mich des geniessen, daz ich dir nichts thû.
ist aber die gruene linde vnd diser anger dein?“

„ja er ist mein eigen.“ sprach die kunigein.

- 481 „Daz ich han hie gelaßen, daz laßet one zorn,
vnd helffet mir gericht: ich han mein schwert verlorn,
das ward mir aus der schaide gezogen, da ich da lag.“
sy sprach: „ich hilf dir gerne, wes ich dir gehelfen mag.
- 482 Vnd hettest du yemand freunde, dir wurde villeicht baz.
ich sich wol,“ sprach die frawe „dir gewirret etwas.
nu sage,“ sprach die frawe „waz ist aber dein not?
du hast gesundes hertze, vnd ligst doch schiere tot.
- 483 Es ist doch vil vbele, ob du verderben solt:
ich trawet dir wol gehelfen; wer ich dir anders holt.“
„mir gewirret an dem hertzen, noch an dem leibe nicht:
es kumbt von arbeit, daz man mich als ploeden sieht.
- 484 Got, seit ich sol ersterben, so laß es schiere sein!
yedooh genas ich villeichte, het ich speyse vnd wein.
zu meiner ertzney gehöret lützel maisterchaft:
der durst vnd auch der hunger[e] benympt mir mein(e)
craft.“ —
- 485 „Ich erkenne wol die salben, die dein hertze haben solt:
dreyßig tausent ritter die erneret ich aine wol.“
mit iammer sprach der Krieche: „sy ist ein gehew(e)r
weib.
vnd ob du an got gelaubest, so erner mir meinen leib.“
- 486 „Mir ist vil vnmäre, ob du toter hie geleyt:
mein hilffe frumbt dich [vil] claine, du sagest mir, wer
du seyst.“ —
„mein vater was ein Krieche vnd was ein künig reich,
er saß auf Chunstenopel vnd hiefs Hüge Diettreich.
(Sp. b)
- 487 Nu habent mich verstoßen die argen brueder mein.“
„das hab ich wol gehöret.“ sprach die kunigin.
„alle meine helde[n] ich von in verloren han;
sy haben mir auch besessen mein sindliß dienstman.
- 488 Nymmer ichs vberwinde, ligent sy ze Kriechen todt.“
sy sprach: „wilt du mir volgen, sy kument wol aue
der not.
was dir deine vreunde raten, da pift du vnverdorben mit:
wiltu genesen gerne so thue, des ich dich pit.

489 Daz du mich nemeſt ze weibe, ich geh dir dreu künigreich.“

„nein ich, auf mein treu(e)!“ sprach Wolff Diettreich
 „nu la mich alhie ſterben, ich enruoh, was mir geſchicht:
 des vbeln teufels mueter kumbt an mein[en] arme[n] nicht.

490 Daz ich dir verſage ſo ſchiere, das la dir nicht weſen
 zorn:

ich han dich vnd alle frawen vntz an meinen todt
 verſworn.

oh du begünneſt zürnen, wie ſolt ich mich erneren?
 na(e)m aber ich alle frawen, dannoch müſ ich dich
 verſchweren.

491 Der teufel aus der helle ka(e)me wol zu der hochzeit.“
 vor ſneuden ward ir mündel wol dreier ſpannen weit,
 luſt trat ſy auf hoher, die fraw(e) ſchöner was:
 ſy ſchleüffet ſich aus den ſchüepfen, vnd warff ſi auf
 das gras.

492 Sy leuchtet aus allen weiben als die ſunne liecht;
 aller mayde ſchöne was gen ir gar nicht.
 des hungers und des durſtes er durch ir ſchöne vergas:
 „ich wâne,“ ſprach der Krieche „mir geuiel nie frawe bas.

493 Mein mât iſt mir gehöhet, du geuelleſt mir ſo wol:
 nu erparmes got von himele, daz ich dich nicht ne-
 men ſol!

nu ſitze nider, frawe, durch got vnd tröſte mich.“
 ſy ſprach mit ſuezen worten: „ſag an, was irret dich?“

494 „Ich han geſworn des aide, frawe wolgetan,
 daz ich nymmer weib gewinne, ich loele ee mein aind-
 lif dienſtman.“

„ich ſag dir,“ ſprach die frawe „vnd wiltu gerne lehen,
 betwingeſt du deine brueder, du ſolt mir ainen geben.

495 Ob ich dich pête, herre, vmb dein aines leib,
 des wil mir got nicht gunnen: du nymbſt ein annder weyb.
 nu la mich deinen brueder führen an des meres gründt,
 ich mach im täglich(e) wol tauſent wunder kündt.

- 496 Was das mere bedecket, das stet in meiner handt,
 dartzu ob dem wage wol dreißig landt.
 alle schrawazen wil ich im ze aigen geben,
 vnd alle meerwunder: wie mocht er schoner leben!“
- 497 „Entrawen,“ sprach der Krieche „ich gib dir den brue-
 der mein,
 des magst du auf mein trewe gar on zweifel sein,
 vnd mag ich in betzwingen, vil schöne frawe heer.“
 da sprach die kuniginne: „ich pitte dich nichts mer.
- 498 Ich erkenne ein speyse, die ist nutz vnd güt,
 die dir an dem leibe vnd [an dem] hertzen sanfftet tât, (*Sp.c*)
 die du vil sanfftet füereft mit dir in der taschen dein,
 sy muet auch dich nicht (..): sy ist weder speyse, noch wein.
- 499 Wilt du mirs loben bey trew(e), so beleibestu for-
 gen frey,
 du gib der speyse nyemand, wann der getrewe sey;
 ich sage dir von der wurtzen, die hat solche maister-
 schaft,
 wenn du ir newfsest, so hast du eines lewen kraft.
- 500 Dir ist darauf dein haubet (. . . .) gelegen;
 ir stet vil in der welte, man solt ir [vil] schone phlegen.“
 sy fueret in zu dem paume, da sy die wurtzen ersach,
 sy lernet in daz ers erkannde, wo ers ymmer mer
 gefach.
- 501 Als er der wurtze ein wenig genam in sein(en) münd:
 „o wol mich!“ sprach der Krieche „nu pin ich aber
 gesündt,
 mir gewirret an meinem leibe nicht so gros als vmb.
 ein har,
 al[le] meine sterche, frawe, die han ich wider gar.
- 502 Ir solt mir, frawe, raten, seyt ir so getrewe seit,
 wie ich wider ze seiner sterche bringe mein rait.“
 sy sprach: „derselben wurtzen solt du im auch geben
 ein tail,
 so gewinnet es sterche wider(e) vnd wirdt fro vnd(e)
 gail.“

- 503 Es ward zehandt verfuechet, sein rofs ward wider starch,
in einem frechen müte fand er aber sein march,
wie mager es aber wa(e)re, yedoch trüg es in von dann:
da kam aus seiner forge[u] der hilflose man.
- 504 Mit züchten sprach der Krieche: „frawe, ist dir icht
bekant,
welchen weg man reitet in der Lamparten lant?“ —
„du vindest dhain(e) strassen: reit[e] nur bei dem meer,
du siehst Lamparten schiere: got dir glück da bescheer!
- 505 Du solt dich herre hüten, das lant ist an(e) fride,
da vant man ee gerichte bey dem halse vnd bey der
wide,
du wirst nymmer irre.“ sprach die kunigin[ne] reich.
nu ist aber aus den sorgen der Wolff-herr-Dietreich.

XII.

Abentheur. Wie er die schwacher schlug in dem walde.

- 506 Von danne er do keerte durch den gruenen walt,
als in die frawe lerte, die steige manigvalt,
bey dem mere vil nahen durch das wilde lannt:
die steige vnd auch die straffe im waren vil vnbekant.
- 507 Des r(a)yt er oft(e) irre, als ichs vernomen han,
an dem vierden morgen da kam der küene man
in ein starche wilde, da hort er sere clagen,
da was ein maget vil schöne mit gewalte hin getragen.
- 508 Da waren in dem lannde fünffzigk schwachman,
die heten in dem walde schaden vil getan,
ze velde vnd auf den straffen raubten sy das lanndt:
(CCXIII, 2, a)
das was den landtleuten mit schaden wol bekannt.

- 509 Dar kom der degē küene allaine zu geriten:
 owe! hie von dem recken mit ellen ward gestriten!
 als in die schacba(e)re zu in sahen komen,
 yeglicher sprach besunder, als wir das han vernomen:
- 510 „Dort heer feert ein recke, der füert ein barnasch an,
 das solt ir wissen alle, das selbe wil ich han.“
 da sprach aber der annder: „er duncket sich nie so
 starch,
 er muß mir in der wilde lassen hie sein march.“
- 511 „So gunnet mir des helmes.“ sprach der dritte do.
 da sprach es der vierde: „so bin ich des swertes fro.“
 sünst ward da getaillet, was er mochte han.
 als sy ersach der recke, er eilte durch den tan.
- 512 Gegen den schacher(e)n ward dem degē ger,
 da ward vil schiere gezugket schwert, schilde vnd
 sper,
 die bey dem fewre falsen vnd schraiten da die mayd,
 der schlug er fier vnd zwaintzig, als vns ist gefait.
- 513 Die anndern im entrunnen, sy war[d]en aber wündt.
 da ward die maget ledig(e) an der selben stund,
 da lieff sy gegen dem reckhen, dancken sy im began,
 sy sprach: „got müeß euch lonen, vil wunder küener
 man!“
- 514 Da erpayste er zu der erde, der [wunder]küene degē
 starch,
 er hüß die maget edle für sich auf das march,
 da keret er durch die wilde, als vnns das ist bekannt,
 zu einem reütere, den er da nahend vant.
- 515 Dem beualch er die frawen, als wir vernomen han.
 damit keerte dannen der vil küene man,
 da saget im nyemand märe, im was auch vnbekannt,
 wie berichtet were leüte vnd auch lant.
- 516 Wo er auf der straffen für die leüte rait,
 die waren so betrüebet, daz in nyemand freyt;
 da fraget(er) auch nyemand, süß kam er in das lant:
 künig Otnides todt der was im vnbekant.

- 517 An einem morgen frhe da geuieng der küene man
einen weg vil engen, der trûg in in den tan;
das kam im ze forgen, der wald vil dicke was,
wann da was vil tewre beide, veld vnd gras.
- 518 Des r(a)it er oft irre, als [vil] dicke noch geschicht,
der edle fürste küene der het der speyfe nicht:
wo er die nacht felde het durch das lannd genomen,
da ward er ye beraten, als wir das han vernomen.
- 519 Da rait der kuene recke allen den tag,
daz er in dem walde vil clainer speyfe phlag.
do es gieng an dem abent, do vant der küene man
einen reütere, als ich vernomen han.
- 520 Der halff im mit der speyfe vnd fragte den küenen degen,
wes er in dem walde des tages het gepflegen,
daz er also spat[t]e wa(e)re zû im komen. (*Sp. b*)
allererst saget er im mâre, als wir das han vernomen.
- 521 Er sprach: „ich bin von Kriechen komen in ditz lanndt,
ich wolt auch gegen Gart(e); nu thue mir das bekant,
wo ich die rechten strafse reite von dir al dar.“
er sprach: „vil lieber herr, der beweis ich euch vil gar.“
- 522 Der reuter der gieng danne mit im in den tan,
er weyset in auf ein strafse, den auserwelten man:
da was es worden vinster: daz er nicht da belaid,
des nympt mich ymmer wunder, was in von danne traib.
- 523 Doch keret er durch die wilde, durch das gepirge dan,
gegen den Gartse(w)e gahen er began;
ja rait er in dem walde des nachtes vil kummerlich:
nu ist aber aus einen forgen der Wolff-herr-Diettrich.
-

XIII.

Abentheur. Wie er frawen Liebgarten horte
clagen ir lieben man.

- 524 Den Gartfee hort er dief(s)en, vinfter was die nacht;
von den wachter(e)n hort er einen pracht,
vnd ein küniginne vil jammerlichen clagen:
dar begunde er gahen, ee dann es wolte tagen.
- 525 Da erpayfte er von dem rofse vnd weyset es durch den tan.
aber clagen fere horct der küene man.
er gedacht: „bift du gefangen, fo hilffet dir mein leib.“
ja claget Otniden fein vil schönes weib.
- 526 Da was im vnkunde die purg vnd auch das lanndt,
da kam der edle recke ze Garte für gerant,
fein rofs das pand er palde, als wir hören fagen,
er hûb ſich zu der mawre, vnd hört die frawe clagen.
- 527 Sy klaget iammerlich(en), ir clage die was gros:
„nu pin ich bie ze-Garte vil maniger freuden plos!
hymeliſcher kayſer, was het ich dir getan?
daz du mich haſt geſchaiden von meinem lieben man.
- 528 Der gewan mich mit nöeten verre in der hayden lant;
alle meine mage ſint mir vil vnbekant;
ich was ein haydeninne, vnd er ein Criftenman,
wan ich durch feinen willen den rainen tauff gewan.
- 529 Nu mus ich mich fein anen, das wil ich klagen Crift,
der ob aller welte vil gar gewaltig iſt.“
hie klaget vil klägelichen die kuniginne reich:
das horte bei der maur(e) Wolff-her-Diettreich.
- 530 „Seit ich verloren han meinen lieben man,
fo wil ich mich ervallen, vnd mir got [vil] laides gan.“
hie ward mit ſeinem ſchilte Wolf-herr-Diettreich;
da behabet ein juncckfrawe die kuniginne reich.

- 531 Die was taugenliche mit ir gegangen dar,
 fy nam der kuniginne mit gantzen trewen war:
 „klaget maffleichen, fraw, ewren lieben man: (*Sp. c*)
 ja lebt noch got der reiche, der euch wol ergetzen
 kan.“ —
- 532 „Wiemo(e)cht ich werden ergetzet des lieben herren mein?
 ich wân, das in der welte nicht so piderbe [man]
 müge sein.
 er jach, daz in der welte ni(n)dert were sein geleich,
 wann einer von Salnegge, hayset Wolf-her-Diettreich.
- 533 Der ist da ze Kriechen gar ein gewaltig man,
 im dient gewaltikleichen geulde vnd manig tan.
 da Otneit mein herre ze iungest von mir rait,
 was er guter mâre, mir von dem recken sait!“
- 534 Allererste sprach bey der maure Wolff-her-Diettreich:
 „klaget maffleiche, kdniginne, reich.“
 da erschamt(e) sich die werde vnd wolte danne gan:
 durch aller frawen gûete pat er fy stille stan.
- 535 „Ir solt mich lassen ho(e)ren, vmb wen ir iammer
 traget,
 wer was der ellensreiche, den ir so fer beklaget?“
 fy gedacht, es wäre ir herre Otneit ir lieber man,
 vnd het durch versuechen dise frag da getan.
- 536 Trähene von ir augen die vielen hin zetal,
 die natzten im die hennde vor dem weiten sal.
 die nacht die was nicht vinster, fy chos den kûenen
 degen:
 da het die kûniginne sich freuden gar bewegen.
- 537 „Bist dus, mein lieber herre?“ sprach das raine weib
 „das hat mein armer dien(e)st getan wider deinen leib,
 daz du mich so versuechest: nu melde dich entzeit,
 vnd schaide mich von iammer, hoher kûnig Otneit.
- 538 Nun mûtet mich ze weibe der graue Herman,
 der bei deinen zeiten ye dir was vndertan.
 gedencke, kûnig herre, wie stat dir daz an?
 vnd schaide mich von nôeten, vil tugentlicher man.

- 539 Nu müßs ich taglichen leiden [vil] grofse not,
das mir nu endicleiche vil lieber were der todt.
ja mutet mein ze weibe, der vnder Otnide[u] fafs:
reicher got von himele, dir sey geclaget das!
- 540 Seyt Otnit mein herre ze jung(e)st von mir schied,
seyt hot ich leider nyemand, der ichtes mich beriet;
des ist mir sorg vnd iammer ze allen tzeiten kündt:
mau geit mir meines geldes nun kupfers hundert phundt.
- 541 Da mußs ich mich zum iare mit no(e)ten mit betragen,
was ich vnd meine freulin mit hannden mag beiagen,
das ist mein gelt zum iare, des ich mich neren mus:
der suesse got von himele der thue mir sein schier pds!
- 542 Nu[n] gedencke, kunig herre, do ich erste bey dir lag,
wie recht tugentleiche mein dein küener leib phlag.
ich laiste durch de(i)n willen gar ein herte fart:
daran solt du gedoncken, vil edle fursten art.“ —
- 543 „Ich bins nicht ew(e)r herre, ich bins ein vertribner man,
der weder lanndt oder leute oder erbe nie gewan.
gar on(e) mein(e) schulde so bin ich vertriben:
(CCXIII, 1, a)
mir ist sicherlichen nicht wann schilt vnd sper be-
liben,
- 544 Dartzu mein rofs gefatel(e)t. des müßs ich mich be-
gan[n].
ich bin in difem lannde gar ein ellend(er) man.
ich klaget euch gerne, frawe, meine grofse not: —
nu ist ewr clage manicuelter vmb des edeln herren todt.“
- 545 „Was möcht ich, ellensreicher, ewrs laides mir geklagen,
man hat in manigen lannden von mir ainem vil ze sagen,
man saget in difem lannde meines herren todt,
des leide ich hie ze Garte iammer vnd grofse not.“ —
- 546 „Nu sagt mir, küniginne, wie mag es vmb in stan?“ —
„[herre] ich fante aus difem haufe einen wolbejarten
man,
der wolt(e) an den wärmen rechen seinen zorn,
davon han ich den lieben herren mein verlorn.“

- 547 Er sprach: „durch abenteuer(e) bin ich her komen,
 ew(e)r clage, frawe, han ich wol vernomen;
 ich rech euch an den wurmen, oder sy muessen mich
 nach im tragen:
 mich erparmet hart(e) fere süß getanes clagen.“
- 548 „Das wil ich wider raten,“ sprach fraw Liebgart
 „zweiff man(n)es sterche het Otnit mein zart:
 den hat der wurm(e) ainer in den stain getragen;
 ir mugt wol hie beleiben, lat mich in aine clagen.
- 549 Womit het ich verdienet,“ sprach das raine weib
 „daz ir durch meinen willen solt wagen ewren leib?
 das geverte ist nach den würlen vil schwinde in
 den tan:
 ich wil euch, degen, raten, daz ir hie solt bestan.“
- 550 Da sprach der riter edle: „des mag nicht ergan,
 ich bestan sy endliclichen, vinde ich sy in dem tan,
 seit (ß) sich mortes vleissen, sy lassen mir iren leib:
 der märe sult ir peiten, vil tugentreiches weib.“
- 551 Vrlaub gert er dannen. sy pat in stille stan:
 „saget mir, riter edele, wie ist ewer name getan?
 durch ew(e)r tugende willen, nennet ewch. künecr man,
 daz ich got vnd (umb?) eur ere deß. bas geflegen
 kan.“
- 552 Er sprach: „kuniginne, des (en)mag nicht wesen,
 ich muess ee da ze walde sterben oder genesen.“
 er gie zu seinem rosse, des hab er ymmer danck,
 gewappent, on(e) stegraif, er in den sattel do sprang.
- 553 Sere weinende sprach fraw Liebgart:
 „awe, meines herren! ditz geleichet seiner fart.
 wilt du mich bas versuechen?“ sprach aber das raine
 weib
 „got durch fein(e) güete behalte deinen leib!“
- 554 Einen puneiz auf dem rosse tet er auf den graben
 harte paldecliche, als wirs vernomen haben,
 er naig[et] der küniginne, von danne was im gach:
 nu (im?) tet die tugentreiche vil manigen legen nach.

- 555 Da keret er von der burge durch den vil tieffen tag,
her nider gen der Etsche, da vant der küene man (*Sp. b*)
die rechten lanndtstrassen, die rait der helt sa. —
Wolff Diettriche(s) abenteur(e) ist aber aine da.

XIV.

Abentheur. Wie er einen todten ritter vant,
der was dem wurm emphallen.

- 556 Ze berge hey der Etsche gahen er began,
hart(e) baldiclichen gegen Triendte dan.
da fassen artztleude an derselben stund,
da teten im die armen iren grolsen iammer kundt.
- 557 „Got willekommen, herre, heer in ditz(e) lanndt!
ob euch got von himele zu hilffe vns hat gesant.
vns hat ein wurm wilder ze laide vil getan,
er hat hie verderbet wol fünfhundert man.
- 558 Das solt ir helffen richten, vil hochgeporner helt,
ze vogt vnd auch ze herren vns allen seyt erwelt.
er hat vnns verderbet den künig Otneit,
der was ein kind der jare: sein lob was worden weit.“
- 559 Es wurden sicherlichen schilt(e) dargetragen
mit schatze vur den recken, als wir hören sagen:
„ewr gut solt ir behalten,“ sprach der werde deggen
„ich han durch gotes willen der raife mich bewegen.“
- 560 Da hel(a)ib der ritter edle vntz an den dritten tag,
sein vnd seines rose(s) vil guettlich man da phlag.
sy dienten im mit vleisse, daz was michel recht,
das tet mit gutem willen manig ritter vnd(e) knecht.
- 561 Aines tages gen der none ze rube (*Ruhe?*) was der man,
da begunde er vragen gen dem wilden tan,
er pat, daz sy im tēten des wurmes fart bekant:
do zaigten sy in dem (*im den?*) Meer see zu der staines want.

- 562 Urlaub nam do ze Triende Wolff-herr-Diettreich,
do gachte vber die hayde der helt vil lobeleich.
er keret auf ein strafse in den wilden tan,
da vand er sicherlichen einen todten man.
- 563 Der was dem wurm emphallen, in der selben stünd,
erpaifzte (er) zu der erde, grofs iammer ward im kündt.
er sprach: „owe, recke, dein kumber ist mir lajd;
du macht wol wesen edele, seyden sint deine claid.
- 564 Du magst sicherlichen wol fürstenkünne sein.“
er vand an seimer hennde zway reiche vingerlein.
stücke von gewande lagen vmb den krays,
plutig was die strafse: in begos ein ang(e)stfways.
- 565 Eines weibes stymme die hört er sere clagen,
die was in den zeiten mit forgen vmbetragen,
die was ein grauinne. wie kunde ir laider wesen?
eines degen Kindes die frawe was genesen.
- 566 Der vor im lag toter, der was gewesen ir man. (Sp. c)
sy het sich verlossen von den leuten in den tan.
dar eylte paldieichen der degen vnbekant,
sy pot aus vncreften im ir vil weissen handt.
- 567 Ir was von vncreften ir sprach(e) gar gelegen.
das begunde erparmen den auferwelten degen.
darnach in kurtzer weyle die frawe sich versan,
sy begunde zehannde fragen den riter wolgetan.
- 568 Da sprach gezogenliche der fürste vil stoltz:
„saget mir, frawe edle, wer bracht euch in das holtz?“
„herre, mir nam ein würme den allerliebsten man,
den in diser welte dhain frawe ye gewan.
- 569 Inn einem paumgarten hent morgen das geschach,
dauon sicherlichen mein freude allda zerbrach.
er was milt des gutes vnd gar ein werder man:
ich stal mich vor den leuten daheer in disen tan.
- 570 Freude ist mir gezucket, nu han ich funden not,“
sprach die tugentreiche „nu nahent mir der tot.“
da sprach der ritter edle: „frawe, ir müget wol genesen,
ob sein got geruchet: ich sol ewr amme wesen.“

- 571 Da sprach aus vncrefften die frawe lobesam:
 „awe! ritter edle, da hab ich gen euch scham.“ —
 „schame ist hier zergangen:“ sprach Wolff-herr-Diettreich
 „ja hilffe ich euch aus sorgen, ob ich bin synnenreich.“
- 572 Von der stainwannde gahen er began,
 in seinem helme balde wasser bracht er dan,
 hie labte sich die frawe, das tun ich euch bekannt:
 ir halff aus vncrefften da des fursten handt.

XV.

Abentheur. Wie er des todten ritters frawen ze
 einem reüter brachte vnd ims emphalch, wie
 das kinde.

- 573 Von harnasch ward er geploffet, sein cürseit von im gezogen;
 sy was von des recken hilffe vnbeerogen:
 mit kinde mit alle trüg er sy all ze hant
 zu einem reütere, den er nahen bey im vant.
- 574 „Phlige mir der frawen,“ sprach Wolff-herr-Diettreich
 „mit vil grossen eren, ich tûn dich [des] gutes reich.“
 da sprach der wirt zum gaste: „alles das ich han
 daz sey meiner frawen mit dienste vndertan.“
- 575 Da sprach zum reütter(e) der vil kuene man:
 „wirt[e], durch dein(e) trewe sey dir kunt getan:
 du solt das kindel tauffen, thu so tügentleich,
 nenne es nach meinem vater Hüge Diettreich.“
- 576 Ir ward von dem wirt mit eren wol gepflegen.
 vrlaub nam [er] von in laiden do der werde (degen),
 wider zu dem todten gachte er all ze hant:
 sein rofs der ritter edle dannoch gepunden vant.
- 577 Er sprach: „awe, recke, nu rewet mich dein leben.
 got gerüche deiner sele ein ringe weicze zu (geben)!“
 funst klaget er jammerliche des edlen grauen leib,
 er sprach: „ich vant in nôeten heuß sein schönes weib.“

(CCXIII, 2, a)

- 578 Hie brach er uber den todten beide, laub vnd gras.
da gacht er nach dem würme, dem er vnwäge was.
die nacht begrayff mit creffte den aufferwelten degen:
er het sicherlichen flaffes sich bewegen.
- 579 Damit der degen küene rait alle die nacht.
er hort in dem walde von vogele(n) süessen bracht.
die nacht was gar vinster, des rit er [vil] kummerlich.
nu ist aber in sorgen Wolff-herr-Dietterich.

XVI.

Abentheur. Wie das rofs den wurm vertraib
die weyle er flieff.

- 580 Er rait durch ein geuelle gegen einer stainwant,
in luste fere flaffen, das tûn ich euch bekant;
zu im der tag erleuchte, als wir nu haben vernomen,
da was der degen küene auf ein hayden komen.
- 581 Da erpayfst er von dem rofse nider auf das lanndt
vnd legte sich schlaff(e)n in seinen schildesrant.
da flieff der degen küene wol auf liechten tag:
der wurm gieng von dem loche, da er aber der wayde
phlag.
- 582 Durch sein schnabelwayde gie er von dem neste dan.
ein getzwerg von dem staine rüeffen do began:
„wache, degen ma(e)re, ja ist es an der zeit:
du manest mich groszer laide vmb den künig Otneit.
- 583 Der kam durch den wurm daher in disen tan,
hie verlos auch sein leben der aufserwelte man,
Otnit der vil edle verlos hie seinen leib:
den bewainet noch ze Garte Liebgart sein schönes weib.“
- 584 Dannoeh flieff vnnderm schilt(e) der wunder küene man;
der wurm gachte balde zû im durch den tan;
dannoeh flieff vil fere die edle fürsten art:
das getzwerg begund sich rauffen bei dem har vnd part:

- 585 „Awe! wiltu nicht wachen, wunderküene man,
so lebt nyemand in der welte, der die wurm düre beftan.
awe! wiltu nicht wachen, wer sol vnns fride geben?
[oder] wer richet nu die armen, verleußest du das leben?“
- 586 Dannoch flieff auf dem schilde der küene deggen stoltz.
der wurm gachte balde zu im durch das holtz,
das rofs das prach den zaum vnd lieff den wurm an,
es traib in von dem herren mit streite in den tan.
- 587 Wann es den wurm wilden getraib verre dan,
so lieff es zu dem herren, als ich vernomen han,
vnd wolt in gern(e) weckhen, das tun ich euch bekant,
es schlüg in mit dem fusse auf des schildes rant. (*Sp. 6*)
- 588 Es l(a)it von dem wurme vil vngefuege not,
das solt ir gelauben, vil nahen was im der todt,
er begunde im zerren sein vil schönes fel;
doch was es in den zeiten vil küene vnde schnell.
- 589 Es het den wurm grofsen verre hin dan getriben.
nu was der deggen küene allain hie beliben,
der was nu erwachet, ho(e)ret, wie er do sprach,
da er er sein rofs das güte nafs von plüte sach:
- 590 „Wee, das ich nicht han gewachet!“ sprach der küene man
„ja het ich dir geholffen, als du mir hast getan;
ich fuchs an deinem sweysse, du pist gewesen in not:
wêr got vnd dein hilffe nicht gewesen, wir weren [bede] tot.
- 591 Nu han ich deiner trewe vnd auch der hilffe dein
genossen, daz ich heute han das leben mein.
ich fuchs an deiner gepäre, der wurm ist hie gewesen:
nu hat vnns got geholffen, daz wir sein genesen.“
- 592 Er richte sich von der erde, als ich vernomen han,
den zaum den machet er balde vnd legt in dem rofs an.
er mafs des wurmes fuefsse: vil eifslich was sein gang,
die kla vor dem rüfte waren daum ellen lang.
- 593 Da sprach dar ritter edle: „sy(ch) was sol ditz wesen?
der teufel aus der helle, wer künde darvor genesen?
wer ich also tote(r) beliben in disem tan,
wer het dann erlöset mein andlif dienstman?

- 594 Die liefs ich da ze Kriechen in vil grofser not,
 sy ringend tåglichen nun vmb den todt.
 herre got von himele, lafs mich die zeit geleben,
 daz ich in troft mit freuden noch aineft muelfe geben!“
- 595 Da gurtete er feinem roffe vil fch(n)elliclichen bas,
 in einem grimmen muete er darauf gefafs,
 da keerte nach dem wurme der deggen lobelich. —
 nu wil in die forgen Wolff-herr-Diettrich.

XVII.

Abentheür. Wie ims fwert braft auf dem
 wurm vnd trüg in in den perg.

- 596 Da keret er gegen der wilde durch das gepirge dan
 gen der staineswende, als ich vernomen han,
 da erpayfte der ritter edle nider auf das lanndt,
 fein rofs er hart(e) snelle zû einem paume pant.
- 597 Da gieng gen dem perge der vil küene deggen,
 er het vil ficherlichen streites fch bewegen,
 da er kam zu dem loche, als ir wol habt vernomen,
 in einem grimmen müte was der helt dar komen.
- 598 „Her wirt, feyt ir hie hayme?“ sprach der küene man
 „da wellent euch die gefte mit streite hie beftan. (*Sp. c.*)
 nu wert euch mannlichen:“ sprach der küene deggen
 „ir geltet mir die todten, die vor euch fint gelegen.“
- 599 Der iungen waren fünffe, die grýnen den ritter an
 der alte was nicht dahayme, der was nach[der] fpeyfe geggan.
 „was folt ich an euch wolfferen eren hie began?
 ja wil ich nach dem alten, der hat vnns laide vil getan.“
- 600 Do keret er von den jûngen aus der staineswant
 wider gen dem walde (do hort er al se hant
 in dem wilden walde) einen frayslichen fturm,
 den facht ein lewe wilder, das annder was der wurm.

601 Da fueret er an dem schilde den lewen von goldn rot,
da sach er dort den wilden stan in groszer not:
„mag ich dir nicht gehelffen, ich wil dir widerfagen,
daz ich dich nymmer gemal(e)t an meinem schilde
welle tragen.“

602 Das sper zu seiner hennde genieng der küene man,
mit einer starchen tyoste rant er den wurm an;
das sper zu manigen stücken vor seiner hannde prafft:
er kunde sein nicht gewynnen, das betaürte sere den gast.

603 Da erpayst der ritter edle nider auf das lanndt,
sein rofs er hart(e) palde zu einem paume gepandt,
nam das swert zu hayden hannden vnd schlüg auf den
würm:

er kunde sein nicht gewynnen, der gast hûb den sturm.

604 Das swert ze dreyen stucken als ein aphi hin gesprang.
da het der ritter edle vil manigen gedangk,
auf rackht er sein(e) hennde: „vil genediger got!
du magst mir wol gehelffen, ich gestee hie in groszer not.

605 Hilff got von himele, gnediclicher Crist,
hilff an disen zeiten, seit du gewaltig bist!
vnd ist daz ich todter beleibe in disem tan,
so berat doch (zu) den Kriechen [mit] meine[n] aindlif
dienstman.

606 Die sint auch verdorben, verleûfs ich hie mein leben.
sueser Crist von himele! ich han mich dir ergeben,
es stet an disen zeiten, vmb mich vil kummerleich.“ —
allererst ist in nöten Wolff-herr-Diettreich.

* * * * *

Otnit.
und
Wolfdietrich.

Hagens Bruchstücke.

O t n i t.

Erstes Blatt,

Vorderseite, Unterhälfte.

Erste Spalte.

- 164 istu doch min kint.
165 sprach der lampartere
Dar ane haftu gelogen
Brech ich nit mine truwe
Oder were ich vngezogen.
Min hertz ist so getruwe
Ez mag dir nit getun

Nu sage mir vff din truwe
Bin aber ich din sun
166 Mit zuhten sprach der kleine
Du bist min kindelin

Er sprach dez mußz vff
einer hut
Werden verbrant die mu-
ter min
Daz vor mime vater
Ie kein man by ir gelag

Zweite Spalte.

- 171 Die frauwe wol getan.
So mußz daz kunigreich
Mit grofzer de leben.
Also gewan ich sie zu wibe
Daz sol mir got vergeben.
172 **A**N eime heifzen tage
Sie an*) irm bette saz.
Sie weinte nach lieben
kinden
Ir augen wurden naßz.
In einer kemnaten
Do entorst nieman by ir sin
Wanne sie sich erweinen
wolte
So liefz sie niemant zu
ir nin.
173 Do stant ich vor irme bete
Vnd horte waz sie sprach
Do wart ich ir schuldig.

*) an ist rothübergeschrieben.

Kehrseite, Unterhälfte.

*Erste Spalte.**Zweite Spalte.*

176 An fime libe tragen sol

182 Do han

177 Luter alz ein brunne

Nu han ich lampartere

Liht alz ein glaz

Wol gezieret dinen lip

Do sach er die ringe

Wiltu daz ich dir diene

Vor im in dem graz

So erzurne nit daz tugent-
rich wip.

Vnd einen helm schone

183 Erzurnesttu du die frauwen

Von golde waz er lieht

Vfzerwelter tegen.

Gewirket also feste

So muß wir sin gescheiden

Kein swert enfnidet sin niht

Die wile daz wir leben.

178 Do wart der lampartere

Do sprach der lampartere

Fro der ringe sin

Ich enbrech nit din gebot

Er enmocht ir niht ge-
schauwen

Ee danne ich sie erzurnte

So lieht waz der schin.

Ich wolte ee sterben tot

Do sprach der lampartere

184 Mine muter dine genufzet

Ez ist ein wunder hie ge-
schehen

Die wile daz ich leben

Ja mag ich die ringe

Mine hertz vnd alle mine
finne

Zweites dem vierten angebogenes Blatt.

Vorderseite, Unterhälfte.

Kehrseite, Unterhälfte.

*Erste Spalte.**Zweite Spalte.*

187 Wer mit

204

Der mag

Do vant er zu

Geschrieben finen na

ar porten

*Erste Spalte.**Zweite Spalte.*

188 Die scheiden waz von g
 Vnd daz der fessel solte 205
 Daz waz ein borte sîdin
 Vnd gap liechten schin
 Obenthalp der hiltzen
 Dez guten swertes flos
 Do lag ein karfunkel
 Wol einer fuste groz
 189 Do wolte der lampar
 Von im vnd dan 206
 Nu muß dich got gen
 So sprach der wenige
 Du solt mich nit v'mi
 Wanne du darffest min
 Du enkaust mich nit

olt
 urggrafe
 sîn
 er brust

 sne.
 wen
 we.
 e pforten
 warff
 r brucken
 scharpf
 vō stahel were
 der gast

Drittes Blatt.

Vorderseite.

206 die ringe
 bast
 207 n wieder
 wiht
 fzen
 e niht
 n fuzzen
 rslagen
 ampartere
 on hinnen tragen
 208 ben bruder
 komen

 schonet
 en lip genomen

211 Ich hans vch balde ergetzet
 Behaltent ir daz leben
 212 Vil schire sprach die muter
 Wer gap dir daz gewant
 Er sprach do reit ich hin
 Zu der steines want
 Do han ich din genofzen
 Daz ich dir vnwege bin
 Kunig Otnides abenture
 Ist die ander nu do hin.
 213 **Z**uhant sprach die mut^r
 Wer gap dir daz heubt
 dach
 Do seit er ir die mere
 Wie daz im gefchach

*Erste Spalte.**Zweite Spalte.*

	ampartere	Do enmohte nit geleuken
*	it	Daz tugenthafte wip
*	scheiden	Sie sprach ich gip an dine guade
*	ſtrit	Lieber ſun minen lip.
*	erwinden	214 Mit helfen kufzen ſiehte ſi im
	lange gewefen genug	Biz er ir frunt wart
	h ſere	Da nahte ez vil ſchiere
	urggrafen flug	Des kuniges hīneſart.
209	ich verſuchen	Do bleip er zu garten
	uwe ſit	Biz vmb. quam daz iar
	vntugende	Die im da helfen ſolten
	here Otnit	Die quamen alle dar
	en	215 Er beſalhe dem burgrafen
	an in	Die muter vnd daz lant
	lampartere	Die helde im hulde ſwuren
	er min	Do hup er ſich uff zu hant
210	die lute	Er nam mit den helden
	vant	Vrlaup zu der muter ſin
	enpfingen	Do reit er uz ſchiere
	hant	Zu der ſtat meſſin
	hier erket	216 Harte minnencliche
	t waz et bloz	Enpſing in manig heide- niſch man.
	weinen	Die kiele waren ſchon bereit
	eit gar groz	Do ſchiften ſie von dan
211	mpartere	Sie waren gein dem iare
	uwen lag	Mit ſpiſe wol geladen
	muß ez got erbarmen	Den enker ſie do loſten
	gepfing	Vnd ſaſzen von dem ſtaden
	h vil ſere	217 Do ſur hart frolichen
	ez vergeben	Der lamparter vnd ſin her

Kehrseite.

Erste Spalte.

- 217 In der sechsten wochen
 Do quamen sie uber mere
 Vil schiere der marnere
 An den mastbaum trat
 Er sprach ich sich die burg
 sunders
 Vnd die guten heupt stat
 218 Er rieff mit luter stimme
 Wie sol vns geschehen
 Nu han wir daz gute lant
 Zu funders an gesehen
 [218, a. 4].
 219 Do sprach der schiff herre
 Der der lute pflag
 Sit ich uch nu gutes
 Nit me geraten mag
 Die winde slahen vns zu
 ferre
 Wir enkomen niemer
 wieder
 Lant vns die kiele richten
 Vnd lant die segel nieder
 220 Do sprach der lampartere
 Kanstu mir nit gesagen
 Sin wir geflozen rehte
 Gein fargan in die habe
 Vnd enagstu mir nit rehte
 Ich nemen dir din leben
 Ich wil dir zwelf gulden balde
 Zu bodenbrode geben.
 221 Er sprach wir sin reht
 geflozen
 Gein fargan an die habe

Zwette Spalte.

- Ich bin uff der ferte
 Nu nit wol bewart
 Mit vil grofsem leide
 Er vmbfangen waz.
 Du maht mich wol getr
 Sprach von ruzen elyas
 224 Da sprach der lamparte
 Nein ich enmag
 Nu musz ez got erparmen
 Daz ich gelebt ie die-
 sen ta
 Der mir nu solte helfen
 Von den grofzen noden m
 Dez ez ist mir vergeszen
 Darumb so musz ich truri
 225 Do sprach von ruzen elia
 Du hast doch alle die
 Die dir helfen wollent
 Die sint by dir hie
 Zu sturme vnd zu strite
 Sint sie wol hewart
 Dryfzig tusent helde
 In ringe wol bespart
 226 Ich han dez besten nu
 v'geszen
 So sprach der kunig rich
 Mit iamer sach er umbe
 Bi im stunt alberich
 Do wart der lampartere
 Von herzen sere fro

*Erste Spalte.**Zweite Spalte*

Doch wil ich uch droffen
 Daz ir uch nit sitzēt abe.
 Sit daz wir zu der stat
 Zu geflozen sin
 Zu sunders in der festen
 Ist manig raup gallin
 222 Do sprach der marnere
 Mir ist nit kundig wol.
 Ich fure ger furbaz

So enweisz ich war ich sol
 Den ich der ferte
 Zu meister hatte gekorn
 Der ist mir zu ferre
 Ich han in nu verlorn
 223 Ich solt wieder keren
 Waz hilfet mich die vart

Er vergafz da al seiner forge
 Vil lute rieff er do
 227 Vater vnd herre
 Waz hat dich her praht
 Erst so wil ich lachen
 Dez ich hede vngedaht.
 Er zucket in an den arm
 Er küste in an den mont
 Mit zuhten sprach der
 cleine

Daz ist dir gar vnkunt [228]
 229 Do sprach der lampartere
 Durch got beweiße mich.
 Sage mir uff din truwe
 Wo hastu verborgen dich
 Ersprach oben in dem kiele
 Vff dem maistbaum ich saz

Viertes dem zweiten angebogenes Blatt.

Vorderseite, Unterhälfte.

300 Wer nach dem kauff geet
 Im wirt der lip benomen
 301 Wir mogen sin wol en-
 gelten

Er ist eins kuniges kint
 Drifzig tusent helde
 In der muren sint
 In den liechten ringen
 Wiz alz der sne.
 Ich forht fere daz vns
 werde
 Von dem kauffman al-
 len we

306 Nu gap einen slag
 Mit sinem guten swerte
 Wie balde er tot gelag

307 Sin gut swert rose
 Im in der hende erlang
 Vil manig schilt gespene
 Von den flegen zu sprang
 Manigem ubeln heiden
 Nam er do sin leben

Daz quam auch den sinen

Erste Spalte.

Zweite Spalte.

302 Do wenkte man manichen
helden
Der do falsches pflag
Dem erschein zu leide
Die sonne vnd auch der
lichte tag
Sie muften alle gach daz
leben han v'lorn.
Otnid tranck zu der porten
Er bliesz vff daz her horn
303 Do hup sich in der festen
Ein vil luter schal.

Weiz got gar vneben
[308]
Nu lazzen wir die helde
striden
Also sprach elberich
Ich wene vns wolle uber-
riden
Der heidenisch kunig rich
309 Die pforten sint nu alle
Leider zu gespart
Die vor offen waren
Die sint alle nu bewart.

Kehrseite, Unterhölte.

312 Der quam ut
Zu dem kunige dar gerieden
Er sprach nu hore mich
lampartere
Du hast ietzunt genung ge-
striden
Nu kere kere balde wieder
vmb
Vnd rich dinen zorn.
Wann ez hat der kunig
Die sinen alle verlorn.
313 Do sprach der lampartere
Vil lieber oheim elyas
Nu muosz ez got erbarmen
Daz ich bi dir nit enwaz
Ich muosz nach dime tode
Immer trurig sin
Nu kere balde wieder

Manigen kunen tagen
320 Do sprach der lampartere
Der edel kunig otnit
Wer lute vnd auch sich
selber
Furte in einen herten strit
Waz er do verluset
Dez muosz er sich erwegen
Du maht nit me striden
Laz mich der vanenpflegen
321 Do sprach der kunig vō
rufzen
Do von entscheide ich niht
Mir enwerde danne ver-
golten
Die man hie liegen sieht
Ich wil dir gern helfen

Vnd hilf im vñ den for-	Laz mir die sturm fan
[314] gen sin	
315 Dannoeh hat der konig	Ich muß hude sterben
vō rufen	
Die banier in die hant	Oder ich rech min dinst-
[315,2]	man.
Wie daz er von flegen	322 Sie werten sich vil fere
Were worden vngefunt	Die starken heidschaft.



Wolfdietrich.

Erstes Blatt,
Vorderseite, Oberhälfte.

Erste Spalte.

Er zogete nach den diern
In einen finster hol
Er enwiste war sij quamen
Der degin lobesam
Do schiet er von dem walde
Als ein trurig man
Dannoch die kuniginne
An der hoen zinne lag
Sy lag biz an den abint
Der kunig lobesam

Nach synem schonē wibe
fragen er began
Und auch nach sinē kinde
reyne
Die mere wart yme ge-
seit
Da von dem kunige richē

Zweite Spalte.

Dez muſz ich schöne
Hie ummer trurig stan
Der furste rich vnd edele
Freude an sich gewan
Do dittlint die schöne
Sprechin do began
Er sprach iz ist beſſzir
Ein leit danne mer
Die fursten furten schire
Von dan die keyserinne
her

Vff eynen pallas here
Fursten frein dinstman
Vielin ir zu fuzzen

der keyserinne lobesam

Ritter vnde frauwin

*Erste Spalte.**Zweite Spalte.*

Vff stunt grofz h'tzeleit
 Daz hoffe gefinde war
 befw'et gar.
 Man trug do von der zin-
 nen
 Die reynen fraawin klar
 Trippel der kunig edele
 Drute fyn schonis wip
 Mit armen krefftliche
 Vil nahen an sin lip
 Vor yme lag die reyne
 Als fy w'e tot
 Zu athenis vff der feftin
 Hub fich michel not

Vnd manich wunelichez
 wip
 Droften ye die gûte
 Vnd manich' meyde lip:
 Nu lafzin wir beleiben
 Daz gude buch alhie
 Vnd horin eine stolze
 mere
 Bie iz Bertunge ergie
 Der werde ritter edele
 Ven krichin do entran
 Hin zu dem wilden rufzin
 Zu dem kunige grippian
 Wan er konde werffin

Kehrseite, Oberhälfte.

zu dem ziel
 Vnd wit springin biz der
 werde man
 Vil wunderliche krefft
 An fynem lip gewan
 *) Grippian d' riche
 Wart Bertunge dar
 umb holt
 Er gab yme rofz vnd
 cleyd'
 Silber vnde golt
 Biz er zum sibinden iarin
 Beleib. der kûne man
 Do vil' derguden botfchafft

Der kunig zoch von dem
 walde
 Der junge zoch yme nach
 Vil uafte an fynem schall
 Dem kinde wart uil gach
 Hin vff die wite
 Volgte im d' junge nach
 Biz daz kint fach
 Athenis daz floz vzirwelt
 Do er die burg fo schone
 Geyn ym gliefzin fach
 Vz gar fenftē mûte

*) Raum für einen gemalten Anfangsbuchstaben.

Erste Spalte.

Zweite Spalte.

Von krichin richt quam
 Merkint liebîn lûde

 Der kunig grippian
 Lafzin wir bertungen
 den helt lobesam
 Vnd sagin wie iz zu walde
 Dem jungen ergie
 Den hatte ie die wolffe

 In dem gevilde hie
 Sy spiseten in mit wilder
 nature
 Den degin ab' hie
 Dietlint die reyne
 Syn muter alle tage gie
 die zinnen hoch

 agte ir vngemach
 legin von gote

Der iung mit zuchtin
 sprach
 Ach richer got von hy-
 mele
 Wez ist nu daz lant
 Daz iz fines natir were
 Daz was yme vnbekant
 Eyn ritter kune vnd starck
 Waz vff daz velt gefarn
 Mit habichen vnd mit win-
 den
 Desjunigen begunde er farn
 Do es quam so nahen

 Daz er in sichtig wart
 Erst lobit der ritt' edele
 Do die selbe fart
 Sin edele varbe so lobe-
 sam
 Ye vaster vnd ie vaster
 Sach in der ritter an

Zweites, dem ersten angebogenes Blatt.

Vorderseite.

Kehrseite.

Erste Spalte.

Zweite Spalte.

Wolf diterich
 Daz er synt ged
 An hirten striten
 Wan er waz in no
 Als ich uch sagin
 So sprach zu all

ruwin
 n
 vollit

Erste Spalte.

Der degin lobo
 Nu berat got zu
 Myn eilff dinst
 Sy hulffen in de
 Des selbin dagis
 Si flugin durch
 Vil maniche dif
 Die helme sy ir
 Mit ellenthastir
 Manichen heydin
 Do nyder uff da
 Die fw't flugen
 Daz die furē bei
 Vz den helmen
 Von nodin beg
 Die edeln helde
 Des wart von g
 manich degin z
 Manchin

Zweite Spalte

mele
 syn

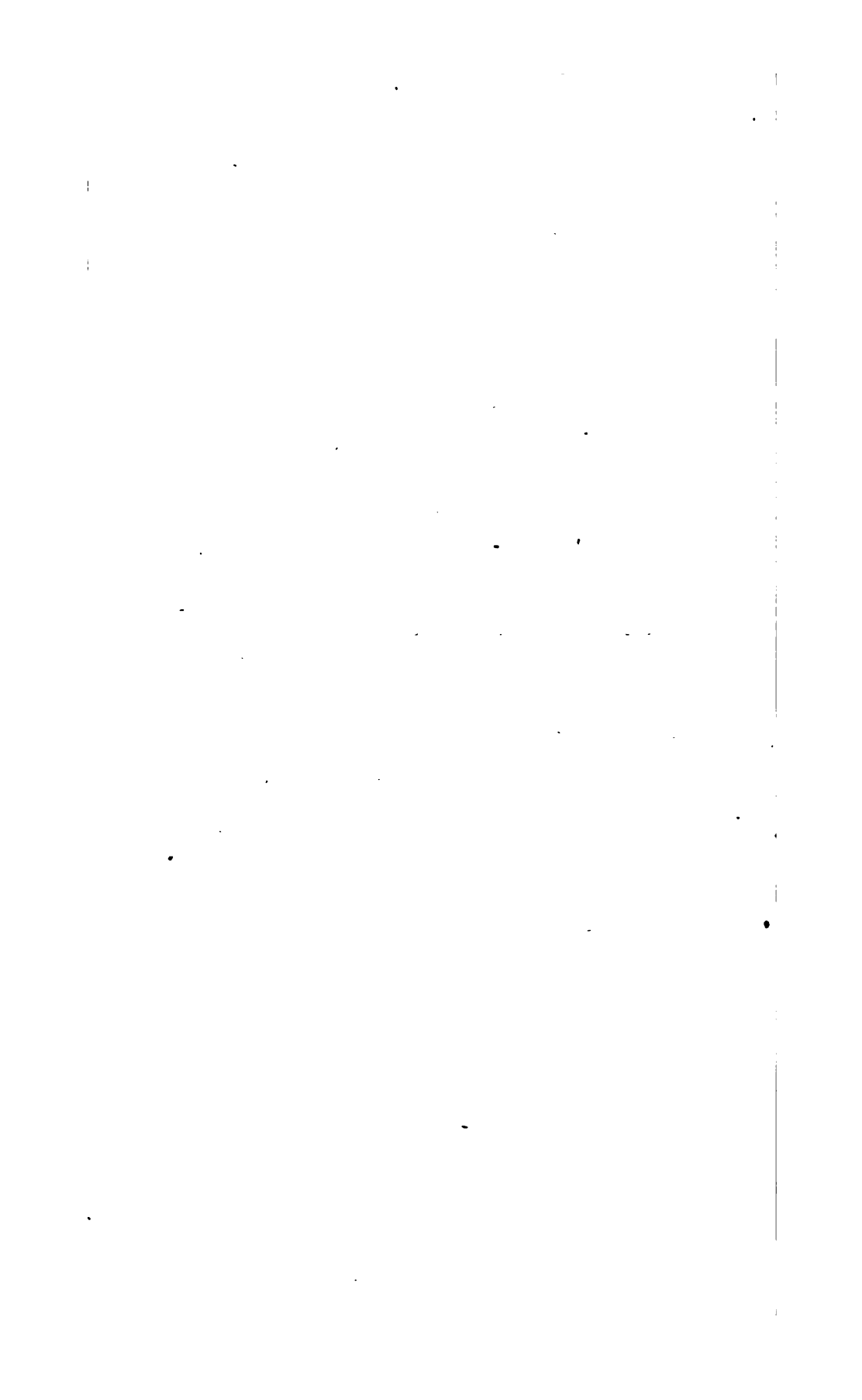
 yn
 ch getan
 lebin

e
 rich
 ate
 ich

n

Hugdietrich
und
Wolfdietrich.

Aus Hagens Handschrift.



Hugdietrich.

- 1 **E**s wuchs zu Konstantinopel ein junger künig reich,
(Bl. 1, S. 1.)
Gewaltig und piderb(e), der hieftz Hugdietreich,
auf von Kindes Jugend(e) so kund der helt wol leben,
durch got und durch ere paide, leihen und geben.
- 2 Er was klaine an dem leibe, wolgeschaffen über al,
getrollen als ein kertze gar über dy huf zu tal
* sein har was im raid(e), darzu langk und fal,
* es gieng im über die achsel auf die hüf hin (ze) tal.
- 3 Sein vater was gehaisen künig Antzius
ain künig von Kriechenlanden, das puech sagt uns alfus,
der het auf seinem hofe ertzogen, das ist war,
ainen alten hertzogen, der lebt(e) manig jar.
- 4 Das was hertzog Berchtung, geboren von Meran.
der selbig künig Antzius hiefs in für in stan,
er sprach: „hertzog Perchtung, ich han ertzogen dich,
in wirdikeit, des solt du lassen geniefsen mich.
- 5 Ich enpflich dir (auf dein trewe und) auf den aid dein
Hug(e)diet(e)reichen mein [vil] liebes kindelein.
der tod hat mich erschlichen, dy werlt muß ich verlan.“
freyen, grafen, riter und knecht sach man trawrig stan.

6 Ersprach zu hertzog Berchtung: „du solt mich genieffen lan,
ich lert dich messer werfen, des dar dich niemant bestan,
da gab ich dir zu weibe dy edelen hertzogin:
nun ler es Hugdietreichen, als lieb ich dir imer mag sein.“

7 Er sprach: „vil lieber berre, des sult ir sicher sein,
was ich kan, ich ler(e)s den lieben herren mein. (S. 2)
ich trawę got von himel(e), ir mügt noch wol genesen.“
„nain,“ sprach der künig „es mag nit mer gewesen.

8 Dar nach in kurtzen jaren da der künig starb,
mit tzüchten hertzog Berchtung vil schier(e) daz erwarb,
das er begraben wurde, als man noch künigen tut:
er nam zu im den jungen, vll trawrig was sein mut.

9 Dar nach tzoeh er sein herren wol in das tzwelift jar.
Do sprach Hugdietreich, das sag ich euch fürwar:
Lieber maister Berchtung, ich sueche trew zu dir,
durch alle deine tugent soltus ertzaiigen mir.

10 Nach einer schöner frawen stat mir mein muet.
du waist wol, lieber maister, ich han ere und gut,
baide, land und leute ist weit dy herchaft mein:
ob ich nu also sturbe, wer solt des erbe sein?“

11 Do was hertzog Berchtung die rede nit layd,
er sprach: „ich pin gewesen in landen verre und brait,
ich gesach nie mit augen weder frawen, noch megetein,
die dir zu einer frawen mug gefuegsam sein.

12 Hat sy es an dem leibe, so ist sy ein dienst weib;
hat sy es an dem adel(e), so ist ungeschaffen ir leib,
dar vmb kan ich nit finden weder frawen, noch megetein,
die dir zu einer frawen mug gefuegsam sein.“

13 Do sand(e) Hugdietreich fer aufz in seine lant.
gen hof kam geriten manig kuener weigant,
er sprach: „ratet alle umb ein megetein.“
sy sprachen all: „der rat mußz ligen an dem maister dein.“

14 **E**R sprach: „villieber maister, gib mir deinen rat (B.II, S.1)
Seit der rat aller an dir ainig stat,
nu rat mir mit trewen umb ein megetein,
die mir zu einer frawen müg gewollam sein.“

- 15 Er sprach: „vil lieber herre, das tuen ich dir kunt,
er ist ein künig zu Salneck der haifset Walgund,
sein fraw ist gebaifsen dy schöne Liebgart,
die habent ein schöne tochter, das nie kein schönere wart.
- 16 Hiltburg die schöne so ist sy genant,
man vint nit iren gleichen in allem weitem lant,
weder kunigin(ne), noch kainer schlacht(e) magt,
die dir zu einer frawen hie als wol behagt.
- 17 Sy ist von ander irer art edelen künigen gebar,
und wonet bei tzuht und ere, das sag ich euch fürwar:
fiten und auch scham(e), darzu bescheidenbait,
tugent und auch schöne treit die selbig mait.
- 18 Auf einem turn verschlossen ist die werde mait.
ir vater hat verfworen, sy sei allen mannen versait
stât bis an sein ende dy weil er hat das leben:
das umb sy pät ein kaiser, er wolt im sy nit geben.
- 19 Ir pfliht ein wachter gar schon zu aller tzeit,
und auch ein torwertel, so man ir zu essen geit,
und ein junkfraw gut, dy ir dar zu behagt.
also ist sy behuet(et), die kaiserliche magt.
- 20 Was hulf euch, lieber herre, das ich euch verjehen han
von der wunnikleichen magt? die muest ir faren lan
mit allen ewren sinnen mugt irs gewinnen nicht: (S.2)
ir muest sy faren lassen, was euch dar umb geschicht.“—
- 21 „Du waist wol, lieber maister, das die tumben kint
zu sturmen, noch zu streiten kain nutze sint
noch zu hohen ra(e)ten, da man ir pflegen sol:
nu rat mir auf dein trewe, an mir so tûstu wol.
- 22 Nach der schönen frawen stat mir der mut,
ich lerne naen und spinnen, ob es dich dunket gut,
und dar zu spâhe wûrken mit seiden und mit faden:
mit weiplichen tzûchten wil ich mich überladen.
- 23 Haifz mir pald gewinnen dy pesten maisterin,
das sy in Krieschen landen nit pesser mug gesein,
das sy mich lerne wûrken mit seiden an der ram
und dar auf entwerfen paida, wild und tzam;

- 24 D(e)w mich lerne an der hauben wunder ane tsal,
dar umb die gulden porten, baide, brait und smal,
hirszen und(e) hinden, sam sy lebentig sein,
ich muesz mit listen werben umb das schöne magetein.“
- 25 Der werd(e) hertzog Berchtung den herren sein anfach,
das er von tzwelif jaren so listikleichen sprach.
er gewan im mit wunder die peften maisterin,
so sy in Kriechenlanden nit peffer mocht gesein.
- 26 **D**o lernt sy Hugdietreichen wol ein gantzes jar
also spähe würken, das sag ich fürwar,
was sy im vor worcht(e) dy gut(e) maisterin,
des ward er also ein maister mit den henden sein.(III,81)
- 27 Nach weiplicher stimme kert er den munt,
das har liefz er wachsen zu der selben stunt,
da ward er also schöne und dar zu minniklich:
oberhalp der gürtel was er einer frawen gleich.
- 28 In weiplicher wät(e) er sich sehen lie,
da er zu Konstantinopel zu der kirchen gie:
dy in vor gesehen hetten, den herren lobesam,
die gunden alle fragen: „wer ist dy wol getan?“
- 29 Also Hugdietreich an im enpfant,
das er seinen leuten wäre unerkant,
des frewet er sich im hertzen und höhet sich sein mut,
er gedacht: „gegen Sälnecke mein werben das wirt gut.“
- 30 Er sprach: „vil lieber maister, gib mir deinen rat,
seit du wol waift, das er an dir ainig stat,
mit welicher hant weise sol ich von hinnen varen?“
do sprach der alte hertzog: „das wil ich wol bewaren.
- 31 Du solt mit dir fueren, her Hugdietreich,
funftzig ritter küne, mit claidern lobelich,
und vierhundert knappen, die wol sint bereit,
und sechs und dreifzig junkfrawen, die tragen reiche klait.
- 32 Du solt auch mit dir süren dein vil reich getzelt,
und wenn ir komet für dy purg zu Sälneck auf das felt,
so haifz es schon auf schlagen auf dem weiten plan,
darunter sitz mit der krone, dein diener haifz für dich stan.

- 33 So wirt von dem künige schier zu dir gesant,
umb was abenteuer(e) du seyst komen in das lant. (S.2)
so solt du sprechen, vil lieber herre mein:
„ich pin von Konstantinopel ein edle künigein.
- 34 Dar aufz hat mich vertriben mein bruder Hugdietreich,
der wil mir geben einen man der ist mir nicht geleich,
ainen ungetauften aufz der haidenschaft;
nu pin ich komen auf genade zu dem künig tugenthafft,
- 35 Das er mich bebal(e), ein künig aufzerkoren,
bis mein bruder Hugdietreich mir verlaß sein zoren.“
so lat er dich beleiben, der fürst(e) lobesam,
so beleib du dort selb vierde, das gefind send wider von dan.
- 36 Und wirb du den das pest(e) bis in das ander jar,
so wil ich zu dir reiten, das sag ich dir fürwar,
und wil darzu danne suechen vnd(e) spehen,
ob dir icht abentewr(e) zu Salneck sei geschehen.“
- 37 Da ward Hugdietreich des rates also fro
funftzig ritter kuene hiefz er klaiden do,
und vierhundert knappen, die waren schon bereit,
und sechs und dreifzig junkfrawen, dy trugen reiche klaid.
- *38 Sein reiches getzelt mußte wesen da perait,
* und ander sein gefinde, als uns ist gesait,
urlaub namen sy schiere, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Salneck komen.
- 39 Sy schlugen auf gar schone ein reiches getzelt,
für die purg zu Salneck auf das weite felt,
vier karfunkel gaben in knopfen liechten schein:
dy leut(e) nam grofz wunder, wan dy geste möchten sein.
- 40 Ain ritter hiefz Herdegen der wart zu in gesant,
umb was abentewr(e) sy wären komen in das lant.
der ritter aufz der burge unter das tzelt gieng, (IV,S.1)
Hugdietreich und dy seinen gar tugentlich enpfeng.
- 41 Gerne mügt ir hören, wie der ritter sprach,
da er Hugdietreichen und dy seinen anfach,
er sprach: „mich hat mein herre her zu euch gesant,
umb welcherlai abentewr(e) ir seit komen in das lant?“

- 42 Des antwort im Hugdietreich der fürst unverzait:
 „ich pin von Konstantinopel ein künigin gemait,
 dar aufz hat mich getriben mein brueder Hugdietreich,
 der wil mir geben einen man, der ist mir ungleich,
- 43 Ainen ungetauften aufz der haidenschaft:
 ich pin her komen auf genade zu dem kunig tugenthafft,
 das er mich behalte, der künig aufzerkoren,
 bis mein bruder verlaßz(e) gen mir seinen tzoren.“
- 44 Der ritter gieng hin wider(e), da er seinen herren fant,
 er sprach: „herre, feltzem gestu sint komen in das lant,
 es ist von Constantinopel ein edle künigin,
 die ist her komen auf dy gnade dein,
- 45 Das du sy behaltest, ein künig aufzerkoren,
 pis ir bruder Hugdietreich gen ir verlaßz sein tzoren.
 enpfach sy tugentlichen, vil lieber herre mein,
 seit sy her komen ist auf dy gnad(e) dein.
- 46 Das stat dir herlich(e), seit sy her komen ist
 so ferre aufz fremden landen, so gar an argen list,
 du hast sein frum und ere, [edler] künig aufzerkorn: (8.2)
 sy ist ein magt gar schöne und darzu hochgeborn.
- 47 Man hat ir vil gesait, du seist ein tugenthafter man:
 des solt du sy, lieber herre, wol genießzen lan.“
 auf hueb sich künig Walgund, aufz der purg er gieng,
 Hugdietreich und dy seinen er tugentlich enpfeng.
- 48 Do naigt(e) sich) Hugdietreich dem künig lobesam.
 do pat sy künig Waldgund vil pald auf stan.
 Hugdietrich sprach: „ich naig mich zu den fuesszen dein,
 herre, mein liebleich gruessen laßz mit deinen hulden sein.
- 49 Das du mich behaltest, ein künig aufzerkoren,
 selb vierd(e) pis mein bruder verlaßze seinen tzoren.
 des danket dir mit eren mein bruder also reich,
 wenn ich kumb zu hulden, das wisse sicherlich.“ —
- 50 „Seit ir von Konstantinopel ein edle künigin,
 so sult ir ewer knien laßzen vor mir sein.
 mutet was ir wellet, des sult ir sein gewert:
 das ir vor mir kniet, des pin ich nit wert.

- 51 Ir und ewr gefinde sult bei mir bestan
und sullet eszen vnd trinkèn nach ew(e)rm willen han,
durch Hugdietreichs willen, edlew künigin.“
do sprach der fürst(e), „des mag nit gesein.
- 52 Mich hat her gelaitet von Konstantinopel über mer
hertzog Berchtung und dy seinen mit ritterlicher wer,
der ist ein fürst(e) werd(e) und hat ein weitez lant:
ich musz ims wider senden, des ist mein trewe sein pfant.“
- 53 Der künig sprach: „hertzog Berchtung kenn ich wol
fürwar, (V, S. 1)
er hat mir gedienet in das dritte jar.“
er sante ims wider haim und klaitte ims ritterlich:
da belaib selb vierd(e) der künig Hugdietreich.
- 54 Künig Walgund Hugdietreich(en) bei der hende nam,
er furt in tugentlichen in dy purg hin dan.
dy alt(e) künigin(ne) in engegen gieng,
Hugdietreichen und dy seinen sy gartugentlich enpfeng.
- 55 Do sprach künig Walgund: „vil liebe frawe mein,
dise maget schöne laß dir enpfolhen sein,
und nemt euch zu gemazen die künigin aufzerkoren:
wir wären wol ir aigen, als hoch ist sy geboren.“
- 56 Do hieß man pald(e) tragen fessel dar,
dar auf seiden kusse, das sag ich euch fürwar:
„dar auf sult ir sitzen, fraw, in diser stunt.“
sy fragt in, wie er hieß(e), er sprach: „fraw, Hildegund.“
- 57 Darnach wart klain(e) spinnen Hildegund zu hant,
man het nit iren gleichen in dem gantzen lant.
darzu hofflich wûrken dy schönen vogelein
mit golt und mit seiden, sam es lebendig möcht gesein.
- 58 Da dy künigin(ne) dy reichen kunft anfach,
gerne mügt ir hören, wie sy zu im sprach:
„ir sullet mir zwo leren der junkfrawen mein.“
er sprach: „das tûn ich gerne, vil edle künigin.“
- 59 Dy künigin sprach: „darumb(e) wil ich euch haben holt,
ich gib euch zu lone silber und das golt,
und was ir turret gemûten, das ist euch unversait.“ (S. 2)
des danket ir der fürste Hugdietreich unvertzeit.

- 60 Do lert Hugdietreich tzo junkfrawen, das ist war,
 also schon(e) wûrken wol ein halbes jar.
 manig schön(e) tischsuch wart da schon bereit,
 als man zu hochzeiten für ein fürsten trait.
- 61 Dar an wilde[r] vogel(e), troffel und nachtigal,
 an dem andern orte getzieret hin zu tal,
 und anderhalb den greifen, und auch den adelar
 vor an zu gesicht(e), das man sein nâme war;
- 62 Und da bei den falken, als ob er dannen flug,
 und das ander gefûgel(e) mit im hin tzug,
 und mitten in den lewen und den lintwurm,
 als ob sy mit ein ander hetten ein freislichen sturm.
- 63 Hafen und(e) fuechse aufzen an dem ort,
 als ob sy liefen und schlûgen, aufzen an der port,
 das eberfwein zu wald(e) mit den hunden rot.
 aller erst man dem fürsten vil eren erpot.
- 64 Hirfzen und(e) hinden stunden auch dar an
 * von dem roten golde, sam sy das leben han;
 * seltsamer abentewr(e) der stunden vil dar an:
 das schöne tischlachen schawet manig pider man.
- *65 Do sprach der kûnig Walgund: „wer hat uns das genat,
 * ditz seltsam wunder, das vor uns hie stat?“
 * do sprach der kamerære an der selben stunt:
 * „das tut alles von Kriechen die schöne Hildegund.“
- 66 Do wurden im dy leut(e) in dem lande holt,
 er wart her für tziehen sein klain gespunnen golt,
 da wurkt er ab ein hauben, vil wunder ane tzal,
 dar umb dy gulden porten paide, brait und smal.
- 67 Da er die tzierlichen hauben het bereit,
 er fand(e) nach dem kûnig(e), als uns das puech fait,
 und satzt im auf die hauben mit den henden sein:
 „dy trag(e)t auf der hochzeit durch den willen mein.
- 68 Ir sult sy vor den gesten durch meinen willen tragen (VI, S. 1)
 wen sy kômen zu lande, das sy mûgen sagen,
 ir tragt auf ewr(e)n hâupte ein vil reiches klait.“
 er sprach: „genad, liebe frawe, und minnikliche mit!

- 69 Ir habt mich wol geeret, vil edle künigin,
mutet, was ir wellet, des sult ir geweret sein,
burg(e), land und leut(e), was ew(e)r herz begert,
ich gib euch des mein trewe, des sult ir sein gewert.“
- 70 Sy sprach: „vil lieber herre, mag das stât gesein?“
er sprach: „ja, was ir wellet, das sol geschehen sein.“—
„so lat her ab dem turne zu mir ewr tochter gan:
ich beger für die hauben nit mer zu lone han.“
- 71 Er sprach: „edle künigin, des sult ir sein gewert;
ir möchtet [wol] reicher gab(e) an mich han begert,
purge, land und leut(e), silber und auch das golt,
das hiet ich euch geben gerne, ob ir das nemen wolt.“
- 72 Do schikt aufz künig Walgund in alle seine lant,
gen hof kom geritten manig kuener weigant,
herzogen und(e) grafen mit klaidern lob(e)leich.
do schikt aufz dy künigin nach mancher frawen reich.
- 73 An einem tag dy junkfraw von dem turne gie,
da liefs sich Hugdietrich für sy [nider] auf dy knie.
sy umbfieng in mit armen und hiefs in wil komen sein;
und sprach: „stet auf, junkfraw, und lafst ewr knien sein.“
- 74 Dy alt(e) künigin(ne) zwischen in baiden gieug,
mit ietweder(m) arme sy aine umb(e)fieng, (S. 2)
sy fuert sy auf ein fidel, dy was also reich.
da sach er also gerne dy junkfraw minniklich.
- 75 Do sazt man zu ain ander dy jungen künigin,
man bracht in dar zu essen und zu trinken guten wein.
da sazt Hugdietreich bei der junkfrawen wolgetan;
sy plikten baide [an] ein ander lieplich an;
- 76 Er bot ir den pecher und schnaid ir für das brot,
hofflicher zücht(e) er ir do vil gebot.
wie möcht im immer sein gewesen pafz,
dan do er an dem tische bei seiner frawen safs?
- 77 Dy alte künigin plikte dik zu in baiden dar,
sy nam ir baiden tugend(e) lieplich(en) war.
sy raunet in ein or(e) der jungen künigin:
„du solt zucht pei ir lernen, liebe tochter mein.“

- 78 Der werde künig Walgund des lenger nit enlie,
vil pald er ze hofe zu seinen gessen gie,
dy er zu der hochzeit het dar geladen,
durch seins hofes er(e): des nam er grofzen schaden.
- 79 Ein herre begund in fragen, das er im tet bekant,
„saget mir durch ewr tugent, wer hat euch gesant
dise hauben wâhe? das ist ein reiches klait.“ —
„das hat getan von Kriechen ein minnikleiche mait.
- 80 Dy ist in gefinde bei meiner tochter hie.“
der werd(e) künig balde für die frawen gie.
da fassen bei ein ander dy tzo gepilen gut: (Bl. VII, S.1)
wer sy het geschaiden, der het nit weisen mut.
- 81 Do sprach dy schône Hilturg: „vil lieber vater mein,
ich pät dich also gerne, möcht es dein wil gesien,
das du zu mir liefzeit mein gepilen Hildigund,
die wolt mich lernen was sy kan, in also kurzer stund.“
- 82 Er sprach: „vil liebe tochter, dar vmb pin ich dir holt,
und wil dir geben gerne silber und das golt.
wil sy einen herren, land und leut mach ich ir untertan.“
„nain,“ sprach Hugdietreich „ich wil kainen man.“
- 83 Der hof nam ein ende, dy herren riten von dan.
wie pald(e) künig Walgund dy tzo gepilen nam,
er furt sy auf den turn dar auf man sy verschlofz.
des ward Hugdietreichs frawd(e) michel und(e) grofz.
- 84 In ward dar auf geschaffen aller der gemach,
wes sy baide bedorften, mit willen das geschach.
der torwart und der wachter mueften her aufzen sein:
wes sy bedorften, das gab man in zu einem fenster ein.
- 85 Do ward der junkfrawen Hugdietreich also holt,
er lert sy hoflich wûrken mit seiden und mit golt,
darnach in der tichte wûrken an der ram,
und dar auf entwerfen paide, wild und zam.
- 86 Nu merkt, wie grofzer zûchte der edel fürste pfleg:
das er acht wochen auf dem turne lag,
das er sy nie bracht innen, das er wâr ein man,
bis dy starke minne vestikleichen an im bran, (S. 2)

- 87 Do umb sieng er sy mit armen gar schon er sy umbschloß,
 sein helfen und sein küssen das ward also grofs,
 das sich dy stark(e) minne nit lenger mocht verhelen:
 do ward sich sein gefelle gar schon herfür stelen.
- 88 Do sprach dy schöne Hiltburg: „liebe gespile mein,
 was deutet ditz träuten, oder was mag es gesein?“ —
 „nu nim es zum besten, edle künigin reich:
 ich pin von Konstantinopel der künig Hugdietreich,
- 89 Vnd han durch deinen willen erliten grofz arbeit,
 und wils auch gerne lenger tuen, vil edle schöne mait,
 ich wil euch erlichen zu einer frawen han,
 ir sult zu Konstantinopel unter der krone gan.“
- 90 Do ward sy haifze wainen, ir augen wurden rot:
 „und würdes mein vater innen, wir müften leiden den tot.“
 er pat sy tugentlichen, das sy ir wainen lie:
 sy wurden frewdenreiche, ir paider wil ergie.
- 91 Da het Hugdietreich dy frawen, das ist war,
 follen(k)lich sechs wochen und ein halbes jar,
 das sein niemant ward innen, noch niemant wart gewar.
 wie dik dy alte künigin gieng zu in paiden dar.
- 92 Do enpfing die frawe von im ein kindelein:
 Salneck und(e) Kriechen wurden paide sein,
 Tuskan und(e) Püllen, Rom und Lateran,
 und alles Romisch reich(e) ward im untertan.
- 93 Als dy junkfrawe des kinds in ir enpfant.
 sy ward haifse wainen, ir hende sy do want, (*Bl. VIII, S. 1*)
 sy sprach: „lieber Hugdietreich, du tugenthafter man,
 ich fürcht, unfer paider frowde well ein ende han;
- 94 Ich enpfind in meinem leibe, ich trag ein kindelein:
 wir mueszen bei ein ander hie gefangen sein,
 und kunnen mit vnfern sinnen nit komen hin ab.“
 er sprach: „sweig, liebe frawe, durch got dich wol gehab.
- 95 An dem reichen got unfer baiden leben stat,
 der mag uns wol gehelfen und geben seinen rat,
 und sol uns behûten unfer leib und unfer leben,
 das er von seinen gnaden uns baiden hat gegeben.“

- 96 Darnach dy alt(e) künigin des lenger nicht enlie,
zu ir schönen tochter sy auf den turn gie,
sy fraget(e), was wücket ir schöns töchterlein
also kom sy mit frawen zu in baiden hin ein.
- 97 Do sprach die schöne Hiltburg: „liebe muter mein,
ich pät dich also gerne, möcht es dein wil gesein,
das du uns liefze[s] ein weile an ein zinnen gau,
ob wir icht abentewr(e) dar an möchten gehan.“
- 98 Sy sprach: „liebe tochter, ich wil dirs nit versagen.“
sy hiez ir aufschließen- dy türn und das gaden,
ir schönen tochter sy bei der hend enpfing,
mit den jungen baiden sy an ein zinnen gieng.
- 99 Do sahen sy über das gevilde her figen einen fan,
darunter ritten schon(e) wol zwelif hundert man;
und das gefind(e) was den zwaian unkunt: (S.2)
wie schier sy da erkant(e) fraw(e) Hildigund.
- 100 Sy sprach: „dy dort reiten, dy sint mir wol erkant,
dy hat mein brueder her nach mir gefant:
es ist herzog Berchtung, ein fürst aufzerkoren:
es hat gen mir verlassen mein bruder seinen zoren.“
- 101 Do sprach dy schöne Hiltburg: „liebe gespile mein,
(sch)weig durch got den guten, und laß dein reden sein.
und solt ich dich verliesen hie an diser stunt,
so nām mein frawd ein ende, schöne Hildigund.“
- 102 Do sprach Hugdietreich: „vil liebe gespile mein,
wärest du so lange von den freunden dein,
als ich hie pin gewesen, und sand(e) man nach dir,
du fröutest dich im herzen: das selb gelaub auch mir.“
- 103 Es gieng an den abent, das man in zu essen trug;
billicher wirtschaft hetten sy zu allen zeiten genug.
von in gieng do schlafen dy alt(e) künigein:
also tet Hugdietreich mit der frawen sein.
- 104 Er het die nacht vil manigen herten gedank,
von pitterlicher forge, dy in seinem herzen rang,
wie er kām mit fuege von der frawen sein,
das er behute ir ere und ir kindelein,

- 105 Er sprach: „liebes lieb, als ich dir verhaifzen han,
du solt zu Konstantinopel unfer der krone gan.
* ir müßet arbeit leiden, vil edle frawe reich,
* des wil ich euch ergetzen.“ sprach da Hugdietreich.
- 106 „Wan nu kumbt die zeit, das du zu nōten solt gan
mit unfer baiden kind, das wir von gotes gnaden han,
den torwart und den wachter nim zu dir her ein (IX, S. I)
vnd dy junkfrawen, das sy taufen das kindelein;
- 107 Und haifz es in zwaien tagen zu der kirchen tragen,
das mans haimlich taufe, das wil ich euch sagen:
fei es ein knab, so haifz (es) Dietrich durch den willen mein,
Ist es ein tochter, so haifz es nach dem willen dein.
- 108 Und gib es ainer ammen, es sei tochter oder knab.
wenn du denn erst mugeft, so kum zu mir her ab,
und bring mit dir zwen ritter und zwo magedein,
den torwart und den wachter, und das kindelein.
- 109 Wenn du den kumest gen Kriechen in das lant,
so schaf, das der ritter einer werd zu mir gefant,
so wil ich gen dir reiten mit manigem piderman,
und dich gewaltik machen über alles das ich han.“
- 110 Sy sprach: „lieber herre, deinem rat ich folgen sol;
und über heb mich der scham und(e) tue so wol,
und gewin mir die gevatter(n), dy ich dan muß han.“
do ward Hugdietrich von dem pet aufftan.
- 111 Er gieng an dy zinnen, da er den wachter vant,
er ruest im an ein venster, tut uns das puch bekant,
er sprach: „seltsem abentewr wolt ich dir gerne sagen,
wārestu so getrew(e), das du es woltest verdagen.
- 112 So wolt ich auf schlieszen gen dir das herze mein,
* des möchtest du wol geniefszen, woltest du getrewe sein,
und du es verfwigest hie an diser stunt.“
der wachter sprach: „junkfrawe, es kumbt nimer für
meinen munt.“ —
- 113 Er sprach: „so empfieh ich dir die junkfrawen dein;
und sei, das sy gewinne ein klaines kindelein, (Bl. X.)
so solt du gevatter werden und solt das verdagen.“
er sprach: „sweiget, junkfraw, was welt ir mir sagen?“

- 114 Wie het ich den gehütet, war iemant komen her ein,
pei dem wâr swanger worden dy liebe junkfraw mein?
und horte dise rede mein her künig Walgund,
er henkt mich an den turn hie zu diser stunt.“
- 115 Hugdietreich sprach: „es ist geschehen an alle deine schult;
dich muſz dein herre laſzen haben ſein(e) hult:
ich pin von Konſtantinopel der künig Hugdietreich,
pei mir tregt das kindlein dy künigin ſo reich.
- 116 Das ſol du verſweigen, wachter tugenthaft,
und kum zu mir gen Kriechen, ein ganze graffchaft,
purge, land und leut(e), das muſz dein aigen ſein,
und bring mit dir dy frawen und das lieb kindelein.
- 117 Den torwart und dy junkfraw ſoltu mit dir lan,
taufent mark goldes mach ich euch unter tan
und ein vil gute veſten, dy verſchlenſzt mir mein lant,
ſee hin, mein küniglich trewe ſy werd ew(e)r pfant.“
- 118 Do ward der wachter der guten gehaiſze fro,
mit ſeinen paiden henden gelobt ers dem herren de,
er fröwet ſich der märe, das er gevatter was,
er tat al[les] das er ſolte, bis dy frawe genas.
- 119 Hugdietreich gieng hin wider(e), da er ſein frawen fant,
er ſprach: „ich muſs reiten hie von diſem lant, (B.L.XI, 51)
ich han dich wol bewart, vil liebe frawe mein,
und dein ere behuet(et) und dein kindelein.“
- 120 Des morgens kom herzog Berchtung auf den hoſgeriten
ſy baiſzten von den roſſen nach ritterlichen ſiten,
ſy fuerten von golde menig reiches klait,
als mans het dem fürſten zu Konſtantinopel berait.
- 121 Walgund der künig reiche im engegen gieng,
herzog Berchtung(en) er tugentlich enpfieſg,
do ſprach herzog Perchtung: „vil lieber herre mein,
wie mag dy von Kriechen, dy edle künigein?
- 122 Er hat ſein zorn verlaſſen, ir bruder Hugdietreich,
man ſol ſy haim ſenden, dy frawen minniklich,
purge, land und leute mag ſy wol gehan.“
do ſprach künig Walgund: „ich wil ſy niemant lan.

- 123 Auch han ichs meiner tochter zu einer gespiln geben,
pei der so wils beleiben dy weil sy hat das leben,
das hat mir verhaifzen dy junkfraw wol getan.“
do sprach herzog Berchtung: „ir sult mich sy sehen lan.“
- 124 An dem andern morgen liefs man in von dem turn herab;
do geschach kainem nie so laide, dem man truegzudem grab
vater unde muter, als Hiltpurgen geschach, (S. 2)
do sy ir liebe gespiln weder hort(e), noch sach.
- 125 Als do Hugdietreich von dem turne gieng,
herzogen Berchtung er tugentlich enpfeng,
[er sprach:] „sag mir, herzog Berchtung, auf die trewe dein,
wie mag Hugdietreich der liebe brueder mein?“
- 126 Er umbfieng in mit armen und raunt im in ein or,
[er sprach:] „ich han dy frawen erworben, das sag ich
dir fürwar,
du solt mich nicht hie laszen, du trewer dieneftman,
es muß mir anders sicher an mein leben gan.“
- 127 Do sprach künig Walgund: „liebe frawe mein,
ir sult bei mir beleiben, und lat ewr raunen sein,
purge, land und leute sult ir von mir han,
das ir bei mir beleibet, junkfrawe wol getan.“
- 128 Do man nu het geessen, und man von tische gie,
do liez sich Hugdietrich für die künig auf dy knie:
„gebt mir urlaub zu lande, ein knig auserkoren,
es hat gen mir mein brueder verlassen seinen zoren.“—
- 129 „Über ewren willen mag ich euch nit gehaben:
des ist meiner tochter frowde gar vergraben.“
do sprach Hugdietreich: „liebe gespüle mein,
tuet es durch meinen willen und laß ewr wainen sein.“
- 130 Do zoch sy ab der hende ein gulden fingerlein:
„das fuer haim zu lande, vil liebe gepüle mein,
du solt es durch meinen willen tragen an der hant:
wenn du es anpickeft, so pis an alle trew gemant.“
- 131 Do hiefs kunig Walgund ein reiches klaid her tragen,
das was mit rotem golde umb und umb beschlagen, (XII, S. 1)
er sprach zu Hugdietreich: „vil edle künigin,
das tragt in ewrem lande durch den willen mein.“

- 132 Er hieſz auch her bringen vier pferd wunnikleich,
die ſchankt er herzogen Berchtung und der frawen reich.
urlanb namen ſy ſchiere und riten von dan,
do belait er ſy gar ſchone mit manigem pider man.
- 133 Do ſprach künig. Walgunt: „liebe frawe mein,
ich muſz hie haim beleiben, das lat mit hulden ſein.“
er ſprach zu dem künige: „laſt euch enpholhen ſein
Hiltpurgen mein geſpilen und dy tochter dein.“
- 134 Alſo rait Hugdietreich haim in ſein aigen lant,
ſtet und(e) purge er wol bewart fant.
da riten im entgegen(e) al ſein dieneſtman,
ſy enpfiegen iren herren, als in wol gezam.
- 135 Er belaib zu Konſtantinopel wol ein halbes jar.
er ward dik traurigs mutes, das ſag ich euch fürwar,
* als oft er anplikte das guldin vingerlein,
gar betrübt was im das herze nach der frawen ſein.
- 136 Alſo tet zu Salneck dy ſchöne Hiltpurg hie,
do ſy mit groſsem laide auf den turn gie,
mit paiden iren henden ſy das har aufz brach,
do ſy ir liebe geſpilen weder hort, noch ſach.
- 137 Do ſprach der wachter: „liebe frawe mein,
tröſtet ew(e)r laiden und lat ewr wainen ſein,
* von ſtund hinz der weile unz das kom der tag,
* ſo hilf ich euch des peſten das ich kan und mag.“
- 138 So vertruht in irem herzen, dy edle künigein.
groſz laid und ſchmerzen und maniger hande pein.
* von ſtund hinz der weile das die zeit komen was,
* das die fraw eines ſchönen degen kindes genas.
- 139 Dar nach an einem morgen do der tag auf gie,
do was die künigin(ne) genefen eines kindes hie.
der ſorwart und der wachter giengen zu ir hin ein
und petteten der junkfrawen und dem kindelein.
- 140 Auf hueb es dy künigin und begund(e) zu hant ſpehen,
ob ſy nit abentewr(e) an im möcht(e) ſehen: (S.2)
do fand ſy zwifchen ſchultern ein rotes kreuzelein
da bei ſy her nach kante ir ſchönes kindelein.

- 141 Do das kint klaine aus dem pad ward gehaben,
man want es in seiden tücher, das wil ich euch sagen,
ein küßlin von palmat seiden man umb das kindel want,
und ein seiden gürtel was fein wiegen pant.
- 142 Dar nach dy alte künigin des lenger nicht enlie,
zu irer schönen tochter sy auf den turn gie,
do hießz sich bald einlassen dy edel künigin:
sy westen nit, war sy solten mit dem klainen kindelein.
- 143 Do sprach der wachter: „vil liebe frawe mein,
wie sullen wir geparen mit dem kindelein?
und hörts ewr muter wainen, das erst ist geboren,
so müßzen wir allererst(e) unfer leben haben verloren.
- 144 Wo sullen wir hin verpergen das klaine kindelein?“
„ich kan euch geraten,“ sprach dy kunigein
„der lieb got von himel(e) der es beschaffen hat,
der mag uns wol gehelfen und geben seinen rat.“
- 145 Do sprach der wachter: „fraw, seit wol gemut,
ich han einen list funden, ob er euch dunket gut:
wir sullen es über dy mauer in den hag lan
an einem starken faile, des dunket mich gut getan.
- 146 Ich traw, es sei wol behütet ewr liebes kindelein.“
dosprach syzudem wachter: „es dunkt mich auch gut sein.“
ee dy alte künigin auf den turn ward gelan,
sy heten über dy mau(e)r das kind in das hag gelan.
- 147 Dy alt(e) künigin(ne) zu in auf den turn gie,
sy sprach zu irer tochter: „wie pistu erplichen hie?“—
„fraw muter, ich han ein grimmen, ich waifs nit was,
das ich nahent was gestorben: nu ist mir worden pafz.“
(Bl. XIII, S. 1.)
- 148 Ich het vil nach verzweivelt, fraw muter, umb mein leben.“
sy hießz ir dar tragen und gute speise geben,
von efsen und von trinken, das ir wol gezam,
als man den künigin(nen) noch wol gefuegen kan.
- 149 Zwaier hant forg dy junge in irem herzen pfleg:
dy ain, das ir kindel hie aufzen was in dem hag,
und sy nit west(e), wie es behütet was;
dy ander forge, das sy sein ellendiklich genas.

- 150 Das vertruht in irem herzen dy edle künigin
grofz laid und smerzen und maniger hande pain,
den ganzen tag als langen bis auf den abent ie,
pis ir liebe muter von dem turne gie.
- 151 Dennoch lag das kindlein hie aufsen in dem hag,
von morgens bis auf den abent es der ruwe pflag,
das es swaig so stille und es niemant vernam:
mit pad(en) und mit pinden was im sein recht getan.
- 152 Ein wolf nach seiner speife in dem hage gieng,
da er dicke hūner und kaphan innen fieng,
er fant das kindlein klaine und fafst es in den munt
und trueg es hin ze walde an der-selben stunt,
- 153 Gen einem hohen perge der was innen hol.
der alten waren zwene, das sag ich euch gar wol,
dy hetten vier jung(e) einer wochen alt,
mit witzen und mit sinnen des Kindes gleich gestalt.
- 154 Der alte in bracht(e) das klaine kindelein,
es solt der jungen wölfe speis gewesen sein:
do schuef ir jugend(e), das sy waren plint,
das der edlen künigin da genas das kint.
- 155 Nu laszen wir das kindlein unter den wölfen hie,
und fagen, wie es der muter zu Salneck ergie. (S. 2)
sy sprach zu dem wachter: „lieber gevater mein,
sag mir durch dein tugend(e), wa ist mein kindelein?“
- 156 Auf stund der wachter, ah dem turn er gie
vnter die mauren, da er das kindlein hin lie,
er kund es nicht vinden, der wolf hets hin getragen;
er was laidig und gedachte: „was sol ich meiner frawen
fagen?“
- 157 Ich wil hie aufsen beleiben difen langen tag,
und wil hie sitzen in dem gruenen hag,
unz morgen frwe, so es beginnet tagen:
als ob ichs hab getaufet, das wil ich ir fagen.
- 158 So wirt es verfwigen umb das kindelein,
pis kumbt aufz dem pette dy liebe frawe mein.
und wurd sjs ietzund innen, das kindlein wår verloren,
so to(e)t sy sich vor laid(e), dy künigin hochgeboren.“

- 159 An dem morgen frwe, do es begunde tagen,
do kam der wachter, das wil ich euch sagen,
fy sprach: „wachter, lieber gevater mein,
sag mir durch dein tugend(e), wie mag mein kindelein?“
- 160 Er sprach: „es mag wol, liebe fraw(e) mein,
ich han es getaufet, ewr schönes kindelein,
ich und eine junkfraw, dy es mein herre pat.
der torwart hat gehütet heinacht an meiner stat.“
- 161 Der künig wolt jagen reiten, als ich euch sag(e) hie,
do sach man, das der wolf dort in dem hage gie,
do wart das gejaide auf den wolf gelan,
man jagt in hin zu walde, da er den schaden het getan,
- 162 Gen dem hohen perge, der was innen hol,
der alten wölff waren zwene, das sag ich euch wol,
da was kainer so kuene, der in dy hol wolt gan:
do sprach der künig mit zorne: „wir müßen dy wölfe han.“
- 163 Sein ritter und sein knechte dy mußten fast(e) graben
paidenthalb des hol(e)s grofz(e) arbeit haben,
pis man das edel kindlein an den wölfen rach, (*BLXIV, S. 1*)
und dy alten paide in der hol erstach.
- 164 Und do dy alten wölfe nu gelagen tot,
hin ein schlauf ein jager, der fy her aufz pot;
er fant der jungen vier(e), der mocht(e) nit mer sein:
do er von dannen wolt schaiden, do erwainet das kindelein.
- 165 Er nams und truegs an das liecht, schauen ers began,
er sprach: „ich sach nie mer(e) ain kint so wol getan.“
do sprach der jager: „schauet, her künig Walgund,
ich han hie funden einen reichen funt.
- 166 Schaut, lieber herre, welich ein kind ich funden han;
mich dunkt, in aller welt(e) nit schönens sei getan.“
fy sprachen alle geleiche: „es ist newlich geporen.“
der künig sprach: „es müßt mich rewen, soltz also sein
verloren.“
- 167 Do sprach der künig zu dem jager: „lieber, nu fuech das weib,
ob fy dy wölff nit zuriffen haben, dy trueg des kindes leib.“
do man der frawen in dem perg nit fant,
wie pald(e) man das kindlein vor dem künig auf pant!

- 168 Was sich den sol fuegen, zwar, das muß geschehen:
do ward man abentewr(e) an dem kinde spehen,
natürlich(e) lieb(e) den künig dar zu twang,
das er sein künicklich hafz umb das kindlein swang.
- 169 Er wolt es niemant laszen, und nam es an den arm,
er sprach: „wir sullen frolich gen Salneck hin faren.“
sein ritter und sein knecht(e) des lenger nit beflit,
sy furten gen der festen das kind und auch das wilt.
- 170 Sy komen ritterlichen auf den hof geriteu,
sy paifzten von den rossen nach ritterlichen siten,
do gund(e) künig Walgund für sein frawen stan, [han.
er sprach: „schau, liebe frawe, welich ein kind ich funden
- 171 Das hetten dy wölfe in ein(e)n perg getragen.“ (S. 2)
und wie es wart funden, begund er ir sagen.
„es ist noch ungetaufet und newlich geporen:
es müßt mich immer rewen, solt es also sein verloren.
- 172 Haifsets pald(e) paden, vil liebe frawe mein,
so wil ichs laszen taufen das schöne kindelein,
und wil es schon(e) ziehen; wirt es ein pider man,
taufent mark goldes mach ich im untertan.“
- 173 Do gewan er im zu töten den graven Wülfin,
und die von Galitzen ein edle mark grävin
und den ritter Sant Jörgen, der was ein piderman:
der torwart und der wachter muesten auf hoher stan.
- 174 Do man trueg zu taufe das schöne kindelein,
im folget nach der künig und dy frawe fein.
sein ritter und sein knecht(e) dy daucht es wunderlich,
das er es ließ taufen und hieß es Dietreich.
- 175 Also da das kindel aufz dem pad ward erhaben,
man schepft im den namen, das wil ich euch sagen:
es hieß Wolf Dietreich, der nam ward weit erkant,
und hieß Wolf Dietreich ein herre über maniges lant.
- 176 Im gab ein mark goldes dy edele marggräfin,
im gab ein mark goldes der graf Wülfin,
do gab im ritter Sant Jörg ein guldin vingerlein,
das man deffer paß erzug das schöne kindelein.

- 177 Ainer reichen ammen es enpfolhen wart,
 dy zoch es also schone, und wart ir also zart.
 es ward also schône dar nach in kurzen tagen,
 von einer purg zu der andern mußt man es tragen.
- 178 Do wuechs im kurzen tagen das kindlein wunnesam,
 es ward also schône und so wolgetan,
 das man in dem lande hort(e) da von sagen:
 man mußt es all(e) wochen dreistund für den künig tragen.
- 179 Dar nach dy alt(e) künigin des nit lenger enlie,
 zu irer tochter schône fy auf den turn gie,
 fy sagt ir der mære von dem kindelein. (Bl XV, S.1)
 do erschrak in irem herzen dy junge künigin.
- 180 Wie es dy wilden wölfe in den perg heten tragen,
 und wie es ir vater het funden, begund(e) fy ir sagen,
 * wie recht schön es wäre, das edel kindelein.
 do sprach dy junge künigin: „ach lieber got, wes mag
 es sein?“
- 181 Dar nach in kurzen stunden dy muter von ir gie.
 dy junge künigin(ne) des nit lenger enlie,
 fy sprach zu dem wachter: „lieber gevater mein,
 sag mir durch dein tugend(e), wie mag mein kindelein?“
- 182 Er sprach: „es mag wol, vil liebe frawe mein,
 ich han es getaufet, ewr schönes kindelein.“ [mußz gan,
 [fy sprach:] ich man dich des gerichtes, das zulest über dich
 sag mir die rechten mære, wie es umb mein kint sei getan.“
- 183 Und do fy den wachter so tief het ermant,
 im über liefen dy augen, sein hend er do want,
 er sprach: „liebe frawe, das wil ich euch sagen, [tragen.“
 ich kund es nymmer finden, ich(n) weißz, wer es hin hat ge-
- *184 Die edel küniginne het nu laides genug,
 * mit iren paiden henden fy sich zu iren prüsten slug,
 * si klaget(e) klägelichen, die frawe wolgetan: [gewan.
 * „ich klag es got von himel(e), das ich es lebendig ie
- 185 Owe! das ich von muter leibe ie wart geporen!
 nu han ich gotes hulde und mein kint verloren,
 und auch Hugdietreichen, den liebsten herren mein:
 fol ich von er und gute also geschaiden sein?“

- 186 Do sprach aber der wachter: „vil liebe frawe mein,
tut es durch ew(e)r gûte, und laszt ewr wainen sein:
es hat ewr vater funden ewr schônes kindelein,
er zeuchts an ewren schaden, des sult ir frôlich sein.
- 187 Und welt irs nit gelauben, so hêrt, was ich euch sage:
und piftet ew(e)r muter, das man es her auf trage
und schawet den vil rechte das selbe kindelein,
so werdet ir des innen, ob es ewer mag gesein.“
- 188 Dar nach dy alt(e) kûnigin des lenger nit enlie, (S. 2)
zu irer schônen tochter fy auf den turn gie,
fy ward ir aber sagen von dem kindelein.
do sprach dy junge kûnigin: „liebe muter mein,
- 189 Ich pât dich also gerne, môcht es dein wil gesein,
das du mich sehen liefzest das schône kindelein.“
fy sprach: „es ist dein vater lieb, er wil es niêmant lan.“ —
„so haifs dy ammen morgen mit dir her auf gan.“
- 190 An dem andern morgen bracht fy dy ammen zu hant,
fy satzt ir das kind auf die schofz: wie pald fy es aufpant!
da fant fy im zwischen der schulter das goldfarb kreuzelein,
da bei fy wol erkent(e) das es was ir kindelein.
- 191 Do zoch fy ab der hende ein guldein fingerlein,
und gabs der ammen zu dem kindelein,
das fy destr pas erzûge ir schônes kindelein, [dig sein.“
[fy sprach:] „wâr ich bei den leuten, ich wolt dir gnâ-
- 192 Dar nach in kurzen zeiten dy muter bei ir saß,
fy retten von abentewr(e) paide, ditz und das.
dy tochter sprach: „muter, tôrst ich dir verjehen
was mir abentewr(e) kurzlich ist geschehen?“
- 193 Dy muter sprach: „tochter, du solt mir wol sagen,
was dir ist geschehen bei allen deinen tagen,
das traw ich wol verfweigen.“ sprach dy kûnigin.
dy tochter sprach: „muter, das kindlein das ist mein.“
- 194 Wie es dy wilden wölfe in den perg heten tragen
und wie es dar zu komen was, das begund fy ir sagen,
und wie fy het gewonnen das schône kindelein.
dy muter sprach: „tochter, wer mag der vater sein?“

- 195 Dy tochter sprach: „mutter, das tuen ich dir kunt:
du waist dy von Kriechen, dy schöne Hildigund,
dy mich lert(e) wûrken dy hauben wunderleich, (XVI.)
das was von wilden Kriechen der kûnig Hugdietreich.
- 196 Pey dem han ich gewonnen das schöne kindelein.
nu nym es zum pesten, es mag nit anderst gesein.
nu han ich verjehen, wie es umb mich stat:
wie ich kumb gen Kriechen, des gebt mir ew(e)rn rat.“
- 197 „Ich frew mich der mâre, sprach dy kunigin
das du hast ein herren, des du wol magst [aigen] sein.
nu gehab dich wol, tochter, wie es umb dich stat,
das du kumbst gen Kriechen, des gib ich dir mein rat.“
- 198 Dar nach dy alt(e) kûnigin bei irem herren lag,
kurzweil und abentewr(e) er mit der kûnigin pfleg,
fy sprach: „kûnig Walgund, lieber herre mein,
wie sol man tuen eim ding(e), das nit anderst mag gesein?
- 199 Das in der welt(e) nieman wider bringen kan.“
er sprach: „liebe fraw(e), das sol man faren lan.“ —
„des gebt mir ewer trewe, das es stat mug gesein.“
er sprach: „ich brich es nimmer, liebe frawe mein.“ —
- 200 Seltfamer abentewr(e) muoz ich euch verjehen,
wie unfer lieben tochter kurtzlich ist geschehen:
du fan(de)st in dem perge ein schönes kindelein:
das ist Hiltpurgen der lieben tochter dein.
- 201 Und wer der vater sey(e), das tun ich dir wol kunt:
du waist wol von Kriechen dy schöne Hildigund,
die fy lert(e) wûrken dy hauben wunderleich:
das was von wilden Kriechen, der kûnig Hugdietreich.
- 202 Pei dem hat fy gewonnen das schöne kindelein.
nn nem wirsz zu dem pesten, es mag anderst nicht gesein.
ir sult nach im senden, und sult fy im gerne lan:
purge, land und leut(e) mag er wol gehan.“
- 203 Do het kûnig Walgund mengen herten gedank, (S. 2)
von dem grofsen zorne, der in seinem herzen rang,
er mainte, wie die tochter den herren het angelogen
und het den torwart und den wachter über sich gezogen.

- 204 „Gelaubet ir des. frawe, so tut ir tórlich;
 sein schónes antlitz(e) was einer frawen geleich,
 * sy was minniklich(e) und dar zu wol gezogen:
 * ichfürchte, fraw, unfer tochter habden herren angelogen.“
- 205 An dem morgen frue hiefz er palde ga[he]n,
 den torwart und den wachter hiefs er paide va[he]n.
 er sprach: „ir müßt mir sagen von der tochter mein,
 pei wem sy hab gewonnen das schöne kindelein.“
- 206 Do sprach der wachter zu dem herren zu hant:
 „gelaup mir, lieber herre, so tuen ich euch bekant,
 * wie es sei ergangen umb die tochter dein,
 * pei wem sy hab gewonnen das schöne kindelein.
- 207 Hildigund dy schöne nam mich bei der hant,
 auf dem turn an ein fenster, das tun ich euch bekant,
 da sagt sy mir die märe, dy waren wunderlich,
 sy wäre von Kriechen der künig Hugdietreich.
- 208 Das hiefz mich verweigen dy vil tugenthafft;
 und kām ich gen Kriechen ein ganze graffchaft,
 purge, land und leute müßt mein aigen sein,
 und das ich brächt dy frawen und das kindelein.
- 209 Do tet ich als der tumbe und was des gehaifzes fro,
 mit meinen paiden henden gelobt ichs dem herren do.
 sendet gen Konstantinopel: mugs nit also gefein,
 so haifzt mich palde henken, lieber herre mein.
- 210 Sagt mir, lieber herre, was han ich schuld dar an,
 das ir zu ewer tochter verschliefset einen man?
 es ist nit ein wunder, hat sy ein kindelein.“
 do sprach künig Walgund: „du haft dy hulde mein.“
- 211 Do sprach der wachter: „nu hetet ir doch verfworen,
 ir wolts geben kainem manne, dy vil hoch geboren:
 nu hat sy selber gemannet, das schöne magedein.
 nu sprecht, ob ich der aide ledig mug gefein?“
- 212 „Ir seit des aides ledig.“ sprachens allgeleich. (XVII.)
 „ir sult pald(e) senden nach dem künig reich,
 das er kom zu lande, ir welt im die frawen lau,
 wan er ist ein herre und ein fürste lobesam.“

- 213 Do sprach der künig Walgund: „lieber graf Wülfin,
du und ritter Jörg(e) sullet mein poten sein,
ir seit paid sein gevattern, des han ich euch erwelt,
und bringet mir von Kriechen Hugdietreichen den helt.“
- 214 Do waren die herren der potschaft also fro.
vier und zwanzig ritter hieß man in klaiden do,
die riten mit in [von] danne, tut uns das puech bekant:
die wolten potschaft werben in der Kriechen lant.
- 215 Der künig hieß do bringen für sich die schonen mait,
er fragt sy, ob es wäre, als der wachter het geseit.
„es ist also ergangen,“ sprach die künigin
„des sol mein werdes haubet (hie) zum pfande sein.“
- 216 Do sprach die schöne Hiltburg: „gevater, graf Wülfin,
du und ritter Jörg(e) sult mein poten sein,
und saget im zu warzaichen, er wifs wol, was er mir riet,
des nachtes an dem pette, do er des morgens von mir schiet.
- 217 Und haifzet in senden in alle seine lant,
das er zu im gewinne mangan stolzen weigant,
das er kom zu land(e) mit manigem piderman,
das man in zu Salneck für ein herren müg gehan.“
- 218 Er sprach: „ich tun es gerne.“ graf Wülfin lobesam
„gebet mir urlaub schier(e), fraw(e) wol getan.“
urlaub namen sy [von] dannen, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Konstantino-
pel komen.
- 219 Sy komen erlich(e) auf den hof geriten,
sy paifzten von den rossen nach ritterlichen siten,
sy giengen zu Konstantinopel für den künig stan. (S.2)
do enpfeng sy Hugdietreich der fürste lobesam.
- 220 Da ließ sich graf Wülfin für in auf die knie,
er sprach: „durch ewern willen, herre, sein wir hie,
gebet uns das potenbrot, edler künig frum:
es hat ewr frawe Hiltburg gewonnen einen schönen sun.
- 221 Doch sein wir nit her komen umb das potenbrot,
ich wil euch sagen recht(e), was euch der künig enbot:
ir sult kumen nach (Salneck), er wil euch dy frawen lan,
purge, land und leute macht er euch untertan.“ —

- 222 „Wenn genas sy des Kindes, dy liebe frawe mein?“ —
 „es ist wol ein halbes jar.“ sprach graf Wülfin. —
 „ach, reicher got von himel(e), wer mugen mein ge-
 vatreit sein?“ —
 „das pin ich und ritter Jörg(e).“ sprach graf Wülfin.
- 223 Do was er der gevatreit außzer mafzen fro,
 bei ietweder hende fieng er einen do,
 er furt sy tugentlichen in ein sal hin ein,
 man sazt sy auf ein gefidel(e) und schankt in klaren wein.
- 224 „Wenn ward man sein innen umb die frawen mein?
 wie tet künig Walgund gen der tochter sein?
 und dy alte künigin? das het ich gern vernomen.“
 sy sagten im die märe, wie es dar zu was komen.
- 225 Wie dy wilden wölfe das kint heten hin getragen,
 und wie es der künig het funden, begunden sy im sagen,
 und wie recht wunderliche es nahent wär verloren.
 er sprach: „ach got von himel(e), das ich ie wart geboren!
- 226 Hetten es die wölfe in den perg getragen,
 wie mag es dan haifzen, das sult ir mir sagen.“
 do sprach der graf Wülfin: „das tuen ich euch bekant,
 es haifzet Wolfdietrich darumb das man es bei den wölfen
 fant.“
- 227 Es gieng an den abent, das man in zu essen trueg,
 ieglicher wirtschaft hetens zu allen zeiten gnuog.
 wol hundert mark goldes er in zu dieneft pot,
 guete ros, reiche klaiden gab er in zu potenbrot.
- 228 Do kom herzog Perchtung geriten in das lant, (XVIII)
 do wurden im dy märe gesait sa zu hant.
 er sprach: „wir sullen reiten nach der frawen wolgetan,
 ir sult sy zu Konstantinopel zu einer künigin han.“
- 229 Do fand aufz Hugdietreich in alle seine lant.
 gen hof kom geriten manig künner weigant,
 zwai tausent helde kuen und unverzait,
 mit dem der künig Hugdietreich hin gen Salnecke rait.
- 230 Wol hundert saumer waren swär geladen
 und dy kamer wegen(e), dy da solten tragen
 den wein und dy speise durch dy weiten lant:
 das riet im mit eren manger künner weigant.

- 231 Zu hant hiez er beklaiden mangan ritter gut,
die zu der hochzeit waren mit eren wol behut,
herzogen und(e) grafen, mengen piderman,
in silber und in golde sach man ritterlichen stan.
- 232 Do sprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
das golt und das silber lat euch nit zu lieb sein,
das geb(e)t tugentlichen der frawen und dem man,
das man euch zu Salneck für ein herren mug gehan.“
- 233 Er sprach: „vil lieber maister, als lieb ich dir mag gesein,
schaf, das es stand nach eren, so ich kun mit der frawen mein.“
urlaub namen sy schier(e), als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Salneck komen.
- 234 Do het kunig Walgund lan pauen auf das velt
mänig fürstlich gestül(e) und ritterlich gezelt,
die knöpf auf den zelten gaben liechten schein:
die leut(e) nam des wunder, wan dy geste möchten sein.
- 235 Do kom ritter Jörg(e) vor in her gerant,
und sagt im, wie er küm(e) mit eren in das lant.
wie pald der kunig Walgund sich dar zu bereit!
wol ein ganze tagwait er im engegen rait. (S. 2)
- 236 Gerne mügt ir hören, wie der kunig sprach,
do er Hugdietreichen von ersten an sach:
„got wil komen, her und frawe, wie habt ir mich betrogen!
ich sich an ewrem antlitz wol, der wachter hat nit gelogen.
- 237 Den wolt ich von ewren wegen, herre, verderbet han.“
do sprach Hugdietreich: „das wâr nit wol getan.
ir woltets niemant geben, ewr schönes töchterlein:
ich mußt mit listen werben umb dy frawen mein.“
- 238 Do enpfing man dy geste also tugentlich,
mangen ritter kuen(en) und auch den kunig reich.
man het also schon(e) mengen werden man,
wie sy waren komen mit dem kunig lobesam,
- 239 Also komen sy schier(e) in das gestül geriten,
dar in hetens freud(e) nach hoflichen siten.
do sprach Hugdietreich: „möcht es mit hulden gesein,
so süch ich also gerne mein liebstes kindelein,

- 240 An dem mir nahent was grofz laid gefchehen.
ich han ander fein freunt vor dik gefehen,
ich fäch gern mein liebftes kind, das mir der wolf nam.“
zu hant muft dy amme mit dem kinde für in gan.
- 241 Er nam das kind an den arm zu der felben ftunt,
er halft oft und kuft es dick an feinen munt,
er sprach: „Wolfdietreich, liebes kindelein,
Konftantinopel fol dein aigen vor anderen erben fein.“
- 242 Ain mantel liefz er fallen, der was reilich gar,
nider zu den fuefszen, das sag ich euch fürwar,
der was mit rotem golde reiche wol beſchlagen,
den hiefs er dy ammen mit dem kind hin tragen.
- 243 Do was die amme der reichen gab vil fro,
ſy sprach: „gnad, herre,“ zu dem künig do
„got durch al fein güte lafz euch mit fälden leben!
ir habt mir reiliche zu dem kinde gegeben.“
- 244 Dy alt(e) künigin(ne) des lenger nit enlie, (*Bl. XIX, S. 1*)
mit irer ſchönen töchter ſy zu dem herren gie:
zwei wol ſpilende augen und ein roter munt
dy teten Hugdietreichen ain lieplich grüfszen kunt.
- 245 Do sprach dy alt(e) künigin: „lieher herre mein,
nu wolt ich nit wänen, das es alfo möcht geſein,
do ir dy ſchönen hauben wurchtet wunderlich.“
do ward laut(e) lachen der künig Hugdietrich.
- 246 Do ſand aufz künig Walgund nach manigem piderman,
do komen zu der hochzeit manig ritter lobefam,
herzogen und grafen in dem weiten lant:
aller erſt ward Hugdietreich in dem land(e) wol erkant.
- 247 Dem herren man [die] herberge gar ſchone da geſieng,
der werde künig Walgund mit ſeinen geſten gieng,
an eſen und an frinken wart da nit geſpart,
und aller notturft(e) da bereit(et) wart.
- 248 Dy hochzeit wert(e) drei wochen, das iſt war,
do zugen ſy von dannen mit maniger grofser ſchar. —
„welt ir mit mir halme(e), Walgund, ſweher mein?“
er sprach: „das tue ich gerne auf dy trew(e) mein.“

- 249 Do sand aufz künig Walgund nach manigem piderman,
wol zwai hundert ritter er zu im gewan,
dy waren held(e) kuen(e) und auch gar unverzait,
do er mit seiner tochter gen Konstantinopel rait.
- 250 Und dy von Gallicien, dy edle margrafin,
dy wolt mit iren gevatreit auch reiten hin,
wol sechzig junkfrawen het sy schon bereit:
nu schauet, wie herlich(e) dy junkfraw von dem lande rait.
- 251 Urlaub nam Hugdietrich, das wißet sicherlich,
und mit im von Salneck dy edle künigin reich.
wol hundert weißze mau(e) waren der künigin:
ietleiches trug gen Kriechen ein schönes magedein.
- 252 Do hueb sich zu Salneck ein ungefüger schal, (S. 2)
do dy herren von dannen zugen über al.
urlaub namen sy von der muter, als ich euch beschaiden wil:
do hueb sich von (vor?) der künigin maniger hand(e) spil.
- 253 Do kauft man auf der strafze was iederman begert,
man tet da niemant schaden umb eins pfennings wert.
sy riten zwainzig tag(e) mit der frawen wolgetan;
dar nach an dem andern morgen fahen sy Konstantinopel an.
- 254 Do sande herzog Berchtung aufz in seine lant,
gen hof kom geriten manig künier weigant,
er rait dem herren entgegen(e) mit manigem piderman:
er enpfing in wirdiklichen und die frawen wolgetan.
- 255 Sy komen reilich(e) auf den hof geriten.
sy paifzten von den pferden nach kaiferlichen siten,
sy giengen mit der frawen hin auf den sal:
do hueb sich in der purge ein ungefüger schal.
- 256 Vierzehn tag so lang(e) wert(e) dy hochzeit,
das man in dem lande davon sagte weit.
urlaub nam künig Walgund und al sein dieneft man,
von seiner lieben tochter hueb er sich von dan.
- 257 Er rait aufz dem lande, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen was er haim(e) komen.
er kund(e) da haim(e) dy mâr wol sagen ie,
wie man es zu Konstantinopel mit seiner tochter begie.

258 Es was ir marschalck worden der grafe Wülfin,
und ritter Jörg ein kamerer der edlen künigin,
und was ir pflegerin(e) dy edle margrafin:
der torwart und der wachter mußten auch herren sein.

259 Da het Hugdietreich dy frawen wol in das achte jar.
sy gewan dennoch zwen sün(e), das sag ich euch fürwar,
do hiefs der aine Bug(e) der ander Wachsmut.
darnach in kurzer zeite verschiet der künig gut.

(Bl. XX, S. 1)

Wolfdietrich.

- 260 **N**u lasen wir ligen den edlen künig reich,
und kürzen wir dy weile mit Wolfdietreich.
do wuchs zu Konstantinopel das kindlein wunnesam,
unz im starb sein vater, sein freud was im zergan.
- 261 **D**o Wolf Dietreichs vater an seinem ende lag,
seiner lieben kinde er mit trewen pflag,
er het zwen sün junge, dy hiefz er für in gan,
purge, land und leut(e), macht er in untetan.
- *262 **E**r sprach: „vil liebe kinde, nu hört waz ich euch sage,
* ich waifz nicht, ob ich lenger mag leben einen tag.“
do schuef er Wachsmuten ain land bei der Yp hin dan,
und schuef Bugen ein weit land, das dient dem künen man.
- 263 „**W**olf Dietreich, Konstantinopel sol dein aigen sein,
und was dar zu gehöret, vor andern erben mein.“
do hiefz er herzogen Berchtung palde für in gan:
„ich enpfieh dir Wolfdietreichen, du pist ein trewer man.“
- 264 **D**arnach an dem fünften tag der her sein ende nam,
und ward gestat zu dem grab, als im wol gezam.
wie pald(e) herzog Berchtung Wolfdietreichen nam
und furt in in sein aigen lant: er was ein trewer man.
- 265 **D**a zoch er seinen herren unz in das fünfte jar,
er lert in manigerlay(e), das sag ich euch fürwar,
er lert in weit(e) springen und schiefzen wol den schaft
und lert in mit trewen manigerlai spils kraft:

- 266 Er lert in messer werfen, des geschach im not,
 er wår von eime haiden anders gelegen tot,
 do er stund in noten vor dem haiden hochgeboren:
 er gefigt im an; des half im sein maister außzerkoren.
- 267 Was in sein maister lerte, des ward er maister gar,
 mit mangelai tugent, das sag ich euch fürwar,
 er ward in seiner jugent pider und auch gut.
 des frewet sich des werden herzog Perchtungs mut.
- 268 Dar nach in kurzen zeiten heten im sein bruder genomen,
 was im von Konstantinopel gutes solt sein bekommen, (S.2)
 sy wolten sein(e) leut(e) im nit dienen lan,
 sy sprachen, er wår ein käps kind und möcht nit erbes han.
- 269 Also herzog Berchtung dy mare da vernam,
 er gund gar tugentlichen für seinen herren stan,
 er sprach: „her Wolfdietreich, ir sult ritterlich leben:
 ew(e)r land und leut(e) muß man euch wider geben.“
- 270 Er sprach: „maister Perchtung, gib mir deinen rat,
 seit du wol waist, das alles, an dir ainig stat.“
 er nam das swert nach wurden, an einen pfin(ge)stag.
 der fürst zu allen zeiten grofser züchte pflag.
- 271 Do im herzog Berchtung das swert zu den henden bracht,
 er sprach: „ich han sechszehen fün pider und geschlacht,
 und funf hundert ritter kuen und lobesam,
 ich leg mit euch auf die wag(e) al meine dieneftman.“
- 272 Do sante herzog Berchtung aufz in seine lant,
 zwai tausent held(e) komen also schier zu hant,
 dy mueften sweren aid(e), das wil ich euch sagen,
 das sy Wolfdietreich hulfen sein aigen land behaben.
- 273 Sy sprachen: „herre, was ir welt, das sol an uns ergan.“
 do riten sy mit züchten aufz der stat zu Meran
 und grueften gar schone dy mänge über al
 do riten sy gar schier(e) gen Open in das tal.
- 274 Do spienens auf dy fege(e) dy unverzagten man
 und schiften da mit frewden über des meres tran,
 pis das sy gen Konstantinopel komen in die hab,
 sy furen drei wochen, got in das gelück(e) gab.

- 275 Da paifzten sy gar schier(e) nider auf das lant
in einen grünen anger, manger kün(er)er weigant,
do sprach herzog Berchtung: „lieben herren mein, [sein.“
ich und mein herre Wolfdietreich müßen heinacht zu hofe
- 276 Er sprach zu seinen sün(en): „ir sult hie bestan,
und wenn ir hört mein stimme, so kumbt ir kün(en)en man,
so gat es uns an die ere, das man streiten sol, (XXI, S.1)
und kumbt uns zu hilfe, des traw wir euch gar wol.“
- 277 Do giengen sy gar schier(e) auf der zwaier künig(e) sal,
do enpfing man den alten, das gefind über al,
sy enpfingen herzogen Perchtung, und ließen Wolf-
dietreich stan.
er sprach: „was hat mein herre zu laid euch getan?“
- 278 Do sprach (künig) Wachsmut, der was ein junger man:
„sag uns herzog Perchtung, wem wildu pei bestan?“ —
„das wil ich meim herren Wolfdietreichen dem trewen
man;
den enpfalch mir sein vater: ir sult sein erb im lan.“
- 279 Do sprach künig Bug(e) ein ungetrewer man:
„Wolfdietreich ist ein käps kind und mag nit erbes han,
er ist funden zu walde bei jungen wölfelein:
du solt in varen lassen und solt unfer aigen sein.“ —
- 280 „Was sagt ir mir von wölfen? dy laufent zu holz,
es ist ein deg(en)er kün(er)er und ein ritter stolz;
ir sult im sein erbe von recht(e) wider lan:
ich wil mit im dar legen alles das ich han.“
- 281 Do sprach Wolfdietreich: „ir lieben bruder mein,
tut es durch got den guten und lat mich bei euch sein,
und habet euch das lant halbes, das mir beschaiden ist,
und lat mir es halbes und dy stat, das doch wol pil-
lich ist.“
- 282 Do sprach künig Bug(e) der ungetrewe man:
„nu pift(u) doch ein käps kind, und magst nit er-
bes han;
heb dich pald von hinne, und wildu genesen,
oder es muoz noch heute von mir dein ende wesen.“

- 283 Do sprach herzog Berchtung: „es müßt wir wesen laid,
solt ich also verliesen mein grofse arbeit,
dy ich zu allen zeiten auf in geleget han:
er muß gewaltikleichen hie vor euch allen stan.“
- 284 Do sprach künig Bug(e): „du alter zigen part
das du auf unserm hofe so lang ie wurd gespart!
du erwindest sein nimmer, du wirst sein anderst gewar, (S.2)
ich muß den part dir ziehen von dem mund(e) gar.“
- 285 Do sprach Wolfdietreich: „wie ir seit dy bruder mein,
wer anrürt den maister mein, der muß verschroten sein
mit meinem guten swerte, oder ich wil ligen tot.“
also antwort er aus zorne, des gieng in grofse not.
- 286 Do wichen dy zwen herren gen einer tür hin dan,
do wappent sich auf der purge menig künner man,
sy schluffen in dy ring(e), als wir haben vernomen,
sy heten Wolfdietreichen gerne sein leben genomen.
- 287 Do sprach herzog Perchtung: „lieber herre mein,
nu tretet für dy tür und lat niemant aus, noch ein;
wer aus oder ein wel schliefen, der muß sein haupt hie lan,
so werdet ir erst innen, ob ir habt einen dieneft man.“
- 288 Da sprang herzog Berchtung von der tür hin dan,
ein horn rot von golde plies der küne man.
das erhorten sein lieb(e) sün, dy eilten pald(e) dan,
mit allem irem gefinde komens an die porten hin an.
- 289 Do hub sich in der purge ein ungefüger schal,
do dy ritter drungen, auf der purg über al.
do weste nit der alte, das der jung stund in not:
von Wolfdietreichs handen, lag menig man tot.
- 290 Sy striten einen langen tag, das wil ich euch sagen,
da wurden herzog Berchtung al sein(e) man erschlagen,
pis an sein sechzehn süne, dy pliben dennoch gar,
und sein her Wolfdietreich, und er selher, das ist war.
- 291 Do sprach Wolfdietreich: „wir sullen von hinnen faren,
nu uns dy helt sint erschlagen, got muß uns bewaren,
pis an dein sechzehn sün(e), dy für mit dir von dan:
und verlur ich der ainen, so müßt ich erst traurig stan.“

- 292 Do sprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
ich und alle mein sün(e) müssen bei euch sein,
und muſz noch ietlicher hundert man beſtan,
ſam tun ich zwai hundert.“ also sprach der kûne man.
- 293 Sy giengen wider zu ſtreite, das wil ich euch ſagen, (XXII, 3. f)
da wurden herzog Berchtung ſechs ſeiner ſün erſchlagen:
wenn er ainen ſach vallen, den herren plikt er an,
und grufst in t(a)ugenlichen, der fürſte lobefam.
- 294 Do ward Wolfdietreich von in drungen hin dan,
das maiſt an im ſtunden wol zwai hundert man.
do weſte mit der alte, das er ſtund in not,
er want ſein herre Wolfdietreich wäre gelegen tot.
- 295 Do ſach man herzogen Berchtung trauriklichen ſtan,
im überliefen dy augen, dem unverzagten man.
do sprach ſein ſun Hagen, ein fürſte lobefam:
„ich ſich durch dy ſwert plicken dort ſtan den kûnen man.“
- 296 Dy ſchilt namen ſy zu ruck(e), manig ſchlag dar auf erhal,
ſy ſtriten grimmiklichen durch das geſind über al,
ſy erſchlugen vil ſchiero wol drew hundert man,
ee das ſy iren herren ſahen mit augen an.
- 297 Da het heldes werk erzaigt der fürſt(e) ſo gemait,
mer dan zwai hundert toten het er umb ſich gelait,
da mitten ſtund unter in der wunderkuene degen,
er het ſich ſein(e)s leibes nahent gar verwegen.
- 298 Ob im ſtund ein degen, der was hoch gemut,
der warf im ein wunden durch ſeinen helm gut,
da von Wolfdietreich ſtrauchte und viel auf den plan,
und lag in unkreften der tugenthafte man.
- 299 Wie pald(e) herzog Berchtung über in dar ſprang!
er hnb in auf gar ſchier(e), dy weil was im nit lang,
den helm von dem haubte brach im der kuen(e) man:
„wol mir, lieber herre, das ich euch lebendik funden han!“
- 300 Wir ſul[le]n von hinnen reiten, das wil ich euch ſagen,
ſeit uns die helde alle ſeint ze tod erſchlagen,
werdent unſer dy Kriechen inne, ſo müſz wir ligen tot.“
ſy gachten zu den roſſen, von dannen was in not.

- 301 Do eilten sy von dannen, dy kûnen degen palt,
so sy allerpeldest mochten, gen einem finstern walt.
zwaitaufent ire veinde gachten in fast(e) nach: (S.2)
Wolfdietreich und den feinen was gen dem walde gach.
- 302 Sy komen neben der strafs(e) in ein wild hin zo tal
auf einen grûnen anger. gelegen was der schal;
do heten sich die herren streites gar verwegen,
doch heten sy hofnung(e), sy solten lenger leben.
- 303 Do beliben da die herren unz in dy finstern nacht.
do sprach Wolfdietreich: „ir herren so geschlacht,
ir sult euch legen schlafen, ich wil der schiltwacht pflegen.“
„nun welle got!“ sprach Hagen, ein wunder kûner degen.
- 304 Do sprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
warumb wolt ir uns dienen, und wir ewer aigen sein?
ich und mein(e) sîn(e) sullen für euch stan,
ir sult euch legen schlafen; ir seit ain muder man.“
- 305 Do sprach Wolfdietreich ein kûner degen her:
„ich fürcht wârlich, ich diene ewr kaim(e) nimer mer;
lat mich euch heint dienen, das ist der wille mein:
das wolte got von himle, und solt es lenger sein!“
- 306 Do sprach herzog Berchtung: „ewr vart ein rauhes weib;
wie welt ir vor derselben bewaren ewren leib?
sy ist euch nach gegangen wol in das vierde jar:
sy het euch gern zu manne, das sag ich euch fürwar.“
- 307 Do sprach Wolfdietreich: „wie sol ich das bewaren?
es ist mir lieber in der jugent, was mir laids sol widerfaren,
den das es mir wurt gespart in das alter mein:
ich musz arbeit leiden, und mag nit anderst gesein.“
- 308 Do legten sy sich schlafen, sein ailif dieneft man;
wachen pis auf mitnacht herzog Berchtung began.
Wolfdietreich wolt nit schlafen, er was ein trewer man,
er maint, ob sein maister gen dem tag möcht rue gehan.
- 309 Als da entschlief sein maister, do kam das rauhe weib
gegangen zu dem feur(e), sy sach des fürsten leib,
sy gieng auf allen vieren, als sy wäre ein per:
er sprach: „pistu geheure, oder wer hat dich getragen her!“
(XXIII. S. 1)

- 310 Do sprach dy rauch frau Elfe: „ich pin geheur, zwar.
nu nim mich, Wolfdietreich, aus sorgen hilf ich dir gar,
ich gib dir ein künigreich, dar zu ein weites lant,
das muß dir, Wolfdietreich, dienen an dein hant.“
- 311 „Nain ich, auf mein trewe!“ sprach Wolfdietreich
„ich mag dich nit minnen, valantinne reich!
du solt gan zu der helle, du pist des teufels genoz:
mich müt also fere dein ungefüger doß.“
- 312 Von zorn warf sy ein zauber auf den künen man,
da von sich Wolfdietreich nit mer wol besan;
wie pald sy im fein gut swert und seinen volen nam!
ee das Wolfdietreich zu im selber wider kam.
- 313 Do er kom zu im selber, er graif nach dem swert hindan,
und wolt sich und die seinen damit umbrißsen han.
do er nit fand des swertes, da gieng der küne man
und suecht(e) seinen volen: do het sy in auch hin dan.
- 314 Do gedacht Wolfdietrich: „wes sol ich nu hie bestan?
ist, das nu erwachent mein ailif dieneftman,
so put mir ainer fein swert, der ander wil mir das feingehen:
so kan ich nit wißsen, wie ich mit in fol leben.“
- 315 Do gieng Wolfdietrich von in in den finstern tan,
do was gemacht mit zauber ein strasz, da er auf kam,
er lief des nachts zwelif meil(e), der küne weigant:
unter einem schönen paume, er dy rauhen Elfen-fant.
- 316 „Wil du mich noch minnen?“ sprach dy Elfe reich.
„nain ich, auf mein trewe.“ sprach der Wolfdietreich
„gib mir wider palde mein gut swert und mein volen,
den du mir, ungeschlachtet weib, poslich haft gestolen.“
- 317 Sy sprach: „leg dich schlafen, du pist ein müder man,
und laß mich dir schaiteln die löcke wunnefam.“ —
„der teufel sol bei dir schlafen!“ sprach der küne degen
„was mag ich gemaches bei dir, rauhes weib, pflegen?“
- 318 Vor zorn warf sy ein pulfer auf den künen man,
das behengt im an dem herzen, schlafe(r)n in began, (S. 2)
das er muß nider seigen auf den grünen plan.
do beschniet sy im dy negel(e) dem unverzagten man.

*319 Sy nam des hars zwen löcke von dem schlaf hindan,
 * sy macht in zu einem toren, den tugentlichen man,
 das er lief unverfunnen in dem wald ein halbes jar:
 von der erd nam er sein speise, das sag ich euch fürwar.

320 Do erwacht(e) herzog Berchtung, der getrewe sa zehant
 erschrakt in seinem herzen, do er des herren nit enfant,
 er sprach zu seinen sünen: „nu greift das peft(e) an,
 und wert der zwaier künig(e) in Kriechen dieneft man.

321 So müfzet ir sweren aid(e), sich heb(e)t arbeit vil.
 wie ir dy aid behaltet, ich euch beschaiden wil:
 wenn ir ewren herren mit augen sehet an,
 das ir der aid den ledig seit.“ sprach der küne man.

322 Stab und(e) stecken nam der küne deggen,
 er sprach zu seinen sünen: „got müfz ewer pflegen!“
 mit klagen und mit wainen er von den kinden schiet
 und suecht(e) seinen herren, als sein sin im riet.

323 Do teten dy jüngen, was in der alt(e) pot,
 sy kerten von der wilde, das tet in grofse not,
 und riten zu den künigen, und wurden ir dieneft man:
 und tetens doch nit gerne, dy held(e) wunnefan.

324 Do wallet herzog Berchtung von dem mer hindan
 mit traurigem müt(e), pis er gen [alten] Troyen kam,
 da er dy rauhen Elfen vor dem münster fant:
 sy grufst in tugentleichen mit frewden sa zu hant.

325 Do sprach herzog Berchtung: „liebe frawe mein,
 ich pät euch also gern(e), möcht es ewr wil gesein,
 das ir mir zaigt mein herren, den ir mir habt genomen,
 o we meins lieben herren! wa ist er hin komen?“

326 Do sprach die rauch Elfe: „ich han in nicht gesehen:
 wie türt ir mich sein zeihen? euch mag wol laid gefchehn!“
 „ach!“ sprach er „liebe frawe, als ich mich kan verftan,
 ir seit im nach gegangen: da von ich in verloren han.“

*327 [Er sprach:] „nu muß aller erst(e) mein freud ein ende han.
 * o we meines lieben herren.“ so sprach der küne man.
 * „lieber got von himel(e), wie sol mir nu gefchehen?
 * und sol ich meinen herren nimmer lebendig gesehen?“

- 328 Do waltet herzog Berchtung durch dy haidenschaft,
mit traurigem mute, leibs het er wol die kraft;
über perg und über tal: do er sein hern nit fant,
von laid was nach er verdorben, der kune weigant.
(Bl. XXIV, S. 1)
- 329 Do schift er wider mit laide über des meres tran,
do fand er sein zehen sün in der künige hof(e) gan.
er ward schon empfangen, im was vil laid geschehen,
sy sprachen: „habt ir noch nindert Wolfdietreichen ge-
sehen?“
- 330 „Nain ich,“ sprach der alt(e) „ich fürcht, er sei tot:
des leidet mein herze grofs kumer und not.“ —
„ach, reicher got von himel(e), wie sol uns geschehen?
füllen wir unsern herren nimmer in freuden sehen?“
- 331 Umb dy trew dy sy heten zu Wolfdietreich,
dar umb wurden sy gefangen, dy helt lobeleich,
man schlug ie zwen zu samene in ein(en) blok gut,
dar in liden sy lang(e) trawriklichen mut. —
- 332 Dennoch lief Wolfdietreich wol ein halbes jar
also wild zu wald(e), das sag ich euch für war,
bis got sein arbeit nit lenger wolt vertragen:
er fand der frawen ein engel, das wil ich euch sagen.
- 333 Der engel sprach zu der frawen: „was hastu getan?
war umb wildu verderben einen piderman?
du wider tue ims palde, du ungeschlaches weib!
anderst dir nimpt der tonre in dreien tagen deinen
leib.“
- *334 Als die küniginne die selben stimme vernam,
* daz sy von got was komen, do hub sy sich von dan
* pald(e) hin zu walde, da sy in het verlan:
* da vant sy Wolfdietreichen, den gar getrewen man.
- 335 „Wildu mich noch minnen?“ sprach dy Else reich.
des antwort ir von Kriechen der trew(e) Wolfdiet-
reich:
„wär(e)t ir getaufet,“ sprach der kuene degem
„so wolt ich mit euch wagen palde, leib und auch leben.“

336 Er sprach: „edle künigin, nu saget mir fürwar,
ob ich euch gerne minnet, wie kām ich euch durchs
har?“ (S. 2)

fy sprach dar umb(e) foltu lützel sorgen han,
wan ich es sicherleichen wol gefuegen kan.“

337 Sy furt in in einen kiel, den tugenthafften man,
do schiften sy mit frewden über des meres tran,
da het sy ein künigreich und ein weites lant,
sy sprach: „wildu getrew sein, das dient dir an dein hant.“

338 Do furt sy in in dem land(e), den tugenthafften man,
für einen [hohen] perg, da west sy ein jung brunnen stan,
der was ain halb kalt(er), und anderhalb was er warm:
dar ein sprang die frawe, sy pat sich got bewaren.

339 Do ward sy getaufet: vor was sy rauch Els genant,
nu biez sy fraw Sigminne, dy schönst über alle lant.
do het sy dy rauhen haut in dem brunnen gelan:
in gedaucht, das nie kain schöner fraw(e) wår getan.

*340 Sy was an dem leibe wolgeschaffen über al,
* getrollen als ein kerze über die hüf hin ze tal,
* ire liechten wengel waren rosen var:
* sy legt an [von] seiden klaiden, das sag ich euch fürwar.

341 „Wildu mich noch minnen?“ sprach dy Elfe reich.
des antwort ir von Kriechen der trew Wolfdietrich:
„ir seit worden so schöne und so minniklich,
ir habt euch wol verker(e)t, ir wart vordem tewfel geleich.“

*342 „Da von foltu mich minnen, du tugenthaffter man.“
* des antwort ir Wolfdietrich der fürste lobesam:
„und wår ich nu so schöne, als vor einem halben jar,
so minnet ich euch gerne, das sag ich euch fürwar.“

343 Do sprach fraw Sigeminne: „und wellest du schön(e) wesen,
so spring in den brunnen, so pistu wol genesen,
so wirstu also schön(e), als ein kint von zwelf jar,
schön und minnigliche, das sag ich dir fürwar.“

344 Do sprang in den brunnen der unverzag(e) man.
do er wider heraufz schiet, sy furt in zu einem pett hindan,
dar an legt er sich schlafen, der getrewe Wolfdietrich,
* zu seiner schönen frawen: sy waren minnikleich.

- 345 Do het er hochzeit mit der frawen wolgetan,
das er nie gedacht(e) an sein ailif dieneft man.
im kom eines nachtes in sein sin und [in] sein mut,
wie er solt(e) streiten mit Ortniden dem kaifer gut.
- 346 Er sprach zu seiner frawen: „liebe fraw(e) mein,
nu helfet mir meins mutes, als lieb ich euch müg sein,
das ich Streit mit kaifer Ortnit dem kûnen man:
(Bl. XXV, S. 1)
ach, reicher got von himel(e), und het ich im gefiget an!“
- 347 Do sprach dy schön(e) fraw(e): „was hat er euch getan,
das ir in mit streite [al]so gerne woltet bestan?“
er sprach: „liebe frawe, das wil ich euch wiſſen lan,
doich was ein klains kindel, dawolter mich bezwungen han.“
- 348 Er sande mir zwelf graven in meins vater lant,
das ich im das lant solt zinsen, teten sy mir bekant.
do pot ich im hin wider(e): wenn ich wurd ein man,
so wolt ich in zu Garten umb mein aigen land bestan.
- 349 Nu pin ich gewachsen und worden zu einem man,
und wil in zu Garten umb mein aigen erb bestan.
sein gesell(e) wil ich werden, gefig ich im an.
dar zu gebet mir ewern rat, fraw(e) wolgetan.“
- 350 Sy sprach: „ir seit mir also lieb, ich hilf euch aufz der not,
das ir von kaifer Ortnit nit geliget tot.“
zu hand hiez sy im beraiten ein kiel wûnnefam
mit gutem greifen gefider(e) der was wolgetan.
- 351 Dar ein hiez dy fraw(e) dem herren tragen dar
ain hemd von palmat seiden, das sag ich euch für war,
Sant Pangrazien hailtum dar ein verfigelt was:
es was von sibenzig fachen: darin er dick genas.
- 352 Do spien er auf dy segel(e), der wunder kûne man,
do schift er mit frewden über des meres tran.
do er kom zu lande, er kert gen Garten hin dan,
er legt sich unter ein linden, der wunder kûne man.
- 353 Umb dy selben linden was es also getan,
das niemant durch kurz weil(e) getorft dar unter gan,
er wâr den durch streites willen komen in das lant,
also was Wolfdietreich der kûne weigant. (S. 2)

- 354 Oben auf der linden sungen vogelein;
des ward er erfrewet in dem herzen sein,
wenn er hort dy stimme und den reichen schal,
er frewet sich der wunne: wol lang fraw nachtigal.
- 355 Do het ieder vogel sein stimme sunder wol.
da von Wolfdietreich ward der freuden vol,
das von dem süßen schal(le) entschlief der kûne man.
do kom kaifer Ortnid an ein(e) zinnen gan.
- 356 Er stund an der zinnen der werd(e) kaifer gut,
bei im sein schöne fraw Liepgart, die gab im hohen mut.
sy sprach zu im: „nu wart(e) hin, du werder degen,
ich gefach nie kainen mer(e) so gewaltig dort sich legen.“
- 357 Er sprach: „liebe fraw(e), des engilt sein leib
kurzlich von meinen henden, das wifze, schönes weib,
er fert mit einem schall(e), sam das lant sein aigen sei,
es wonet grofser über mut seinen herzen bei.“
- 358 Do sprach die schön(e) fraw(e): „lieber herre mein,
er mag wol wesen müder und ver gestrichen sein;
lafz in (iezo) ruen, er ist ein kûner degen:
sich torft(e) sicherleich(e) kain zager dorthin legen.“
- 359 Er sprach: „liebe fraw(e), ich glaub, ir seit im holt;
im kan nit gehelfen sein silber und sein [rotz] golt
das im scheint durch die brünne und durch den helm gut:
er muß mit mir streiten, und wâr er noch so hochgemut.“
- 360 Do sprach fraw(e) Liepgart: „war umb wâr ich im holt?
ich gefach in nie mit augen, dar umb ich sweren wolt.
ich rat euch auf mein trewe, ir sult in nit bestan.“
„ja“, sprach kaifer Ortnid „er wirt sein nit erlan.“
- 361 Er sprach: „bei meiner trewen, mit Streit stand ich im bei;
er fert mit grofsem schall(e), sam das lant sein aigen sei,
das han ich her behalten von manigem pider man:
er mus mir sicherleichen mein reich ligen lan.“ (XXVI, S. 1.)
- 362 Do sprachen sy do alle die seinen dieneft man:
„sullen wir mit euch, herre, zu der linden gan?“
„nain“, sprach der herre „ich wil euch [her] heime lan,
ich wil in all ain(e) auf hohen breis bestan.“

- 363 Sein(en) guten barnsch hiefs er pald her tragen;
do wapnot in dy fraw(e), das wil ich euch sagen;
ainen schaft grossen nam er in sein hant:
do gieng er zu der linden, da er Wolfdietreichen fant.
- 364 Er gab im ein stofs auf dy brust, der kaifer hoch gemut.
auf sprang Wolfdietreich, zornig was sein mut;
[er sprach:] „pflüget ir tugent, ir solt(et) mich anders
gewecket han:
ir fordert mich gar ungefug und habt unhofflich getan.“
- 365 „Ir werdet streites nit erlan, mit streit stan ich euch bei;
ir faret mit einem schall(e), als das land ewr aigen sei,
das han ich behalten vor manigem pider man:
ir müset mir sicherlichen mein reich hie ligen lan.“ —
- 366 „So stricket mir dy riemen, seit ir ein pider man;
ir seit wol so kûne, das ir mich turret bestan.
ich han von ewer manheit also vil vernomen,
das ich [euch] durch streites willen pin her ze lande komen.“
- 367 „Ir werdet nit erlassen, degen hoch gemut.“
auf pand er Wolfdietreichen seinen helm gut
und strikt im dy riemen mit den henden fein.
do kom hinach geschlichen dy edle kaiferein.
- 368 Sy wolt(e) sehen, weder dem andern gesiget an.
do giengen zu streit(e) dy zwene kûne man,
da wurden sy nicht innen der frawen wolgetan,
do faseten dy schilde dy unverzagten man.
- 369 Sy stunden gen ein ander, ainer den andern ansach,
gerne mügt ir hören, wie der kaifer sprach,
er sprach: „degen kûner, nu sag mir deinen namen, (S.2)
das ich dich müg erkennen; des soltu dich nit schamen.“
- 370 Do sprach Wolfdietreich: „das wâr mir ein zagheit,
solt ich von meinem namen so palde haben gesait,
oder wer mein vater wâre, oder wann ich wâr geporen:
was habt ir des zu fragen? das tût mir auf euch zorn.“
- 371 „Mich zimt an ewern gepârden, ir seit so hofleich,
ir seit von wilden Kriechen Wolf-her-dietereich;
ich han von euch vernomen das ich gern gehôret han.“
„so wer' dich, kaifer Ortnit, der wolf wil dich bestan.“

- 372 Do sprungen sy zu samene dy wunder kûnen man,
 es ward michel wunder von in baiden getan,
 es schlug ie ainer den andern dreistund auf das lant:
 zu dem vierten male viel Wolfdietreich zu hant.
- 373 Do rует er im herzen unfern herren an:
 „nu berat mir, got, zu Kriechen mein ailif dieneft man,
 und herzogen Berchtung den (lieben) maister mein:
 ach got, laß mein(e) fel(e) dir enpfolhen sein!“
- *374 Wie palde Wolfdietreich wider auf sprang!
 * und im sein vil güt schwert in der hēde erklang:
 * „nu wert euch, kaifer Ortneit, e sich vol endet der tag,
 * so wirt euch wol vergolten von mir diser ungesūge schlag.“
- 375 Sein swert der trew Wolfdietreich zu baiden henden nam,
 mit unverzagtem mute lief er 'den kaifer an,
 er schlug im auf sein haubet einen swinden schlag,
 das der kaifer Ortnit vor im gestreck(e)t lag,
- 376 Und das er zu der stunde weder hort(e), noch gefach,
 noch zu der selben zeit(e) nie kain wort gesprach,
 und im das plut zun oren und zum mund aufz drang.
 wie pald(e) dy kaiferin über ir herren sprang!
- 377 Sy sprach: „lieber herre, was hab ich euch getan,
 das ir mir habt verderbet meinen lieben mau?
 bringet mir des brunnen, das ich lab den herren mein.“
 do sprach Wolfdietreich: „wo mag das wasser sein?“
- 378 Sy sprach: „da keret bald(e) von der linden hin zetal,
 und fūrdert euch herwider(e) zu uns auf das wal, (XXVII, S.1)
 das ich lab mein herren, tut es umb den willen mein.“
 er sprach: „ich tu(n) es gerne, vil edle künigein.“
- 379 Do gieng Wolfdietreich durch den finstern tan,
 in seinen guten helm er das wasser nam,
 er gieng wider zu der linden, da er sy baide vant,
 do labte sy mit zūchten Ortnoiden sa ze hant.
- 380 Do nam dy kaiferin(ne) Wolfdietreichen bei der hant,
 sy furt in unter dy linden den kûnen weigant.
 do sprach dy schön(e) fraw(e): „herre Wolfdietrich,
 ich pit euch umb ein gab(e), der fult ir gewern mich.“

- 381 Er sprach: „liebe fraw(e), ich wil euchs nit versagen,
und kan es an meinen eren mir nit geschaden;
das man mirs mûg breifen für ein zaghait,
so tet ichs nimmer, das sei euch vor gefait.“
- 382 Do sprach dy kaiferin(ne): „nain, lieber herre mein,
ir müget dar umb(e) kain zag(er) nit (ge)fein:
aiu künig und ein kaifer, ir seit zwen kuen(e) man,
wolt ir[an] einander verderben, das wâr nit als wolgetan.“
- 383 Dy fraw(e) gieng wider(e), da sy [kaifer] Ortnit het lan;
da was wider erman(ne)t der (vil) kuene man;
sy sprach: „kaifer Ortnit, lieber herre mein,
ich pit euch umb ein gabe, der fult ir mich gewerent fein.“
- 384 Er sprach: „liebe fraw(e), ich wil euchs nit versagen,
und kan sy an meinen eren mir nit geschaden.
ich han gemütwillet hie bei langer zeit:
ee ich tet wider er(e), ee wolt ich verlieren den leip.“
- 385 Do sprach dy schön(e) fraw(e): „lieber herre mein,
sy mag dir nit geschaden an den eren dein.
ain künig und ein kaifer, ir seit zwen kuen(e) man: (S. 2)
wolt[ent]ir[an] einander verderben, das wâr nit wolgetan.“
- 386 Sy nam den kaifer bei der hant und furt in mit ir dan,
do fand sy Wolfdietreich(en) unter der linden stan,
sy sprach: „ir herren baid(e), das sei euch gefait,
ow(e)r ietlicher muß mir sweren einen aid,
- 387 Das ir seit zwen gefellen dy weit ir habt das leben,
und [an] ein ander beistendig, den rat wil ich euch geben,
so waifs ich kain im land(e), der euch mûg geßigen an:
ir seit baide zwen(e) wunder kûne man.“
- 388 Do volgeten der frawen dy zwen gefellen gut,
sy swuren auch zu samene, dy fürsten hochgemut,
was den ain an gieng(e) dy weil er het das leben,
das solt der ander rechen: das riet in dy fraw gar eben.
- 389 Do nam kaifer Ortnit Wolfdietreichen bei der hant,
er furt(e) in gen Garten [auf dy festen] den kûnen weigant.
do wart schon enpfangen der kuen(e) Wolfdietreich
von des kaifers hofgefind, dy komen al geleich,

- 390 Sy giengen tugentlichen für sein tafele stan,
und dienten zu tische dem fürsten lobesam.
da falsen sy zu tische und heten freuden vil
mit pusaunern, pfeifern und speis was irs herzen spil.
- 391 Do waren bei ein ander dy zwen gesellen gut
unz in dy vierden wochen, dy fürsten hoch gemut.
do sprach Wolfdietrich: „ich wil von hinnen varen,
Ortnit, lieber gefell(e), got muß(e) dich bewaren!
- 392 Gebet mir urlaub von hinnen, edle kaiserin reich.
got gefegen euch, liebes hofgefind!“ sprach Wolfdietrich.
urlaub nam Wolfdietrich, und schiff über des meres tran
hin gegen alten Troyen, als wir vernomen han.
- 393 Do für im engegen(e) Sigmin sein schönes weib,
mit allem irem gefinde, gekrönet was ir leib;
sy fur im engegen(e) mit manigem piderman,
sy enpfeng in wirdikleich(en), als ir wol gezam.
- 394 Sy sprach: „ich weis(e) gerne dy märe, (XXVIII, S.1)
herre Wolfdietrich, wie es euch gegangen wäre
mit kaiser Ortnide, dem (vil) kuenen man:
faget mir, lieber herre, habt ir im gefiget an?“ —
- 395 „Es ist mir wol ergangen, edle künigin reich,
wir haben zu samen gefworen.“ sprach Wolfdietrich
„er pot mir zucht und ere, der tugenthafte man.“
wie es im was ergangen, faget er seiner frawen (san).
- 396 Do schlueg man auf [al]so schön(e) ein reich(es) gezelt
auf einem grünen anger nider auf das velt,
da falsen sy zu tische und heten freuden vil,
mit elsen und(e) trinken, speis was irs herzen spil.
- 397 Do kom der haiden Triflan, der ungetrew(e) man,
er zaubert hirtz und hinden mit golt also schon,
do der trew Wolfdietrich dy wild [al]so laufen sach,
gerne mügt ir hören, wie er zu der frawen sprach:
- 398 „Nu laßt euch nit verdriessen, liebe frawe mein, [ein.“
ich muß mit den hunden [nach dem wild] in den wald hin
* er jagt im nach vil pald(e), und ander seine man:
do belait dy fraw allain(e) unter dem zelt bestan.

- 399 Do kam der haiden Trîsîan zu der frawen gan,
er fuerts mit im von dannen über des meres tran
auf ein guete festen, [dy was] wunnesam getan,
dy lag in seinem land(e): da von Wolfdietreich laid gewan.
- 400 Do het er dy frawen wol ein halbes jar,
das niemant wesse, wa sy was, das sag ich euch fürwar.
Wolfdietreich das gejaide auf den hirszen nam,
er jaget im nach so lange bis er mueden began.
- 401 Do paist der werde fürste uider für den walt,
da er sein frawen het gelan, der fürst(e) so palt,
er kam des abents spat(e) zu dem zelt(e) gan:
do vand der herre niemant, den er da het gelan.
- 402 Do er sein schöne frawen nindert finden kunt,
er was in grofsem leid(e) zu der selben stunt,
do sprach gar trawriklich(en) der trew Wolfdietreich:
solt ich also verloren haben mein frawen minniklich?“
- 403 Ainen rauhen kotzen legt er an sein leib, (S. 2)
sein swert macht er in bolmat und suecht sein schön(es) weib,
und kert(e) haim zu land(e), ob sy haim wäre komen,
oder ob sein dienstleut(e) nicht heten von ir vernomen.
- 404 Do er sy nit dahaim vand, er schift über des meres tran,
auf einem guten kiele, den im sein fraw het gelan.
do er hin über kom, do gieng er auf das land hin dan,
mit trauriklichem mut(e) nnz er gen Garten kam,
- 405 Auf dy guten vest(e), da er kaifer Ortnit vant.
do was niemant auf der purge, der den fürsten erkant,
wie wol im vor vil liebes was (al da) geschehen,
und man in auch dicke in frewden het gesehen.
- 406 Do niemant erkante den tugenthafsten man,
er pat kaifer Ortnit, das er in liefz da bestan.
do sprach kaifer Ortnit: „ich wil dirs nit versagen.
von wannen hastu gewallet? des muoz mich wunder haben.
- 407 Bistu icht vor gewandelt durch dy weiten lant,
hastu icht von aim vernomen, der ist Wolfdietreich genant?“
er sprach: „lieber herre, ich han in nie gesehen
und kan euch der warheit von im nit verjehen.

- 408 Ich pin wol ferre gewallet durch dy weiten lant;
 der da haifzt Wolfdietreich, der ist mir unerkannt.
 der kaifer nam den pilgram und weist in hindan,
 er fezt in zu einem tische, den tugenthafte man.
- 409 Do sach in dy kaiferin dik mit augen an,
 sy erlacht(e) taugenlichen, sy erkant den kuenen man.
 von dem tisch gieng schlafen (Ortnit) der kaifer gut,
 mit im fein fraw Liepgart, dy gab im hohen mut.
- 410 Do entschlieff der kaifer, sy gieng wider hin dan,
 do vant sy den pilgram auf dem hofe stan,
 sy enpfeng in wirdiklichen und sprach: „ich ken euch wol.“
 des wurden im vor laide fein augen wassers vol.
- 411 Sy sprach: „Wolfdietreich, wie seit ir so getan?
 ist euch icht zu laid geschehen, sult ir mich wissén lan.“
 er sprach: „seit ir mich kennet, so muß ich euch verjehen,
 mir ist in fremden landen vil zu laid geschehen.
- 412 Ir sult mich nit mären, als lieb ich euch müg gesein.“
 „ich traw es wol verweigen.“ sprach dy kaiferein. (XXIX, S.1)
 sy gieng wider palde, da sy Ortniten vant,
 do was er nu erwach(e)t der kuene weigant.
- 413 Sy sprach: „kaifer Ortnit, was sol der ze lone han,
 der euch zaigt Wolfdietreichen, den gefunden man?“
 do sprach kaifer Ortnit der auferwelte degen:
 „ich wolt im immer gerne baide, leihen und(e) geben.
- 414 Und solt ich meinen gefellen mit augen sehen an,
 mir möcht in aller welte nit liebers sein getan.“
 dy fraw(e) nam den kaifer und furt in mit ir dan,
 do vant sy Wolfdietreichen in der purg(e) stan,
- 415 Sy sprach: „nu schaw dein gefellen, wie er ist getan;
 und klage wir im fein kummer, er ist ein trewer man.“
 gerne mügt ir hören, wie der kaifer sprach,
 do er Wolfdietreichen zu(m) ersten ansach:
- 416 „Sag, warumb(e) laugnoft du gen mir den namen dein?
 wenn ich dich nit erkenne, du solt dich nit schamen sein.“
 do sprach gar trawriklich(en) der trew Wolfdietreich:
 „ich kläg dir meinen kummer, du werder kaifer reich.

- 417 Ich het dy schonsten frawen, dy ie kain man gewan,
die ist mir verftolen, da von ich kummer han.“ —
„wie lang hastu fy gefuchet? das sag mir, werder degen.“
er sprach: „wol ein halbes jar han ich ungemaches pflegen;
- 418 Und solt ich lang [al]fo leben, wáger wár mir der tot.“
do sprach kaifer Ortnit: „ich hilf dir aufz der not.“
do sprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:
so tetestu zware wol einem kinde geleich.
- 419 Du solt hie zu lande bei deiner frawen bestan.
war umb woltestu die durch meinen willen lan?“
do sprach gar tugentlichen Ortnit der kaifer reich:
„ich wil mit dir von binnen, gefell(e) Wolfdietreich.
- 420 Seit ich dich, lieber gefell(e), lebentig hab gesehen, (S.2)
uns muß mit ein ander lieb und laid geschehen.“
also wolten sy paid(e) mit ein ander von dan:
do ward haifs(e) wainen dy kaiferin wolgetan.
- 421 Sy klagt, das fy ie mit augen het Wolfdietreichen gesehen,
das ir (al) so grofses laid von im solt beschehen.
do sprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:
ich wil allain(e) suchen mein frawen sicherleich.
- 422 Da von gebt mir urldub, ich wil von hinnen varen.
Ortnit, lieber gefelle, got mußz dich bewaren!“
do sprach gezogenlichen Ortnit der kaifer reich:
„ich wil mit dir von hinnen, gefell(e) Wolfdietreich.
- 423 Und wil dir helfen suchen dein frawen wolgetan,
oder mich sicht zu Garten frolich nimer kain man.“
also giengen dy zwen gefellen zu fuessen von dan:
gute ros und klaider möchten fy wol gehabet han.
- 424 Sy giengen holz und haide die zwene kuene man,
an trinken und an essen, als wirs vernomen han,
fy giengen mit einander dy zwen gefellen gut,
unz an den vierden morgen, dy degen hochgemut.
- 425 Do komens zu eins waldners haus dy zwene kúne man,
vil tugentlichen ers enpfing, als wirs vernomen han.
do sprach der waldnere: „vil lieben herren mein,
welt ir heint hie peleiben, ich gib euch brot und wein,

- 426 Hûner und auch wiltprat.“ sprach der waldman
 „ir habt mir hie zu walde nie kain laid getan.“
 do sprach kaifer Ortnit: „wir wellens dir nit versagen;
 du haſt mir vil gedienet, des ſoltu gnad(e) haben.
- 427 Es iſt uns alſo gangen, das uns iſt geſchehen not.“
 ain reiche wirtſchaft der waldner in enpot.
 do ſprach aber der waldner: „vil lieben herren mein,
 ir ſult euch legen ſchlafen, ir mügt wol müd(e) ſein.“
- 428 Als der kaifer da entſchlieſ, Wolfdietreich hub ſich [von] dan
 und lieſs kaifer Ortnit hinter im beſtan.
 Wolfdietreich dem waldner gar t(a)ugenlich verpot,
 [er ſprach:] „du ſolt im nit weiſen nach mir, tut nicht not.
- 429 Tue das durch meinen willen und haifſ den kuenen man
 dabaim in ſeinem land(e) bei ſeiner frawen beſtan.“ (XXX,S.1)
 urlaub nam Wolfdietreich und hub ſich von dan,
 er kom an ain ſmalen ſteig, der trueg in durch den tan.
- 430 Er gieng holz und haid(e) wol an den ſibenten tag,
 weder eſſens noch trinkens er nie (da) enpflag,
 den laubes und auch wurzlen, dy er zu wald(e) nam,
 und auch grünen krautes nert(e) ſich der kûne man.
- 431 Er traibs (al)ſo lang(e) unz er müden began,
 er legt ſich für ein hohen perg und ſchlieſ in dem tan,
 vor dem ſelbigen ſtain(e) vant er ein linden ſtan.
 dar ob lag ein marbel, der was ſo wunneſam;
- 432 Dar unter was ein urſprung und edler wurzen vil,
 da entſchlieſ er, der geſchmak was ſeines herzen ſpil.
 derſelbe ſtain was hoch michel unde brait.
 do het ſich fraw Sigminne oben an ein fenſter gelait,
- 433 Das gieng aus dem perge, dar ein ſy gefüret was,
 do het got im zu hail(e) wol geſſaget das,
 das ſich fraw Sigmin(ne) an ein venſter het gelait,
 ee das er ſchiet von dannen der fürſte ſo gemait.
- 434 Do ſach ſy zu dem brunnen über den wâld hin dan,
 do ſach ſy vor dem ſtaine ligen den wallenden man.
 do kom zu ir gegangen der haiden Trifſan,
 ſy ſprach: „lieber herre, wild(u) mein hulde han,

- 435 So bring mir den waller der auf dem stain(e) leit,
so wil ich bei dir schlafen.“ er sprach: „des wär wol zeit.“
do gieng aufz der purge der haiden Trifian,
da er vand Wolfdietreichen; er hiefs in bald auf stan.
- 436 Er sprach: wildu mit gemache an einer herberg wesen,
ich gib dir ein reiche wirtschaft, du magst wol genesen.“
do sprach Wolfdietreich: „des tut mir also not:
ich wils umb dich verdienen.“ in zwang des hungers not.
- 437 „Es ist (nu) mánig tag das ich kain wirt nie gewan.“
„so gang mit mir von hinnen.“ sprach do Trifian,
er weist in tugentleichen anf dy purg hin dan, (S.2)
er fast in zu einem feur(e), das da schon(e) bran.
- 438 Da afz Wolfdietreich und het guten gemach
wie pald er in der purge al umb sich sach,
er wart nach seiner gewonheit, der wunder kuene man:
do sach er einen umbhank, davon er frôwden gewan.
- 439 Der was im mit der frawen aufz dem zelt genomen.
er gedacht: „ich pin zu hail(e) zu diser purg(e) komen.“
wie balde Wolfdietreich von dem sewr auffsprang!
er beschauet also gerne den selbigen umbhang.
- 440 Do sprach der haiden Trifian: „dir möcht wol lieber sein,
der dich liefz bei dem feure pflegen des gemaches dein,
dan das du gest schawen.“ do sprach der kuene man:
„man schaut vil dings durch wunder, also han ich getan.“
- *441 [Er sprach:] „ich han vil fremde mâr(e) kürzleichen ver-
* die nu in dem land(e) erst(e) sint aus komen.“ [nomen,
* do sprach der alte Trifian: „was mag das gesein?
* und magst du vor untrewen nicht pflegen des gemaches dein?“
- *442 Do sprach Wolfdietreich: „wie sol es uns ergan?
das der kaiser Ortnit zwingt so manigen man.“
do heten sy der märe also vil gesait.
er saß gezogenlichen mit ganzer wirdikeit.
- 443 Bei dem feur dy weile was im nit gar lang,
bis man mit den eisen zu dem tische drang,
do ward man laut(e) rufen, das man wasser nam:
do kam zehof gegangen menik zwerk wolgetan.

- 444 Es kom zu dem tische menik hoflich gezwerg;
 sy pauten sicherleichen dy purg und auch den perg;
 dar nach kom gegangen dy edle künigin reich:
 sy hiefs got wil komen sein den trewen Wolfdietretch.
- 445 Sy naigt im mit dem haupt, sam tet der kuene man,
 do hiefs sy den waller für hin essen gan.
 do sazt man im ein fessel zu dem tisch hindan.
 do plikt in dy künigin dick mit iren augen an.
- 446 Sy sprach: „seit ir icht verre gewallet durch dy lant?
 habt ir vernomen von ainem, der ist Wolfdietreich genant?“
 er sprach: „liebe frawe, ich han sein nit gesehen
 und kan euch der warhait von im nit verjehen.“
- 447 Da fassen sy ob tische und heten freuden vil (XXXI, S.1)
 mit essen und mit trinken, speis was irs herzen spil,
 und wes sy begerten, dar zu der saiten klank:
 mit mangelai kurzweil ir herz nach frewden rang.
- 448 Do man het geessen, dy tisch wurden hin getragen,
 do sprach Wolfdietreich, das wil ich euch sagen,
 er gedacht in seinem mute: „nu getraw ich sagen wol,
 wes mir ist zu mute: umb mich stet es wol.“
- 449 [Er sprach:] „ich han selzem märe in dem land vernomen,
 die sint kurzlichen zu wege her komen.“
 do sprach der haiden Triflan: „was mag das gesain?
 magstu nit vor untrewen pflegen des gemaches dein?“
- 450 [Er sprach:] „es hat zu alten Troien ein junger künig reich
 kurzlich gehabt ein hochzeit mit einer frawen minniklich.“
 sy ward haisse wainen ir augen wurden [ir] rot,
 sy über luffen ir dicke, als ir trewe gepot.
- 451 Do sprach der alte haiden: „was hastu getan?
 du hast betrübt mein frawen, es muß dir an das leben gan.“
 do sprach die (schöne) frawe: „nain, lieber herre mein,
 so woltest du an mir brechen dy grossen trewe dein.
- 452 Du waist wol, ich wolt noch nie deines willen pflegen:
 des wil ich mich erwegen, das du in laßest leben.“
 do sprach der alte haiden: „mag das stät(e) wesen,
 ich wil durch deinen willen, in gerne lassen genesen.“

- 453 Do sprach der alte haiden: „wir sullen schlafen gan
mit frolichem mute in dy kamer wunnesam.“
die zwerg(e) giengen nader, er nam sy bei der hant:
wie pald(e) Wolfdietreich sein kotzen aufpant!
- 454 Sein swert aus dem palmat zukt der kuene man,
[ersprach:] „sy ist hie gewesen lang(e) dy fraw(e) wolgetan:
sy muß mit mir von hinnen, du ungetrewer man!
du staltst mir sy lasterlichen, do du sy fürtest von dan.“
- 455 Do sprach der alte haiden: „woltestu dich ir annemen, (S.2)
und bestund ich dich zaglichen, es müßt mir übel gezemen,
wir sullen umb sy streiten; wer den sig behab,
dem werd dy schöne frawe und alles das sy hab.“
- 456 Do wart Wolfdietreich der rede also fro.
drei vil liechte brünne bracht man dem wirt do:
die ain(e) brün was all(e) und weiter ring(e) gar,
by ander zwo waren liecht und silber var.
- 457 Er hiefs sy für Wolfdietreich tragen auf den sal,
er sprach: „nu nim dir aine, ich wil dir lan dy wal.“
wie palde Wolfdietreich zu der alten sprang!
do sprach der alte aufz laide: „wer gab dir disen gedank?“
- 458 An wapnot sich vil pald(e) der haiden Trifan.
do wapnot Wolfdietreichen dy frawe wolgetan
und strikt im dy riemen dy frawe minniklich:
des frowet sich im herzen der trewe Wolfdietrich.
- 459 Do sprungen sy selamen(e) die zwen(e) kuenen man,
es ward michel wunder von in paiden getan,
es schlug ie ainer den andern vier mal auf das lant:
zum fünften mal viel Wolfdietreich der kueneman zu hant.
- 460 Do sprach dy künigin: „lieber got, wildu mich aber lan?“
do ruft er unsern herren in seinem herzen an,
er sprach: „got von himel(e), du solt mir bei gestan:
und berat mir auch zu Kriechen mein ailif dieneftman!“
- 461 Do war[en] der wilden zwerg(e) so vil auf den sal komen,
die heten Wolfdietreichen gern sein leben genomen,
sy schussen und(e) wurfen auf den kuenen man,
sy wolten Wolfdietreichen gerne verderbet han.

- *462 Wie pald(e) Wolfdietreich wider an sprang,
 * und im in der hende sein vil gut swert erklang!
 * er sprach: „nu wert euch, Triflan, es gat euch an den leip:
 * wie torst(et) ir es erleben, das ir mir stalt mein weip?“
- 463 Sein swert zu paiden henden der trew Woldietreich nam,
 mit unverzagtem mute lief er den haiden an,
 er spielt in von der achsel unz auf dy gürtel dan,
 das er viel zu der erde und da sein ende nam.
- 464 Do der haus herre also lag vor im tot,
 die zwerge sluhen von dannen, des tet in grofse not,
 sy sluhen in dy winkel vor dem kûnen man.
 Wolfdietrich und sein frawe huben sich von dan. (XXXII, 8.)
- 465 Sy sprach: „mir haben die zwerg(e) vil zu laid getan.“
 „des müssen sy engelten.“ sprach der kuene man.“
 wie pald Wolfdietreich ein feur nam in sein hant!
 in einer kurzer weile wart dy purg mit in verbrant.
- 466 Wolfdietreich und sein frawe huben sich von dan,
 sy komen auf ein smalen steig, der trug sy durch den tan,
 sy giengen in fünf tagen wider zu dem waldes man,
 von dem vor Wolfdietreich in sibben tagen was gegân.
- 467 Er sprach: „sag mir, waldner, wa ist mein gefel hin komen?“
 er weist in auf sein strasse, als wir haben vernomen,
 do gieng im mit der frawen hin nach der kuene weigant,
 das er in kurzen zeiten kaifer Ortneiden vant.
- 468 Gerne mügt ir hören, wie der kaifer sprach,
 als er Wolfdietreichen von erste an sach:
 „got wil kom, lieber gefell(e), ich han dich gern gesehen,
 mir möcht in allen dingen nit liebers sein geschehen.“
- 469 „Nu dank dir got der gute!“ sprach der kuene man
 „wie pistu so swarz worden? was hastu getan?
 das du mich hast gesuchet, des ist mir laid geschehen:
 du kundest mich nit vinden, weder hören, noch sehen.“
- 470 Do sprach gezogenlichen Ortnit der kaifer reich:
 „das wisse sicherleich(en), gefell(e) Wolfdietreich,
 ee ich brach die aid(e), die ich dir han gefworen,
 - ee müst ich sicherlichen immer sein verloren.

- 471 Ich vant vor einem perg(e) einen rifen stan,
mit dem ich unmarsen fast gestriten han,
mit einer stahlein stangen lief er mich dick an:
doch half mir got von himel(e), das ich den sig gewan.
- 472 Vor einem hohen perge, der was innen hol,
zwerge und wilder leute was er aller vol,
die zuntzen an den schwebel, das pech und das harz:
von dem selben rauch(e) pin ich worden swarz.
- 473 Sy jahren zu einem herren den haiden Trifan,
dem dient(e) der selbe perg, das ward mir kund getan.“
do kerten hin gen Garten dy zwen(e) kune man, (8.2)
da funden sy fraw Liebgarten an einer zinnen stan.
- 474 Die het ir mit laide gewartet mangen tag;
sy frewet sich in irem herzen, für war ich euch das sag,
do sy sach die herren, gieng sy mit den jungfrawen dar,
* ja ward ir also jach, das sag ich euch fürwar.
- 475 Sy gieng den herren engegen(e) dy fraw(e) sa zu hant
pald über den hof, da sy Wolfdietreichen fant,
sy enpfeng in tugentlichen, den unverzagten man,
sy sprach: „wa ist mein herre, oder wa habt ir in lan.“
- 476 Er sprach: „liebe frawe, kennet ir in nicht?
so nemet euch da den swarzen, von dem euch lieb geschicht,
das ist ew(e)r herre,“ do sprach dy keiserin:
„wie mag er in kurzen stunden so swarz worden sein?“
- 477 Sy giengen mit einander auf dy purg hin dan,
sy wurden schon enpfangen von [den] frawen wolgetan,
mit also grofsen eren, dy edle kaiferin
bat sy und fraw Sigminne got wil komen sein.
- 478 Do beliben sy zu Garten wol vierzehnen tag.
er sprach: „ich wil von binnen, für war ich euch das sag,
gip mir urlaub Ortneit, lieber gefelle mein,
ich mag von meinem lande nit lenger gesein.
- 479 „Nun welle got von himel(e)!“ sprach der kaifer reich
„du mußt bei mir beleiben, gefell(e) Wolfdietreich;
woltestu so palde von mir von dan,
so wurd ich nimmer fro(lich).“ sprach der kuen(e) man.

- 480 „Ich mag nit lenger beleiben,“ sprach Wolfdietrich
 „es stat übel in meinem land(e), lieber kaiser reich;
 es stet hie deß(e)r wirscher, das du unlang pist aufz gewelen:
 wie mügen denn dy meinen so lang an mich genesen?
- 481 Es ist wol ein jar, das ich da haim ausschiet,
 seit bab ich gewallet, wa mir mein sin hin riet,
 bis ich han funden dy lieben frawen mein: (XXXIII, S. 1)
 ich muß haim zu land(e), und mag nit anderst gelein.“
- 482 Urlaub nam er von seinem gefellen und von der frawen
 wolgetan,
 * do kert er mit der frawen gegen dem mere dan.
 * er hiet in gerne lenger [gehabt], wan er im das verjach,
 * das er sich freüt von herzen, wenn er Wolfdietrichen sach.
- *483 Do furen sy mit freuden über des meres tran
 hin gen alten Troyen, als wir vernomen han,
 da ward er schon empfangen von manigem piderman
 und von den schönen frawen, die waren wolgetan.
- 484 Do belaib er bei der frawen wol ein halbes jar,
 bis got über sy gepot, das sag ich euch fürwar.
 sy lag an irem ende, wie schon die frawe verschiet!
 also starb fraw Sigminne: verkündet uns das liet.
- 485 Do nu fraw Sigminne was gelegen tot,
 darnach in kurzen zeiten kom [kaiser] Ortneit in not,
 dem sant sein sweher in das lant zwen würme fraißam,
 und ein ungefüges weib und einen grofsen man.
- 486 Der hiefs rife Hell(e), der ungefüge man,
 sein weib hiefs fraw Runtz(e), ir zorn der was fraißam,
 dy trugen dy würm gen Garten in einen grofsen walt,
 * von den verlos der kaiser sein leben der degen halt.
- 487 Dy würm in einem perge er sicherlichen verparg,
 * sy zugens unz das sy wurden gar michel und(e) stark,
 do giengens aus dem walde und teten schaden grofs:
 do was niemant im land(e) der war der würme genofs.
- 488 Do ward man dem kaiser vil da von sagen
 wie dy würme menigen man in den wald heten getragen,
 menigen werden ritter und menigen können man:
 das wolt nit lenger vertragen der kaiser lobes an.

- 489 Er gund gar tugentlichen für sein frawen stan,
er sprach: „edle kaiferin, ich muß dein urlaub han,
ich wil reiten gen walde und lösen das erbe mein:
ich mags nit lenger geleiden, solten mein leut verdorben sein.“
- 490 Do sprach dy schöne fraw(e): „nain, lieber herre mein,
du solt hie haim beleiben, als lieb ich dir müg gesein;
du kenst dy würm nit recht(e), ir streit ist fraißam, (S.2)
* und das ungefüge weib, und iren grossen man.“
- 491 Des antwort tugentlichen der kaifer lobesam:
„solt ich lan verderben manigen pider man,
ee bestünd ich mit gotes hilfe allain wol hundert man:
wie lang solt ich dy leut(e) in solichen nöten lan?“
- 492 Sy sprach: „lieber herre, ich hör euch das verjehn,
ir wellet nit erwinden, ir welt dy würm(e) sehen,
so muß ich euch des gunnen und auch mein urlaub gebn;
got vom himel behuete ewr(n) leib und ewer leben!“
- 493 Sein guten harnasch hiefs er pald(e) her tragen,
an wapent in sein frawe, das wil ich euch sagen,
sy halft in und(e) kuft in (al)so minnikleich:
„ich fürcht, ich sech dich nimmermer, edler kaifer reich.“
- 494 Ein ros hiefs im der werde mit züchten ziehen dar,
ain schilt mit rotem golde, des nam er eben war,
ain helm rot von golde pot man dem kaifer dar,
und einen guten lait hunt, das sag ich euch fürwar.
- 495 Als er auf sein ros gefaß, er sprach zu der frawen sein:
„ich far mit ew(e)ru hulden, vil edle kaiferin,
und sei, das mir die wilden würm gefigen an,
so soltu dir zu herren nemen einen piderman,
- 496 Der nach mir dy wüirme mit streit(e) tur bestan.“
do ward haifs(e) wainen dy kaiferin wolgetan.
„doch waifs ich kain so künen und muetes so reich,
es tue den mein gefelle, der trew(e) Wolfdietreich.
- 497 Der trait in seinem herzen eines helden mut;
und kām er her zu land(e), edle kaiferin gut,
und sei, das ich verderbe, so nim den zu einem man:
er getar dy wüirme mit streit(e) wol bestan.“

- 498 Urlaub nam er von der frawen nnd kert(e) sich von dan.
er kom auf ein(e) strafs(e), dy truog in in den tan,
unter ein gruene linden, do paist er in das gras,
da des rifen gevert(e) zu allen zeiten was. (XXXV, S. 1)
- 499 Ein horn rot von gold(e) plies der kaifer gut.
das hort der rise Hell(e), gar zornig was sein mut,
er nam ein stâhlin stangen, do hub er sich von das,
do fand'er kaifer Ortneit unter der linden stan.
- 500 Do sprach der ungesuege: „du klaines wichtelein,
du hast mich erwecket aufz dem schlafe mein,
du erschluogst mir zu Muntburen den lieben ohem mein:
nu han ich dich hie funden, es muoz dein ende sein.“
- 501 Do sprach kaifer Ortneit der kuene degen palt:
„du valant ungeheur(e), wer bracht dich in disen walt?
ich getraw mein reich(e) noch wol vor dir behaben,
ich wil dir noch heut(e) hie gar manlich wider sagen.“
- 502 Do tet dem grofsen rifen dy red aufer mafszen zoren,
des het kaifer Ortneit sein leben nahet verloren,
sein stangen hueb hoch auf der ungesuege man,
er schluog der linden este nach dem kaifer auf den plan.
- 503 Wie pald der kaifer Ortneit von der linden sprang!
mit seinem guten swert(e) er auf den rifen drang,
er schriet im ab die stangen, als ob es plei wâr:
do ward der kaifer Ortneit im herzen frewden bâr.
- 504 Wie pald der rise Hell(e) hinter sich (da) sprang!
sein swert er aufz zûkte, das was zwelif ellen lang,
er schluog den kaifer nider(e), der ungesuege man,
er wolt(e) kaifer Ortneit gern verderbet han.
- 505 Do wart er laut(e) rufen der ungesuege man.
das erhört(e) fraw(e) Runtz da, sy lief in den tan,
sy nam ein stâhlin stangen und lief pald(e) dan,
ir was also gach unter dy linden zu dem man.
- 506 Sy ward laut(e) rufen: „was ist dir geschehen?
hat dir iemant icht getan? des solt du mir verjehen.“
er sprach: „ich han den kaifer hie zu tod geschlagen:
nu nimpt sein herschaft ende, des sul wir frawd(e) haben.“

- 507 Do gedacht in seinem mut(e) Ortneit der werde man: (S. 2)
 „reg ich mich iendert, so muß ichs leben verloren han;
 ich wil ligen stille.“ gedacht der werde man,
 ob ir ain(e)s gieng(e) von dem andern in den tan.
- 508 Der lait hunt lief in dem wald(e) pellen er began;
 do das erhort fraw Runtze, sy eilt(e) pald hin dan,
 sy want, es wär ein jeger(e) und wolt(e) sy bestan,
 sy kert hinnach vil pald(e), da sy di stimm(e) vernam.
- 509 Wie palde kaifer Ortneit wider auf sprang!
 das im sein swert Rose in der hant erklang,
 und sprang aus der linden der unverzagt(e) man,
 er lief den grofsen rifen grimmikleich(en) an.
- 510 Do sprach der ungefuege: „piftu noch genesen?
 nu wolt ich doch wänen, es wär dein end gewesen.
 dich kan dein manhait gen mir nit verva[he]n,
 ich wil mit meinen henden dich heut zu tod(e) schla[he]n.“
- 511 Sein swert der rife zu baiden henden trueg,
 wie gar kreftikleichen er auf den kaifer schlueg!
 das im mußt entweichen der kaifer lobefam,
 er schriet der linden efte nach im nider auf den plan.
- 512 Wie pald der kaifer Ortneit von der linden sprang!
 das im sein swert Rose in der hant erklang,
 er schlug im in sein rücken einen swinden schlag,
 das im sein nider gürtel bei den fuefsen lag.
- 513 Wie pald der rife Hell(e) auf den kaifer sprang!
 er wolt mit seinen fuefsen in gestoßen han,
 der kaifer was behende und schlug im sein pain ab,
 als es wer ein swamb(e), sein manhait im das gab.
- 514 Do sprang zu der linden der ungefüge man,
 er graif mit den henden nach des paumes stam.
 der kaifer sprach: „mich rewet, das dich mein swert
 nit pas vernait:
 ist dir wider gewachsen ein fuefs, das ist mir lait. (XXXV, S. 1)
- 515 Ich muß noch pas versuchen.“ sprach der kuene man.
 mit unverzagtem mut(e) lief er den rifen an,
 er schlueg im ab das ander pain, sein ellenthafte hant,
 das er nit lenger mocht gestan, er fiel nider auf das laut.

- 516 Do ward er aber rufen einen lauten gal,
das es in dem perge und in dem tal erhal.
do das erhort fraw Runtz(e), das es was ir man,
sy vergaß der stäblein stangen, ein jungen paum sy nam.
- 517 Sy swang in über dy achsel, das wil ich euch sagen,
in möcht vor grofser swäre ein wagen nit getragen,
dy tolden und die este liefz sy hangen dar an,
* do hueb sy sich vil pald(e) zu der linden hin dan.
- 518 Sy fant kaifer Ortneit ob irem mann(e) stan;
do schlug sy nach dem herren, und traf iren man,
das es in dem wald(e) darnach tofzen began:
sy wolt den landes herren gern verderbet han.
- 519 Do sprach gezogenliche der kaifer Ortneit:
„ich waifz nicht, welcher teufel dir die krefte geit.
ach, reicher got von himel(e), ich stan in grofser not:
hilft mir nit dein gûte, so muß ich ligen tot.“
- 520 Als sy do ward innen, das sy het troffen iren man,
do erschrak sy also fere, das sy viel hinder sich hin dan.
wie palde kaifer Ortneit auf sy naher trat!
sein swert het er in [der] hende zu derselben stat,
- 521 Er schlueg ir ab das haubet, der unverzagte deggen,
do ward sy mit den painen fast al umb sich geben,
und stiefs mit einem fuefs(e) den unverzagten man,
das er viel zu der erden nider auf den plan.
- 522 Wie pald(e) kaifer Ortneit wider auf sprang!
das im sein gut swert (Rose) in seiner hant erklang,
er sprach: „wärst du noch lebendig, mein forge wäre grofz:
ja ward nie kain teufel, du wärest wol sein genofz.“ (S. 2)
- 523 Do saß er auf sein gut ros, der fürste lobefam,
er kam auf ein(e) strafse, dy trug in in den tan,
da rait der deggen edel(e) wol einer meil(e) weit,
do hort(e) der fürste zu der selbigen zeit
- 524 Vor im in dem wald(e) einen grofsen sturm:
da streit ein helfant wilde mit ei[ne]m graufam(en) wurm.
er furt an seinem schilt(e) ein helfant, der was rot,
durch des selben willen er dem helfant hilfe pot.

- 525 Er trat von dem rosse, sein swert zu der hant er nam,
mit unverzagtem mut(e) lief er den wurm an,
er schlueg im also schier(e) tiefer wunden drei:
der wurm floch von dannen, der helfant stuend im bei.
- 526 Er sprach: „wie nu, helfant? wilt du zu walde gan?
oder wildu mit trewen hie bei mir bestan?
so für ich dich gen Garten,“ sprach der kaifer her
„und frei dich vor dem wurme, das er dich engst(e)
nimmer mer.“
- 527 Er naigt mit dem haupt(e) dem tugenthafte man.
er sprach: „ich sich wol, helfant, du wilt bei mir bestan.“
do saz auf sein (gutes) ros der fürste lobesam,
er furt mit im gen Garten den helfant hin dan.
- 528 Do komens zu einer linden, dy was gegredet wol;
da wurden fraw Liepgarten ir augen wassers vol;
dy was mit zauberei gemacht, das wil ich euch sagen:
wer entschlieff dar unter, der schlieff gen drein tagen.
- 529 Er trat von seinem rosse nider auf den plan,
do er dy erden rüret, schlafen er began;
er sprach: „awe! schlaf, du nimst mir mein(en) leib,
dar zu land und leut(e) und auch mein schönes weib.“
- 530 Do der werde fürst(e) nider sigen began,
do entschlieff also gefwinde der tugenthafte man;
sich legt zu im sein brack(e), der helfant nam sein war:
do kom der wurm wilde geschlichen zu im dar.
- 531 Do der helfant wilde den wurm erst ansach, (XXXVI, S.1)
do was im zu streite gegen im also gach,
do wart ein streit so herte von in paiden zuhant.
der brack sprang auf sein herren, tut uns das puch bekant,
- 532 Er krazt in auf der brust(e), walgen er in began,
und wolte seinen herren gern gewecket han:
er was gesunt entschlafen, und lag, ob er wår tot,
des kom er von dem wurme in ang(e)st und in not.
- 533 Er mocht sein nit erwecken, das sag ich euch fürwar,
sich hueb der helfant wilde von dem wurme dar
und stiefs sein(en) herren, das er sich umb(e) want:
er het in gern erwecket den kûnen sa ze hant.

- 534 Er mocht sein nit erwecken, do hub er sich dar,
 * er wart zorniges mutes, das sag ich euch für war,
 mit grim und mit zorne lief er den wurm an,
 das von im schrat das few(e)r, ir streit was gar fraißam.
- 535 Das ros begunde scharren und snarchen es began,
 es stiefs seinen herren und wolt in gewecket han:
 er was vast entschlafen und wolt erwachen nicht,
 von dem der edlen kaiferin von herzen laid geschicht.
- 536 Der wurm was erzürnet und stiefs den helfant zu tal,
 das er mußt zerbrechen; des liez er einen gal,
 das er in dem walde tofsen da began:
 do wart der brack ergelten aber auf dem künen man.
- *537 Do der wurm nu den fig(e) an dem helfant gewan,
 * do kert er under die linden, den herren er da nam,
 er schlikt inunz under die üchsen vil vast in seinen kragen,
 er wolt in seinen kinden zu einer speise tragen.
- 538 Des ward er nicht innen, der kaifer lobesam,
 bis er kom aufs der linden: do erwacht der kuene man,
 do hueb er auf sein hende: „awe der grofsen not!
 hilf mir got von himel(e), oder ich muß ligen tot.“
- 539 Er graif in dem wurme nach dem swert hindan;
 do er den arm rüret der tugenthafte man,
 do lief der wurm an einen stain mit dem künen degen,
 das er mußt zerbrechen und was auch tot gelegen.
- 540 Er trug in mit gewalt(e) paide, perg und tal, (S. 2)
 er legt in für sein jungen, sy hetten grofsen schal.
 also ward der kaifer in den berg getragen,
 er ward dor würme speiß(e), das wil ich euch sagen.
- 541 Also ward verloren der kaifer tugentlich,
 und verlos auch sein leben, das wißet sicherlich.
 sein ros und sein brack(e) kerten gem Garten dan:
 do vernam sehier dy mâr(e) dy fraw(e) wunnesam,
- 542 Sy klagt(e) kleg(e)leich(en) ir grofses ungemach,
 das sy den worden kaifer (mit augen) ie gefach.
 sy wainet umb iren herren unz in das vierde jar:
 also tut noch oft aine, und nit all(e) fürwar.—

- 543 Do nu der werde kaiser het verloren seinen leib,
dennoch klagt Wolfdietreich zu Troyen sein schönes weib.
ob irem grab das kreuz(e) der kûne an sich nam,
durch irer sel(e) willen schift er über des meres tran.
- 544 Ainen alten waller er zu im (ge)nam,
den het er an seinem hofe gezogen, der werde man.
den furt er mit im dannen gen dem hailigen grab:
da legten sy ir opfer, für war ich euch das sag.
- 545 Do nu wider von dannen schied der tugenthafte man,
do starb im sein waller, als wir vernomen han.
er sprach: „got von himel(e), was han ich dir getan?
das ich kain(e) sâlde umb dich verdienen kan.“
- 546 Do schift er wider mit laide über des meres tran,
auf ein gute strafz(e) kam der kûne man,
da rait er holz und haide, der fürst(e) lobesam:
an dem zwelften morgen kom er zu Püdens auf den plan.
- 547 Da hort er sagen mâre von ei[ne]m baidnischen man,
der kund mit meßern werfen, den torst niemant bestan,
* der het ain schöne tochter, und saß in Falkeneifs:
* an manigem werden ritter het er bejagt den preis.
- 548 Also Wolfdietreich(e) dy mâr(e) ward erkant,
er gab auf da zu Troyen dy purg und auch dy lant,
er rait gen Falkeneifs(e) der trew Wolfdietrich,
zehen tage rait der kûne, das wißet sicherlich.
- 549 An dem ailiften morgen kam der deggen palt
geriten ane sorgen für einen gruenen walt, (XXXVII, S.1)
* auf ain praitte haide der fürste lobesam,
da sach er vor im (.) ein schöne purg stan.
- 550 In derselben pürge dreifzig türme lag,
die zinnen auf der maur(e) lauchten als der tag:
do sach er an der zinnen fünfhundert haubet stan,
und sach auf gen himel(e) der tugenthafte man.
- 551 Er sprach: „das mag dy purg sein, da von ich vernomen han:
nu berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneft man!“
er trat von dem rosse nider auf das lant
und klagt(e) kläg(e)lichen der kûne weigant:

- 552 „Wie mich nu haben vertriben dy lieben bruder mein,
nu wölt got, das in Kriechen dy purg solt(e) sein!
und dar auf mit gemache mein ailif dieneft man:
dar umb(e) wolt ich immer in ungenaden stan.“
- *553 Sein ros das was schöne, das gurt der degen pals,
* hart vermessenleichen er darauf fass,
da trabt(e) gen der pürge der fürste lobesam:
der haiden und sein tochter waren an ein fenster gan.
- 554 Do in die junkfrawe von erst an sach,
gerne mügt ir hören, wie sy zu irem vater sprach.
[sy sprach:] „lieber vater, herre, ich wil dich wifsen lan,
dort vor dem wald(e) reit ein Kriften man.
- 555 Ich sich an seiner gepäre,“ sprach dy künigin gut
„er furt in seinem herzen aines helden mut;
ir sul[le]t im engegen reiten mit einer schönen schar,
und enpfacht in wirdikleichen, des pit ich dich für war.“
- 556 Er sprach: „ich tun es gerne, liebe tochter mein,
ich wil im geben gerne mein brot und mein(en) wein.“
wol mit hundert pferden er im engegen rait,
und enpfing in wirdikleichen den fürsten so gemait.
- 557 Er sprach: „du werder Kriften, du sult mir wilkomen sein,
ich wil dir geben gerne mein brot und mein(en) wein,
durch got, den meinen,“ sprach der haidnisch man,
der ist gehaisen Machmet: den solt ir rufen an.“ (S.2)
- 558 Do sprach Wolfdietreich gar an argen list:
„her haiden, mir ist nit wifsen, wer dein got Machmet ist;
ich wil gerne trinken dein wein und esen dein brot,
durch den, der an dem kreuz(o) hat erliten den tot.“
- 559 Dy schöne junkfraw(e) in bei dor hende nam,
sy weist in tugentlichen zu ir sitzen dan,
sy hiefs ir ainen fessel tragen pald(e) dar,
dar auf fasz sy gegen im und nam sein eben war.
- 560 Das tet die junkfraw(e) alles nur umb das,
das ir under Kriften noch haiden nie kain man geviel paß.
do gedacht Wolfdietreich und wider sich selber sprach,
das er kain schönere frawen nie (mer) gefach.

- 561 Do sprach dy schön junkfrawe: „lieber vater mein,
laß den werden Kristen meinen masgefellen sein.“
er gewert sy tugentlichen, wes sy in (da) pat.
man bracht in dar die speise an der selben stat,
- 562 Man pfleg ir hofenlich(en) mit wild und auch mit zam.
sy sprach: „nu esset vast(e), mein vater euch des wol gan.“
[er sprach:] „an essen und an trinken sol sich niemant lan,
wer mit frawen und federspil kurzweil(e) wil han.“ —
- 563 „Durch aller frawen er(e) sag mir den namen dein,
das muß in kurzen fristen dir gedanket sein.“
er sprach: „ich tun es gerne, vil edle künigin.“
ich pin von alten Troyen genat künig Pilgerin.“
- 564 „Nu hat mein sorg ein ende,“ sprach dy künigin gut
„ich want, ir wärt von Kriechen ein degen hochgemut,
der haist Wolfdietreich und ist ein junger man:
der sol mit messer werfen meinem vater gesigen an.“
- *565 Des antwurt(e) mit züchten der kün(e) Wolfdietrich:
* ir sült mein nit spotten, fraw(e) minniklich,
* ir sült mich sein erlaffen (.)
* bitt ich aufs der mafsien (.)
- *566 Do sprach gezogenlich(en) die junkfraw wolgetan:
* „ich han ewr nit gespottet, tugenthafter man,
* das sült ir mir gelauben, ritter unverzag,
* ich han euch sicherlichen die warhait gesagt.“
- 567 Sy nam in bei der hende und weist in in ein sal,
der was von merbelstain(e) und leuchtet über al,
dar in stund ein lind(e) dy was guldin gar,
als sy der haiden fraiſsam het gemachet dar.
- 568 Zwen und ſibenzig est(e) nam er an der linden war,
dy vogel dy darauffassen dy waren guldin gar, (XXXVIII, S.1)
sy waren gemacht mit listen und waren innen hol:
wenn sy der wint durch waet(e), ir stimme sungen wol.
- 569 Do man gasz und dy tisch(e) waren aufgehaben,
do sprach der stolze haiden: „ich wil euch wider sagen,
ich wil euch frid(e) bannen vor allen meinen man: [gan.“
[ich wil] mit euch messer werfen, es muß euch an das leben

- 570 Do sprach dy schöne junkfraw: „nain, lieber vater mein,
so woltest an mir brechen dy grofsen trewe dein:
geschâch im icht laides, ich wolt mich taufen lan,
und wolt(e) seinem gott(e) wesen under tan.“
- 571 Do sprach aber der haiden: „liebe tochter mein,
so sol der werd(e) Kriften hie bei dir sein.
hörstu es, werder Kriften,“ sprach der haidnisch man,
du solt sâld und gelücke bei meiner tochter han;
- 572 Bürge, land und leut(e) mach ich dir unter tan
und gib dir mein tochter.“ sprach der haidnisch man
„dy ist sicherleichen dy aller schönste mait,
so du ie gefachst mit augen, die ist dir bereit.“
- 573 Do sprach Wolfdietreich zu dem haidnischen man:
„her wirt, was ew(e)r ere sei; das lafst an mir ergan.“
do sprach aber der haiden: „es muß also gan.“
er sprach: „ich tun es gerne.“ der tugenthafte man.
- 574 Man weist sy paide schlafen in ein kempnat wunnesam.
der haiden ein twalm trinken in sein hend(e) nam:
„nu nim hin, werder Kriften,“ sprach der haidnisch man
„das schlaftrinken soltu bei deinem pet(te) han,“
- 575 Do sprach dy junkfraw(e) zu dem haidnischen man:
„vater, dein grofse untrew(e) mag heinacht nit ergan.“
do zukt sy im vil pald(e) das trinken ab der hant,
sy warf es hinter das pet(te) hin dan) an die want.(S. 2)
- 576 Do sprach der stolze haiden: „vil liebe tochter mein,
du solt hent froleich(e) bei disem manne sein,
und sag(e) mir die mâre, so es begin(ne)t tagen,
obdich der werde Kriften zu einem friedel well(e) haben.“
- 577 Do zoch sy ab irem leib(e) al(le)s ir gewant,
sy legt es für das pet(te) nider da ze hant,
sy het auf irem kopfe ein reilich gebent,
da mit die junkfraw zieret iren leib behent.
- 578 Sy saz zu im auf das pet(te), und sprach: „du werder degen,
ich han dir behalten dein'er(e) und dein leben;
und hetestu getruken, du tugenthafte man,
so het dir mein vater morgen mit messer werfen gefiget an.

- 579 Nu hat mein sorg ein ende.“ sprach dy künigin reich
 „heinacht leit an meinen armen ein ritter tugentleich,
 einer der schönsten, den ie kain fraw gewan.“
 aller erst plikt fy Wolfdietreich tugentleichen an.
- 580 Sy sprach: „sehaw du werder, ob [nit] wandels an mir sei;
 tugent unde er(e) wonet mir noch bei.
 nu nim an, werder ritter, und trawte meinen leib,
 ob dir ie lieb wurden alle schöne weib.“
- 581 Sy stuend für in an das bette die künigin hoch gemut,
 und zaigt ir schöne brüst(e) dem edlen fürsten gut,
 weiß waren ire hende, verdecket was ir scham.
 fy sprach: „du werder ritter, sich frawen er(e) vor dir an.
- 582 Du solt (dir lan ge)lieben meinen schönen leib,
 ob dir ie lieb wurden alle schöne weib.
 und wildu mich nit minnen, das soltu mir sagen,
 so wil ich allen frawen über dich klagen.“
- 583 Er sprach: „ich min dich gerne; wie stet der glaub(e) dein?
 wiltu gelauben an Jesum, den lieben herren mein,
 und an Unser Frawen,“ sprach der kuene man
 „mein leib und auch mein sele wolt ich bei dir lan.“ —
- 584 „West ich, wer dein got war(e),“ sprach dy schöne mait
 „und wâr mir vorvondeinem got(e) ichtgefait, (XXXIX, S. 1)
 durch in liefs ich mich taufen.“ sprach dy wolgetan.
 do sprach Wolfdietreich: „ich wil dich in wissen lan.
- 585 Sich, in hat ein raine mait an dise werlt getragen.
 fy ist genant Maria, das wil ich dir sagen,
 und was auch ein Jüdin, das sag ich dir fürwar,
 ir verkund ein engel, das fy in uns zu einem hail gepar.“
- 586 Sy sprach: „an die du gelaubest, dy ist ein unhuld fürwar,
 fy hat über all(e) welt sich gebrait(et z)war,
 fy wil dich betriegen, du tugenthafter man:
 noch stand von deinem glauben und ruf Machmeten an.“
- 587 [Er sprach:] „ich wil anden gelauben, der mich erschaffen hat,
 er ist gehaisen Jesus; wie es mir darnach ergat,
 ich traw wol sein genade, das er mich nit lat,
 er sech hie an mir sein edle hant getat.“

- 588 Er sprach mer: „du vertailter leib, warumb schiltestu die,
die bei iren zeiten kain sünd(e) ie begie?
sy ist ein trösterin(ne) und ain raine mait,
sy kan eim ieden sünd(er) wol trösten sein lait.“
- 589 Aller erst(e) plikt(e) sy Wolfdietrich[en] an:
er sach sy gar schön(e) in arbeit vor im stan,
ir weisze wenglein lanchten an der selben stat,
recht als dy liechte rose, wenn sy erst auf gat.
- 590 [Er sprach:] „nu stand von deinem glauben und ich dem
meinen got;
dein got ist ein güttel, das glaub ane spot,
er kan mit seinen sinnen nit machen den wein:
dein got gen dem meinen muß er ein gogel sein.“
- 591 Sy sprach: „destu mich nüttest, des entue ich nicht,
wenn mir vil lieb(e)s von meinem got geschicht,
* (. . .) püß under han ich also vil:
mein got ist also getan, das ich in sich, wan ich wil.“
- 592 Doch zu jungst über redt(e) sy den trewen degen,
das er sich mußt(e) an das pet(te) legen.
sein swert zoch er aus der schaiden und legt es zwischen sich,
er sprach: „wer sich rür(e)t, der versnei(de)t sich.“
- 593 Sy nam es bei dem gehilz(e) und warf es fer hindan,
und sprach: „nu leb(e)t freuntlich, des ich euch wol gan.“
sy graif im also schier(e) nach seiner weissen hant, (S. 2)
sy lait ims tugentlichen, da sy ire brüßlein vant,
- 594 Und hueb auf ir weis(es) pain und legt es über in.
er sprach: „edle künigin, nu tuet (. . .) hin,
und ee ich euch minte, auf dy trew(e) mein,
ee wolt ich unz [auf] mein end(e) an all(e) frawen sein.“
- 595 Dy nacht nam ein end(e), es kom der liecht(e) tag,
do gieng der stolz(e) haiden, da sein tochter lag:
„nu sag mir, liebe tochter, auf dy trew(e) dein,
mag der werde Kristen dein gemehel sein?“
- 596 Do sprach die junkfrawe: „nain, lieber vater mein,
er hat dir nit gemin(ne)t dy lieben tochter dein.“
do sprach mit zorne der haidnisch(e) man:
„ich gib im des mein trew(e), es muß im an sein leben gan.“

- 597 An wapnot sich pald(e) der fürst(e) lobesam,
[er gedacht:] „nu berat mir got zu Kriechen mein ailif
dienest man!
und herzogen Berchtung den lieben maister mein:
ach, lieber got von himel(e), laß dir mein sel enpfol-
hen sein!“
- 598 Sein swert gurt er umb(e), fein schilt nam er in dy hant,
er gieng auf den hof (dan), da er manigen haiden vant.
do sprach der stolz(e) haiden: „[her gaßt,] ir sult an mein
recht gan.“
do fragt in Wolfdietreich: „wie ist das getan?“
- 599 „Ich wil mit messern zu euch werfen, tut ir mir alsam.“
do sach auf gen himel(e) der tugenthaf(e) man.
ain ring ward da gemach(e)t von manigen haidnischen
man,
sechs messer und zwen trittstuel bracht man auf den plan.
- 600 Do sy solten werfen, das wisset sicherleich,
do sprach von (wildem) Kriechen der trew Wolfdietreich:
„her wirt, welichs messer mir geval, das sult ir mir lan.“
„hab dir dy wal dar unter.“ sprach der haidnisch(e) man.
- 601 Ainen stul und drew messer gab man im in die hant.
der haiden sprach: „dein got hat dich dir zulaid hergefant.“
zwene klain(e) pukler bracht(e) man in dar,
die waren einer span(ne) breit, sag ich euch fürwar.
- *602 Do gab man den ainen da dem kûnen degen;
* ainen braiten schilt liefs er zu dem stul(e) legen.
„nu zeuch ab dein gewäfen,“ sprach der haidnisch man
dreier würf(e) mußt mir in dem hembd bestan. (XL, S. 1)
- *603 Und weichstu von dem stul(e) gen ainem har hin dan,
* ich gib dir (des) mein trew(e), es muß dir an das lebeng an.“
* er zoch ab seinem leibe alles sein gewant,
* er legt es zu dem stul(e) nider auf das lant.
- 604 Er sprach: „sol ich nu sterben in der purg alsam,
so berat mir got zu Kriechen mein ailif dienst man!
* und herzog Perchtungen, den lieben maister mein:
* her got, laß mein(e) sel(e) dir empfolhen sein!“

- 605 Do sprach Wolfdietrich zu dem haidnischen man:
 „her wirt, ir habt euch (heute) ain recht genomen an,
 das folt ir gen mir (. .) faren lafsent sein:
 nu zeuch ab deim(e) leib(e) dy liechten brünne dein.“
- 606 Do ward laut(e) lachen der künig Belgi(a)n.
 nu waren bei den zeiten dy recht also getan,
 was ain man gelobt(e), das mocht er nit abgan.
 (.)
- 607 Do zoch er ab dem leib(e) dy liechten brünne fein,
 er stund für Wolfdietreichen in aim(e) hemd(e)lein:
 „waistu, werder Kriften,“ sprach der haidnisch man
 „was ich rechtes in meinem lande han?
- 608 Welher kompt zu meinem haus, das sag ich euch fürwar,
 der muß den wirt von erst(e) lafsen werfen dar.
 sichstu dort an die zinnen her, an meinem türelein?
 da muß dein werdes haubet zu einem pfand(e) sein.“
- 609 Do sprach Wolfdietreich zu dem haidnischen man:
 „wie ist den aim der kumbt her und dir gefiget an?
 vor dem soltu dich hüten,“ sprach der deggen gut
 „das du nit engeltest deiner grossen übermut.“
- 610 „Ich waifs kainen so künen,“ sprach der haidnisch man
 „der mir mit meßser werfen mag gefigen an,
 den in wilden Kriechen, da wächst ein junger deggen,
 von dem sol ich verliesen mein leib und mein leben.
- 611 Seyestu der selb(e), das tue mir bekant,
 so gib ich dir zu aigen purg und auch lant.“
 do sprach Wolfdietreich: „dir sol wider sag(e)t sein:
 ich pin von alten Troyen genant künig Pilgerein.“
- 612 Do sprungens auf dy stuele, dy unverzagten deggen.
 und het sich der von Kriechen feins lebens nach verwegen,
 er sprach: „got vom himel(e), gnad(en) reicher Krift
 hilf mir von hinnen, wan mir mit meßsers ist.“ (S. 2)
- 613 Der haiden nam das erst meßser in die hant fein,
 er sprach: „nu hüt dich eben(e) zu der schaitel dein.“
 er warf neidikleichen auf den kuenen man:
 feins hars zwen löck(e) warf er im von der schaitel dan.

- 614 Ains wurfs het er verfälet, der haidnisch(e) man,
er sprach: „lieber got Machmet, du solt mir bei bestan,
als du mir vor dick(e) in nöten haft getan,
das ich behüt mein er(e), dy ich von dir han.“
- 615 Er nam das ander mēsser in dy hant fein.
er sprach: „nu hüt dich eben(e) zu dem herzen dein.“
do sprach Wolfdietrich: „nu pfieg der got mein,
dem mein leib und sel(e) sol enpfolhen fein!“
- 616 Er sprach aber: „nu schirm dich eben, künēr man.“
und da er sach das mēsser von dem haiden gan,
auf hub er die achsel und liefs es durch (hin) gan.
zwaier würf het er gevālet, do sohrai der (haidnisch) man:
- 617 „Ich wān, du wel[le]st mich heut(e) lasen, mein got
Machmet,
es geschach mir doch nie mere,“ sprach der haiden an
der stet
„was ich ie warf, das ich zwaier würf gevālet han.“
er nam das dritte mēsser [in dy hant]: „nu hüt dich
zu der gürtel dan.“
- 618 Er wolt(e) haben betrogen den tugenthafte man.
Wolfdietrich wolte wenken, im brach ein pain vom
stuel hindan:
dennoch stuent auf den zwaien der ellenthafte(e) degen.
der haiden sprach: „du mußt mir heut hie lau dein leben.
- 619 Es ist umb dich ergangen du Kristē man,
mir well(e) den mein got Machmet nit bei bestan.“
.
.
- 620 Er sprach: „er sol dich lasen, wan er ein gaukel ist.
nu kum mir zu hilfe, der da haifst Jesus Krist! (XLI, S. 1)
der an dem kreuz(e) geliden hat den tot,
der sol mir heut(e) helfen aufz ang(e)ft und aufz not.“
- 621 „Wie stark ist dein glaub(e),“ sprach der haidnisch man
„mein got Machmet geßget wol dem deinen an.
du kumbst haim zu land(e) sicher nimmer mer:
du magst deim got wol klagen, das du ie kombt zu mir her.“

622 „Ich hoff(e), mein got leb noch,“ sprach Wolfdietreich
 „der ist milt und dar zu gnaden also reich,
 das er kaim(e) Kriften kain laid lafst gesehn:
 ich wil sein zu got(e) unz an mein end verjeñ.“

623 Do sprach aber mit zorne der haidnisch(e) man:
 „du mußt mir dein leben auf dem stuel(e) lan,
 mir well(e) den hent(e) mein got Machmet abgestan.
 lieber got Machmet, du solt mir bei bestan!“

*624 Do antwurt und sprach (. . .) der kune man:
 * „Machmeten (. . .) ruf ich nimmer an,
 * in noch sein(e) muter die weil ich das leben han.
 * (.)

*625 Der haiden verwarf drei messer, als ich han gefait;
 * des het sich aber gehütet der fürste (vil) gemeit,
 * Wolfdietrich der kune von dem stul auf sprang,
 * gar tief zwischen den füßen in die erd [ein spanne lang]
 das messer drang.

626 Dreier wüf was Wolfdietrich an dem stul bestau,
 das nie ward wund der tugenthafte(e) man,
 er hieb auf sein hende an der selben frist,
 er sprach: „her, sei dir gedank(e)t, gnadenreicher Krif!“

627 Do sprach der stolze haiden: „wer lert dich disen
 sprung?
 den kan auf erd(en) niemant, den herzog Berchtung:
 bistu Wolfdietrich? das tue mir bekant,
 so gib ich dir zu aigen purg und auch dy lant.

*628 Berchtung was mein gefell(e) wol zwei und dreisig jar:

- * durch seinen willen lafs ich dich leben zwar.“
- * do sprach gezogenlich(e) der tugenthafte man:
- * „ja ich herzog Perchtung nie erkenn(e)t han.“

629 Do sprach Wolfdietrich: „dir sol wider saget sein,
 ich pin von alten Troyen genant künig Pilgerein,
 und pin durch deinen willen kumen [in das land] auf
 den plan:
 du mußt mir hent(e) gelten manigen Kriften man,

- 630 Den du haft verderbet bei deinen tagen,
des sol dir von mir (lenger) nit werden vertragen.“
.
.
.
.
.
.
.
.
- 631 Do stuend des haiden tochter an eim fensterlein,
sy sprach mit grossem laid(e): „lieber vater mein,
unser got Machmet wil uns heut in nöten lan;
awe, lieber vater, wie sol es uns ergan!“
- 632 Do sprach der (stolze) haiden zu der tochter sein:
„du bringst mich noch heut(e) umb das leben mein;
heteft du mich im lassen das twalm zu trinken geben,
so het ich im heut an gefigt und (in) bracht umb sein leben.“
- 633 Do sprach Wolfdietreich: „ich stand in frewden hie,
mein got Jesus (Kristus) mich nie verlie,
und sein muter Maria half mir aus not:
dein got ist ein teufel, und felt mit dir in das kot.“ —
- 634 „Bistu Wolfdietreich, das soltu mich wissen lan,
purg, land und leut(e) mach ich dir untertan, (s. 2)
und gib dir mein tochter, die soltu taufen lan,
das mich hie leben lasseft, du tugenthafter man.“ —
- 635 [Er sprach:] „was sagstu hie von wölfen, dy da laufen
zu holz?
ich pin von alten Troyen ein ritter also stolz.
dreier würf(e) mustu mir auf dem stul bestan:
das recht aug oder den glenken fufs, das ain mustu
mir lan.“
- 636 Der haiden sprach aufz laide: „awe der grossen not!
huet ich mich unden, so pin ich oben tot.
ich stand in deinen gnaden,“ sprach der haidnisch man
„lieber got Machmet, du solt mir bei bestan!“
- 637 Do warf Wolfdietreich den ersten wurf dar,
er sach im zu den augen und nam feins fu(s)es war,
er warf im daß messer durch den fufs unz an das heft,
er sprach: „han ich dich getroffen, du haidnischer
knecht?

638 Wildu wissen, wer ich sei? ich sag dirs sicherlich,
 ich pin von wilden Kriechen (der) Wolfdietreich.
 du mußt mir gelten mangel [Kristen] man, den du ver-
 derbet hast,
 die weil du mir so eben(e) auf dem stuel(e) stast.“

*639 Er nam das ander messer in die hant sein,
 * er sprach: „nu beschirm dich oben(e) bei der schait-
 len dein.“

* er warf es dar mit neid(e) auf den haidnischen man
 * da mitten durch den pugler und durch die schaitel
 dan.

*640 Der haiden schrai laut(e), das hall in der burg [hin] dan,
 * er sprach: „lieber got Machmet, du solt mir bei gestan!
 * hilffstu mir nit schier(e), es muß mein end(e) sein.
 * o we, liebe tochter, wa teteßtu mein(en) wein?“

*641 Do lief die junkfraw(e) pald(e) sa zehant,
 * da sy iren (lieben) got Machmeten fant,
 * sy trug (in) so bald(e) dy junkfraw wolgetan,
 * da sy iren vater sach so in großen nöten stan.

*642 Sy sprach: „lieber got Machmet, nu hilf dem vater
 mein!

* und hilffstu im nit schier(e), so muß sein ende sein.“

* do sprach Wolfdietrich gar an argen list:

* ew(e)r got Machmet (z)wa(r) er entschlafen ist!“

643 Er nam das dritte messer in dy hant sein,
 er sprach: „nu huet dich eben(e) zu dem herzen dein,
 dar zu wil ich dich werfen, haidnischer man,
 wo ich dirs nit triff(e), so wil ich noch verloren han.“

644 Do warf Wolfdietreich den dritten wurf dar,
 er ramot im seins herzen und nam sein eben war,
 er warf in in sein herz(e), den haidnischen man,
 das er viel von dem stuel(e) und da sein ende nam.

645 Also geschach dem haiden mit Wolfdietreich.
 do stund an dem ring(e), das gelaubet sicherlich,
 vil mangel stolzer haiden, dy waren sein dieneß man,
 dy wolten iren herren da gerochen han.

646 Sy griffen zu den swerten und liefen den [kuenen]
 mau an,

und wolten Wolfdietreichen gern verderbet han.
 do sprang (er) von dem stuel(e) nider auf das lant,
 Rose sein gut(es) swert nam er in sein hant.

647 Er sprach: „und sol ich heut(e) hie in [grofsen] nöten
 stan, (XLII, S. 1)

so berat mir got zu Kriechen mein ailif diemest man,
 und herzog Berchtung(en), den lieben maister mein,
 ach, got herre, laß dir mein sel enpfolhen sein!“

648 Do half im got der gut(e) aufz grofsem ungemach,
 nu höret, wie ein zaichen an dem fürsten geschach:
 er schluog (al eine) funfzig der haidnischen man;
 do fluben dy andern all(e) von im ab dem plan.

649 Sy sprachen al geleich(e): „er hat ein starken got,
 der im wol gehelfen mag aufz ang(e)st und aufz not;
 wir fullen dar umb piten Wolfdietreich den trewen
 man.“

do giengem (fy) all(e) mit ein ander dan,

650 Und fielen im zu fuefsen dem fürsten lobesam:
 „wir piten dich, Wolfdietreich, du tugenthafter man,
 das du uns laßest taufen, edler fürst lobesam.“
 (.)

651 Do sprach er, er tets gerne, der tugenthafft(e) man:
 „so han ich weder pfaffen, noch kapp(e)lan.“
 do sach er also schier(e) auf dem hofe stan
 ainen werden pfaffen und ein(en) kapp(e)lan.

652 Er sprach: „lieben herren, dar umb wil ich euch piten,
 das ir taufet die haiden mit also kluegen siten.“
 fy sprachen: „wir tuens gerne [also] hie an diser stunt,
 wehn an den fy gelauben, der an dem kreuz ward
 wunt,

653 Und an sein muter Maria, die vil raine mait,
 die kan eim ieden sündler wol wenden sein lait.“
 fy sprachen: „wir tuens gerne hie an diser stat.“
 Wolfdietreich den trewen dy mait do zu toten pat.

- 654 Er lerts den glauben [und das pater noster] der trew
 Wolfdietreich,
 und das Ave Maria, das glaub(e)t sicherlich.
 do wurden sy gut Kristen an der selbigen stat,
 sy glaubten an den, der an dem kreuz lait den tot.
- 655 Do wurden taufft vierhundert haid(e)nisch(e) man. —
 do gieng des haidens tochter in ein kempnat dan,
 sy zaubert aufsen um die purg ein(e)n wilden see,
 der tet dem (ge)trewen Wolfdietreich also wee.
- 656 Do saß auf sein gut(es) ros der trew Wolfdietreich.
 er wolt urlaub(es) pflegen der ed(e)l fürst(e) reich. (S. 2)
 do sach er aufsen umb dy purg ein wilden wag gan,
 nu höret, wie (er) sprach der tugenthaft(e) man:
- 657 „Ach, suess(er) nam(e) Jesus, wie han ich mich verdacht!
 wer hat disen wilden wag umb dy purg (her) bracht?
 do ich nechten spat(e) zu diser purg her rait,
 do was dy haid mit pluemen alle wol beklait.“
- 658 Do sach er übers wasser ein glesin brucke gan,
 nu höret, was (er) sprach der tugenthaft(e) man:
 „welt ir mit mir von hinnen, edle künigin reich?“
 sy sprach: „gerne tuen ichs.“ und kufft Wolfdietreich.
- 659 Wie pald er dy junkfrawen für sich anfs ros nam!
 er ward urlaubes pflegen der tugenthaft(e) man.
 do rait er mitten auf dy bruck der kuen(e) weigant:
 do viel dy bruck(e) paidenthalb nider sa zu hant.
- 660 Zu solichen grofsen nöten was er nie komen mer,
 er mocht auf der bruck(e) weder hin, noch her.
 sy wart zu einer agelaster und flog in die purg hindan
 und liefs in alters ainig in grofsen nöten stan.
- 661 Sy saß in ainer zinnen, wenn sy hin wider sach,
 gerne mügt ir horen, wie dy junkfraw sprach:
 „du vertailter Kristen, du giltst den vater mein,
 es muß in dem wage dein letz(tes) ende sein.“
- 662 Noch sprach sy (mere): „du tugenthafter man:
 „noch stand von deinem glauben, und ruf Machmeten an,
 al(le)s ditz(e) reich(e) mach ich dir untertan
 und wil dich hie gerne nemen zu einem man.“

- 663 Do sprach zuchtikleich(en) der tugenthaft(e) man:
 „du solt dein got Machmeten selb(e)s rufen an,
 und pit(e) Machmeten, das er helfe dir:
 Got und sein raine muter komen zû hilfe mir!“
- 664 Er sprach: „es wâr deſt[er] poſſer, und wâr ich hie nit mer,
 und müſt(e) hie wagen mein leib und mein er.“
 ſein gut ros nam (er) zwifchen baide ſporen
 und ſprang ab der brucken in vil groſsem zoren.
- 665 Er viel wunder tiefe [hoch] ab in ein(en) grunt:
 do ſach er alſo ſchier(e) zu der ſelben ſtunt
 ein vil braite haid(e) ſach er vor im ſtan, (XLIII, S. 1.)
 dar ob lag ein hoher perg, der was fraiſſam.
- 666 Vor dem ſelben perg(e) er zwelf teufel fant,
 ietlicher het ein kolben und ein ſwert in ſeiner hant,
 ſy beſtunden in neidikleichen und teten im ungemach,
 das im bei ſeinen zeiten wirſer nie geſchach.
- 667 Nu merket, ob des zauberns nit wâr(e) genug:
 ir wurden vier und zwainzig, als er dy zwelf erſchlug,
 alſo neidikleichen meret ſich ir ſchar,
 der teufel ward zwen und ſbenzig: von in ſchlug er
 ſich gar.
- 668 Nu wil ich euch beſchaiden, von wew das ergie,
 das er in ſeinem herzen got nie verlie,
 er mant in mennikleichen, der tugenthaft(e) man,
 das im der ſwaifs mit kreften durch dy ring(e) ran.
- 669 Der perg und dy haid(e) waren ſtâhleîn.
 do ward er man(en) und piten unfern trechtein.
 in ſaûmbt der perg ſo lang(e), das ſag ich euch fürwar,
 das er an dem dritten morgen erſt dar auf kom gar.
- 670 Do nu auf den perg kam der kuen(e) degen pald,
 do ſach er dar umb(e) gan ein prinnenden walt,
 do muſt ſich (. .) ſchier(e) der trew(e) Wolfdietrich,
 von der hitz(e) muſt er keren, das wiſſet ſicherlich.
- 671 Er ſprach: „du verzagtes herz(e), was wildu nu tuen?
 nu haſtu nie geworben nach weltlichem ruem.“
 da der walt am feſten bran, da eilt er hin an,
 er wolt es nit erwinden, bis der zauber ein end(e) nam.

672 Do kom [wider] in zwelif tagen der kuen(e) weigant-
geriten an(e) sorgen gen Lamparten [in das] lant.
do hort er allenthalb(en) in dem land(e) fagen,
wie dy würme fein gefallen [Ortneit] in den perg heten
tragen.

673 Er rait eins abents spal(e) gen Garten an den graben,
da hort er den wachter und dy frawen klagen.
* sy felb zwelft begund(e) faft(e) klagen ir lait:
in erbarmet fer der frawen laid den fürften vil gemait.

674 [Sy sprach:] „ich liefs mich taufen, Maria, durch den
willen dein,
* ich wil dein(e) dierne unz an mein ende fein.
die hat gen mir verheng(e)t ein also grofsen zoren:
al die frewd dy ich ie gewan dy han ich ganz verloren!“

675 Sy sprach: „ach got von himel(e), wer klag(e)t mir
mein lait?
heiligew muter unfers herren, das sei dir geklait! (S. 2)
* das du durch unfern willen ftürb,“ sprach die frawe
gut
* „und wir von deinen wunden fus haben er und gut!“

676 Do macht nit lenger beleiben der tugenthafft(e) man,
vor der frawen wainen kert er fich hindan.
er eilt also pald(e) nach den würmen in den walt,
gen einer (hohen) stainwant kert der degen palt.

677 Do kom im auf der strafz(e) ein wilder waldman,
den gruft(e) tugentlichen der fürst(e) lobefam,
er sprach: „waldner(e), waiftu den wald nit wol?
kauftu mir nit zaigen, wa ift der würme hol?“

678 Do sprach der waldner(e) zu im da zu hant:
„fecht ir dort in dem wald(e) die hohen stainwant?
da hin fült ir reiten, das wil ich euch fagen,
dar ein wart kaifer Ortneit von den würmen getragen.“

679 Da hin reit pald(e) der trewe Wolfdietreich,
da der kaifer het verloren fein leib minnikleich.
er rueft(e) vor dem perg(e), als eim helt wol gezam:
„wurm, piftu da haim(e), fo gang von dem loch her dan!“

- 680 Dein wartet vor dem stain(e) ein werder schilt man,
das du trueg[st] kaiser Ortnit in den perg (hin)dan.
gib mir den ritter, das wil ich dir sagen,
oder ich muoz heut auch von dir in den perg werden
tragen.“
- 681 Der wurm was nit dahaim(e) und was in dem walt
seinen kinden nach speis(e): do erzurat der degem palt
und eilt hin nach vil pald(e) der tugenthafft(e) man,
er rait nach dem wurme allain in den tan.
- 682 Er rait im nach so lang(e) umz an den dritten tag,
das im sein gut(es) ros vor müde gar erlag,
von not muoz er [nider] paissen der tugenthafft(e) man,
er trat von seim rosse und schlueg (es) in den tan.
- 683 Er liefs sich [noch] an sein(en) schilt der fürst(e) lobesam
und wolt ein klaine weil(e) da geru(w)et han.
do hort er in dem wald(e) ein(en) grosen sturm,
da strait ein wilder lew(e) mit dem grimmen wurm.
- 684 Do nu Wolfdietreich den lewen (da) vernam,
do eilt er zu seim ross(e) der tugenthafft(e) man,
do rait der edl(e) degem so er peldest macht,
da der lew wild(er) mit dem wurme facht.
- 685 Er furt an seinem schilt(e) ein lewen, der was rot:
da facht er den wilden stan in groszer not.
also Wolfdietreich den lewen anfacht, (XLIV, 8. 1)
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
- 686 „Lew, lieber gefell(e), das ich dir nit helfen mag,
davon so han ich heut(e) ein laidigen tag;
doch ger an mich genaden, ich hilf dir aufz der not,
oder ich für dich nimmermer an meinem schilt(e) rot.“
- 687 Damit macht er den wilden lewen also gezam,
mit seinen sneide(n)ten augen plikt er den fürsten an;
er winkt im mit den augen, des nam der lew(e) war,
er sprang von dem wurm(e) zu dem degem dar.
- 688 Seim schilt begund er falsen der fürst(e) lobesam:
„nu berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneft man,
und herzog Berchtung(en), den lieben maister mein,
ach her got, lafz mein sele dir befohlen sein!“

- 689 Der wurm rânt(e) fast auf in und was im ein hagel,
 sein(en) schilt schluog er im an drew stük mit dem zagel.
 er warf das ain(e) stük(e) auf den wurm dan,
 sein swert begund er falsen der tugenthaft(e) man,
- 690 Er schluog es dem wurm(e) vil fast auf sein(en) gebel,
 das im aufz dem half(e) fur ein feurin nebel,
 und im sein haupt ergläste, das sag ich euch für war:
 er kund in nit gewinnen als klain als umb ein har.
- 691 Sein haut im von horne also hert(e) was,
 einer spanne dicke [und] liecht als ein spiegel glas;
 er was auf ieder seiten zwelif ellen langk,
 auf vier und zwainzig fueßen gar fraissam was sein gangk.
- *692 Manigen schlag geschwinden fürt der kün(e) man
 * auf den wurm wilden, das few(e)r von im pran.
 mit im strait der edl(e) helt unz auf den abent dan,
 das im der swaifs mit kreften durch dy ring(e) rau.
- 693 Do der lew das sach, das der her so müd(e) was,
 do sprang er für den fürsten gegen dem wurm in das gras.
 er wart kratzen und peissen den wurm fraissam,
 damit wolt er Wolfdietreichen gerne geholten han.
- *694 Von dannen sprang bald(e) der tugenthaft(e) man:
 * do strait der lew(e) wilder mit dem wurm fraissam.
 er traibs also lang(e) bis im die kraft entwaich:
 ach, wie der lewe wild(er) vor dem wurm(e) kraich!
- 695 Er liefz ein laut(e) stimm(e), dy erhal in dem tan,
 das tet er als umb den list, als ich euch sagen kan,
 ob sein gefell in dem wald wäre, das er das ver-
 nâme san (S. 2)
 und im und Wolfdietreichen zu hilfe kâme dan.
- 696 Do der lew so müd(e) was, der herre das ansach,
 gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
 „lewe, lieber gefell(e), nu trit an den rücken mein,
 ich wil unz an mein ende dein not gefell(e) sein.“
- 697 Sein swert zu baiden henden der tugenthaft(e) trug
 und mit michlen kreften [er] es auf den wurm schluog,
 er schluog in das gehürne ein gefwinden schlag, [lag.
 das sein swert in drew stücken [brach und] auf dem land(e)

- *698 Ain v'schlünd' (?) trew(e), grofs was sein ungemach.
 * gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
 „ei, reicher got von himel(e), was han ich dir getan,
 das ich kain(e) fild(e) umb dich verdienen kan?
- 699 Lew(e), lieber gefell(e), das ich dir nit gehelfen mag,
 da von so han ich heut(e) ein laidigen tag.
 doch wil ich anfehen, wie dein end(e) sei getan.“
 do faumpt(e) sich nit lang(e) der wurm fraiffam,
- 700 Er nam den lewen in den mund [und] den ritter in den
 zagel;
 fy heten verzag(e)t baide, der wurm was in ein bagel;
 er trueg fy baid mit gewalt(e) gar schier in sein hol,
 das was von manigem ritter worden also vol.
- 701 Er legt den lewen wilden für dy jungen dar,
 die erzarten in gemain(e), das sag ich euch für war,
 fy fugen im aus das plut unz auf das pain (hin dan).
 aller erst da klagt im der tugenthaft(e) man.
- 702 Dy jungen würm(e) gullen laut, das sag ich euch für war:
 der valand ungehewr(e) der strakt sein zagel dar,
 er schlueg in auf sein(en) helm den fürsten hoch gemut,
 das im zu baiden oren aufz sprutz(te) das plut.
- 703 Er graif nach im hin umb(e), das sag ich euch für war,
 und lait in also pald(e) für dy jungen dar;
 fy hetten in gerne gewonnen, das wilset sicherlich:
 fy funden in niendert plofsen den trewen Wolfdietrich.
- 704 Von wew das ergieng(e), das beschaid ich euch sicherleich:
 ain hempd vou palmat feiden trug Wolfdietreich,
 von zwai und sibenzig fach(en), das frist im sein leben,
 das im sein fraw Sigminue ze Troyen het gegeben;
- 705 Sant Pangrazien heiltum dar ein verwirket was:
 das half im, das er vor den würlen genas.
 fy fugen im dy ring(e), das gelaub(e)t sicherleich,
 fy mochten nit gewinnen den werden fürsten reich.
- 706 Die jungen gullen laut(e) nach mer luder an,
 do gieng der alte wurm nach dem ros in den tan, (XLV, S. 1)
 er fand es bei eim paum(e) und fafst in den swanz sein,
 und trueg es mit gewalt(e) zu den jungen hin ein.

- 707 Die spiltten mit ein ander gar untugentleich,
das nachet het verloren sein leben [der] Wolfdietreich.
der alt(e) pegunt(e) wälen unter den totem [über] al,
welcher der schwärest wäre, den jungen zu ein(e) pal.
- 708 Do walt er unter in gemain unz auf dem mittag,
unz er kam auf dy stat, da der trew(e) lag.
er zukt in auf bald(e) den unverzagten man:
do ward ein ungesüges spil mit im gehaben an.
- 709 Sy polten gen ein ander dem trewen Wolfdietreich,
das nachet het verloren sein leben der fürst(e) so reich.
der alt(e) hub sich bald(e) von den jungen dan,
er legt sich aufsen für den stain, als ich euch sagen kan.
- *710 Do het er nit gedingen, der wurm fraißam,
* das im von Wolfdietrichen die jungen gesiget an.
* das sach er gerne der tugenthafte man,
do graif (er) also pald(e) zu der erden hin dan:
- 711 Den swaifs von den painen nam der kuene man
und huebs zu sein(e) mund(e), davon er kraft gewan.
(.)
do nam sein sorg ein ende dem tugenthafte man.
- 712 Do sucht er pald auf hoher der kuene weigant,
da er Rosen das gut swert in einer [hürnen] schaid(e) vant:
auf dem knopfe schain ein stain, der laucht(e) als der tag,
Sant Pangrazien heiltum dar in verwürket lag.
- 713 Do fand er in dem perge ain schilt als ain [dicke] want;
da bei lag Ortneides bain und alles sein gewant,
das was ain starke brünne, von gutem werk getan:
do legt er an die brünne der unverzagte man.
- *714 Sein vil grosae forge (da) ein ende nam:
* „nu berat mir got ze Kriechen mein ailif dieneft man,
* und herzog Perchtung(en) den lieben maister mein,
* ach, her got, laß mein sel(e) dir empfolhen sein!“
- 715 Da sucht aber naher der kuene weigant,
da er einen guten helm in dem plute ligen fant,
dar aus schain ein stain, der laucht(e) als ein glas:
dar in lag ein haubet, das kaifer Ortneides was.

- 716 Die zehrer von den augen liefen im über den munt,
er kuff(e) das tote haubet mer den zehen stunt.
[er sprach:] „Ortneit, lieber gefell(e) mein, du ellent-
hafter degen!
her got vom himel, geruch(e) seiner sel zu pflegen!
- 717 Und erparm dich über dy sel(e) kaifer Ortneits,
und anch zu Lamparten über sein trewes weib! (S. 2)
und berat mir zu Kriechen mein ailif dieneft man,
und den lewen wilden, den ich verloren han!“
- 718 Do sprang er auf frolich der kuene weigant,
Rosen, das gut(e) swert, nam er in sein hant,
er schluegs mit paiden henden (vaste) in den stain,
das das feur in der hol umb und umb erschaim.
- 719 Er graif im nach der sneiden mit seiner edlen hant:
weder mal, noch scharten er an der sneiden vant.
er sprach: „seit du des schlag(e)s ganz bist bestan,
so traw ich noch [wol] zu trösten mein ailif dieneft man.“
- 720 Von des swertes gleiten sach er dy würme an,
nu höret, wie (er) sprach der tugenthafft(e) man:
„ir würm, ir schlafet zu lang(e), ich wil euch bestan,
ich gib euch des meintrew(e), es mußeuch an das lebengan.“
- 721 Do strait der degen edel(e) mit den wüermen fraiffam,
das im der swaifs mit kreften durch dy ring(e) ran.
mit also grofsem zorne sigt er den jungen an:
do verschlief (es) der alt(e), als ich euch gefagen kan.
- 722 Er eilt(e) vil pald(e), da er den alten sach,
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
„alter wurm, du schlafest zu lang [wan] ich wil dich bestan,
ich gib dir des mein trew(e), es muß dir an dein lebengan.“
- 723 Er schlueg also vaste auf den wurm fraiffam;
da walget Wolfdietreich über mangeln toten man;
ich waifs nit, wie in der fürst(e) also nachet kam,
das in der alte wurm ergrait und in den munt nam.
- 724 Von im raifs sich pald(e) der kuen(e) weigant,
Rosen sein gut(es) swert nam er in sein hent,
er schlueg den wurm wilden nach der seiten dan,
da mit er sich ledigot(e) von dem wurm fraiffam.

- 725 Do het er in dem perg(e). dy würm all erschlagen,
er schneid in aufz dy zungen, das wil ich euch sagen,
und eilt(e) also pald(e), da Ortneits gebain(e) lag:
er trueg es aufz dem perge an den liechten tag,
- 726 Und legt es vor dem stain(e) nider auf das lant,
ein guldin fingerlein er bei dem schilt(e) vant,
das was gewesen Ortneides, des ellenthafsten degen,
das im sein schöne fraw Liebgart zu einem gemehel het
geben. (XLVI, S. 1)
- *727 Do bestatt er in vor dem staine der tugenthafte man,
er stunt zu dem stain(e) und schraib auch dar an,
wer dar zu kām(e), es wār man oder weib,
das er da(r)an sähe, da lāg des trewen leib.
- 728 Do kert(e) von dem stain(e) der trew(e) Wolfdietreich
gen einem schönen perge, das wif(se)t sicherlich,
da het er ein getragen laub und auch gras,
als er vor ein(em) winter dar in gewesen was;
- 729 Er gurt ab sein fwert Rose- und legts auf ein(en) stam:
„Rose, ich gewin dich nimmer,“ sprach der kuene man
„ich sehe den zu Kriechen mein ailif dieneft man,
oder ein lewen wilden in grofsen nöten stan.“
- 730 Er saz in dem stain(e) unz an den vierten morgen,
* do rūt er gar fer(e) und gar [un]verborgen,
das er weder essens, noch trinkens nit enpflag,
den laub und(e) wurzlen, dy weil(e) er da lag.
- *731 Da mit wolt(e) er puefsen der fürst(e) wunnefsam
alle fein(e) sünd(e), dy er het wider got getan.
an dem vierden morgen hort der degen palt
ainen lewen wilden schreien in dem walt.
- 732 Also Wolfdietreich den lewen da vernam,
* do gurt er sich mit Rosen und kert in den tan,
* nach des lewen stimme richt er sich hin nach:
* im was sicherlichen zu der raif(e) gach.
- *733 Er het in gern ergangen der tugenthafst(e) man:
do kom er auf ein strafs(e), dy trueg in fer hindan;
sein[schönes] ros was im verdorben, ze füfsen muft ergan,
zu einer schönen linden kam der kuene man.

- 734 Er wolt ein weil da r(n)wen, do kom ein wilder man
und stal im sein gut(es) swert und trueg es in den tan.
do er erwachet und feins swerts nit sach,
gerne mügt ir hören, was der trew(e) sprach:
- 735 „Ach, reicher got von himel(e), was han ich dir getan,
das ich kain(e) sâld(e) umb dich verdienen kan!
west ich einen lewen stan in grofser not,
und möcht im nit gehelfen, bei im so lâg ich tot;
- *736 Doch müßt ich (vor) sehen, wie sein ende wäre getan.
* nu berat mir, got, zu Kriechen mein ailif dienstman,
* und herzog Perchtung(en) den lieben maister mein,
* ach, hergot von himel(e), nulaß dir mein sel empfolhen sein,“
- 737 Die red(e) erhort(e) alda der wild(e) man.
er sprach: „degen kûn(e), du solt hie bestan,
ich gib dir des mein trew(e), ich wil dir wesen untertan:
ich ken dich wol, Wolfdietreich, du pist ein kûner man;
- 738 Du bist von wilden Kriechen ein fürst(e) lobesam:
se hin dein gut(es) swert! du tugenthaster man.
dein sorg(e) nimpt ein end(e), das glaub(e) sicherleich:
du erstreitest mit dein[en] henden dreuzehen künigreich.
- 739 Sichstu dort in dem walde den wunnikleichen perg,(S. 2)
daraufz dient mir, wenn ich wil, wol fünfhundert gezweg,
zwen und sibenzig risen gar gewaltikleich:
damit wil ich dir dienen, wen du wilt, Wolfdietreich.“
- 740 Er dankt im fleisikleichen, do er das swert zu im nam,
do kert er hin gen Garten der tugenthast(e) man:
er vand ein wilden lewen, ee er gen Garten kam,
von einem sarpant(e) in grofsen nōten stan.
- 741 Do Wolfdietreich den lewen verrest anfach,
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
„lew(e), lieber gefell(e), stand an den rucken mein,
und(e) laß mich heut(e) dein notgefell(e) sein.“
- 742 Rosen das gut(e) swert nam er in sein hant,
er schluegs neidikleichen auf den sarpant;
das tier erschrak des schlag(e)s und sprang fer hin dan,
Wolfdietreichen den trewen plies er mit few(e)r an.

- 743 Zu so groſſen nöten kom er nie me,
 von not muſt er ſich ſenken in ein(en) tiefen ſee.
 do ſach Wolfdietreich das ſarpant vaſt an,
 er ſprach: „dich mugen all(e) leut an mich nit heſſan.“
- 744 Do eilt er aufz dem wag(e) nach dem tier(e) dan,
 er gab im mit ſeim ſwert(e) manigen ſchlag fraiſſam.
 Wolfdietreich den trewen plies es [aber] mit feur an,
 das der wald und haid(e) aller umb in bran,
- 745 Zu ſo groſſen nöten was er komen nie mer:
 en mitten in dem roſcht(e) ſtund der fürſte her,
 er mocht(e) nit entweichen des haifſen feures ſink,
 im erglüten an dem leibe die liechten harnaſch ringk.
- 746 Doch half im got der gut(e), das er das tier erſchlug,
 und Sant Pangrazien heiltum, das er bei im trueg,
 * und das er auch geſunder (wider) von im kam,
 * do kert er von dannen der unverzagt(e) man.
- 747 Er nam den lewen wilden an den armen ſein,
 er trueg in gen Garten, auf dy trewe mein,
 do er kam mit dem lewen gen Garten in den graben,
 da hort er dennoch den wachter und dy frawen klagen.
- *748 Sy ſprach: „ach, got herre, was han ich dir getan?
 * des (we?) meines lieben mannes, den ich verloren han.
 * der mus (mich) immer rewen.“ ſprach das werde weib
 * „ei, der mir riet(e), wie ich verderbet meinen leib!“
- 749 Sy ſprach: „was ſol mir mer(e) ſo ein weites lant?
 über dreizehn künigreich(e) was ich ain fraw gemant:
 dy han ich geben got, der dy marter an dem kreuz(e) nam,
 das er ſich erharmet über meinen lieben man,
- 750 Den mir dy wilden würme in den perg hant getragen.
 ach, herre got von himel(e), wie ſol ich den verklagen?“
 kaiſer Ortneit, ſol ich dich, nimmermer geſehen, (XL VII, S. 1)
 wie möcht mir armer frawen immer laider geſchehen!“
- 751 Do giengen ſy in ein kempnaten hin dan,
 dar in was gegoffen ein pild(e) nach Sant Amaſian.
 do dy kaiſerin(ne) das pild(e) an ſach,
 gerne mügt ir hören, wie dy fraw(e) ſprach:

viliges pild(e), her Sand Amasian!
entfolhen meinen lieben man:
„lassen.“ sprach dy kaiserin her
assen, ich getraw dir nimmer mer.

„ehen,“ sprach dy wol getan
al morgen ein guldin, Amasyan,
alles auf dy genade dein,
mir soltest behüten den (lieben) wirt mein.“

erschain ir vor dem alter Sand Amasian,
gleich ein alten herren, weiß klaid er an;
die waren sicherlich(e) weiß als der snee,
er sprach: „edle kaiserin, dein wainen tut mir wee.

755 Was wär es defter pälzer, verdürhest du dich gar?
het er dir gefolget, er [het] gelebet noch vierzehn jar.“
er sprach: „edle kaiferin, ich muß dir dy warhait sagen:
in heten doch dy würme zum jüngsten in den perg
getragen.“

756 Do hiefs die fraw(e) pald(e) ein tafel für sich tragen,
daran stund sy gemalet und ir her, wil ich euch sagen,
do die kaiserin(ne) die pilde an sach,
sy sprach: „du solt nit lachen, grofs ist mein ungemach.

757 Du wänst, ich stand zu frewden, als ich dik han getan:
nain ich, ich han verloren meinen lieben man.“
sy zukt ab ein(en) hent schuech und schlueg das pild an
den munt:
„schem dich, verfluchtes pild(e)! mein sorg tun ich dir
kunt.

758 Ich muß von waren schulden klagen mein grofse not,
trost und auch frawd(e) sint mir gelegen tot.

(.)
(.)

759 Und ist, das sein sel(e) in keinen nöten sei,
herre got, so machs(y) von allen forgen frei, (S. 2)
und laß mein(e) sel(e) für dy seine zu pfant sein:
das pit ich dich, herre, durch dy muter dein.

760 Süsse künigin Maria, muter, raine mait,
 lasz dich heut erparmen mein groszes herzen lait,
 und lasz dich heut erparmen einer [armer] frawen klag,
 durch deines kindes willen mir armen weib(e) nit versag.“

*761 Die fraw gieng do pald(e) an die zinnen stan,
 * sy klagt also fere iren lieben man,
 * [sy sprach:] „und förcht ich nicht der fel(e), ich fiel
 über die zinnen dan.“
 * do sprach Wolfdietrich: „ich fieng euch, ob ich kan.“

*762 Do sprach die kaiserin(ne): „ich [wil] gän an allen
 neit;
 * nu sagt mir, edler degen, recht(e), wer ir seik.“
 * do sprach Wolfdietrich: „ich wil euch für war sagen,
 * ich han ain lewen wilden zu der purg getragen.

763 Ich pin aufz dem walde her zu euch kômen,
 fraw, ewr gros(es) wainen han ich wol vernomen.
 hail mir den lewen wunden, edle kaiserin reich,
 durch Ortneides fel(e) willen.“ sprach Wolfdietreich.

764 Sy gewarte kaume his es begun(de) tagen,
 sy gieng mit iren jnnkfrawen an den purk graben,
 sy vand den lewen wunden und hiefs in naher tragen
 in ein gute kempnate, das wil ich euch sagen.

765 An dem andern abent spat(e) gieng er [aber] an den
 purkgraben,
 da hort er den wachter und sein frawen klagen,
 do sprach der wachter: „vil liebe fraw(e) mein,
 tröstet ew(e)r laid(e) und laszt ewr wainen sein.“

766 Sy sprach: „drewzehen künigreich, dy ich verloren han,
 vierzig mark goldes, dy mir ab(e) gan,
 des haben sich under wunden al mein dieneft man:
 nu han ich kaum zu beraten ein armen kappelan.“

767 Ain stain lag vor der porten, das wil ich euch sagen,
 den mocht von groszer swäre ein wagen nit [haben] ge-
 getragen,
 den warf Wolfdietreich über dy zinnen dan.
 do sprach gezogenleich(e) dy fraw(e) wol getan:

768 „Das ist wol geleich(e) dem kaifer Ortneit,
wenn er des abents spat kom, da mit wekt er mich zu
aller zeit.

bistu indert wild worden ferre in einem tan,
so laß mich nimmer wainen, du tugenthafter man.“

769 Do sprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietrich:
„ir sult nimmer wainen, fraw(e) minniklich.“
er sprach: „edle kaiferin, ich wil euch wissen lan:
ich han mit meinem swert(e) gerochen ewren lieben
man.“

770 Do stund bei der porten ein graf lobesam.
der was von Piterne, Wildunk was sein nam,
der hort(e) die mâr(e), das glaub(e)t sicherleich,
(XLVIII. S. 1)
das het erschlagen dy wûrme (der helt) Wolfdietreich.

771 Zu morgens rait er für den perg mit fünfhundert man,
er enthauptet dy toten wûrme, die waren fraißsam.
zwen(e) ritter (edele) wolt er bezwungen haben,
das sy helen gesprochen, er het dy wûrm erschlagen.

772 Do wolten die zwen ritter im nit (bei) bestan.
sich stal der ain(e) ritter von dem grafen dan,
er kom zu Wolfdietreichen ferre in den tan,
er fand unter ainer linden den tugenthafsten man.

773 Als er Wolfdietreich(en) verrest an sach,
gerne mügt ir hören, wie der ritter sprach:
„seit ir Wolfdietreich, das sult ir mir sagen:
sich hatein graf des aufz getan, er hab dy wûrm erschlagen.“

774 Als(o) nu Wolfdietreich die red(e) da vernam,
do kert er zu dem grafen in den wald hin dan;
er fand in vor dem perg(e), das gelaubet sicherleich,
do sprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:

*775 Als er nu den grafen ferrest an sach,
* gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
„sprech(e)t ir, her graf(e), ir habt dy wûrm erschlagen?“—
„ja ich strait mit dem alten wol gen drey(en) tagen

776 Vor dem wilden perge, das gelaubet sicherleich;
 nu trabet, helt kuen(e), und tut das tugentlich,
 und saget hin gen Garten, ich hab dy würm erschlagen:
 ich gib euch zu lon ein gutes ros, das euch wol mag
 getragen.“

777 „Es hat mir getraumet,“ sprach Wolfdietreich
 * „je (als?) wen mein vater wäre ein künig also reich;
 du wäre pafs mein aigen, den ich dein dieneft man:
 du woltest mit lügen gewinnen dy frawen wolgetan.“

778 Die red begund(e) zürnen dem grafen lobesam;
 do stunden im zu schiere al fein(e) dieneft man:
 do ward Wolfdietreich gar neidikleich bestan.
 (.)

779 Er trat mit seinem rücken an ein stain want,
 Rosen fein gut(es) swert nam er in sein hant,
 er schlug dem grafen schier(e) funfzig seiner man:
 do pat er got den guten, das er im hulf von dan.

780 Do kert(e) hin gen Garten der graf pald(e) dan.
 do was dy kaiferin schawen an ein zinnen gau,
 sy sprach: „got von himel(e), was han ich dir getan?
 nu was der vor mein aigen, sol ich in nu nemen zu
 man?“

781 Do der graf von Biterne auf den hof kam,
 er sprach: „mir haben dy würme erschlagen funfzig
 [meiner] man: (S. 2)
 ich gefgt in felbs kaum an, das gelaub(e)t sicherleich.“
 die red(e) hort ein ritter, hiefs der schön Hainreich.

782 [Er sprach:] „dy würm hat niemant erschlagen wen
 Wolfdietreich,
 des wil ich euch bekempfen, das wifset sicherleich:
 graf, ir torst die würme nit haben gesehen an.“
 „wes zeihet ir mich (. .)?“ sprach der graf lobesam

783 „Hetet ir den streit mit ewren augen an gesehen,
 wie mir mit den wilden wüermen wäre geschehen:
 ich stund in grossen nōten, da war euch vil von zu sagen,
 bis ich die würme in dem perg(e) han erschlagen.“

- 784 Do gab man die frawen dem grafen wolgetan. —
do het Wolfdietreich zu einem wirt ein waldman,
als er vernam dy māre, das gelaub(e)t sicherleich,
er hueb sich gen dem wald(e) zu dem trewen Wolfdietreich.
- 785 Alf(o) Wolfdietreich die red(e da) vernam,
des selben abents spat(e) kom er in die purg gegā,
er pat den portner(e), das er in het in gelan.
(d)er sprach: „her, das kan an mein maister nit ergan.“
- 786 Die red(e) tet zoren (dem hern) Wolfdietreich,
er stiefs auf die porten und gieng für die künigin reich,
do nam er im die speis(e) zu einem fremden man:
das teter umb den list das man in nit setz zu der tür hindan.
- 787 Er sprach: „du solt nit zürnen, vil lieber gefell(e) mein,
das ein edel man ful(le) dein mazz gefell(e) fein:
gewin ich nimmer gut, auf dy trew(e) mein,
das muß mit dir und mit schon leuten getailt fein.“
- 788 Die fraw hueb auf ein pecher und fand in Wolfdietreich dan!
dar aufz trank der kuen(e), und gab in dem werden man,
do nam er ab der hende Ortneides fingerlein,
er warf es in den pecher und fand es der frawen fein.
- 789 Als die kaiserin(ne) das fingerlein anfach,
gerne sult ir hören, wie die fraw(e) sprach:
„wee mir armen weib(e), das ich das leben [nie] gewan:
das fingerlein was Ortneits, des vil lieben man.
- 790 Den leib hat er verloren;“ sprach die kaiserin her
„ich gesich in da zu Garten lebentig nimmer mer.“
„er muß mich immer rewen.“ sprach der graf lobesam
„fraw, laßst ew(e)r wainen, wir sullen iezund schlafeng an.“
- 791 Die fraw(e) hiefs pald(e) Wolfdietreichen für sy gan:
„wer gab euch das fingerlein. tugenthafter man?“ —
„das tet ainer in dem wald(e), das gelaub(e)t sicherleich,
der ist gehaissen der trew Wolfdietreich.“ (XLIX, S. 1)
- 792 Sy sprach: „degen kuener, meld(et) euch bei der zeit,
ob euch i(ch)t lieb wurden all(e) werde weib:
haisset ir Wolfdietreich? [das] sult ir mich wissen lan,
ob euch i(ch)t lieb wurden, ewr allif dieneft man.“

- 793 Do sprach gezogenlich(en) der trew Wolfdietreich:
 „ir sult nimmer fragen, fraw(e) minnikleich,
 edle kunigin(ne), ich wil euch wiſſen lan,
 ich han mit meinem ſwerte gerochen ewrn lieben man.“
- 794 Ain kappen mit palmatſeiden trueg Wolfdietreich,
 die zukt er ab dem leib(e) der edel fürſt(e) reich,
 da ſtunden auf wol hundert knopflein waren guldein,
 [er ſprach:] „das nim maſz gefell(e), trags durch den
 willen mein.“
- 795 Als dy werd(e) fraw(e) dy gab(e) anſach,
 gerne mügt ir hören, wie man zu dem fürſten ſprach:
 „ſprecht ir, wie ir dy würme habt erſchlagen?“ ſprach
 der graf lobefam
 „laſt ſchawen ewre zaichen, tugenthafter man.“
- 796 Do ſprach Wolfdietreich: „das kan nit geſchehen:
 graf von Biterne, laſt ewre zaichen ſehen.“
 do ſprach der graf (Wildung): „ich wil euch nit verſagen.“
 er hieſs der würme haubet (balde) her tragen.
- 797 Man trueg die haubet für dy künigin hoch gemut.
 do ſprach Wolfdietreich, ein künier deggen gut:
 „nu get her zu, ir frawen, ir herren, ir dieneſt man,
 wa gefacht ir ie kain haubet an die zungen ſtan?“
- 798 Do graif er pald(e) nach den zungen zu hant,
 er warf ſy für die künigin und für ir dieneſt leut
 allant.
 aller erſt ward ein ſtreit auf in, das wil ich euch ſagen,
 ſy zigen in al geleich(e), er het kaiſer Ortneit erſchlagen.
- 799 Do kert er den rücken ain halben an die want,
 Roſe ſein gut(es) ſwert nam er in ſein hant,
 da muſt er fere ſtreiten, das wil ich euch ſagen,
 er ſprach: „het ich mein lewen, den ich zu der purg
 hab getragen!“
- 800 Als dy kaiſerin(ne) die red alſo vernam,
 dy liefz aufz den lewen dy fraw(e) wolgetan.
 do ſprang der lew(e) pald(e) in der purg hin und dan,
 da er ſach ſein lieben herren in groſſen nöten ſtan.

- 801 Er gestund im bei bald(e) und half im als ein man, (S.2)
 er stricht gen im mit dem wadel(e), mit den augen
 lacht er in an.
 do ward ein flucht in der purg(e), das wil ich euch sagen:
 der graf ward gefangen und sein haupt im ab geschlagen.
- 802 Do gab man dy frawen Wolfdietreichen wolgetan.
 kain(e) kurzweil(e) wolt er mit ir han,
 er wolt sy vor lassen sehen dy zaichen (an), dy er im
 perg(e) (. . .) het getan.
 des morgens hieb er sich für den perg mit allen iren
 dienst man.
- 803 Do sprach Wolfdietreich zu der frawen wolgetan:
 „ewre(r) zwerg(e) zwelif sullen mit mir gan.“
 nun wolte nie kainer mit im in den perg gan.
 do sprach die künigin(ne): „du solt mich mit dir lan.“
- 804 Do weist er mit im in den perg die frawen wolgetan,
 da zaigt er ir dy toten würme gar fraißam.
 sy fassen zu ein ander nider auf das gras:
 vil schier kom der alt(e) wurm, dy ir elter muter was.
- 805 Mit einem starken kempfe hub er sich an den degen,
 er traib in in den perg mit ungefuegen schlegen,
 er nam die künigin in den wadel, das wil ich euch
 sagen,
 er wolt sy mit gewalt(e) ferre haben getragen.
- 806 Sy sprach: „degen kuener, verleus nit nach mir dein
 leben.
 ob dir ie lieb von weibes pilde wär geschehen,
 gedenk meiner sel(e), edler fürst reich und her:
 du gefichst mich zu Garten lebendig nimmer mer.“
- 807 „Nain, liebe fraw(e)!“ sprach Wolfdietreich,
 das swert zu baiden henden nam der fürst(e) reich,
 er schlueg auf den wilden wurm, das sag ich euch für war,
 er kund sein nit gewinnen als klain als umb ein har.
- 808 Er sprach zu seinem swert(e): „Ros, wildu mich nu lan?
 dich trueg bei seinen zeiten des leibes gar ein man.“
 das swert warf er umbe mit ellenthafter hant,
 erschlueg es durch dy würm(in), das es anderhalb wider want

- 809 Do het er in dem perg(e) dy wüirme gar erschlagen,
zu im nam er sein [schöne] frawen, das wil ich euch sagen,
dy weist er mit im für den perg, dy frawen wolgetan:
do waren von dem stain(e) geflohen all ir dieneft man.
- 810 Er nam dy edl(e) künigin mit ellenthafter hant,
er weist(e) sy vil pald(e), da er Ortnides gebain vant,
als da dy kunigin(ne) das gebain anfach, (L, S. 1)
sy klaget also sere, das har sy aus dem haupt(e) brach.
- 811 Mit baiden iren henden sy sich zu den brüsten schluog:
„wee mir armen weibe, das mich muter ie getrug!
mein grofz(e) herzen swäre, dy ich arme fraw(e) han,
des mus mein sterk, mein schön(e) in kurzen zeiten ergan.“—
- 812 „Nicht klaget also sere.“ sprach der weigant.
sy fassen zu einander da nider auf das lant,
er entschlief ir in ir schofs(e). do kom ein wilder man
und verstal die frawen: ein tarn kappen het er an.
- 813 Er furt(e) sy durch den wald gen einem perg hin dan,
dar aus sicherleichen ein schöner brunn(e)-ran,
er legt ir an ein tarn kappen, ein wurzen in den munt,
er furt sy zu tal durch den brunnen zu der selbigen stunt.
- 814 Als er erwachet und dy frawen nimmer fant,
auf gab er da zu Garten purg und auch lant,
sein swert barg er in ein kotzen, das sag ich euch für war,
da walt er nach der frawen wol in das vierd(e) jar.
- 815 In dem vierden jar(e) do kom Wolfdietreich
gegangen zu dem brunnen, da die künigin reich
was durch gefüret, das gelaubet sicherleich:
do saz zu dem brunnen der edel fürst(e) reich.
- 816 Als er gefafs ein weile der trew Wolfdietreich,
do was in dem perg komen zu ein venster dy künigin reich;
als sy bei dem brunnen den trowen sitzen sach,
gerne sult ir hören, wie dy fraw(e) sprach.
- 817 Sy sprach: „vil lieber herre,“ Billung hiefs das zwerg,
„es ist ein irdischer man. komen für den perg,
aufz welchem land(e) sei er für disen perg komen,
er wais vil fremder märe, die het ich gern vernomen.“

- 818 Do sprach das gezwerg(e): „vil liebe fraw(e) mein,
was dir lieb ist, das sol geschehen sein.“
anlegt es ein tarnkappen, ein wurz nam es in sein munt:
es fur auf durch den brunnen an der selbigen stunt.
- 819 Do eilt es vil pald(e) in den wald [da] zu hant,
da es bei dem brunnen den trewen sitzen fant.
als es Wolfdietreich(en) von erst ansach,
es enpfeng in tugentlichen; nu höret, wie es sprach:
- 820 „Bis got wil komen, waldner, her für disen perg. (S. 2)
ich wil dich gern herbergen.“ sprach das gezwerg
„wildu hie sein heint(e), du edler pilgereim,
das ist war, ich gib dir gerne mein brot und mein(en) wein.“
- 821 Do sprach Wolfdietreich: „unser her lone dir
der trew und der ere, die du begast an mir!“
es sazt im auf dy tarnkappen, ein wurz gab es im in
den munt,
es furt in [zu tal] durch den brunnen zu der selbigen stunt.
- 822 Als nu Wolfdietreich kom in den perg gegang,
do sach er in dem perg(e) ein schöne purg stan,
in der selben pürge wol drei turn(e) lag,
die zinnen auf der maure lauchten als der tag.
- 823 Das gezwerg nam den fürsten mit ellenthafter hant,
es weist in vil pald(e), da es ein zier garten fant,
dar in ein gefidel(e) von merbel was bereit:
dar ob stuend ein lind(e), die was gruen und brait.
- 824 Bei der selben linden stund ein erner man,
der het in seiner hende zwen plaspelg wunnesam;
do giengen aufz der linden fünfhundert ror guldein,
da fassen oben dar auf(e) wol fünfhundert vogelein.
- 825 Das was ein schöne gezierung, das sag ich euch fürwar.
als der wirt wolt kurzweil haben, so hueb er sich dar.
wen das pild dy pelge rurt mit der seiner hant,
do sungen auf der linden dy vögelin alsant.
- 826 Da stund ander halb(en) ein palast, der was weit,
dar in was gerichtet an der selben zeit
wol fünfhundert tische, das sag ich euch fürwar,
ob iedem fünfhundert zwerg, dy warn ze wunsche gar.

- 827 In dem selben palast stund ein guldin man,
 der het in seinen henden zwai giefz fasz wunnesam;
 das giefz fasz was getichtet mit starken listen grofs,
 das das selbe pild(e) hundert mannen walser gofsz.
- 828 Do sy geafsen, dy tisch(e) waren hin getragen,
 do sprach dy künigin: „waller, kanstu mir icht gesagen,
 ist dir i(ch)t kund auf Garten? das sag mir sicherleich:
 da was ein weil gefessen ein künig, hiez Wolfdietreich.
- 829 Das ist recht wol vier(t)halb jar,
 das mich im verftal diser waltman:
 ich han es mit liste getriben,
 das er meines leibes nit gewalt gewan.“
- 830 Do sprach Wolfdietreich: „ich han in nie gesehen (*LI, S. 1*)
 und kan euch der warheit von im nit verjehen.“
 do sprach zornikleich(en) diser wild(e) man:
 „umb die red, auf mein trewe, es mufsz euch an das
 leben gan.“
- 831 „Wes woldest du mich zeihen?“ sprach Wolfdietreich
 „ich kam zu deinem brunnen, das waistu sicherleich,
 du batelt mich zu [deinem] haufe und gabeft mir brot
 und wein:
 woltestu dich nu ziehen gen mir elenden pilgerein?“
- 832 Sy sprach: „du solt sein schonen, er ist ein armer
 man.“ —
 „naina, wirt herre, nu ker dich nicht daran:
 ich was in meinem lande“ sprach der kuen(e) man
 „ain vil werder ritter: da bin ich aus (ge)gan.“
- 833 Ein kopf stund auf dem tisch(e), der was guldin gar,
 Wolfdietreich der trewe vil oft plikte dar:
 er hieb auf den kopf, er wart zornig genug,
 wan er in dem wirt(e) an das haubet schlug.
- 834 Das zwerg schrai laut(e), das hal in dem tan:
 „das klag ich got dem guten, das ich euch zu haus
 geladen han,
 das mufs mich immer rewen, auf dy trew(e) mein:
 wan du pift sicherleichen ein müllich pilgerein.“

- 835 Das gezweg hiefs pald(e) sein harnasch für in tragen.
do ward Wolfdietreich bestanden, das wil ich euch sagen,
von zwaiien wilden rifen, dy waren dem zwerg untertan:
da stund in ungenaden der tugenthaf(e) man.
- 836 Do mußt der her(re) fast(e) streiten auf sein leben,
das swert aufz seinen henden geschlagen ward dem degem,
da stund der von Kriechen an wer in grofser not:
und het sy im nit geholfen, er müßte sein gelegen tot;
- 837 Die fraw bracht palde und gab im das swert wider in
sein hant
und half [im] aufz seinen nöten dem künen weigant,
sy half im williklichen, als ir wol gezam:
des danket ir gutlichen der tugenthaf(e) man.
- 838 Do strait so fürstenlichen der wunder kuen(e) man,
vil mangeln zwergen edelen gefiget er an.
der strait wert in der pürge unz an den dritten tag,
bis der wirt und die seinen vor im tot lag.
- 839 Aller erst kand die fraw(e) den trewen Wolfdietreich,
sy viel im zu fuessen dy künigin(ne) reich,
er zukt sy auf mit der hende, er kuft sy an den munt,
da wainot sy vor freuden an der selben stunt. (S. 2)
- 840 Zu im nam er sein frawen, die was wol getan,
er wolt sy durch den brunnen aufs gefür(e)t hau:
do kam ein zwerg (halde), das was wunnefam,
aufs dem perg gelaufen und hiefs in still(e) stan.
- 841 Do sprach Wolfdietrich: „wer mag das gefein?
wer wolt leicht über ziehen mich armen pilgereim?“
das zwerg viel im zu fuessen und kuft in an die hant:
„schstu, Wolfdietreich, diz wunnikliche lant?
- 842 Das was mein aigen und was mir untertan,
bis das mir es Billung mit untrew abgewan.
wildu nu, geräte schöne, die laß ich dich sehen:
reichtum und(e) wirdikait magst du mir wol verjehen.“
- 843 Es nam in bei der hende, es weist in mit im dan
in ein wurze gärtelein, da er sach ein linden stan.
sy fassen zu ein ander nider auf das lant:
das zwerglein het ein kleines schlüßelein in seiner hant ;

- 844 Auf schloß er dy linden, das wisset sicherleich,
do giengen aus der linden zwelf maide wunnikleich,
ie zwo neben ainander genomen an die hant,
sy heten an irem leib(e) menig zierlich gewant.
- 845 Ir klaiden von filber waren reich genug,
ir ietliche ein guldin harbant auf dem haupt(e) trug.
do sprach das gezwerge: „tugenthafter man,
ich wil dich lassen wissen, was ich in meiner linden han.
- 846 Er nam in bey der hende, er weist in hindan:
da sach er in der linden ein zeder paum stan;
der zeder paum in der linden der was guldein:
dar aufz schant man den herren moras und den wein.
- 847 Do sprach der hausherre: „ich wil euch eingab geben,
der du mir mußt danken dy weil du hast das leben.
wenn ich dir nit leuge, das soltu glauben mir.“
er sprach: „du pift so gewäre, ich wil wol getraw(e)n dir.
- 848 Des soltu haben gnade, das wil ich dir sagen.“
das zwerg hiefs pald(e) ein püchsen für sich tragen.
do gab er dem herren dy püchsen fa zu hant, [erkant,
es sprach: „ich wildich weisen, wie es umb dy püchsen mir ist
- 849 Drei stund in dem jar(e), edler fürst lobesam,
so nymest aufz der püchsen funfzig gewapent man,
von welicher hant klaiden sy wellen tragen. (LII, S. 1)
dannoch wil ich dir mer(e) von der püchsen sagen.
- 850 Ob dich wolten vertreiben al fürsten lobesam,
so finstu in der püchsen wol huudert dieneft man.
nu peit hie ein weilen.“ do gieng es von in dan,
es verspart in in der linden und dy frawen wol getan.
- 851 Es rueft(e) hin wider(e): „vil lieber herre mein,
man ledig dich von mir danne, du mußt mein gefangen sein.
„sich, wes woltst du mich zeihen?“ sprach Wolfdietreich
„ich kom zu deiner linden, das waist wol sicherleich,
- 852 So verr auf dein genade: was rich(e)stu an mir?
du pift wol so gewär(e), vil wol getraw ich dir.“
„si(ch), wes wolt ich dich zeihen?“ sprach das gezwerge
„du pift mir zu frumen komen in den perg;

- 853 Land und purge dy mir mein vater hat verlan,
damit wil ich dir dienen, du tugenthafter man.“
das gezwerg bracht in der hende ein klaines hörnelein,
es sprach: „du getrewer, das sol dir geschenket sein,
- 854 Und kumbstu über zehen land, und geschäch dir fein not,
so plas es zu einem mal(e), das ist mein rat,
so ist (umb) das hörnelein (es) also getan,
so kumb ich dir zu hilfe und wol hundert meiner man.
- 855 Do sprach Wolfdietreich: „möchtest du mir sagen,
von wem hastu dise wirdikait? das soltu nit verdagen.“
do sprach das gezwerg(e): „das tun ich dir kunt,
und wil dich fein beschaiden hie su diser stunt.
- 856 Mein vater hiefs Titan, unde was ein zwerg,
dem dienten zwelif hundert fein genossen und diser perg.
von got het er drei wünsch(e), tugenthafter man,
die kund er bei seinen zeiten nie pafs gelegen an:
- 857 Ainen an die linden, den andern an das lant,
den dritten an das hörnelein und an die püchsen zu hant,
land und perg die mir mein vater hat verlan,
das sei, trewer Wolfdietrich, mit aigen untertan.“
- 858 Das gezwerg nam den fürsten bei ellenthafter hant,
es weist in für den perg, der was im wol bekant,
auf ein praitte strafz(e) kam der tugenthafte man,
da kert er hin gen Garten mit der frawen wol getan.
- 859 Als er gieng ein weile hin dan Wolfdietreich,
do hort er in dem wald(e) ein stim(me) klag(e)leich,
do liefs er dy künigin bei einer stainwant,
do eilt ernach der stim(me), da erein wilde frawen vant. (S.2)
- 860 Ir was wee zu einem kind(e), grofs was irs herzen [w]er:
„was wirt euch, liebe frawe?“ sprach der fürst(e) her
„mag ich dir fein pülsen? das tun mir kunt.“
sy sprach: „ich tuen es gerne hie an diser stunt.
- 861 Mir ist wee zu einem kind(e); ir sult von mir gan;
es sülñ nit mannes augen frawen sehen an.“ —
„war umb(e), liebe fraw(e), schemeftu dich vor mir?
verpint mir dy augen, lafs mich nach sein bei dir.“

- 862 Do gieng dy wild fraw(e) unter einen paum auf
ein gras,
eines schönen Kindes dy fraw(e) da genas.
do sprach dü wild fraw(e): „kürer degen her,
nu bring mir des wassers durch Unser Frawen er.“
- 863 Do eilt er vil pald(e), da er ein brunnen vant,
er bracht ir des wassers in dem helm zu hant.
da was an der frawen ein jämerleiche not:
do er da hin wider kom, do was fy laider tot.
- 864 Do tauf(e) das kindelein der trew Wolfdietreich.
er grueb ein grab der frawen, das glaub(e)t sicherlich
als er das grab grueb mit dem swert(e) sein,
do was laider tot das klaine kindelein.
- 865 Er legt fy zu einander in ein grab an der stat.
und er got in seinem herzen entlichen an pat,
er sprach: „her got von himel(e), durch dy fünf wun-
den dein,
nu laß dir diser frawen von meins toten sel enphol-
hen sein!“
- 866 Do eilt er vil pald(e), da er sein frawen het verlan,
do kert er hin gen Garten der fürst(e) lobesam.
do erschullen dy märe weit hin dan in das lant,
* wie Wolfdietrich der trew(e) wäre komen ze lant.
- 867 Da sampt(en) sich schier(e) armen und auch reich,
fy wolten gern vertriben han den trewen Wolfdietreich.
do ward Wolfdietreich von den seinen bestan:
do pat er got den guten, das er im hülfe von dan.
- 868 Pei der Dülmendt(e) sampt(e) sich das her:
do het er niemant zu hülfe, den sein aine wer.
fy hielten im vor purg und auch mark:
ir grofse untrew(e) was michel und(e) stark.
- 869 Bei dem selben wasser hueb sich ein grofser streit,
zwischen Pern und Garten, auf der haide weit,
da ward Wolfdietreich neidiglich bestan: (LIII, S. 1)
do nam er aufz der püchfen funfzig wol gewapnot
man.

- 870 Da half im got der gut(e) aus grossem ungemach.
nu höret, wie ain zaichen an dem herren da geschach;
er gesigt in an (alten) mit also grosser kraft:
er furt(e) sy gen Garten mit einer micheln ritterschaft.
- 871 Do macht er in dem land(e) ein schöne hochzeit,
das nie wart kein grössere, weder vor, noch seit;
er macht fünf hundert ritter, den gab er pferd und gewant:
do wart fein lob so weit(e) über alle reich erkant.
- 872 Da was er bei der frawen volliklich ein jar
der wolgezogen (herre), das sag ich euch fürwar,
unz das er wider gewan pürg(e) und auch lant.
das alles mußt(e) dienen seiner gewaltigen hant.
- 873 Do rang er mit ungemach also manigen tag,
kainer kurzweil(e) er mit der frawen pflag.
das traib er also lang(e) der tugenthafft(e) man,
unz das er doch eines nachtes lag bei der frawen wolgetan.
- 874 Sy sprach: „degen künner, sag mir, was wir(re)t dir?
ist dir icht wandels an mir, das sag du mir,
das pesser ich dir selber, und tuestu mir es kunt.“
er sprach: „ich tuen es gerne, fraw, an diser stunt.“
- 875 Er sprach: „edle künigin, von schulden muß ich klagen,
grosse herzen swäre, dy ich an meinem leib muß tragen:
ich sech den mein ailifdienest man,“ sprach der fürst(e) her
„oder man sicht mich da zu Garten lebentig nimer mer.
- 876 Man fuer den mich gen Kriechen, da tauft man mich an scham.
da hiefs man mich Dietreich, Wolf was mein ander nam.
land und pürge dy mir mein vater hat verlan,
dy rewen mich nit so fere, als mein ailif dienest man.“
- 877 Sy sprach: „dein ailif dienest man die laß unter wegen:
ich wil dir ie wider ainen ailif tausent geben,
das du die raife lasest, tugenthafter man:
durch got, belaiß hier haimen, fürst(e) lobesam.“ —
- 878 „Wären alle land dein aigen und alle künigreich,
die nām ich nit für ainen.“ sprach der fürst(e) reich
„ich wil faren und suechen mein ailif dienest man,
dy ich halt in dreißig jaren nie gesehen han.“ (S. 2)

- 879 „Wem wildu mich lassen?“ sprach dy künigin reich
 „ich trag eyn klaines kindelein, das glaube sicherleich,
 und sol nu das verderben, das sey got geklaît!
 durch das belaib hie haimen, fürst(e) vil gemait.“ —
- 880 „Tue es durch meinen willen, edle künigin reich,
 werd es ein knäblein, so haifs es Hug Dietreich;
 werd es aber ein maidlein so haifa es Amelgart durch
 den willen mein:
 morgen wil ich von hinnen, fraw, mit den bulden dein.
- 881 Damit wil ich von hinnen, edle künigin reich,
 da mit pfleg got deiner eren, fraw(e) wunnikleich!
 ich wil gen Konstantinopel, fraw gar wolgetan,
 und suechen endlichen mein ailif dienest man.“
- 882 Des andern morgens frwe besampt sich der küne man,
 mit drei tausent seiner man schift er sich an
 mit zwaiën schönen kielën gen Kriechen über see:
 der edlen künigin(ne) tet das schaiden wee.
- 883 Mit zwaiën grofsen kielën schift er sich auf das wag,
 da schluengen sy die winde unz an den fünften tag,
 ain kiel [im] zerpraft, im ertrunken zwaihundert man:
 do pat er got den guten, das er im hulfgnedikleich von dan.
- 884 Da half im got der gut(e) aufz grofsem ungemach.
 nu höret, wie ein zaichen an dem herren da geschach:
 im fant(e) got zwen kiele, als wir haben vernomen,
 die waren im zu trost(e) auf dem wilden wag(e) komen.
- 885 Zu Kriechen von dem lande waren sy geflofsen dar,
 do funden sy auf dem lande dy ellenthafte[n] schar:
 ir forge nam ein ende, das wifset sicherleich,
 do gieng an (den) einen kiel der trew Wolfdietreich.
- 886 Mit also grofsen frewdën schiften sy auf dem wag:
 da schlugen sy die winde unz an den zwelften tag,
 das sult ir mir gelauben, zu Kriechen zu seiner stat:
 ir forge nam ein ende, sy heten reichen rat.
- 887 Do giengen ab den kielën dy künën degen palt,
 do lag vor Konstantinopel ein kreftiger walt,
 darein sy sich legten, also das geschach,
 gerne sult ir hören, wie der getrew(e) sprach:

- 888 „Ich rat euch werden herren recht(e) was ir tut,
folget meiner lere, das wirt euch allen gut, (LIV, 8. 1)
ich wil alters ainig gen Konstantinopel gan
und suechen endlichen mein ailif dieneft man.
- 889 Nu merket ir vil recht(e),“ sprach der fürst hochgeborn
wenn(e) ir vernemet difes klaine horn,
so saumet euch nit lang(e), ir held(e) wunnelam,
das glaubet entleichen, so pin ich bestan.
- 890 Da mit pfleg got ewr eren, ir herren alle sant!“
do legt er über harnasch pilgrams gewant,
do gieng er gegen der stat, traurig was sein mut,
er klaget also sere der kuen(e) degen gut.
- 891 Eines abents spat(e) kom er an den purk graben,
er parg sich unter ein maure, das wil ich euch sagen,
da lag er vil und lang(e) unz er bei im vernam
also haifs(e) wainen sein ailif dieneft man.
- 892 Der waren nun zehen, der ailift der was tot,
sy klagten al geleich(e) swäre grofse not,
sy sprachen: „suesse künigin, muter und raine mait,
das du dich nicht ruechest erbarmen über unfer grofs
lait!“
- 893 Do sprach der eltoft unter in, der hiefs Herbrant:
„lafset ew(e)r wainen, ir herren alle sant,
bitet got den guten al andächtikleich,
das er sich ruech zu erbarmen über den trewen Wolf-
dietreich!“
- 894 Des wirt morgen an dem tag wol zwai und drei-
fsig jar,
das wir unsern herren nie gefahen, das ist war,
noch das uns von dem fürsten niemant nit hat gefait:
raine magt, Sant Maria, das sei dir geklait!“
- 895 Do sprach Wolfdietreich in dem purk graben:
„ir zirkler auf der maure, ich hör euch sere klagen;
was gebt ir im zu miete, ir helt so wunnikleich,
der euch zaigt wol gefunden dem trewen Wolfdiet-
reich?“

896 Sy sprachen al geleich: „het wir gut, das wolt(en) wir euch geben.“

„von wannen seit ir komen?“ sprach Herbrant der degen

„das ir in also erkennet? oder wa habt ir in gesehn?
saget uns das: euch alles lieb am leib(e) muſz ge-
sehn!“

897 „Ich wil euch gerne sagen,“ sprach Wolfdietreich
„zu Troyen in dem land(e) iſt der fürſt(e) reich, (S. 2)
dar über iſt er herre, und iſt im untertan,
land und(e) leut(e) mag er wol gehan.“

898 Sy sprachen al geleich(e): „gutes hab wir nicht,
wir mügen pald(e) wainen, des laid uns geſchicht:
wir arme leut(e) leiden also groſſe not:
des wolt(e) got von himel(e), wir wären alle ſampt tot!

899 Von unſers herzen ſwäre wär euch vil zu ſagen:
es ſint ie zwen zu ſamen(e) in ein band geſchlagen,
wir arme leut(e) leiden also groſſe ungemach,
das halt Kriſten leuten nie ſo wee geſchach.

900 Man gibt ie zwaien ein halb(e)s brot, das wil ich euch ſagen,
und ein(en) trunk waſſers, dar an muſz wir haben
genug ainen tag des glaub(e)t ſicherleich.“
do ſprach gezogenlich(en) der trew Wolfdietreich:

901 „Ir zirkler auf der maure, euch pit ein [ellender] pilgerein
umb ein fiertail brotes, ob es mit [ewren] hulden müg
geſein,

durch der [liebſten] ſele willen, der ir got ſchuldig ſeit:
mit also groſſem jamer iſt bevangen mir der leip.“

902 Do ſprach der alt(e) Herbrant der vil kuen(e) man:
„der mir es also ertailte und hiefs mir aufftan
vater und(e) muter, von den ich pin geporen,
ee ich im gâb ein viertail brots, ich lieſſ ſy ſein gar verloren.

903 Iedoch wie es dar umb gat, wol wir uns ſein verwegen,
durch einer ſel(e) willen wellen wir euchs geben,
das iſt unſer lieber herre der trew Wolfdietreich.“
ſy wurfen ims brot über dy maur, glaubet ſicherleich.

- 904 Er moecht sein nit enpfahen, das wil ich euch sagen,
recht sam er tot wäre, viel er über den purkgraben,
in erparmet ir aller wainen, das sy teten, also ser:
da lag er mit unkreften der kuen(e) degen her.
- 905 Sy klagten algeleich(e) ir vil grofse not.
[sy sprachen:] „nu ist uns der vater in den panden tot,
und uns von dem fürsten niemant hat gefait:
raine magt muter Maria, das sei dir gekläit!“
- 906 Do sprach Wolfdietreich aber in dem graben.
(LV, S. 1)
„ir zirkler auf der maur(e), ir sult euch wol gehahen,
freuet euch gemain(e), ir helt so wünnikleich:
ja kumpt in kurzen zeiten der trew Wolfdietreich.“ —
- 907 „Nu wolte got, das er noch lepte und wär(e) gesunt!
darumb so wel wir pauen al der helle grunt.
laid er lebt nimmer, er ist nu zu stund tot:
des leiden wir arme leut(e) alle grofse not.“
- 908 Do sprach Wolfdietreich aber in dem [purk]graben:
„ir zirkler auf der maur(e), ir sult euch wol gehahen,
frewet euch gemaine, ir helt wunniklich:
ich fur in, von Wilden Kriechen den herren Wolfdietrich.“
- 909 Auf rakten sy ir hend(e) zu der selben frist,
sy sprachen: „pis gelobt, herre, vater Jesus Krift!
das wir unfern herren zu ai[ne]m mal füllen sehn,
des ist uns armen leuten ein herz(en) freud(e) gesehn.“
- 910 Sy heten grofs(e) forge, wie sy [zu samem] sölten komen
zu irem vil lieben herren, den sy [so nachent] heten ver-
nomen:
„das stat an gotes genaden, sul wir unfern hern sehn:
an sein(e) raine hilfe so kan es nit gesehn.“
- 911 Auf rakten sy ir hende zu der selben stunt:
„gedenk her, vater, Jesus Krift, das du ward(ſt) an
dem kreuz wunt,
durch dein heiliges plut das dir durch dein fünf wun-
den ran,
nu ruche uns ze erbarmen, uns arme nothaffe man!“

- 912 Do erpamet got den guten ir grofs ungemach,
und höret, wie ein zaichen an dem herren geschach:
er lediget fy aufz den panden, got selber zu hant,
das fy bei ein ander stunden dy kuenen weigant.
- 913 Do giengens mit ein ander dy ellenthaften degen,
fy stuenden frölich(e)n und heten sich verwegen,
fy liefsen über dy manr(e balde) sich hinabe
(.) in den tiefen parkgraben.
- 914 Da funden fy iren heren so traurikleichen stan.
* do sprachen fy (al geleich(e)) zu im als wolgetan:
* „got, lafs uns an der sel(e) nimmer wirs geschehen,
das wir den liebsten herren an füllen sehn!“
- 915 Er mocht ir nit empfangen, er fiel in den purkgraben,
recht sam er tot wäre, das wil ich euch sagen,
sam teten fy hinwider(e), von frewden das geschach.
gerne sult ir hören, wie der trew (Wolfdietrich) sprach.
- 916 Er kufft fy all(e) zehen, fein getrew(e) dieneft man:
„wa ist nu mein maister Berchtung? den sich ich nit vor
mir stan.“ (S. 2)
fy sprachen al geleich(e): „vil lieber herre mein,
er ist tot vor zehen jaren: lafst ew(e)r wainen sein.“
- 917 Da sprach Wolfdietreich: „sagt mir, wa ir in hin ge-
legt habt.“
fy namen in bei der hende, fy weiften in an die stat,
vor Sant Jörgen münster, da er was begraben:
von seinem grofsen wainen war euch vil zu sagen.
- 918 Er klaget also fere der kuene weigant,
er sprach: „vernim mein wainen, ein künig über alle
lant!
ob du iendert in der welt(e) kain zaichen habst getan,
des soltu, lieber her(re), mich heut geniefsen lan.
- 919 Haifz mit mir den toten reden aufz dem grab.“
(.)
(.) sprach der fürst lobesam
„dar umb so wil ich immer sein dein dieneft man.“

- 920 Er sprach: „ich pit dich, herre, durch dein edels plut,
das dir an dem kreuz(e) von dein fünf wunden wut,
haifs mit mir den toten aufz dem grab(e) reden,
durch deines grabes ere!“ sprach Wolfdietrich der degen.
- 921 Do erparmet got den guten sein wainen und sein klage,
er hiefs (da) den toten mit im reden aufz dem grabe,
in aller der gebäre, sam er lebentig was. [genas.
da geschach ein grofs(es) zaichen, wan er an der sel wol
- 922 Das erst(e) wort das Berchtung aufz dem grab(e) sprach:
[er sprach: „bis] got wil komen, lieber herre, meiner
freud ein obedach!
gedenk(e), künig her(re), an die dieneft mein,
und laß dir mein(e) lieb(e) fün wol enpfolhen sein.
- 923 Dar zu sag ich dir mâr(e), du tugenthafter man,
edler furst(e) her(e), wie es umb mein sel ist getan:
dy ist da zu genaden, das gelaub(e)t sicherleich:
also versich dy deinen, du trewer Wolfdietreich!
- 924 Da mit red ich nit mer(e), ellenthafter degen:
got sol deines leibes und deiner sele pflegen!“
(.)
(.)
- 925 Da mit des toten sprach(e da) ein ende nam.
da mußt man Wolfdietreichen für toten tragen dan,
wan er in unkraften vor der pörten lag,
unz über fy all(e) begund(e) scheinen der helle tag.
- 926 Do erschullen dy mâr(e) gar weit in die lant, [(LVI, S. 1)
wie Wolfdietreich der trew(e) wâr komen sa zu hant,
dy zirkler auf der maur(e) wâren entrunnen gar.
do besampt(e) sich in der stat gar ein krefftige sehar.
- 927 Sy gewunnen in einer klainer weil mer dan tausent man,
fy zugen kreftikleichen gen der porten dan,
da verlegt man in die steige über al in dem lant,
fy zugen aufz bei der stat, da man den fürsten vant.
- 928 Als fy der herzog Herbrant von erst(e) anfach,
gerne sult ir hören, wie der getrewe sprach:
„nu wol auf, lieber herre! dy haiden sint komen:
wir mügen dir nit gehelfen, d(e)w wer ist uns genomen.“

929 Do ward Wolfdietreich von den seinen heftan,
 sy paten got den guten, das er in hulf von dan.

(.
)

930 Do griffen sy an die erden an der selben stunt:
 zu unfers herren opfer namen sy dy [erden] in den munt.
 sy paten got den guten all andächtikleich,
 das er sich solt erparmen über den trewen Wolfdietreich.

931 Also nu Wolfdietreich dy parmung ansach,
 gerne sult ir hören, wie der getrewe sprach:
 er hiefs dy ellenden an seinen rücken stan,
 do troste sy gutlich(en) der tugenthafft(e) man.

932 Do schlug er durch dy haiden manigen geschwinden pfat,
 er ertrante liechte ringe und manige sarwat.
 mit pluettigen werken gab er in das gelt,
 da tungt er mit den toten dy haid und auch das velt.

933 Er strait so f(t?)ürstikleichen al den langen tag:
 menger stolzer haiden tot vor im lag.
 er facht so frümbikleichen, der kuen(e) degen gut:
 man sach von seinem swert(e) fliesen das rot(e) pluett.

934 Da sprach herzog Herbrant: „wie sol es uns ergan?
 unfern lieben herren sehen wir in nöten stan,
 wie sül wir nu geparen, das wir im zu hülfe komen?
 nu sprechen wir was wir wellen, der leib wird uns
 genomen.“

935 Do griffen sy zu den toten an der selben stunt
 sy zugen in ab den harnasch, dy da lagen wunt, (S. 2)
 wie schier sy sich da wapent(en) die degen un-
 verzait,
 sy namen für sich zu schirme dy guten schilt(e) brait.

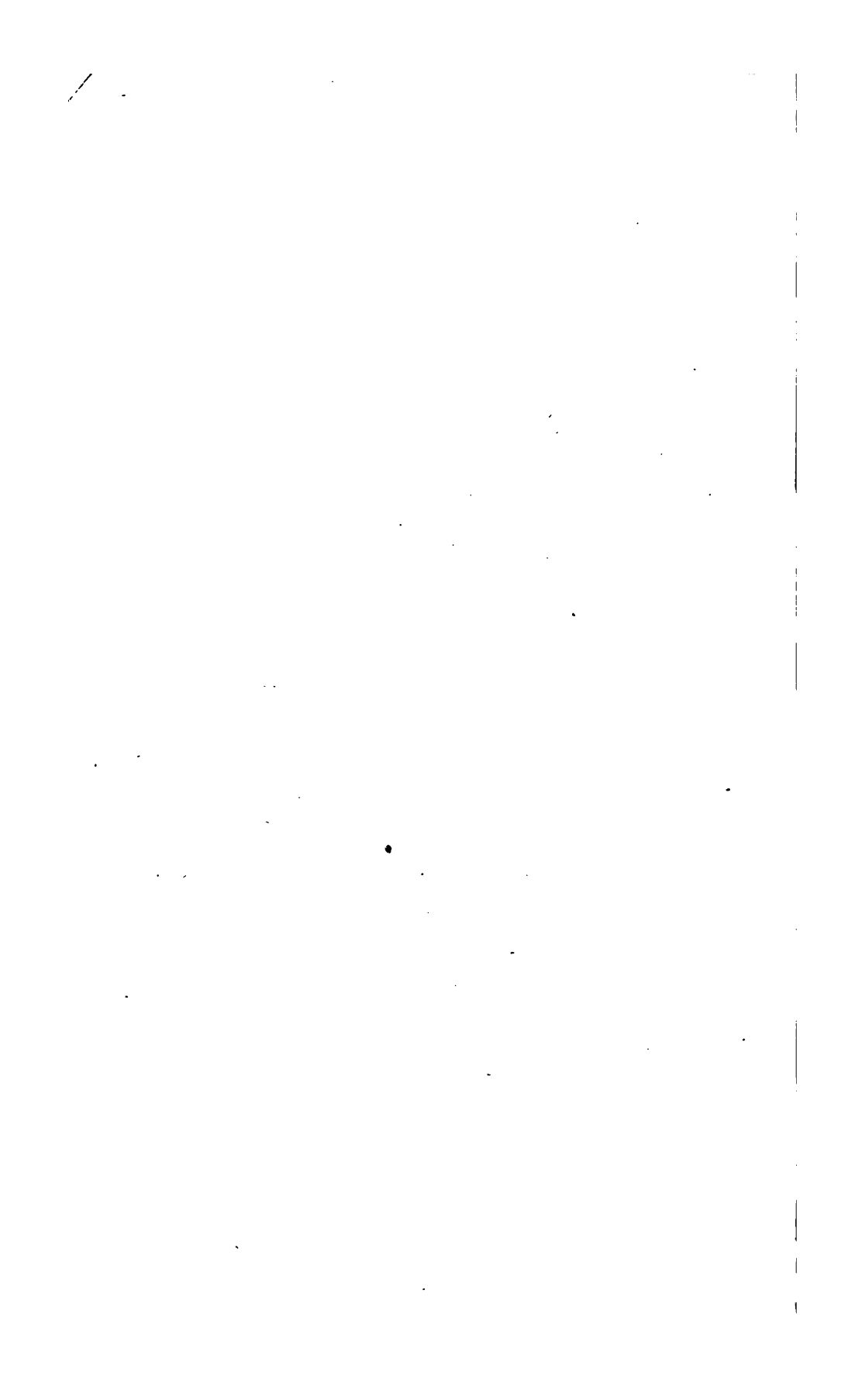
936 Sy striten auf ain vesper zeit, [als] der tag ein end(e)
 nam,
 do giengen sy zu samene [auf dy wal] dy vil kuenem
 man,
 sy wanten, das sy heten über wunden al ir not:
 aller erst wurden sy bestanden auf den pitterleichen tot.

- 937 Wolfdietreichs brueder baid(e) kamen geriten dar
mit drew taufent haiden, dy waren geharnasch gar,
ir schilt lauchten schone, ir helm(e) wunnikleich.
do sprach gezogenleich(en) der trew Wolfdietreich:
- 938 „Ir herren, wert euch vafte, des tut euch grofse not,
ob ir nit wellet kiesen den pitterleichen tot.“
ir swert zu baiden henden namen fein [getrew] dieneft man,
man sach fy ritterlichen in dem streit umb(e) gan.
- 939 Da praften fy zu samene gar mit grofsem neit;
unz an dem morgen frue vor der stat wert der streit.
als Wolfdietreich das erfach, das der streit nit ende nam,
do satzt er das horn an den munt, das plies der kuen(e)
man.
- 940 Acht hundert und zwaitaufent man bracht im das ge-
zwerg,
dem er wider het gewonnen den wunniklichen perg.
also Wolfdietreich das zwerg an sach,
er enpfeng es tugentlichen, da zergiang fein ungemach.
- 941 Da fieng Wolfdietreich fein brueder baid(e) fant:
auf gaben fy im zu Konftantinopel purg vnd auch lant.
do zugens gen der porten, dy waren in aufgetan,
do ward schon enpfangen der tugenthafft(e) man.
- 942 Vil laut rueft(e) Hacke, ain fürft(e) lobefam,
er sprach: „die pürg(er) haben mir zu laid(e) vil getan,
die stat dy mus verbrinnen,“ sprach der kuen(e) man
„ich gib in des mein trew(e), es mufs in an das leben
gan.“
- 943 „Nain, lieber gefell(e)“ sprach Wolfdietreich
„du folt ir gerne schonen, das stat dir tugentleich:
der zwelif poten fiben(e) haben(t) fch hie nider gelan:
des ful wir, lieber herre, fy wol geniefsen lan. (LVII, S. 1)
- 944 Wer fch well lafsen taufen, der tue es bei der zeit,
ob er welle behalten fel und auch leip.
wer aber welle der taufe abftan,
ich gib im des mein trew(e), es mus im an das leben
gan.“

- 945 Dy mār(e) do erschullen so weit in das laut,
manger stolzer haiden kom da zu hant:
achtzig tausent haiden wurden taufft in vierzehn tagen.
Wolfdietreich gab den bruedern das land wider, wil
ich euch sagen.
- 946 Er was gen in gar gut der fürst(e) lobesam.
er nam von in urlaub und al sein dieneft man,
er kert hin gen Garten der wunder kuen(e) man:
er ward schon enpfangen von seiner frawen wolgetan.
- 947 Do waren enterb(e)t fein zehen dieneft man
irs vaterleichen erb(e)s, als ich euch sagen kan:
er behalf in wider(e) in ir aigen laut,
das in mußt [gewaltiklich] dienen, den wunder kuenen man.
- 948 Er gab in seins aigen lands ein ganz(es) kunigreich
für irs vater tod, das gelaubet sicherleich,
vnd für ir ellenthafft(es) leben:
er tailt unter sy geleich(e) und auch eben.
- 949 Da belaub er zu Garten der tugenthafft(e) man)
bei seiner schönen frawen, bis er sein (ende nam. —)
-

Alpharts Tod.

Aus der einzigen Handschrift.



Alpharts Tod.

I.

1 * * * * *
* * * * *
* * * * *

(Bl. 2, S. a)

sal ichs vff der heyde keynen dynst von dyr han?“ —

- 2 „No zornet nit zu sere, edeler keyser rich,“
sprach Heim ein degē here „so wel ich sicherlich
drab(e)n hyen gein Bern(e), den helden wederlagen:
ich thun ys vngern(e), ys wyrt myr nit lenger vertragen.“
- 3 Da hyfz er balde brengen der keyser Ementrich
eyn (vil) gut ros, das wyfzet sycherlich,
darvff was schyr gefeszen Heim der küne man,
als er zu dem keyser vrlap da genam,
- 4 Heim der (riter) küne vff sein ros kam,
da drabt' er vff die grün(e) vff ein wyden plan,
Heim der rytter küne also gein Bern(e) reyt,
das er her Dytherich(e) von dem konige weder seyt.
- 5 Da sprach gezogentlich(en) von Bern her[re] Dytherich:
„Heim, kanstu myr icht gesagen, wes zyhet mych [myn
vetter] Ementrich?
wel er mych von dem [myn] triben, das myr myn vater
hat gelan?
das ziehen ich an vch alle, das ichs nit vordynet han.“

- 6 „Neyn,“ (also) sprach Heime „er hat vns nit geseyt,
edeler forst' vnd herre: es yst mir an [gantzen] trüwen
leyt.“
vrlap nam da Heime, er wolt' ryden von dan.
da sprach der von Bern(e): „Heim, du salt mych wyfzen
lan,
- 7 Wer mych des ergetzet,“ sprach der notige man
„das ich dyr bye mynen zyden so wel gedinet han;
du bestonde mych in kyntheyt dorch din obermut,
ich bezwang dich myt gewalt(e).“ sprach der helt gut.
- 8 „Du gelobt(e)st myr zu dynen;“ sprach her Dytherich
„wilt du hyn(e) ryden, so brichstu fycherlich
an myr din trüwe vnd dye ere dyn,
und mußt vor allen recken vmber geschwechet sin.
- 9 Du schwor myr an den zyden, hylt, dynen eyt;
du hast sin vmber schande, wo man ys von dyr seyt:
wyltu no hyen(e) keren, wye magstu es verschamen?
es schat dyr an dynen eren und an dynem hochgelopten
namen. (S. 8)
- 10 Du streck(t)est myr dyn hende vnd word myn eygen man,
da ich dyr vor manchem recken, helt, geseget an,
ich beging an dyr myn ere, gut vnd(e) lant,
ich nam dych zu schylt gefellen, des hat gedint myr din
hant.“
- 11 Da sprach helt Heime: „ich het ys bylich vermeten,
das ich dorch solich straffe wer gein Bern gerieden;
du salt dar an gedenken, forst(e) lobesin,
das ich dyr in myner jogent so vil gedinet han.“
- 12 Da sprach der vogt von Bern(e): „Heim, ys dut myr not;
gedech(t)stu an rytters ere, du sol(t)st ee geligen dot,
ee du dyn drüwe brechest an keynem geerten man:
gedenck' by dyr selber, ys stet dyr lesterlich(en) an.“—
- 13 Also der ryche keyser her(n) Dytrich weder bot,
da hub sich mychel (v)reyfen, angst vnd(e) not.
der das gern hore, das kan ich gesagen,
was grofser untrüwe an dem Berner wart erhaben.

- 14 Wytdich vnd(e) Heime dye brachen gotes recht,
dye (beiden) her[n] gefallen: hye vor da was es flecht.
das müßz(e) got erbarmen, das ys ye gefchach,
das an eym jongen rytter man das gots recht gebrach.
- 15 Zwene bestonden eyn(en): das was hye vor nyt fyede;
Wytdich und Heime swechten yr ere fere da myde,
das sye vff einer wart(e) fromten grofzen schaden
an dem jongen Alpharte[n]: des worden sye myt laster
vberladen.
- 16 Sye konden jne auch zu Bern(e) nommer voln clagen.
er were dan noch eren rytterlich[en] erflagen,
so hetten sye den recken des da balz vorkorn: —
her(ren) Dytterich(e) wart vff Heimen zorn.
- 17 Da sprach der degen küne: „hochgelopter man,
han ich by mynen zyden dyr dynst ye gedan,
das leßt du übel schynen, rytter unverzeyt, (Bl. 3, S. a)
das du myr myn vngemach von dem konig [zum ersten]
haft gefeyt.
- 18 War vmb lestu nit ryden eynen fremden man?“
da sprach der helt Heime: „forst(e) lobesam,
da zwang mych myt gewalt(e) der keyser Ementrich,
der wel auch mych behalden, das wyfzent fycherlich.“
- 19 Da sprach der vogt von Bern(e): „das dut dyr vnnot,
ich behylt' dych gern(e) bys in myn(en) dot,
ich gab dyr hart(e) gern(e) myn sylber und [auch] das
golt,
das wyfz, degen küne, ich was dyr ye myt trüwen
holt.“
- 20 „Neyn, forst(e) rich(e),“ sprach Heim eyn küner man
„des müßt' ich fycherlich(en) vmber laster han;
manig degen küne hat mich ufzgefaut:
sye warten alle glych(e), wan ich kom gerant.
- 21 Es hat der rych(e) keyser achtzig dufent man,
das wyfzent fycherlich(e), gefüert vff den plan,
die hant mych alters eyn(e) zu eym boden vfz gefant:
sye warten alle glych(e), wan ich kom gerant.

22 Des wert' ich mych gar sere,“ sprach Heim eyn künere
man

„hys das der rych(e) keyser zornen da began,
er wolt(e) myr sin holde dar vmb han verseyt:
das verseyt ich myn schulde, darumb ich her gein
Bern(e) rey.“

23 Da sprach der vogt von Bern(e): „Heime, künere man,
destu es nit gern(e), er het' dychs wol erlan.
wolt' sych der keyser küne darumb gezornet han,
von der heyde grüne soltestu gereden han.“

24 „Neyn, forst(e) rych(e),“ sprach Heim der küne man
„des müst' ich sycherlichen vmbere schande han.
we salt' ich gebare(e)n? das müst' mych wonder han:
by allen mynen zyden grofzer sorgen ich nye gewan.“

25 Also redt' da Heime, als jm von so(r)cht gezam:
„ere sollent wyszen, herre, da ich vrlap nam (S. 6)
vnd da ich schyete von dan(nen . .) künere degen,
da stont ys in güt' und in lieb(e), da ich solt' uwer
plegen.“

26 An trüwen woln sy [an vch] no wenken, edeler herre
Dytrich,
daran solt yr gedenken, ee der schade werde zu rych.“
also redt' da Heime „got lasz' vch [da] myt freuden
leben!
da ich vrlap gert(e), da gerucht yre myr den selber
geben.“

27 Da sprach der vogt von Bern(e): „des gesten ich dyr,
da du vrlap neme, dyn trüw gelobt' myr,
das du nomere mere, du erlofer man,
uff mynen schaden woltest ryden, da salt du, helt, ge-
denken an.“

28 „Dar an gedeckt' ich gern(e).“ sprach Heim der küne
man
„myn herre wel vch zu Bern(e) stryt(e)s nit erlan,
er vnd alle dye synen forsten vnverzeyt
sye habent sych zu Pe(r)ne vff uwern schaden geleyt.“

- 29 Es hat der rych(e) keyser wol achzig dufent man,
dye mogent jr myt stryde sycherlich nit bestan;
besendet üwer besten, habent wysen rat:
es yst schade, der fremde[n] gest(e) zu nahe by jm hu-
sen lat.
- 30 Beradent vch das best(e), das donkt mich vil gut;
myn herre vnd dye synen sint zornig gemut;
ee das wyr vns scheyden, vff dem wyden plan,
so fo(r)chte[n] ich das yr beyde grofzen schaden müst han.“
- 31 Da sprach der vogt von Bern(e): „[Hen,] du salt mych
wyszen lan,
wyltu dem rychen keyser myt diust(e) by stan,
wyltū dy herfart ryden? das sag' myr, küner degē.“
„ja ich,“ sprach Heime „ich han mych syn erwegen.
- 32 Ich han dar umb empfangen das liechte golt so rot,
ich nam dye ryche m(i)et(e), dye er myr do bot, [born:
das ich jm wolt(e) dynen.“ sprach Heime an (Adelgers?)
„swyga!“ sprach her Dyterich „du haft der eyde mere
geschworn.
- 33 Du gelobt(est), myr zu dynen, und gebt myr dye trüe din:
wiltu no (hinne) ryden? des saltu sycher syn, (Bl. 4, a)
wyder ridestū myr in dem storm(e) ader in dem stryd[e],
uns zwen' scheydet nymant, dan die leste zyd[e].“
- 34 Also sprach von Bern(e) der edel forst(e) her[e]:
„was wenstu das ich verlyse? ich verlyse an dyr nit
mer[e],
wann eyn schylt, eyn ros; vnd eyn vngetrūwen man:
des muß ich mych erwegen, so ich aller best(e) kan.“
- 35 Da sprach der helt Heime: „sal ich aber vrlap han,
weder zu dem here breyt? du dogenthafftger man,
das laßzent mych wyszen, (vil) edeler degē,
dorch aller frauwen eren, geruchet mir geleyde geben.“
- 36 „Hab' fride vor mir selb(e)st,“ sprach herre Dytrich
„und vor anders nymant, das wyfz(e) sycherlich.“
„uwe!“ sprach Heime „yr hant [da]noch manchen man,
kom ich hyen vß zu felde, der myner wy (iij?) wol
dorft' bestan.

37 Gieb myr eyn freden steden, edeler Dytherich,
wan du ye das best dede, weder zu [dem keyser] Ement-
rich.“ —

„ich geben dyr freden (stæten) byz heym an dyn gemach
vor allen mynen mannen.“ das wort er dogentlich(en)
sprach.

38 „Des sagt' jm gnade Heime, vrlap er da nam,
er ging zu sym rosse, er wolt' ryden von dan,
dar vff was schyer gesezen der rytter unverzeyt:
im was leyte, das er dye botschaft gein Bern ye gesezt.

39 Da sprach der helt Heime: „recht yst myr gescheen,
da ich tragt' gein Bern(e) und wolt' (die) finde sehen:
sye sint nit myn finde, sye hant myr fruntlich gethan,
das ich vor den Wolfingen vngefangen stan.“

40 Heime der kune reyte über dye Elsch brücken hin dan.
da sprach von Bern(e) der forst(e) lobesin:
„du salt dich vor myr hiden, Heim, du künere degen,
wo du myr wyeder ridest, so gilt ys, bylt, din leben.“

41 Da sprach myt lyften her (Heim), er was ein degen,
(S. 6)
da myt wolt' er sich fryften, er hat(e) sich erwegen,
wan er syn(e) truw(e) an hern Dytrichen brach,
er vnd syn gefelle Wytdich: von Sebichs reten das
geschach.

42 Da sprach der helt Heime zu her Dytherich:
„ich vnd Wytdich sint uch kein sehade, das wyfz(e)
sicherlich;
wyr han yfz also ferre [myt worten] vfz dem eyde ge-
nomen,
das wyr vff Hyldengrin nymant woln zu hülff(e) ko-
men.“

43 Da sprach der vogt von Bern(e): dorft' ich mych daran
lan,
so verze(h') ich des da gerne(r) das du myr hast gethan.“
„ja ich,“ sprach Heime, er was eyn künere man
„ich wel reden das beste, so ich von herten kan.“

- 44 Also sprach Heime, eyns geleyts er bat.
 Amelot vnd Nere wyften yne vor dye stat.
 Heime schyt von dan(nen) vor den keyser rych:
 zu allen synen mannen ging von Bern here Dythe-
 rich.
-

II.

- 45 Heim also von Bern(e) myt der boltschaft schyet,
 als vns sagt dys Dützsch(e) buch, und yst eyn alt(e)s
 lyet.
 Heim reyt über das gefylde, vher ein wyden plan,
 da fant er bey dem keyser lygen achtzig dufent man.
- 46 Das Heime was so lang(e), das verdroß den keyser
 rych;
 er wont', jnn het gefangen syn nefe Dytherich.
 myt dufent syner manne er gein Heimen reyt,
 im begegnet' vff der heyde der degen vnverzeyt.
- 47 Also der helt Heime den keyser komen sach,
 zu Amelot vnd zu Neren, no horet, wie er sprach:
 „no sollent yr weder keren, yr stoltzen hylden gut:
 dort komt der ryche keyser, vnd yst zornig gemut.
- 48 Ab er vch icht leydes dede,“ sprach der küne degen
 „so müßt' ich by uch wagen lyp und(e) leben;
 da von kerent weder(e), yr hylden lobesam: (Bl. 5, S. a)
 got lône uch aller trüwen, dy yr myr hat gelhan!“
- 49 Amelot und Nere an derselben stat
 kerten weder umb(e), als sye Heime bat,
 uff eynen berg grüne, dye rytter vnverzeyt,
 da sye das here überfahen, das sych danyeder hat' ge-
 leyt.

- 50 Heime(n do) fraget' der edel keyser rych:
 „was enbüdet myr der Berner, myn nefe Dytrich?
 wye wel er gein myr gebaren? da(s) saltu mir sagen.“
 da sprach der hylt Heime: „das mag ich lenger nit ver-
 d[r]agen,
- 51 [Herre] da han ich dem von Bern(e) von vch weder-
 seyt.
 ere wollet gern oder vngern, er yst sin vnverzeyt.
 wyr mogent wol entgelden finer ellenthaften hant;
 wan man den forsten selden in zaghey(e) fant.“
- 52 „Dar vmb sollen wyr nit geruchen.“ sprach der keyser
 rich
 „wer wel dye wart(e) suchen gein mynen nesen Dytrich?
 er wel weder das rych sych setzen, das han ich wol
 vornomen:
 an eren wel ich jne letzen, het ymant solt g(e)nomen.“
- 53 Also sprach von Lamparten der edel keyser rych:
 „wen senden wyr vff dye warte? yr recken lobelich.“
 dye künen wygande sprongen an eyn ring:
 „ich wel dye wart(e) suchen.“ sprach ein hertzog, hyfz
 Wolffing.
- 54 Da welet' er von dem ringe zu jm achtzig man,
 dye myt dem hertzog Wolffing huben sych hindan,
 vnder eym banner rych(e) von golde, vnmalszen breyt:
 achtzig helden küne myt dem hertzog Wolffing reyten.
- 55 Also wurden vfz bereyt des keyfers wartmann,
 den fanen sie da leytenant über den wyden plan.
 no heben wyr zu Bern(e) das gut lyet weder an,
 ere mogent ys horen gern(e), als wyr ys vernomen han.
-

III.

- 56 Wie ys an dem buch(e) hye stet geschreben, (S. b)
 was grofzer vndrűw(e) an dem Berner wart getreben.
 also der helt Heime kam eyn myl' von der stat,
 weder reyť Amelot vnd Nere, nit mer geleyts er da bat.
- 57 Da drabt' er by der Eťzfch(e) myť dem keyfer zu tale,
 da fant er by eyn ander achtzig duřent vff der wale,
 vnder dye kam Heime ferre (dar) gereden,
 da wart er wol entphangen noch rytterlichen seden.
- 58 Da sprach der keyfer kűne also hoffertiglich:
 „Heime, sage mynen helden, was enbűť myr [myn nefe]
 Dyterich?
 das fye myr des da gerner helfen jne vertriben,
 das er da zu Bern(e) nit langer moge bliben.
- 59 Er dreyt vberműť(e) der vfzerwelte degen:
 er mus myr dye lant hye rűmen, oder ys get ym an fin
 leben.“ —
 „here, da yťť dem von Bern(e) gein vch also zorn,
 er (hat) von űwern schulden freude vil verlorn.
- 60 Es komť von gewalt(e), das clagt der kűne degen;
 des wyl er gein vch wagen fin lyp vnd(e) leben,
 myť allen finen helden der forťť(e) hochgenant,
 dye wollent jm helfen reden bűrge vnd(e) lant.“
- 61 Da sprach der rych(e) keyfer: „ich geb' jm zornes not,
 er muť myn schylť fo(r)chten bys an fin(en) dot,
 her Dytherich von Bern(e) und alle die helden fin,
 fye wolten gern oder vngerne, vff dye trűwe myn.“
- 62 Das weder ret' da Heime dorch des forťťen er[e]:
 „vertrybet yr jne der lande, yr verwindet ys nomer-
 mer[e];
 und das ys vch alle die riydent, die in der wernt(e) fint,
 ere sollent jne nit folgen, er yťť űwers bruder kint.

- 63 Wellent yr also vortriben den edeln Dytherich,
vff alle myn trüwe, das yft gar vnfrüntlich,
von alle myn(en) hertzen yft ys myr vmb jne leyt.“
also ret' da Heime cyn degen vnverzeyt.
- (Bl. 6, S. a)
- 64 Da sprach der ryche keyfer als cyn zornig man:
„was wel der von Bern(e) myt myr heben an?
wenet er vrlüges hertzen, der edel Dytherich:
er muß myr dye lande rümen, wan myr diat das
Romisch ryche.
- 65 Ich tribe ys myt jm vmber, dem holtten wel ich nit
fleh[e]n,
er gebe myr dan Bern(e), vnd entphae es von mir zu
leh[e]n.
her Dytterich von Bern(e) muß rümen myr das lant
dar zu (die) Wolfing(e) vnd der alde Hyl(de)brant.“
- 66 Da sprach der helt Heime: „ich wel vch fagen mer[e],
ere machet vch der von Bern(e) manchen fatel ler[e]
wolt yr jn von dem vortriben, das jm sin vater hat gelan,
das zyechen ich an vch selber, ys yft vnfrüntlichen
gethan.“
- 67 Da sprach der ryche keyfer: „dye rede ist gar
vorlorn,
es muß der von Bern(e) fo(r)chten myn(en) zorn.
man fyecht mych schyar vor Bern(e) vnd achtzig dufent
man,
dye ich mit rycher gabe her vff sin schaden gefüert han.“
- 68 Also warnt an den stonden wederkomen die degen,
dye dem helt Heime das geleyde hatten gegeben.
fye warnt gereden ferren, als ich vch fagen kan,
bys das dye rytter beyde ersähen achtzig dufent man,
- 69 Dye myt dem rychen keyfer zu felde waren komen.
her(n) Dytherich von Bern(e) was freude vil benomen;
er was yr aller herre, der keyfer Ementrich;
da ging der wegt von Bern(e) vor sin recken lobelich.
-

IV.

- 70 Da sprach der vogt von Bern(e): „no horent, myne man,
hert(ze)lich(e) schwere, dye ich vch zu clagen han,
das mych wel vertriben myn vetter Ementrich:
mocht' ich vor jm bliben!“ sprach von Bern herre Dythrich.
- 71 „Syebich der vngetrūwe der hat rat vber mych geben
mynem vettern Ementrich, vnd wyl myr an myn leben,
wolt' got von hymel, das ich jne mit stride solt' bestan!
so worde vngetrūw(er) rat von Sebichu omermere gethan.“
- 72 Da ging der vogt von Bern(e) vor sin recken in den
sal (S. 6)
- (.)
da saz mit grofzen eren der alde Hylbrant
und manch werder recke, die ich sehyer han genant:
- 73 Da saz Hach der jung(e), Bange vnd Rotwin,
Berchter der stark(e) vnd eyner, hyefz Folkwin,
Rychart vnd(e) Gerhart und der küne Wytzfchach,
Helfrich vnd(e) Helmschrot, die man in stormen wer-
ben sach.
- 74 Da saz Echhart vnd Hünbrecht, Hartung und Helmnot,
Bottel vnd(e) Hannolt, zwene helden zu rechter not,
Bramker vnd(e) Wolffing, von Bryfen Amelger,
vnd Wolffhart der küne, danoch was der recken mer,
- 75 Der ich (üch) aller nit genennen kan,
dye künen Wolffing(e), herrn Ditherichs man,
es was ein wytes konne. da sye in dem sal
sazzen dye recken jung(e), man hort' ein luten schal.
- 76 Da saz Frederich der jong(e), Wiker vnd Wygnant,
Walderich der küne, vnd eyner, hyfz Syegebant,
Alphart vnd Segenstap, die zwen küne degen, [wegen.
Hyl(de)brant vnd Wolffhelm waren zu den no(e)ten vfzer-
- 77 Da saz Amelot vnd Nere, dye zwen' küne man,
Walther von Kerlingen, Helmnot von Tützfchgan: [ren,
also sye der vogt von Amelung zu den no(e)ten hat' vfzerko-
da was by ein ander manch reck(e) hochgeborn.

- 78 Da saz einer in eym eck(e), der het gefellen nit,
 er legt' ein swert vber sin(e) beyn, das was jm als liep,
 er was geheysen Nydong, er was zu den brosten wyt:
 wan er wart ertzornet, so gab er hondert gnug stryt.
- 79 Er was vñ Dützschem lande ein hertzog hochgeborn,
 alle falsch(e) rede hat' sin hertz' verschworn,
 er was stede vnd getrűw(e), ein helt zu finer hant:
 im dynet Swanfelden vnd Nornberg der sant.

(Bl. 7, S. a)

- 80 Da sazzen danoch recken, den ich wol lop gebin:
 Schiltbrant (unde) Wolffwin vnd Sygher der degen.
 der saut der Amelung(e) in den sal ging,
 vñ sprongen die recken, da man den forsten entphing.
- 81 Da sprach der vogt von Bern(e): „no sytzent, myne
 man,
 hert(zig)lich(e) swere dye ich vch zu clagen han,
 das mich wel vortriben von Rome der keyser rych,
 das clagen ich vñ eüwer holff(e).“ sprach von Bern
 herre Ditrich.
- 82 Sye schwegent alle stille, yr keyner sprach do,
 das eyner myt eym wort(e) mecht' den forsten fro.
 als der vogt von Bern(e) dye wort voln sprach,
 in hertziglichem leyde einer den andern ansach.
- 83 Sye sprachen alle glich(e): „herre, gehabt vch wol,
 wyr woln vch nit entwichen, als wyr von rechten sol,
 wyr woln by vch wagen lyp vnd(e) leben.“
 von syn rychen mogen wyrt jm guder trost geben.
- 84 Des frowt sych an den stonden der edel Dytherich,
 [er sprach:] „ich woß' gern, wes mych zehe myn vet-
 ter Ementrich,
 das er myr an(e) schulde verwöstet lüde vnd lant:
 no[ne] dar, yr kűnen helden, dorch got so syt gemant!
- 85 Ere solt dar an gedenken,“ sprach der kűne man
 „als vch myn vater Dytmар in gűde ye habe gethan.
 ere streckt jm üwer hende vnd hant jm[üwer] trűwe geben:
 dar an solt yr gedenken dye wil yr hant das leben.

- 86 Der myr no in dyesen no(e)ten wel(le) by stan,
myt dem so wel ich teyl(e)n, was myr myn vater hat
gelan.“
da sprachen sye da alle dye vizerwelten degen:
„wyr woln by vch wagen lyp vnd(e) leben.“ —
- 87 „No lon' vch got von hymel(e)! vnd gebent myr füwern rat
zu myner grofzen fwere; wan ys myr komerlich stat:
wie sal ich gebar(e)n?“ da sprach Alpart: (S. 8)
„da sollent yr gein jne senden eyn recken vff dye wart.“
- 88 „Wen sal ich gein jne senden?“ sprach her[re] Dytherich.
„das solt yr mych.“ sprach Alphart „ich wers ys enlich
(ich werb' es endelich?),
ich darf wol befinden des keyfers gelegenheyt.“
das er dye wart' wolt' suchen, das was den Wolffingen leyt
- 89 Da sprach Wolffhart der küne: „lieber bruder myn,
no lafz eyn andern recken noch hüde wartman fin,
[no] lafz vns vfz den Wolffingen nemen eyn verfuchten
degen:
du byft ein kint der jar(e), lafz ein andern der wart'
plegen.“
- 90 Des antwort' jm myt zorn(e) der junge Alphart:
„du enganft myr keyner eren, bruder Wolffart,
das ich hye heym blybe, als eyn armes wyp:
so het man vch vor recken, vnd echt' vff mych zu key-
ner zyt.
- 91 Ich wel vff die wart' ryden,“ sprach der küne man
„das wyfz, bruder Wolffart, nyemant mych des erwen-
den kan,
ich wel myn heyl vorsuchen,“ sprach der helt balt
„ich wel nach hüde sterben, ader ich werde zu eym
recken getzalt.“
- 92 Da sprach auch Alphart [der jong]: „ich hyefz(e) nit ein
degen,
was solt' ich (. . .), wogt' ich nit lyp vnd leben?
got ich wol getrüw(e), das yrgent lebe ein man,
der mych alters eyn(e) moge gefegen an.“

- 93 Alfo sprach der küne: „ich han mych sin angnomē,
synt vff dye heyde grüne unfer finde sint komen,
des keyfers dyner(e) getar[f] ich wol bestan:
ere komen ist myr nit swer(e), wan ich den lyp zu
lehen han.
- 94 Sye mogent mych nit erschrecken.“ sprach Sygeheresbarn
„heyzent myr verdecken den leben vnd den [adel]arn,
das mych nymant kenne,“ sprach der vnverzeyt
„wann ich dye finde anrennen, das der brysz werde
breyt.“
- 95 Her Ditherich(es) wapen an dem schylt vordeckt wart.
„no fo(r)cht' ich nymants straffen,“ sprach (do) Alpart
(Bl. 8, S. a)
„ich wel vff dye wart' ryden durch myn degenheyt:
durch fo(r)cht, noch durch lieb(e) wyrnt nymant myn
name gefeyt.“
- 96 Alfo ret' der küne: „myn fründe, wyzent das,
ich sten nach vnbezungen, vnd reden ys an' hazz:
kom ich vff dye wart(e), ich suche hazz vff das zel:
da yst nyemant also küne, dem ich darab entwichen
wel.“
- 97 Da sprach der vogt von Bern(e): „lieber Alphart,
ich laß' dych alters eyne ungeru uff die wart'.
aller recken geberde sint gein dyr ein wint:
der synne vnd der jare bystu leyder nach ein kynt.
- 98 Wer jue harten stormen zu vil fechten wel,“
sprach der fogt von Bern(e) „trybet sin zu vil,
wytze vnd(e) synne were jm beyder not:
es wondet dyk ein wyser ein starken dommen bys in
den dot.“
- 99 Da sprach Alphart [der junge]: „herre, yr solt mych
wyfzen lan,
sal eyne reck' noch dem andern an mych zu stride gan,
als ys her von alter recht yst gewesen,
in stormen vnd in striden getruē ich hart(e) wol zu
genesen.

100 Ich wel vff dye wart' ryden dorch myn degenheyt:
wer myr das no wendet, das yst myr [hüde vnd] vmber
leyt.“

also redt' der küne „myn styrk' ich nye gewug:
eym noch dem andern geb' ich dufenten stryts gnug.“

101 Da sprach Hylbrant der alde: „her[re] nefe, yr sint eyn
kynt,
vnd wolt nit wyszen recht(e), wer dye recken [dar]
gein halp sint:
es hat der keyser von Rome sin(en) solt geben
den dorsten in der wernt(e) so sye hant das leben.“

102 „Darumb solt yr nit ruchen,“ also sprach Alphart
„ich wel des da williglicher vff die wart'.“
also antwurt' der küne dem alden Hilbrant,
er hyefz jm balde brengen ros, harnasch vnd gewant.

103 Also dye andern sahen des künen recken mut, (S. b)
da begonde sere truren manig rytter gut,
sye namen ju by der hende, Alpart den jungen man,
sye fuerten vor fraw Vten die hertzogin lobefan.

104 Da sayden sye der frawen, wes er het(e) mut,
da begonde sere truren dye hertzogin(ne) gut,
sye sprach: „Alphart, lieber ohem, wem wyltu mych lan?
wer sal mych des ergetzen, das ich dich so lange erzo-
gen han?“

105 Da sprach vormeszentlich(en Alphart) der junge degen:
„der ryeh(e) Cryst von hymel(e) [der] sal üwer aller
plegen!“
da wolt(e) nit b(e)liben Alphart der junge man
in harnesch vnd in ryngge wapent' juo die fraw wol-
gethan.

106 Sye gab jm eyn(en) wapen rock der was gut g(e)nug,
sye hyefz jm dar zyhen ein ros, das ju wol [verwap-
net] trug,
den s(sch)ylt gab sie jm zu arm(e), den helm sye jm vff
bant,
da er dan wolt(e) ryden, eyn sper gab sye jm in dye hant

107 Da fuer in [eins] leben mut(e) Alphart der jonge man,
 dye hertzogin frauw' Vde weynen da began.
 er sprach: „schonste aller wybe, laß üwer weynen sin:
 gott ich woll getruwen, darnach dem starken el(l)ent
 myn.“

108 Dar kam ein jongfraw(e), dye hyefz Amelgart:
 „du salt heym b(e)liben, vil lieber Alpart,
 vnd salt by myr gewin(nen) ein freidenrich(e)s leben:
 gedenk(e), forst' edel(e), das ich dyr zu der ee bin geben.

109 Zu Sweden vfz dem lande füert' mych [ye] her Hyl-
 brant
 vfz mynes vater rych(e) myt werlicher hant,
 er gab mych dyr zu wibe: wem wyltu mych lan?
 verlore ich dich no, herre, so müß' ich einig hye stan.“

110 Da sprach vermeszentlichen Alpart der junge degen:
 „wel sin got geruchen, ich wel der wart' [noch hüde]
 plegen; [Bl. 9, S. a]
 das thun ich dorch din wyllen, du schone trütin.
 no gnade dyr Cryst der ryche! ys mug nit anders sin.“

111 Dye edel jongfraw(e) lyfz sych an dye knyge:
 „gnade, lieber fredel, no were du mych hye!
 syt du nit wylt b(e)liben, so laß myt dyr [ryden] ein man,
 der vns sage die mere, wan dich die finde ryden an.“

112 Da wolt(e) nit b(e)liben Alphart der junge degen,
 er wolt' dye wart(e) suchen, des hat' er sych erwegen,
 das er der [wart] plegen wolt(e), der rytter vnverzeyt,
 vnd [er] keyner helff' gerucht(e), das was den schonen
 frauwen leyt.

113 Er kost(e) dye jongfrauwen, jm was von dan(nen) gach,
 er wolt' dye wart' da suchen! da sege(n)t' jm nach
 dye hertzogin frauw' Vdde myt yr sne wyfzen hant. —
 achtzig helden küne Alpart vff der wart(e) fant,

114 Dye der rych(e) keyser hat(e) vfz gefant,
 her Dytherychen zu leyde, er was jn vnerkant,
 dye hylden vff der heyde, dye rytter vnverzaget:
 da wart von jn allen (an) Alpart winß pryfz bejaget.

- 115 Weren zwen(e) hylden in dem here nit gewesen,
vor achtzig dufent man were er wol genesen;
dye slugen ju, an den trüwen, das wil ich uch sagen:
es mocht' sye wol gerüwen: er het' sye bede wol erlagen.—
- 116 Myt vmb gerten swert(e) er zu dem rosse ging,
dar vff sas er (balde), vnd vrlap er enphing. [myn,
[er sprach:] „wer' es no myt wyllen des lieben herren
dye wart(e) wollt' ich suchen, nach grofzen eren fin.“
- 117 Da was Alphart der junge vff sin rosß bekommen,
da hatte er vmb vnd vmb(e) schon' vrlap genomen,
myt gudem willen reyt er gern(e) vor dye stat: [bat.
noch jm sege(n)t' manch schon frauw(e) dye jm heyl(e)s
- 118 Do gingen vff dye borgmuern die rytter vnverzeyt:
Alpart der jung(e) vber die Etschbrücken reyt; (S. b)
sye sahen jm nach alle, so williclyche reyt der degen,
sye baden Cryft den rychen, das er des recken wol(te) plegen.
- 119 Da wolt' das ros versuchen Alpart der jonge degen,
ab er dar vff derft' wagen sin lip vnd(e) leben:
auch clofftern wyt(en) ys vnder jm sprang:
„dye dich myr ye gegab, die hab' vmber dang!“
- 120 Das sach an der zynne von Bern der wygant,
er sprach: „gehabt vch wol da in; wyr haben vß gefant
den aller künften recken, der rytters namen ye gewan:
vor keym' eyngen recken ich sin kein forge han.“

V.

- 121 Da stapet' vber das gefylde Alpart zu hant.
da sprach von Bern(e) sin ohem Hylbrant:
„no langt myr ein gesmyde, ein fromdes storm gewant,
ja wel ich jne zwingen myt myner el(l)enthafte hant.
- 122 Ich wel jm nach ryden dorch trüe vff den plan;
er müßt' mych vmber rüen, solden wyr jne verlorn han.
ist ys, das ich jne finde, ich mach' jne stryt(e)s sat:
von der heyde grüne muß er her wyeder in die stat.“

- 123 Da wart er bereyt schyer(e) in rytterliche cleyt:
 sin wapen rock myt dyren, myt gelde wol durchleyt;
 syn ros wart jm verdecket, vff sals der vmverzeyt,
 er wont, jne erschrecken, das er jm nach vff die
 wart(e) reyht.
- 124 Da stapet vber das gefylde meyfter Hylbrant,
 da er Alparten den mylden alters ein(e) fant.
 also jne der degen here von fer(r)em an sach:
 „dort komt des keyfers dyner; wan myr liebers nye
 geschach.
- 125 Myt dem so wel ich striden.“ sprach der junge man.
 das ros warff er vmb(e) gein jm vff den plan.
 also das der alde von dem jungen ersach,
 gern(e) mogt yr hör(e)n, wye meyfter Hylbrant sprach:
- 126 „Das ich gein eym' kinde zu felde komen byn, (Bl. 10, S. a)
 ist ys, das ich syn (nicht) schon(e), wer gap myrs in
 den syn?
 vnd yst ys, das ich syn schon(e),“ sprach der küne
 man
 „so wyrt myr nicht zu lon(e), dan das ich sin laster han.
- 127 Ich mußz jm nit entwichen, ich mußz jne bestan.“
 sye ryeden fycherlich(en) beyde ein ander an,
 Hylbrant der alde zubrach sin sper zu hant:
 sye erbeyften von den roß(f)en her nieder vff das lant.
- 128 Dye vfzerwelten beyde vnder zwen schyld[e sye] fych
 bogen,
 vff der grünen heyde, zwey scharp(fe) swert sye [da]
 zogen,
 sye flugen vff eyn ander die wolgemuten man,
 das des füres flamme vber yr beyder helme bran.
- 129 Da sprach Alpart der junge: „solt' ich dar vmb ver-
 zagen,
 ich wolt' ee fycherlych(en) zu dode werden erslagen.
 no flyehen ich doch nit gern(e),“ sprach der junge
 man
 „synt ich byn von Bern(e) herkomen vff den plan.

- 130 Ich hort(e) fagen mere,“ sprach der rytter gut
 „wye grofz lafter ys were, wer zegelichen dut:
 wert vch fromyglich(en), yr vfzerwelter man,
 ich wel vch nit entwychen: ys muſz myr erlich ergan.“
- 131 Alpart der jung(e) gab Hylbrant eyn flag,
 das er vff der heyde grün(e) vor jm geſtrecket lag.
 da ryef vil ſwinde der alde da zu hant:
 „du ſalt mych leben laſſen, ich bins din ohem Hilbrant.“
- 132 „Dem dede ich dach vngern(e).“ sprach der junge man
 „ich lyefz jne hūde zu Bern(e) vor mynem herr(e)n ſtan.
 du ſalt dich dar an nit laſſen, du byſt dar an betrogen:
 ſolt' ich den hye finden? das yſt nit war vnd yſt ge-
 logen.
- 133 Du wylt dych da myt fryſſen, drut gefelle myn,
 dych bylſet nit din lyſte, ys muſs dyn ende ſin,
 der grofzen vngenoden,“ sprach der rytter gut
 „dye yr vnuerſchulter dinge dem edlen ſogt von Bern(e)
 dnt.“ (S. b)
- 134 „Neyn ich, vff myn trüwe!“ sprach (meiſter) Hylde-
 brant
 „es müſſ' dych vmber rüwen, flüg(e) mych din hant.
 bynt myr von den augen den helm ſo zu hant,
 vnd ſyech mych vnder die augen, ſo werde ich dyr
 bekant.“
- 135 Alpart der junge jm den helm ab bant;
 er ſach jm vnder dye augen, er wart jm ſchyer bekant:
 „no donket yr mych nit wyſe,“ sprach der jonge man
 „no ſint yr wol ſo gryſe: yr ſolt vns der reyſe han
 erlan.“
- 136 Sprach Hylbrant: „ja gern(e), ich han es getan dorch
 gut;
 no ſar[e] myt myr [heym] geyn Bern(e) rytter hoch-
 gemut,
 ab der wart(e) grüne, du vizerwelter degen.“
 sprach Alpart der jung(e): „ich wel noch hūde der
 „wart' plegen.“

137 „So gnade dyr Cryft der rych(e)!“ sprach (meifter)
Hylbrant

„wan myr yft fycherlich(en) din manheyt wol ercant.
das fage ich da zu Bern(e) dem forften lobefam:
er hört ys nit vngern(e), das du myr haft gefeget an.“

138 Hylbrant der alde da gein Bern(e) reyt,
da erbeyft er rytterlich(en) der degen vnuerzeyt.
als jne der forft(e) rych(e) von fer(r)em an fach,
er gruft' jn dogentlich(en); no horent, wye er sprach:

139 „Ere sint gewesen lange, meyfter Hylbrant,
wo yft üwer gefangen? den yr brenget an der hant.“
dem alden det der spot zu dem schaden wee,
er sprach myt gewalt(e): „herre, ich wel vch fagen mee.

140 Wyr haben vfzgefendet den aller künften man,
der by vnfern zyden rytters namen ye gewan.
mych bestond[e] der forfte jong(e) vff dem wyden plan:
ich sag' vch, lieber herre, ich mocht' jm nit vor ge-
stan.“

141 Da sprach der vogt von Bern(e), eyn forst(e) lobefam:
„das hore ich nit vngern(e), das er vch hat gefeget an.
das vch der degen junge zu der erden flug, (Bl. 11, S. a)
vff alle myn trüwe, ys was von eym' kinde gnug.“

142 Dye vfzerwelten beyde retten da nit mee,
Alpart stont vff der heyde, fin ros in dem clec,
er stryckt' das vorgebüge vnd gurte fin ros bazz,
es ducht' jne hart' gefüge: wye rytterlich er dar vff
fas!

143 Da reyt er vnbezwongen wol eyn raft(e) wyt,
ee das der rytter junge kam in den andern stryt.
achtzig helden küne jm entgeg(en) reyt,
vnder eynem baner grüne, was myt golde dorchleyt.

144 Da fach(er) vor jm füren ein hart(e) rych(e) fan,
den hertzog(en) Wolffing vnd achtzig finer man.
gegen jne stapfet' er schon(e), fye fraget' Alpart,
wer den heres meyfter were, ader heub(t)man vff der
wart'.

- 145 Da sprach der hertzog Wolffing also vermeszentlych:
 „da hat vns vfzgefendet der keyser Ementrich, [Bern.“
 das wyr zu schaden [folten] brengen den edlen vogt von
 dye mere hort(e) Alpart von fym(e) herrn vngern.
- 146 Da sprach getzogentlich(en) Alpart der junge man:
 „no weysz ich nit der leyde, die vch myn her[re] hab'
 gethan.
 ja er yst üwers geflecht(e)s, vfzerwelter degen,
 ere sollent in synem dynste wagen lyph vnd(e) leben.“
- 147 Da sprach der hertzog Wolffing: „sagt, herre, wer yr syt,
 das yr alters eyn rydent vff der heyde wyt,
 vnd auch so fere fraget nach des keyfers man:
 das wost' ich hart(e) gern(e), worde ys myr kont von
 vch gethan.“
- 148 Des antwort(e) Alpart, er het eyns mannes syn[ne]:
 „ere sollent wyfzen, herre, das ich üwer sint byn,
 vnd darnach al[ler] der recken, die dem her(re)n myn
 zn schaden wolten ryden, der synt wel ich vmber syn.“
- 149 Des antwort' jm gefwinde der hertzog Wolffing zu hant:
 „da habe ich von dem keyser gut vnd(e) lant, [(S. 8)]
 ich han den solt entphangen, das lechte golt so rot:
 wan er myr gebüdet, so muß ich ryden in dye not.“ —
- 150 „So haltent vfz dyn fande (dem vanen?) dorch üwer degen-
 vfz dem gefinde vff die heyde breyt.“ [heyte,
 zwey sper namen sye zu den handen die degen vnuerzeyt:
 da wart von jne beyden eyn fwinder just b(e)reyt.
- 151 Dorch yr heyder zorn warn sye zu felde komen,
 eyn schedelych(e)s ryden wart schyer(e) da genomen.
 Alpart der jung(e) stach den hertzog her
 vorn z(w)üfchen syne(n) brüsten dorch sin lip eyn
 scharp(fes) sper,
- 152 Das jm entweych kraft vnd macht, sins lebns was er
 eyn gast;
 er stach jne vor an jn(n)e, das ys rücken halb vfzbrafft.
 den sadel mußt' er rümen, ernieder vff das [grüne] gras:
 in eyner kortzen wyle die sele von jm gefcheyden was.

- 153 Also dye andern sahen, das yr herre was dot,
 sye begonden zu jm ga(h)en, das det jne grofz(e) not,
 da bestond jn vff der heyde, an' eyner, achtzig degin:
 da mußt' Alpart der junge wagen sin werdes leben.
- 154 Eyner sprang von dem rosse, der hyefz Syg(e)win;
 [er sprach:] „no müßt yr myr gelden den liebsten her-
 ren myn,
 der von üwern schulden yst gelegen dot:
 no wert vch fromiglich(en), das dat vch endelich(en)
 not.“
- 155 Da sprach gezogentlich(en) Alpart der junge man:
 „wel myr got no helfen, üwer dufent syg' ich an.
 so went yr an myr rechen“ sprach der hochgeborn
 „des Wolfing(e)s ende vnd üwer selbest zorn,
- 156 So wollent yr sanfte külen üwer hertzenleyt,
 ere solt vch vor myr hüten, vch sy allen weder seyt,
 vnd schermet vch wyfzlich(en) vor mynen swinden
 flegen:
 ergryffe ich vch zum vorche, ich wel vch zu üwern
 hern legen.“ (Bl. 12, S. a)
- 157 Alpart sprang von dem rosse vnd lyefz es von jm gan;
 er dacht' in synem mude, er müßt' auch den bestan.
 Syg(e)win der stark(e) hub an jm den stryt;
 Alpart der jung(e) slug jm der dyffen wonden wyt,
- 158 Myt synem guden swerte, er mocht(e) nit genesen:
 „das hab' dyr dorch dynen heren, ab er dyr sye liep
 gewesen!
 du haßt den solt entphaugen, den du geleykten mag,
 es yst vmb dych ergangen, dyr nahet schyer dia jong-
 ster tag.“
- 159 Derbart sprang von dem rosse, gar eyn starker man:
 „und werstu glich der düffel, ich wolt' dich auch
 bestan.“
 sye lieffen vff eyn ander vff der heyde wyt,
 z(w)üfchen dem zwein wiganden hub sych ein vnge-
 fügen stryt.

- 160 Sye waren heyde zu stryde gewafzen gnuß,
 Alpart der jung(e) jne dyffe wonden slug,
 das er mußt(e) fallen vnd da gelygen dot:
 Alpart der jung(e) was eyn helt zu rechter not.
- 161 Als Alpart (das) ersach, das dye dry warn gelegen,
 „aller erst sollen wyr stryden!“ sprach der küne degen
 „wol aber von den roffen zu myr vff das lant!
 wem got des heyl(e)s gunne, der fñer' den syg' an der
 hant.“
- 162 Da sprangen von den roffen seben vnd sebentzig man,
 sye bestonden Alparten vff dem wyden plan,
 sye wollten alle zu mal [myt swerten] vff jn gefla-
 gen han;
 da sprach eyn alder rytter: „des müsten wyr vmber
 lafter han.
- 163 Der man bestee jne besonder, als ys recht sy gewesen;
 es wer eyn mychel wonder, solt' er hye genesen.“
 es was eyn(d)er Wolfing(e), der hat' den rat ge-
 than:
 als Alpart erflug eyn(en), er lyff ein audern an.
- 164 Sye vmb zogen jae vff der heyde, das jne nit entwiech'
 der man:
 da mußt' er alters eyn(e) myt den finden vmb(e) gan,
 myt synem guden swert(e), das jm in der hende er-
 clang, (S. 6)
 das dorch dye liechten helm(e) das blut er vffz trang.
- 165 Da [was] (sprach) eyner vnder jn, [der sprach:] „wyr
 (fin) nit wol gefarn: [warn,
 wer' ich da heym zu puwe (Paduwez), ich wolt' ys bafz be-
 das (ich) nomer ko(e)me, gein Bern in das lant:
 es ys(t) nit eyn rytter, ys yft ein düffel vff die wart'
 gefant.“
- 166 Da stond[e] vff der heyde Alpart der jonge man:
 syn wolt' nymant erbarmen, des rytters lobesam.
 Alpart alters eyn(e)' hat' sych stryts ang(e)nomen:
 er wer' wol myt eren recht von der wart(e) komen.

- 167 Er falt' yr also manchen, der junge Alpart,
 der myt sym(e) swert(e) von dem leben gescheden
 wart,
 er hie dorch dye ringe das flyszende blut
 vnd sacht myt solchem grymme; kein jung ys nomer
 getut.
- 168 Es was yr vrtel vnd yr leste zyt.
 das sye sin nit erkanten, sye huben an jm den stryt,
 des muften sye lyden smerzen von siner el(l)enthafften
 hant:
 vyl liechter ringe von yren brüsten worden entrant.
- 169 Sye muften zu der erden fallen von syner eyngen hant,
 des keyfers dyner(e), dye er vff der wart(e) fant:
 dem hertzoze Wolffing vnd achtzig syner man
 Alpart der jong(e) geseget' jne lobelichen an.
- 170 Der achtzig genasz nit mere, dan(ne) acht man,
 dye huben sych zu den roffen; Alpart det alsam;
 man sach sye vber das gefylde flyehen zegelich:
 nach jne jaget' Alpart vnder eym' baner das was rich.
- 171 Er jaget' sye nit zu fer(re), als ein notiger rytter dut,
 er hyelt vff eyner ecken, der rytter hochgemut,
 er hat' gestreden sere, dem hylten dem was heyfz,
 das jm vff der heyde [grüne] dorch dye ringe trang der
 fweyfsz.
- (Bl. 13, S. a)
- 172 Der clec wart begofzen myt dem [heyfen] blude nafz.
 ich weyfs nit, welfz sye genofzen, das sye dorch yren
 hafs
 bestonden vff der heyde den kyndeschen man:
 Alpart der jonge gefach (gefigete?) jne lobelichen an.
-

VI.

- 173 **E**s was (da) yr vrtel(s tag) vnd yr letzte zyft,
 fye lagen vff der heyde in dem blude wyt.
 man seyde vns, das er wer(e) der (aller) künfte man,
 Alpart der junge, der das leben ye gewan,
- 174 Ader von muder lybe ye geborn wart:
 dye schoneft aller wybe zoch den jungen Alpart;
 da plag syn wol myt eren meyster Hylbrant:
 er was stede vnd getrūw(e), in heldes mute man jne
 fant.
- 175 Er fuer jn lewen mut(e), fye was an jm nit betrogen,
 dye hertzogin frauw' Vde, dye jne da hat' ertzogen
 vff von eym(e) kynde: wye degentlich [d]er str(e)yt!
 bys jm der helt Wytlich noch vff dye wart(e) r(e)yt,
- 176 Vnd syn gefelle Heime, dye nament syn[er] genode war:
 der düffel vsz der hel(le)n, füert(e) fye bede dar,
 fye flugen jne an den trüwen myt ellenthaffter hant,
 her(n) Dytherich zu leyde: des muften fye rümen dye
 lant.
- 177 Da erbeyfzet' er von dem roffe, das sper in dye hant
 er nam,
 weder vff saz er schyer(e) vnd stapel(e) von dan,
 gegen eyner lynden grüne sach der vnuertzeyt,
 Alpart der junge gein dem scheyden da reyt.
- 178 **A**lfo Alpart der junge vnder dye lynden kam,
 den rauch sach er flyegen vber den wyden plan,
 er sprach: „wolt(e) got, het' ich dufent man,
 so worde der ryche keyser von myr stryt(e)s nyt erlan.
- 179 Wan het' ich Wolffarten, den lieben bruder myn,
 vnd auch den vogt von Bern(e), des solt yr sycher fin,
 vnd(e) den alden myn ohem Hylbrant, [(S. 2)
 hetten dye dry myn gemüde, fye müften vns rümen
 dysz lant.“

- 180 Er entwope(n)t' fych des helmes, als cyn notig rytter dat,
er kert' fych gein der luffte der degen hochgemut. —
by denfelben zyden dye aucht kamen gerant,
fye erbeyften myt den wonden vor den keyfer vff das
lant.
- 181 Myt yren dyffen wonden kamen fye gerant,
vor des gezeldes snüre erbeyften fye vff das lant.
ere fchylde vnd yr helm(e) warn von blude nafz;
fy gingen gein dem gezelt(e), da der rych(e) keyfer fafz.
- 182 Also fye der [rych] keyfer fer(r)e an fach,
vff trureclichem mude, no horet, wye er sprach:
„synt wylkom, yr recken, wo fint der helden me,
dye myt vch vff der wart(e) warn? myr thun üwer won-
den we.
- 183 Wo yft der hertzog' Wolffing vnd achtzig syner man?“
fye sprachen: „herre, er yft dot, vnd dye andern fint by
im geflan.
dye rede yft keyn l(a)ugen, edeler keyfer her[e],
wyr fahen ys myt den augen: fraget nach jne nomer
mer[e].
- 184 Vnfer waren achtzig: der fint aucht her weder komen,
dye andern haben alle dort yr ende gnomen,
fye liegen vff der heyde alle zu dode erflagen.“
da begonden dye recken alle den hertzog Wolffing
clagen.
- 185 Da sprach der keyfer rych(e): „no fage myr, byeder
man,
wye vil was der recken, dye vch han gefyeget an?“ —
„ich han es vch fchyer getzelt: ys was ein eynig degen
(.)
- 186 Da sprach der keyfer (riche): „no [thw fo wol vnd] fage
myr da von,
wer was derfelbe recke, der vch hat gefeget an?
was füert er an dem fchylde? kanstu myr ys gefagen?
das ich jne daby erkenne, wo man jne fycht das wapen
tragen. (Bl. 14, S. a)

187 Ader haſtu icht gemerk(e)t,“ ſprach der keyſer rych
 „ab ys ſy gewesen myn vetter Dytherych,
 ader keyner ſyner dyner, das ſaltu mych wyſzen lan.“
 da ſprach derſelbe recke: „(es) wyrt vch ſchyer(e) kont
 gethan;

188 Er reyſt vff dem gefylde der degen vnuerzeyt
 (.)
 der dye helden (alle) hat in den dot verſneden:
 ich weyß jne ſolches mudes, er komt ſchyr her gereden.“

VII.

189 Dye ſych gerwet hatten zu ſtryde vff das felt,
 dye ſach man zu ſamen rücken myt hütten vnd getzelt,
 als ſye dye ſtarken mere von dem helten horten ſagen:
 ſye jageten vor den keyſer vnd gebarten als dye zagen.

190 Alſo Alpart das here da zu ſam(en) rücken ſach,
 er begonde lachen, no horet, wye er ſprach:
 „reycher got von hymel(e), wo yſt jne hyen ſo gach?
 des keyſers dyner(en), ich ſal jne jagen nach.“

191 Das ros nam er by dem zam(e) vnd wolt' dar vff ge-
 ſetzen han,
 da gedacht' jn ſynem mude der rytter wolgethan:
 „ja, yſt, das ich zu jne ryden, vnd worde dan erſlagen,
 man ſpräch', es were eyn vbermut, vnd dorſt(e) mych
 nit clagen.“

192 Vnder der lynden grüne hylt er hyen zu tal. —
 da ſprach der keyſer küne: „la[ſ]zt bliben dyſen ſchal.
 noch ſage myr, werder recke, wer was der man?“ —
 „herre, das wapen ich prüffe, noch dem [vnd] ich ys
 geſehen han.

- 193 Von dem üwer recken sint erlagen dot,
 er füert eyne(n) wyszen schylt, eyne lewen von golde rot,
 dar obe eyne golden cron(e), also sach ich jne farn:
 ja füert er nyrgen wopen her Dytherich(s), den adelarn.
- 194 Den ich vil wol erkenne, den lychten Hylden grin,
 der gab da zu felde keyne(n) liechten schin;
 vor dem von Bern(e) synt wyr gewesen frye, (S. 8)
 vnd wer' syner gewalt(e) schon(e mer, denne) drye.
- 195 Er yft eyne gaft dyser lande, des muß ich jehen,
 den selben helden han ich selten mere gesehen,
 von dem wyr vff der heyde han grofzen schaden gnomen:
 er yft dem vogt von Bern(e) ferren her zu holt(e) komen.
- 196 Im mag der vogt von Bern(e) gern syn(e)n solt geben:
 er kan helm(e) hauwen den helden dorch yr leben.“
 vff den vorwonten der echte eyner sprach:
 „bei allen mynen jaren ich sterkern (man) nye gefach.
- 197 Ich setze vch myn trüe do wyeder gut vnd lant,
 das yft alles feüge: er füert in syner hant
 eyne swert das snydet fere, selb[er] yft er eyne starker
 man, [an.“
 myt finer eygen (eines?) hende gefyegt er alle dye wernt
- 198 Die rede erhort' der keyser, sye warn jm hart(e) leyt,
 er sprach: „uwe myner eren! myn lafter wyrft breyt,
 kompt er [myn] vnder myn recken, er verderb(e)t myr
 dye schar:
 dye wyle lebet der selbe, gein Bern gerück' ich nomer
 dar.“
- 199 Da saz vnder den gezesten manig küener man,
 da man dye starke mere von den helden da vernam:
 da saz myt grofzen eren der hertzog Ryenolt
 vnd Randolt syn bruder, den gab der keyser beyden
 solt;
- 200 Sewalt der alde, gar eyne starker man,
 der hertzog von Dützfchgan, vnd der hertzog Bertram,
 Wytdich vnde Heime, die zwen' starken degen.
 man sach den ryehen keyser hart(e) druriglich(en) leben.

- 201 Hervor hyefz tragen der keyfer fylber vnd(e) golt:
 „wer wel suchen dye wart(e), der neme rychen solt,
 golt vnd edel gestein(e), was vff sym' schylt mag gelygen.“
 dye künen wygante alle gar stylle schwegen. (*Bl. 15, S. a*)
- 202 Was man edels gestein(e)s vor dye hern getrug,
 sye sprachen alle glich(e): „her[re], wyr han selber gnug;
 war vmb wolden wyr dan wagen lyp vnd(e) leben,
 vnd vnser rych'? yr solt den solt den fremden recken
 geben.“
- 203 „Vwe der hertzen leyde!“ sprach der keyfer rych
 „hab' ich nymant vff der heyde, (der) da wolt' rechen
 mych?
 magk ich üwer nit genyfsen, yr vfzerwelten degen?“
 man saeh den rychen keyfer hart(e) truriglick(en) leben.
- 204 „Ich clagen vch alle glich(e) myn krefftiges vngemach.“
 dye armen zu den rychen, yr keiner nye wort gesprach,
 sye swegen alle stylle, yr keyner wolt' vff dye wart'. —
 danoch hylt vnder der lynden der junge Alpart.
- 205 In den selben zyden war(e)nt (da) dye recht:
 wer dye wart' wolt' suchen, er wer' rytter oder knecht,
 der plag yr wol myt eren, byfz der tag eyn ende nam:
 also det auch Alpart, als eym' rytter wol getzam. —
- 206 „No swygen sye alle stylle, dye myr gaben den rat,
 sye wollen mych wenig ergetzen, das myn herz vil
 komers hat.
 ich man dych diner trüe, Wytdich, eyn künner wygant,
 so wel ich myt dyr teyl(e)n bürg(e), gut vnd(e) lant.“
- 207 Da sprach der helt Wytdich, der was eyn künner degen:
 „ere hant myr üwer gabe dycke follyckelychen geben,
 der müfsent yr genyfsen, edeler keyfer her.“
 er hyefz jm balde brengen her ros, schylt, harnesck
 vnd sper.
- 208 Dar jn wapent' er sych vnd ging zu synem ros hyen dan,
 dar vff safz er schyer(e), den schylt er zu arm(e) nam,
 das sper zu syner hende, der degen vnuerzeyt:
 secht hyen, wye rytterlich(en) Wytdich zu Alparten rey!

209 Also er kam vff das gefylde von dem here hyen dan,
da begonde fere grufen den vfzerwelten man, [(S. 6)
da druckten jne dye ringe, dem helden wart so heysz,
das jm vff der heyde grüne dorch die ringe trang der
fweysz.

210 Er sprach: „got von hymel(e), wye yft dem hertzen myn?
ader was mag vff dye wart(e) hude komen syu?
ich solt' dye reyfe lafzen.“ dacht' der werde man,
das ros warf er vmb(e) vnd fack das here weder an.

211 Er dacht' in fynem mude (herzen?) (h)erweder als ein
helt:
„du mußt nu lyden smertzen, syt dich hat vfzerwelt
vff achtzig duſent mann(en) der keyfer lobefam:
da wyrt ere begangen, ader ys muß myr an myn leben
gan.“

212 Vber das gefylde wart Wytdichen gach.
vff so macht' fych Heyme vnd reyt fych Wytdich nach:
er wolt' fych han gerochen an dem kindyschen man.
Heim hylt hinder eyne ſcheyden bys Wytdich vom fyg(e)
kam.

213 Da kam der helt Wytdich gereden vff dye wal,
da fant er vil der doden ligen vber al.
also jne Alpart der jonge von ferem an fack:
„dort kompt des keyfers dyner; wan myr liebers nye
geſchach.“

214 Den helm bant er zu dem haub(te) zu der ſelben
ſtont,
er ſtapet' gein jne ſchon(e) in eyne(n) dyffen gront.
Wytdich fraget' jne der mer(e), ab er jm konde ge-
ſagen,
ab er der rytter were, der dye helden liet erſlagen.

215 „Ja ich.“ ſprach Alpart „ſaget myr, degen her[e],
wye gedort yr üwer ſper gein [keym] recken geleyden
mer[e]?
es yft vch zu verwyſen das, (ir) ſyt ein trüloſz man;
ja weyß ich nit der leyde, die vch min herre habe gethan.

- 216 Er schwert jm zu stonden, helt, den üwern eyt:
den hant yr gebrochen, das yst allen recken leynt.
velh hat der von Bern(e) vnd alle sin(e) man
da her by allen zyden des besten vil gethan.
- 217 Dyr was der vogt von Bern(e) ye myt trüwen holt,
(Bl. 16, S. a)
er gab dyr harte gern(e) syn selber vnd [auch] das golt,
er lyefz dych syn eyn geweltig man vber borge vnd
lant:
dye künen Wolffingen dye dinten dyr da zu hant.
- 218 Dye rede yst ungelogen,“ also sprach Alpart
„du woltest gern oder vngern, du folgest myr dye fart,“
sprach gar vermeszentlich(en) Alpart der junge degene
„oder du mußt myr din haubet zu eym(e) geysel geben.
- 219 Hastu nit gemerk(e)t, wye gezemet eym' recken das,
das man jne heyszet meinydig? er gewin[e]t der wernt(e)
hafz,
das man jne fere schyldet, der da brechet synen eyt:
ich geb' dyr des myne trüe, ys wyrt der fere (sele?) dort
vil leynt.
- 220 Du byst in ganzen eren vor allen recken dot,
vnd mußt auch vor den frauwen sten dick(e) scham(e)
rot.“
also sprach vormeszentlich Alpart der jonge man
„keym' wolgeerten recken magst du nit glichen an.“
- 221 Da sprach (der helt) Wytdich: „das were myr harte leynt,
vnd müßt' mych vmber rüwen, wo man das von myr
seyt.
by allen mynen zyden, in mynen kyntlichen tagen,
han ich jn storm[en] vnd [in] stryden den pryfz nach
rytterlich getragen.“
- 222 Also sprach der helt Wytdich, der was (ein) küener man
„wye lang' sal ich vff dyeser heyde (dir) zu bychte
stan?
es muß eyner entgelden von eyns andern stryt.
no laget, küener reck(e), werder rytter, wer yr syt.“ —

- 223 „Was hastu no zu fragen nach dem namen myn?
du mogst lieber fragen: „wer yst der herre dyn?
dorch des willen ich mych lyb(e)s vnd leb(e)ns hat' er-
wegen.
vnd wolt' syn got geruchen, ich wolt' noch hude der
wart' plegen.
- 224 Hetteft du recht(e) synne, du lyeft die fragen fin“
sprach Alpart der jong(e) „nach dem namen myn.
Ja zye(h') ich es an dych selber: so wordestu erfalt,
so musz man mych erken(nen).“ sprach Alpart (der helt)
balt. (S. 6)
- 225 Da sprach der helt Wytdich: „das wer' myr hart(e) leynt,
vnd müßt' mych vmber rüwen, wo man ys von myr seyt;
bey allen mynen zyden, von mynen kintlychen tagen,
jne stormen vnd in stryden han ich den pryß rytterlich
betragen.
- 226 Ere sint dort alleyn(e), ich byn allein(e) lrye.
myt also seharpn Worten wart ich gestraffet nye,
bey allen mynen zyden, syt ich myn leben [ye] gewan:
ab ich vch das verträge, so wyß got, ich hyß' nit ein man.“
- 227 Da sprach vßz fryem mude Alpart der jonge degen:
„wem got des heyl(e)s gonne, der leb' die wil' er [ge]-
mag leben.
ich wen', vns [zwen] nymant scheyde, dan ein(e)s jong-
ster tag:
es du dan Cryft von hymel(e), der alle ding volnen-
den mag.“ —
- 228 „Der weder das recht no spreche, der het' vnrecht(en)
syn[ne].
man sprach myr ye das beste, war ich komen bin:
das wel ich noch hude behalten.“ sprach Wytdich der helt
„synt mych der rych(e) keyser vßz achtzig dufent hat
vßzerwelt.
- 229 Der künfte vnd der best(e) sal ich vnder jne syn,
des da gerner wel ich wagen noch hude das leben myn,
al[le] dorch des keyfers ere, wan er myrs selber gebot,
so setz[en] ich vß die wage myn lyp vor jne in den dot.“

- 230 Dye frage nam eyn ende, der frede wart vff geben,
da josterten zu sam(e)n dye zwen(e) küne degen.
es was dye grost' ere, die herre Wytdich [da] geschach,
das er syn sper da zu stücken vff Alpharts brüsten
zu brach.
- 231 Da wart von jne (beiden) gar krefftiglich gestryeden,
zu sam(e)n sye stachen myt rytterlichen syeden.
Alpart der jonge myt ellenthafter hant
stach den rytter küne nyeder vff das lant,
- 232 Das der hylt Wytdich [fere] hinder dem roffe lag,
er sprach: „uwe dyser schande! das ich ye gelebt' den
tag, (Bl. 17; S. a)
das muß got erbarmen, das ich ye wart geborn,
fal ich also schyer(e) myn leben han vorlorn.“
- 233 Da sprach Alpart der junge: „ys yst eyu anefang,
mag aber ich ys gefügen, din leben das wyrt krank,
du mußt den solt erarmen, der dyr yst (ge)geben:
von myner eyngen hende geet ys dyr an das leben.
- 234 Du sprecheß, dych hab' der keyser vnder achtzig dufent
erwelt,
desda gerner [wel] ich myt (dir) stryden.“ sprach Alpart
der helt
„wyr solten vff der heyde den solt deyln myt stryt,
wem ys got gonne: wer dann(e) felt, der lyt.“
- 235 Vff so recht' sich Wytdich, [wan] er vbel gefallen was;
hyen so lieff Schym(m)ig, vnd als das grüne gras,
er acht' den fal[le] gar cleine, den syn herre hat' getan.
da sich gerecht(e) Wytdich weder vff den plan,
- 236 Da erbeyzet' anderthalb(en) Alpart myt gewalt,
in eynem grofzen schalle, syn el(l)en das was balt,
er sprach vermeszentlich(en) zu dem künen degen:
„no wer dich fromyglichen, ab du wilt lenger leben.“
- 237 Da zogkten sye von den syten zwey schärf(se) wapen bloß,
sye schlugen vff eynander, das ys vil lude erdoß,
sye gaheten vff eynander vff der heyde wyt: [stryt.
z(w)üschen den zweyen helden hub sich eyn vngefüger

- 238 Alpart was eyn jonger rytter (kün und) mylt,
er konnte wol geleyden fin swert vnd fin(en) schylt
noch rytterlichem pryfe, des mußt' jm Wytdich jehen:
er wer' jm gern entwichen, mocht' ys myt eren fin ge-
scheen.
- 239 Er sprach: „got von hymel(e), was han ich gethan?
ader welchen vbeln tüffel hab' ich hye bestan?
wye das myr gelinget, seeges han ich mych erwegen.
wolt(e) got von hymel(e), wer' ich by mynem herren
bleben! (S. b)
- 240 Dach wel ich ys bazz versuchen.“ erst geschach jm wee,
da begonde sych verben grafz vnd auch der [grüne] clee
von dem wilden füler, das von den helmen staup,
zageheytt was da düer: Wytdich wart von flegen daup.
- 241 Er schrot' jm myt gewalt(e) zu des helmes want,
das heubt er jm erschalte, das es dorch das hyrn erclang,
das er mußt(e) struchen (h)er nyede(r) vff den plan:
Wytdich wolt' fin gefallen vor Alparten, das yst an' wan.
- 242 Da stont vor jm zu schyrm(e) vff dem wyden plan
vnder fy[ne]m schylde grüne vor dem künen man,
er dachte jn synem mude: „wye sal ich von jm komen?“
Alpart der junge hat' jm dye synne gar benomen.
- 243 „Wye lange sal ich din schonen? du mußt dich myr
ergebin;
magk ich es aber gefügen, es get dyr an das leben,
der grofzen vngenoden,“ sprach der vngemut,
„dye yr vnuerschulter dinge dem edeln Berner dut.“
- 244 Alpart der junge gap Wytdichen eyn flag,
das er vff der heyde [grüne] vor jm gestreckt lag,
in allen den geberden, als ab er were dot:
von nasen vnd von oren sach man ym flyfzen das blut
rot.
- 245 Vber jm stont Alpart vnd sach den degen an,
[er sprach:] „also hant myn fründe alle bys her gethan,
das man sy wyt(en) pryset in der Crystenheytt:
worde ich des nit bewyset, das wer' myr vmber leyt.“

246 Also redet' da Alpart: „ys stonde myr vbel an,
no stüge ich zegelichen eyen werlosen man, [war,
das worde myr vbel gesprochen.“ — des nam[en] Heime
Heim hüß sych von dem scheyden Wytdich zu helffe dar.

247 Wytdich lag vor jm zu schyrm(e) vff dem wyden plan
vnder sy[ne]m schylde grüne vor dem künen man
* * * * * (Bl. 18)
* * * * *
* * * * *
* * * * *

(Bl. 19, S. a)

er stortzet' jne vff dye grüne vor jm vff das gras:
myt sweysz vnd myt blude Wytdich sere beron(nen) was.

248 „No entbloßet vch des helmes.“ sprach Wytdich der
helt gut.

„nein,“ so sprach Alpart „ich han sin kein(en) mut.“
er dacht' in synem mude: „werden sye dich sychtig an,
so flyehen sye mych beide, so muß ich eyenig hye bestan.—

249 No sage myr, Heime, wye scheydestu den stryt?“ —
„da rydent yr gein Bern(e) von dyser heyde wyt,
so ryden wyr zum keyser vnd wollen also iehen,
ere wert vns entwichen, wyr haben vch nit hie gesehen.“
[wen ich myt stormes stofzen myt stryde hye bestan,
wan ich myn swert erlose, so laß ich genesen kein
man.]

250 „Das enwol got von hymel(e).“ also sprach Alpart
„so rümpf' ich lesterlich(e)n mynes herren wart'.
du mußt myr Wytdichen zu ey(m)e pande lan,
ader ich wel den keyser zu ey(m)e pande bestan.“

251 „Horstu das, gefelle Heime?“ sprach Wytdich der degen
„vns kan nyemant gescheyden, dan(ne) myn leben.
ich man dich diner trüe,“ sprach der hochgeborn
„vnd diner steden drüe(eide?), dye du myr haßt gefworn,

252 Das du myr gehyße bys an dyn(en) dot, [flachte not.
das mych din hant nit [wolt laßen] (liesze?) vmb keipe(r)
dar an soltu gedenken, du vferwelter degen,
wo ich dyr kem' zu hülf(e) vnd fryft(e) dyr din leben.

253 Das det ich zu Moutar(e)n, da halff ich dyr vff[er] not:
da müßt(es d)u zwar(e) den grymmyglichen dot,
du vnd der von Bern(e) beyde gnomen han,
wan das ich vch beyden so schyer zu holff(e) kam.“

254 „Das yst war,“ sprach Heime „das stonde vns vbel an,
fügen wyr (nu) beyde den kindeschen man.

(S. b)

wer ys, das wyr jn bezwongen vnd worde er dan erlagen,
von vnfern vntrüwen müßt' man vmber singen vnd sagen;

255 Vrspronge [vnd] aller vntrüwe müßten wyr vmber wesen,
vor keym' bederman(ne) konden wyr nomer genesen;
dorch recht solt' vns schelden man vnd dar zu wyp:
ach, wye hetten wyr dan gefwecht (unser) zweyer degen
lyp!“

256 „Du sagst myr von vntrüe, ee ich verlor den lyp,
myr were lieber, schülden mych alle werde wyp.“
also ret' da Wytdich „Heim, worde ich yrflagen,
du stest vor jm in kranker wer, er flecht dich an(e)
schaden.“

257 Heim erbeyfzet' nyeder(e) von dem ros vff das lant,
[er sprach:] „werder rytter edel(e), ergyb dich in myn
hant.

ich sage dyr, degen mere, wye myn fyte[n] yst gethan,
wan ich myn swert er(b)lof(z)e, so laß' ich genesen
kein, man.

258 Wen ich myt stormes stofzen myt stryde hye bestan,
vnd myt dem swert ergryfe, so laß' ich genesen kein
man.“

also sprach da Heime: „du salt dich (mir) ergeben:
dustu nit das schyer(e), so gylt ys, hylt, din leben.“

259 „So sollen wyr ys versuchen.“ also sprach Alpart
„wel sin got geruchen alhye vff dyser wart',
so mogt yr mych nyt gescheyden von rytterlicher
were:

ich sage es vch recken beyden, mych erschrecket nit
eyn here.“

- 260 Des erschrack da Heime, Adelgeres barn, [den [adel]arn,
[er sprach]: „sehe ich an dem schylde den lewen oder
ader herrn Dytherichs wapen, ich wolt' üwer nit be-
bestan.“

Wytlich begonde jue straffen: „das hastu myr mee gethan,

- 261 Du brech' ye an den drüwen, also duftu auch hye,
wo ich ju harten stormen myt den finden vmbgye,
da plege du alle wege syne: als hastu auch hie gethan:
Heim, worde ich hye erslagen, du müßt sin laster han.“—

- 262 „No mag vns wol myszlingen, Wylandes barn,

(Bl. 20, S. a)

er yft der Wolffing' einer, wyr han nit wol gefarn.
du salt das wyszen, Wytlich, es yft myr also leyt,
das ich dyr ye zu hülf(e) noch vff dye wart(e) reynt.“

- 263 Also sprach da Heime: nit (nu?) saget myr üwern namen,
werder rytter edel(e), des dorft yr vch nit schamen,
fyt ich vch an dem schylt(e) [ader an dem wapen] nit
erkennen kan,

synt yrs von Bern(e) her Dieterich(e)s man?“

- 264 Da sprach Alpart der jonge: „es wer' nit gut gethan,
das mych des bezwonge[n] cyn eynig(er) man,
das (ich) jm mere seyde zu rechte myn(en) namen,
wer myn geflecht were: des müßt' ich mych schamen.“

- 265 „Nu wer' ys vch keyn (. . .)“ sprach Heim der küene man
„bestonden wyr vch beyde, wyr sin nit [so] finger zam,
es mag vch wol rüwen: der frede sy vff geben,
vnd wert vch frumiglich(en), wan yr wolt lenger leben.“

- 266 Da sprach vsz fryem mude Alpart der jonge degen:
„wem got des heyl(e)s gonne, der lebe dye wil er mag
leben!

wolt yr dan stryt(e)s ere an myr beyde began,
so sten ich nit allein(e), ich wel den zu holffe han,

- 267 Der alle recht erkennet vnd jm auch by gestat:
ja getrüwe ich got dem guden, das er mych nit enlat.“
Heim das swert erbloszet, an lieff er den degen:
da yft Alpart der jung(e) bestanden vmb sin leben.

- 268 An lyeffen sye da beyde den kindeschen man,
 al vff der grünen heyde. Alpart det alsam,
 er begonde sye vmb triben al vff der heyde wyt:
 sye musten jm entwichen, so hert(e) was des rytters stryt.
- 269 Alpart der jonge rüffen da began:
 „Wytdich vnd(e) Heime, yr zwene küne man,
 begent an myr rytters ere,“ sprach der jonge degen
 „vnd geruchet [myn noch hüde] dem rücken eyn steden
 freden geben.“ (S. b)
- 270 „Das thun ich an den stonden,“ sprach Heim der küne
 man
 „zum rück' vnd zu den syten saltu ein [stedegen] freden
 han.
 owe der grofzen schande, die ich danoch hye began!
 das ich salb ander den kyndeschen recken hye bestan.“
- 271 Als Alpart (der junge) den freden da vernam,
 das swert warf er vmb(e), er lyeff Wytdichen [weder] an,
 er gab jm vber das heub(e)t eyn slag also grofz,
 das er viel zu der erden, das blut jm vor dye füz(e)
 schofz.
- 272 Er slug jm gein eym' beyn(e) vnd wolt' jne geschede-
 get han.
 da(s) begonde der helt Heime balde vnter stan,
 myt Nagelrynges ecke, das er an der hende trug,
 vyl rysch er Alparten von Wytdichen da geflug.
- 273 Welchen er mocht' erlangen, der must' [nyeder] vff den
 plan
 von dem flage fallen, so stark was der jonge man.
 also müdeten sye beyde den [jongen] helt, jm wart
 so heysz, [sweysz.
 das jm vff der grüne (heide?) dorch dye ringe trang der
- 274 Alpart der jonge aber do rüffen began:
 „Wytdich vnd(e) Heime, yr zwen(e) küne man,
 in mancher here ferte hant yr das beste [vil] gethan:
 vff dyser heyde grüne wolt yr mychs nit genifzen
 lan.

275 Bøften mych [üwer] iglich[er] besonder, myn dot fy vch
vergeben:

es yst nit eyn wonder, benemet yr myr myn leben.
gedenket an rytters ere, ir stolzen hylden gut.
ich wel vch nit entwichen, habt dach beyde eins beder-
mans (mut).

276 Ich wel [hye] nach eren wagen mynen jongen typ;
dar vmb so werden mych clagen alle werde wyp,
vmb solich grofz vntrüwe, die yr wolt an myr began:
das vch oder keyme fromen recken stet wol an.

277 Worde ich von üwer eynem erlichen erlagen,
(Bl. 21, S. a)
myn(e) ryche mage dorfften mych nomer clagen.“
horstu das, gefelle Wytdich?“ sprach Heim [der degen]
vnuerzeyt.
„das ich dych beden wel, er hat vns war gefeyt.
[du salt von myr entwichen, ich wel jne alleyn bestan.“
„vwe!“ sprach Wytdich „du erkennest nit recht den
man.“]

278 [Alpart sprach:] „Wytdich vnd(e) Heime, yr zwen(e)
küene man,
flaget yr mych beyde, des müst yr [vmber] laster han,
in aller der wernt(e), wo man ys von vch seyt,
da schylt man vch fere, das yst [vor vch vnd] alle(n)
fromen recken leyt.

279 Wolt yr mych ermorden, als eyn(en) armen knecht?
Wytdich vnd(e) Heime, yr brechet da myt gots recht:
es yst nit mere gescheen das zwen eyn(en) sint an gegan:
wolt yrs an myr an heben, des müst yr vmber laster han.“

280 Da sprach der helt Heime, der degen vnuerzeyt:
„horst du das, gefel Wytdich? er hat vns [aber] war gefeyt,
du salt von myr entwichen, ich wel jn allein bestan.“
„vwe, neyn!“ sprach Wytdich „du kenst nit recht den man.

281 Weren vnser zwolf(e), dye jne [myt stryde] dorfften bestan,
myt starken flegen schwere müst' ys vns mysfegan.
myr yst sin starkes ellen (vil) wol worden kont:
aber dem geberge stapel' er zu myr in den gront,

282 Da fragel' ich jn der mere, ab er myr konde sagen,
 ab er der rytter were, der dye helden het erflagen.
 er sprach gar künlich(en): „ja, ich bin der man.“
 vor keym' eyngen recken jch grofzer forge nye gowan.“

283 Auch so sprach Wytdich Wylandes barn:
 „Heime, dru(t) gefelle, was wyr jne mogen gefarn,
 das komt vns zu schaden an vnser beyder leben:
 du wyllt myr als entwichen; es yft eyn vfzerwelter
 degen.“

VIII.

284 An lyeffen fye jne heyde den kyndeschen man (S. 6)
 vff der grünen heyde. Alpart ryeff fye aber an:
 „noch beftet mych befonder, yr rytter hochgemut.“
 das da jm gelobt(e) Wytdich, er was zornig gemut.

285 „Du-fprychest, das wyr befonder dich beftan, des fy
 gewert:

es du dan gott eyn wonder, du wyrft ftryls hye gevert.
 Heime, laß mych ruen, (und) lauff du jne an.“

Alpart der jong(e) das fwert zu heyden henden nam,

286 Da myt er dem helt Heime eyn dyff(e) wonden flug,
 das daz blut eyner elen lang dorch dye ringe wut,
 vnd das er mußt(e) ftruchen nyeder vff das lant:
 „vwe!“ sprach fych Heime „ich han den dot an myner
 hant.“

287 Da sprach Wytdich: „das wolftu myr nit glaub(e)t han,
 Heime, drut gefel(le), fol ich dyr hy geflan,
 so weder fage ich fchyer(e), der frede fy vff gegeben.“
 „neyn!“ sprach Heime „laß mych erlich verlyfen myn
 leben.“

- 288 Des erschrak Wytdich, er drat jm vff sin sporn:
 Wytdich slug[e] (in) hinden, Heim bestont jn vorn.
 Alpart der jonge nam Heim gnot(e) war:
 da slug jm Wytdich ein wonden ferlingen dar.
- 289 Wytdich da an dem helden meineydig [wolt] erschein,
 jn eynem steden freden slug er [dem jongen] dorch ein
 bein
 eyn(e) dyff(e) wonden, das er kum' mocht' gestan:
 sye flohen [bede] an den stonden, als sie den mort haten
 (getan).
- 290 Alpart der jong(e) da aber rüffen began:
 „poch, yr zagen bose, yr (er)losen man,
 Wytdich vnd(e) Heime!“ sprach der junge man
 „no flyhet yr mych vff eym bein(e): des müst yr laster han.“
- 291 Alpart der junge springen da began, (Bl. 22, S. a)
 in eyns lewen zorn(e) lyeff er Heim weder an,
 zwa[n] dieff(e) ferch wonden er jm danoch slug,
 myt synem guden swerte(e), das er jn der hende drug.
- 292 Da ryff der helt Heime Wytdichen weder an:
 „no hylff myr vsz der not(e), bystu eyn fromer man:
 dustu das nit schyer(e), so gylt ys myn leben.“ [geben.“
 da sprach (der helt) Wytdich: „ich wel dyr myn holff(e)
- 293 An lieffent sye jn bede, als sye dadent ee,
 da geryet sich verben gras vnd der grüne clee.
 Wytdichs geschmyde wart nye so gut,
 Alpart der junge jm eyn [dyeff] wonden dar dorch slug.
- 294 Also leden sye alle dry das krefftig vngemach,
 dorch dye lyechten rynges das blut man flyszen sach.
 er mocht' [gar] licht han gehabt helffe, der rytter vn-
 verzeyt,
 das er dye recht(e) mere gein Bern het selber geseyt.
- 295 Den schylt warf er zu [dem] ruck(e), den er vor [der]
 hende drug,
 wye ryfch sye Alpart beyde for sych nyeder slug!
 welchen er mocht' erlangen, [der] must' fallen vff den plan
 von dem slage (swere), so stark was der junge man.

296 Zufamen fye da aber sprongen, gestreden wart da baz,
 schylde vnd helm erelongen, die starken siege er mazz,
 myt sym' guden swerte slug er schedelich mol
 stryt(e)s des fye gerten: jm wart da verschroden der
 fl[r]al.

297 Sie stonden gein einander, als [ein] sint gein [eym]
 finde dut.

fye brachten in dye not(e) den rytter hochgemut.
 da begonde lude rüffen der kyndesche degen:
 „noch bestat mych besonder! myn junger dot sy vch
 vergeben.

298 Begent an myr rytters ere vnd gerucht mych besonder
 bestan,

Wytdich vnd(e) Heime, yr (vil) künen man: (S. 8)
 wer' üwer eyner ser müde, der ander spring' in den stryt:
 des hant yr vmber ere. vergeben sy vch myn leste zyt.“

299 Da sprach der hylt Wytdich: „ys wirt dyr nit so gut:
 bestonde dich das here besonder, ys müst' vergyszen
 blut.“

an lyeffen sie mit zorn(e) den kyndeschen man:
 von Heime (dem recken) er groszen schaden nam.

300 Alle dye wyl[e] dye lyfte in dem helm(e) lag,
 vnd fye von schwertes ecke hat' gewon(en) kein(en) slag,
 da facht an(e) sorge Alpart der junge man:
 dye nagel' sych da loften vnd sprungen von der cron(e)
 dan.

301 Alpart der junge gab Wytdichen eynen slag,
 das er vff der heyde grüne vor jm gestreckt lag.
 Heim das swert [aber] entbloß(e), myt ellenthafter hant,
 erflug [jn] dorch des helmes gebende, das ys vff der
 lyft(en)want.

302 Dorch helm vnd dorch huben hyeb er den rytter gut,
 vnd dorch des helmes spangen, das daz rode blut
 herneder begonde flyszen vff den jongen man:
 es begonde jne sere vordryszen, wan ys jm vor dye
 augen ran.

303 Wyfz' got, wye er dorch das blut jemerlich(en) fach!
 dem edlen recken rych(e) nahet' sin vngemach,
 an lyeffent fye jne beyde myt ellenthaffter hant,
 fye faliten ja nyder [vff] myt dem wonden vff das lant.

304 Also vermüten fye jne bede, das er werlos lag
 vnd vff der heyde grüne nit mere ftryt(e)s plag.
 no weyfz ich dach nit recht(e), was Wytlich an (dem)
 edeln [jongen] rach,
 das er jm zu dem flytz(e) ein swert dorch sin lyp
 ftrach:

305 Er reyß ys in jm vmb(e) vnd fneydt jm abe sin [jonges]
 leben.

da begonde lude rüffen der kyndesche degen:
 „poch, yr zagen boße, yr [vngetrüen] erlofen man!
 (.)

* * * * *
 * * * * *
 * * * * *

(Bl. 35, S. a)

306 (.)
 vyl wonderlichen fchyer(e) fye gein Bryfach da reden.
 fye gingen myt einander Hylbrant vnd Nitger,
 fye worden wol entphangen, die edeln recken her.

307 Walter von Kerlingen ja ent(g)egen ging,
 da man dye recken harl(e) wol entphing,
 Hug von Den(e)mark(e), eyn vfzerwelter degen,
 fonf hondert borgmenner entphingen die recken vfzer-
 wegen.

308 Ekart hyeffz brengen vil rych gut cleyt
 den recken, vnd eyn bat was ju vil fchyer' bereyt;
 darin wyft' man fye balds: Nitger vnd Hylbrant,
 von mancher fchonen frauwen worden fie balde erkant.

- 309 Ekart hyefz balde brengen cyn begofzen brot
vnd cyn kop myt wyne, es det jne grofz(e) not,
das schuf des hufes herre, Eckart der degen,
er hyefz der storm müden mynniglich(en) plegen.
- 310 Man plag yr schon(e) byfz man jm die spife bereyt,
fye gingen zu den difchen. da noch was vngefeyt
den von Bryfach(e), fye hetten gern vornomen,
vff walfz ebentüwer Hylbrant (wär) zu lande komen.
- 311 Als fye da gefafzen, der alde Hylbrant,
getronken vnd(e) gafzen, da fat' er ys jm zu hant:
„da enbüdet vch der von Bern(e), der forft(e) lobefam,
vch recken allen vier(e)n: dorch got gedenkt dar an,
- 312 Das der vogt von Bern(e) by allen fynen tagen
aller recken zocht(e) an jm hat getragen,
das er nyemant dut keyn leyt, der edel Dytherich:
des wel jne vertriben der keyfer Ementrich,
- 313 An' alle fin schulde, das hyefz er vch fagen:
Alpart der junge yft im zu dode erflagen. (S. b)
dar an follent yr gedenken, an fyn grofzen not,
vnd solt jm helffen recken des jongen Alpart(e)s dot.“
- 314 „So wol myr dyfer mere!“ also sprach Eckart
„das ich dem von Bern(e) helf' an myner fart,
der mich wolt' vertriben dorch den keyfer [Ement]rich:
no left mych lycht b(e)liben von Bern herre Dyttherich.“
- 315 [Al]fo sprach des hufes herre, Ekart der degen,
„ich wel dorch den von Bern(e) wagen lyp vnd leben;
ja breng[en] ich jm zu helpe zehen dufent man,
myt also gudem harnesch, so fye kein könig ye gewan.“
- 316 Da sprach gar getzogenlich(en) der hertzog' Nitger:
„no wyfz' es Cryft der rych(e)! ich hab' [anders] niemant
ich lyefz by dem keyfer zwey dufent man: [mer;
ich helf' jm alleyn(e), so ich allerbeste kan.“
- 317 Da sprach von Kerlingen Walter der degen: [wegen.“
„dun ich jm no holffe, des keyfers [holde] han ich mich er-
„no bricht er nit fin trüe, der den fromden myt (dem
fründe?) by stat,“ [not gat.“—
sprach Hylbrant (der alte) „wan es jm an dye [recht]

318 „No rede ich ys nit dar vmb(e), das ich jm hab' ge-
sworn:

ich wel des keyfers holde damyt nit han verlorn.
ja wel ich jm brengen auch zehen dufent man,
dye dem vogt von Bern(e) myt ganzen trüwen by stan.“

319 „No han ich nit syner hulde;“ sprach der möhch Ysam
„vergebe er myr myn schulde, der hochgelobet' man,
so brecht' ich jm zu helff(e) eylff hondert man,
dye aber den liechten ringen trügen swartz(e) kotten an.“

320 Da ging vñz dem closter Hug von Den(e)mark,
myt [ju] manchem rytter jonge, ys waren helden stark:
Hylbrant der alde bad jm helff(e) geben, (Bl. 36, S. a)
[fye sprachen:] „wyr woln by dem von Bern(e) wagen
lip vnd(e) leben.“

321 Hylbrant von Bern(e) vor freyden vñ sprang,
[er sprach:] „edeler Hug von Denmark, hab' vmber
dang!

no leget vch zu felde, yr rytter vnuertzeyt,
vnd sendet noch der helff(e), das wyr schyer(e) werden
bereyt.“

322 Da deden fye gar gern(e), das fye der alde bat,
fye leyden fych zu felde zu Brysach vor dye stat;
da kam schyer' gereden manch künner degen:
Ekart, des huses herre, bat yr mynniglich(en) plegen.

323 Sye draden von den roffen nyeder in das gras,
bys er sechs dufent der besten dar vñz gelas.
eyn banner fye an bonden, von dan was jn gach:
in sach an den stonden manch schöne frauw(e) hin nach.

324 Also fye die seumer gereyt vnd vñ geladen
vnd dye kamer wegen(e), die da solten tragen
drinken vnd(e) spyse dorch dye fremden lant,
da reynt zu aller forderst von Bern meynster Hylbrant.

325 Eyn banner grüne nam er in dye hant,
der edel rytter küne, der alde Hylbrant,
also geweldiglich(en) sechs dufent man
leyder dorch dye rich(e) an das hochgebyrge fran (dan?).

326 Sye ge(h)ten myt ein ander vber den wyden plan,
 noch Hylbrant dem alden manch künere man.
 der dag was zungen, an derselben stont,
 Stundensufz vnd dye synen warn vor sye komen in den
 gront.

327 Sye draden von den roffen nyeder vff das lant,
 sye warent vnverdroffen, es waren hylden zu der hant.
 da sprach Hyl(de)brant der (alde) wyse degen: (S. 6)
 „wer wel der schyltwacht(e) nach hint(e) plegen?“

328 Dye (vil) künere helden alle stulle swegen,
 Hyl(de)brant dem alden was es nahe vortze[he]gen,
 sye sprachen alle glich(e) dye vszerwelten degen:
 „Hyl(de)brant der alde kau yr aller best(e) plegen.“

329 „Daz thun ich an den stonden,“ sprach (da) Hylbrant
 „dorch her Dytherichs willen, der mych hat vsz gesant.
 das lant yst myr wyde,“ sprach Hylbrant der degen
 „vnder helm vnd [vnder] schylde wil ich yr willig
 plegen.

330 Wyr sint den finden nahe vnd lygen sorgsam,
 es sal jm harnesch bliuen ein iglich beder man,
 hye nahe lygent dyener des keyfers Ermentrich:
 wir mogen ju nit entwichen, wyr müezen striden sicherlich.

331 Ich ken sye wol solchs mut(e)s, wyr werden sin nit erlan.
 no dar, yr starken wygande! wyr soln sye bestan,
 wyr soln dye strazen vff haugen (hauwen?), yr rytter
 vnuertzaget:
 vmb Alparten wirt mancher zu dem dode gejaget.“

332 Sprach Hylbrant der alde: „lieben fründe myn,
 ere solt vmb mynt willen hint jm harnesch sin
 myt vmb gurtten swerten, die ros habt an der hant.“
 des globten sye da gern(e) dem alden Hylbrant.

333 Da sprach der herzog Nitger: „lieber oheim myn,
 ich wille vmb dintwillen nach hint jm harnesch sin,
 vnd wel der schyltwacht(e) gern helffen plegen.“
 „der lone dyr got von hymel(e)!“ sprach Hylbrant (der
 degen).

- 334 Da sprach von Kerlingen Walter der degen:
 „ich vnd der monch Ylsam woln schyltwacht(e) plegen.“
 (BL 37, S. a)
 „das wel ich auch an den stonden“ sprach (da) Ekart.
 „so wel ich auch myt vch ryden.“ sprach Hug von
 Den(e)mark.
- 335 „No merket mych eben(e),“ sprach Hylbrant der hoch-
 geborn
 „wan yr horet schellen myn vil cleines horn,
 so komt vns zu helff(e), das donkt mych gut gethan,
 myt mychelm(e) gelffe so han(t) vns dye finde bestan.“
- 336 Sye reden alle fonf(e) vber das gefylde wyt.
 dannoch vor mytternacht(e) kam Hylbrant in den stryt.
 der mane jn schone luchte, als wyr ys han vernomen:
 da waren dye finde zu jne vff dye wart(e) komen.
- 337 „No synt vns fremde gest(e) komen in das lant,“
 sprach der getrűw vef(e) meynster Hylbrant
 „no zwinget mych dye finsternis,“ sprach der kűne man
 „das ich yr an den schylden, nach an den wapen nit
 erkennen kan.
- 338 Ere solt myn hye byden,“ sprach der kűne degen
 „ich wel zu jn ryden, ich han mych des erwegen.“
 gegen jn reyten er ferre von synen gefellen [hin] dan.
 da waren der finde zwen(e) zu jm komen vff den plan.
- 339 Gegen jn reyten er ferre, der degen vnuertzeyt.
 das det der alde gryse dorch sin degenheyt.
 da fraget' sye der more der alde Hylbrant
 von wan(nen) sye wer(e)n, ader wer sye het' vff gefant.
- 340 Da sprachen da dye zwene also vermeszentlich:
 „da hat vns vff gefant der keyser Ermentrich,
 das wyszent sycherlichen, vil werder man,
 das wyr dye von Brysach gein Bern nit sollen lan.
- 341 Darumb hat vns vff gefant der hertzog' so gemeyt, (S. 8)
 stege vnd(e) strafzen han wyr jn gar vorleyt,
 zu leyde dem von Bern(e), dem forsten vnuertzeyt:
 dem keyser helfen wyr gern(e), helt, das sy vch geseyt.“

- 342 Sye fragten [jn auch], wer er were. da sprach Hylbrant:
 „ich bin eyn soldner(e) von des keyfers hant,
 ich hab' die gabe entphangen, das liecht(e) golt so rot:
 wan er myr gebüdet, so muß ich riden in die not.“
- 343 Also sprach vfz lyften der alde Hylbraut,
 da myt wolt' er sych fryften: „no hat mych vfz gefant
 der keyser von Rome her. vff desen plan,
 ab myr yrgen weder rytte herre(n) Dyttherichs man,
- 344 Myt dem so wolt' ich stryden.“ sprach der küne degen
 „ich muß der schilt wacht(e) zu allen zyten plegen.“
 also sprach myt lyften der alde Hylbrant
 „da mych der keyser ferren hint' her ufz (hat) gefant.“
- 345 Da sprachen dye zwen: „der keyser hat vch nit vfz-
 gefant:
 ja sint yrs der von Bern(e) der alde Hylbrant,
 den der Berner(e) noch der helff' hat gefant:
 no wert vch fromelich(en), yr hat den dot an der
 hant.“
- 346 „Syt das üwer hertze stryt(e)s an mych gert,“
 sprach Hylbrant der alde „yr wert sin gewert.
 wyr soln den solt dey(e)n vff der heyde wyt:
 get ys noch got(e)s heyl(e), erst(e) heb(e)t sych ein
 stryt.
- 347 No sint yr dyner(e) des keyfers Ermentrych,“
 vnd fraget' sye der mere „wo myt hat her Dytterich
 Ermentrichs des keyfers holde (gar) vorlorn?“
 das was den recken beyden vszermoszen zorn.
- (Bl. 38, S. a)
- 348 No wert vch fromiglich(en), wyr sin vbel gemut,
 ere mogt vns nit entwichen, üwer lyp vnd gut
 das yst vnser eygen, ros vnd gewant.“
 „er wel ich vch ertzeigen“ sprach der alde Hylbrant
- 349 „Myn (vil) baldes ellen.“ sprach er myt guden federn
 „komen myn gefellen, yr laßt vch fredes erbeden.“
 an ranten sye jn beyde myt ellenthaffter hant:
 es mocht' sye wol gerüwen, sych wert der alt(e) Hylbrant.

- 350 Der edel rytter küene eyn scharpes wapen irug,
das was geheyzten Brinnig, da myt [d]er [rytter edel
dyff] wonden slug
dorch dye liechten ringe an der selben zyt:
syn swert hort' man [lude] erclingen, so hart(e) wart
der stryt.
- 351 Da flugen sye da beyde vff den alden man,
das es begonde erdofzen jm berg vnd jm dan.
dye flege hort' erschellen Studenfusz der degen:
en er den sin zu helff(e) kam, es ging jn an das leben,
- 352 Als sye die sper zu brachen myt [den] swerten sie da
streden.
Studenfusz von dem Ryn(e) kam schyer(e) da gereden
myt sechs dufent man(nen) vff den wyden plan:
Hylbrant der alde jn grofzer forge nye kam.
- 353 „Ist ys, das ich no flyehen,“ sprach der hochgeborn
„kere ich [dan] hyndan weder(e), so bin ich gar vorlorn;
sechs dufent man sint myr eynig hye zu vil.“
sprach Hylbrant der alde „dach bin ichs, der ys wagen
wil.“
- 354 Das ros warf er vmb(e) der alde Hylbrant,
an rant' er dye finde, myt ellenthaffter hant,
er begonde dye helm' schellen vnd hye die wonden wyt.
das erhorten sin gefellen: erst(e) hub sich ein stryt.
- 355 Da kamen dye vyer(e) zu jm gerant
vyl wonderlichen schyer(e). der alde Hylbrant (S. b)
müft(e) von den finden sin ende han gnomen,
vnd weren jm dye vyer(e) nit so balde zu helff(e) komen.
- 356 Ere schare was clein(e), yr el(l)end das was [grofz vnd]
da det wol das best(e) Hug von Den(e)mark, [stark,
Walther von Kerlingen vnd der monch Ylfam,
dye kamen myt gewalt(e) anderhalb hin dan.
- 357 „No haltent vch zusamen(e),“ also sprach Eckart
„nement dye swert zu den henden, so gerüet sie dye fart.“
sye flugen vnd(e) stachen dye [fonff] wolgemuten man,
das sye das her dorch brachen gar rytterlich hyndan.

- 358 Also Studenfuß von dem Rin(e) die sin(e) hat' verlorn,
da blyfz er [auch] noch der helff(e) eyn (vil kleinez) horn.
das vernam sin bruder Gere, da er lag in der schar,
sechs dufent helden küne sant' er jm zu helff(e) dar.
- 359 Also die sonf(e) sahen, das sye waren vberladen,
sye so(r)chten, sye nemen von den finden grofzern
schaden.
da sprach der alde wyse meinster Hyl(de)brant:
„vns sin(t) dye vnsern zu ferren, wyr hant den dot an
der hant.“
- 360 Da sprach Hylbrant (Eckart?): „ys donkt mych gut
gethan,
no laszen wyr vyer(e) myt den finden vmb gan,
vnd senden den sonften hinder sich hin dan,
das vns auch komen zu helff(e) dye vnsern man.“
- 361 Da sprach Hylbrant der alde: „der bode wel ich sin.“
vyl manchen (er) da falte, er det sin ellen schin,
er hyeb sych vß dem storm(e) ferre dort hyndan:
da hylt vff eyner ecke Hylbrant der küne man.
- 362 Also kam [er] vß dem storm(e), der alde Hylbrant,
vyl endelich(en) schyer(e) er den helm ab bant (*Bl. 39, a*)
vnd greyff noch sym(e) hornlin vnd setz' ys an sin mont,
er blyfz es kreftiglich(en) noch der helff(e) da zu stont.
- 363 Das horn er lut' erschelte der (vil) küne man,
da myt er dem here bedüdet' hynder sych hyndan,
das er myt den finden not hette geleden,
myt sechs dufent man(nen) dye lange nacht het' gestreden.
- 364 Da sprach getzogenlichen der hertzog' Nitger:
„wol vff alle glich(e) vnd sümet vch nit mer!
synt das dye finde vnser fründe han bestan,
wyr komen jn snel zu helff(e), ys donkt mych gut
gethan.“
- 365 Ab Hylbrant der alde zu dode wort erslagen,
wer solt(e) dan den recken mere gein Bern(e) sagen?“
sye gingen zu den roffen vnd war(e)n wol bereyt,
sye ranten alle glich(e), yr eyner des andern nit enbeyt.

- 366 Eyn baner grüne fñert(e) Nütger in der hant.
 das sach hart(e) gern(e) der alde Hylbrant,
 als er dye getrue helff(e) so frolich komen sach,
 er reynt weder zu den vier(e)n, no horet, wye er
 sprach:
- 367 „Vns brenget [dye] getrue helff(e) der hertzog' Nütger.“
 dye here zu beyden syten neygeten yr sper,
 dye sehefft(e) lude erkrachten von manches helden hant,
 zusamen sye da kamen, recht als nieder brech' eyn want.
- 368 Also sye zusamen(e) gereden vff dye wal,
 da hub sych von den recken gar eyn grofser schal,
 sye hyeben dorch die ringe das flysz(en)de blut:
 es lag von yrn handen manch künner rytter gut.
- 369 Da gab der hertzog' Nütger das banner vñz der hant
 (S. 6)
 vnd gr(e)yff zu syner syten, dye wyle was [jm] nit lang,
 noch eynem guden swert(e), das was lang vnd breyt,
 Stufenfusz(es) mannen styfft' er not vnd arbeyt.
- 370 Da streyt vermeszentlich(en) der alde Hylbrant,
 nymant kont' jm glichen, er füert' in syner hant
 eyn scharpes swert fwer(e), lang vnd(e) breyt,
 das zu beyden syten gar crefftiglichen sneyt.
- 371 Welchen er mocht' erlangen, den lyfz er nit genesen,
 Hylbrant der alde, wye mocht' er künner [sin ge]wesen?
 er hyeb dorch dye ringe das flyszende blut,
 er facht myt solchem grymme, keyn alder ys nomermee
 gedut.
- 372 Da streyt vermeszentlich(en) Walther der degen,
 syn swert hort' man erclingen, da facht er so eben
 und streyt auch gar sere an(e) allen wang:
 myt lybe vnd myt gude seyt' mans jm feder dang;
- 373 Das det der [edel] vogt von Bern(e), der küne wy-
 gant.
 Walther von Kerlingen füert' an syner hant
 eyn swert das jm dem storm(e) als eyn glock' erdofz:
 (das) Walther(e)s ellen was vfzer mafzen grofz.

374 Hug von Den(e)mark(e), eyn vſzerwelter degen,
manchem rytter ſtark(en) nam er da ſin leben,
er begonde helm(e) hauwen vnd manch(e)s ſchylt(e)s
rant:

also jn dye ſchonen frauwen von Bryſach hatten geſant.

375 Ekart der küne, eyn mere wygant,
vil wonderlichen ſchyer(e) kam er da(r) gerant,
er was gereden fer(re)n, das wel ich vch ſagen,
Studenfuſz(es) bruder hat' er ſin heub(e)t abgeſlagen;

376 Der was geheyſzen Gere, eyn küner wygant.

(Bl. 40, S. a)

Studenfuſz von dem Ryn(e) kam ſchyer(e) dar gerant
myt ſechs duſent man(nen) vff den wyden plan:
Ekart der küne in groſzer forge nye kam.

377 Da ſlug er Eckarten vff ſinen ſtehlen hut,
daſz man das blut ſach flyeſzen von dem helm(e) gut,
vff der heyde grüne ſtruchelt' er in das gras:
Ekart der küne myt crefftē da beſtanden was.

378 Da kam der hertzog' Nitger zu getragen (gedrangen?) da
zu hant,
eyn blut farbes waffen füert' er in ſiner hant,
er ſchrot dye liechten helm(e) vnd manchen nüwen
ſchylt,
da ſolt (falt'?) er in dem ſtorm(e) manchen künen hel-
den mylt.

379 Eyns beder mans genyſzen duſent küner man;
ſo macht eyner eyn her verzagt, der ys nit gel(e)iden
kan.

also was [der] hertzog' Nitger eyn vſzerwelter degen,
er ſprang zu ſin(en) fründen vnd halff jne ſtryt(e)s
plegen.

380 Ekart der küne weder vffſprang,
ſyn gut ſwert jm (lute) an der hende erclang,
es was geheyſzen Gleſte vnd was vnmaſzen ſtark:
da det wol das beſte Walther vnd Hug von Den(e)-
mark.

- 381 Hylbrant der alde vnd monch Ylsam,
 dye koment myt gewalt(e) ander halb hyen dan
 dorch das here getrongen, das wel ich vch sagen:
 alter vnd(e) jönger der wart da vil zu dode erlagen.
- 382 Studensfuz von dem Ryn(e) vnd zwolf finer man
 vfz dem harten storm(e) an das geberge entran,
 man sach vber das gefylde (fie) siehen zagelich
 vnder helm vnd schyll(e) vor den keyser Ermentrich.
- 383 Da jageten fye dye von Brysach wol eyner raft(e).
 wyt: (S. b)
 da[s] kerten fye hyn weder(e), da geschen was der
 stryt;
 da fye in dem storm(e) warn zusamen komen,
 da hatten dye von Brysach eyn schonen raup g(e)nomen,
- 384 Vnd erfachten myt dem swert(e) hart(e) degenlich.
 Studensfuz von dem Ryn(e) was gut(e)s also rych,
 er hat(e) dar gefüret golt, sylber vnd gewant:
 da(s) hyfz vff laden von Bern(e) meynster Hylbrant.

IX.

- 385 Also dye selümer war(e)n bereyt vnd [weder] vff ge-
 laden,
 vnd die kamer wagen(e), dye da solten tragen,
 da fürten fye gein Bern(e) das krefftig(e) gut:
 das sach her Dyttherich gern(e), er was dogentlich ge-
 mut.
- 386 Studensfuzen von dem ryn(e) wart not vor Erment-
 rich.
 Hylbrant myt synen fründen reyß gein Bern sycherlich
 vber dale vnd berg(e), der dogenthafte man:
 an dem lebenden abent der helt vor Bern(e) kam.

- 387 Da sprach Hylbrant der alde: „lieben frände myn,
got müß' vnser walten! vns leßt dalig niemant jne,
dye stat yst beslossen:“ sprach Hylbrant der degē
„ich wel der schyltwacht(e) wylliglich hys plegen.“
- 388 Da deden sie vil gern(e), das sye der alde bat,
sye legeten sych zu felde vor Bern dye stat,
manch fūr sye vff flugen, die helden vber al:
sych hub zu beyder syten eyn vil luder schal.
- 389 „Dye schylde keret nyeder vff das lant.
das thun ich dar vmb(e),“ also sprach Hylbrant
das vns nyeman erken(ne), yr stolzen helden gut,
da hant wyr schyer' verfuchet der künen Wolfingen-
mut.“ (Bl. 41, S. a)
- 390 Dye schylde kerten sye vmb(e) nyeder vff das lant,
da wart schylt wechter der alte Hylbrant,
er begonde dye wechter ruffen vff dem borggraben:
„vnd (nu?) mogent (ir)“ sprach er „der stat nit behaben.“

X.

- 391 Also der lychte morgen an den hymel kam,
da stont vff myt sorgen der forst(e) lobesam,
der degē (vil) küne, als jne dye sorge bezwang:
wan jm dye helden kemen, dye wile was jm lang.
- 392 Also der vogt von Bern(e) dye [helden] vff dem felde
ersach,
vff truriglichem mude, ne herent, wye er sprach:
„der vns dye mere ersüre, yr stolzen helden gut,
wan dye recken weren.“ er was truriglich gemut.

393 „Wer sal es [basz] befinden“ sprach Wolffart der degen
 „noch basz dan ich selber?“ er facht als eyn eber,
 wan er wart ertzornet vnd er kam in den stryt
 „der dye mere vor mych erfüer(e), ich wolt' jm vmber
 tragen nit.“

[da wapent' sych swinde der küene Wolffart.]

394 An ley't' er sin gefmyde, der helt was vnvertzeyt, [seyt,
 eyn gut ros (man im brachte): „yr her[re]n, vch sye ge-
 ich wel alleyn ryden zu Bern vor dye stat;
 myt den helden wel ich stryden.“ kein helff' er dar zu
 bat.

395 Hoch wart vnd wyt(en) dye phort' vff getan,
 an denselben zyten Wolffart [wart] hin vsz gelan,
 vber dye heyde grüne kam er dar gerant,
 gegen jm von Bern(e) syn ohem Hylbrant. (S. b)

396 Da hat' er an sych gekeret das gülden sarbant.
 Wolffart [der] frag't' jne der mere, wer jn hat vszgesant.
 „da sint wyr vor reyter,“ sprach der küene man
 „vnd sollent herberg' entpha(h)en dem keyser vff desem
 plan.“ —

397 „Dye solt yr entpha(h)en nach hüde von myner hant,
 das ys dem mag vermahen, der vch hat vszgesant.“
 das ros warf er vmb(e), jm wart vnmafszen zorn,
 er rüret' ys krefftiglichen (zen siten) myt den sporn.

398 Vber dye heyde grüne kam er da(r) gerant:
 den schylt warf Hylbrant vmb(e), da sach er das sar-
 bant,
 [er sprach:] „bisz got wilkom, Hylbrant, lieber ohem
 myn!
 dye helff(e) sen ich gerne(e), dye du breng(e)st von dem
 Ryn.“

399 Wolffart [der küene] kam weder(e) jn dye stat ge-
 rant,
 dem edeln vogt von Bern(e) det er dye mere bekant.
 myt sonff hondert man(nen) er vor dye porten ging,
 gar dogentlich(en) er dye recken also entphing.

400 [Er sprach:] „byß got wylkom, Hylbrant, lieber meyn-
 ster myn,
 vnd der hertzog' Nitger, der sal myn ohem sin,
 Walther von Kerlingen vnd Hug der küne man,
 darnach dye recken alle, dye ich nit genennen kan.“

401 [Er sprach:] „bys gotwilkom, Eckart, du vil werder
 man,
 du dragst cyn getrüwes her(x)e, du wilt mych nit [in
 noden] lan.
 was ich dyr dorch den keyfer zu leyde han gethan,
 des wel ich dych ergetzen dye wyl ich das leben han.“

402 Danoch lag vorborgen der monch Ylsam,
 myt harte grofzen sorgen, bys man jm holde gewan,
 er vnd sin closter man, eylf hondert wolgethan,
 dye aber den liechten ringen drugen swartz(e) kotten an.

403 Da fraget' er der mere, were sye mochten sin.

(Bl. 42, S. a)

sprach Hylbrant der alde: „er hat nit der holde din,
 ja yst ys myn bruder, der monch Ylsam:
 vergeb jm sin schulde dorch got, du werder man.“

404 „No darff ich nit syner helff(e)!“ sprach herre Dyttrich
 „ich bin sin steder si(e)nt, das wyß(e) sycherlich,
 er flug myr vor Garten den lieben ohem myn:
 früntschafft vnd(e) süne sal jm gar vorfaget syn.“

405 „So hetten wyr vbel gedinet.“ also sprach Eckart
 da sagten sye jm der mere, wye er vff der fart
 myt Studensfuß(es) manen hette (da) geltreden,
 vnd was er vff der strafzen grofzer not het' erleden.

406 „Des wel ich jn laszen genyszen,“ sprach herre Dyttrich
 „eynen freden steden, wyßent sycherlich,
 sal er han gein Brysach weder an dem Ryn.“
 also sprach der von Bern(e) „des solt yr gewert sin.“

407 „So wol vff schyer(e)!“ sprach Eckart der degen
 „frede vnd geleyde woln wyr im selber geben.“ [der hant,
 sye wolten alle von dan [sin gescheden], da erwoscht' sie mit
 „no bydent ein(e) wyle.“ sprach meynster Hylbrant.

- 408 Da baden vnd(e) fleten jm dye von Bryfach.
 als der vogt von Bern(e) das zu recht erfach,
 [er sprach:] „vergeben sye dye schulde, dem monch
 Ylfam,
 dorch vch so hab' er hulde, daz wyfz' moge vnd(e)
 man.“
- 409 Da entphing jne lobelich(en) der forst(e) lobefam,
 der edel vogt von Bern(e) vud alle sin(e) man.
 Wolfart vnd(e) Segestab, dye zwen(e) küne man,
 sye forten den monch Ylfam vber Alpharts grab (hin-)
 dan.
- 410 Da clageten sye clegelich(en) den kindeschen degen,
 Alpart den jongen, der dot was gelegen. (S. b)
 [er sprach:] „das weyn(en) laft b(e)liben, (ir) man vnd
 jr wyp,
 vnd achtet, wye man vns vergelt(e) Alpart(e)s lyp.“
- 411 Da sprach Eckart der gude: „es donkt mich wolgethan,
 ros vnd(e) lüde soln wyr ruwen lan
 bys an den sechsten morgen,“ sprach Eckart der degen
 „so mogen wyr vff dem felde gein den finden stryt(e)s
 plegen.“

XI.

- 412 Studenfulz von dem Rin(e) was vor Ermentrich komen,
 Sebich der vngetrüwe hat' dye mere vernomen,
 er sprach: „wol vff, vor Bern(e), lieber herre myn!
 koment sye zu der porten [hin] jn, so wyrt dye stat
 nomer din.“
- 413 Sye gahten vber das gefylde, vber dye heyde breyt,
 manig rytter küne vnd degen vnvertzeyt,
 des heres eyn mychel deyl kamen vff das felt:
 da slug man vff dem keyfer manch schone getzelt. —

- 414 Alfo Wolffart der küne dye [finde] vff dem felde erfach,
vß truriglichem mude, no horet, wye er sprach:
„edel vogt von Bern(e) [küne] vnd auch myn lieber her,
no rech' ich hart(e) gern(e) vnser hertzliches fer.“
- 415 Da sprach Eckart der küne: „ys donkt mych gut ge-
than,
wyr warten by der zyt(e), was wyr folks mogen han,
dye vns vß dem storm(e) hye entwychen nit.“
fye hatten eyß dufent, das (was) ein edel dyet.
- 416 Dye edeln borgher(re)n gingen in den (von dem?) sal,
ye zwen' myt cyn ander, vnd (die?) stegen hin zu dal;
der was wol zwenzig dufent vßzerwelter man.
sprach Hylbrant der alde: „wyr woln dye finde wol
bestan.
- 417 Es donket (ze ware) auch mych vil gut gethan,
wyr laszen myn bruder Ner(e)n by der porten stan;
als wyr müßten wychen, lieber herre myn, (Bl. 43, S. a)
dem keyser Ermentriche, er let vns balde jnn.“
- 418 „No yft hye nit entwiches.“ sprach Nydong der degen
„gebent myr dye fane, ych wel yr selber plegen.
ich für' vch sycherlichen jn des stormes not:
vns muß der keyser entwichen, ader woln geligen dot.“
- 419 Da gab man Walderichen das banner in dye hant;
da wart sin geleyt(e) der küne Sigebant:
fye füerten ys von Bern(e) vnd steckten ys vff den
plan,
bys das der hinderst(e) zum fordersten kam. —
- 420 Alf[o] Sebich der vngetrúwe das banner erfach,
er jaget' vor den keyser, no horet, wye er sprach:
„vns wel der vogt von Bern(e) myt stryden hye be-
stan;
bereytet vch zu storm(e)! ys donkt mych gut gethan.
- 421 Wytdich vnd(e) Heime, vch yft der keyser holt,
er gybt vch vil gern(e) sin fylber vnd sin golt,
dar an solt yr gedenken, yr vßzerwelten degen,
ere solt in fym(e) dinste wagen lyp vnd(e) leben.“

- 422 „Wyltu stryden, Sebych,“ sprach Wytlich der degen
 „du vnd der keyser ryche, myt lib vnd myt leben,
 wolten wyr by vch wagen in (des) stormes not,
 ich vnd der helt Heime, ader woln geligen dot.“
- 423 „No wel ich by vch stryden,“ sprach der keyser ryche
 „zwoschen üwer [beyder] syten, das wyfzet sicher-
 lich.“ —
 „so bereyt(et) vch zu storm(e) vnd üwer here so breyt:
 den künen Wolffingen yft vmb Alparten leyt.“

XII.

- 424 Da wart heuptmeyster Rynolt von Meylan, (S. 5)
 dar vmb wart im zu miete dye selbe stat [fo] gethan.
 jne bat der ryche keyser (balde) vor sych gan:
 er befahe im an den stonden syne storm fan.
- 425 Dye schare (vil) ryche worden da bereyt,
 vnder eym' banner grüne, was von golde breyt.
 acht banner, vnder yglichen zehen dufent man:
 da mocht' der vogt von Bern(e) nit mee dan dryßzig-
 dufent han.
- 426 Da sprach von Kerlingen Walther der degen:
 „ich wel des vorstryt(e)s noch hude hye plegen,
 dorch her Dyttorychs willen, des forsten so zu hant:
 ich thun ys wol myt eren, ich bin geboren aus Dützfch-
 lant.“
- 427 „Das enwol got von hymel(e)!“ sprach Wolfart der
 degen
 „ich wel des vorstryt(e)s noch hude hye plegen.
 ich thun ys wol von schulden, mych zwingt (des) die
 not:
 Alpart myn bruder yft myr gelegen dot.“

- 428 Myt den selben worten ersprengen da began
 von Bern von der porten Wolfart der küne man.
 gegen jm reyten eyne graue von Dutschgaw geborn:
 von Wolfart(e)s handen hatte er den lyp balde verlorn.
- 429 Er stysz in von dem rosse hernieder vff das lant.
 noch in kam getrongen der alte Hylbrant,
 Walther von Kerlingen vnd der monch Ylfam:
 die herre zu beyden syten sahen da eyne ander an.
- 430 Da sprach der vogt von Bern(e): „dorch got, no sint
 gemant
 vber Wytlich vnd Heime, die helden so zu hant,
 Sebich vnd(e) Ermentrich, die vyer worden erlagen:
 so wolt' ich Alparten nomen me(r)e geclagen.“
- 431 Der edel vogt von Bern(e) det sin ellen schyn,
 wo er r(e)yt [in dem storm] da vermeldet' jne der Hyl-
 dengryn. (Bl. 44, S. a)
 er begonde die finde suchen hin vnd dan,
 Wytlich vnd(e) Heime, von den er grozzen schaden
 nam.
- 432 Also Wytlich vnd Heime das zu recht ersach,
 ere yglicher syn zeychen von sym² helm(e) brach,
 die schylde swongen sye zu rücke hinder sich zu hant,
 das sye in dem stryde nyemant worden erkant.
- 433 Hach(e) vnd(e) Hylbrant, die zwen(e) helden gut,
 die hyen dorch die ringe das flyszende blut;
 sye war(e)n in dem stryde myt zorn vberladen:
 da det dem rychen keyser nyemant als(o) grozzen schaden.
- 434 Walther von Kerlingen vnd Hug von Den(e)mark,
 die zwen(e) rytter jong(e), es war(e)n helden stark,
 sye hyen dorch die ringe das flyszende blut:
 es lag von yren handen (vil) manig rytter gut.
- 435 Da streyt vermeszentlichen der monch Ylfam.
 da sprach der keyser ryche: „was han ich dem gethan?
 das ich closter lüden ye so getrüwe was!
 sye singen gar übeln don vnd felen manchen in das
 gras,

- 436 Nydong stryt(e)s gert(e), wan er des fanen plag,
myt synem guden swert(e) det er manchen slag,
er hyeb ein(e) strafzen dorch dye wyde schare,
dye here zu beyden syten namen sin genot(e) war.
- 437 Wolffart der stormgyte vnd meyster Hylbrant
zu forderst in dem stryde, da wart schyer' entpfant
manch rytter jonge vmb Alpart(e)s dot:
sye worden vnder trongen jn des stormes not.
- 438 Berchtram von dem Berge manchen man erflug;
Sewart der alde styft' erst' vngefugk. (S. 6)
zu dem kam schyer' gereden Wolffart der küne man:
er wont(e) han gefonden dye, von den er schaden nam.
- 439 Anranten sye da beyde den (vil) künen degen,
sye wolden jn han gesche(i)den von syg' vnd vom leben:
da wolt' jn nit entwychen der küne Wolffart;
vff der heyde grüne jm sin ros [zu dode] erlagen
wart.
- 440 Da stont z(w)üfchen jne beyden der (vil) küne degen,
sye wolten jn han gesche(i)den vom syg' vnd vom leben,
eyn scharpes swert (lute) clang Wolffart in der hant.
das erhort' jn dem stryde der alte Hylbrant.
- 441 Hylbrant der alde kam zu jm gerant,
da er Wolffarten jn grofzen noten fant.
er sprach: „ohem Wolffart, hab' dyr eynen man,
vnd lafz myr den andern, das donket mych gut ge-
tan.“
- 442 Berchtram von dem Berge den slug Hylbrant.
eyn scharpes swert swere füert' Wolffart in der hant.
er nam ys zu beyden syten (handen?) vnd gab Sewarte[n]
eyn[en] slag,
das er an(e) schande dot vor jm lag.
- 443 Hylbrant der alde ein schones mark da gefing,
das jn dem stryde nahe by jm ging,
dar vff was schyer' gefezzen Wolffart der vfzerkorn:
welchen er mocht' erlangen, der hat' sin leben verlorn.


- 444 Ekart der küne, eyn mere wygant,
 dorch dye schylde grüne vyl (velt?) er vff das lant
 manch (manigen?) rytter küne, das wel ich vch sagen:
 von Eckart(e)s handen worden duſent man erſlagen.
- 445 Aller erſt wart ertzornet Roſchlin das ros gut,
 wye ſaſt es vor Eckarten beyſz vnd(e) flug!
 (Bl. 45, S. a)
 dryhondert man dreyp yſz hinder ſych lyn dan:
 er ſueht(e) Sebychen, [den vngetrüen] der den rat hat
 gedan.
- 446 Alſ[o] Sebych der vngetrüwe Eckarten an ſach,
 vyl [wonderlichen] ſchyer(e) er ſyn zeychen von dem
 helm(e) brach,
 den ſchylt ſwang er zu rücke hynder ſych zu hant,
 das er ju dem ſtryde nymant worde erkant.
- 447 Wytlich vnd(e) Heime, dye zwen(e) hylden gut,
 dye hyeben dorch dye ringe das flyſzen(de) blut.
 ſye war(e)n ju dem ſtryt(e) myt zorn vberladen:
 da det dem vogt von Bern(e) an lüden nymant ſo
 groſzen ſchaden.
- 448 Walther von Kerlingen vnd Hug von Den(e)mark,
 dye zwen(e) rytter jung(e), ys war(e)n helden ſtark,
 Hylbrant der alde vnd der monch Ylfam,
 dye kerten alle vyer(e) geyn den zweyn künen man.
- 449 Hug von Den(e)mark(e) eyn ſcharpes wapen trug,
 da myt der deggen ſtark(e) vff Wytlichen da flug,
 das lonen (Limme?) der helm veſt(e) da droffen (dieſzen?)
 began:
 da kert(e) noch dem ſchalle Ekart der küne man.
- 450 Nagelringes ecke da vil lude erclang.
 vmb Wytdichen vnd Heimen wart eyn groſz ge-
 trang,
 das dorch dye liechten helm(e) das wilde für ſchoſz.
 Myn furges (Mimunges?) ecke an Wytliches hepde
 lude erdoſz.

- 451 Segenstab der junge hawen da began
eyn strafzen wyt(en) doreh [dye] zehen dufent man.
als er den vogt von Bern(e) von fer(r)em ansach,
vß zorniglichem mude, no korent, wye er sprach:
- 452 „Edeler vogt von Bern(e), lieber herre myn,
ich kan yr nyrgen finden, des muß ich trurig sin,
Wytychs vnd(e) Heime(n), dye ys hant getan: (S. 8)
mag ichs aber gefügen, ys muß jn an das leben gan.“
- 453 Der edel vogt von Bern(e) hauwen da began
ein strafzen wyt(en) dorch zehen dufent man.
Wytdich vnd(e) Heime hatten den stryt erhaben,
Sebich vnd Ermentrich [Wytdich vnd Heim] dye vyer
entron(nen) geyu Raben.
- 454 Da saget' man Rynolden da dye mere
wye Sebich vnd Ermentrich [da] entronnen were:
„so halde ich allzu lang(e).“ zu der flucht leyt' er
dye fan:
da folgt' jm vß dem stryde nit mere, dan dryßsig dufent
man.
- 455 Noch mer dan sonßzig dufent warnt gelegen dot,
dye andern sych huben vß dem stryde (ufz huben?), das
det jne not.
da jageten sye dye von Bern(e) wol eyner raß(e) wyt,
vnd kerten da (hin) weder(e): zu ganigen was der stryt.

XIII.

- 456 Also sye [weder] in dem storm(e) zusamen war(e)n
komen,
der edel vogt von Bern(e) het(e) gern vernomen,
was er in dem stryde lüde het' verlorn:
ymb dye was jm leyde, dem forsten vßzerkorn.

- 457 Da fye das vernamen vnd zusamen waren komen,
vnd vmb befahen, da hatten fye vernomen,
das der von Bern(e) zwey dufent was gelegen:
dye claget' clagelich(en) der vfzerwelte degen.
- 458 Da sprach Hylbrant der alde: „lieber here myn,
edeler forst(e) rych(e), lafzet üwer clagen fyn,
ere wyft doch wol selber forst(e) lobefam,
das man jn solichen ftryden muß grofzen schaden
han.“
- 459 Da hyefz der monch Ylfam vff blasen fin her horn:
(Bl. 46, S. a)
da hatte er der fynen da keyn(en man) verlorn,
da famelt' er der fynen da eylff hondert man,
dye aber den liechten ringen drugen swarz(e) kot-
ten an.
- 460 Wye balde der vogt von Bern(e) jn des keyfers getzelt
gie!
da fant er grofzen bart (hort?), den er gelaflen hye,
fylber vnd gefteyn(e) vnd das golt fo rot,
das der [edel] forst' von Bern(e) fin helden da mit eren
bot.
- 461 Des lobet' man jn dem lande den edeln Dyttherich.
dar kam an(e) sohande manig wytwe rich,
vff der heyde grüne, horen wyr nach fagen,
da hub fych von den frauwen weynen vnd(e) clagen.
- 462 Da sprach der vogt von Bern(e): „ys fal erlaubet
wesen,
das man für' zu lande, dye mogent (noch) genesen;
dye doden alle glich(e) fal man (hie) begraben;
fynde vnd(e) fründe soln des vrla(u)p haben.“
- 463 Dye wale fye da rumten, vnd reden [gein Bern] in
dye statt.
dye mynniglichen frauwen, als man vns gefaget hat,
myt der hertzogin frauw' Vden iglich(e) ging,
da yglich(e) yren man dogentlich entphing.

- 464 Rych(e) spyse vnd kost(e) wa(s) da vil bereyt,
man plag der stryt müden, als vns yft geseyt,
frauw' Vde dye rych(e) vor dye dysch(e) gie,
der vil edeln helden plag man (mit) trüwen (h)ye.
- 465 Das gut wart gedeyl(e)t vnder dye helden lobesam.
da sprach Eckart der küne: „wyr soln vrla(u)p han.“
der edel vogt von Bern(e) so manig golt so rot
er da myt (gutem) wyllen den von Brysach(e) bot.
- 466 Vrla(u)p zu der stonde namen dye helden lobesam,
vnd Eckart der küne auch vrla(u)p genam. (S. b)
das det der vogt (von Berne) myt trüwen da zu hant,
(und) der vil getrüw(e), [von Bern] der alde Hylbrant.
- 467 Der edel vogt von Bern(e) das nit vermeyt,
des weg(e)s eyne raft(e) er myt den hylden reyrt;
da hyen gein Brysach(e) was jne also not:
vnd hat auch dyß buch eyne ende, vnd heyst Alpart(e)s
dot.
- 



Die Ravennaschlacht.

Aus der Windhag-Wiener Handschrift.



Die Ravennaschlacht.

I.

* **W**elt ir von alten mæren
wunder hoeren sagen,
Von rekken lohebæren,
so sult ir gerne [dar zuo] dagen,
Von grôzer her verte,
wie der von Berne [ist] sinu lant erwerte

* 2. Vor dem künige Ermriche,
daz tuon ich iu bekant,
Der wolt' gewaltekliche
ertwingen Rômisch lant:
Padouwe, Garten [und] Berne,
daz wolt' er allez enig hân vil gerne.

* 3. Dem tet er wol geliche,
als mir ist geseit,
Dem herren Dietriche
frumt' er [manig] starkiu leit,
Mit wuoste und mit brande
wuestet' er in in sinem eigen lande.

* 4. Nû sult ir hœren gerne
 von grôzer arbeit,
 Wie der vogt von Berne
 sit gerach sinu leit
 An [Ermrichen] dem ungetriuwen:
 waz er begie, daz kam im sit ze riuwen.

* 5. Nu hœret michel wunder
 singen und(e) sagen,
 Und merket alle befunder,
 sich hebt weinen und klagen
 Und jâmer alsô starke,
 der gelchach ûf Rômischer marke.

* 6. Der kûnig von Rômisch rîche
 bestuont nur ein einigez jâr,
 Daz wizzet sicherliche,
 nâch dirre her verte, daz ist wâr,
 In Hiunischen landen:
 in ruwen sin man, die dâ wâren bestanden.

* 7. Vûr die selben stunde,
 als ich vernomen hân,
 Kam nie ûz sinem munde,
 als mir ist kunt getân,
 Guot wort von Dieteriche:
 swaz ieman tet, er gehabt' sich trûrekliche,

* 8. Mit disen herzen swæren,
 die her Dieterich,
 Als ich in wil bewæren,
 truok gar heimelich
 Vil tougen in sin' muote:
 in ruwen harte sine helde guote.

* 9. Er lebet' mit getwange
 naht unde tak,
 Unt treib daz (al)sô lange,
 daz er niht anders pflak,
 Nun starkez leit und [michel] sorgen,
 alsô klaget' er sich naht und morgen.

* 10. Des pflog er alsô verre,
als mir ist geseit,
Von Berne (dâ) der herre,
dem was getriulich[en] leit
Umb den kuenen Alpharten,
er beweint' ouch dikke den starken Helmscharten.

* 11. Allen den winder
er mit leide rank,
Er gehabt(e) sich vil swinder,
grôziu nôt in des betwank,
Im truobten oft sin ougen.
des nam war vrouwe Helke (dâ) vil teugen.

* 12. Do sich niht des wolt' mâzen
der herre Dieterich,
Noch sin weinen lâzen
sô reht unmæzeklich.
Daz begunde merken sêre
vrouwe Helke diu milte und diu hêre.

* 13. Si trahet' in ir muote,
als ich vernomen hân,
Diu reine und diu vil guote
vil dikke sprechen began:
„Owê, nu hôrt' ich [harte] gerne,
jâ, herre! waz wirret dem vogt von Berne,

* 14. Daz er sô klegeliche
gebâret alle wege?
Er treit heim(e)liche
grôz[ez] leit in siner pflege;
Ich west' gern, waz im wære:
möht' ich, ich geringet' im sin swære.“

* 15. Do sprach gezogenliche
der markgrâv' Ruedigêr:
„Küniginne riche,
wol weiz ich sins herzen sêr
Und allez daz im wirret:
jâ ist sin vil, daz in leider irret.“

* 16. Dô sprach vrouwe Helke drâte
mit zühten dâ ze hant:
„Her[re] Ruedigêr, nû râte
ûz erwelter wigant,
Wol bedarf ich dîner lêre,
nu ervar vil rehte an dem rekken hêre,

17. Ob im in Etzel(n) lande
iemen iht hab' getân,
Vil gern' ich daz bekande,
wold' erz iemen wîzen lân.
Awê! jâ ist mir harte swære
umb den tugenthaffen Bernære.“

18. „Ich tuon, vil liebiu vrouwe.“
sprach Ruedegêr ze hant
„Vil wol ich des getrouwe,
mir sage der kûnik von Rômisch lant
Sin[en] kumber vollekliche:
er gebâret, des ich wâne, trûrekliche.“

19. Dan gie der markgrâv' Ruedegêr
über hof ze hant,
Gebîten wart dâ nimmer mêr,
dâ er den Bernær' vant,
Mit unverzagtem muote
sprach mit zühten Ruedegêr der guote:

20. „Edel vogt von Berne,
ich bin umb suft niht [daher] komen.
Ich bæt' dich harte gerne,
wan ich hân daz wol vernomen,
Dû ringest mit grôzen forgen:
ez ist starkez leit in dînem herzen verborgen.

21. Sag' mir, waz dir werre,
durch die triuwe dîn;
Etzel mîn herre,
und ouch diu vrouwe mîn,
Die nimt des michel wunder,
waz daz si, daz dû klagest sô besunder.

22. Alle din herzen swære
 ist in mit triuwen leit.
 Nû sag' mir diu mære,
 kuener rekke unverzeit,
 Daz ich ez diene immer mære.“
 dô sprach mit zûhten von Berne der hère:

23. „Wol mag ich in dem herzen
 weinen unde klagen
 Umb minen grôzen smerzen,
 den muoz ich [leider] eine tragen
 Vnd [dikke] weinen an dem muote:
 jâ riuwent mich die edeln helde guote,

24. Die ich in Rômisch lande
 alle verloren hân.
 Owê, der grôzen schande!
 daz ich mich niht gerechen kan
 An dem künige Ermriche,
 daz riuwet mich (vil sêre) sicherliche.“

25. Dar umb klage niht sêre,“
 sprach der mark man
 „Vil edel vûrste hère,
 vil wol ich daz vernomen hân
 An [vroun] Helken minner vrouwen: [wen.“
 man muoz dich schiere [aher] in Rômisch lande schou-

26. Dô sprach der Bernære
 mit zûhten al ze hant:
 „Mir sint wol kunt diu mære,
 der künik von Hiunisch lant
 Mir hilfet minner êren
 und tuot daz gerne, swie wirz an gekêren.“

27. „Du solt dich klage mâzen,“
 sprach der mark man
 „Und ouch din weinen lâzen;
 swaz dir hât Ermrich getân,
 Daz wirt vil wol gerochen:
 ich hân ez umb suft niht gesproehen.“

28. Üz dem .vnmuote
den Bernære nam
Ruedegêr der guote,
[er sprach:] „dar umbe dû dich scham,
Und merke daz vil tougen,
ez sol niemen truebe sehen dinu ougen.“

29. Dô was ez an ein ende
komen alfan,
Sie nâm(en) sich bi hende,
Dietrich und der mark-man,
Sie giengen über hof mit gewalde,
sie sâ[he]n bi Etzeln manigen rekken balde.

30. Etzele der rîche
tugentlîch(en) sprach
Ze dem herren Dietriche,
als er in an gefach:
„Got wil komen, ir beide!
swen ich iuch sîch, sô ist mir niht leide.

31. Ir benemt mir mîn swære.“
sprach Etzele ze hant
„Sælik sî daz mære,
dô ir mir wurdet erkant!
Da von hân ich hiute wunne:
ir sît mir lieber dann' allez mîn kunne.“

32. „Got lâz' mich mit gefunde“
sprach her Dietrich
„Geleben noch die stunde,
edel kûnik von Hiunîsch rîch',
Daz ich gedien' die hôhen êre:
iuwer triuwen vergiz ich nimmer mære.“

33. Vrouwe Helke diu reine
ûf den palas,
Nû merket, waz ich meine,
mit ir vrouwen komen was,
Reht als man ezzen wolde:
man satzt' die herren, als man tuon solde.

34. Mit hôch vertigem muote
man ob dem tische saz.
Etzel der vil guote
vil felten des vergaz,
Er trôst(e) den Bernære:
„nû vrôut iuch, unverzagter rekke mære.

35. Wir suln volle hôch (ge)zit
be namen hînte hân.
Daz wil ich râten âne strit,
von Bern fürste lobesam,
Ir sult iuch dar zuo rihten,
wir wellen ein(e) hôch zit hînte tihten.

36. Bî vrouw(e)n Herrâte
sult ir ligen hînaht,
Dar zuo bereit iuch drâte,
sîn ist reht alsô gedâht.“
Dô sprach [mit zûhten] der von Berne: [gerne.“—
„swaz ir und mîn vrouw' welt, daz leift' ich [allez]

37. „Sô sit hôhes muotes,
kûnik von Rômisch lant,
Lîbes unde guotes“
sprach Etzele ze hant
„Ich verlâz' iuch nimmer mære,
ich gelige tôt, oder ir gewinnet [wider] Rômisch ére.

38. Ze dem aller érsten meien,
ob ichz geleben sol,
Swaz ich hân geheien,
daz geloubt mir wol,
Von silber und von golde,
daz gib' ich durch iuvern willen ze solde.

39. Ich wil iu mit gelfe
hundert tûsent man
Lâzen ze helfe,
die beste[n die] ich gewinnen kan,
Uf den kûnig Ermrîchen:
er gefigt uns an, oder er muoz uns entwichen.“

40. „Ich wil iu niht liegen,“
 sprach mark gráv' Ruedegér
 „Noch niemen dà mit triegen,
 von Róme edel künik hér:
 Zwei tûsent helde guote
 die fuer' ich mit unverzagtem muote.“

41. Dô sprach ûz bluender jugende
 Nuodunk der junge degen,
 Und ouch mit reiner tugende:
 „driu tûsent rekken [ûz] erwegen
 Fuer' ich iu, vogt von Berne,
 daz geloubet mir mit rehten triuwen gerne.“

42. Bitrolf der Stierære
 sprach gezogenlich:
 „Hôher Bernære,
 so wil ich iu in Rómisch rich'
 Driu tûsent rekken bringen,
 dà mit hilf' ich iu Rómisch lant betwingen.“

43. Mit unverzagtem muote
 sprach Dietleib der helt:
 „Vier tûsent rekken guote
 die hân ich [selb] ûz gewelt,
 Diu lâz' ich mit iu riten:
 ich wil ouch selb durch iuren willen striten.“

44. Dô sprach Gotel der mark man:
 „herre her Dietrich,
 An' helfe [wil] ich iuch niht lân,
 daz geloubet mir wêrlich,
 Zwei tûsent helde mære
 die bring' ich iu mit mir z'wâr, her Bernære.“

45. Dô sprach der herre Blödelîn:
 „ich wil ouch dà hin.
 Versmaht iu niht diu helfe mîn,
 enruochet, wie arm ich bin,
 Ze veld' âf allen strâzen
 ich wil iu zwelf hundert rekken lâzen.“

46. Hornboge von Polán

sprach ze dem Bernær[e]:
 „Fumf túsent rekken ich hie hán,
 daz sint al[le]s degene mæ[r]e;
 Die wil ich“ sprach der starke
 „Iu ze helfe fueren úf Rómisch marke.“

47. Walther der Lengefære

sprach dá al ze hant:
 „Déswâr, her Bernære,
 [und] wærn náher míniu lant,
 Ich bræht' iu helde guote,
 die iu hulfen úz unverzagtem muote.

48. Doch wil ich daz niht lázen,

ich welle mit iu dar,
 Ob ez iu kumt ze mázen,
 so geleist' ich [noch] wol, daz ist wâr.
 Aht hundert werder rekken:
 já helfent iu vil gerne (dá) die kekken.“

49. „Ich wil nemen niemens solt,

daz wizzet al ze hant.“
 Sprach von grózen Ungern Ifolt
 „ich hán bráht in Hiunisch lant,
 Als ich iu hie bediute,
 niun túsent man, máge unde liute.

50. Die fuert mit iu gein Berne,

herre her Dietrich,
 Ich hilf' iu wêrlích gerne,
 úf den ungetriuwen Ermrich.
 Wir suln niht beliben,
 wir suln in úz al der werlde vertriben.“

51. „Ich bin ouch úf der reise,“

sprach von Lunders Helfrich
 „Wir prueven michel vreise
 dem ungetriuwen Ermrich,
 Wir striten nách dem rehte:
 ich hán sehs túsent [man,] ritter unde knehte,

52. Die in scharpfen striten
gar unverzaget sint.
Die suln mit iu riten,
getriu[wez] Dietmâres kint,
Dâ wir Ermrichen vinden:
wir rechen uns an wiben und an kinden.“

53. „Da muezen werden siechen
und pluotigia velt,“
Sprach her Dietrich von Kriechen
„wir retten Rômisf gelt
Mit tiefen verch wunden:
wir tuon den schaden, des fêr' wirt onpfunden.“

54. Irink der mære
balde hin vür gie,
Er sprach ze dem Bernære:
„wizzet, daz ich iuch nie gelie,
Sît ich iuch ie bekande:
ich wil iu bringen siben tûsent wigande.“

55. Norbreht von Bruveninge
sprach: „ich bin iu bereit,
Mich wegent barte ringe
zehen tûsent rekken gemeit
Ze fueren iu, vogt von Berne,
die helfent iu getriulich unde gerne.“

56. Dô sprach Erwin von [Elsen] Troie:
„wol mich, daz ich ie wart!
Ich bringe iu mit schoye
zwelf tûsent rekken an die vart.
Hey! daz sint alles degen(e),
in scharpfen striten kuene und verwegen(e).“

57. „Sol dan diu reise vür sich gân,“
sprach her Paltram
„Sô wil ich hier niht bestân,
dar zuo alle die ich hân,
Die volgent mir von hinne,
Ich hân tûsent rekken, als ich mich verfinne.“

58. Sintram der kekke
 zuo dem Bernær' sprach:
 „Ich und manik rekke
 wir wel[le]n iuren ungemach
 Rechen mit rehten triuwen:
 kum wir an Ermrichen, ez muoz in [sere] riuwen.“

59. Aftolt von Moutären
 sprach alsam ein deggen:
 „Ich wil daz ouch bewären,
 daz ich mich hie hân verwegen
 Libes unde guotes,
 her Dietrich, durch inch, und bin noch des muotes.

60. Anderthalp tûsent kasteiân
 mag ich gewinnen wol,
 In minen pflegen ich diu hân,
 dâmit ich iu helfen sol
 Rômisch lant ze rëtten:
 wir suln Ermenrichen also onpfetten,

61. Daz er die herzen sere
 lang' und lange muoz klagen
 Und ouch immer mære
 von disen dingen muoz sagen.
 Ich weiz wol, her Bernære,
 kum wir ze strite, ez werdent setel lære.“

62. Dietmâr von Wienen
 sprechen dô began:
 „Herre [von Bern], ich wil iu dienen,
 mit allen den, die ich hân:
 Fumfzehen tûsent rekken starke
 die fuere ich iu ûf Rômisch(e) marke.“

63. Dô sprach von Oster Franken
 der herzog' Herman:
 „Her Dietrich, welt ir mir danken,
 sô wil ich iu bi gestân
 Mit einlefftûsent [miner] rekken:
 wir suln Erm(en)richen alsô wekken,

64. Daz er uns an sin ende
muoz leid und jámer tragen
Und winten sine hende
und wáfen immer klagen.“—
„Daz sol niemen wider sprechen,
mag ich,“ sprach Wolfhart „só wil ich mich rechen.“

65. Von Bayern her Diepolt
sprach, als ein helt guot:
„Vogt von Bern, ich bin iu holt,
aht túsent rekken hóchgemuot,
Die trouwe ich iu wol gewinnen:
die fuere ich iu mit samt mir von hinnen.“

66. Dó sprach von Gran Wolfkér:
„ich bellb' niht under wegen,
Zweinzik túsent rekken hér,
die hán ich in mínen pflegen:
Hei, daz sint helde mære!
die helfent rechen (iu) vil iuwer swære.“

67. Von Sibenbürgen Tybalt,
bruoder vrouwen Herrát
Was der mære helt balt,
er sprach mit zúhten an der stat:
„Künik von Rómisch lande
verschmahent iu niht sehzen túsent wigande,

68. Die fuer' ich iu ze wære:
út Rómische mark
Ermiche[n] ze väre.“
sprach der [junge] rekke Nark:
Welt ir mirs getrouwen,
ir muezet mich in iurem dienste schouwen.

69. Richolt von Ormenie
ouch mit zúhten sprach:
Ich und min[er] bruoder drie,
uns sol ze dienst wesen gách
Iu, richer künik von Róme,
Nt uns wan holt und gebt uns daz ze lóne.

70. Wir bringen úz unfer marke
drizik túfent man,
Die mug' wir," sprach der starke
„wol mit [guoten] vollen hân,
Dâ mit dien[e] wir iu, herre,
zwei ganziu jâr nâhen und(e) verre.“

71. Hin vûr trat von Saloike
der herzoge Berhtram:
„Nimmer ich gelike(?)
und alle die ich hân,
Man muoz mich“ sprach der werde
„in iurem dienste sehen úf Rômischer erde.

72. Von Konstnobeł Wiker
dô niht lenger sweik:
„Ist iu lieb mîn wer,"
dem Bernære er [zuhtichlichen] neik
„Des bringet ir mich inne,
zwelf túfent man fuer' ich iu von hinne.“

73. Dô sprach gezogenliche
der mark gráve Berhtunk
Ze dem herren Dietrich(e):
„aller tugende ursprunk
Bist du, vogt von Berne,
wir suln dir mit triuwen helfen gerne.

74. Mîn mág ist vil nâhen
diu schœne Herrât;
Nû lâ [dû] dir niht versmâhen,
ob dir mîn helfe ze staten stât,
[Ich bring' dir] einlef túfent rekken ræze,
die hiute mîn herre Etzel wider sæze.

75. Ob sie im vînt wæren,
er mueft' ir forgo hân,
Nû merk' an mînen mæren,"
sprach der unverzagte man
„Jâ sint ez helde stæte,
si kunnen in urluigen wifer ræte.“

* 76. Nû merkt ân' missewende,
 waz ich gefaget hân;
 Nû hât diu hilfe ein ende,
 die dem von Berne wolten gestân
 ûf den künig Ermrîchen:
 nû høeret andriu mære sicherlichen.

II.

* 77. Waz iu von herren strîten
 ie wunder(s) ist geseit
 Bi' ie man(ne)s ziten,
 von [grôzen] her verten breit:
 Daz ist ein touw' wider ditz' mære:
 da gewan ein her alrêst der Bernære,

* 78. Daz nie her sô starke
 bekam in Rômîsch lant.
 Sich hebt ûf Rômîsch marke
 starker roub und brant;
 Vûr wâr ich daz bevînde:
 da geschach leide maniger muoter kinde.

* 79. Des werde im verteillet,
 des schuld ez êrste was!
 Sîn sêle si ungeheilet!
 wan ich an buochen nie gelas
 Von sô grôzen untriuwen:
 des sol ouch mich sîn schade kleine riuwen.

* 80. Ich meine Ermenrîchen,
 von dem manîgez leit
 Ist komen sicherlichen
 als ich iu é hân geseit;
 Des engalt ouch er vil sêre:
 er gah dar umb sit den lib und al[le] sîn êre.

* 81. Merket befunder,
hie heb' ich wider an,
Hab(e)t niht vür wunder,
nú wil ich inuch wizzen lán
Diu rehten mære dráte:
nú nimt her Dieterich vron(wen) Herráten.

* 82. In dem wíten palas,
dá selbe Etzel saz,
Dá vil der [hóhen] rekken was,
vür wár høere(t) daz,
Und manik werdiu vrouwe:
al[er] érst ich vröud' an dem Bernær(e) schouwe.

* 83. Michel wart diu hōch (ge)zit
als ich vernomen hân,
Sich gesamt' nie é, noch sit
só manik hōch edel man
In Hiunifchen richen:
daz taten si ze liebe her Dietrichen.

* 84. Vrouwe Helke diu milde
diu was unmāzen vrô,
Tugent si nie bevilde,
si sprach ze künig Etzel dô:
„Nú tuo hiute vürfilichen
durch den unverzagten Dietrichen.

* 85. Dá bite die rekken alle
ûf den palas wit,
Daz sie komen mit schalle
ûf den hof in kurzer zit
Mit roffen und mit schilden.“
daz taten sie vil gerne durch die milden.

* 86. Etzel(e) gie balde
dá er die rekken vant,
Er bat si mit gewalde
und ouch guetlich [al] ze hant,
Daz si sin[en] willen tæten:
des gewerten in die starken und die stæten.

* 87. „Ir edeln rekken ziere,
 nû ruochet alle komen
 Bâttlichen unde schiere,
 als ir habt [felb] wol vernomen,
 Vûr den sal mit hôhem muote:
 daz dien' ich umb iuch mit lîbe und mit guote.“

* 88. Gebiten ward nie mære
 dâ von manigem man,
 Durch des Berners ère
 bald[e] gâhen man began
 Ze her berge manekliche:
 da bereiten sich die rekken ellens riche.

* 89. Dâ hiez man balde springen,
 als ich vernomen bân,
 Snelleklichen hringen
 diu ûz erwelten kastelân,
 Die guoten niuwen schilde,
 die sand' vrouwe Helke den rekken milde.

* 90. Die rekken vil vermezzen
 fâzen ûf diu kastelân,
 Dô wârt des niht vergezzen,
 sie zogten [vûr sich] ûf den plân,
 Vûr den palas riche
 lâmen mit schal[le] die rekken lobeliche.

* 91. Der buhurt der wart herte
 vor dem palas,
 Manig widergeverte
 mit hertem dringen [dâ] was:
 Ahe! die bukkel riche
 die wurden von den stœzen hertikliche

* 92. Do zebrochen hart(e) sêre
 den rekken vor der hant.
 Nû vernemt noch mære:
 diu hôhen richen gewant
 Wurden zerzerret kleine:
 man sach den hof gestrôuwet von gesteime;

* 93. Ûz den guoten schilden
vielen si ze tal.
Vrouwe Helke diu milde
hieze dar geben, âne zal,
Diu kleider, unverschrôten,
die samit, und manigen pfelle rôten.

* 94. Dirre buhurt werte
vil nâhe unz ûf die naht.
Swer guotes dâ gerte,
[dem] gab man sin volle maht,
Von silber und von golde
hieze vrouwe Helke geben, swer ez nemen wolde.

* 95. Der hof vor dem palas
aller lak gestrôu[we]t.
Allez daz da indert was,
daz wart mit guot gevrôu[we]t;
Man gab, swerz nemen wolde:
daz wolde got, daz ez nû wesen folde!

* 96. Nû merket vil befunder,
waz ich in wil sagen,
Mich nimt des michel wunder,
war komen si bi disen tagen
Zuht, milt' und ére:
daz ist verpflegen leider al ze sêre.

* 97. Jêsus von himel rîche,
war tuot diu welt nû daz guot?
Daz man sô lasterliche
ze allen ziten dâ mit tuot:
Vervluocht si der welte jugende!
die mit guot(e) solten begên tugende.

* 98. Getriuwe und érbære
was diu welt bi alten tagen;
Ditz' ist ein altez mære,
ir habt ez oft hoeren sagen:
Nû ist diu tugent verwunden,
mit schanden lebt diu welt bi disen stunden.

* 99. Nu verwisfet man mir sêre
 min vluochen und min klagen;
 Daz ich sô gar die êre
 hân überlebt bi difen tagen.
 Ich bite des noch z'wäre,
 daz wolte got, wære ich tôt vor manigem jâre!

* 100. Ich wil mich (aber) mâzen,
 wan. ez vervâht mich niht,
 Und al[lez] min vluochen lâzen;
 swaz [grôzer] schanden nû geseiht,
 Dar ûf ahtet man kleine:
 nû sin vûr sich verteilet nud unreine! —

* 101. An minem alten mære
 hebe ich wider an,
 Wie der Bernære
 die [schœnen] vrouwen wol gotân
 Nam ze einem wibe:
 daran ich nû (.) stæte beîbe.

* 102. Dô diu naht begunde
 zuo sîgen und(e) gân,
 Nû hœret hie ze stunde,
 dâ was ez komen dar an,
 Daz der kûnig wolde
 ezzen gân, als er (nû) tuon folde.

* 103. Welt ir nû gern(e) schouwen
 sô hœret vil gereit:
 Manig schœne vrouwen
 und manig herlichiu meit
 Die mit vrou[we] Helken giengen:
 bi handen sich die edel' riter viengen.

* 104. Die sinenden ûf dem palas,
 als mir ist geseit,
 Dâ daz gefidel bereit(e) was
 Etzeln dem kûnig gemeit.
 Gewûnschet wart dâ dikke,
 dâ gieng en twer alsô vil der blikke.

* 105. Vrouwe Helke diu sueze
nigen (dâ) began,
Si teilte ir werde grueze
mit manigem tugenthafte man.
Daz tet si den rekken [allen] ze êren:
ir herze kunde si manig tugent lèren.

* 106. Alle die dâ wâren,
die muosten des jehen,
Daz si bi ir jâren
[nie] niht sô schœnes heten gesehen
ûf der erde in allen rîchen,
als vrouwen Herrât(en) die tugent rîchen.

* 107. Si was also schœne,
als ich vernomen hân,
Daz ich si immer krœne,
beide, vûr vrouwen und man:
Ez ward in Hiunisch rîche
mit schœne nie geborn ir gelîche.

* 108. Etzel(e) der rîche
ûf stuont vor manigem man,
Den herren Dietrichen
hieze er dâ sitzen gân
Zuo der schœnen (vrou) Herrât,
er sprach: „ich weiz wol, daz ir des willen hât.“

* 109. Swaz ir bi iemans tagen
her habt vernomen,
Oder swaz ir ie hœrt gesagen,
des bin ich an ein ende komen
Mit difem einen mære:
nû vernemt, wie ich in daz bewære.

* 110. Allez daz mit vrœuden was
über allen den sal,
In des küniges palas
hôrte man diesen (diezen?) schal
Von jungen und von alden:
sich vrouten dô die bîlden zuo den balden.

* 111. Dâ was ein michel êre
 von maniger hande spil.
 Nû vernemet mêre,
 waz ich in bescheiden wil:
 Si sâzen ân(e) swære;
 hie mit wil ich enden daz mære.

* 112. Ez wart nie schœner hôch (ge)zit
 bi aller kûnig(e) tagen,
 Weder ê (. .), noch sit,
 als wir daz [buoch] hoeren sagen,
 Ir leides si vergâzen:
 unlange si nâch ezzens (zit) dâ sâzen.

* 113. An einer kemenâten
 ein bette was bereit.
 Der vrouwen Herrâten
 volgt' manik herlichiu meit:
 Dô gie mit Dietriche
 her Ruedigêr und Etzel(e) der rîche,

* 114. Und Hildebrant der alde,
 Wolfhart und Ilfam,
 Und Hûnolt der balde,
 und von Pôle [der herzog'] Berhttram;
 Daz wâren [edel rekken] ze allen stunden,
 die wol ir herren aller êren gunden.

* 115. Ir bette was gerîhtet,
 als ich iu bescheiden mak,
 Vil rîchlichen getihtet,
 dar ûf sîcherlichen lak
 [Rîche] deklachen von Troiande,
 die besten sîden ûz aller heiden landen.

* 116. Nû lâze wir diu mære
 helliben under wegen.
 Vor dem Bernære
 kniet' manger hôher degen,
 Daz tâten si im ze(n) êren,
 si hulffen im sin vrönd' mit triuwen [ze] mæren.

* 117. Da beleip nie man inne,
als ich vernomen hân,
Nun [vrouwe] Helke diu küniginne,
dâ [her] Dietrich solde slâfen gân;
Mit vröuden sie sich machte(n)
slâfen: vrouwe Helke des lachte.

* 118. Ir segen si guetliche
über sie (dâ) tet,
Vrouwe Helke diu rîche
nam urloub an der stet'
Uz der kemenâten:
da beleip her Dietrich bi vrouwen Herrâten.

* 119. Mit vrôlichem muote
die naht unz an den tak
Von Berne der guote
dâ vil lieplichen lak
Mit armen umb(e) vangen:
ir leit daz was mit liebe (dâ) zergangen.

* 120. Wie lieplich sie lâgen,
dâ wâr lang' von ze sagen,
Oder wes si pflâgen,
des wil ich vûr baz verdagen:
Aber als ich mich verfinne,
zwischen in was liepliche minne.

* 121. Reht alſam ein rôse
bran ze allen ziten ir munt,
Diu suezen wort lôse
kunt' si sprechen ze aller stunt.
Uns sagt dikke daz mære:
sueziu wort benement grôze swære.

* 122. Vrou Herrât und her Dieterich
die lâgen unz an den tak
Bi ein ander minneklich,
als ich iu [wol] bescheiden mak,
Unz an den liechten morgen:
sie wâren ze ende komen gar ir sorgen.

* 123. Als von himel lûhte
 der wunnekliche tak,
 Vrou[we] Helken des bedûhte,
 dâ si bi Etzeln lak,
 Awê der [grôzen] leide(n) mære!
 ir troumte, wie ein wilder trache wære

* 124. Gevlozen alfô balde
 durch ir kemnâten dach,
 Unt kam ir mit gewalde,
 daz si ez mit [ir] ougen sach:
 Owê! ir liebe sîn beide
 er vuorte siu hin ûf ein breite heide.

* 125. Si het in ir goume,
 waz den kinden geschach:
 Si sach in dem troume,
 daz si der grife zebrach:
 Vor leide si erwachte
 ûz dem slâfe unfauste si erschrahte.

* 126. Der troum saget' ir mære,
 als ez ouch sit ergie,
 Dô si dem Bernære
 ir [liebiu] kint ze helfe lie:
 Owê! die jungen künige hère
 die gefach si leider lebendig nimmer mêre. —

* 127. Vrou Helke diu gieng drâte
 mit zûhten sâ ze hant
 In ein kemenâte,
 dâ si ir junk vrouwen vant,
 Die wahte si tugentliche:
 dâ mit gieng diu küniginne rîche,

* 128. Dâ siu (herren) Blödeln
 den werden rekken sach;
 Hœret ûf die triuwe mîn,
 wie vrou Helke dâ sprach:
 „Her[re] Blödel, [kuener] rekke hère,
 nû bring mir [balde] den markgrâven Ruedigêr(en).“ —

* 129. „Daz tuon ich willeklliche,
edel vrouwe guot.“
Dò gieng der rekke rîche,
unverzagt was sîn muot,
Und seite diu mære
Ruedigêr dem milden sunderbære:

* 130. „Stand ûf, wiltu sehrouwen,
edel Ruedigêr,
Vrouwe Helken mîn vrouwe
diu hât mich gesendet her:
Die solt dû balde gesprechen.“ —
„ir gebot wil ich nimmer zebrechen.“

* 131. Ôf stuont der hôch gemuote,
an streich er sîniu kleit,
Ruedigêr der guote,
dem volgten rekken gemeit;
Sie gâhten an den stunden,
dâ sie die tugenthaften Helken vunden.

* 132. Welt ir nû biten,
ich wolt' iuch wîzen lân:
Ez was an den zîten
[der] kûnig Etzel ûf gestân;
Mit vrôlichem schalle
die hôhen wâr'n ze hove komen alle.

133. Vrouwe Helke gie drâte
mit ir vrouwen dan
Zuo der kemenâte;
dâ was [her] Dietrich ûf gestân,
Dò gruozt' in minnikliche
vrouwe Helke diu edele und diu rîche.

134. „Genâde, liebiu vrouwe!“
sprach her Dietrich
„Triuwe ich an iu sehrouwe,
ir gruezet guetlich mich;
Got vuege mir die stunde,
daz ich iuch lange sehe mit gefunde!“ —

135. „Ir habt vriunt deſter mēre;
und ſol ich lange leben,
Edeler rekke hēre,
iu wirt noch von mir gegeben,
Des ir iuch gevrōut ze allen ſtunden:
ich hān iuch ze einem vriunde mir ervunden.“

136. Michel wart dā der ſchal
ûf dem palas,
Mit vrōuden lebt' über al
allez daz dā was,
Die kuenen helde guote
die bereiten ſich mit vrōlichem muote.

137. Dar kōmen mit krefte
die rekken ûf den plān,
Dā wart mit ritterscheſte
der buhurt herte getān:
Dā mit ſie dienten gerne
dem unverzagten vūrſten (dā) von Berne.

138. Der buhurt werte lange,
wol ûf mitten tak,
Sie riten mit gedrange,
daz man niht anders [dā] pflak,
Ze kurz willen ſie gerten,
ſie riten al[le] die wil[e] diu ors erwerten.

139. Daz gefidel' was bereit
vūr den palas,
Man ſach dā nider gebreitet
vil manigen pfelle ûf daz gras:
Mit vrōlichem muote
gie dort her vrouwe Helke diu guote,

140. Mit maniger hōhen vrouwen,
ze wunſche wol bekleit
Muoft' man des tages ſchouwen
manik herliche meit,
Bī handen ſi ſich viengen:
ie zwō und zwō neben ein ander giengen.

141. Dâ was vröud' und wunne,
des muost(e) man wol jehen.
Ich høere, der lichten sunne
und ir vil lûterm brehen,
Daz sich dem niht geliche;
ir schîn überliuhtet elliu künik rîche:

142. Neben der sunne schine
ich gelichen sol,
ûf die triuwe mine
daz geloubet mir wol,
Die vrouwen herlichen
die dâ giengen mit vroun Helken der rîchen.

III.

Aventiure, wie diu brûtloft ende nam und Helken
kint vuoren hin.

143. Nû lâze wir daz mære
bellben vnder wegen,
Und sagen sunderbære,
wes dâ mër wart gepflegen:
Mit vröuden sie sâzen,
mit liebe sie ir leides (dâ) vergâzen.

144. Ir hôch zit werte
sehs wochen gar.
Swer guotes dâ gerte,
[dem] gab man [da]z mit vollen dar.
Vrouwe Helke diu reine
diu gab den rekken golt und edel gesteine,

145. Die guoten mære schœne,
und ouch diu kastelân.
Ir tugende ich immer krœne,
[ich mein'] die vrouwen wolgetân,
Vreun Helken die milten:
si gab den rekken diu ôrs mit den schiltten.

146. Alsô diûn bôch (ge)zît
ein ende het genomen,
Nû sult ir hœren âne strit,
wie ez an daz ende ist komen,
Nû vernemt ez alle gerne:
nû bereitet sich der vogt von Berne.

147. Ân' alle missewende
sult ir daz vernemen,
Ez hât nû hiemit ende,
iu mak ze hœren [wol] gezemen
Ditz(e) starke mære:
nû wil sich heben [heim] ze lande der Bernære.

148. Nû vernemt endeliche
reht waz ich iu sage,
Und hœret alle geliche:
[ez geschach] an Sand Jorgen tage,
Sô der walt und diu erde
allez ist gebluemet in suezem werde,

149. Dô wâren mit schalle
alle die komen,
Die nôt gestalden alle,
als ir ê habt vernomen,
Die dem von Berne wolden
ûf Erm(en)richen helfen, als sie folden.

150. Do diu starke famenunge
ze Etzelburk komen was,
Ez jâhen alt' und junge,
als uns daz buoch las,
Daz ûf der breiten erde
nie ze famen kom so manik rekke werde.

151. Was daz niht ein unbilde?
 als ich iu sagen mak,
 Daz breite gevilde
 zwei[er] tage weide [lank] lak
 Mit liuten (dá) bedekket:
 alréft wirt Erm(en)rich mit leide gewekket.

152. Nû hæret starkiu mære
 diu ich iu sagen wil,
 Und merket sunderbære,
 só künd' ich iu [des] wunders vil
 Und wil iu daz bescheiden,
 und lát iu dítze mære niht leiden.

153. Dô daz her starke
 allez was bereit
 In Hiunischer marke,
 als man mir [vür wâr] hât geseit,
 Dô muost' man jâmer schouwen,
 dô fach man weinen manige werde vrouwen.'

154. Ez het Etzel der rîche,
 als wir hæren sagen,
 Zwén' süne herliche
 bi den selben tagen;
 Vil lieb wârn si im beide,
 an in lak sîner vröuden ougen weide.

155. Die jungen künige hère
 die giengen al ze hant
 Mit grôzem herzen sêre,
 als mir daz mær' ist bekant,
 Vür vroun Helken die guoten:
 dô gie siu gegen den kinden wol gemuoten.'

156. „Got wilkomen ir beide,
 vil liebe süne min,
 Min bluendiu ougen weide,
 daz muezst ir endelich[en] sîn,
 Min ôfter tak, min meye:
 swen ich iuch sîch, waz vröuden ich dan heye!“

157. Si kuffte liepliche
 diu kint an ir munt.
 Diu jungen künige rîche
 sprâchen an der selben stunt:
 „Genade, liebiu muoter!
 awê! wêr' nû ie man hie sô guoter,

158. Wir bâten dich harte gerne,“
 sprach Scharfe der degē
 „Wir wolten mit dem von Berne
 gegen Rômischlant after wegen,
 Wir sahen harte gerne,
 dâ von er heizt, die guoten stat von Berne.

159. Muoter, liebiu vrouwe,
 bitet den herren mîn,
 Als ich iu daz getrouwe,
 mag ez mit hulden sîn,
 Daz er uns der reise gunne,
 dâ varnt hin unser mâge und(e) kunne;

160. Die schaf er uns ze huote
 dâ hin ûf den wegen,
 Die kuenen rekken guote
 die habent uns in ir pflegen
 Und lâzent uns niht werren:
 nû man' umb uns Etzeln unsern herren.“

161. Vrou Helke trûriklichen
 diu kint ane sach,
 Zuo dem künige rîchen
 si vil guetlichen sprach:
 „Der bet' sult ir iuch mâzen,
 liebiu kint, ir sult die reise lâzen.

162. Ez kumt iu niht ze guote,
 daz sult ir ûf mir hân,
 Slehtes ûz dem muote
 sult ir die reise lân;
 Ir muotet kindelichen:
 ez stêt niht wol in Rômischen rîchen.

163. Ez wird mir lîht ein riuwe,
und lîez' ich iuch dar."
Sprach diu vil getriuwe
„ich vûrht' leider vûr wâr
Die Erm(en)richs unfstæte:
nu bellbet [hie] heime und volget miner ræte.

164. Swie gerne iuch behuoten
âf der reife alle zît
Die kuenen und die guoten,
kumt ez danne an den strît,
Awé! so wirt iuwer vergezzen,
sô stt ir tôt." sprach diu vil vermezzen. —

165. „Dar umb sult ir niht forgen,
liebiu muoter mîn,
Naht und alle morgen
sô welle wir beide sîn
Bî dem herren Dietrichē:
er behuet uns wol, daz wizzet sicherliche[n]."

IV.

**Aventiure, wie Helken kinder bâten vater und
muoter umb die reife.**

166. Hie mît difem mære
kom Etzel gegân,
Und ouch der Bernære,
als ich [vûr wâr] vernomen hân,
Etzel vant sicherliche
sine liebe sîne bēde geliche.

167. Als diu vrouwe guote
 Etzeln ane sach,
 Mit trûrigem muote
 diu rîche kûnigin[ne] sprach,
 Ir truobten sêre diu ougen.
 dô vrâgte si der kûnig Etzel tougen:

168. „Mich wundert in dem sinne,
 vrouwe wol getân,
 Edeliu kûniginne,
 wer hât iu [leides] iht getân?
 Já muet mich harte sêre
 iuwer weinen, kûniginne hêre.“ —

169. „Jâ hât mir ze leide
 niemen niht getân.
 Etzel, din sîne beide
 weln des niht rât hân,
 Siu weln an dîsen zîten
 mit dem her in Rômîsch lant rîten.

170. Des bitent siu dich sêre,
 edel kûnig rîch,
 Durch dîn selbes êre,
 nû wend' ez heim(e)lich.
 Awê! já vûrht' ich der stunde,
 ich gefeh' si nimmer mêr mit gesunde.“ —

171. „Daz wirt nimmer min wille
 und râtes ouch niht,
 Offenlich oder stille,
 [mit minem rât] ez nimmer geschicht.
 Wes muotet ir tumben beide?
 über hebt mich und iuch grôzer leide.“

172. Dô sprach trûrikliche
 Ort der junge degen:
 „Etzel, kûnig rîche,
 wir belîben nimmer under wegen;
 Von diu lâz uns ûz [der] huote:
 dâ vert hin sô manik rekke guote,

173. Die ouch dâ wellen schouwen,
Bern und Rômisch lant.
Wil dû uns des getrouwen,
wir loben dir daz ze hant,
So wir komen hin ze Berne,
wir rîten vûr baz niht, wil dû [dâ]z sehen gerne.“

174. Redet drumb swaz ir wellet,
nimmer ez geschiht;
Swaz ir mir vor gezellet,
ich lâz(e) iuch [benamen] dar niht:
Swaz iu dâ geschæh' ze leide,
dar umb sturbe ich, vil liebe sîne beide.“

175. Dô sprach der vogt von Berne:
„nu lâze wir diu kint,
Sît siu sô rehte gerne
der reise vlizik sint,
Ich gelâz' si nimmer ûz der huote,
und schaffe ze in die edeln helde guote.“

176. Die si ûf allen strâzen
habent in ir pflegen;
Si muezen sich des mâzen,“
sprach von Bern der degen.
„Daz si nindert vûrder rîten,
swâ ich siu lâz', daz siu mîn dâ biten.“

177. Etzel der riche
sprach an der stat
Ze dem herren Dietriche:
„jâ vûrht' ich Ermriches rât.
Wirt er der kinde da inne,
er wendet dar zuo alle sîne sinne,

178. Wie er siu verrâte
und in getue den tôt.“
Her Dietrich sprach vil drâte:
„des sol uns [nimmer] werden nôt.
Ich geschaf in folhe veste,
dar inne siu habent ruo und rehte.“ —

179. „Nu erlâzet siu der reise,
herre her Dietrich,
Machet mir niht vreife,“
sprach Etzel der künik rich,
„Gewürre mir iht an den kinden,
dar umbe mueßt' ich immer mære swinden.“ —

180. „Uns mag niht gewerren;“
sprach Orte der degen
„Ich getrouwe minem herren,
er lât uns niht under wegen.
Went ir uns der reise, künik hère,
sô geseht ir uns vrô nimmer mære.“

181. Mit weinundem munde
vrou Helke sprach ze hant
Guetlich dâ ze stunde
ze dem künige von Hiunisch lant:
„Etzel, min lieber herre,
dich manent dîniu kint alsô vcrre.

182. Lâz siu als balde riten,
sit sis niht rât wel[le]nt hân,
Und besend' bi disen ziten
beidiu, 'mâg' und man,
Und bevilch dû, künik rîche,
diu lieben kint dem herren Dietriche.“ —

183. „Mir nâhet michel smerze,
daz geseht ir, vrouwe, wol,
Mir suftet stæt' min herze,
mir werdent diu ougen [dikke] vol,
Mir nâhent herzen sêre:
swie ez sich gevueget.“ sprach Etzel der hère.

184. „Ir sult in des wol borgen,“
sprach Orte ze hant
„War umbe welt ir forgen,
edel künik von Hiunisch lant?
Wir behueten wol ze wære,
daz wir den vinden indert komen ze vâre.“

185. Vron' Helke tugentliche
 ze dem Bernær' sprach:
 „Sô dir got der rîche,
 dû solt dich rîhten dar nâch,
 Des bit' ich und [Etzel] min herre:
 diu kint bevîlch ich [dir] ze dinen êwen verre.

186. Mich muoz alrêft riuwen
 diu reise in Rômîsch lant.
 Hinz' dinen rehten triuwen“
 sprach vrouwe Helke ze hant
 „Antwort' ich dir, Bernære,
 diu minen edelen kint, die degen mære.“

187. „Welt ir mirs getrouwen,“
 sprach her Dietrich
 „Mit gefunde sult ir si schouwen
 schier' wider in Hiunîsch rîch,
 Daz habt uf minen triuwen,
 ir reise sol iuch nimmer mër geriuwen.“

188. Urloubes dô begerte
 her Dietrich ze hant.
 Mit weinen in gewerte
 diu künigin[ne] von Hiunîsch lant.
 Her Dietrich huob sich drâte
 dâ er vant die schœnen Herrâten.

189. Urloub kurzlichen
 nam er an der stunt,
 Die küniginne rîche
 kûft' er dikke an den munt,
 Also tet si hin widere:
 si gefach in leider trûrigen sîdere.

190. Helke diu rîche,
 als mir ist geseit,
 Diu het heim(e)liche
 irn lieben kinden bereit
 Zwelf tûsent wîgande,
 die si mit ir lieben kinden fande.

191. Die selben kuene rekken
 wårn helde vil verwegen.
 Dà bevalch si den kekken
 die [vil] unverzagten degen,
 Ir lieben süne beide:
 Sit gehörte si ir an in vil leide.

192. Vrou Helke hiez den Bernære
 vil balde zuo ir gân,
 Si sprach: „rekke mære,
 drizik tûsent [rekken] wil ich dir lan,
 Die hab' von mir ze stiure.“
 dô dankt' er ir vil guetlich, der gehiure.

193. Mit liehtem golde swære
 liez vrouwe Helke laden
 Vûnf hundert foumære;
 des het si [vil] kleinen schaden,
 Wan si tet ez gerne:
 daz gab si ze stiurwer dem von Berne.

194. Ez wirt nimmer mære,
 als wir høeren sagen,
 Von küniginne hère
 sô milte vrouwe getragen,
 Als vrouwe Helke diu reine:
 ir guot was al der werlde gemeine.

195. Als sich der Bernære
 des goldes under want,
 Urloub nam der mære
 von vrouwen Helken ze hant
 Und neik gezogenlichen
 allen disen høhen vrouwen rîchen.

196. Ez möhte got erbarmen
 hie an dirre stunt,
 Vrou Helke umb vie mit armen,
 als mir daz buoch ist [reht] kunt,
 Ir lieben süne hère:
 si gefach siu leider lebentig nimmer mære.

197. Die herren an ir hende
wift' vrouw' Helke dan
Des hoves an ein ende,
dâ sâzens' ûf diu kastelân,
Dâ muost' man jâmer schouwen:
diu kint kusten ir muoter und ir vrouwen.

198. Dâ hin gen Rômisch lande
riten dô diu kint;
Die jungen wigande
wurden da erlagen sint:
Awê der jâmerlichen vreife,
diu an in gefach! vervluochet si diu reife!

199. Der weinunden blikke,
awê, waz der dâ gefach!
Vrouwe Helke vil dikke
nâch ir [lieben] kinden sach.
Awê! jâ sagt' ir ir herze
umb diu kint, awê, welich smerze!

200. Ir vil liechten ougen
diu wurden ofte rôt.
Den segen si vil tougen
nâch ir [lieben] kinden bôt:
Vûr die selben stunde
gefach man nie lachen von ir munde.

201. Etzel der riche
mit hern Dietriche reit
[Unz] hin z' Saders sicherliche,
[al]sô hât man mir geseit,
Dâ was sin wider kêre:
vûr die zit gefach er diu kint nimmermêre.

202. Hin zogte mit gewalde
der herre Dietrich
Mit manigem rekken balde
durch Saders in Isterich
Ûf sine eigen marke:
nâ hoeret mære von ei[ne]m' sturme starke.

203. Sich hebt in Rômisch lande
nôt und ungemach
Von roube nnd von brande
groziu nôd aldâ gefschach,
Von strite michel wunder
nâ sult ir alrêst hoeren befunder.

204. Als der vogt von Berne
was komen in Rômisch lant,
Dâ fâhen in vil gerne
die sinen rekken ze hant,
Die kômen ouch mit schalle,
in enpfliengen wol die Lamparten alle.

205. Reinher von Meilan,
mit herlichen siten,
Und von Pôle Berchtram
kom ûz der stat geriten,
Als si enpfâhen wolden
ir erp herren, als si ze rehte solden.

206. Als Reinher von Meilan
den Bernær' an sach,
Als ein unverzagter man
der ûz erwelte [rekke] sprach:
„Got wil komen, vogt von Berne!
wir sehen iuch mit rechten triuwen gerne.

207. Iuwer kunft in Rômisch lant
ist uns ze staten komen,
Ze vrôuden ist ez uns bekant.
ich enweiz, habt ir [diu mære] vernomen
Von dem künige Ermriche:
der lit mit her ze Raben gewaltikliche.“

208. „Des mak wol werden guot(er) rât,“
sprach her Dietrich
„Dâ ze Raben vor der stat
muoz uns künik Ermrich
In kurzen ziten schouwen,
im ze schaden, des wil ich got getrouwen.“

209. „Daz vuede got der guote!“
 sprach her Ruedegér.
 „Niht anders ich nû muote,“
 sprach der [hóhe] rekke hér
 „Wan daz wir Erm(en)richen
 vor der stat ze Raben (nû) bestrichen.

210. Dâ sul wir an im rechen
 manigen ungetriuwen rât;
 Ich wil niht anders sprechen,
 swaz er untruwen hât,
 Daz mueze got rihten!
 vogt von Bern, wir suln uns dar zuo pfihten,

211. Daz uns iemen vinde
 âne wer ûf den wegen;
 Ermriches râte sint swinde,
 im wartent ouch die snellen degen,
 Die ez wol geturren wâgen:
 nû huten uns vor sinen swinden lâgen.“

212. Hie mit difem mære
 riten s' vûr sich dan,
 Als ich iu daz bewære
 und ouch wol bescheiden kan,
 Gegen Padouwe mit gewalde
 zogte von Berne der rekke balde.

213. Sie bewâgen sich der reise,
 als ichz vernomen hân,
 Daz kom sit ze vreife
 manigem Ermriches man,
 Die drumbe tót gelâgen:
 dâ gieng ez alrêft an ein starkez wâgen.

V.

**Aventiur(e), wie Ruedigér und die rekken vor
Padouwe tjostierten vor dem strit.**

214. Als der vogt von Berne
ze Padouwe was komen,
Nú sult ir høeren gerne,
des ir é niht habt vernomen,
Und ouch von nie man sidere,
dâ leite sich daz starke her nidere.

215. Úf daz herliche velt,
als ich iu wil sagen,
Manik wunneklich gezelt
wart dâ úf geslagen,
Dâ leiten sich die geste
mit gewalt ze Padouwe vür die veste.

216. Dô sprach der Bernære.
wider sine mau:
„Der mir nú sagt diu-mære,
wem ist diu stat under tân?
Daz west' ich alsô gerne.“
alsô sprach der werde vogt von Berne.

217. Mit zühten sprach an der stunt
der alde Hildebrant:
„Daz ist under uns niemen kunt,
edel künik von Rômisch lant.
Wir werden sin schier' inne:
ich ervar ez wol, als ich mich verfinne.“

218. Der werde vogt von Berne
vür die stat selbe reit,
Er wolde ervarn gerne,
als ich iu é hân geseit,
Wer houpt man [in] der stat wære.
daz sagte man im schier' dem rekken mære.

219. Er begunde balde gâhen
 uf den burgraben.
 U̇z der stat sie daz sâhen,
 sie trachten: „solde wir dich haben
 In unfern pflegen hinne,
 wir schieden dich von witzzen und von sinne.“

220. Der unverzagte Helferich
 ruofen dô began
 Eime rekken lobelich,
 den sach er an der zinne stân:
 „Hei! nû sage mir, rekke guote,
 des ich dich vrâge.“ sprach der hôch gemuote

221. „Wem wartet diûa veste?
 wer ist hie haupt man?
 Vil gerne ich daz wesse,
 wen hât hie Ermrîch verlân?
 Daz hîrt' ich harte gerne:
 des vrâget iuch mîn herre von Berne.“

222. Dâ sprach der deggen Reinolt:
 „ir vrâgt, irn' wizzet, wes;
 Iu ist niemen hie sô holt.
 oder waz welt ir des?
 Wir vûrhten iuch vil kleine:
 diûa stat dienet iu vûr baz seine.

223. Wir haben einen haubet man,
 sprach Reinolt der deggen
 „Daz sult ir rehte (wol) verstân,
 er kan [wol] urlinges pflegen,
 Der tuot iu noch vil leide:
 sinen namen ich iu wol bescheide.

224. Râmolt ist er genennet
 von Burgonie lant,
 Den man vil wol erkennet,
 mit ellenthafter hant
 Hât er bi sinen ziten
 wunder gotân in manigen herten strîten.“

225. Dô sprach der rekke Helferich:
 „möhte daz geschehen,
 Den werden rekken lobelich
 den wolden wir gern sehen;
 Mir ist wol kunt sin ellen:
 ich und er wir wären ê gefellen.“ —

226. „Den werden rekken ziere,
 den mugt ir hiute sehen
 Vor der stat vil schiere:
 swaz uns dar umbe mak geschehen,
 Daz welle wir liden gerne,
 wold' uns geben vrid' der herre von Berne,

* 227. Sô tæten wir ritterschaft
 noch hiute ûz der stat.
 Wir sehen wol die grôzen kraft,
 die der von Bern bi im hât;
 Im wartent helde guote,
 die unverzagte sint in irem muote.“

228. „Vride si in gebannen,“
 sprach her Dietrich
 „Vor allen minen mannen
 sit an' forg' sicherlich,
 Dar umb zwivelt ir nîmære:
 tuot ritterschaft, des habt ir immer êre.“ —

229. „Sul wir danne rîten
 an' angeßt vür die stat?“
 Dô sprach an den zîten
 her Dietrich: „daz ist mîn rât.“
 Dan schiet der vürste mære,
 zuo den sinen reit der Bernære.

230. Dar nâch in kurzen zîten,
 als mir gesaget ist,
 Dâ sach man dort her rîten
 in vil kurzer vrîft
 Mit speren und mit schiltten
 ûz der stat die kuenen und die milten.

231. Manik schoenez kastelân
 sach man vor der schar,
 Als ich vür wâr vernomen hân,
 ditz' mære daz ist wâr.
 Do bereiten sich hin gegene
 ah! die kuenen Dietriches degene,

232. Die juftieren wolden
 durch pris al ze hant,
 Die ouch vil gerne dolden,
 dâ von in êre wart erkant.
 Heiâ! ez wâren helde guote,
 jâ nenn' ich iu die degen hôch gemuote.

233. Nû hoert ez an den mæren,
 wie mir ist kunt getân:
 Daz ein was von Bechlâren
 Ruedegêr der mark man.
 Daz ander was von Bruvinge
 der starke Norpreht, den ouch wak vil ringe

234. Manlichez ellen,
 des was er ein helt.
 Sol ich iuz allez zellen,
 waz der rekke ûz erwelt
 Hât gelân bi finen ziten:
 er was ein degen in stürmen und in striten.

235. Daz dritte was von Lunders
 der starke Helfrich.
 Nû sehouwet ditz(e) wunder,
 daz sich [dâ] huob ficherlich.
 Ah! daz vierde was der starke
 Ifolt (dâ her) ûz Hiunischer marke.

236. Ir kastelân verdekket
 ze prife wâren wol.
 ûz herzen wart gewekket
 manlichez ellen, als man sel.
 Ah! âf diu ors sie sâzen,
 den pnnreiz sie ze rechter tjost(e) mâzen.

237. Mit manlichem ellen
zogte ouch dort her
Rûmolt mit sinen gefellen,
drizich oder mër,
Sie hielten under helme
ûf dem ringe schöne, sunder melme.

238. Gedraft under schilde
ûf des ringes zil
Kom Ruedegêr der milde,
als ich iuch bescheiden wil,
Ûf ei[ne]m' brûn varwen marke,
gegen der tjoſte hielt der (degen) starke.

239. Sô kom mit heldes muote
her gegen im geriten
Rûmolt der guote
mit vil manlichen ſiten.
Aht! vûr wâr ich iu beſcheide,
von ſtat triben ſiu diu ors beide.

240. Siu kunden eben riten,
ſchöne mit dem ſper,
Ir ſchenkel ze bēden ſiten
die ſach man vliegen en twer,
Sam ob ez gewunſchet wære.
Heiles wunſcht' Ruedegêre der Bernære.

241. Siu trāfen bēde geliche
mit riterlicher hant
Die rekken ellens rīche,
als mir iſt reht' bekant,
Durch ir helme wende
vertāten ſiu diu ſper mit ellens hende,

242. Daz diu drūmer ſtücke
ze ſchiveren vlugen en twer,
Man ſach riuchen den rücke
von [ir] orſen hin und her,
Nit ſiu ze ſamene hāten,
diu ſper ſiu manlichen vertāten.

243. Ir schild[e wâr] von rîcher koste,
 [die] siu vuorten vor ir hant.
 Wider ûf die tjosste
 kômen siu beide gerant,
 Dar triben siu mit grimme,
 siu stâchen (da) diu sper durch die ringe,

244. Und ouch durch beide schilte,
 als ich vernomen hân,
 Daz die rekken milte,
 als mir ist [rechte] kunt getân,
 Dâ muosten vallen beide:
 ir vriunde in sâhen ietwederthalben leide.

245. Doch het getroffen sêre
 der milte mark man
 Rûmolt den rekken hêre,
 des muost' er [immer] schaden hân,
 Er moht' sîn niht gelougen,
 im brast das bluot ûz ze beiden ougen.

246. Siu gelâgen durch die êre
 von den orfen nider;
 Ez gemuote siu vil sêre
 manigen tak dar nâch sîder,
 Von stat truok man siu beide.
 dem Bernær' geschach an Ruedegêre leide.

247. Dar nâch zogten ûf die tjosst
 zwên' ellenthafte degen,
 Der wâfen mit rîcher kost
 was vil kur[z]lich gewegen;
 Ir namen wil ich nennen:
 siu sînt des wol wert, daz man siu sol erkennen.

248. Von Lunders her Helf(e)rich
 der eine was genant,
 Daz ander ein vürste rich
 geborn von Ierlant
 Was der hôch gemuote,
 Sigebant sô hiez der helt guote.

249. Daz ich iu nû bescheide,
 daz ist diu wârheit,
 Siu wâren starke beide,
 von den ich iu hân geseit,
 In sturmen und in striten
 muoß' man siu sêre vûrhten ze allen ziten.

250. Gezimiert riterlichen
 wâren s' beide sant,
 Siu riten sicherlichen
 diu besten ros diu man [dô] vant.
 Ah! siu wâren stâtes muotes,
 vil verwegen libes unde guotes.

251. Die rekken vil vermezzen
 sâzen ûf ir mark,
 Ez wart dâ niht vergezzen,
 zwei sper unmæzlich[en] stark
 Diu vuorten s' in ir handen:
 mit verwege(ne)m muote siu ze samene randen.

252. Ir schenkel vlugelingen
 ze beiden sîten dar;
 Siu liezen dar klingen,
 siu nâmen vîntlich[en] war
 Wâ siu treffen wolden,
 des warten siu, als siu ze rehte solden.

253. Diu sper von grôzer krefte
 zebraften von ir hant;
 Siu wâren an [ir] ritersefte
 zwên' rekken ûz erkant,
 Die kûensten und die besten:
 des jach man in von vriunden und von gesten.

254. Mit verwegenem muote
 ûf ir helme ze hant
 Die kuenen helde guote
 hieten diu sper [schier] verfwant.
 Siu riten vîntlichen:
 diu ors muoßten von ir stichen entwichen.

255. Manliches muotes sie wielten
hie uf difem wal.
Die dá den pris behielten,
daz ist ouch in miner zal.
Lât in daz mæ'r' niht leiden:
die Ermriches muoesten sig lôs [von] danne scheiden.

256. Sie wurden sô geletzet,
als mir ist kunt getân,
Und sô sig lôs gesetzet,
daz sie des hœne muoesten hân
Und schaden immer mere:
sie bejagten dá harte klein' êre.

257. Hie beleib vor der stat
der herre Dietrich,
Als man mir gefaget hât,
unz [an den andern] morgen sicherlich.
Nâ sult ir hœren gerne,
dô zôch daz her uf gegen Berne.

258. Mit vrôlichem muote
daz her mit schalle reit;
Von Rômisch lant der guote
der was stolz und gemeit;
Ir leit daz was verborgen,
sie heten uf die vinde kleine sorgen.

259. Alsô ze Berne komen was
daz her von Hiunisch lant,
Dâ wart geflagen uf daz gras
manig gezelt al ze hant,
Vil vrôuden sie pflagen,
mit hôch vart und mit schalle sie (dá) lagen.

260. Schône und êrliche
wart ir dá gepflegen;
Sie wâren guotes riche,
alle Dietriches degen.
Ouch gab er in noch mêre,
er tet an in die vrûstlichen êre.

261. Des [ändern] morgens, als ez tagte,
 dô kom ein bote gerant,
 Alf(ô) man mir sagte,
 den het Friderich gefant
 Ze dem herren Dietriche,
 der sagt' im diu mære von Ermriche.

262. Er kom gegangen schiere
 vür den Berner ze hant,
 Dô seit' der rekke ziere
 dem [edeln] künige von Rômisch lant
 Diu starken niuwen mære,
 wie grôz daz Erm(en)richs her wære.

263. Als der vogt von Berne
 den boten an gefach,
 Nû sult ir hoeren gerne,
 wie reht' guetlich er sprach:
 „Heiâ! nû sag' an, helt guote;
 daz dien' ich umb dich.“ sprach der hœch gemuote.

264. Nû sage mir bediute,“
 sprach her Dietrich
 „Wie vil mak haben liute
 der ungetriuwe Ermrich?
 Getar ich in wider riten?
 daz wêst' ich harte gern' an disen ziten.“

265. Dô sprach mit triuwen (her) Alpher:
 „herre Dietrich,
 Ez ist allez daz komen mit wer
 dem ungetriuwen Ermrich,
 Daz indert lebt ûf erde:
 ich wæn', dehein her [nimmer] mære sô grôzes werde.“

266. „Hâst aber dû daz gesihtet,
 nû wie vil mag ir sin?
 Oder (hât) iemen getrahtet,
 nû sag' mir ûf die triuwe dîn.
 Ez ergê mir, swie got welle,
 swaz halt man mir der eise vor gezelle.“

267. Alpher der mære
ze dem vogt von Berne sprach:
„Geloubt mir, her Bernære,
grózer her ich nie gefach
Bi allen minen ziten:
ez möht' [alle] diu werlt mit forgen gein im riten.

268. Nû merket vil besunder,“
sprach der kuene man
„Ist daz niht ein wunder,
daz ich dá gesehen hân?
Ich sach sin her gefcharte,
niun hundert vanen úf einiger warte.

269. Dar nâch sach ich riten
vil manige schar breit,
Bi den selben ziten
aht' manik rekke gemeit.
Einlef [hundert] túsent rekken, oder mære,
die hât Ermrich, daz wizzet, künig hère.

270. Maht dû der guoten rekken
wol den vollen hân,
Der starken und der kekken,“
sprach der unverzagte man
„Des ist dir nôt wêrlichen:
já vûrht' ich, wir entrienen Erm(en)richen.“

271. „Dû troest uns untroestlichen.“
sprach der mark man
„Wir wellen sicherlichen
doch dar umbe daz niht lán,
Ze vlüft' oder ze gewinne,
welle wir besehen, wer ab dem wal entfrinne.

292. Nû sult ouch ir niht biten,
und bereitet inuch dar zuo,
Sit ez gêt an ein striten,
sô ráť ich [wel], waz man tuo,
Daz nû ist daz beste,
ir lâzet hinder in alsô die veste.

273. Ob man dar vluchtik kère,
 daz wir dan[ne] haben tröst.
 Ich vürhte harte sère,
 daz werden setel' erlöst.
 Ir sult des wol getrouwen,
 dā werdent lichte helm(e gar) verhouwen.“

274. „Dū redeſt niht unrehte,“
 sprach her Dietrich
 „Ir riter und ir knehte,
 nū bereit iuch alle gelich,
 Ir sult umb nihtiu sorgen:
 wir suln uns von ſtat heben morgen.“

275. Dō hiez vil balde springen
 der vürſte lobefam,
 Des nahtes ze hove bringen
 bēdiu, mág' und man.
 Daz taten ſie vil dräte:
 dō wart der herre Dietrich ze râte,

276. Mit vřunden und mit geſten,
 mit mágē und mit man,
 Mit den aller beſten,
 die er inder mohte hān:
 „Nū biſ' ich iuch,“ ſprach der Bernāre
 „daz ir mir rātet, edel' rekken mære.“

VI.

Aventiur(e), wie vro(u)n Helken ſün und Diether
 vor Raben wurden erſlagen.

277. „Diſiu ſorg' iſt niht riuge,
 dā wir mit umbe gān;
 Wie tuo wir diſem dinge?
 daz rātet.“ ſprach der kuene man
 „So ez uns [beſte] kom ze māzen:
 uā ſprechet, wā welle wir diu kint lāzen?“

278. Sô sprach der Stierære
 Dietleib der hôch gemuot:
 „Edeler Bernære,
 ich sag' iu, waz ir tuot,
 Wir râten alle geliche:
 lât hie ze Bern die jungen künige rîche.

279. Dâ sint siu wol verborgen
 vor aller missetât;
 So durfen wir niht forgen
 umb siu, swiez uns ergât;
 Siu sint ân' angeft hinne,
 sprach Dietleib „als ich mich verfinne:“

280. Dô sprach der vogt von Berne:
 „ez ist ouch alsô guot,
 Ich wil ez leiften gerne,
 diu kint sint hie wol behuot;
 Wir suln siu [vil] vrôlich vinden:
 nû rât ir, wen ich lâz' hie bî den kinden.“ —

281. „Daz tuot der iuren einen,
 swelhen sô ir welt:
 Elfan den vil reinen,
 [alsô] sprach Ruodegêr der helt
 „Der pfîget ir wol mit êren,
 unz(e) wir zu in her wider kêren.“ —

282. „Râtet ir mir daz mit schalle,
 sprach her Dietrich
 „Sô sendet nâch im alle
 und bevelht im die künige rîch,
 Mit samt mir,“ sprach der mære.
 nâch Elfan sande dô der Bernære.

283. Alsô der alte (her) Elfan
 ze hove komen was,
 Her Dietrich und Etlzen man,
 [die] wârn gesezzen uf ein gras,
 Als sie den [edelen] rekken ane sâhen,
 dô begunden's in guetlich enpfâhen.

296. Ob ich inch doch niht alle
 gefunde müge gesehen,
 [Sô] gebe got, daz ez sô gevalle,
 daz iu sælde muoz geschehen,
 An allen iuvern dingen
 lâz' iu got baz, danne wol gelingen.“ —

297. „Nû gesezen dich got, Elfan!
 wir wellen hinnen varn:
 Dir ist Berne undertân,
 dû solt ez [alles] wol bewarn,
 Als ich dir des getrouwe.
 got vuege, daz ich dich vrôlich geschouwe!“

298. Der Berner trârîkliche
 zuo Dietheren sprach:
 „Bruoder, kûnig rîche,
 nû habt hie guoten gemach,
 Und habt in iuwer huote
 die hôhen edeln jungen kûnige guote.

299. Ir sit der jâr ein wênîk
 elter, danne siu sint;
 Nû lât ûz iuvern pflegen niht
 der tugenthaften Helken kint.
 Wellent siu indert rîten,
 daz under stât mit vuoge ze allen zîten.

300. Behuet inch vor den schulden,
 vil lieber bruoder mîn,
 Ich gebiut' iu bi mîn[en] hulden,
 [daz ir] iuwer rîten lâzet sîn
 ûz der stat ze Berne:
 gedenket, bruoder Diether, dar an gerne,

301. Daz unser lant mit swære
 leider vastet stât;
 Und wizzet,“ sprach der mære
 „ob uns indert mîsse gât
 An vroun Helken kinden,
 sô mueze wir ouch immer mære fwînden.

302. An êren und an guote,“
 sprach her Dietrich
 „An vürftenlichem muote
 muez' wir verderben sicherlich:
 Verlies' wir Hiunisch marke,
 sô si wir tôt immer mër.“ sprach der starke.

303. „Dâ von sult ir gedenken,
 waz ich iu enpfolhen hân;
 Ir lât iuch niht bekrenken
 die [jungen] künige wol getân;
 Durch got, belibet hinne:
 diu kint sint tump, sô habt ir bezzer sinne.

304. Unverzagter (her) Elfan,
 nu gedenke an miniu leit,
 Gedenk', waz ich dir enpfolhen hân
 und ouch vor hân geseit:
 Nu behalte mir min êre,
 daz wil ich umb dich dienen immer mære.

305. Vröude unde wunne
 stêt an dir alle samt,
 Vriunde unde kunne
 [daz] stêt in din eines hant,
 Des pflege hin z' dinen triuwen:
 nû lâz dich dinen dienst niht geriuwen.

306. Kumen dir diu mære,
 daz wir vluhtik [worden] sin,“
 Sprach der Bernære
 „sô huete bi den triuwen din,
 Des bit' ich dich vil gerne,
 sô lâz' ûz dinen pflegen niht die stat ze Berne.

307. Und walte guoter sinne,
 helt, vil lobelich,
 Besitze dich hie inne
 der ungetriuwe Ermrich,
 So verzage niht, rekke, fere,
 und volge des, als ich dich ie zuo lère.

308. Si, daz dû diu mære
ie man hørest sagen,
Sprach der Bernære
„daz ich [ze tōde] si erlagen,
Sô lâ dich nieman triegen
und lâ dir die stat niht an erliegen.“

309. Mit zūhten sprach dô (her) Elfan:
„nû sag' mir, herre mîn,
Ir sult mich rehte wizzen lân,
wem sol ich wartende sin,
Dâ iuch got vor behuete,
verderbet ir? vil sêre mich daz muete.“ —

310. „Daz wil ich dir bescheiden,
sprach her Dietrich
„Got behuet' uns vor [allem] leide!“
alfô redet' der künig rîch
Sô solt dû, rekke starke,
Etzelen warten von Hiunîscher marke.

311. Und gib im mit gewalde
diu kint und die stat.
Ich weiz wol,“ sprach der balde
„daz er daz nimmer gelât,
Er behalte wol sin êre
an mînem bruoder dar nâch immer mære.“

312. „Daz tuon ich vil gerne,
sprach her Elfan
„Die stat hie ze Berne
[die] mach' ich Etzeln under tân:
Ich wil aber got wol getrouwen,
ir sult sie noch vil lange selbe bouwen.“

313. „Daz stêt allez in siner hant,“
sprach her Dietrich
„Der dâ Jêsus îst genant,
der hôhe got von himel rîch,
Er sol ouch mîn reht bedenken
und helfe mir mînen vint bekrenken!

314. Des bi' ich dich vil fère,
 gewaltiger Kriſt!
 Durch dīner marter ère,
 nû hilf mir ouch in dirre vrift,
 Daz ich mīn leid gereche:
 und velle ouch mich, ob ich unrehte ſpreche!

315. Hilf mir wan nâch mīn[en] ſchulden,
 als ich reht hân,
 Swaz ich muoz jâmers dulden,
 dâ bin ich vil unſchuldig an.“
 Alſô ſprach der [werde vogt] von Berne
 „ſwaz ich ſünden [dâ] begên, daz tuon ich vil ungerne.“

316. Vroun Helken ſüne beide
 die kômen dâ gegân;
 In was von herzen leide,
 daz ſiu ſolden hie beſtân,
 Daz klagten ſiu vil fère:
 dâ trôſte ſiu vil manik rekke hère.

317. Hie mit diſem mære
 kom der mark man,
 Er ſach mit grôzer ſwære
 [die] ſin[en] lieben herren an,
 Wol trôſt' er ſiu beide,
 [er ſprach:] „junge künige, warumb iſt iu ſô leide?“

318. Dô ſprach klagelichen
 Scharfe der junge degen:
 „Ir herren lobelichen,
 nû lât ir uns under wegen.
 Awê! daz iſt uns ein herzen fère:
 wir enwizzen, ob wir iuch geſehen immer mære.

319. Awê des grôzen ſmerzen,
 der hiut' an mir geſchiht!
 Wie iſt minem herzen,
 ſwen iuch mīn ouge ſcheiden ſiht
 Dâ hin zuo dem ſtrite!
 ich vûrhte harte, daz ich ſin nimmer enbſte,

320. Daz ir kumt her widere
 úz der starken nôt.“ —
 Daz geschach leider sidere,
 wan siu kurn den tót,
 Vroun Helken siue beide:
 siu ligent noch ze Raben úf der heide. —

321. „Ir jungen künige hère,
 ir sult niht verzagen,“
 Alsò sprach Ruedegère
 „ir lát iuwer grózez klagen:
 Ir sêht uns schier' gesunde
 hie ze Berne in vil kurzer stunde.“

322. Die jungen künige riche
 kuste der mark man.
 Harte klageliche
 wart ein weinen dà getân.
 Awé der grózen herzen sêre!
 sie gefahen ein ander [lebendig] nimmer mære.

323. Dietleib der Stierære
 der kuste ouch diu kint.
 Awé der leiden mære!
 er gefach siu nimmer [mære] sint.
 Dá wurden truebiu ougen,
 dà weint' vil manig edel rekke tougen.

324. Ez kuste weinunde
 der kuene Blødelin
 Mit suftendem munde
 die [vil] lieben herren sin.
 Awé! dà gie ez an ein scheiden,
 sich huoh grózez weinen von in beiden.

325. „Nú suftet niht ze sêre,“
 sprach her Baltran
 „Gedenket, künige hère,
 waz an iu éren sol gestân,
 Und lát iu niht wesen leide:
 gedenket, waz ir iurem vater gehiezet beide,

326. Und Helken minner vrouwen,
do ir urloub nâmet dan;
Gedenket an daz schouwen,
sprach der unverzagte man
„Daz siu tet nâch iu beiden:
siu beweinte vil sêre iuwer scheiden;

327. Ir klagelich hende winden,
sprach her Baltran
„Daz siu tet nach iu kinden,
dâ sult ir [wol] gedenken an.
Mir ist [daz] kunt bi disen ziten,
si überwindet nimmer [mêr] iuwer rîten.

328. Ir weinen âne mâzen,
des vergiz ich nimmer mê.
Ir klagen wil ich lâzen,
mir tuot tûsent stunt als wê
Etzel, mîn lieber herre:
daran sult ir durch got gedenken verre.

329. Sîn weinen bitterliche
daz tût mir wê genuok;
Gedenket, künige rîche,
wie er sich gein dem herzen sluok,
Daz lât iu gên ze herzen,
und über hebt in maniges grôzen smerzen.“

330. Bêdin, jung' und alte,
kusten dâ diu kint.
Awê der leide manikvalte!
sie gefâhen s' nimmer [mêr] sint
Leider mit gefunde,
ân' datze Rabene vil tût wunde.

331. Dar gie der Bernære,
dâ er diu kint gefach,
Der edele rekke mære
mit trueben ougen [zu in] sprach:
„Nu gehabt iuch vil wol beide,
und behuet' iuch got vor allem herzeleide!“ —

332. „Alfo pfleg' iuwer got hin wider(e),
herre, her Dietrich!“
Die zehere vielen nider(e)
von ir ougen sicherlich
ûf die hende und ûf diu kleider:
daz was die leste schiedunge leider!

333. Baz denne hundert stunt
kust' her Dietrich
Sinen bruoder an den munt
und ouch die [jungen] künige rich;
Alfo taten s' in ouch vil dikke:
got moht' erbarmen die weinunden blikke!

VII.

Aventiur(e), wie sie von dan urloup nâmen in Rœmischez lant.

334. Hie mit disem mære
wart urloub genomen.
Nû ist ez sunderbære
al[lez] an daz ende komen.
Daz sult ir hoeren gerne:
dan[ne] vuor daz her, und beliben diu kint ze Berne.

335. Nû gêt ez an ein striten,
daz muoter kint bekleit.
Nû hoeret an disen ziten,
ob ez iu ê niht ist geseit,
Wie daz her von Hiunisch lande
Ermrichen wueftet mit roub und mit brande.

336. Sô manigen rekken balde
gewinnet nimmer mër
Dehein künig mit gewalde,
als von Bern der rëkke hër:
Sie sigen muozekliche
hin ze Raben gegen Ermriche;

337. Dâ man solde striten,
 als ez ouch sît ergie.
 Dô was ez an den ziten,
 als ich iu [wil] bescheide[n] hie,
 In dem herbest nâhen:
 der nebel [der] was grôz, dâ von sie wênik gefâhen.

338. Daz her von Hiunifch lande
 leite durch diu mark,
 Der die strâze [wol] erkande,
 Hiltprant der rekke stark,
 Uf velde und uf sîgen,
 dâ hin gegen Raben begunde daz her sîgen.

339. Dô daz her von Berne
 wol rafte lang gereit,
 Nû sult ir hœren gerne,
 wie mir daz buoch hât geseit,
 Awê! der jâmer twank (vil) sêre
 dâ ze Bern[e] die jungen künige hêre.

340. Bi handen siu sich viengen
 der reinen Helken kint,
 Mit Diethern siu giengen,
 alsô sagt' man mir sint,
 Dâ siu ir meister vunden:
 siu bâten (her) Elfanen bi den stunden.

341. Siu knieten vür in nidere
 und bâten in ze hant;
 Daz kom in ze schaden fîdere,
 daz ist mir [wærlich] wol bekant;
 Siu kusten im [an] die hende:
 awê! dô nâhent in (dâ mit) der ende.

342. „Elfan, meister, herre,“
 sprach Orte der degên
 „Wir manen dich verre,
 wir sîn hie in dinen pflegen,
 Nû gunne uns ze rîten
 vür die stat: wir kumen [dir] in kurzen ziten.

343. Wir wolden sehouwen gerne
 ditze bou sô herlich,
 Die stat hie ze Berne:
 und læge diu in Hiunisch rich,
 Wes bedörft' wir danne mære?
 sin hiete min vater Etzel immer ère.“

344. Mit triuwen sprach dô (her) Elfan:
 „vil liebe herren min,
 Die bete sult ir siehtes lân,
 wan des mak niht gesin;
 Min triuwe stêt ze pfande
 dem unverzagten künig von Rômisch lande.

345. Ir sult hie inne bîten,
 ich getar iuch ninder lân,
 Ich lâz' iuch ninder rîten,
 daz sult ir [herren] ân' zorn bân:
 Wær' iht, daz iu leide geschæbe,
 den tût ich gerner an mir selben sæhe.“ —

346. „Jâ welle wir ninder verre
 rîten.“ sprachen diu kint
 „Elfan, lieber herre,
 wir sin niht sô gar blint:
 Wir behueten uns [in] der mâze,
 daz uns niht gewirret ûf der strâze.“ —

347. „Nu überhebt mich maniger swære,<“
 sprach her Elfan
 „Jâ vûrht' ich den Bernære,
 gegen dem ich mich vertriuwet hân.
 Ez möht' mich lîht' geriuwen,
 und wær' doch immer krank an minen triuwen.“ —

348. „Swaz dû unbilliche
 nû begêst dar an
 Gegen dem her[re]n Dietriche,
 ich daz wol verfuenen kan;
 Ez kumt dir niht ze swære:
 wer wænest dû, der ez sage dem Bernære?

349. Lât uns als balde rîten,“
 sprach her Diether
 „Wir wel[le]n mit niemen strîten,
 wir vuern deheine[r flahte] wer,
 Wir komen her wider schiere,
 daz geloubet mir.“ sprach der degen ziere.

350. Dô sprach der starke (her) Elfan:
 „nû sit der bet' gewert.
 Hinder iu wil ich niht bestân,
 sit ir ze rîten [gern] gert,
 Sô mag ich daz niht lâzen,
 ich wil mit iu rîten ûf der strâzen.“

351. Vrô wurden sicherliche
 diu kint wol getân,
 Die jungen künige rîche
 die gâhten vrôlich[en] dan,
 Dâ sie diu marke vunden,
 sie sâzen ûf diu ors bi den stunden.

352. Die hôhen künige wandels vri
 die gâhten ûz der stat,
 Sie kómen leider alle dri
 ûf ein unrehtez pfat;
 Dem begunden sie nâch rîten:
 sie truok diu selbe strâze bi den zîten

353. In selben ze leide,
 ze Raben ûf den fant,
 Über die breiten heide,
 als mir [daz mære] ist bekant.
 Vervluochet si diu reise!
 an in gefechach vil jâmerlichiu vreise.

354. E daz sich her Elfan
 gerîtet' ûz der stat,
 Nû wil ich iuch wizzen lân,
 wie man mir gesaget hât.
 Awé! dô gâht' er nâch den kinden:
 er kunde si umbe die stat ninder vinden.

355. Dô sluoch er sich ze herzen,
grôz was sin ungemach,
Dô tobt' er von dem smerzen,
do er der kinde ninder sach,
Awé! dô merte sich sin swære,
vor leide weinte dô der degen mære.

356. Wan im sô vil ze leide
bî sinem leben nie geschach.
Úf der breiten heide
er diu kint ninder sach.
Awé! dô muost' er stille halden:
„nú muoz ich mit jâmer immer alden!

357. War sol ich nú kâren,
ich armer Elfan?
Der mich daz kûnde lâren!“
lûte rufen er began.
Im was leid âne mâze:
im antwurt' leider nie man úf der strâze.

358. Vûr wâr ir daz geloubet,
daz ich in sagen wil,
Vrôuden wart er heroubet,
sins leides wart sô vil:
Awé! dô reit er alles umbe,
er wânt', er vunde die jungen kûnige tumbe.

359. In herzen und in gebele
lak sin ungemach.
Vor dem starken nebele
er der kinde ninder sach;
Awé! siu riten im úz den ougen:
do begund' er suochen diu kint alsô tougen.

360. Er trahte in dem muote,
alsam ein trûrik man;
Vil ofte sprach der guote:
„awé, waz hân ich getân!
Nú muoz ich immer mære
hin vûr leben mit grôzem herzen sære.“

361. Er trahet' in sinem muote:
 „ich weiz wol, daz diu kint,
 In selben niht ze guote,
 nâch dem her gestrichen sint.
 Awê! nû werdent siu versêret:
 siu sint wan zuo dem here hin gekêret.“

362. Dô gurt' er sinen Blanken
 baldeklichen baz;
 Mit manigen gedanken
 ûf daz kastelân er faz.
 Awê! im was von herzen leide:
 dô reit er nâch den kinden ûf die heide.

363. Nû hœret vremdiu mære,
 diu tuon ich iu kunt,
 Und merket sunderbære,
 waz ich iu sag' in dirre stunt
 Von den [jungen] künigen richen:
 die brâht' niht guotes leider sicherlichen

364. Ûf ein unrechte strâze
 dâ hin vûr Raben nider(e),
 Diu truok sie in der mâze,
 da in geschach vil leide fider(e),
 Awê! dâ namen sie den ende
 von des ungetriuwen Witigen hende.

365. Welt ir hœren nû den strit,
 den wil ich iu sagen,
 Nu vernemt reht' an dirre zit
 von [grözem] weinen und (von) klagen.
 Sie kômen sicherliche
 in ein tal, die jungen künige riche.

366. Sie heten allen den tak
 dem her gestrichen nâch,
 * Vûr wâr ich iu daz sagen mak,
 in was unmæzlichen gâch,
 Awê! já wæn' ich, zuo dem leide,
 dâz sie erlagen wurden ûf der heide.

367. Die edeln jungen hère
muosten ir riten lân,
Sie heten gestrichen sêre,
do begunde [ouch vaste] sigen an
Diu naht in ze leide:
sie beliben alle dri ûf der heide,

368. Unz' an den andern morgen,
daz ez begunde tagen.
Mit vil grôzen sorgen,
als ich iu wil sagen:
„Nû râtet, lieben herren,“
sprach Diether „ich vûrhte grôzen-werren,

369. Daz unfer meister (her) EMan
uns vil gesuochet hât;
Wir haben sêre missetân,
wir sîn ze verre von der stat.“ —
„Daz ist niht ein wunder.“
alsô sprach her Orte (dâ) besunder.

370. Diether der künig hère
het forgen ze vil,
Er sprach: „mich wundert sêre,
daz sich der nebel niht ûf lâzen wil;
Daz beswæret mich en triuwen:
jâ vûrht' ich, uns muoz diu vart geriawen.“

371. Sie gurten dâ ir marko
mit williger hant,
Die jungen künige starke
kêrten dâ mit über lant
Gegen dem mere nidere:
dâ vant man sie erflagen leider. fidere.

372. Wol ze vrue(je)r imbiz zit
dô kômen sie geriten
ûf ein schœne heide wit,
nu vernemt mit guoten siten,
Do erbeizens' ûf der heide
her Diether und vroun Helken sîne beide.

373. Sie betrachten vil besunder:
 „Jâ herre, wâ mug' wir sin?“ —
 „Des hât mich michel wunder,“
 [sprach Diether] „ûf die triuwe min,
 Wir sin misse kêret,
 uns hât diu wisheit unreht(e) gelêret.“

374. Hie mit disen sachen
 begunde ez werden licht,
 Sich hegund' der nebel ûf machen,
 daz hân ich mislaget niht,
 Vil heiter schein diu sunne:
 „nû vrôuw' ich mich“ sprach Scharpfe „difer wunne.“

375. „Wâfen, heiliger Krift!“
 sprach Orte sâ ze hant
 „Wie rehte schoen' hie ist
 ditze herliche lant!
 Awê! vogt von Berne,
 ir mugt wol hie wonen immer gerne.“

VIII.

Wie her Diether und Helken sîn mit Witigen
 striten, dô er siu fluog.

376. In den selben zîten,
 als man mir gesagt hât sint,
 Dô sâhen dort her riten
 den starken Witigen diu kint:
 Awê! er was in komen ze nâhen.
 diu kint sprâchen wider ein ander, als si in erfâhen:

377. „Jâ, herre got der guote,
 wer mak jener rekke sin?
 Der mit sô vrevelem muote
 dort haltet? trût gefelle min,
 Daz solt dû uns bescheiden:
 weder ist er ein Kriften oder ein heiden?

378. Er haldet sô vrevelliche,
 er mag wol ein rekke sin,
 Er ist hôhes muotes riche,
 wân' ich, âf die triuwe mîn:
 Welle wir zuo im riten;
 er gebâret reht(e) sam er welle striten.

379. Er haldet under schilde
 mit manlicher wer.“
 Do erblikte ouch in der milte,
 awê! der junge Diether,
 Do begunde er sinften tougen,
 im wurden sêre truebe sinu ougen.

380. Sin leit im in daz herze
 reht' von grunde schôz;
 Do gedâht' er an den smerzen
 und an die untriuwe grôz,
 Die er an im het begangen:
 sin lip wart mit leide (dô) bevangen.

381. Vroun Helken sîne beide
 sâhen an Diethern wol,
 Daz im was vil leide,
 ir ougen wâr[n] [von] weinen(s) vol,
 Awê! sin vrâgten in der mære,
 waz im sô snelle dâ geschehen wære.

382. „Mir mag wol wesen leide,“
 sprach Diether lobesam
 „Der dort haltet âf der heide,
 der hât mir leid gefân.
 Awê! solt' ich mich an im rechen,
 daz tât' ich gerne: waz mag ich mër sprechen.“

383. Nû vrâg' ich dich vil verre,“
 sprach Orte der degen
 „Diether, lieber herre,
 wer ist der rekke vil bewegen?
 Wil dû uns in nennen,
 er kumpt sô hiu niht, wir suh in an rennen.“

384. Mit manigen herzen leiden
sprach Diether ze hant
Ze sinen herren beiden:
„er ist Witige genant:
Heya, solt' er von miner hende
ie zuo hie kiesen (. . .) den ende!“ —

385. „Nû si wir junge rekken,“
sprach Scharpfe ze hant
„Wir suln an den kekken
und hou[we]n sinen schiltes rant:
Wir muezen mit im striten,
und getar er unser ûf der heide gebiten.“

386. Her Witige der rief sêre,
dô er diu kint ersach,
Der edele rekke hêre
vil unvorhtiklich sprach:
„Nû sagt mir, rekken mære,
sit ir gefinde von dem Bernære?“ —

387. „Des werdet ir wol inne,“
sprach Diether ze hant
„Awê! war tât ir iuwer sinne,
do ir verkauft unser lant?
Daz arnet ir vil sêre,
ir muezet noch drumbe geben lip und êre.

388. Weiz got, her Witige,
ir kumet sô hin niht,
Ir muezet hiute gelten (ê)
die ungetriuwen geschiht,
Jâ buezet ir die schande:
ir lât uns iuwer heub(e)t z'einem pfande.“ —

389. „Ir redet kindeliche;“
sprach Witige al ze hant
„Waz bestêt iuch Rômisch riche?
vart wider in Hiunisch lant,
Und strâfet mich niht sêre:
oder ir geschouwet Hiunisch lant nim[mer] mære.“ —

390. „Awê! zage ungetriuwer,
wie getarst dû so offenbâr
Gestrâfen künige so tiuwer?
daz muost du arnen vür wâr.“
Mit kintheit sie dô sâzen
ûf diu ors, der zagheit sie vergâzen.

391. Ein strâze sie nider rukten
ûber ein tiefez tal,
Diu scharfen swert sie zukten,
awê! dô nâhent in ir val,
Gegen Witigen sie dô randen:
sie vuorten bariu swert an ir handen.

392. Die hôhen künige richen,
als ich vernomen hân,
Die riten sieherlichen
driu ûz erwelte kastelân;
Awê! sie wâren grimmes muotes,
sie verwâgen sich des libes und des guotes.

393. Als Wittige der starke
diu kint her riten sach,
Dô gurte er sinem marke,
vil balde[klichen] daz geschach.
Awê! der rekke vil vermezzen
der kom mit zorn dô ûf sin ros gesezzen.

394. Er dâht' in sinem sinne:
„dâ ist anders niht an,
Ê daz ich iu entrinne,
ez muoz mir an daz leben gân.“
Awê! dô nam er Schemmingen
ze beiden sporn, dâ liez er dar klingen.

395. Geliche einem degene,
bungier(e)n dâ began
Scharpfe der verwegene
reit den starken Witigen an,
Awê! mit grimmigem muote
zukt' daz swert der junge degene guote.

396. Er lie dar näher klingen
mit ellenthafter hant.
Dô hōten siu gedingen,
als mir daz buoch ist bekant.
Awê! siu wāren kuene beide:
des gelag ir einer tōt âf der heide.

397. Witige der hère
rant' Scharpfen an
Mit einem starken gère,
er traf, als ich vernomen hân,
Awê! den jungen künig rīchen
ûf sine brust, daz wizzet sicherlīchen.

398. Er traf den künig hère
tief in den lip,
Daz dar nāch immer mēre
[zen Hiunen] beweint(e) manik wip.
Awê der jāmerlīchen stunde!
er kom von dannen nimmer mēr gesunde.

399. Doch swie kint wære
Scharpfe der jungo degen,
Dâ fagt uns daz mære,
er wert' sich mit starken flegen:
Doch muost' er leider sterben,
von dem starken Witigen gar verderben.

400. Scharpfe der junge herre
vrumte manigen flak
ûz sinem herzen verre,
ah! waz er manheite pfak!
Er vaht mit heldes muote:
awê! daz kom im leider niht ze guote.

401. Nû seit uns daz mære,
wie wol her Scharpfe streit:
Swie stark her Witige wære,
und swaz man wanders von im seit,
Doch sluog im zwô wunden
vroun Helken sun her Scharpfe bi den stunden.

402. Difer grôze smerze
 der tet Witigen wê
 Und lag im an dem herzen,
 nû sult ir vernemen mê,
 Mit grimme er Mimingen zukte,
 an den jungen Scharpfen er dô rukte,

403. Mit einem flage sô herte
 traf er daz kint.
 Manlich er sich werte,
 alsô sagt' man mir sint;
 [Leider] des enpfie er herzen sêre:
 er kom hîn zen Hiunen nimmer mêre.

404. Daz ich iu nû bescheide,
 daz ist diu wârheit:
 Geliche si trâfen beide,
 Witige und Scharpfe, als man seit,
 Awê! der künik von Hiunisch rîche
 der lak dâ tôt, daz wizzet sicherliche.

405. Ich stên der mæx' au' lougen,
 swer mich des vrâgen wil:
 Zwischen sinen ougen
 dâ stach er im daz tôdes zil,
 Durch hirn und durch zende
 sluog er daz kint mit manlicher hende.

406. Ê daz der künik rîche
 kom tôt uf daz laut,
 Daz wizzet sicherliche,
 daz swert mit ellenthafter hant
 Het er erriden vaste, [glaste,
 er sluok Witigen uf den helm, daz daz sluwer darûz

407. Daz die herten spangen
 braften, sunder wank;
 Er moht' sin niht erlangen,
 sin maht diu was ze krank:
 Idoch schôz Witige der starke
 mit dem flage nider von dem marke.

408. Ah! nú sult ir mezzen
und rehte daz verflán,
Und ouch des niht vergezzen:
wær' Scharpfe gewahsen ze [einem] man
Ez muosten elliu ríche
im gedienet hân vil gewaltikliche.

409. Dâ starp von Witigen hande
der junge künik rich,
Tôt zuo dem lande
schôz Scharpfe sicherlich.
Awé! dô sâhen in vil leide,
ich meine, dife edele künige beide.

410. Mit grimmigem muote
rant' her Orte dar:
Daz kom im niht ze guote
leider st, daz ist wâr.
Heyá! dá reit er Schemmingen
her Witige mit manlichen dingen;

411. Dô het er bar in der hant
Mimmingen daz edel swert.
Her Orte úf Witigen kom gerant,
dá wart strites gegert.
Ah!, wie sich beide werten!
mit grimme siu úf die helm(e) berten,

412. Daz daz wilde fluwer
úz den swerten sprank;
Orten vil tiuwer
sins bruoder ende twank,
Awé! er hiel' in gern gerochen:
dar an hân ich niht unreht gesprochen.

413. Der künig úz Hiunisch ríche
úf Witigen vaste wak
Harte manlichen
manigen bittern slak.
Awé! já riuwent siu mich leider:
ir harnasch was wan ir sumer kleider.

414. Orte der mære
 hapt' Witigen vaste an,
 Er fluog im flege swære,
 der sweiz [Witigen] durch die brünne ran:
 Awé! vil dikke weint' der guote
 sin[en] bruoder Scharpfen mit trûrigem muote.

415. Als der helt Witige sach,
 daz er niht moht' komen dan,
 Mit grimmigem muote er dô sprach,
 als ein unverzagter man:
 „Awé! kûnik von Hiunisch rîche,
 ir hapt getân hiute vil kindelîche.

416. Nû denket in iurem muote,“
 sprach der kuene man
 „Edel kûnig guote,
 ich hân iu leides getân:
 Noch volget miner lêre,
 vart iuwer strâze, daran geschîht iu ére.

417. Ich slach iuch vil ungerne,
 daz sult ir vûr wâr hân;
 Ich vûrht' den vogt von Berne,
 dem ir ze helfe sît verlân.
 Heyâ! und hiet ir guote sinne,
 so entwîchet ir mir kurzlîche von hinne.“ —

418. „Wêrlîch, mordære,
 ez muoz dîn tût nû sin!
 Du erarneft sunderbære
 den [vil] lieben bruoder min,
 Der [hie] tût lît âf der heide:
 daz kumt dir noch hiute ze leide.“ —

419. „Neinâ! kûnik rîche,
 nû lâze dinen zorn,
 Nu gedenke sicherlîche.
 ez îst ein schedel baz verkorn,
 Danne ob sîn wirt ie mære: [ére.“ —
 belibest du gesunt, daz îst di[ne]m vater [ein michel]

420. „Boeswicht aller untugende,
 z'wîu wânst dû, daz ich n?
 Daz mir in miner jugende
 immer solde wonen bi,
 Dâ hâft dû mich von geseiden:
 mir muoz min leben immer mêre leiden.“

421. Daz swert ze beiden handen
 nemen er began.
 Ze samene siu geranden,
 zwei ûz erweltiu kastelân
 Mit nîde siu dâ twungen:
 siu sluogen ûf die helm' daz si erklungen.

422. Mit zorn(e) siu sich wanden,
 michel was ir nît,
 Diu swert in ir handen
 diu wârn scharf an der zit,
 Awê! siu sniten gar ze sêre:
 daz ûber want ouch Orte nimmer mêre.

423. Siu triben [au] ein ander umbe
 ein harte lange stunt;
 Orte der tumbe
 macht' Witigen drier wunden wunt.
 Awê! daz half in lützel leider:
 Etzel muost' sich ânen finer sîne beider.

424. Mit grimme siu dô rungen
 ein harte lange zit,
 Diu swert in ir handen klungen,
 siu vahten [einen] horten strit.
 Ditz' ist ein wârez mêre,
 geloubet mir: swie kuen' her Witige wære,

425. Er kom in michel forge
 von dem jungen degen;
 Er het sin allez borge
 und schônt' sin mit den flegen:
 Des het' er vil' nâch sêre
 engolten von dem jungen künige bère.

426. „Noch moht irs [allez] wol lāzen;“
 sprach Witige ze haut
 „Ez kumt iu niht ze māzen,
 wirt iu mīn [grōzer] zorn bekant,
 Sō slach ich iuch, in triuwen:
 so ez dān gesciht, waz hīlfet mich mīn riuwen?“ —

427. „Ich sol dich bringen inne,
 wes ich willen hān,
 Dū kumst sō niht von binne,
 dū vil ungetriuwer man,
 Dū giltest mir ūf der heide
 mīn[en] bruoder, an dem ich mir sīhe leide.“

428. Under dīu was ūf daz mark
 ouch komen Diether,
 Dar treib der edele vūrste stark
 mit vil manlicher wer:
 Da bestuonden siu in beide,
 die jungen künige Witigen ūf der heide.

429. Siu frumten hertikliche
 manigen starken slak
 Ūf Witigen sicherliche,
 siu striten allen den tak
 Biz gegen dem abunde:
 daz kom ir einem leider ze ungesunde.

430. An dīsem mære ich vinde:
 vil herte was ir strit,
 Sie sluogen flege swinde,
 sie heten ūf ein ander nīt
 In herzen und in muote:
 daz kom in leider sit niht ze guotē.

431. Siu habten in an vil sēre
 mit flegen āne zal,
 Die jungen künige hēre
 triben Witigen ūf dem wal
 Hin unde her vast' umbe.
 Awē! siu wārn ze strite gar ze tumble.

432. Vor unde hinden
liefen siu in an;
Im wart von flegen swinden
nie sô wê getân,
Sam von den jungen herren:
daz kom in leider sit ze grôzen werren.

433. Siu habten an in sô vafte
mit flegen ûf dem plân,
Daz viuwer recht' erglâste
ûz ir helm, daz ez bran:
Awê! die rekken ûz erkornen
die bestuont alrêst her Witige mit zorne.

434. Daz swert ze beiden handen
nam der kuene man,
Zesamene sie dô randen,
als ich [vûr wâr] vernomen hân,
Mit grimmigem muote,
Witige der starke und die helde guote.

435. Awê der leiden mære!
daz zwilchen in dâ geschach,
Dar umb ist mir sô swære.
Witigen wart von grimme gâch:
Awê! des muost' engelten sêre
von Himischlant der junge künig hêre.

436. Mit dem guoten swerte,
daz Witige dâ truok,
Orten er dô gerte,
krestiklich er dar sluok,
Mit manlicher hende
sluog er den künik nider unz' ûf die zende,

437. Durch daz hirne nidere
und durch den drüzzel dan.
Daz beweinte dikke fidere
manig edel man.
Awê! ze leben er dâ nimer pfak:
er sluog in durch daz houbet, daz er tôt gelak.

438. Von Hiunisch lant der herre
 von dem orle schôz
 Ûf daz lant vil verre.
 daz was [ein] unbilde grôz:
 Ahî! alsô sêre wunde
 sprang ûf daz kint bi der selben stunde,

439. Witigen dem starken
 fluog ez einen flak,
 Daz er viel von dem marke
 und dar nider gelak.
 Awê! dâ was ouch ez ergangen:
 den jungen künik het der tût gevangen.

440. Dô starp von Witigen hende
 der künik von Hiunisch lant,
 Er nam dâ ein ende
 und starb ouch al ze hant.
 Awê! da gelâgen ûf der heide,
 nû sint siu tût, vroun Helken sîne beide.

441. Diethern von Rômisch lande
 wart von herzen [vil] leit;
 Er nam daz swert ze hande,
 dar lief der deggen unvêrzeit,
 Ûf Witigen er dô berte.
 mit grimme sich her Witige dô wertē.

442. Siu liezen in strît enblanden,
 in was von herzen zorn,
 Diu swert in ir handen
 den [edelen] rekken ûz erkorn
 Begunden erklingen sêre,
 man moht' ez hœrn einer mile lang oder mêre.

443. Siu vrumten gremikliche
 [ûf] ein ander manigen flak,
 Dâ von Diether der riche
 leider sit tût gelak,
 Si begunden zûrnen beide:
 siu trâten ein langez pfat ûf der heide.

444. Diethern harte sêre
 sins herzen nôt betwank,
 Dem jungen rekken hêre
 daz bluot ûz den ougen sprank.
 Awê! já geschach im nie sô leide,
 An' do er von Wittigen selbe starb uf der heide

445. Die siege von ir swerten
 klungen vreisslich,
 Ze leben siu niht gerten.
 Diether der künik rich
 Der sluog uf Witigen sêre:
 dô wold' er rechen die jungen künige hêre.

446. Mit grimmigem muote
 liefen s' an [ein]ander an,
 Die edelen helde guote
 wârn von den orsen gestân,
 Ir siege hullen vaste,
 daz viuwer reht(e) von ir ougen glaste.

447. Nû hœret sunderbære,
 * wie daz buoch uns las,
 Mir kûndet daz mære,
 wâ von Diether sô lange genas,
 Daz wil ich iu bescheiden,
 lât ir iu daz mære (nû) niht leiden

448. Von sô tumben jâren,
 als wir hœren jehen,
 Alle die dô wâren,
 die Diethern heten gesehen,
 Die sagten von im mære,
 daz siu gelich mit snelheit ninder wære

449. Beidiu, dar unde dan
 Diether vil dikke sprank;
 Witigen wegen er began
 manigen slag an' sinen dank.
 Awê! daz vrumte aber im vil seine,
 er was im an den kreften gar ze kleine.

450. Nû wil' ich iur bescheiden
hie an dirre zit,
Zwischen in beiden
werte lange der strit,
Unz' daz der tak wolde
scheiden hin(nen), als er tuon solde.

451. Swie kint her Diether wære,
er tet doch Witigen wê.
Mir seit vür wâr daz mære,
nû ruoht ir vernemen mê:
Starker wunden viere
sluok Witigen her Diether der ziere.

452. Daz muote Witigen sêre,
er warf den schilt uf daz lant,
Witige der deggen hêre
nam daz swert in bêde hant,
Ze ein ander slu dâ rukten,
diu scharfen swert slu dô mit zorne zukten.

453. Witigen mit grimme
lief her Diether an.
Awê! dô wag in ringe
der vürste wol getân;
Verteilet si dem swerte!
er traf in an die stat, dâ er sin gerte.

454. Nû hœret ditzze mære,
wie ich vernomen hân,
Und ouch die swinden swære:
[Witige] der ungetriuwe man
sluok vil kreftiklichen
uf Diethern den jungen künig riehen;

455. Daz swert durch daz ahfel bein
und durch den lip nider wuot;
Zwivel ist des dehein,
ez was unmâzen guot.
Awê! daz was ein grôzer smerze:
er sluog im enzwei leber unde herze.

456. Awé der grôzen schande,
 diu Witigen wart bekant!
 Der künik von Rômisch lande
 sprach ûz dem tôde [sâ]ze hant:
 „Awé! bruoder Dietriche,
 ich geſieh dich lebendig nimmer[mére] ſicherliche.“

457. Dem edelen künige hêre
 diu kraft gar entfleiſt,
 Nider zuo der erde
 mit [beiden] handen er dô greiſt
 Und bôt ſie zuo dem munde,
 zuo unſers herren opfer ſâ ze ſtunde.

458. Mit an dâht und mit riuwe
 dâ ſin ende was,
 Diether der getriuwe
 lie ſich [nider] ûf daz gras,
 Uf rakt' er ſine hende:
 „ich bite dich, her[re], durch willen dîner urſtende,

459. Daz dû dich ruochſt erbarmen
 über mine grôze nôt
 Und über mich vil armen,
 durch dînen heiligen tôt.
 Awé! nú mag ich niht mére.“
 dâ mit ſtarb der edel künik hêre.

460. Dîſen grôzen ſmerzen
 weinen dô began
 Mit allem ſinem herzen
 [Witige] der ungetriuwe man,
 Dô kuſt' er an den[ſelben] ſtunden
 Dietheren in alle ſine wunden:

461. „Und ſolt' ich dich noch heilen
 von aller dîner nôt,
 Got muoz mir verteilen!
 dar umbe wold' ich ligen tôt.
 Awé! nú muoz ich ſicherliche
 elliu lant rûmen vor Dietriche.“

462. Im was von herzen leide
 endelich genuok,
 Sine hende beide
 im selbe er in diu ougen sluok:
 * „Owé dirre leiden mære!
 der nû gevreischet von mir der Bernære.“

463. Er gie ze Schemmingen
 und wolde riten dan:
 An allen sinen dingen
 entwichen im diu kraft began.
 Abt! dô wart im êrst(e) leide,
 er muost' sich nider legen uf der heide.

464. Nû ist endeliche
 daz mære ze ende komen:
 Die jungen künige rîche
 habent nû den tût genomen
 Awé! nû riuwent siu mîch sêre:
 nu überwindet ez vrou Helke nimmer mære.

IX.

Aventiur(e), wie sie striten dá.

465. Nû lâzen wir diu mære
 mit disen dingen stân.
 Ir wizzet wol sunderbere,
 wie ez umb die her[re]n ist ergan:
 Welt ir nû erbîten,
 sô sag' ich iu von sturmen und von striten.

466. Nû wil ich ficherliche
 heben wider an
 Den strit von Ermriche,
 als ich [vûr wâr] vernomen hân,
 Und ouch von dem von Berne:
 disen strit den sult ir hœren gerne.

467. Als der herre Dieterich
 mit dem her was komen
 Hin z' Raben vil gewaltiklich,
 als ir wol habt vernomen,
 Ah! im warten helde balde,
 dâ leiten sie sich nider mit gewalde.

468. Welt ir nû hœren gerne:
 diu herlichen gezelt
 Diu hiez der von Berne
 stahen nider ûf daz velt.
 Ah! mit unverzagtem muote
 rotierten sich die kuenen helde guote.

469. Sumliche hât des wunder,
 daz daz her sô lange lak.
 Nû hœret vil besunder,
 daz man dâ strites niht enpfak,
 Dô was ein vride gebannen
 beidenthalben von ir bêder mannen,

470. Die wil' daz her mit vride lach
 ûf der heide wît,
 In der vrift(e) dort geschach
 von den kinden der strit.
 Awê! daz enweste niemen leider!
 des muost' sich Etzel ânen stuer sîne beider.

471. Daz her mit grim[mig]em zorne
 gegen ein ander lak,
 Die rekken ûz erkorn(e).
 als ich iu [wol] gesagen mak,
 Die rîten zuo dem strite:
 mit disem mære ich iu niht lenger bîte.

472. Nû wil ich niht vergezzen,
 ob irz hoeren welt,
 Den strit wil ich mezzen:
 man sach manigen [kürlichen] helt
 Zogen über gevilde,
 man sach dâ vlieden vanen unde schilde.

473. Der werde vogt von Berne
 zuo den sinen sprach,
 Daz sult ir hoeren gerne,
 do er dort her zogen sach
 Ermriches helfere
 der was sô vil, als uns saget daz mære,

474. Tal unde lifen
 daz was allez vol.
 Nû hoeret an disen ziten,
 waz ich iu sagen sol,
 Der künik von Rômisch lande
 sprach (dô) zuo dem alten Hildebrande:

475. „Nû habe in dinem muote
 durch die triuwe din,
 Edel rekke guote,
 zeile, waz der vanen muge sin.
 Vil gern ich daz bekande;
 ez ist alliu werlt in Rômisch lande.“

476. „Dar umb sult ir niht sorgen,“
 sprach her Hildebrant
 „Ich nenne iu unverborgen
 die vanen alle [hie] ze hant,
 Nû hoeret an disen ziten:
 ich sih dort her ein breite rote ritem.

477. Dâ vor ein vane vliuget,
 unmezlichen breit,
 Daz onge mir niht liuget,“
 sprach [Hildebrant] der unverzeit
 „Hejâ! jâ sint ez helde guote
 in scharfem strit mit vil bewege(ne)m muote

478. Diu rote diu dort her Riget,
 diu ist mir wol erkant.
 Der vane der dà mit siget
 den vueret Fruote von Tenelant.
 Daz wâfen wil ich nennen,
 daz ir ez vür baz wol mugt erkennen.

479. Daz was ein lewe von golde rôt
 in einem vanen wiz.“
 Nâ sult ir hoeren grôze nôt,
 dar an lak grôzer vliz,
 Mit alsô richer koste;
 diu schar hielt vintlich gegen der tjestē.

480. [Dar nâch] wie vil der schare wære
 mit den vanen breit,
 Daz ist mir ein kundez mære,
 man hât mir endelich geseit,
 Dritzik tûsent helde ir wâren:
 man sach sie harte manlich gebâren.

481. Nâ vernemt mit guoten siten
 grôzes wunders mër,
 Ez kam ein schar [dar nâch] geriten,
 daz wârn ouch rekken hër,
 Die ich kan wol genennen,
 die muoft' man in [scharfen] striten dikke erkennen.

482. Daz was von Normandie
 der künik Herman
 Und siner brueder drie,
 als ich [vür wâr] vernomen hân,
 Ah! daz wâren ouch die kekken,
 die man dâ heizet ûz erwelte rekken.

483. Einen vanen (vil) herlich
 den vuort' er an der hant,
 Der ûz erwelte künik rich
 der was in strite [wol] erkant,
 Man wider saz im sêre:
 des muoft' engelten manik rekke hère.

484. Rôt unde gruene
 der vanen was gestalt.
 Herman der kuene
 het rekken dâ gewalt
 Zweinzik tûsent volleklitche,
 dâ mit wold' er dienen Erm(en)riche.

485. Bi den selben zitten
 dâ kômen geriten her,
 Die ouch wol getorsten striten,
 wol drizik tûsent oder mër,
 Heyâ! daz wâren rekken mære,
 die tâtten schaden dem edeln Bernære.

486. Welt ir nû gerne vernemen,
 sô tuon ich iu kunt,
 Iu sol ze hoeren [wol] gezemen,
 ich wil iu sagen an dirre stunt:
 Ez wâren helde starke,
 geborn von Messie ûz der marke.

487. Walker was er genennet,
 der helt vil hôch genuot,
 Den marf vil wol erkennet,
 dâ man [mit strite] wunder tuot,
 Der wolde Ermriche
 helfen âf den kuenen Dietrichen.

488. Dar-nâch zogte mit gewalde,
 daz sag' ich iu vûr wâr,
 Gunther der vil halde
 mit maniger herlichen schar:
 Awê! der vuorte helde starke,
 die tâtten schaden ûf Rômischer marke.

489. Ein vanen gras.gruene
 vuort' her Gunther,
 Selbe was er kuene,
 er machte [leider] âne wer
 Vil manigen Etzeln rekken:
 grôzez mœrt tâtten dâ die kekken.

490. Dar nâch in kurzen ziten
dâ zogten ûz der stat,
Die ouch wolden striten,
als man mir gelaget hât,
Zwelf tûsent wigande,
die wâren gekomen von Westen lande.

491. Ir aller haupt herre,
der zwelf tûsent man,
Von den huoh sich dâ werre,
sin[en] namen ich [iu wol] genennen kan,
Erewin was er genennet,
den man in scharfen striten wol erkennet.

492. Dô zogt' ûf daz gevilde
der kuene mark man,
Vierzik tûsent schilde
die wârn im [eine] undertân.
Ahi! die wârn von Weste vâle:
die Hiunen wider sâzen [vaste] bi dem mâle.

493. Wie sin vane was gestalt,
daz wil ich iuch wizzen lân,
Den dâ vuort(e) der helt balt,
der was herlich getân:
Ahi! daz was ein strûz wilde,
gar swarz in einem wizen schilde.

494. Sturmgêr von Hefsen
ouch mit schalle reit,
Mit schoenen scharn sehfen,
daz wâren helde [vil] gemeit.
Ahi! die getorften wol gestriten
mit den vînden swinde ze allen ziten.

495. Sifrit von Niderlant
der zogte dar nâch,
Ein vanen rôt in der hant
man den [vûrsten] vueren sach,
Sehs und zweinzik tûsent degen(e)
die vuort' von Niderlant Sifrid der verwegene.

496. Morunk von Engellande
 der vuorte vierzik schar.
 Nie man in dâ bekande,
 wan Hildebrant, daz ist wâr,
 Ahî! einen vanen guote
 den vuorte selb' der vürfte hôch gemuote.

497. Daz was ein pantel silber wîz,
 als ich vernomen hân,
 Dar an lag manig spæher vlîz,
 daz velt swarz als ein ram.
 Awé! daz wâren helde stæte,
 die rîeten ûf den von Berne swinde ræte.

498. Vumf zehn tûsent wigande
 die rîten ouch dort her
 Mit dem von Gruenelande,
 der hiez [der] herzog' Stritgêr.
 Der daz nû hœren wolde:
 sin vane was gepruoft von lichtem golde.

499. Wie sold' ich iu genennen
 die rekken ûz erkant?
 Wan ich mag niht erkennen
 daz drizigift' teil ir [aller] lant.
 Ir sult [aber] wîzzen sîcherlîche,
 dâ wâren vier unt vunfzik vürsten rîche.

500. Der schal wêrlîche
 was âne mâzen grôz;
 Daz velt sîcherlîche
 von des heres kraft erdôz.
 Sie her bergten vaste
 von der stat wol anderthalb(e) rafte.

501. Man stæhte die vanen alle
 nider ûf den plân.
 Mit eiuem starken schalle
 lågen Ermriches man.
 Ahî! nû sult ir hœren gerne,
 dô aht' sin her der werde vogt von Berne.

502. Mit unverzagtem muote
sprach her Dietrich:
„Ir edele helde guote,
swaz iuwer si von Hiunisch rich
Ir sult in dar nâch pflihten:
mich dunket daz die vînde sich her rîhten.

503. Sam sie wellen striten,
dem gebârent sie gelich.
Nû suln ouch wir niht bîten,“
sprach der kûnig von Rômisch rich
„Nû bereitet iuch mit schalle,
ir sult gedenken hiute dar an alle,

504. Daz uns mag niemen scheiden
ûf dirre heide wît,
Die liehen zuo den leiden,
nu bedenket daz an [dirre] zit,
Ir vriunde und ir geste:
wizzet, daz uns verre sint die veste.

505. Ir gûrtet vîzikliche
din guoten kastelân
Und gebâret manliche;
ez mag niemen under stân,
Ez gêt hiut' an ein vechten:
bîtet got, daz er uns helfe nâch dem rehten,

506. Und uns hiute bedenke
durch sinen bittern tût,
Und unser vînde bekrenke,
so überwinde wir unser nôt.
Wie wol ich des [got] getrouwe,
dû siht zuo dinem kinde bot', himelischiu vrouwe!

507. Nû man' ich iuch noch mêre,“
sprach her Dietrich
„Ir edele rekken hêre,
ir sult gedenken sicherlich
Und traht in iuwerem muôte,
als ez uns allen kumen sule ze guote.

508. Ich sich dort her sigen
 die Ermriches man,
 Die vanen vaste sigen,
 ez muoz nû an ein striten gân.
 Nû kum' uns got ze helfe!
 sie zogen dort her mit einem grôzen gelfe."

509. „Des sol werden (vil) guot rât,"
 sprach her Ruedegêr
 „Swie vil aber Ermrich rekken hât
 an disen strit brabt [mit im] her,
 Wir mûgen ê niht ersterben.
 nû lâz' uns got den sig' an im erwerben!"

510. Durch siner marter êre,"
 sprach der mark man
 „Ir edelen rekken hêre,
 nû gedenket dar an,
 Wir sin von einem lande:
 gedenuket dar an, wie uns Etzel sande"

511. Ze helfe dem von Berne
 dâ her in Rômisch rich,
 Manlich unde gerne
 helfet retten [dem herren] Dietrich
 Sin êre und sin marke:
 des lônnet iu mit guote der vil starke."

512. „Wir sin gemanet lhte,"
 sprâchen Etzelen man
 „Nû tuot iuwer bihte,
 ir [edele] rekken lobesam,
 Gegen got andæhtliche:
 * daz rât' ich iu mit triuwen sicherliche."

513. Mit gemeiner menige
 vallen man began
 Nider an ir venige,
 alle Dietrichs man.
 Ein bischof was ir bihtigære,
 wider den beklagten sie sich alle ir swære.

514. Sie wurden bihtig âne wer,
als ich vernomen hân;
Ez wâren under (al) dem her
vier hundert kappelân,
Die hórten [ir] bihte schône:
got der vuogt' in kraft mit sinem lône.

515. Do die rekken lobelichen
ir bihte heten getân,
Die armen zuo den richen,
[dar nâch] rufen man began:
„Nû gâhet, helde balde,
ir heizet 'iu diu ors bringen mit gewalde!

516. Dort zogent her die vînde,
daz seht ir alle wol,
Wir suln vehten hinde,
daz [daz] gevilde werde vol
Von manigem edelen tóten:
wir suln ros und liute nider schrôten,

517. Helme unde schilde,
und swaz wir kumen an,
Wir tungen daz gevilde,
daz man en ouwe sehe gân
Den bach von dem bluote.
daz ist mîn wille;“ sprach Wolfhart der guote.

518. „Wir suln uns alsô rechen,“
sprach der wuetunde man
„Mit scharn durch siu breehen,
daz man offen sehe stân
Hals berge und(e) helme:
dâ wil ich vehten“ sprach Wolfhart „sunder melme,

519. Daz von mînen handen
muoz vliezen daz bluot.
Ich sol minen anden
rechen,“ sprach der helt guot
„Ich gemache setel lære,
daz man dâ von muoz immer sagen mære.“

520. Nu vernemt sunderliche
 waz ich iu sagen wil:
 Die rekken ellens riche
 die heten [höher] vröuden vil
 Gegen disem starken strite.
 „ah!“ sprach Wolfhart „wie ich hieze rite!“

521. Diu üz erwelten kastelân.
 diu wären elliu komen,
 Diu man ze riten folde hân,
 als ir ê habt vernomen.
 Ah! dâ gâhten sie mit schalle
 zuo dem strit die kuenen rekken alle.

522. Verdekket wurden dâ diu mark
 in manigen herten stâl,
 Die üz erwelten rekken stark,
 [die] heten zagheit ninder mâl,
 Sie wären vestikliche
 ze scharn gewegen gein Ermriche.

523. Der zagheit sie vergâzen,
 daz sag' ich iu vür wâr,
 Üf diu ors sie sâzen.
 nû sult ir hoeren sunderbâr
 Iteniuiu mære,
 mit zûhten sprach dô der Bernære:

524. „Ich wold' iu râten gerne,
 ir helde lobelich,
 Uns ist diu stat von Berne
 leider verre sicherlich,
 Nâ varen wisliche,
 ez sint kündigiu liute bi [dem künige] Ermriche,

525. Die wol kunnen vâren
 der liute ûf allen wegen;
 Sie habent bi ir jâren
 maniges strites gepflegen.
 Ah! sie lâzent sich niht schrekken,
 jâ sint ez allez üz erwelte rekken.“

526. „Daz ist niht ein wunder;“
 sprach Wolfhart der helt
 „Ir gelit dēster mēr under.“
 sprach der rekke ūz erwelt,
 „Ich vūrhte mir niht sēre:
 ist ir vil, wir slahen ir dēst' mēre.

527. Raben unde giren
 die wartent āne zal.
 Edel Dietleib von Stīre,
 nū schouwe [nider] ūf daz wal,
 Sie wartent vast' der tōten:
 si enruochten und wār' wir alle verschrōten.

528. Nū habt manlich herze
 und unverzagten muot,
 Ez ist ein kleiner smerze
 der schade den man uns [hiut] tuot.
 Ir niget iuch under schilde,
 ir tunget vast' mit tōten daz gevilde.“

529. Der künik von Rōmisch rīche
 unvorhtiklichen sprach:
 „Ir helde lobeliche,
 nū rihtet iuch al[le] dar nāch.“
 Ich sag' iu daz en triuwen,
 wir suln Ermenrīche schaden briuwen,

530. Daz erz über winde
 hine vūr nimmer mē.
 Und schaffet daz man vinde,
 ē daz der [starke] strit ergē,
 Solch[e] sinne in iuwerem muote,
 daz Erm(en)rīche nimmer kum' ze guote.“

531. „Nū volget miner lēre,“
 sprach der mark man
 „Dar an geschiht iu ēre,
 daz sult ir ūf mir hān.
 Nu belibet in kurzen zīten,
 bitet māg' und ouch die liute rīten.

532. Daz rât' ich endelichen,“
sprach Ruedegêr der degen
„Ir seht wol Ermrichen,
der hât die siuen [alle] gewegen:
Nû tuot sam, vogt von Berne,
daz sehe wir sicherlichen alle gerne.“

533. Dô sprach der herre Diet(e)rich
als ein getriuwer helt:
„Ir kuene rekken lobelich,
nû schaffet ir ez [selbe] swie ir welt,
Des volg' ich iu vil gerne,
swenne ir welt.“ sprach der vogt von Berne.

534. „Sô wil ich rote meister wesen.“
sprach her Ruedegêr.
Die besten hiez er (dâ) ûz lesen,
gebiten wart niht mêr.
Nû zweient sich diu mære.
mit zûhten sprach dô der Bernære:

535. „Sô ir nû ûz gezelt
mâge unde man,
Sô schaffet mich [selbe], swâ ir welt,
daz wil ich âne zorn lân.
Ez gêt nû an ein striten:
mit swem ir welt, nû heizet mich mit rîten.“

536. „Sô wil ich râten gerne,“
sprach der mark man
„Edel vogt von Berne,
drizik tûsent sult ir hân
Der edelen wel rekken:
dir leistent getriuwen dienst die vil kekken.

537. Swaz der von Stiermarke
hie allesam sin,
Dietleib, die degen(e) starke,
die [suln] warten dem vanen din.“ —
„Ich wesse gern diu mære,
wie vil der dinen nôt gestalden wære.“ —

538. „Des bringe ich dich wol inne,“
 sprach der mark man
 „Als ich mich verfinne,
 zweinzich tûsent rekken ich hie hân:
 Ahi! daz sint allez rekken,
 die turren ez in sturm(e) wol gestrekken.“

539. Von Kriechen her Diet(e)rich
 hern Ruedegêrn ane sach,
 Einem degene vil gelich,
 mit unverzagtem muote er sprach
 Wider den vogt von Berne:
 „ich gevaht bi minen ziten nie sô gerne.

540. In allen sturmen herten,
 daz sult ir an mich lân,
 Mir unt minen geverten
 wartent abziehen tûsent man;
 Min[en] vanen wil selbe ich leiten:
 wir suln in iuwerm dienste uns hute arbeiten.“

541. Von Lunders her Helferich
 sprach als ein wigant:
 Zwelf tûsent rekken lobelich
 wartent hie miner hant.
 Ahi! die slagent flege swinde,
 die habent sich verwegen wib' und kinde.“

542. Hin vûr trat her Irink,
 als ein helt guot:
 „Wir haben getrahtet unser dink.“
 sprach der [rekke] hôch gemuot
 „Sehzehen tûsent vollikliche
 die hab' wir hie, kûnik von Rômisch rîche.

543. Ich und min bruoder Erewin,
 daz wizzet vûr wâr,
 Habt daz ûf den triuwen min,
 swa ich kêre mit der schar,
 Des sit ân' alle swære,
 die helfent iu mit triuwen, unverzagter Bernære.“—

544. Gotel der mark man
 sprach ze dem künige von Römisch lant:
 „Sehs und zweinzik tûsent rekken ich hie hân.
 des sult ir hân ûf mir pfant,
 Die geturren wol gestriten,
 mit dem vanen wil ich selbe riten.“

545. Von Antioch her Imian
 sprach als ein helt guot:
 „Under minem vanen ich bie hân
 vierzik tûsent rekken hôch gemuot.
 Ah! daz sint die dâ stritent:
 Ermriche sie noch hiute ze lande ritent.“

546. Dô sprach von Pruv(en)inge
 der starke Norpreht:
 „Mich vrönt ein guot gedinge,
 wir vehten [alle] umb daz reht.
 Sehs und drizik tûsent helde guote
 die wartent mir mit unverzagtem muote.“

547. „Daz ist ein schar herlich,“
 sprach her Ruedegêr
 „Ob got wil, ez sol Erm(en)rich
 gewinnen solich herzen sêr,
 Daz er unz' an sin ende
 dar umb muoz immer winden sine hende.“

548. Von Grôzen Ungern (her) Ifolt
 sprechen dô began:
 „Vogt von Berne, ich bin iu holt
 und [dar zuo] alle die ich hân.
 Des bringe ich iuch wol inne: [verfinne.
 ich hân hie vunfzik tûsent man, als ich mich reht

549. Minen vanen breiten,
 künik Diet(e)rich,
 Den wil ich selbe leiten
 ûf den ungetriuwen Ermrich.
 Ah! wir kumen im ze leide,
 man siht noch hiut' die tóten ûf der [gruenen] heide.“

550. Nuodung unde Ruedegér
die heten in ir pflegen
Zweinzik tûsent rekken hér.
ahi! daz wâren allez degen
In Sturm und in Striten,
sie worhten mangiu wunder bi ir ziten.

551. Hin vûr trat mit gewalde
her Walther ze hant,
Der kuene und der balde
sprach wider den kûnig von Rômisch lant:
„Vil edeler Bernære,
dû solt ouch verhoeren miniu mære.

552. Vrou Holke diu milte
hât dir gesendet her
Vunfzehen tûsent schilde,
ich wân' aber, ir si mër,
Und als manik ors verdekkt:
Ermrich wirt mit riuwen nû gewekket.

553. Der haupt man sol ich sin,
sie wartent miner hant.
Etzel der herre min
den vanen her sant',
Der ze Hiunisch lant gehœret:
die vinde werdent hiute noch gestœret,

554. Mit jâmer und mit leide,
daz muoter kint beweinen muoz,
Noch hiut' âf dirre heide
machen wir lebens mit tôde buoz
Und manigen satel lære.“ —
„daz vuege got.“ (also) sprach der Bernære.

X.

Aventiur(e), von dem grôzen strit, wie Ermrich
figlôs wart.

555. Nû hân ich niht vergezzen,
oder ich hân iu genant,
Alle die sint gemezzen,
die dem künige von Rômisch lant
Mit triuwen helfen wolden,
die heten sich gefcharet, als sie folden.

556. Nû get ez an ein striten,
als mir gefaget ist,
Sie wâren an den ziten
mit vil manlicher vrift
ûf diu [guoten] ors gefezzen:
von stat zogte daz her vil vermezzen.

557 Nû sult hoeren ir vûr wâr,
wie man mir hât geseit:
In der vorderîsten schar
der [werde] vogt von Berne reit:
Ahi! der künig von Rômisch lande
valte des tages die tôten zuo dem sande.

558. Selbe er den vanen vuorte
vor der breiten schar.
Ahi! wie erz ruorte
in dem strite! daz ist wâr:
Diu her sigen begunden
gein ein ander kurzlich bi den stunden.

559. Heide, berige unde tal
diezen (dô) began,
Harte michel was der schal,
ob irz recht' welt verstan,
Man hôt' dâ michel krachen,
dô sich diu her begunden ûf machen.

560. Welt ir nû hoeren gerne,
 wie mir ist geseit:
 Nâch dem vogt von Berne
 Dietleib von Stîre reit
 Mit drizik tûsent rekken:
 ah! die vuorten einen vanen kekken.

561. Nâch Dietleib dem Stîrære
 zogte her Ruodegêr,
 Dem folgten sunderbære
 zweinzik tûsent rekken hêr:
 Ir sult vûr wâr gelouben,
 si begunden Ermrichen sêre rouben.

562. Nâch Ruodegêr dem milten
 zogte her Blædellin
 Mit ahzehen tûsent schilden.
 ah! daz muosten [ouch] rekken sin.
 Sie vuorten einen vanen schœnen:
 dâ wolde got Ermenrichen hœnen.

563. Her Dietrich von Kriechen
 het dâ manigen man;
 Des wart vil der fiechen
 mit [starken] wunden vreiffan,
 Sie worhten starkiu wunder:
 des muost' Ermenrich geligen under.

564. An êren und an guote
 vil leide im geschach,
 Got liez in ûz der huote,
 sich vuogte sin ungemach
 Unz' ez gie an sin êre.
 daz dient' er wol: waz touk der rede mære?

565. Nû het sich mit schalle
 daz her gar bereit,
 Sie wârnen zen rœnen alle,
 als mir vûr wâr ist geseit,
 Die biderben und die starken
 sâzen alle gewâpent ûf den marken.

566. Mit zühten sprach her Helferich,
als ein wiser man:
„Edel künik von Römisch rich',
wol[de]t irz âne zorn lân,
Ein[en] rât riet' ich iu gerne,
der iu ze vrumen hulfe, her von Berne,

567. Und ouch der Ermriche
an al[le] sin ére gât.“
Sie sprächen alle geliche:
„daz wær' uns ein guot rât.
Nû rât an, helt mære,
dâ mit wir über winden unfer swære.“ —

568. „Des wil ich iuch verrihten,“
sprach Helfrich der degē
„Ir sult dar nâch iuch pflihten
und sendet [pald] after wegen
Zweinzik tûsent rekken.
jâ nenne ich iu die starken und die kekken.

569. Ez nâhent alsant zuo der naht,“
sprach her Helferich
„Dar umb ich des listes hân gedâht,
daz sag' ich iu, her Dietrich,
Wir mûgen Ermenrichen
nimmer baz gewinnen, daz wizzet endeklichen.

570. Dâ muezet ir mich [selbe] an manen,
daz ich wâr hân:
Wir haben Ermriches vanen,“
sprach der unverzagte man
„Den vuer' wir im ze leide
Ermriche morgen âf die gruenen heide.

571. Al die naht sul wir rîten,“
sprach her Helferich
„Und hie niht lenger biten,
wir suln den künig Ermrich
Von êrn und [von] guote scheiden:
nû lât iu minen rât niht leiden.

572. Als ez [morgen] tagen welle,
nu vernemt mit guoten siten,
Sô sul[le] wir Ermrichs gefellen
alle haben umbe riten,
Wirn' suln des niht erwinden,
Ermriches vanen sul wir danne an binden.

573. Und habt in iuweren finnen,
waz ich gesprochen hân,
Sô dan diu her beginnen
von stat zogen ûf den plân
Und daz man welle striten,
sô sule wir hinden an die vînde riten;

574. Sô wænet Ermriche,
wir gehoern in an,
Den vanen herliche
wider sitzet nie man:
Ahi, wie wir dan sie enpfetten!
unser lant wir vor Ermriche retten.

575. Die mit dem vanen riten
die sol man ûz wegen,
Dâ mit sol man niht biten.“
sprach Helferich der degen. —
„Ich weist' ez harte gerne
wer sulen sie sin?“ sprach der vogt von Berne.

576. „Die wil ich iu nennen
die iu dâhin sint guot,
Ir mugt sie gern erkennen,
ez sint rekken hôch gemuot,
Edel vogt von Rômisch riche,
ich wil ir einer sin.“ sprach her Helferich(e).

577. Sô si daz ander Ortwin,
der rekke hôch gemuot,
Und habt ûf den triuwen min,
er ist iu ze der reise guot;
Der dritte rekke mære
daz si Dietleib der Stierære.

578. Sô si daz vierde Sindolt,
 ein rekke ûz erkorn.
 Wir geben Ermriche den Iolt,
 dâ von muoter kint wirt verlorn.
 Daz vumfte si der kekke
 Ifolt, ein unverzagter rekke.

579. Das sehfte si her Sintram,
 den lâz' ich hie niht sin.
 Daz sibende si her Baltram.
 [und] kumt uns der morgen schîn,
 Sô pruev' wir herzen swære:
 Ermrichen mache wir vil setel' lære.

580. Daz aht(e) si her Blædelin,
 ein rekke lobelich;
 Daz niunte sol von Kriechen sin
 der unverzagte Dietrich;
 Des zehenten mag ich niht vergezzen,
 daz si her Nuodunk der vil vermezzen.

581. Mit uns sol ouch riten
 Gotel der mark man,
 Der hilfet uns ze striten.
 [dan]noch suln wir einen hân,
 Der uns die strâze leite:
 daz si her Hildebrant der unverzeite.“

582. Nû hân ich in geahtet
 mit ûz genomen pflegen
 Und vil ebne getrahtet
 die [vil] unverzagten degen,
 Die kuenen und die ræzen:
 von danne huoben sich die wider sæzen.

583. Sehs und zweinzik tûsent kastelân
 die vuorten s' mit in dar,
 Die besten die sie mohten geh n.
 diflu mære [diu] sint wâr.
 Hildebrant der was wifære
 aldâ hin: nû geloubet mir der mære.

584. „Nû vüeg' uns got der guote,
daz wir in kurzer stunt“
Sprach [Hildebrant] der hôch gemuote
„[an] ein ander sehen wol gefunt!
Sô kan uns niht gewerren.“
urloub nam Hildebrant ze sinem herren.

585. Sie gâhten über gevilde
alle die naht,
Sie riten [nur] wan die wilde,
dâ hin [dâ] sie heten gedaht,
Dar kômen s' âne sorgen,
rehte dô in lûhte der morgen.

586. Von dem mere wol mîle lank
erbeizten s' ûf daz wal,
Ir sinne wâren niht ze krank,
sie leiten sich [nider] in ein tal,
Dâ kund' sie gesehen niemen,
dâ rihten sie daz harnasch mit den riemen.

587. Nû sult ir hœren âne strit,
ich wil iu sagen sâ:
Reht' unz an vruo immiz zît
lâgen s' in der huote dâ;
Dar nâch in kurzen stunden
diu starken her ûf machen sich begunden.

588. Nû lât iuch niht verdriezen,
und vernemet über al:
Sich huob ein starkez diezen
und ein vreislicher schal,
Berg und tal nâch krachte,
dâ sich daz Ermrîches her ûf machte.

589. Dô hiez kûnig Ermenrîch
blâsen daz her horn.
Daz erhôrt(e) Helferîch,
dô sprach der rekke [ûz] erkorn:
„Nû sul wir niht [lenger] biten,
ich sich daz her-al fân von der stat riten.

590. Nû sitzet uf diu kastelân!“
 sprach Helfrich der wigant
 „Wir suln niht lenger hie bestân.“ —
 „wer wil den vanen [hie] ze hant
 Vor uns allen vueren?
 wir suln ez mit strite vaste rueren.“

591. „Ich wil des vanen selbe pflegen;“
 sprach her Helferich
 „Nu gedenket, ûz erwelte degen,
 wie iuch mant her Dietrich,
 Helfet weren im sîn êre:
 daz dient er mit guot gein iu immer mêre.“

592. Hie mit difem mære
 sie nâch dem here riten,
 Die rekken lobebære
 [die] zogten mit [vil] senften siten,
 Unz' [daz] sie kômen als nâhen,
 daz sie diu her ze samen bresten sâhen.

593. „Habt ir gegürtet diu mark?“
 sprach her Helferich
 „Jâ!“ sprâchen die rekken stark
 „wir sîn bereit alle gelich.“ —
 „Bungieret, swenne ir wellet,
 sô sî diu vriuntſchaft elliu ûz gezellet.“

594. Die helme uf gebunden,
 heten sie ze hant.
 Helfrich bi den stunden
 nam den vanen in die hant,
 [Er sprach:] „nû schriet alle geliche
 „hie tſchevalier Berne!“ daz tâtens' manliche.

595. Diu ûz erwelten kastelân
 diu nam man mit den sporn,
 Diu molten begunden afgân,
 dar triben die rekken ûz erkorn
 Mit unverzagtem muote;
 daz kom Erm(en)riche niht ze guote.

596. Din sper sie schiere verftächen
 uf Ermriches man,
 Die scheffte sie zerbrächen,
 als ich [vür wâr] vernomen hân,
 Dar nâch griffen s' ze den fwerten,
 der Ermriches sie ze grimme gerten.

597. Si begunden uf sie dringen
 mit vreislichen flegen,
 Sie liezen dar klingen,
 die starken Dietrichs deggen,
 Sie striten bi den stunden,
 des die Ermriches man vil tiuwer empfunden.

598. Sie riten sie dâ nidere,
 reht' alsam ein strô,
 Sie mochten sich niht gehaben widere,
 des wâren die Dietriches vrô,
 Sie tâtten schaden grôzen:
 sie sluogen die an geleiten zuo den blôzen.

599. * Sie liezen inz enblanden,
 als sie des twank diu nôt,
 Diu swert in ir handen
 diu wârn von bluote rô.
 Awê! daz mort was dâ niht kleine:
 daz prueft' allen Ermrich der unreine.

600. Daz breite gevilde
 vol von tôten lak,
 Helm' unde schilde,
 als ich [vür wâr] wol sagen mak,
 Die wurden dâ verfohrôten:
 ungezalt vielen ze tal die tôten,

601. * Beidenthalben niddere
 * uf daz breite wal.
 * Die [Ermriches] sluogen ouch hin widere:
 * sie vielen [vast'] âne zal.
 Awê! daz velt lak getunget:
 Wolfhart des tages in dem strite [vaste] junget.

602. Daz was ein michel wunder,
 daz eben' unde tal,
 Nû merket vil befunder,
 lag allez vol über al.
 Awê! dâ sturben helde guote:
 die tôten die sach nie man vor dem bluote.

603. Herte dâ wider herte
 vil eislîchen streit,
 Swinde was daz geverte,
 alsô hât man mir gefeit.
 Awê der jâmerlîchen swære!
 dâ wart erslagen manik rekke mære.

604. Wol unz' über mitten tak
 werete der strit;
 Dâ was slak wider slak,
 dar nâch haz unde nit;
 Den solt arnten sie [vil] tiuwer,
 sie sluogen reht' daz daz wilde sluwer.

605. Niht wâcher ûz ir helmen vlouk,
 sam ez vuort' ein wint;
 Ze vehten sie dâ niht entouk
 daz beweinten wib und kint
 Leider sit vil sêre:
 sie kômen wider lebende nimmer mære.

606. Von ir flegen wæte ein schal;
 dâ maht gein krefte rank,
 Daz beide, berg unde tal
 von ir [starken] flegen klank.
 An dem mæ'r' ich daz vinde:
 ir flege wâren bitter unde swinde.

607. Dâ was niht wider kêrens an,
 sich hebt alrêst der strit,
 Dô kom man wider man
 mit zorn an der selben zit.
 Awê der jâmerlîchen stundel-
 des man mit strite alrêst dâ begunde.

608. Die schiver von den scheften
 vaste vlogen en twer,
 Dâ diu her mit kreften
 und [ouch] mit manlicher wer
 Durch ein ander brâchen:
 awê, wie sie dâ fluogen unde stâchen!

609. Die ringe sich entranden
 und ouch die helm(e) licht,
 Diu swert in ir handen,
 des missage ich niht,
 Durch die halsberge wuoten:
 dâ sturben die grimmigen zuo den gnoten.

610. Ez wâren die besten
 zuo ein ander dâ komen.
 Man sach daz viuwer gleften,
 als ich [vür wâr] hân vernomen,
 Vil liehte ûz ir schilden:
 awê, wie sie an ein ander zilden!

611. Mit tiefen vereh wunden
 durch manigen hals berk,
 Niht anders sie kunden,
 sie worhten tiuflîchiu werk:
 Man sach daz velt dâ tungen:
 die Hiunen sturben zuo den Amelungen.

612. Die Dietriches degen(e)
 die liezen dar gân;
 Alfô tâten [her] engegen(e)
 die [kuenen] Ermriches man:
 [An] ein ander sie sich houweten,
 daz wal sie mit den tûten vaste bouweten.

613. Ze leben(e) sie niht gerten,
 daz wart dâ vil wol schîn,
 Ez kunde von swerten
 ein sturm ni[mmer] herter gesîn,
 Sie stâchen unde fluogen,
 grôzen haz sie âf ein ander truogen.

614. Wol umz' über mitten tak
werte dirre strit,
Daz man anders dá niht pfak.
nú høeret an dirre zît:
Als der mitte tak begunde
sigen zuo, dô kom ouch an der stunde

615. Der edele Bernere
mit manlichen siten,
Und manig rekke mere,
sie heten [aln] den tag gestriten
Von ir wal stat [her] en gegene:
alrêst' kómen ze samen [die] Dietriches degene.

616. Dâ wart unmæzlichen grôz
der starke ber schal,
Daz gevilde allez (dá) nâch dôz,
alsam tet berg unt tal.
Stark was ir messenie:
Hornbogen volgte schöner sechar drie.

617. Welt ir nú høeren gerne,
mit wem der dá was:
Er diente dem von Berne,
als uns daz buoch las,
Er vrumte Ermriche
grôzen schaden, daz wizzet sicherliche.

618. Die Dietriches rekken
die stuonden uf daz lant,
Die starken und die kekken
die liezen ruowen [al] ze hant.
Diu orse sicherlichen,
sie hiezen den sweiz ab in strichen.

619. Die helme si ab gehunden,
als man mir gesaget hât sint,
An den selben stunden
dá vuogt' in got ein[en] wint,
Der kuelte in ir herze:
dô huob sich aber Ermriches smerze.

620. Mit zühten sprach her Ruedegêr,
 als ein helt guot:
 „Wir suln bîten nû niht mêr,
 ir [kuene] rekken hôch gemuot,
 Bereit iuch an disen zîten,
 ich sihe dort her ein starke rote rîten.

621. Dar vor ein vane vliuget,
 der verret harte wol;
 Mîn sin mich niht entriuget,
 ich wil râten, als man sol,
 Daz wir uns wegen alle:
 man biuzet uns an mit ei[ne]m' starken schalle.“

622. Sie gurten den marken
 mit willen, sunder want,
 Die kuenen und die starken,
 mit vil werlicher hant,
 Uf diu kastelân sie sâzen,
 ir rot' sie in dem starkem sturme mâzen.

623. An den selben zîten,
 dô daz wart getân,
 Dô sach dort her rîten
 Ruedegêr der mark man
 Ah! einen rekken guote,
 der was aller rôt von dem bluote.

624. Er selbe und sin kastelân
 was allez bluot var,
 Sold' er tûsent wunden hân,
 daz wil ich sprechen vûr wâr.
 Er moht' sô eislichen
 niht sin gewesen, daz wizzet sicherlichen.

625. Wolfhart der starke
 reit den selben an,
 Der[selbe] sâz uf einem marke,
 dem besten, daz diu werlt ie gewan.
 Ah! daz wil ich iu nennen,
 daz irz an dem mære mûgt erkennen:

626. Valke was daz ors genant,
 als ich vernomen hân,
 Ez was das beste über elliu lant,
 des hört' ich jehen manigen man
 Als ich mich kan verfinnen:
 des wart ouch der von Berne sit wol innen,

627. In manigen herten striten,
 dâ erz inne reit,
 Ez besweich im nie bi [sinen] ziten,
 als mir vür wâr ist geseit:
 Heiâ! ez was âne mâze stæte,
 ez vloug über velt, reht' allam ez wæte.

628. Nû høret sunderbære,
 waz ich iu tuon bekant:
 Starker der vil mære
 kom Wolfharten an gerant,
 Diu sper siu bêdiu verschwanden:
 siu wâren stark in armen und in handen.

629. Wolfharten den rekken
 er von dem orse stach,
 Den kuenen und den kekken.
 dô daz her Dietrich gesach,
 Daz wart im harte swære,
 mit grimme reit dar der Bernære.

630. In twang unmæzliche
 ein grimmiger zorn;
 Der künik von Rômisch rîche
 sluog âf den [rekken] ûz erkorn
 Mit beiden sinen handen:
 er schiet Starkern von allen sinen landen.

631. Er wunt' in harte sêre
 durch einen helm guot.
 Daz dem rekken hêre
 beidiu, hirn' und bluot
 Ûz brast datz' sinen ougen,
 er sprach: „dâ maht des slages niht gelougen.“

632. Ouch fluok Starker der mære,
als ich in tuon bekant,
Dem kuenen Bernere
den schilt en zwei vor der hant
Mit manlicher hende:
dâ mit nam her Starker den ende.

633. Nider von dem kastelân
viel er ûf daz gras,
Der vil unverzagte man
harte sohier' tót was.
Von Berne der starke
zôch sich al ze hant zuo dem marke.

634. Ditze edle kastelân
gewan her Dietrich,
Als ich vür wâr vernomen hân,
[alrêft] des tages sicherlich.
Ahi! ez kom im sit ze guote,
ez gevrünt' in harte dikke in sinem muote.

635. Dar nâch in kurzen zitlen,
welt ir vernemen mër,
Dâ sâhen zuo riten.
* die edeln wel rekken hër,
Die kekken zuo ir handen,
die heten sich gesamt von manigen landen.

636. Sifrit von Niderlant
reit in der vordriften schar,
Ein[en] vanen vuort' er in der hant,
harte guoten, daz ist wâr,
Heiâ! já folgten im die kekken:
er het mé danne drizik tûsent rekken.

637. Manik verdeckket kastelân
man dâ vueren sach.
Welt ir, ich wil iuch hœren lân,
wie der vogt von Berne sprach:
„Ir mœren helde guote,
nû trahet mit unverzagtem muote.

638. Ich sîe dort her rîten
 vil manigen wigant,
 Die wellent mit uns strîten,
 des sit gewarnt al ze hant:
 Und râtet, liebe gefellen,
 wen wir der unsern an sie schikken wellen.“ —

639. „Wer tât' ez sô billîche,“
 sprach Wolfhart ze hant
 „Als ir, kûnik [von Rômisch] rîche?
 wir vehten [nie wan] umb iuwer lant.“
 Dô sprach der vogt von Berne:
 „ich tuon ez selbe billîch unde gerne.

640. Die mir nû helfen wellen,
 die sitzen ûf diu mark!“ —
 „Wir suln die vînde erschellen,“
 sprach Wolfhart der rekke stark
 „Daz sie des sêr' enpfînden:
 wir scheiden sie von wîben und von kînden.“

641. Vierzik tûsent rekken
 die waren dô gesehart,
 Die kuenen und die kekken,
 in lîchten brûnnen [wol] bewart,
 Ah! ûf diu ors sie sâzen,
 sie kârtten in gelîchen eben mâzen,

642. Und zegten under sehilde
 alle dâ hin ze hant.
 Ruedegêr der milde
 sprach [wider den] vogt von Rômisch lant:
 „Awê! ez gêt nû an ein strîten;
 ich sîch dort ein[en] der tiuwerîsten rîten,

643. Den elliu diu rîche
 hânt manlîch ûz erkant:
 Ez îst sicherlîche
 der [hôhe] kûnik von Niderlant.
 Ah! im volgent helde guote.“
 alsô sprach Ruedegêr der hôch gemuote.

644. „Daz ist ein grôziu vreife,“
 sprach her Wolfhart
 „Si geriuwet lîht diu reife,
 daz sie die wider vart
 Gesagent nimmer mære:
 sie lâzent uns hie ir lîp und ir êre.“

645. Sie zogten muezekliche
 vür sich ûf daz velt,
 Die helde ellens riche
 die gâben bluotigen gelt
 ûf der breiten heide:
 in geschach (dâ) beidenthalben leide.

646. Dô der vogt von Berne
 mit sîner rot' was komen,
 Nû sult ir hœren gerne,
 wie ich [an dem mære] hân vernomen,
 Ah! mit ellenthafftem muote
 was ouch komen Sîfrid der guote.

647. Zwischen den scharen beiden
 was ez niht ze wît,
 Daz wil ich iu besccheiden,
 sie hielten unlange zît,
 Die edelen künige rîche:
 Sîfrit reit an den starken Dietriche.

648. Zwei scherpfe sper sie vuorten
 in ir ellens hant,
 Mit zorn sie diu ors ruorten,
 sie kômen ûf ein ander gerant;
 Sie warten vîntlichen
 ietweder des andern sîcherlichen.

649. Welt ir nû hœren gerne,
 sô tuon ich iu bekant:
 Den werden vogt von Berne
 traf der künik von Niderlant
 Mit einem stiche swinde,
 als ich ez an difem mære vinde,

650. Durch den schilt vesten
 und durch den hals berk
 * Vor nœten muoſte breſten
 daz herte ſtælin werk,
 Er het vil nâch den ende
 genomen (dâ) von Sifrides hende.

651. Wie er ſich erwerte,
 daz tuon ich iu kunt,
 Oder waz in ernerte,
 daz ſult ir hœren [hie] ze ſtunt,
 Daz tet ein hemde ſidin,
 daz truog er under dem hals berge ſin.

652. Dar in vier heiltuom lāgen
 verſigelt alle zit,
 Diu ſin vil vaſte pfāgen,
 ſwenne er reit in den ſtrit,
 Ich wil iuch des bewiſen:
 dar ūf wider want daz ſper iſen;

653. Der ſchaft muoſt' ab breſten
 von diſem ſtiche ſtark;
 Von ſinen kreften veſten
 muoſt' ſich biegen daz mark.
 Ouch ſult ir hœren gerne,
 Sifrides vergaz ouch niht der vogt von Berne.

654. Er traf vil williklīchen
 mit manlicher hant
 Sifrid den künik rīche,
 als mir daz mēr' iſt bekant,
 Den helm durch beide wende
 ſtach er daz ſper ſlecht unz' an daz ende,

655. Daz man ſach ze ſtücken
 diu drumes zol ūf gān.
 Dar begunden ſie rükken
 die ſtarken Dietrichs man,
 Als tāten her en gegene
 die unverzagten Sifrides degene.

656. Ze Sturm sie sich wanden
an der selben zît;
Sie zuktē diu swert ze handen,
sich huob ein grimmig[er] strit.
Awê, wie sie ir leit dâ râchen,
* mit den roten durch ein ander brâchen

657. Ze leben(e) sie niht gerten,
dâ wart ein suones tak,
Man hōrt(e) von ir swerten
manigen bitterlichen slak
Ûf die helm(e) klingen:
jâ heten sie ze leben(e) niht gedingen.

658. Swinde was ir geverte,
maht gegen sterke vaht,
Beidenthalb[en] sie sich werten,
der strit wert' [unz'] an die naht.
Awê! sie stâchen unde sluogen
an ein ander sie vil kleine vertruogen.

659. Den solt sie arnten tiurwer
leider ûf dem wal.
Daz grimme wilde viuwer
sach man vliegen über al
Ûz helmen und ûz schilden:
dâ gelâgen die argen zuo den milden.

660. Sie sturben sunder melme
vaste âne zal,
Sie sluogen durch die helme
daz [daz] haupt und [diu] hirne schal
En zwei sich allez trande:
mort tâten die von Etzeln lande.

661. Die starken Sifrides man
die wâren ouch verwegen,
Sie liezen vast' dar nâher gân,
und ouch Ermrîches degen,
Vûr wâr ich iu bediute,
se sluogen bêdlu, ros unde liate,

662. Sie liezen inz enblanden,
 grimmik was ir zorn,
 Die ringe sich entranden,
 die [starken] rekken úz erkorn,
 Sie houten tiefe wunden,
 die dar nâch nimmer mêr wurden gebunden.

663. Sie pruoften grôzen smerzen,
 grimmik was ir nit,
 Sie wâren hertes herzen,
 sie vahten [einen] starken strit.
 Vûr wâr ir daz geloubet,
 sie sluogen durch hærsnier ab daz houbet.

664. Daz sagt' man mir fidero,
 die wil' der tak schein,
 Unz' úf den gürtel nidere
 den lip und [ouch] daz ahfel bein.
 Houwen sie begunden:
 daz wâren ungevuege tiefe wunden.

665. Man slaog dà oteslichen
 gar ob der gürtel ab(e),
 Daz wizzet sicherlichen,
 sich ringet Sifrides habe,
 Er vlôs dà edel' rekken:
 sich gulten ouch vil tiuwer dà die kekken.

666. Sie wolden niht entwichen
 bédenthalben dan,
 Sie liezen dar strichen,
 baz dan ich [iuz] gefagen kan,
 Mort tâten dà die kekken:
 man sach die gér' in hals bergen stekken,

667. Daz ez datz' dem herzen
 hinden úz brast.
 Awé des grôzen smerzen!
 dà starb manik werder gast;
 Vil kleine was ir barmep:
 man sach manigem wunt in houpt und [in] armen.

668. Was daz niht ein wunder,
 diu nôt diu dô geschach?
 Nû merket vil befunder:
 manigen man [dâ] riten sach,
 Dem houbet unde zende
 allez was en zwei, dar zuo abe die hende.

669. Der jâmer was manikvalt,
 michel was diu nôt;
 Awê! dâ sturben helde balt,
 daz breite velt [daz] was rôt
 Awê! über al von bluote:
 da gelâgen ûz erwelte degen(e) guote.

670. Dirre sturm werte
 die naht unz' an den tak,
 Daz man niht anders gerte,
 [nur] wan daz man vehtens pfak.
 Awê! daz was ein kleine wunne,
 als des morgens ûf gie diu funne,

671. Dô lebte dâ nie man,
 daz sag' ich iu vür wâr,
 Der zweier rîchen künige man,
 die wâr nôt alle gar,
 Ir lebte wênik bi den stunden:
 dennoch sie (des) sturmes niht erwunden.

672. Her Sîfrit und her Diet(e)rich
 die wâren ûf dem wal
 Ze samen komen sicherlich,
 ungehuwer was der schal,
 Der klank von ir swerten:
 mit nide sie beide an ein ander gerten.

673. Die edeln rekken milte,
 daz ist mir wol bekant,
 Die heten die schilte
 gar gehouwen von der hant;
 Sie vahten, sam si wunnen:
 diu ougen in vor zorne rehte brunnen.

674. [An] ein ander sie dâ muoten
mit flegen, daz ist wâr,
Die hals berge [rechte] gluoten
von der hitze sunderbâr;
Daz mâr' ich unfanfte lide:
sie vahten dâ mit vil grôzem nide.

675. Die flege ungehiurlichen
klungen ûz ir hant,
Sie liezen dar strichen,
die [kuenen] rekken ûz erkant;
Si getorste niemen scheiden,
ez moht' ouch niemen kumen zuo in beiden.

676. Sie wâren bêde tumbe
und grimmik gemuot,
Sie triben ein ander umbe,
die hôhen [edeln] rekken guot.
Der sweiz von in schrâte,
ein swinder wint von ir swerten wæte.

677. Sie werten lange an ir wer,
als mir daz buoch ist kunt,
Durch daz kreftigliche her
fluogen s' vier unt drizich stunt,
Vil wilt wârn ir gazzen,
sie begunden mit flegen [an] ein ander vûr vazzen.

678. Sie vâhten mit ein ander hie
ein harte lange zit,
Daz sie sich geschieden nie,
gar swinde was ir strit:
Doch kom ez zuo den stunden,
ê daz sie (dâ) des strites wol erwunden,

679. Dô het der von Berne
den künik von Niderlant,
Welt irz bœren gerne,
gevetelt vûr mit heldes hant,
Er fluok die flege vreislichen:
her Sifrit muost' alles vor im entziehen.

680. Dô in her Dietrich brâhte
wider an die wal stat,
Der Berner gedâhte,
als man mir gesaget hât,
Und lief dar an der stunde,
als er immer aller meist(e) kunde,

681. Harte kreftklîchen
fluog er einen lak
Sifrid dem ellens richen,
daz er nider vor im lak
Geltrakt under dem schilte:
figelos lak der kuene und der milte.

682. Do der herre Dietrich
den andern lak dar bôt,
Her Sifrid der lobeliche
rief [vil] lûte, des gie im nôt:
„Edel kûnik von Rômisch rîche,
lâ mich leben; sô tuost dû vûrsteliche.“

683. Den guoten Balmungen
er dem [vogt] von Berne gap;
Des het er in betwungen:
er liez in leben, als er in bat,
Idoch sprach [h]er [Dietrich] mit sinnen:
„her Sifrid, ich lâz' iuch niht komen von minnen.“

684. Er bevalh in sehs rekken
hie an dirre zit,
Die hueten des kekken.
[her] Dietrich kêrt' [wider] in den strit
Mit aht tûsent helden guoten.
ein starkez her kom mit dem milten Fruoten.

685. Des wâren sehzezen tûsent mîen,
als mir ist geseit,
Die rand' der starke Nuodubg an
mit manigem degem unverzeit.
Awê! sich huob an den zîten
zwischen in ein grimmigez striten.

686. Fruote von Tenemarken
vuorte einen vanen breit.
Sich huop von den starken
bêde, nôt ûnd arbeit,
Von stat sie diu ors sprankten,
diu sper sie (vil) muozeklichen sankten.

687. Nuodunk der mære
der reit Fruoten an,
Hie mit ich daz bewære,
dâ kom man wider man
Mit grimmigem muote,
dâ liezen sie die zagheit ûz der huote.

688. Diu sper sie verftâchen,
dâ huoben sie mit an,
Die scheffte sie zebrâchen,
dâ wart lenger niht verlân,
Sie rukten zuo den swerten,
mit dem grimmen tôde si [an] ein ander werten.

689. Vil rehte man nû merke,
waz ich sagen wil,
Diu kraft vaht gegen der sterke,
da geschach schaden vil,
Mit strite sie sich wurren,
dîn ors von den stichen sêre kurren.

690. Die kuenen rekken mitten,
den vehtens niht entouk,
Die fluogen, daz ûz [den] schiltten
unde ûz helmen viu[we]r vlouk,
Die halsberge vesten
die muosten von ir grimm[ig]en flegen breften.

691. Si begunden sêre koufen
daz Ermriches golt,
Die tôten lâgen ze houfen:
verteilt muoz sin der solt,
Den sie dâ enpfliengen!
der rekken flege gar ze verhe giengen.

692. Man hört' die flege hellen
ûf manigem helme licht,
Die starken und die snellen
die schônten ein ander niht,
Sie wurfen, sie stiezen,
mit swertên sie die tiefen wunden mîezen.

693. Mich nam des michel wunder,
wie siz mohten erwern;
Ir flege sô befunder
muoſten von beine ûz swern:
Mit grim[me] sie daz wal frâten,
da[z] sie sich des lebens verwegen hâten.

694. Dâ was nôt und ungemach
leider âne zal,
Die tôten man vallen sach
von den orſen ûf daz wal,
Die jungen und die alden,
ez sturben dâ die tumben zuo den balden.

695. Swaz iu von herten strîten
ie wonders ist gefeit
Bt ie mannes zîten,
daz ist ein kleinu arbeit
Gegen difem sturm starken:
sie vielen ungezalt von den marken

696. Die den mort dâ tâten,
die sint mir wol bekant,
Die sich des verwegen hâten,
daz sie bûrge unde lant
Nimmer[mêr] wolden beschouwen:
si begunden êrst' die herten ringe houwen.

697. Die hals berge sich lôsten
von ir herten flegen.
Ich enweiz, wes sie sich trôſten
die [vil] unverzagten degên,
Die vâhten, sam [ob] ez brunne:
dâ was wan ach und wê, und lûtzel wunne.

698. Daz starke wilde viuwere
 ûz ir helmen sprank,
 Ir siege wâr ungehiuwer,
 grôzer zorn sie des twank,
 Swen sie mohten erlangen,
 umb den was ez al ze hant ergangen.

699. Der grimme zorn wachte
 ûz ir herzen grunt,
 Sie sluogen, daz ez krachte,
 daz ist mir endlichen kunt:
 Diu swert klungen in [ir] handen,
 mit flegen sich die liechten helme entranden,

700. Daz sie sich muoftern klieben
 unz' ûf diu patwât;
 Die leiden zuo den lieben,
 als man mir gesaget hât,
 Die gelâgen da alle tôte:
 sie gulten sich bédenthalben vil genôte.

701. Herte der sturm (dâ) was,
 als ich vernomen hân,
 Man sach bluomen unde gras
 mit bluot [alles] en ouwe gân,
 Die helmen und die schilde
 die lâgen ungezalt ûf dem gevilde.

702. Slak dâ wider slak gelak
 hin unde her,
 Sie striten allen den tak;
 wa geschach daz ie mâr?
 Sie tâten schaden herten,
 beidenthalben sie sich manlich werten.

703. Nuodunk der guote
 keklichen vaht,
 [Und] gegen im der milte Fruote;
 der strit wert' [unz'] an die naht.
 Nu geloubet mir ein mære:
 her Dietleib der edel Stierære.

704. Der het mit heldes muote
 einen rekken bestân,
 Marke hiez der guote,
 [er was] ein ûz erwelter man,
 In sturm und in striten,
 er begie vil manik wunder bi den zîten.

705. Von Alzey her Volker
 bestuont her Baltram,
 Daz wâr(e)n zwêne rekken hêr,
 als ich [vûr wâr] vernomen hân,
 Mit libe und mit guote,
 sie wâren unverzagte in ir muote.

706. Von Lunders her Helferich,
 daz tuon ich iu bekant,
 Der kom harte manlich
 an einen rekken gerant.
 Des namen wil ich iu nennen,
 daz ir in an dem mære mûgt erkennen.

707. Er was von Parise,
 Baldunk sô hiez er,
 Er warp nâch hôhem prise,
 dar zuo was im harte ger.
 Awê! die zwêne rekken mære
 die fluogen ûf ein ander flege swære.

708. Gotel der mark man
 der bestuont mit ellens hant
 Einen rekken lobesam.
 des nam' ist mir [wol] erkant,
 Wiker was er genennet,
 den man in manigem strite wol erkennet.

709. Irink der mære
 mit manlichen sîten,
 Der kom lunderbære
 an einen rekken geriten
 [Der hiez] Huezolt von Gruenlande:
 awê! niht guotes in leider dar fande.

710. Blædelin der kekke,
 als mir daz mære ist kunt,
 Den bestuont ein rekke
 mit [starker] kraft an der stant,
 Ich wil des niht vergezen:
 Sturmholt hiez der (rekke) vil vermezzen.

711. Von Swangûn was er geborn,
 er het an siner schar
 Zwelf tûsent rekken ûz erkorn,
 swaz ich in sage, daz ist wâr,
 Awê! die nâmen dâ den ende
 aller meist' von Blædelines hende.

712. Nâ hœret Starkiu mære
 din ich in tuon bekant,
 Walther der Lengefære
 der bestuont mit ellens hant
 Heimen den vil Starken:
 sie fîzen beide ûf zwein guoten marken.

713. Von Kriechen her Dietrich
 der bestuont an der zit
 Ein edeln rekken lobelich,
 nû sult ir hœren âne strit,
 Wie der ist geheizen,
 den sach man dâ tiefe wunden meizen.

714. Bitrunk von Môrlande
 hiez der voget degen,
 Vil wol man in bekande,
 er was ein vûrst' ûz gewegen
 Mit manlichem ellen:
 ich kûnde in sine tugent nimmer vol zellen.

715. Ysolt der guote
 der bestuont mit ellens hant,
 Der kuene hôch gemuote,
 ein rekken ûz erkant,
 Der hiez Gerolt von Sahsen,
 er was mit starken striten wol gewahsen.

716. Von Saluk her Berhttram
den bestuont ein rekke guot,
Den ich genennen vil wol kan,
Sigher hiez der hōch gemuot,
Er was von Zeringen,
er het zuo dem leben(e) niht gedingen.

717. Nū hōret dīn māre,
waz dā die rekken tuont:
Wolfhart der lobebāre
ein[en] rekken dā bestuont,
Den kuensten und den besten,
den si über beidiu her indor dā westen.

718. Von Norwege hiez er Huozolt,
als mir ist geseit,
Der was den Hūnen niht ze holt,
des kōmen si in arbeit,
Huozolt und Wolfharte
die kōmen gein ein ander wol gefcharte.

719. Ruodegēr von Bechlāren,
als ich hān vernomen,
An dīsen starken māren
was gegen im bekommen
[Der margrāve] Balther von Ezzelingen:
dā huop sich ein vreislichez dringen.

720. Hildebrant der alte,
als mir ist gesaget,
Der kuene und der balte,
den bestuont ein rekke unverzagt,
Tiban von Grundewāle.
sich hūeb ein grōzer sturm an dem māle.

721. Von Antyoch her Imian,
ein mārer helt guot,
Den bestuont, als ich vernemen hān,
ein [richer] vūrste hōch gemuot,
Der was vermāret witen,
den man wol erkant in allen striten.

722. Daz was von Wurms Gunther,
 als mir gesaget ist,
 Mit vil manlicher wer
 was ein rekke se aller vrist
 Der edel' künik hère
 pruoft' den Hiunen manik herzen sere.

723. Den unverzagten Gernôt
 bestuont her Ekkewart.
 Des gelak dâ manik helt tât,
 des si vervluocht diu vart!
 Die si in Rômisch lant ie gottên:
 Ernrich der hete^{re} sie alle verrâten.

724. Lintwin von Elfen Troye
 der kom ouch in den strit,
 Den bestuont mit grôzer tîchoye
 Wolfkêr [der stark] bi der zît.
 Ah! ze samen kômen die kekken:
 des starben dâ die kuenen wel rekken.

725. Ruedwin von Treisen mûre
 der kom dort her geriten,
 Den huob ouch vil untûre,
 nu vernemt mit guoten siten,
 Vechten ze allen stunden:
 dem hân ich einen geverten vunden,

726. Den wil ich iu nennen,
 ob irz hœren welt,
 Daz ir in muget erkennen:
 Fridegêr hiez der helt,
 Er was von Sêlande,
 den man in vremden landen wol erkande.

727. Her Stûtfuhs von Rîne,
 nu vernemt âne zorn,
 Ôf die triuwe mine,
 den bestuont ein rekke [ûs] erkorn,
 Des ich niht mak vergezen:
 Sigemâr sô hiez der vil vermeszen.

728. Er was von Engellande
 ein gewaltik künig rich,
 Zweinzik tûsent wigande
 [die] wartent im seherlich:
 Awê! die wurden erflagen sîdere,
 der kom ninder dheiner lebentig widere.

729. Von Brûnfwik (her) Tyrolt
 ein vürste was genant,
 Dem wâr die Hiunen niht ze holt,
 an den kom her Sigebant:
 * Ah! die wâren kuene beide,
 si gelâgen ouch tût sit uf der heide.

730. Nû wil ich vûr baz setzen,
 als mir ist kunt gefân:
 Ortwin von Metzen
 der bestuont ein[en] kuenen man,
 Der was lant grâve daz' Durlûgen,
 der liez ouch mit strîd dar nâher klingen;

731. Der was geheizen (her) Markis,
 ein rekke unverzeit,
 In herten sturmen was er wis,
 alsô hât man mir geseit,
 Er kunde wise ræte,
 er was stark, mîste unde stete.

732. Sindolt der mære
 reit Witegouwen an,
 Vil wol ich daz bewære,
 sie wâr zwên' kekke man.
 Dô bestunt Witegîfen
 Berhtramen, den kuenen unt den wîfen.

733. Welt ir nû hœren gerne,
 sô wil ich iuch wizzen lûn,
 Wen der vogt von Berne
 in dem sturme sold' bestân,
 Ah! daz wil ich iu mezzen,
 des enwîl ouch ich nû niht vergezzen.

734. Ah! daz ist von Saksen
 der kuene Liudegast,
 Des ellen was gewahsen,
 daz im dar an niht gebrast
 Bi allen sinen ziten:
 daz het er wol erzeiget in manigen [herten] striten.

735. Von Müssen her Liudegêr
 ouch niht suft beleip,
 Bitrofk der margrâve hêr
 bestuont in, als mir ist geseit.
 [Der lantgrâve] Uolrich von Tegelhagen
 den wil ich prueven ouch ze disen dingen:

736. Den bestuont her Albrant,
 ein ûz erwelter degen.
 Ich tuon iu rehte daz bekant,
 dâ wâr rekken [vil] verwegen
 Libes und ouch guotes,
 in dem strite vil zorniges muotes.

737. Nû sult ir merken eben sîcht,
 dô tuon ich iu kunt:
 Von Bruoveningen Nortpreht
 der bestuont an der stunt
 Ein edeln vürsten richen,
 in scharpfen striten vil verwegenlichen.

738. Mórunk was er genant,
 als ich vernomen hân,
 Ein werder rekke ûz erkant,
 des muost' im jehen manik man,
 Daz er daz beste tæte:
 er kunde ouch die wislichen ræte.

739. Von Sibenbürgen (her) Marholt
 der kom ze voller zît,
 Der was Ermrîche niht ze holt,
 nû sult ir hœrn âne strit,
 Heyâ! der hôch gemuote
 der kom dar, daz was ein helt guote.

740. Nû hân ich iu gemezzen
 die ellenthaften degeu,
 Und niemens dâ vergezzen,
 die [dâ wol] strites mohten pflegen.
 Nû gêt ez an ein striten,
 daz maniger dâ des urteiles muoft' erbiten.

741. Zesamen(e) sie stapften,
 die rekken ûz erkorn,
 Vintlichen sie kapften,
 sich huob ein grim[m]ig[er] zorn,
 Diu scharpfen swert sie vuorten,
 alrêst(e) sie ez manlichen ruorten.

742. Zesamen(e) sie drungen,
 der sturm der was stark,
 Die lichten helm' erklungen,
 vaste kurren diu mark.
 Sie houten tiefe wunden:
 sich huob ein grôzer wuof bi den stunden.

743. Man sach daz viuwer glesten
 ûz den swerten guot.
 Die helm' muosten bresten,
 daz ûz schræte daz bluot:
 Ez enwart nie strit so herte,
 harte jæmerlich was daz geverte.

744. Uf der heide wite
 worhten sie diu [starken] wepk,
 In dem starken strite
 wart vil manik hals berk
 Durch houwen und durch schrôten;
 dâ gelak harte vil der tôten.

745. Dâ sturben helde guote
 und rekken ûz erkorn.
 Sie wuoten in dem bluote
 an maniger stat unz' über die sporn,
 Sie wurben nâch des lehens ende,
 ir wâfen vaste sniten in ir hende.

746. Dô schriren die hie „wäfen!“
 vafte uf dem wal;
 Sô wären die enfläfen,
 die ahten klein' uf den schal.
 Awê der jâmerlichen swäre!
 lôte rief dâ Wolfhart der mære:

747. „Wir suln daz velt vullen
 hiute mit den scharn,
 Daz man mit den züllen
 uf dem bluote muez varn.
 Ah! dâ sich ich mine tunge.“
 alsô sprach (dâ) Wolfhart der junge.

748. Die starken Hiunen alle
 die liezen dar gân
 In dem sturm mit schalle,
 daz viu[we]r ûz ir helm bran,
 Sam ez ein blâs balk blâte:
 daz bluot immer nâch den flegen schreôte.

749. Langel unde herze
 muost' en zwei gân,
 Daz was ein grôzer smerze;
 dâ vaht man gegen man,
 Sam sie der tiuvel vuorte:
 ah! wie ez Wolfhart dâ ruorte!

750. Diu barmunge was kleine,
 diu zwischen in dâ was.
 Velt unde steine,
 dar zuo blnomen und gras
 Was allez rôt vom bluote:
 nâ riuwent mich die edeln helde guote.

751. Der schal von ir hande
 der was unmäzen grôz.
 Man sach uf dem lande
 der erde wênik blôz.
 Diu rôt [an] ein ander muote,
 diu heide was swarz, dâ siu ê bluote.

752. Man sach die schilde vliegen
 vaste von ir hant;
 Uns welle daz buoch liegen,
 die halsberg' wurden [ouch] entrant
 Vil vaste und vil sere,
 daz sie ez über wunden nimmer mere.

753. Man sach daz bluot rinnen
 vaste über velt,
 Als ich mich kan versinnen,
 dā was [vil] jæmerlich [der] gelt;
 Sie fluogen, sie stächen:
 ich enweiz, waz sie an ein ander rächen.

754. Die lichten herten helme
 die mochten niht gestân,
 Die rekken funder melme
 [die] ranten [vast] ein-ander-an,
 Diu ors sich muosten bingen:
 man sach daz viuwer ûz den swarten vliugen.

755. Sie lāgen vast' under
 beidenthalben dā,
 Nā merket ditz(e) wunder,
 ez geschach nie anders wā
 Ein sturm alsō hertē:
 die lichten hals berge man verscherte.

756. Arme unde hende
 die wurden hin geflagen,
 Ê daz der sturm nam ende,
 ich wil in endlichen sagen,
 Sie sturben alle geliche:
 grōzen schaden nam dā Ermriche.

757. Bediu, eben unde tal
 was vil nāch alles vol
 Mit den tōten über al.
 ich enweiz, waz ich sagen sol:
 Sie muosten alle beliben.
 Awē der mære, diu ir schœnen wiben

758. Sit kômen heim ze lande!
 dà was ein michel klagen.
 Sie wurben nâch dem pfande,
 dà von ir noch hœret sagen.
 Daz kom al[lez] von Ermrichen:
 des muoz im got an dem urteil gefwichen!

759. Und gewinne sin nimmer ruoche,
 weder dort, noch hie!
 Daz ich im alsô vluoche,
 daz moht' ich gelâzen nie;
 Jâ muost' von sinen schulden
 manig man den grimmigen tût dulden.

760. Sie liezen dar strichen,
 die rekken hôch gemuot,
 Sie wolten niht entwichen
 ein ander, daz was niht guot;
 Des muosten sie dà sterben:
 sie wolden beidenthalben ruom erwerben.

761. Sie begunden vaste grimmen
 mit flegen durch und durch
 Und ûf ein ander limmen;
 man sach velt unde vurch
 Alles sweben mit bluote:
 da gelâgen ûz erwelte rekken guote.

762. Sie wurden gerochen fider(e),
 die lâgen [tôt] ûf dem wal:
 Sô vielen [dâ] drizik nider(e)
 von den orsen ze tal,
 Sô der ân' houbet, [fô der] ân' hende:
 sie nâmen alle jâmerlîchen ende.

763. Vast(e) schrei (dô) her Wolfbart,
 als ich hân vernomen,
 Der was mit grimmiger vart
 her [wider] durch die vînde komen:
 Awé! der edele helt guote
 der was aller rôf von dem bluote.

764. Beidiu, helm unde schilt
daz was verhakket gar,
Er was mit wunden gezilt,
difu mære diu sint wâr:
Er het sich ouch vergolten,
[grôzen] jâmer sie von sinen henden dolten.

765. Die jungen und die alden
die mohten niht mé;
Den starken und den balden
den geschach vom flegen wê,
Vil michel was ir swære:
nû sult ir hoeren diu vil starken mære.

766. Die schar zefamen drungen
vaste ûf dem wal,
Die alden und die jungen,
harte michel was der schal,
Verwegen sie sich hâten,
ein swindez pfat sie mit den vuezzen trâten.

767. Sie wâren strites vlizik
dort und ouch hie,
Sô vielen dâ wol drizik,
solich wunder gefâht ir nie
Bi allen iuvern ziten:
ez gie alrêrst an ein hertez striten.

768. Diu nôt diu was manikvalt
von ir flegen stark,
Dâ sturben die helde balt,
[dar zuo] diu unverzagten mark.
Awê der jâmerlichen leide!
da gelâgen-rekken tût ûf der heide.

769. Die tiefen wunden herte
die wurden dâ geflagen.
Niemen den andern nerte.
mîn vier' mohten niht gefagen
Die nôt, noch daz wunder:
ir gelak beidenthalp vil dâ under.

770. Sie slächen unde mizen
 die edelen brünne licht
 Mit swerten und mit spiezen,
 einer schönte des andern nikt;
 Des muosten sie verderben
 und des grimmen tódes dá ersterben.

771. Ez geschach bî nie mans ziten
 ein mort alsô grôz
 In allen herten striten:
 gâr' man durch die brünne schôz,
 Daz si in dem lîbe stahten,
 den grimmen zorn sie úz ir lîbe wahten.

772. Welt ir nû hœren gerne,
 waz wonders dá begie
 Der werde vogt von Berne,
 daz wil ich iu bescheiden hie,
 Daz ist mir ein kundez mære:
 zwei tûsent man sluog dá der Bernære.

773. Der edele vürste mære,
 alsô ist mir bekant,
 Der riche Bernære
 [der] rette vast' siniu lant
 Vor dem künige Ermriche:
 siniu lant diu rach er willikliche.

774. Lîbes unde guotes
 wâren sie verwegen,
 Manliches muotes
 sach man die [úz] erwelten degên,
 Sie striten mit grimme,
 als ich an dem mære mich verfinne.

775. Welt ir nû gern vernemen
 daz mære an dirre zit,
 Sô mag iu harte wol gezemen,
 ich wil iu sagen, wie der strit
 Ein ende nam ze leste:
 dá sturben bêde, vriunde unde geste.

776. Unz' an den eintesten tak
 werte dirre strit,
 Als ich [vür wår] wol gefagen mak,
 diu [vil] starke heide wit
 Lag elliu vol von tóten:
 dâ wurden helm' und schilde vil verschróten.

777. Diu úz erwelten kastelân
 diu lügen ouch dâ tót,
 Als ich vür wår vernomen hân,
 daz velt was über al rôt
 Von maniges mannes bluote,
 da verdurben úz erwelte rekken guote.

778. Nû merket vil besunder
 an disen mæren ouch:
 Was daz niht ein wunder?
 der tunst von ir liben rouch
 In allem dem gebære,
 sam ob islicher an gezündet wære.

779. Ich gehórt' hî minen zîten
 an buochen nie gelesen,
 In allen landen wîten
 ist nie [kein] strit sô herte gewesen,
 Sam der ze Raben sicherlichen:
 des mueze gôt verteilen Ermrichen!

780. Mich muoz des immer wunder hân,
 wie sîz erwerben ie.
 Daz selb' sprich[e]t noch manik man,
 man vrâgt dort unde hie,
 Wie sîz ie erwerben
 daz lange vehten mit den scharfen swerten.

781. Swinde was daz geverte
 úf der heide breit,
 Die lichten helme herte
 man mit swerten durch sneit,
 Daz [daz] bluot muost' dar úz rinnen,
 als 'ich mich an dem mære kan versinnen.

782. An difem sturme vreisf(e)lich,
 der dâ gie en twer,
 Dô chom der herre Diel(e)rich
 gedrunge[n] [bitterlich] dort her,
 Der edele und der ziere:
 den heten beftanden edeler rekken viere.

783. Sie liezen ûf in dringen
 mit flegen âne zal,
 Michel was daz klingen,
 daz velt allez nâch hal.
 Sie striten als sie topten:
 verwegen wâren (dâ) die hôch gelepten.

784. Der edel' kûnik von Rômifch lant
 houwen (dâ) began,
 Er vrunt' dâ nider ûf den lant
 manigen unverzagten man
 Tôte unde wunde,
 daz ich daz niemen wol gefagen kunde.

785. Sin[en] fchaden rach er tiuwer
 mit eislîchen flegen,
 Er fluok vil ungehiuwer
 ûf die Ermrîches degen',
 Er rach fîch an in fêre,
 daz fîz über wunden nimmer mêre.

786. Fruote von Tenemarke
 mit grimme dort her gie,
 Mit einem sturme ftarke;
 folch[es] wunder[s] gefâht ir nie,
 Als von fînen handen:
 in wider fâzen [fêre] die von Hiunifch landen.

787. Er truog in fîner hende
 ein wâfen alfô breit,
 Dâ von nam den ende
 manik rekke gemeit,
 Er lie dar nâher ftrichen,
 er kom mit flegen an den ftarken Dietrichen.

788. Diu zwêne rekken milde,
 kuen' und ûz erkant,
 Diu liezen die schilde
 und nâmen diu swert in bêde hant.
 Si begunden an ein ander loufen.
 dô wolden s' ir leben bêde verkaufen.

789. Mit grimmigem muote
 sluogen siu dar,
 Die vrenchen helde guote
 nâmen vintlichen war,
 Wâ siu treffen kunden:
 siu vâhten grimmiklichen bi den stunden.

790. Man hôt' ir slêge hellen
 über berig und über tal;
 Die kuenen und die snellen
 die sluogen vast' ân' zal,
 Daz in daz viuwer lûhte.
 nu enweiz ich, waz den Bernære bedûhte:

791. So er allermeste mohte,
 an Fruoten er dô lief,
 Er tet als im getohte,
 er holt' ûz [sinem] herzen tief
 Ein[en] slak sô hertikliche,
 des enkalt vil sêre Fruot' der rîche.

792. Er traf in mit dem swerte
 vaste, sunder melm,
 Rehte da er sin gerte,
 ûf den lichten [guoten] helm;
 Des slages moht' er niht gelougen:
 im sprank daz bluot ûz beiden sinen ougen.

793. Nû merket recht, waz ich iu sage:
 dô der slak was ergân,
 Hieran ich iuch niht verdrage,
 Fruote der unverzagte man
 Der begunde ze hant vallen:
 daz erbarmte sêre sinen rekken allen.

794. Er het den künik hère
 sô sêre nider geflagen,
 Daz er [dar nâch] immer mære
 muost' mære dâ von sagen;
 Ez was [vil] nâch gewesen sin ende:
 er rakte dem Bernære beide hende.

795. Daz erbarmte alsô sêre
 dem künik von Rômisch lant,
 Er sânte sich niht mære,
 er zukt' in âf sâ ze hant,
 Vor dem tôde er in nerte:
 er sluond über in selbe unde werte.

796. Wizzet sicherliche,
 wær' des niht gewesen,
 Fruote der rîche
 wær' nimmer genesen
 Vor Dietriches rekken:
 alsô nert(e) her Dietrich den kekken.

797. Den tugenthafte Fruoten
 bevalch er alze hant
 Dem milten und dem guoten,
 dem unverzagten Hildebrant;
 Daz tet der Bernære,
 umb(e) daz, daz er ân' angeft wære.

798. Nû sult ir hören gerne
 noch mër an dirre zît:
 Der werde vogt von Berne
 kért' aber [wider] in den strit.
 Ahi! er liez imz wol enblenden,
 er gab daz edel swert ze heiden handen.

799. Gelich einem wurme
 werte noch sin kraft,
 In dem herten sturme
 erzeugt' er [sîne] meistererschaft,
 Er vaht vil manlichen,
 er wolt' in dem strite niemen entwîchen.

800. In den selben ziten
dô sach her Dietrich
Zwên' rekken dort her riten,
do begund' er gâhen sicherlich:
Awé! dà sah er an den stunden
den einen rekken harte sêre wunden.

801. Wer der selbe wære,
den er dà wunden sach,
Daz ist mir ein kundez mære,
also uns daz buoch verjach,
Awé! já was ez sicherliche
von Lunders der starke Helfriche.

802. Der in dà het bestanden,
der was ein helt guot,
Unverzagt von sinen handen,
Mórunk hiez der helt [hóch] gemuot.
Awé! já het er Helfriche(n)
ze tóde erflagen, wân daz ez wand' Dietriche.

803. * Dem edeln Bernære
dem wart unmâzen gâch,
Dô er sunderhære
Helfrich[en] in [den] nøten sach,
Awé! dar lief der ûz erkorne,
er nam daz swert mit grimmigem zorne.

804. Als aller meist' er kunde,
fluog er einen flak
* Mórungen an der stunde,
* daz er [geftrakketer] vor im lak.
Awé! dà nâhent im der ende:
er fluog in durch den helm unz ûf die zende,

805. Daz der rekke mîlte
[ê] tót gelegen was,
Er gelag in dem schilte
leider tót ûf dem gras.
Awé der grózen herzen swære!
dise nót klagte der Bernære.

806. Als der rekke (her) Mórunk
den lip het verlorn,
Daz wold' mit triuwen ein rekke junk
rechen. [biderb und] úz erkorn:
[Daz was] Mórholt von Irlande,
an den starken Berner er dó rande.

807. Mit einem guoten marke,
als mir gefaget ist,
Mórholt der vil starke
schôz an der selben vrift
Úf den Bernære:
daz was im komen nâch ze grôzer fwære.

808. Mit einem scharfen gère
unmæzlichen breit,
Der ze beiden ekken fère
und vreislîchen snait.
Nu geloubet mir diu mære,
dâ nerte got den edeln Bernære.

809. Der werde vogt von Berne
der was ouch an in komen,
Er wolt' sich rechen gerne,
ze beiden henden het er daz swert genomen,
Er was erzürnet fère:
daz über want Mórholt nimmer mære.

810. Er sluog in ob dem satel bogen
durch den hals berk,
Des enhân ich niht gelogen,
er schriet in tief in daz verch,
Daz er bi der stunde
von der stat kom nimmermêr gefunde.

811. Gunther von Rîne
mit einer breiten schar,
Úf die triuwe mine,
der was ouch komen dar,
Awé! der vuorte die vil kekken,
die wâren ze irn handen wel rekken.

812. Ruedegér der mark man
und ouch her Dietrich
Die ranten Guntheren an
mit [manigem] rekken lobelich,
Awé! dà gie ez an ein houwen:
daz beweinten sit die [vil] sehoenen vrouwen.

813. Diu sper sie verståchen
mit kreften, daz ist wâr,
Die scheffe sie zebrâchen
beidenthalben in der schar,
Mit grimme sie dar rukten,
mit zorne sie diu scharpfen swert zukten.

814. Aller êrst' wart hert' der strit,
daz wizzet sicherlich,
Ze samene truok sie der mit,
die [hohen] rekken ellens rich;
Si bewâgen sich des guotes,
sie wâren âf ein ander grimmes muotes.

815. Alrêrst' kômen mit schalle
ze samene diu her,
Die kuenen rekken alle
die griffen zuo der wer,
Mit grimmigem zorne
vâhten êrst' die rekken ûz erkorne.

816. Sie liezen dar klingen
mit eislichen flegen,
Michel was daz dringen
von den rekken verwegen,
Awé! sich huob alrêrst' ein striten,
man sach daz bluot in tal und in lîten

817. Harte vaste rinnen
hin unde her.
Sie striten âne sinne,
in was ze ein ander ger,
Awé! vil michel was diu swære:
sie machten alrêrst' [vil] manigen fatel lære.

818. Bluotig wart diu heide
 von maniges mannes bluot.
 Awê der grôzen leide!
 mich riuwet manik rekke guot,
 Die dâ nâmen den ende.
 nâ bitet alle, daz got Ermrich[en] schende!

819. Geliche sie sich wâgen
 vür unde widere,
 Tôt sie gelâgen
 ûf dem wal leider sidere,
 Vil mîchel was diu vreife:
 des wart sit vil manig armer weife.

820. Diu swert von ir handen
 entwer vaste vlugen,
 Ze strite sie sich wanden,
 diu [scharpfen] wâfen sie gezogen,
 Sie sluogen durch die ringe:
 niemen ich sin leben (dâ) âz dinge.

821. Sie sluogen durch die houbet
 diu hirn' recht' en zwei;
 Vür wâr ir daz geloubet,
 vil lûte [dâ] maniger schrei.
 Awê! der jâmer der was veste:
 dâ sturben die vriunde unt die geste.

822. Sie worhten bi den stunden
 tiuvellichiu werk,
 Sie sluogen tiefe wunden
 durch [manigen] herten hals berk,
 Ez wart bi nie mans ziten
 sô manik man erslagen in sturm und [in] striten.

823. Sie striten alsô lange
 her unde bin,
 Sie wurben mit getwange
 umb [einen] jâmerlichen gewin.
 Sie sluogen ûf ein ander vaste:
 daz wilde viuwer vor ir ougen-glaste.

824. Ze leben(e) nie man gerte
 uf des strites zil;
 Manigen man dâ werte
 der starken wunden [alfô] vil;
 Nit si uf ein ander truogen,
 die fwinden flege sie grimmiklichen fluogen.

825. Durch helm und durch hirn(e) schal
 wurden flege [dâ] geflagen,
 * Unz' uf den drüzzel (hin) ze tal, —
 * dâ was wuofen unt klagen —
 Diu sper durch herze gestochen,
 die gër' in tiefen wunden ab gebrochen.

826. Nâch des tôdes ende
 wurben sie ze haut,
 Mit manlicher hende
 satzten sie diu [vil swâren] pfant,
 Diu erlôst wurden ni[mmer] mære:
 nû riuwent mich die edeln rekken hère.

827. Nu vernemt mit guoten siten,
 waz ich iu sagen mak:
 Diu her heten [mit ein ander] gestriten
 [reht'] unz' an den zwelften tak.
 Reht' an den zwelften morgen,
 diu mære sag' ich iu unverborgen,

828. Dô wâren bédenthalben
 diu her vil nâch erlagen;
 Sie muofen sich mit bluote salben,
 die kuenen [rekken] zuo den zagen.
 Awê, der starken unmuoze[n]!
 diu ors wâren tôt, dô striten sie ze vuoze[n].

829. Herte wider herte
 gie dâ vaste entwer,
 Swinde was daz geverte,
 die vâhten hin, [fô] diu her.
 Awê! der solt wart jâmerliche
 von dem unverzagten Dietriche.

830. Mit grimmigem zorne
 huop sich der schal;
 Die rekken úz erkorne
 die tungten vast' daz wal
 Mit manigem edelen tóten:
 dá wurden hende und houbet ab geschróten.

831. Lelt was Ermriche,
 michel was sin klagen,
 Er rief gewaltikliche,
 als ich iu nû wil sagen:
 „Nû wol úf, al[le] die minen,
 ir slaget Dietrichen und alle die sinen.“

832. Sturmger der mære
 zu Ermrichen sprach:
 „Úf den Bernære
 fol niemen wesen ze gâch,
 Já hát er vil noch rekken,
 die werent sich, der starken und der kekken.“

833. Dô sprach der künig Erm(en)rich,
 als ein witzik man:
 „Weiz aber iemen sicherlich,
 wie vil mak Dietrich [noch liute] hân?“
 Dô sprach mit gewalde
 her Heime der starke und der balde:

834. „Wil dú daz hoeren gerne,
 künig Ermrich,
 Ez hát der vogt von Berne
 wol vierzik túsent volleklich,
 Ahí! und sint daz die besten,
 in herten striten die vil nót vesten.“ —

835. „Daz wær' ein michel wunder
 und ein starkez dink.“
 Sprach Ermrich befunder
 „wer solt' mit in hân gerink?
 Awé! íó íft min her gar kleine:
 so gebären wir gein in gar ze feine.

836. Sie sigent mit gewalde
 vast' gein uns dort her,
 Nû schaffet [daz], helde, balde,
 der sturm gêt [ie zuo] vast' en twer,
 Nû wert iuch wik ræzen:
 uns bestênt die kuenen wider sæzen.“

837. Heime und Witigîsen
 die heten (in) ir pflegen,
 Des wil ich iuch bewîsen,
 wol abziehen tûsent degên:
 Ahi! daz wâren helde stæte, [schreite.
 die sluogen durch die ringe, daz daz bluot dar ûz

838. Heime und Witigîsen
 die leiten die schar.
 Nû wil ich iuch bewîsen,
 wer gein in kom, daz ist wâr,
 Daz têt Ruedegêr der milde,
 dem folgten sehzen tûsent sehilde.

839. Sie truogen in ir handen
 manigen starken gêr,
 Vil wênik sie bekanden
 barmung', noch herzen sêr:
 Ahi! die kuenen unbetwungen
 harte vast(e) gein ander rungen.

840. Her Heime der mære,
 daz tuon ich iu bekant,
 Der truok sunderbære
 Ermrîches vanen in der hant.
 Die schilde si bi riemen viengen,
 beidenthalben sie ze vuozen giengen.

841. Heime und her Ruedegêr
 liefen ein ander an;
 Gebiten wart dâ nit mêr,
 dâ wart wunder gefân:
 Ahi! ze samên' sie dô stæzen,
 grimmiklich sie ûf ein ander miezen.

842. Ez muht vor ir herten flugen
der Jabel niht gestin,
Sie begunden dîn hert ligen
mit [Durken] wunden weizen:
Ahi! die rehten eilern riche
die flugen uf ein ander furelliche,

843. Daz vil vasse daz bluo
durch die ringe druck;
Sie heten zurnigen muot,
der strit was iur mir hant,
[An] ein ander si [vil] kleine schintzen,
mit tiefen wunden sie vil vasse linden.

844. Sie flugen durch die ringe,
rehte daz ez bran;
Niemen ich iz dinge,
dâ flasp man wider man,
Die hals berg' sich entanden,
daz bluo ran in nider an den henden.

845. Dirre strit herte
wert' unz' uf mitten tak.
Heime sich dâ werte,
unz' er si gelôs gelak:
Siner ahzechen tûsent manne
der kômen (ni)wan zwelf dâ von danne.

846. Sie lügen unbefcholten,
daz wil ich in sagen,
Sie heten sich vergolten
und [vil] sêr' hin wider geflagen,
Ez gelâgen dâ die kekken:
ez lobten [ni]wan sehzik Ruedegêres rekken.

847. Heime daz wal rûmte,
dô er den si' hete verlorn,
Niht lenger er sich fûmte,
hin vlôch der rekke [ûz] erkorn —
Er sagte Ermriche:
„wir sin si gelôs worden sicherliche.“

848. Wernher von Wernheres marke
 der sümte sich niht mër,
 Zehen tûsent rekken starke
 [die] folgten dem vürsten hër:
 Awé! die wolden Ermrîchen
 helfen ûf den kuenen Dietrichen.

849. Sie drungen mit schalle
 ûf den breiten plân
 Neben ein ander alle,
 vaste gâhen man began:
 Awé! dâ huop sich ein strîten;
 sie kômen ze famen' an einer lîten.

850. Der gein Wernhere kom an die vart,
 daz wil ich iuch wîzen lân:
 Daz tet der starke (helt) Wolfhart,
 [und] mit im zehen tûsent man:
 Heyâ! daz wâren die vil kekken,
 dô kômen alrêrste ze famen' wel rekken.

851. Die liezen inz enhlenden,
 als mir ist geseit,
 Dem herzen und den handen;
 zorn wider zorn dâ streit:
 Awé! des enkulten sie vil tiûwer,
 ir flege wâren swind' und ungehiuwer.

852. Sie sluogen durch die kopfe
 und durch die helm(e) licht,
 Sie vielen als ein hopfe,
 des missage ich niht:
 Awé! vil tief wâren ir wunden,
 sie sechiren alle wâfen! bî den stunden.

853. Vür unde widere
 daz viuwer vaste sprank,
 Die tóten vielen nidere,
 der tót sie jâmerlich betwank,
 Awé! alfo kurn sie den ende:
 mort begie Wolfhart mit ellens hende.

854. Läte bi der stunde
 Wolfhart ruofen began,
 Als aller meist' er kunde:
 „nú wert iuch, Dietrichs man!
 Wir megen niht entrinnen,
 já kan niemen komen lebendig von hinnew.

855. Von diu gelt iuch williklichen,
 dá ist niht anders an,
 Ir lát dar näher strichen,“
 sprach der unverzagte man
 „Ir tunget vast' die wilde:
 werfet von den handen (nú) die schilde,

856. Und nemet diu swert mit kreften,
 geráten si iu daz,
 Wir muezen uns beheften,
 ez enkom uns nie baz.“
 Des folgten sie im alle,
 sie liefen dar mit einem grózen schalle.

857. Als táten her en gegene
 die Ermríches man.
 Die kuenen Dietrichs degene
 fluogen daz [daz] viuwer bran
 Úz ir helmen vaste:
 sie fluogen sêre, daz ez reht' erglafe.

858. Die rekken úz erkorne
 die heten sich verwegen
 Mit grimmigem zorne,
 die starken Dietrichs degen'
 Die striten manliche,
 sie ráchen sich an dem ungetriuwen Ermríche.

859. Dò ez nâhen begunde
 zuo der naht(e) dan,
 Awé der leiden stunde!
 do gelâgen vriunde und man
 Alle tót dar nidere:
 daz wolde rechen Ermrích(e) sîdere

860. Vil vaſt' an dem von Berne,
 als ich vernomen hân,
 Nû fult ir hœren gerne,
 wie mir iſt kunt getân:
 Als diu naht komen ſolde
 und daz der tak von dannen ſcheiden wolde,

861. Wernher von Wernhers mark
 und alle ſine man,
 Was daz niht ein wunder ſtark?
 die muoſten tût[e] dâ beſtan.
 Dâ mit was ez [allez] ergangen:
 Ermrich was mit jâmer umbe vangen.

862. Die dan noch lebendig wâren.
 die huoben dâ die vluht,
 Man ſach dâ gebâren
 niemen mit manlicher zuht,
 Von danne ſie dô gâhten,
 zuo der ſtat ſie baldlich dô nâhten.

863. Hin vlôch der kûnig Ermrich,
 daz tuon ich iu bekant,
 Und ouch her Sibich ſicherlich;
 an den kom Ek[ke]hart ze hant,
 Daz kom im wol ze mâze:
 er vie den ungetriuwen âf der ſtrâze.

864. Als in het gevangen
 der kuene Ekkehart,
 Er ſprach: „nu muoſt dû hangen;
 nû wol mich dirre [reife] vart!
 Nû ſint gerochen min herren,
 nû kan mir leides nimmer niht gewerren.“

865. Nû hœret ſicherlichen
 grôzez wunder ſagen:
 Âf der vart wart Ermrichen
 niun hundert man [dan noch] erſlagen.
 Awê! jâ klag' ich klâgelichen,
 daz ſie niht ſelbe ſuogen Ermrichen.

866. Nû hoeret diû mære,
 diu ich iu tuon bekant:
 Ek[ke]hart der lobebære
 [der] het Sibichen al ze hant
 Twerhes ûf daz ros gebunden,
 er vuort' in [naht] durch daz her bi den stunden.

867. Vrô wart der Bernære,
 ein ende nam der strit,
 Dô kurzte sich sin swære,
 er gebôt an der zit
 Den jungen und den alden,
 dar zuo den bliden und den balden:

868. „Nû gêt ir rekken über al
 balde in dirre stant
 Und suocht die tóten ûf dem wal,
 und vin[de]t ir iemen [under in] wunt,
 Sô hebt in ûz dem bluote.“
 daz tåten al ze hant die helde guote.

XI.

Aventiur(e), wie man die kint tót vant und wie
 fêr Dietrich klagte.

869. Nû hoeret vûr baz mære
 von weinen und von klagen:
 Grôz was diu herzen fêre,
 dô man die tóten sach tragen
 An die trukken, ûz dem bluote.
 in der zit kom Elfan der guote.

870. Als in der vogt von Barne
erbeizen nider sach,
Nû sult ir hoeren gerne,
wie guetlich er ze im sprach,
Wol enpfie er in von verren,
sin êrstin vrâge daz was umb die herren:

871. „Sage an, herre Elfan,
ûf die triuwe din,
Der vrâge mag ich niht rât hân,
wie stêt ez umb die herren min?
Wie gehabent siu sich beide?
trœfste mich nâch minem herzen leide.“

872. Elfan der guete
sinen herren an sach,
Mit trûrigem muote
er zuo dem Berner sprach:
„Herre, [nû] vrâgt mich niht mære:
ich hân in verlorn die jungen künige hêre;

873. Und minen junk herren,
den lieben bruoder din.
In sol aber niht gewerren,
des wil ich got getrûwent sin.“
Awê! als er vol sagt' diu mære,
dô begund' ouch weinen der Bernære.

874. Sin herze was erschreckket
mit riuwen al ze hant.
Der vane was gestekket
ûf dem wal in den fant.
Awê der klägelichen swære!
mit siuften sprach dô der Bernære:

875. „Herre, ist aber hie ieman,
der iht wizze umb diu kint?
Mich muoz des michel wunder hân,
daz si bi dem vanen niht sint.
Awê, stüend' ez umb sie rehte!“
dô hiez er gâhen ritter unde knechte:

876. „Niemen sol erwinden,
 mäge unde man;
 Ez muoz mir nâch den kinden
 an al[le] min êre gân.
 Awé mir immer mêre!
 nu verlius' ich alrêrst' guot und al[le] min êre.“

877. Dô der Bernære
 alsô klagen began,
 Dô kom mit herzen swære
 Helfrich der kuene man,
 Awé! dô viel der helt starke
 vür tót nider(e) von sinem marke.

878. Die sinen hende beide
 ze famene er tiuwer fluok,
 Mit jâmer und mit leide,
 dâ in sin herz' zuo truok,
 Sprechen er begunde,
 mit weinunden ougen, mit klagundem munde.

879. Der edele rekke mære
 viel sich selbe in daz hâr,
 Daz gesach der Bernære,
 er lief vil balde dar,
 Awé! der edele vürste rîche
 der sprach zuo dem kuenen Helfriche:

880. „Sag' an, helt guote,
 waz ist dir geschehen?
 Dû klagest mit trûrigem muote:
 já, herre, waz hast du gesehen?
 Daz west' ich harte gerne.“
 dô sprach Helfrich wider den vogt von Berne:

881. „Wizzet ir niht der mære,
 vogt von Rômisch rich'?
 Und ouch der herzen swære:
 die [jungen] künige lobelîch
 Die sint erflagen beide,
 und iuwer brueder Diether, ûf der heide!

882. Nû høret endeliche,
wie ez dort geschach.“
Von Berne der vil rîche
daz hâr ûz der swarten brach:
„Awê mir immer mære!
alrêrst' hân ich verlorn lip und êre.“

883. Zuo dem guoten marke
gâhen er began.
Dô volgen im vil starke
beidiu, mâge und man.
Awê! gâhen er begunde,
dâ er die herren vant tôt wunde.

884. Bî Raben ûf dem sande
dâ lügen diu kint.
Über siu dô rande
her Dietrich, der si rach sint,
Awê! mit vil trûrigem muote,
mit-triuwen sprach der edel helt guote.

885. Dô was ouch komen Ruedegêr
und Gotel der mark man
Und ander manik rekke hêr,
der ich genennen niht enkan,
Awê! bi handen sie sich viengen,
über ir liebe herren sie dâ giengen.

886. Dô viel der Bernære
ûf die herren sin
Mit klâgellicher swære,
im wart dâ jâmer[s nôt] schîn,
* Owê! er kûst' sie in die wunden:
„nû hân ich alrêrst' minen jâmer vunden.“

887. Er nam die hende beide,
in diu ougen er sich sluok:
„Awê! der grôzen leide!
daz mich min muoter [ie] getruok,
Daz muoz got erbarmen:
nu beschuof er nie deheinen man sô armen.

888. Awé und immer mër(e) ach,
 daz ich ie wart geborn!“
 Daz hár er úz der swarten brach
 der [edele] rekke úz erkorn
 Vil sêr' er weinen begunde:
 „nú si vervluocht diu zit und diu stunde,

889. Nú si vervluochet der tak,“
 sprach her Dietrich
 „Dá min geburt ane lak!
 daz riuwet [harte] sêre mich.
 Awé! wer sol mir nú getrouwen?
 só manz nú seit vroun Helken minner vrouwen,

890. Diu spricht mir an min triuwe
 hinnen vür immer mé.
 Awé der herzen riuwe!
 mir ist wirs, danne wé.“
 Awé! er kúft' die herren beide.
 „nu geschach mir bi min[en] tagen nie só leide.“

891. Dé sprach der margraf Ruedegér
 wider den künig von Rómisch lant:
 „Ir muget wol klagen immer mër,
 iuch hât got hôhe gepfant.
 Awé! nú riuwet ir mich sêre:
 Hiunisch lant geseht ir nimmer mære.“ —

892. „Awé mir armen Diet(e)rich!
 wé und immer wé!
 Verlius' ich alsó Rómisch rich',
 war zuo bin ich immer mé?
 Awé! min jámer der ist veste:
 got, vnege, daz mir min herz' schier' ab breste!“

893. Zuo dem herzen sêre
 flahen er sich began:
 „Got, durch diner marter êre
 und durch daz bluot daz von dir ran,
 Nú lá mich ie zuo sterben
 und des grimmigen tôdes gar verderben!“

894. Hende unde vneze
grimmen er began:
„Got mich töten mueze!
sit er mir niht êrn gan,
Und gefende mir den ende!“
er begunde beizen in arm und in hende.

895. „Ich bit' iuch, mueter unde weit,
künigin[ue] von himel rich',
Daz ir bedenket miniu leit!“
sprach der her[re] Dieterich
„Wâfen! hiut' und immer mêre.
si geschrirn über min leben und über min êre.“

896. Ein gelid' ûz sîner hende
hizen er began:
„Got schiere mich geschende,
unfælde si mir ûf getân!
Nimmer [mêr] werd' ich geheilet,
elliu vröude werde mir verteilt!

897. Des bit' ich vltzickliche
dich, vil heiliger got,
Ich armer Dietriche,
ez hât der tiuvel sînen spot
Alrêrst' ûz mir gerihet:
unfælde hât sich zuo mir gepflhtet.

898. Min wirt nû nimmer mêre
in dirre werlde rât,
Swelichez ende ich kêre,
man sprichet an iftlicher stat
Nâhen unde verren:
„daz ist der verrâten hât sîn herren!“

899. Daz sprechez al geliche,
swie unschuldig ich bin.
Awê! vil armer Dietriche,
wâ wil dû nû kêrn hin?
Wie sol ich nû gebâren?
daz wolt' got, wær' ich tût vor manigen jâren!“

900. Die jûngen kûnige tûmbe
 die nam her Dietrich,
 Er kêrte si bêde umbe,
 er sach ir wunden vreislich:
 Awé! dâ wart im êrste leide.
 nû merket rehte, waz ich iu bescheide:

901. Er schouwet(c) die [tiefen] wunden,
 die wâren harte wit,
 Er sprach an den stunden:
 „ich sihe [wol] an dirre zit,
 Mit einem kurzen worte:
 die wunden sint mit Mimunges orte

902. Geflagen und gehouwen,
 daz ist mir wol bekant.
 Ich wil des got getrouwen,
 er werde dar umb' geschant:
 Awé, verworhter ûbel tæte,
 daz wolde got, daz ich dich bi mir hæte!

903. Dâ vûr gert' ich niht mêre.“
 sprach her Dietrich
 „Mine herzen sêre
 gerich' ich [vil] gewislich.
 Nû lâz' mich got niht ersterben,
 ich mueze noch den sig' an dir erwerben!“

904. Swaz ich iu nû bescheide,
 daz ist diu wârheit:
 Dem Bernær' was sô leide,
 als man mir hât geseit,
 Daz im ûz beiden ougen
 daz bluot ran; des bin ich âne longen.

905. In dirre herzen sêre,
 die her Dietrich
 Klagte Ruedegêre,
 dô sprach der [margrave] lobelich:
 „Vil edel vogt von Berne,
 möht' ich iu gehelfen, daz-tæt' ich vil gerne.“

906. Hîn gie der Bernære,
da er sinen bruoder vant,
Sich huob ein ungehære
von dem rekken alze hant;
Awé, wer mohte daz verlâzen?
dâ was michel weinen âne mâzen.

907. „Nû breitet sich mîn werre
und mēret sich mîn klagen.
Awé! bruoder, herre,
daz ich niht bin bî dir erlagen,
Daz klag' ich got vil tiuwer.“
im wāren diu ougen rôt alsam ein viuwer.

908. „Herre got, bedenke
die mînen grôzen nôt,
Den lip mir niht bekrenke,
[und] lâ mich [ê] niht sterben tôt,
Unz' daz ich mich gereche.
ich enweiz, waz ich mēr dar umbe spreche.

909. Miner vrōuden ôfter tak
hân ich nû verlorn.
Awé, waz tugende an dir lak,
junger rekke ûz erkorn!
Wie hât mich got von dir gescheiden!
mir muoz mîn leben immer mēre leiden.

910. Mîn vrōude und mîn wanne
ist mit dir gelegen:
Dâ wær' mîn nēhstēz künne.
awé, welich ein volk degen
ûz dir gewahsen wære,
mir ze troste!“ sprach der Bernære.

911. „Diner liute und [diner] mäge
wær' dâ ein meien tak,
Der milte ein gelichiu wäge,
ahî, waz din herz' tugenden pfak!
Awé! daz ist nû gar zergangen:
nû bin onch ich mit jâmer gar gevangen.

912. Dû wær' der tugende hoye
 steht alle zît,
 Dar zuo ein bluender meye:
 awé, wie daz nû nider lit!
 Nu gesiht man nimmer mære
 von dir weder tugende, noch ére.“

913. Sich selben bi dem hâre
 mit beiden handen er vie,
 Er roufte sich ze wære.
 so getân' klag' gefach ich nie
 In allen minen ziten. —
 in der vrîst dâ sach man Witigen rîten.

914. Vaste über die heide
 gâhen er began.
 In disem herzen leide
 sprach Ruedegâr der mark man:
 „Awé, wes bîtet ir, vogt von Berne?
 welt ir sehen iuwern vint vil gerne?“

915. Dô gâht' er zuo dem marke
 der ûz erwelte degen,
 Úf sprank der vil starke,
 im was bereit zuo den wegen,
 Valke, daz ros vil guote,
 dar úf saz er mit trûrigem muote.

916. Sin leid begunde in grîfen,
 vil grimmik was sin zorn,
 Dô liez er nider slîfen
 dem ors in die slîten die sporn.
 Awé! dô reit er úf die heide,
 dâ sach er beidiu, liebe und(e) leide.

917. Welichez daz liebe wære
 daz er dâ gefach?
 Daz ist mir ein kundez mære,
 reht' als ez dâ geschach:
 Daz liep was an den ziten,
 daz er Witigen sach vor im rîten.

918. Dô was daz daz leide,
 daz im dâ wider gie,
 Daz er sin herren beide
 und sin[en] bruoder tôt lie,
 Awê! daz was ein grôz gebreſte,
 [er sprach:] „armez herze, daz dâ biſt ſô veſte!“

919. Dô ſâmten ſich niht mære
 die Etzelen man,
 Mit ſampt Ruedegere,
 vaſt' gâhen man began.
 Awê! im was von herzen leide,
 ſie mohten dem [Bernære] niht gevelgen âf der heide,

920. Sie muoſten hie belliben,
 daz ſag' ich iu vür wâr;
 Her Dietrich begunde dar trîben
 daz edel ors ſunderbâr.
 Heya! der edele vogt von Berne
 der hiet' et Witigen erriten vil gerne.

921. Daz edele ors lief vaſte,
 vil willik was ſin muot,
 Daz wilde viuwer glaſte
 von den iſen, als ez [dikke] tuot.
 Awê! dô klagt(e) der Bernære,
 alſ(ô) mir iſt kunt ditz(e) mære.

922. Rufen er begunde
 Witigen vaſte an,
 Als aller meiſt' er kunde:
 „nû bite, ellens rich man,
 Durch willen aller vrouwen,
 lâ durch ir willen mich dîn manheit ſehouwen.

923. Biſt dâ ein wel-rekke,
 ſô læſt dâ dich erbiten,
 In ſcharpfen ſtriten kekke,
 nu erbeize mit manlichen ſiten.
 Unz' daz ich dich errite.“ — bite.“
 „ich behuete ez wol,“ gedâht' im Witige „daz ich

924. Her Dietrich rief vil fère
 über des schildes rant:
 „Nû bit, degen hère,“
 sprach der rekke ze hant
 „Durch willen aller meide,
 daz ich âne strit von dir alsô iht scheide.

925. Und gedenke daran, rekke,
 durch die tugende din,“
 Sprach von Berne der kekke
 „daz dû der kuenen wilt einer sin
 In sturmen und in striten:
 bistu kuen', sô soltu min erbiten.“

926. Ie lenger sô ie mære
 her Witige von im reit;
 Er vorhte in harte fère,
 als man mir hât geseit,
 Er getorste niht gebiten.
 dô rief aber her Dietrich bi den ziten:

927. „Awé, Witige hère,
 nû tuo alsam ein man,
 Und gedenke dar an fère,
 waz dû manheit hâst getân,
 Und erbit min uf der heide,
 und scheide mich von minem herzen leide,

928. Daz ich von dinen schulden
 hie enpfangen hân.
 Ich muoz jâmer dulden,
 daz hâstu mir allez getân:
 Awé! nû erbeize, helt vil guote,
 und løse mich von trûrigem muote.

929. Ich mane dich harte verre,
 durch alle ritterschaft,
 Sag' an, Witige herre,
 durch din manliche kraft,
 Des ich dich nû vräge:
 jâ bit' ich dich, daz dich des iht beträge.“

930. Mit difem starken mære
wolt' er in uf hân,
Der edele Bernære:
dô moht' ez [leider] niht ergân;
Awé! her Witige was im ze wîse.
Witige sprach ze Reinolden lîfe:

931. „Lieber oheim minner,
nû gâhe vür dich bin,
Jâ vürht' ich sêre dine(r);
[gar] ân' angeft ich selbe bin.
Möhtestû nû komen hinne:
ich genæse wol, als ich mich verfinne.“

932. Der edele Bernære
aber rufen began:
„Kuener degen mære,
wurde du ie ein [biderber] man,
So erbeize zuo mir nidere:
ich weiz wol, ich kum' nimmer widere.“

933. Witige wolt' niht blîten,
daz was dem Bernære leit;
An den selben zîten
sprach [von Bern] der unverzeit:
„Awé, und awé, immer mære!“
alsô sprach von Berne der hère

934. „Nû sag' an, her Witige,
wie werten sich diu kint?
Die von dinen schulden é
uf der heide erflagen sint:
Awé! daz hört' ich harte gerne,
woldestû mirz sagen.“ sprach der vogt von Berne.

935. „Waz heten dir ze leide
die herren getân?
Den dû uf der heide
ir leben hâft gewunnen an.
Awé! waz recht dû an den kînden?
nû mag ot ich leider dich niht vinden,

936. Nâch min selbes muote,
als ich des willen hân.
Noch bîte, helt, vil guote,
du gefigest mir wârlîch an;
Ich bin tót [in liden und] in henden:
ob dû niht bîtest, sô muez got dich schenden!

937. Sant Gangolf und Sant Zêne
die muezen dir bi gestân!
Awé! nú sint doch iuwer zwêne.“
sprach der ellenthafte man
„Heyâ, nú kêrà, helt, nú kêre! —
fleht dû mich, des hâft dû immer ére.

938. Bern unde Meilan
daz wirt dir gegeben,
Dar nâch allez waz ich hân;
unt benimst dû mir daz leben,
Sô wirt dir Rômisch rîche
lediklehen.“ sprach her Dietriche.

939. „Nú kêrà, helt mære,
durch elliu werdîu wip!“
Sprach der Bernære
„ich weiz [wol], daz du mir den lip
Benimst ûf dirre heide:
nú scheide mich von grôzem herzen leide.“

940. Dô sprach der helt Reinolt
zu Witigen al ze hant:
„Nú diene wir der vronwen solt,
ûz erwelter wigant!
Waz wirret uns daz bîten?
er kan uns beiden nimmer (mêr) gestriten.“

941. Witige der starke
zu Reinolden sprach:
„Nú gürte dinem marke,
[nú] lâ dir hin wesen gâch,
Und sîmen uns nie mære,
oder wir verliesen beidiu, leben und ére.“

942. Unervorhtiklichen
sprach her Reinolt:
„Ich nēm' niht Rômisch rîche
und [dar zuo] aller Kriechen golt,
Daz man mich an vlûhte vunde:
ich wil be namen blîen hî der stunde.“ —

943. „Neinâ, lieber oheim mîn,
des entuo dû niht,
Und lâ dir daz gerâten sîn,
[und wizze,] daz dir liep dâvon geschiht,
Nû volge mir, rekke hêre:
oder wir gesehen [an] ein ander nimmer mære.“ —

944. „Daz sî, als got welle.“
sprach Reinolt der wigant
„Witige, trût gefelle,
ez muoz versuochen mîn hant
An dem Bernære.“ —
„sô pflege din got!“ sprach Witige der mære.

945. Dô sprach aber (her) Reinolt,
Witigen swester sun:
„Oheim, dû gedenken solt,
vlihen ist niemen vrû.
Heyâ! nû blîe, rekke mære:
jâ slahen wir be namen den Bernære.“

946. Witige sprach mit zornê:
„dû redest alsam ein kint,
Rekke ûz erkorne,
dû weist niht, wie des Bernâres tûkke sînt.
Awê! nû sîht dû, wie er limmet,
reht alsam ein hûs daz dâ brînnet.“ —

947. „Daz ist niht ein wunder;“
sprach Reinolt der degên
„Wir slahen in besunder
ân' schaden ûf den wêgen,
Getarst dû gebîten:
nû sîch ez an, ich wil ein' mit im strîten.“ —

948. „Ich sihe wol, trüt meve min,
dû wilt et hie bestân.
Nû muoz ich mich verwegen din,
da ist nû niht anders an.
Erkandestu, rekke mære,
Dietrichen, als ich, dû vluchst den Bernære.

949. Reinolt, helt guoter,
nû muoz got pflegen din!
Wærestu mîn vater oder [mîn] muoter,
[fô] muest' ich doch din âne sin.
Awé! ich ungeru von dir scheide.“
hin reit er, und beleip Reinolt uf der heide.

950. Do erbeizte zuo der erde
Reinolt der wigant,
Der edele rekke werde
gurte sin ors al ze hant,
Dar uf saz er [vil] manliche.
dê was auch komen von Bern her Dietriche.

951. Sper, helm unde schilt,
als mir ist kunt getân,
Daz het der rekke mît
uf dem wal dort verlân.
Dar treip Reinolt der mære,
mit dem sper traf er den Bernære.

952. Durch daz starke hærf(e)nier
er daz sper stach.
Nû sult ir gelouben mir,
ze den swerten wart in gâch,
Diu ors ze samene truogen,
mit den swerten si uf ein ander sluogen,

953. Daz daz wilde vluwer
ûz den swerten sprank.
Von Berne der vil tiuwer
daz wâfen grimmik[lichen] twank
Mit manlicher hende,
er sluok Reinolden durch helm [uns'] uf die zende,

954. Daz der rekke mære
 von dem flage grôz
 Mit klägelicher swære
 nider von dem orse schôz;
 Awé! do geschach im nie sô leide:
 Dietrich reit nâch Witigen âf die heide.

955. In begunde grifen
 ein unmæzlicher zorn,
 Dô liez er nider sîfen
 dem orse in die sîten die sporn,
 Ûf die heide er kërte
 nâch Witigen, als in sîn herze lërte.

956. Lûte ruofen begunde
 der kûnig von Rômisch lant,
 Als aller meist er kunde:
 nû bîte, Witige, wigant,
 Und høre mine mære,
 já hân ich gerochen ein wénik minner swære.

957. Helt, wær' dir nû leide,
 sô ræchest dû die nôt;
 Reinolt âf der heide
 lît von min[en] handen tót:
 Bistu ein rekke mære,
 sô riechest dû in.“ sprach der Bernære.

958. Ie lenger und ie mære
 Witige gâhen began,
 Schemmingen mant' er sêre,
 als ich [vür wâr] vernomen hân.
 Awé! daz sach er vil ungerne
 der unverzagte vogt (dâ) von Bernære.

959. „Imse unde lîndez hûu
 daz wil ich dir geben,
 Dâ mit ich dich wol gevröu,“
 [sprach Witige] „und nerst dû mir daz leben.“
 Awé! sîn sprünge wâren wite,
 ez truog in von einem herten strîte.

960. Dô klagte der Bernære
vil fêre diſſu dink:
„Awé der leiden mære!
dû tuoſt mir leit, Schemmink
Des trûr' ich in den ſinnen:
dû treißt mînen vind mir von hinnen.

961. Daz klag' ich immer mære.“
ſprach der helt guot,
Valken habt' er an [fô] fêre,
daz er dræſte daz bluot:
Heyâ! er begunde vaſte gâhen,
er was aber Witigen kômen fô nâhen,

962. Daz zwîſchen in beiden
kum' was rosloufes wît.
Nû wil ich in beſcheiden,
welt irz hœrn an dirre zît:
Si begunden beide gâhen.
Witige was dem mere kômen fô nâhen.

963. Er dâhte bi den zîten,
dâ iſt niht anders an,
Ich mag dir niht geſtriten,
jâ, herre, wie ſol ez mir ergân?
Sô mag ouch ich niht entrinnen:
herre got, nû ruoch' mir helfen [von] hinnen!“

964. Ich ſag' iu unverborgen
hie an dirre zît:
Dô Witige begunde ſorgen
umb ſîn leben âf der heide wît,
[In der vrîſt] dô kom ein mer minne,
diu was Witigen an', als ich mich verſinne.

965. Siu nam den helt ſtarke
und vuort' in mit ir dan
Mit ſamt ſinem marke,
ſiu nert' den kuenen man:
Siu vuort' in dâ ze ſtunde
mit ir nider zuo des meres grunde.

966. Dô sin der Bernære
 nimmer vor im sach,
 Vil michel wart sin swære,
 wan im nie leider gefach
 Bi allen sinen ziten:
 er begunde nâch im in daz mer rîten.

967. Waz touk der rede mære?
 unz' an den satelbogen
 Sweimte der degen hère,
 daz ich niht hân gelogen,
 Awê! dô muost' er wider këren:
 daz begunde im sin herze vastê fêren.

968. Nidar ûf dem lande
 erbeizte der helt stark,
 Der künik von Rômisch lande
 der lie ruon daz mark,
 Und wolde ouch lenger biten,
 ob er Witigen inder sâhe rîten,

969. Dô Witige der mære
 kom an des meres grunt,
 Vrou Wachilt vrâgt' in sunderbære:
 „[nû] sage mir[, helt,] an dirre stunt,
 Daz hîrt' ich harte gerne:
 war umbe vlûhe dû den vogt von Berne?“ —

970. „Daz hân ich âne schulde,
 vrouwe, niht getân:
 Des Bernæres hulde
 ich leider niht enhân.
 Awê! ich hân im getân vil [ze] leide:
 ich hân erflagen sin[en] bruoder ûf der heide.“ —

971. „Dû hâst vil zageliche
 gevarn unde getân;
 Dem herren Dietriche
 [dem] hietstu wol gefiget an.
 Awê! z'wîu bistu, degen hère?
 nâ muost dû dich hueten immer mære.“ —

972. „Sô wil ich wider rîten
und wil in bestân;
Ich muoz mit im strîten.“
sprach der unverzagte man. —
„Awê! daz ist nû zuo spâte,
diu reise ich dir gar wider râte.“ —

973. „Nâ von welken dîngen
biet' ich in hiut' lîhte erflagen?
Des muoz mir misselingen.“
sû sprach: „daz wil ich dir sagen:
Dâ was daz edele gesmide
allez reht' ergluot an sinem libe.

974. Daz ist nû worden herte,
des lâz dich, helt, an mich,
Verlorn wær' dîn geverte,
jâ slueg' er endlich dich;
Er ist ergremt an dîsen zîten:
dû drîzik möhten im nie mâr gestriten.“

XII.

Aventiur(e), wie her Dietrich klagt' ob vrou Helken sînen.

975. Hie mit dîsem mære
sô heb' ich wider an
Und sag' von dem Bernære:
do der unverzagte man
Witigen nînder kunde vinden,
dô kêrt' er [wider] über die beide zuo den kînden.

976. Sin klag' was az der mâze
grôz, als mir ist gefeit,
Ûf der selben strâze
Ruedegêr im wider reit,
Dietleib und Helfriche:
dô weinten sie mit samt Dietriche.

977. Als der herre Diet(e)rich
af daz wal wider reit,
Dô saz er über die künige rich,
vil michel was sin [herzen] leit.
Awé! er kustes' in ir wunden:
„daz weld' got, læg' ich tût an disen stunden“

978. Er sluok sich in die ougen
vil vast' und in den munt,
[Er sprach:] „offenbære, noch tougen
geßht man mich vür dise stunt
Gelachen nimmer mære,
oder ich gereche min herzen fêre.“

979. Mit triuwen sprach her Helferich,
als ein witzig man;
Ûzerwelter Diet(e)rich,
ir salt iuwer weinen lân
Und trahet ein anders an disen sachen:
sie kan, ân' got, nie man lebentik gemachen.“ —

980. „Daz wolde got der rîche,
und sold' ich in ir leben“
Sprach her Dietriche
„wol gefunt wider geben!
Ni[mm]er muez' ich guot erwerben,
ich wolt' den worten ie zuo vür sie sterben.“

981. Die kuenen rekken werde,
als man mir sagte sint,
Die heftat' man zuo der erde,
Diethern und [vroun] Helken kint;
Awé! mit trârigem muote
weinte dâ vil manik rekke guote.

962. Ich gehört' nie sicherlichen
 Nâ allen minen tagen
 Von helden lobelichen
 Sô grôz weinen und klagen.
 Awê! sie weinten alle geliche
 die hôhen rekken von Rômischem rîche.

963. Dietleih und Ruodegêr(e)
 und Gotele der mark man
 Die klagten dâ vil sêre,
 als ich [vûr wâr] vernomen hân,
 Awê! ir vrôuden sie vergâzen,
 mit jâmer sie ûf daz gras nider sâzen.

964. Si begunden jâmer schouwen,
 ir klage was vreiffam:
 „Awê miner [herzen] lieben vrouwen!“
 sprach Ruodegêr der mark man
 „Awê der herzen swære
 und awê der bitterlichen mære,

965. Diu Etzel min herre
 nû leider hœret sagen!
 Sich hebt ein solich werre,
 dâ von wir [alle] muexen klagen.
 Awê, vervluochet si diu reife!
 uns ist ûf gestanden jâmer unde vreife.“

966. Dô sprach von Iunders Helferich:
 „wie lange sul wir klagen?
 Ez ist vil unmæz(e)lich;
 wir suln dar umb niht verzagen,
 Ob uns ist geschehen leide:
 wir suln hinne rîten über die heide.“

967. Mit jâmerlicher swære,
 mit weinen und mit klagen,
 Muost' man den Bernære
 zuo dem orle tragen:
 Awê! daz jâmerliche scheiden
 daz moht(e) haben beweinet ein heiden.

988. Die Dietriches rekken
und ouch künig Etzeln man,
Die kuenen und die kekken,
die riten trûrik[lichen] dan
Vür Raben bi den stunden,
dâ sie vil manigen edeln tóten vunden.

989. Man sagte dem Bernære
vil gewaltiklich,
Daz in der stat wære
der ungetriuwe Ermrich;
Vor leide begunde [h]er [Dietrich] switzen.
her Ruedegér sprach: „sô sul wir in besîzen.“

990. Mit samt Dietriche
gâhte mauik man
Vil gewaltikliche,
als ich vernomen hân,
Vür Raben leiten si sich nider(e),
dâ tâten sie den grôzen schaden fidere.

991. Der künig Ermriche
gebieten (dó) began
Vil gewaltikliche:
„beidiu, mäge und man,
Wol úf und wert die veste!“
sprach der künik „daz ist uns daz beste.“

992. Daz tâten alle geliche
mit williger hant,
Ez kom mit Ermriche
úz datz dem tóre gerant
Wol ahttûsent degene.
daz gesach her Helfrich der verwegene.

993. Dô her Ermriche
dort her gâhen began,
Harte manliche
Helfrich [der rekke] sprechen began:
„Nu wol úf [alle], an disen ziten!
uns wellent starke vinde an riten.“

994. Dietleib unde Ruedegér,
 Wolfhart und Sintram
 Und ander manik rekke hâr,
 der ich genennen niht enkan,
 Sie liezen vast' dar strichen,
 da bestuonden sie den künig Ermrichen.

995. Gogen ein ander si [dâ] rukten,
 dar triben sie diu mark,
 Mit grimme sie (dâ) zukten
 diu scharfen wâfen [alfô] stark.
 Awê, wie si ûf ein ander miezen!
 beidenthalt mit swerten und mit spiezen.

996. Dâ wart ouch durch stoehen
 vil manik hals berk,
 Diu sper en zwei gebrochen,
 sie worhten vreislich[iu] werk,
 Dâ wurden geflagen [tiefe] wunden,
 die dar nâch nimmer mêr wurden gebunden.

997. Sie sluogen durch diu houbet,
 recht' als durch den snê,
 Vûr wâr ir daz geloubet,
 dâ was nur ach! und wê!
 Awê! dâ nam maniger den ende:
 man sach dâ ligen vuezze unde hende,

998. Ungezalt ûf dem gras,
 und manigen schoenen lip.
 Awê der nôt, diu dâ was!
 daz beweint' sit manigex [werdez] wip.
 Awê! dâ wurden setel lære.
 in der zit kom ouch der Bernære.

999. Daz ors ze beiden siten
 nam der helt guot;
 Dô gieng ez an ein striten,
 dâ sach man vliezen daz bluot
 ûz houbet und ûz armen:
 dâ was ein nôt, ez mohte got erharmen.

1000. Beidia, vür und widere
klungen diu swert,
Die tóten vielen [vaft dà] nidere,
dà wart strites gegert,
Mit jæmerlichem leide:
dà was harte boes' diu ougen weide.

1001. Mit des tódes ende
gáben sie gefuoch,
Sie fehrieten [durch die] helmes wende,
niht wæher sam ez wær' fuoch,
Awé! die halsberg' sich entranden:
sie námen schaden an vuezzen und an hauden.

1002. Nafe, ougen unde munt
wart allez hin geflagen,
Já tuot mir daz mære kunt,
dà wart lützel vertragen,
Durch diu herze si stächen:
ir máge sie mit grimme vafte rächen.

1003. Her Dietrich der sturm gite
rechen sich began,
In dem herten strite
die starken Ermrichs man
Alle dà tót gelágen:
Ermrich wold' ez vür baz niudert wágen.

1004. Gegen einer porten balde
vliehen er began.
Nách jagten mit gewalde
die starken Dietrichs man:
Sie kómen [vil] sicherlichen
in die stat mit sampt Ermrichen.

1005. Alrêrst huop sich ein striten,
do si kómen in die stat,
Ez wáren an den ziten,
als man mir gefaget hât,
Mit samt Dietrichen
vier tásent man kómen in die stat sicherlichen.

1006. Túrne und(e) palas
 begund' man stürmen an,
 Diu nôt harte grôz dâ was,
 da gelak vil manik [kuener] man.
 Nû wizzet sicherliche,
 alrêst wart leide dem künig Ermrîche.

1007. Grôz was Ermrîches fwære,
 als ich vernomen hân,
 Nû sagt mir daz mære,
 er hat mäge und man
 Alle heimlichen:
 „swer mir hilfet hin, den wil ich [immer] rîchen.“

1008. Mórunk von Tuskân
 dem gab Ermrîch
 Zwei hundert kastelân
 und als [manigen] soumer sicherlich,
 Daz er im half von dannen:
 Ermrîch entran von allen sinen mannen.

1009. Rehte wol umb mitte naht,
 als mir ist gefeit,
 Wart sîner reise gedâht,
 al[le] die naht er vaste reit.
 Awê der leidigen mære!
 des wêste niht leider der Bernære.

1010. Ich sag' iu unverborgen,
 waz dâ geschach:
 An dem andern morgen
 palas und turn man [nider] brach.
 Her Dietrich rach sich tiuwer,
 er hiez vast' an werfen daz viurwer.

1011. Die palas' sich enzunden
 vil vaste da über al.
 Der wuof bi den stunden
 was michel und der schal.
 Awê! da gelâgen helde guote:
 her Dietrich rach sich wol nâch sînem wuote.

1012. Türne unde palas
 über al die stat
 Wider dem von Berne was,
 als man mir gefaget hât.
 Sich werten die burgære sêre, [helde hêre.
 unz' ûf die naht [wert' der strit], des gelâgen [dâ]

1013. Als diu naht begunde
 vaste sigen an,
 Sich bedâhten bi der stunde,
 als ich [vür wâr] vernomen hân,
 Die stolzen burgære,
 die ergâben sich dem edelem Bernære.

1014. Si vereinten sich des alle,
 beidiu, jung und alt,
 Si ergâben sich mit schalle
 in des Berners gewalt,
 Ir lip, ir guot, ir êre,
 daz gâben s' ûf genâde dem vürsten hêre.

1015. Dô wart im mit gewalde
 Raben undertân,
 Und manik rekke balde.
 do daz allez was ergân,
 Daz er gewan Raben widere,
 daz kom Ermrich[en] ze grôzem schaden âdere.

1016. Als der herre Diet(e)rich
 die stat über want,
 Dô klagt' er harte jâmerlich,
 er sprach zuo Ruedegêrn ze hant:
 „Nû rât mir, rekke mære,
 wie ich gebâre.“ sprach der Bernære.

1017. „Rît ich in Hianisch-mark,“
 sprach her Dietrich
 „Sô vürht' ich die klage nark,
 die Etzel der künik rich
 Tuot nâch sinen kinden:
 hært' ich sin klage, dar umb muest' ich swinden.

1018. Sô kan ich ouch niht gesehouwen
 daz weinen jæmerlich
 An [vrouwen] Helken miner vrouwen.“
 sprach her Dietrich
 „Ich bit' dich, Ruedegêr herre,
 daz dû daran ruocheft gedenken verre,

1019. Daz wir mit guoten triuwen hân
 gelebet manigen tak;
 Von minem herzen leid' nie man
 mich baz erlæsen mak,
 Danne dô, helt, vil guote:
 nû bit' ich dich mit lûterlichem muote,

1020. Daz dû in Hiunisch rîche
 ruochst entreden mich,
 Des bit' ich sîcherliche
 mit rehter wârheit dich.
 Da mit hab' iuch got in [sîner] huote.“
 urloub nâmeu dô die helde guote.

1021. Der kûnik von Rômisch rîche
 weinen (dô) began,
 Er kufte s' alle gelîche
 die starken Etzeln man,
 Awê! sie weinten alle fêre.
 her Dietrich sprach ze dem margrâv[en] Ruedegêre:

1022. „Lâ dich mîn leit riuwen,
 mîlter mark man,
 Und sage bi dînen triuwen,
 die schulde die ich [an den kinden] hân,
 [Und] lâ dich des niht betrâgen,
 ob dich mîn vrouwe Helke welle vrâgen.

1023. Nû wirp vlîziklichen
 mîne botschaft
 Hin z' [vroun] Helken der rîchen
 und mane si mit [grôzer] kraft
 [Und mane] die kûniginne hêre,
 daz ich ir hân gedienet harte fêre.

1024. Und wirb mir umb ir hulde,
 milter mark man,
 Und sage min unschulde
 [Etzelen] dem künige lobesam.
 Nû wirb ez vliziklichen
 umb(e) mich vil armen Dietrichen.

1025. Maht dû mir mit sinnen
 daz niht getragen an,
 • Daz ich hulde muge gewinnen,
 unverzagter mark man,
 Sô sende mit gowalde
 mir einen boten her ze Berne balde,

1026. Der mir sage diu mære,
 dâ riht ich mich nâch.“
 Sprach der Bernære
 „ich weiz wol, [daz] min ungemach
 Nimmer gewinnet ende.“
 er kuste Ruedegêrn an die hende.

XIII.

**Aventiur(e), wie sich der strit endet' und wie sie
 heim gen Hiunen vuoren.**

1027. Urloup nâmen si mit schalle,
 michel was diu nôt,
 Sie begunden weinen alle,
 dâ wurden [liehtiu] ougen rôt.
 Mit dirre klage starke
 rûnten sie Rômische marke.

1028. Die ūz erwelten kastelān,
 silber unde golt,
 Daz begundens' hie lān,
 niemen des ruochen wolt'
 Ze nemen von dem vogt von Berne.
 daz sach der herre Dietrich vil ungerne.

1029. Vür sich sie dō strichen
 dā hin durch Isterich,
 Diu vrōude in was entwichen,
 sie riten [harte] klägelich
 Dā hin in Hiunisch marke:
 swaz si ie getrōste Dietleip der starke,

1030. Des nāmen s' war vil kleine,
 ir jāmer der was grōz,
 Nū merket, waz ich meine,
 unz' daz [sin] Ruedegērn verdrōz.
 Wol trōste sie der guote:
 „nu gehabt iuch wol, helde hōch gemuote.

1031. Und klaget niht ze sēre,
 ez ist doch ergān;
 Die jungen künige hēre
 mugen nimmer ūf gestān
 Unz' an daz jungift' ende:
 got helfe mir, daz in got schier' geschende!

1032. Ich mein' den starken Witigen,
 von dem wir haben verlorn
 Die richen jungen künige.“
 sprach Ruedegēr der ūz erkorn'
 „Awé! wie sol ich nū gefchouwen
 daz grōze leid an Helken minner vrouwen?“

1033. In disen starken swāren
 kōmen s' in Eitzeln lant.
 Swaz iu von starken māren
 jāmers [nōt] ie wart bekant,
 Des wil ich gar vergezzen:
 dise klage wil ich vür alle klage mezzen.

1034. In die guoten stat ze Gran
kómen sie geriten,
Ruedegér und Etzeln man.
dá wart [lenger] niht gebiten,
Dò giengen sie ze ráte,
Ruedegér der miltre der sprach dráto:

1035. „Ir helde lobeliche,
nú grifet dar an,
Vrouwe Helke diu riche
diu ist in der stat hie ze Gran.“ —
„Wie welle wir nu gebären?“
sprächen s' alle geliche die dá wáren.

1036. „Wir mugen niht gedingen,
nú rúmen wir daz lant.“ —
„Uns muoz nú misselingen,“
sprach [her] Ruedegér al ze hant
„Awé der jæmerlichen swære!
daz wolde got, daz ich nú tót wære!“ —

1037. „Ir tuot harte zagelich.“
sprach ber Sintram
„Nú bitet den rekken Helferich
und den miltren mark man,
Daz sie ze hove bringen
diu mære und unser unschulde úz dingen.“

1038. Die kuenen rekken starke
wáren erbeizet nider
Ze der erde von dem marke,
sô sagte man mir sîder:
Awé! die schœnen mære beide
die kómen vrouwen Helken (dá) ze leide.

1039. Dò die helde guote
ze hove wolden gán,
Dò wáren s' sunder huote,
als ich [vür wár] vernomen hân,
Úf den hof geloufen,
dá gieng ez an ein klägelichez koufen.

1040. Die guoten mære beide
 liefen vür den palas,
 Awé der grózen leide!
 ietweder satel rôt was
 Von der jungen künige bluote.
 in der zit kom vrou Helke diu guote,

1041. Wol mit vierzik [junk] vrouwen
 in einen garten dan,
 Als sie wolde schouwen
 die [schönen] bluomen uf dem plân:
 Awé! ir lichtiu ougen weide
 diu wart truebe mit grózem herzen leide.

1042. Die schönen mære herlich
 siu dort stân sach,
 Vil fêre erschrak diu künigin[ne] rich,
 ze ir vrouwen siu dô sprach:
 „Awé! mir ist harte swære,
 mir knment schier' iteniwiu mære.

1043. Dort stênt zwei hertlichiu mark,
 rehte den gelich,“
 Sprach diu küniginne stark
 „diu miniu kint ûz Hiunifch rich’
 Riten gegen Berne:
 wær(e)n siz, daz hôt' ich harte gerne.“

1044. Darnâch vil kurzliche
 kom her Ruedegêr
 Mitsampt Helferiche,
 [sie giengen] klegelich dort her.
 Awé! daz erblikte [vrouw] Helke diu guote,
 dô gâhte siu mit trûrigem muote.

1045. Mit suften alsô verre
 sprechen siu began:
 „Got wil komen, Ruedegêr herre,
 also siu alle Etzeln man,
 Nû scheid[e] mich, helt, von leide,
 sag' an, wâ sint min liebe fûne beide?

1046. Nû sit ir komen alle:
 miner [lieben] süne sich ich niht;
 Ir rîtet niht mit schalle;
 jâ vûrht' ich grôze geschiht:
 Mîn liebe süne hêre
 die gefîch ich leider nimmer mêre!“

1047. Der unverzagte mark man
 moht' vor leide niht gestên,
 Als ich [vûr wâr] vernomen hân,
 im begunden sêr' über gên
 Awê! diu sinen beidiu ougen:
 daz erblikte vrouwe Helke vil tougen.

1048. Als vrouw' Helke diu hêre
 Ruedegêrn weinen sach
 Mit grôzem herzen sêre
 diu rîche künigin[ne] sprach:
 „Awê mir immer mêre!
 alrêst verlius' ich vrôud' und al[le] mine êre.

1049. Nû bin ich hie und dort verlôrn,
 ich vil armez wîp!
 Nû sag' an, rekke ûz erkorn,
 wie stêt ez umb der kinde lip?
 Nû künde mir wêrlîche,
 wie stêt ez umb die hôhen künige rîche?“

1050. Ruedegêr der milde
 vor leide niht ensprach.
 Awê! daz grôze unbilde
 [vrouw] Helke wol an im sach:
 Awê, dô wart ir êrste leide
 umb ir herzen liebe süne beide.

1051. „Tugenthafter mark man
 lâ dîn schimpfen sîn,
 Sage mir, rekke lobesam,
 von den kinden mîn
 Mit endehaften mâzen,
 weder lebent si, oder hast dû si tût lâzen?“

1052. Er sprach: „vrouwe hère,
ich wil iu rehte sagen,
Nû klaget niht ze sêre:
sie sint leider erslagen
Die iuwern sîne beide,
die ligent dâ vor Raben ûf der heide.

1053. Daz ichs iuch lange verdagte,
sô wirt ez iu doch geseit.“
Sprach der unverzagte
„leider, ez ist diu wârheit,
Vil edellu vrouwe hère,
[als libte] weinet niht, ir geseht siu nimmer mêre.“

1054. Do begunde si vallen klegelich
nider ze der erde dan,
Diu edele küniginne rich'
vür tót, daz si sich niht versan:
Ir vröude diu nam ende,
si begunde sêre winden ir hende.

1055. „Awê mir, ich vil armez wip,
daz ich ie wart geborn!
Z'wiu sol mir immer mér der lip?
armiu Helke, nu hâft dû verlorn
Triuwe, vröud' und wunne!
nû lebt nie man, der mich getrœften kunne.“

1056. Mit ir handen beiden
siu sich ze herzen sluok:
„Daz ich nu solt' verscheiden!
awê, daz mich min muoter [ie] getruok
Zuo solhem herzen leide!
nû hân ich verlorn min lichten ougen weide.

1057. Awê der herzen swære,
die ich vil armiu hân!
Swâ ich mich hin kêre,
da sihe ich niemen gein mir gân.
Awê! nû muoz ich leben mit sorgen,
nû ist min vröude gar mit leide verborren.

1058. Awé! Scharpfe, liebez kint,
 sol ich dich nimmer [mér] gesehen?
 Miniu leit vil. michel sint,
 wie künd' mir wirs gesehehen!
 Awé! wer læset mich [nú] von sorgen?
 liebiu kint, ir wakt mich alle morgen.“

1059. Dó sprach von Lunders Helferich:
 * „vrouwe wól getân,
 Lât iuwer klagen unmæzlich,
 wan ez nie man erwenden kan.
 Ni[mmen] muoz ich guot erwerben, [sterben.“
 [den worten] das si solden leben, ich wolde ie zuo

1060. Ir hende und ir vueze
 daz geiht' vil sêre brach,
 Diu reiniu vrouwe sueze
 vil jæmerlichen sprach:
 „Awé! wie möht' ich min weinen verlâzen?
 mir ist wê an stigen und an strâzen.

1061. Awé, liebiu bluendiū jugent!“
 sprach vrouwe Helke ze hant.
 „Awé, hôch geloptiu tugent,
 diu mir an minen kinden was bekant,
 Wie bin ich von den gescheiden!
 mir muoz min leben immer mêre leiden.

1062. Awé, milter mark man,
 klagen ich wol mak.
 Jâ weiz rehte nie man,
 waz tugent an minen kinden lak.
 Awé, licht was min ougen weide;
 fwen[ne] siu des morgens giengen gein mir beide,

1063. Sô nâmen siu ir hende
 unt trâten mich dâ mit:
 Daz hât nû allez ende,
 ir [vil] tugentlicher sit',
 Awé, ir liebe grueze,
 * sie dâhten mich sô rein(e) und sô sueze.

1064. Wunne miner besten zit,
wie hân ich dich verlorn!
Immer ir vervluochet sit!“
sprach diu [reine] ûz erkorn’
„Jâ mein’ ich den von Berne:
awê, daz ich in ie gefach sô gerne!

1065. Nû muoz ich jâmer dulden;“
sprach diu vrou[we] hôch geborn
„Von Dietriches schulden
hân ich miniu kint verlorn.
Awê, verteilter Bernære!
ir sit hin vûr immer mêr unnuere.

1066. Wol weiz ich, milter Ruedegêr,
daz er verrâten hât diu kint,
Daz en(t)lagt mir hin vûr nimmer mêr,
min[e] sîne verkoufet sint,
Vil wol weiz ich diu mære:
daz hât getân selbe der Bernære.

1067. Awê, Orte, lieber sun!
die suezen teidink din,
Sol ich der, arme Helke, nun
immer [mêr] verteilet sin,
Awê, der dinen suezen mære!
diu lôsten mich vil oft von grôzer fwære.

1068. Din kintliche guete
gab mir vrôuden vil,
Din tugentlich gemuete
was ie miner vrôuden spil.
Awê! din munt rôt als ein rôse,
der kunde sueziu wort sprechen lôse.

1069. Ez gefach nie mensche mit ougen
zwei kint sô wolgezogen,
Offenbâr, noch tongen,
des enhân ich niht gelogen.
Awê, wie habent si ir ende
verdienet ie? daz in der umb got schendê!

1070. Jâ mein' ich Dietrichen,
den künik von Rômisch lant.
Ich klage sicherlichen,
daz er mir ie wart bekant,
Daz klag' ich immer mære,
ich hân verlorn von im alle mîn ére.“

1071. Vrou Herrât kom gegangen
und manik hêriu meit,
Mit jâmer wârñ si bevangen,
alsô hât man mir geseit.
Ir vrûnde sie vergâzen,
zuo vrouwen Helken sie (dâ) nider sâzen.

1072. Vrouwe Helke vil drâte
sprechen (dô) began
Zuo vrouwen Herrâte:
„stët ûf und seht mich nie mër an;
Ich hân von iu [grôz] herzen sêre:
iu geschihet von mir guot uimmer mære.

1073. Vervluochet si diu stunde,
vervluochet si der tak,
Do ich gebens ie beguode!
[alrêft] ich daz beweinen mak.
Versenket sin diu mære,
dô mir alrêft wart kunt der Bernære!“

1074. Dô sprach der margrâv[e] Ruedegêr:
„vrouwe wolgetân,
Der rede sprechet (ir) niht mër,
hart' übel ich in der gan,
Ich høre ez vil ungerne:
ir zihet mit unreht(e) den von Berne.

1075. Mîn lip der muoz verfwinden,“
sprach Ruedegêr sicherlich
Ob an iuwern kinden
iht schuld[e] habe her Dietrich.
Ich setz' mîn leben [drumbe] ze pfande,
er gienghe hin' von Rômischem lande,

1076. Von êren und von guote,
sprach der mark man
„Ich weiz daz [wol] an si[ne]m muote,
folden diu kint ir leben hân,
Er sturbe vür si wêrlîche:
daz geloube mir, küniginne rîche.

1077. Iu ist genuok leide
an minen herren geschehen.
Liebe ogen weide
muez' ich nimmer gesehen,
[Den worten] daz si leben folden,
ich wolde den tût ie zuo vür si dolden.

1078. Welt ir mirz getrouwen,
liebiu vrouwe mîn,
Ich lâz' iuch daz wol schouwen,
daz mir niht leider künde gesîn
Umb iuwer sîne beide:
nû merket mêre, waz ich iu bescheide.

1079. Künigîne hêre,
jâ riuwet mich ir lîp;
Mich muoz ouch riuwen sêre
Diether, der bî in [tôter] lît:
Awê! den jungen künik von Berne
den hât verlorn [sîn bruoder] Dietrich vil ungerne.

1080. Bî iuvern sînen beiden
lît Diether erlagen:
Ez möht' ein wilder heiden
[wol] immer weinen und klagen.
Ich gefach bî minen jâren
nie dheinen man sô klegelîch gebâren,

1081. So den herren Dietriche,
sprach her Ruedegêr
„Künigîne rîche,
[nû] volget mir, des habt ir êr',
Daz sêhen wir alle gerne:
lât hulde haben den herren von Berne.

1082. Vernemet sin unschulde,“
 sprach der mark man
 „Und sendet im iuwer hulde,
 daz ist tugentlich getân.
 Geloubet mir endlichen,
 swie ir verliefet [den] herren Dietrichen,

1083. Des muoz al Hiunisch lant
 immer schaden hân,
 Habt uf mînen triuwen pfant,
 edel vrouwe wol getân:
 Verlieffen wir Dietrichen,
 des hab' wir immer schaden in Hiunisch[en] richen.

1084. Nû volget uns, vrouwe, gerne,
 unt tuot daz an dirre stat,
 [Und] hœret, waz iu der von Berne
 bi uns her enboten hât,
 Daz ir dar an gedenket,
 daz er iu bi sin[en] tagen habe nie bekrenket.“

1085. Vrouwe Helke diu guote
 Ruedegêrn ane sach,
 Mit trûrigem muote
 diu edeliu kûnigin[ne] sprach:
 „Awê! nû sage mir, Ruedegêr herre,
 des man' ich dich bi dinen triuwen verre,

1086. Klagt er iht jâmerliche
 der vûrft' ûz Rômisch lant?
 Daz sage mir endeliche,
 unt tuo mir daz [vûr wâr] bekant,
 Ist aber sicherliche
 Diether tût, der junge kûnik riche?“

1087. Her Ruedegêr sprach: „vrouwe,
 leider ez ist wâr,
 Swie sêr' man mir missetrouwe,
 ich liuge [doch] niht umb ein hâr.“
 Awê! dô daz vrouw' Helke hôrte,
 ir grôzez leit sich dô von grunde stôrte. —

1088. „Ich sach mit minen ougen,“
 sprach der mark man
 „Offenbâr, niht tougen,
 edel vrouwe wol getân,
 Daz der her Dietriche
 in ir wunden kufte diu [jungen] künige rîche.

1089. Des moht' in niemen erwenden,
 got daz vil wol weiz,
 [Ich sach] daz er ûz sinen henden
 diu glid [mit vleisch] mit alle beiz.
 Nû wizzet, vrouwe hêre,
 sîner klage vergiz ich nimmer mêre.“

1090. Ûf rihten sich begunde
 vrou[we] Helke sâ ze hant,
 Mit fînfzundem munde
 sprach diu vrou[we] von Hiunîsch lant:
 „Awê! nû klag' ich sicherlîchen,
 daz ich gevluochet hân dem her[re]n Dietrichen.

1091. Im ist wol als leide
 an sinem bruoder geschehen,
 Sam mir an minen kinden beiden,
 des muoz ich endlîch[en] jehen.
 Awê, dû armer Bernære!
 nu erbarmet mir dîn grôze herzen swære.

1092. Daz ich dir gevluochet hân,
 daz riht' in mich Krift!
 Ich hân übel dar an getân,
 nu gewer mich, got, in kurzer vrîst,
 Daz mîn leben neme [ein] ende!
 des bite ich got, daz er daz nimmer wende.

1093. Mir wirt herzen swære
 nû nimmêre buoz.
 Der tût mir lieber wære,
 den daz ich [al]sô leben muoz.
 Awê! swaz ich armîu nû geweine,
 sô bin ich doch mîner kinde immer eine.“ —

1094. „Edeliu küniginne rich,“
 sprach her Ruedegêr
 „Welt ir mir sagen endelich,
 durch iuwer hôch[geborniu] êr’,
 Daz hîrt’ ich harte gerne:
 wie welt ir tuon umb den vogt von Berne?”

1095. Welt ir sîn unschulde
 bedenken, vrouwe min,
 So enbiet im iuwer hulde,
 des wil ich [iuwer] bote sîn;
 Und geloubet mir wêrlichen,
 behaltet ir den herren Dietrichen,

1096. Des habt ir immer êre,
 und ist ouch dar zuo guot,
 Edeliu vrouwe hêre,
 wol erkenne ich Dietrichs muot,
 Er ist an triuwen stæte:
 Etzel sîn immer schaden hæte.

1097. Ich lâz’ iuch daz wol schouwen,
 in vil kurzer vrîst,
 Helke, liebiu vrouwe,
 daz ein schâdel [michel] bezzer ist,
 Danne ein grôz herzen fêre:
 wirt ein schâdel ze dem schaden, so ist sîn mêre.“

1098. Vrouw’ Helke tugentliche
 zuo Ruedegêrn sprach:
 „Dir sol nâch Dietriche
 baltlichen wesen gâch,
 Und sag’ dem vogt von Berne,
 ich sîch in hiut’ und immer alsô gerne,

1099. Sam in dem êrsten jâre,
 als ich in êrste sach.
 Ich klage daz sunderbâre,
 daz mir ze sterben niht geschach,
 Daz bewein’ ich en triuwen:
 wêr’ ich dô tôt, sô hiet’ ich nû niht riuwen.“

1100. „Nû saget, edeliu vrouwe,“
 sprach der mark man
 „Sol ich iuch des getrouwen
 und siehtes an iuch lân,
 Ob ich bringe den Bernære
 her ze hove, daz er ân' ângest si aller swære.“ —

1101. „Ich sage dir unverborgen
 allen minen muot,
 Dar umb solt dû niht sorgen,
 ân' ângest ist der helt guot,
 [Und] sage im,“ sprach diu küniginne
 „daz ich im Etzeln hulde wol gewinne.“

1102. Hie mit difem mære
 Etzel kom gegân,
 Er vant mit herzen swære
 die tugentlichen Helken stân
 Und mit klâglichem muote;
 sâ ze hant sprach Etzel der helt guote:

1103. „Triuntinne, liebiu vrouwe,
 dû solt sagen mir,
 Jâmer ich an dir schouwe,
 künigin[ne rich], waz wirret dir?
 Daz sage mir durch din êre:
 mich dunket des, dû tragest herzen swære.“

1104. In den selben ziten
 dô kom ouch Ruedegêr.
 Etzel moht' niht enbîten,
 im was vor vröuden [harte] ger,
 Dar lief der künik riche,
 do enphieng er Ruedegêrn minnekliche.

1105. „Got wil komen, lieber mark man,“
 sprach Etzele ze hant
 „Daz ich dich gesehen hân,
 daz ist ze vröuden mir bekant;
 Nû sage mir endelichen
 wie ist ez ergangen in Rômisch richen?

1106. Wá sint miniu liebiu kint,
vil edele Ruedegér,
Daz diu mit dir niht komen sint?“
do gesweik der margraf hér,
Awé! im über giengen sinu ougen,
er begunde sich von Etzeln wenden tougen.

1107. Wol verstuond Etzel diu mære,
daz dem ding[e] niht reht' was;
Mit grözer herzen swære
seig er nider uf daz gras,
Awé! sprechen er begunde
ein wort mit vil sinfzundem munde:

1108. „Awé mir immer mére,
daz ich ie wart geborn!
Min liebe süne hère
die, wæn', ich [beide] hân verlorn;
Awé miner lieben kindel
diu, wæn', ich lebentig nimmer vinde.

1109. Ir leben daz hât ende,
swie ez komen si.“
Vor leid want er die hende:
„nû wird' ich [leides] nimmer vri
Awé miner leide!
sag' an, Ruedegér, lebent min süne noch beide?“

1110. Vor weinen niht enkunde
Ruedegér gefagen.
Mit sinfzundem munde
huob sich weinen und klagen;
Sie wârn [alle] mit jâmer bevangen:
„ich sihe wol,“ sprach Etzel „ez ist ergangen.

1111. Wé mir immer mére!
noch wirs, danne wé!
Ich hân verlorn [alle] min ére,
die ich sold' haben immer mé.
Awé, Helke, liebiu vrouwe!
alrêst ich an dir grözen unân schouwe.“ —

1112. „Nú klage mæzlichen,
 Etzel, herre mîn,
 Es ist in Rómisch rîchen
 ergan[gen] umb die sîne dîn,
 Siu sint erslagen beide:
 sin ligent dâ ze Raben úf der heide.

1113. Und Diether der jange
 der lit bi in erslagen;
 Aller tugent ursprunge
 ist zuo z'in [in die erde] begraben.
 Bede drumb, swaz dâ wellest, künik hêre,
 dîniu kint geseht dâ nimmer mære.“

1114. Daz hâr ûz der swarte
 Etzel vor leide brach,
 Er rouft' sich bi dem harte,
 michel was sin ungemach:
 „Awê! nú muoz ich jâmer dulden: [schulden.
 swaz ich nû leides hân, vrou, daz kumt von iuwern

1115. Ir welt iuch nie gemâzen,
 küniginne rîch,
 Diu kint hiez ir mich lâzen
 dem ungetriuwen Dietrich:
 Awê der grôzen [herzen] leide!
 Dietrich hât siu verraten beide.“ —

1116. „Dâ ziheft in unschulden.“
 sprach her Ruedegêr
 „Etzel, zuo dînen hulden
 muoz ich kômen nimmer mâr,
 Nu geloube mir diu mære,
 vil unschuldig ist der Bernære.“ —

1117. „Nû sag' mir, milter mark man,“
 sprach Etzel ze hant
 „Wer hât diu kint von [ir] leben getân?
 daz tuo mir rehte bekant,
 Oder wie ist ez ergangen?
 ich bin mit grôzem jâmer (nú) bevangen!“ —

1118. „Ez hât Witege getân.“
 sprach her Ruedegêr
 „Wil duz rehte nû verstan
 Etzel, [edel] künik hér,
 Sô sag' ich dir diu mære:
 diu kint lie der edel(e) Bernære

119. In der stat ze Berne
 und schuof in michel huot,
 Wil dû daz hœren gerne,
 ir pfîag ein [edel] rekke guot,
 Her Elfan der alde:
 er hât sin sêre engolten.“ sprach der balde.

1120. „Vûr wâr ir daz geloubet,
 daz im her Dietrich
 Ab sluok daz houbet,
 daz wizzet, [edel] künik rich.“
 [Etzel sprach:] „nû sag' mir an difen zîten,
 fæht aber dû diu kint striten?

1121. Und sint siu in dem her
 bêde samt erflagen?
 Daz solt dû, rekke Ruedegêr,
 durch din triuwe mir sagen.“
 Er sprach: „nein, lieber herre,
 siu wurden erflagen von dem here verre.

1122. Wir liezen dâ ze Berne
 hinder uns diu kint,
 Dô wir von danne wârn komen,
 dô riten si nâch uns [leider] sint.
 Awê! siu kômen ûf ein heide
 niderthalb Raben: dâ ligent siu noch beide.

1123. Witige unde Reinolt sint
 wârn ûf die wart' geriten,
 Gegen in kômen (dâ) diu kint,
 diu sit [leider] mit in striten.
 Awê! dâ nâmen siu den ende
 alle driu von sin eines hende.

1124. Die wil' [daz] diu kint hie striten,
 dô striten ouch wir dort;
 Ermrich ist über riten,
 wir haben getân [an in] den mort,
 Ermrich ist siġ lôs [danne] gescheiden,
 er hât verlorn manigen Kriften unde heiden.

1125. Do die vinde gar gelâgen
 Nehtes über al,
 Und daz wir siġes pflâgen,
 dô zagt' wir [ûz] ab dem wal.
 Awé! dô kômen uns diu mære,
 daz der schade umb diu kint ergangen wære.

1126. Dô gâht' wir über heide,
 dâ diu kint wâr erflagen:
 Awé! herre, ich mak vor leide
 dir der mære niht gesagen,
 Awé! dâ wart ein hende winden
 und ein grôzez weinen ob den kinden.

1127. Ich sach, daz her Diet(e)rich
 baz danne drizik stunt
 Kuste die jungen künige rich'
 in ir wunden und [an den] munt.
 Awé! sin jæmerlichez weinen
 daz kan ich dir nimmer rehte bescheinen.

1128. Vueze unde hende,
 ougen unde munt
 Daz brach er manigen ende,
 daz ist mir wêrlîchen kunt.
 Awé! ich gesach nie vûrsten riechen
 gebâren alsô rehte klâgelîchen.

1129. Wir sâhen alle besunder,
 daz er Diethers vergaz:
 Was daz niht ein wunder?
 über dîne sîne er gesaz,
 Awé! vil leid was im ir ende:
 er heiz im selb' zwei glid ûz der hende.

1130. Daz ich dir lange sagte,
 künig, dīnū leit,
 Wie verre [her] Dietrich jagte
 Witigen den helt unverzeit,
 Daz wær' [ze hœren] ein langez mære:
 künik, tuo dīn genāde an dem Bernære,

1131. Und lāz in haben hulde,
 dar an tuoft dū wol;
 Bedenke sīn unschulde,
 mit triuwen ich [daz] rāten fol,
 Lāz ez in vriuntschaft setzen:
 er mak dich dīner leide wol ergetzen.“

1132. Etzel sprach mit hulden,
 alsam ein held guot:
 „Sīt du in sagest ze unschulden,
 swaz [danne vrouw'] Helke mit im tuot
 Daz tuon ouch ich vil gerne.
 nū sage mīn hulde dem rekken von Berne.“

1133. Ruedegér wart vrô der mære,
 niht lenger er dô beīt,
 Nāch dem Bernære
 gegen Berne er balde [dô] reit.
 Hey! dā vant er Dietrichen:
 er sagt' im die hulde von Hiunisch rīchen.

1134. Nāch grôzer herzen swære
 wart [her] Dietrich hôch gemuot.
 Hie mit dīsem mære
 reit [gegen Hiunen] der rekke guot:
 Hin z' Etzelburk sīcherlichen
 brāht' Ruedegér den herren Dietrichen.

1135. Hie kômen mit schalle,
 bêde, jung und alt,
 Die Etzeln rekken alle,
 sie enphīehen den helt balt,
 Ūf den sal gie [her] Dietriche:
 dô gruozt' in trāge Etzel der rīche.

1136. Dietrich hât sin haupt nidere
 Etzeln uf den vnoz.
 Daz erbarmte [vroun] Helken sidere,
 in ir grôzen unmuoz'
 Begunden si weinen sêre:
 siu moht' die barmunge an gesehen niht mêre.

1137. Der herre Dietriche
 zuo Etzelen dô sprach:
 „Edel künik rîche,
 rich an mir dîn ungemach
 Und dîn lieb' sîne beide,
 von minem leben dû mich ie zuo scheide.“

1138. Etzele in uf zûkte,
 sprechen er began,
 An sich er in druckte:
 „swaz dû mir leides hâst getân,
 Des solt dû haben hulde:
 Jâ gib' ich dir an mîn[en] kinden deheine schulde!“ —

1139. „Genâde, lieber herre!“
 sprach her Dietrich
 „Dîn triuwe sich ich [nû] verre,
 dû tuost an mir küniglich,
 Nu geloube mir diu mære,
 ich gelige [danne] tôt, oder ich gerich' dîn swære.“

1140. Hie mit gewan hulde
 der herre Dietrich;
 Sie vergâben im sin schulde,
 Etzel und diu künigin[ne] rîch.
 Vrô wart der Bernære.
 hie mit hât ein ende ditze mære.

A M E N.

Swem ditz pveh fol.
Der ist gantzer tygent vol~
Also jechent im dev weip~
Saelich sei sein we(r)der leip.~
An disem ende sei gelopt.
Maria mûter vnde got.

